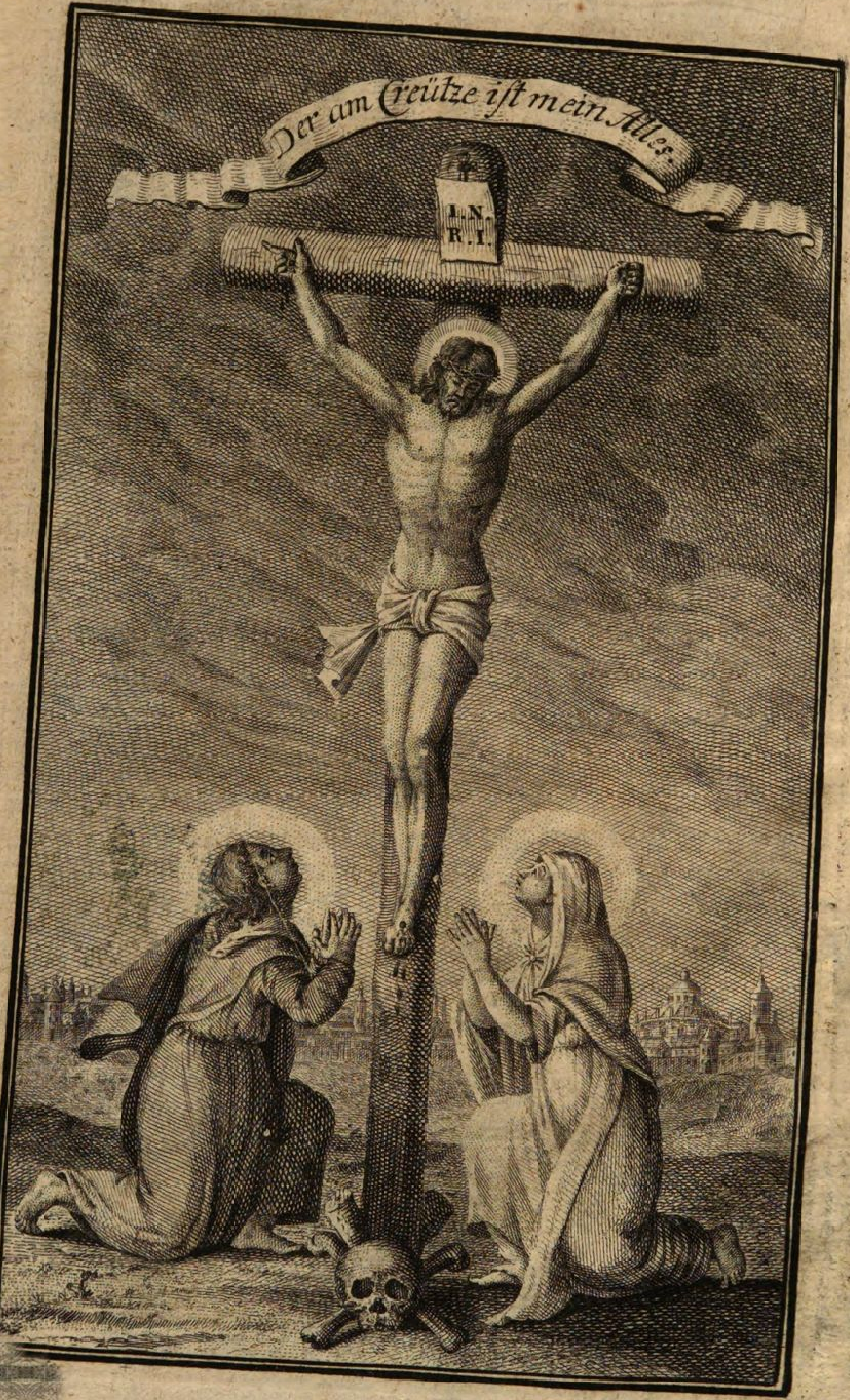
von Halder

N. 4919.


Der am Creütze iſt mein Alles.
I.N.
R.I.

Johann Georg Palms,
Paſtoris zu St. Petri
und Scholarchæ,

GOtt-geheiligte
Andachten
bey der
Betrachtung
des
gecreutzigten JEſu.

ENTHUM DER STADT
GSBERG

Hamburg,
in Verlag Theod. Chriſtoph Felginers Wittwe.
Druckts Johann Georg Piſcator. 1736.

Hoch
tig

Ju

Hoc
der

H

Se
Co

Dem
Hoch-Ehrwürdigen, Andächtigen und Hochgelahrten
HERRN
Johann Chriſtoph Wolff,
Hochberühmten Theologo,
der Kirche zu St. Catharinen
Hochverdienten Paſtori,
auch
Hochanſehnlichen Scholarchæ,

Seinem Hochgeſchätzten Herrn Collegen und Amtsbrüderlichen Gönner,

Ueberreichet

Dieſe Andachten,

zum

Zeugniß ſeiner wahren Hochachtung
und völligen Ergebenheit,

unter

Anwünſchung alles höchſt-erſprieß-
lichen Wohlergehens,
eines reichen Seegens in Deſſen
heiligen Amte,

auch aller

nöthigen Leibes- und Seelen-Kräffte,
die Aufnahme des Reiches JESU,
und den Wachsthum der Wiſſen-
ſchafften und Gelehrſamkeit
zu befördern,

nebſt

der Verſicherung ſeiner Vorbitte
bey GOTT,

Der AUTOR.

Vorrede.

In dem gecreuzigten JESU Geliebter Leſer!

Ich überlieffere hiemit demſelben eine Sammlung ſolcher Andachten, die den Zweck haben, den Leſer bey der Betrachtung des gecreuzigten JESU zu er-

muntern. Zwey Theile ſind bereits durch den Druck ans Licht geſtellet; der dritte aber kömmt noch beſonders hinzu, darinn ich den heilſamen Nutzen des Leydens JEſU nach dem Vermögen, das GOTT darreichet, erkläret habe. Ich habe mich aber in der Abſicht entſchloſſen, dieſe drey Theile mit einander zu verbinden, damit ſie der Leſer in einem bequemen Bande könnte beyſammen haben. Es würde überflüßig ſeyn, den Inhalt eines jeden Theils ausführlich zu erklären. Die erſten beyden

werden denjenigen ſchon be-
kannt ſeyn, die ſich die Mühe
genommen haben, ſie zu leſen.
Von dem letzten aber darff ich
nichts weiter anführen, als
daß er dazu gewidmet iſt, den
unerſchöpflichen Reichthum des
Seegens darzuſtellen, der in
dem Leyden JEſU zu finden
iſt. Ich zweiffele auch nicht,
es werden diejenigen die Krafft
des Leydens JEſU an ihren
Seelen überſchwenglich erfah-
ren, die dieſe Betrachtungen
zu einer Anleitung gebrauchen,
ſich das Leyden unſers Erlöſers
in den Umſtänden, darinn ſie

ſich befinden, zu Nutze zu machen. Denn es wird ihnen der gecreutzigte JESUS als das Holtz des Lebens darinn vorgeſtellet, das zwölfferley Früchte träget. Sie treffen bey dem Creutze JESU eine ſolche Fülle an, aus welcher ſie können Gnade um Gnade nehmen. Sie werden auch überzeuget werden, man könne zu dem Creutze JESU nimmer mit Andacht hinzutreten, ohne neuen Troſt und neues Labſal daraus zu ſchöpffen. Es wird daher der Zweck dieſer Andachten völlig er-

erreichet ſeyn, wenn ſie dem Leſer können den Weg bahnen zu einer heilſamen Betrachtung des gecreuzigten JEſU.

Mein Wunſch hiebey iſt dieſer, GOTT wolle dieſer Arbeit überhaupt den Seegen beylegen, damit er die beyden erſten Theile nach ſeiner reichen Gnade gekrönet hat. Er gönne einem jeden Leſer ein ſolches Maaß der Erbauung, daß der gecreuzigte JESUS ihm möge göttliche Krafft und gött-

liche Weisheit werden. Er erwecke auch bey denen eine wahre Hochachtung gegen das bittere Leyden unſers theuren Hohen-Prieſters, die bisher wenig Andacht und Aufmerckſamkeit dabey gezeiget haben, damit ſie von dem herrlichen Zweck der unausſprechlichen Marter, die ihr Erlöſer für ſie ausgeſtanden hat, völlig überführet werden. Er ſende denen ſein Licht und göttliche Weisheit, die dieſe Betrachtungen vor ſich nehmen,

damit

damit ſie dadurch wollen erbauet und gebeſſert werden. Er laſſe auch diejenigen dadurch geſtårcket werden, die ſie dazu gebrauchen, daß ſie in ihrem Glauben auch in der wahren Heiligung wollen wachſen und zunehmen. Seine Gnade erfreue auch diejenigen mit Troſt und Erquickung, die in ihrer Anfechtung und allerley Arten der Trůbſal ihre Zuflucht nehmen zu den Wunden JEſU. Ihm, dem GOTT aller Gnaden

und

und Vater der Barmhertzig-
keit, ſey ewig von uns Lob und
Preis geſaget. Amen!

Geſchrieben in Hamburg, den 24ten des Monats Februarü 1736.

Inhalt.

Inhalt.

I. Der gecreutzigte JEſUS unſer Alles. 1. Cor. I. 30. 31.

1. Unſer Eigenthum pag. 6
2. Unſere Weisheit 28
3. Unſere Gerechtigkeit 59
4. Unſere Heiligung 92
5. Unſere Erlöſung 119
6. Unſer eintziger Ruhm 151

II. Die ſieben Worte Chriſti am Creutze.

1. Das erſte Wort. Luc. 23/34. 183
2. Das andere Wort. Joh. 19/26. 27. 221
3. Das dritte Wort. Luc. 23/42. 43. . 258
4. Das vierte Wort. Matth.
5. 27/46. . 302
Das fünffte Wort. Joh. 19/28. . . 345
6. Das ſechſte Wort. Joh. 19/30. . . 385
7. Das ſiebende Wort. Luc. 23/46. . . 423

III.

VI. Der heilſame Nutze des Leydens JESU.
1. in unſerer Buſſe. Luc. 23, 28=31. . pag. 465
2. in unſerm Glauben. Röm. 8, 31. 32. 505
3. in unſerer Heiligung und Erneuerung. 1. Petr. 2, 21=24. . 544
4. in der Ueberwindung der Welt. Galat. 6, 14. 587
5. in der Creutzigung unſers Fleiſches. Röm. 6, 6. 627
6. in der Gedult und Gelaſſenheit. Hebr. 12, 3. 666
7. in der Hoffnung des ewigen Lebens. 1. Theſſ. 5, 9. 10. . . 708
8. in der Bereitung zu unſerm Ende. Hebr. 10, 19, 20. 751

Der

Der Gecreutzigte JESUS Unſer Alles.

1. Corinther I. 30. 31.

Welcher uns gemacht iſt von GOTT zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung und zur Erlöſung. Auf daß, (wie geſchrieben ſtehet,) wer ſich rühmet, der rühme ſich des HERRN.

Wir werden die Abſicht dieſer Worte und deren Deutung nicht beſſer faſſen können, als wenn wir auf die Gelegenheit ſehen, die dem Apoſtel dazu hat Anlaß gegeben. Es ſchreibet hier Paulus an die Corinther. Corinthus war eine Stadt in Griechen-Lande, die man zu den Zeiten anſahe als den Sitz der freyen Künſte und weltlichen Wiſſenſchafften. Es hatten die Corinther eine groſſe Hochachtung für die Welt-Weisheit der Griechen. Sie wollten daher dieſelbe unter die Lehre des Evangelii allenthalben mit einmiſchen. Sie woll-

ten keine Wahrheit annehmen, wo ſie nicht mit den Regeln ihrer Welt-Weiſen und mit ihrer Lehr-Art übereinkam. Hingegen war der Vortrag der Apoſtel davon ganz unterſchieden, wie Paulus bezeuget im 17. Vers dieſes Capitels: Er ſey nicht geſandt mit klugen Worten, auf daß nicht das Creutz Chriſti zu nichte werde. Die Apoſtel bedienten ſich eines einfältigen Vortrages. Ihre Predigt handelte vom Creutze JESU. Sie ſuchten die Menſchen nicht weiter zu führen, als auf JEſum Chriſtum, den Gecreutzigten. Die Griechen nahmen daher Gelegenheit, ſich an ihrer Predigt zu ärgern, weil ſie es mit ihrer Welt-Weisheit nicht konnten vergleichen, daß man einen gecreutzigten JEſum wollte ſo hoch erheben, und ihn als den eintzigen Grund der Seeligkeit betrachten. Darauf antwortet Paulus in dieſem Capitel. Er will ſonderlich die Wahrheit beweiſen, davon er im 18. Vers dieſes Capitels redet: Daß, obgleich das Wort vom Creutz eine Thorheit ſey denen, die verlohren werden, ſo ſey es doch denen, die ſeelig werden, eine GOttes-Krafft. Er führet davon unterſchiedene Beweißthümer an. Erſt zeiget Paulus,

lus, man müſſe bloß auf der Menſchen ihre eigene Schuld ſehen, wenn ihnen der gecreutzigte CHriſtus zur Thorheit würde. Denn er ſey doch denen, die beruf-fen werden, göttliche Kraft und gött-liche Weisheit. Vers 24. Hernach be-weiſet der Apoſtel, es ſey ein groſſer Un-terſcheid unter der Weisheit dieſer Welt, und unter der Weisheit GOttes. Es könn-te daher nichts leichter geſchehen, als daß die göttliche Weisheit vor der Welt zur Thor-heit würde. Damit wir aber dies nicht alſo erklären, als könnte es der Herrlichkeit JE-ſu, ſeines Creutzes und ſeiner theuren Erlö-ſung etwas benehmen, ſo will uns Paulus einen Begriff machen von den wichtigen Vortheilen, die uns in dem gecreutzigten JEſu geſchencket ſind. Sein Zweck iſt da-her, zu zeigen, der Heyland ſey uns von Gott gemacht, nicht nur zur Weisheit, ſondern auch zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlöſung, ob ihn gleich die Welt für eine Thorheit hielte. Dies ſind die Worte, die wir bey unſern Paſſions-Betrachtungen zum Grunde legen. Ein jedes Wort hat ſeine groſſe Abſicht und ſeinen beſonderen Nach-druck. Es ſoll auch einem jeden Worte ei-ne beſondere Betrachtung gewidmet ſeyn, damit wir im Stande ſind, der Herrlich-

keit des gecreutzigten JESU zu unſerer Erbauung nachzudencken.

Die erſte Betrachtung.

Welcher uns von GOTT gemacht iſt.

Es ſtellet uns der Apoſtel in dieſen Worten vor Augen: Den gecreutzigten JESUM, unſer Eigenthum. Paulus giebt uns dabey zweyerley zu bedencken. Einmahl, wie Er Unſer iſt; und hernach, wie Er uns von GOTT darzu gemacht iſt.

I.

Wir wollen zuerſt dabey bemercken, wie er unſer Heiland iſt. Der Apoſtel Paulus ſpricht: Welcher uns von GOtt gemacht iſt. Es kömmt hier auf das eine Wort uns an, welches Paulus mit groſſem Nachdruck geſetzet hat. Wir dürfſen nur auf zweyerley hierbey Acht geben, ſowohl, warum der Apoſtel hat UNS geſagt; als auch, wen Paulus dadurch verſtehet.

1. Man wird finden, Paulus hat zu dem Ende uns geſagt, damit er uns möchte aufmerckſam machen, um deſto genauer

auf JESUM zu ſehen, und die Herrlichkeit ſeines Leydens zu betrachten. Es folget daraus, wir dürffen das Leyden JESU nicht als eine Geſchichte anſehen, daran wir keinen Theil haben. Wir dürffen es nicht als eine bloſſe Erzehlung betrachten, davon wir nichts zu genieſſen haben. Paulus hat hier auf uns gewieſen; denn es gehet fürnemlich uns an. Iſt JESUS der Bürge, ſo ſind wir die Schuldener. Er der Erlöſer, wir die Erlöſeten. Er der Mittler, wir ſeine Brüder. Hier kan kein Engel ſagen, was Paulus in unſer aller Nahmen bekennet, daß Chriſtus uns von GOTT gemacht iſt. Wollen dort die Engel von JESU reden, ſo ſprechen ſie: Denn euch iſt heute der Heyland gebohren. Luc. 2, 11. Hier aber ſagt Paulus: Welcher uns von GOtt gemacht iſt. Groſſer Vortheil für uns Menſchen, daß Chriſtus nirgend die Engel annimmt, ſondern den Saamen Abrahä hat er an ſich genommen. Hebr. 2, 16. Wir haben daher die Freyheit auf uns zu weiſen: welcher uns von GOtt gemacht iſt.

Was will aber Paulus mit dieſen Worten beweiſen? Paulus ſagt (1.) der Heyland hat nicht um ſeinentwillen gelitten.

Das war der Unſchuld und Heiligkeit unſers JESU gemäß. Iſt Chriſtus ein ſolcher Hoher-Prieſter, der da iſt heilig, unſchuldig, unbefleckt, von den Sündern abgeſondert, ſo konnte er nicht, wie jene Hohe-Prieſter, zuerſt für ſeine eigene Sünde Opffer thun, ſondern er hat ſich einmahl ſelbſt geopffert für unſere Sünde. Hebr. 7, 26. 27. Wie wäre es möglich, daß der allerunſchuldigſte Sohn GOttes ſollte die ſchwereſten Leyden ausſtehen; Warum ſollte derjenige, der von keiner Sünde gewuſt hat, der Sünden Sold bezahlen, wenn er vor ſich ſelbſt gelitten hätte? Wie billig kan JESUS in ſeinem Leyden ſagen: Ich muß bezahlen, das ich nicht geraubet habe. Pſalm 69, 5. Paulus weiſet uns in dieſer Abſicht nicht auf JEſum, ſondern auf uns ſelber.

Es will doch aber der Apoſtel auch noch (2) damit bekräfftigen, das gantze Leyden JEſu habe ſeine Abſicht auf unſern Vortheil: Welcher uns von GOTT gemacht iſt. Das iſt ſo viel geſagt: Uns zu gute, zu unſerm Beſten, zu unſerm Heyl, zu unſerm Wohlergehen. Daraus folget, das Leyden JESU iſt wahrhaftig an anderer Statt geſchehen. Wir haben dies wohl in Acht zu nehmen wider diejenigen,

die

die da vorgeben, der Heyland habe nicht weiter, als ein Märtyrer gelitten, um ſeine Lehre mit ſeinem Tode zu bekräfftigen. Womit will man ſolches beweiſen? Hätte ſich Chriſtus nicht an anderer Statt dargeſtellet; wäre er nicht als ein Mittler des menſchlichen Geſchlechts geſtorben; wie könnte Paulus uns ſagen, wie könnte uns ſein Todt zu gute kommen, daß wir dadurch befreyet würden von dem Urtheil des ewigen Todes? Laſſet uns die Schrifft fragen, wie wir Chriſtum in ſeinem Leyden haben anzuſehen. Sie nennet ihn einen Bürgen; verpflichtet der ſich nicht, für andere zu bezahlen? Einen Erlöſer; muſte der nicht im Alten Teſtamente ein gewiſſes darwägen, einen andern zu erlöſen, der ſich verſchuldet hatte? Ein Opffer; wurde das nicht für anderer ihre Sünde gebracht? Was ſaget nun die Schrifft mit dieſen Benennungen? Eben dasjenige, was Paulus geſaget hat, daß uns Chriſtus von GOTT gemacht iſt. Wie reich iſt die Schrifft von ſolchen Zeugniſſen, die bey der Erlöſung JEſu allenthalben auf uns weiſen. Chriſtus iſt geſtorben für unſere Sünde nach der Schrifft. 1. Cor. 15, 3. GOtt hat den, der von keiner Sünde wuſte, für uns

zur Sünde gemacht. 2. Cor. 5, 21. Chriſtus hat uns erlöſet von dem Fluche des Geſetzes, da er ward ein Fluch für uns. Gal. 3, 13. Theures Wort! güldene Buchſtaben! wenn wir bey Chriſto dürfſen uns ſetzen: Welcher uns von GOtt gemacht iſt.

Wir lernen daraus, das Leyden JEſu empfängt dadurch den gröſten Wehrt für unſern Glauben, daß wir die Freyheit haben, Chriſtum unſern Heyland zu nennen. Wie können wir uns von Chriſti Leyden einen rechten Begriff machen, wenn dies einzige Wort fehlet? Man ſage: Ein unſchuldiger Heyland hat gelitten, er hat die grauſamſte Marter ausgeſtanden, man hat ihn verurtheilet, verſchmähet, gegeiſſelt und getödtet; wie wird ſich unſer Glaube des können annehmen, was einem andern wiederfahren iſt? Laſſet uns aber dies eine Wort uns hinzuſetzen; was wird das Leyden JEſu für ein Anſehen gewinnen in unſerm Glauben? Werden wir nicht an allem völlig Theil haben? Da gehet JEſus gen Jeruſalem als das Lamm GOttes, das unſere Sünden trägt. Von Jeruſalem an den Oel-Berg als unſer Hoher-Prieſter, der Gebet mit Flehen und Thränen opffert. Vom Oel-Berg in die

Hände

Hände ſeiner Feinde als unſer Löſe-Geld. Mit ſeinen Feinden vors Gericht als unſer Bürge. Vom Gerichte zum Tode des Creutzes als ein Fluch für uns: Welcher uns von GOtt gemacht iſt.

2. Laſſet uns aber noch weiter unterſuchen, wer diejenigen ſind, die ſich des haben anzunehmen. Wen begreiffet hier Paulus unter dem Worte uns? Redet er von den Gläubigen, von denen, die GOtt erwehlet hat? Will der Apoſtel beweiſen, der gecreutzigte JESUS gehöre keinem zu, als die wahrhaftig an Chriſtum glauben? So wollen die Reformirten die Worte des Apoſtels verdrehen. Ferne ſey es, daß wir eine allgemeine Gnade ſollten in ſo enge Gräntzen ſchlieſſen; ferne, daß wir das ſollten auf wenige deuten, was allen verheiſſen iſt. Wie kan Paulus nur von den Gläubigen reden, da er ſie überhaupt hat uns genannt? Er faſſet darunter die alle zuſammen, die er vorher genannt hat. Das waren Juden und Griechen, zwey Völcker, darinn man zu den Zeiten die gantze Welt pflegte einzutheilen, diejenigen, die verlohren werden, und diejenigen, die ſeelig werden, Weiſe und Unweiſe, Edle und Unedle: Welcher uns von GOTT gemacht iſt.

Sind

Sind das nicht alle Menſchen? Wer darff zweiffeln, das Leyden JESU habe einen ſo unendlichen Wehrt, daß es alle Menſchen angehet? Paulus ſagt ausdrücklich: Darum iſt er für ſie alle geſtorben. 2 Cor. 5, 15. Johannes bekräfftiget eben dieſe Wahrheit, 1 Joh. 2, 2. Chriſtus iſt die Verſöhnung für unſere Sünde, nicht allein aber für die unſere, ſondern auch für der gantzen Welt. Und dies war dem Geiſte GOttes noch nicht genug, uns den allgemeinen Wehrt des Leydens JESU auszudrucken; wir ſollten auch ins beſondere davon unterrichtet werden, daß Chriſtus für die Gottloſen geſtorben iſt. Das bezeuget Paulus: Denn auch Chriſtus, da wir noch ſchwach waren, nach der Zeit, iſt für uns Gottloſe geſtorben. Darum preiſet GOtt ſeine Liebe gegen uns, daß Chriſtus für uns geſtorben iſt, da wir noch Sünder waren. Röm. 5, 6. 8. Petrus nennet ſie überhaupt die Ungerechten: Chriſtus hat einmahl gelitten für unſere Sünde, der Gerechte für die Ungerechten. 1. Petr. 3, 18. Was brauchen wir weiter Zeugniß, daß Paulus von allen Menſchen redet? Er nennet JESUM nicht nur unſern, ſondern auch

unſer aller Heyland: Welcher uns von GOtt gemacht iſt.

Wir ſchlieſſen dieſe Wahrheit daraus: Es iſt kein ſchöner Nahme für unſern Glauben, als wenn wir JEſum der gantzen Welt Heyland nennen. Wie werden dort die Eltern JEſu in Verwunderung geſetzet, da ſie hören, daß GOTT hat Chriſtum bereitet vor allen Völckern. Luc. 2, 31. 33. Wie redet Johannes mit der gröſten Bewegung ſeiner Seele, da er auf JEſum, als unſer aller Heiland weiſet: Siehe, das iſt GOTTes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Joh. 1, 29. Iſt es nicht ein theures Wort, ein Wort, das aller Annehmung würdig iſt, daß Chriſtus JEſus kommen iſt in die Welt, die Sünder ſeelig zu machen, wie es Paulus nennet, 1. Tim. 1, 15. Welch eine Gnade! welch eine Wohlthat! welch ein unausſprechliches Kleinod! JEſus Chriſtus unſer JEſus, und nicht nur unſer, ſondern auch unſer aller Heyland: Welcher uns von GOtt gemacht iſt.

II.

Was haben wir aber für ein Recht an Chriſto, daß wir ihn können Unſer nennen? Paulus zeiget es uns in dieſen Worten,

weil

weil er uns von GOtt gemacht iſt. Es iſt zweyerley, das wir bey der Erklährung dieſer Worte haben in Acht zu nehmen. Erſtlich, was es heiſſe, daß uns Chriſtus von GOtt gemacht iſt. Zum andern, was es ins beſondere für einen Nachdruck habe, daß er uns von GOtt gemacht iſt.

1. Paulus ſagt anfänglich, daß uns Chriſtus von GOtt gemacht iſt. Niemand darff gedencken, dies ſey der Gottheit JEſu zu nahe geredet, indem es bekannt iſt, er ſey nicht gemacht, noch weniger geſchaffen, ſondern auf eine unbegreifliche Weiſe aus dem Weſen des Vaters von Ewigkeit gezeuget. Paulus redet hier nicht von Chriſti Weſen, oder Perſohn, ſondern von ſeinem Mittler-Amte. Was heiſſt es aber, daß uns Chriſtus von GOtt gemacht iſt? Das ſoll ſo viel bedeuten: Er iſt uns von GOTT darzu verordnet worden, er iſt uns von GOtt darzu beſchieden und dargegeben worden. So redet Paulus in eben der Deutung Hebr. 3, 2. Chriſtus iſt treu geweſen dem, der ihn gemacht hat. Das heiſſt, dem, der ihn beruffen und verordnet hat. So redet auch Petrus Apoſt. Geſch. 2, 9. So wiſſe nun das gantze Hauß Jſrael gewiß, daß GOtt dieſen JEſum, den ihr gecreutziget

get habet, zu einem HErrn und Chriſt gemacht hat. Es faſſet dies Wort ſehr vieles in ſich. Wir können es entweder von einer ſolchen Verordnung annehmen, die ſchon von Ewigkeit iſt, oder von einer ſolchen, die erſt in der Fülle der Zeit geſchehen, da GOtt hat ſeinen Sohn für unſere Sünde wahrhafftig dargeſtellet. Ich muß bekeñen, Paulus hat beydes begriffen, nicht anders, als wie Petrus beydes zuſammen faſſet, 1. Petr. 1, 20. Der zwar zuvor verſehen iſt, ehe der Welt Grund geleget ward, aber offenbahret zu den letzten Zeiten um eurent Willen. Siehe, ſo iſt uns Chriſtus von GOtt gemacht, dieweil er ſchon von Ewigkeit zu unſerm Mittler und Erlöſer von GOtt verordnet iſt. Daher wird Chriſtus genannt das Lamm, das erwürget iſt von Anfang der Welt. Offenb. Joh. 13, 8. Das heiſſt: Er iſt von Ewigkeit ſchon darzu verordnet, und in dem ewigen Raht-Schluß GOttes zu unſerm Mittler beſchieden worden. Paulus ſiehet aber noch weiter auf die Zeit der Erfüllung. So iſt uns Chriſtus von GOtt gemacht, da ihn der HErr zu unſerm Mittler hat dargeſtellet. Oder wie Paulus redet, Rom. 8, 32. Er hat ihn für uns alle dahin gegeben. Er

hat ihm unſere Sünden zugerechnet, dieweil er den, der von keiner Sünde wuſte, für uns hat zur Sünde gemacht. 2. Corinth. 5, 21. Er hat ihn uns zu eigen gegeben, daß Chriſtus ſollte unſer Verſöhner, ja ſelber unſere Verſöhnung ſeyn. 1. Joh. 2, 2. So iſt uns Chriſtus von GOtt gemacht worden. Es iſt alles unſer, was wir bey Chriſto JESU erkennen. Denn alles iſt uns von GOTT hier zugerechnet. Sein Leyden, ſein Verdienſt, ſeine Gerechtigkeit, ſeine Erlöſung. Es iſt alles euer. 1. Corinth. 3, 21. Unergründliche Liebe! unausſprechliche Wohlthat des ewigen GOttes!

Mercket hierbey, wir haben kein ander Recht, JESUM unſern Heyland zu nennen, als weil er uns von GOtt gemacht, das heiſſt: zu einem Eigenthum wahrhafftig geſchencket, verordnet und von GOtt dargebothen iſt. Wie gelten hier unſere Wercke? Wie kan man an unſere Würdigkeit gedencken, da es ein bloſſes Geſchenck iſt? Laſſet uns in Demuht bekennen, Chriſtus ſey die allertheureſte Gabe, die wir jemahls von GOtt empfangen können. So haben ihn ſchon die Propheten eine Gabe GOTTes genannt: Ein Kind iſt uns gebohren, ein Sohn iſt uns gegeben,

geben, welches Herrſchafft iſt auf ſeiner Schulter. Jeſ. 9, 6. Paulus ſteiget noch höher, und nennet ihn die allervollkommenſte Gabe: GOtt hat ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet, ſondern ihn für uns alle dahin gegeben, wie ſollte er uns mit ihm nicht alles ſchencken? Rom. 8, 32. Sehet, ſehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Chriſtum können unſer Eigenthum nennen. Denn er iſt uns von GOTT gemacht, GOTT hat ihn ſchon von Ewigkeit für uns verordnet, und in der Fülle der Zeit ſelbſt dargeſtellet. Er hat uns ſeinen Sohn mit allen ſeinen Gütern und Wohlthaten zu eigen gegeben. HErr, was iſt der Menſch, daß du ſein gedenckeſt, und des Menſchen Kind, daß du dich ſeiner annimmſt?

2. Wir haben noch nicht alles erſchöpfet, was für Herrlichkeit in dieſen Worten zu finden iſt. Paulus zeiget noch ferner, was wir für ein Recht haben, JEſum unſern Heyland zu nennen, weil er uns von GOTT gemacht iſt. Es redet der Apoſtel davon mit groſſem Nachdruck. Chriſtus iſt uns von GOTT gemacht. Dieſe Erinnerung war aus zweyen Urſachen nötig. Erſtlich, damit die Ehre JEſU,

als unſers vollkommenen Hohen-Prieſters möchte offenbar werden. Denn darzu erfordert Paulus, daß er ſich nicht hat ſelber in die Ehre geſetzet, daß er Hoher-Prieſter würde, ſondern der zu ihm geſagt hat: Du biſt mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Hebr. 5, 5. Es iſt daher ein Theil von der Vollkommenheit ſeines Mittler-Amtes, daß er von GOtt ſelbſt gemacht, beruffen und verordnet iſt. Hernach, damit wir auch die Freudigkeit hätten, uns unſers Heylandes zu getröſten, und in Chriſto das alles zu ſuchen, was unſern Seelen erſprießlich iſt. Denn das war nicht genug zur wahren Beruhigung unſerer Seele, daß Chriſtus ſich ſelbſt zu einen Bürgen für uns hatte dargeſtellet, daß er alles übernommen hatte, für uns zu bezahlen; wir muſten auch wiſſen, ſein Löſe-Geld ſollte von GOtt für gültig angenommen werden. Wir muſten die Gewißheit haben, er ſey auch wahrhafftig als ein Erlöſer und Mittler von GOtt erwehlet worden. Es bezeuget daher der Allerhöchſte zu dreyen mahlen durch eine öffentliche Stimme vom Himmel: Dies iſt mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, damit wir das Zeugniß hätten, wir könnten in ſeiner Gerechtig-

rechtigkeit vollkommen vor GOtt beſtehen, er ſey der Sohn, an welchem der Vater ein Wohlgefallen hat; der Mittler, den der Vater ſelbſt erwehlet hat; der Bürge, der uns von GOtt dazu beſchieden iſt, daß er für uns bezahlen ſollte. Dahin zielet dieſer Vortrag, daß uns Chriſtus von GOtt gemacht iſt. Frägeſt du, ob wir in Chriſto eine vollgültige Verſöhnung haben; betrachte den Heyland, der uns von GOtt ſelbſt gemacht iſt. Zweiffelſt du, ob ſeine Gerechtigkeit uns vollkommen vor GOtt vertreten kan, ob wir uns mit der gröſten Gewißheit unſern Heyland können zueignen; Halte dich an das Wort, das Paulus geredet hat: Welcher uns von GOtt gemacht iſt. Wie kan GOtt ſeinen Sohn verachten, wie kan er ſein Löſe-Geld verwerffen, da er ihn ſelbſt zu unſerm Mittler verordnet hat?

Prüfet, was wir für Freudigkeit und Gewißheit haben, uns eines gnädigen GOttes in Chriſto JEſu zu tröſten. Es iſt ſonſt ſchwehr, ſich deſſen anzunehmen, was eines andern iſt. Noch ſchwehrer, wenn man ſich will durch eines andern ſeine Bürgſchafft frey machen, ſo lange man noch im Zweiffel ſtehet, ob die Perſohn für gültig wird angenommen, die wir zum

Bürgen ſtellen. Hier aber iſt alle Schwürigkeit gehoben. Denn Paulus hat mit dieſen Worten alles aus dem Wege geräumet, was einen Zweiffel bey uns erwecken könnte: Welcher uns ꝛc. Was ſorgen wir? Der Heyland, der für uns bezahlet hat, gehöret uns zu. Haben wir nicht ein völlig Recht an ſeiner Erlöſung? Damit wir auch die Gültigkeit ſeiner Bürgſchafft nicht dürfften in Zweiffel ziehen, ſo iſt er uns von GOtt ſelbſt zu unſerm Bürgen und Mittler dargeſtellet. Können wir uns nicht ſicher auf ihn beruffen? Erweget den Preiß der göttlichen Liebe. Sonſt muß der Schuldener ſeinem Schuld-Herrn einen Bürgen ſetzen; hier hat der Schuld-HErr ſelbſt den Bürgen geſtellet, und fordert nur, daß ihn die Schuldener ſollen annehmen. Gereichet das nicht zur groſſen Ueberzeugung unſers Glaubens? Ich will mich nur auf Pauli Zeugniß beruffen, Röm. 3, 25. GOtt hat Chriſtum vorgeſtellet zu einem Gnaden-Stuhl, durch den Glauben in ſeinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete, in dem, daß er Sünde vergiebet. Genug, daß uns Chriſtus von GOtt gemacht iſt.

*** *** ***

Wir wenden uns noch zu unſerer Erbauung. Wir wollen aus dieſer Betrachtung beydes lernen, was unſere Schuldigkeit iſt; als was zu unſerer Erweckung darinn enthalten iſt.

1. Man kan nicht anders ſagen, als daß uns GOtt hat ſeinen Sohn geſchencket und zu eigen gegeben. Sollte uns das aber ſchon genug ſeyn? Sollte unſer Nachdencken, unſere Bemühung hiebey aufhören? Der Glaube gehet weiter. Denn man muß es nicht dabey bewenden laſſen, daß uns Chriſtus von GOTT gemacht iſt. Wir müſſen uns auch den Heyland im Glauben zueignen. Ein jeder muß im Stande ſeyn, daß er für ſich mit völliger Ueberzeugung ſeiner Seele ſagen kan: Chriſtus iſt mir gemacht. Nicht anders haben die Heiligen GOttes geredet. Paulus ſagt mit groſſer Gewißheit und mit der gröſten Ueberzeugung ſeines Glaubens: Chriſtus hat mich geliebet, und ſich ſelbſt für mich dargegeben. Gal. 2, 20. Chriſtus JEſus iſt in die Welt kommen, die Sünder ſeelig zu machen, unter welchen ich der Fürnehmſte bin. 1. Tim. 1, 15. Denn was nützet uns die

Erlöſung JEſu Chriſti, wenn wir uns derſelben nicht wollen bedienen? Was hilfft es, daß uns Chriſtus von GOtt gemacht iſt, wenn wir dies höchſte Geſchenck nicht wollen annehmen? Der Grund iſt da; aber man bauet darneben auf den Sand, weil man nicht will an Chriſtum glauben. Das Geſchenck iſt da; aber die meiſten ſtoſſen es von ſich, weil ſie ſich nicht wollen dem Heyland im Glauben unterwerffen. Wie kan der unbußfertige Sünder dadurch ſeelig werden, daß Chriſtus für uns geſtorben, und uns von GOTT gemacht iſt? Wird hier nicht der Glaube erfordert? Müſſen wir nicht dahin gelangen, daß wir JEſum im Glauben annehmen? Möchtet ihr dieſen Vortrag zu Hertzen nehmen! Laſſet euch nicht damit begnügen, daß uns Chriſtus von GOtt gemacht iſt. Sorget dafür, daß ihr im Glauben ſagen könnet: **Mein HErr und mein GOtt.** Joh. 20, 28. Gedencket, GOTT hat euch ſeinen Sohn geſchencket, damit ihr ihn euch völlig ſollet zueignen. Was hält euch ab, euch dieſes Vortheils zu bedienen? Faſſet JEſum in euer Hertz; er iſt euer. Drücket ihn an eure Bruſt; er iſt euer. Hanget an JEſu durch ein gläubiges Vertrauen: Nehmet eure Zuflucht zu JESU bey der

Angſt eurer Sünden: Werffet auf ihn die Laſt, die euch drücket: Ergreiffet ſeine Wunden: Verberget euch in ſeine offene Seiten; es iſt alles euer. Faſſet nur den Muht, den Heyland mit Jacob zu beendigen: HERR, ich laſſe dich nicht, du ſeegneſt mich denn. Du biſt mein, und ich bin dein, mein JEſu!

Man könnte aber ſich leicht betriegen; man könnte ſich von dem Glauben einen falſchen Begriff machen. Laſſet uns daher ein Merckmahl ſetzen, dabey wir mögen erkennen, ob wir JEſum als unſer Eigenthum haben angenommen. Man darff nur darauf Acht geben, ob man Chriſtum für ſeinen gröſten Gewinn hält. Wir lernen ſolches von Paulo, Phil. 3, 7. Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Chriſti willen für Schaden geachtet, denn ich halte es alles für Schaden, auf daß ich Chriſtum gewinne. Erweget die Wichtigkeit dieſer Worte. Paulus iſt bekehret, ſein Hertz iſt erleuchtet, er hat nunmehr den Heyland als ſein Eigenthum angenommen. Paulus hält daher eine gantz andere Ordnung, wie er vorher gehalten hat. Was ihm ſonſt ein Gewinn war, das hält Paulus für Schaden. Was er ſonſt pflegte hoch zu halten,

das verleugnet Paulus. Kurtz: Paulus läſſet das alles fahren, was ihm an Chriſto und ſeiner Gemeinſchafft hindern, oder was ihn von Chriſto und ſeiner Liebe ſcheiden konnte. Prüffe dich, mein Chriſte, ob du in ſolcher Verleugnung ſteheſt. Wie ſoll man das prüffen? Laſſet uns darauf Acht geben, ob wir unſere eigene Wercke und Gerechtigkeit fahren laſſen, damit wir uns mögen an Chriſto und ſeiner theuren Gerechtigkeit halten. Fraget weiter, ob ihr die Welt verleugnet, damit ihr möget JEſu gefallen, ob ihr euch ſelbſt abſterbet, eure böſen Lüſte tödtet, und alle Gelegenheit zum Böſen meydet, damit ihr eurem Heyland möget ein reines Opffer bringen, ob ihr im Stande ſeyd, Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt und hoffärtiges Leben durch den Glauben zu überwinden. Sehet da die wahren Merckmahle, daß Chriſtus unſer höchſter Gewinn iſt. Zeiget ihr die Freudigkeit in eurem Glauben, beweiſet ihr dieſe Verleugnung in eurem Wandel, ſo will ich ſagen, ihr habet JEſum als euer Eigenthum angenommen. Findet ihr aber, es ſey euch die Welt noch lieber, als JEſus iſt, könnet ihr euch nicht überwinden, anders zu leben, als es in der böſen Welt Weiſe iſt, wollet ihr noch nichts

um

um JEſu willen fahren laſſen, wollet ihr lieber von der Welt Ruhm und Ehre genieſſen, ob ihr gleich Chriſtum darüber verleugnet; ſo will ich ſagen, ihr ſeyd noch ferne von JEſu, ihr gehöret der Welt, nicht aber JEſu zu. Wehlet euch daher heute, welchem ihr dienen wollet, ich und mein Hauß, wir wollen dem HERRN dienen. Iſt JEſus nur mein Theil; was frag ich nach der Welt?

2. Ich habe noch nicht alles geſagt, was uns dieſe Betrachtung zu Gemühte führet. Laſſet euch noch etwas vorhalten, das zu euer Erweckung dienet. Ich habe hier mit Sündern und mit Kindern GOttes zu thun. Möchte ich beyde damit erwecken, daß der gecreutzigte JEſus unſer Eigenthum iſt?

Tretet nur herzu, ihr Sünder, und ſchauet, wie hoch euch GOtt in Chriſto JEſu geliebet hat. GOtt hat ſeines einigen Sohnes nicht verſchonet; groſſe Liebe! ſondern ihn für uns alle dahin gegeben; unermeßliche Wohlthat! Laſſet euch noch mehr ſagen: Er giebt euch ſeinen Sohn zu eigen. Er giebt euch die völlige Freyheit, JEſum zu ſuchen, ſeine Herrlichkeit zu erwehlen, zu JEſu zu kommen, und durch Chriſtum ſeelig zu werden. Was ſäumet

ihr, euch auf den Weg zu machen, eure Sünden von Hertzen zu bereuen, euch in Demuht und Glauben vor JEſu nieder zu werffen, da ſchon alles bey JEſu für euch bereitet iſt? Seine Hände, die ſind zu euch ausgerecket. Seine ausgereckten Arme, die wollen euch umfaſſen. Seine offene Seite, die ſtehet ſchon für euch offen. Seine Wunden, die wollen euch verbergen. Sein Blut, das redet für eure Sünden. Sein Mund, der ſchreyet nach eurer Bekehrung. Seine Striemen, die ſollen euch heilen. Sein Todes-Schweiß, damit will euch JEſus erqvicken. Höret, wie dieſer treue Hohe-Prieſter ruffet: Ich bin ein guter Hirte, ein guter Hirte läſſet ſein Leben für die Schaaffe. Joh. 10, 12. Ihr ſeyd die Schaaffe, die ſich verlauffen haben; hier aber iſt der Hirte, der ſein Leben für euch läſſet. Sollte ſeine Liebe nicht gröſſer, als eure Sünden ſeyn?

Ich komme zu euch, ihr Kinder GOttes. Ihr höret, der gecreutzigte JEſus iſt unſer Eigenthum. Was wird euch für ein Schatz eröffnet, daraus ihr könnet Troſt und Labſahl nehmen für eure Seele. Machet euch auf, dem Heyland auf ſeinem Leydens-Wege nachzufolgen. Ihr ſeyd das Ziel von ſeinen Schritten, und wo er gehet,

het, da dencket nur, daß ſeine Fußtapffen von Fett trieffen; denn es gehet euch an. Findet ihr ihn am Oel-Berge; Chriſtus hat für euch den Kelch getruncken. Sehet ihr ihn mitten bey der Schaar der Krieges-Leute; er will euch dadurch verſetzen in die Geſellſchaft der heiligen Engel. Tritt er vors Gericht; das ſoll euch vor ſeinem Richter-Stuhl frey ſprechen. Wird er unſchuldig verdammet; ihr ſollet in ſeiner Unſchuld vor GOtt beſtehen. Schläget man ihn ans Creutz; er will euch dadurch die Krohne bereiten. Giebt er ſeinen Geiſt auf; er will auch eure Seele in den Schooß ſeines Vaters führen. Freuet euch, daß JEſus euer Eigenthum iſt. Und wenn das Ende eures Lebens herannahet, ſo könnet ihr auf dies Wort im Glauben von hinnen ſcheiden: Chriſtus iſt mein Leben, und Sterben iſt mein Gewinn.

Gecreutzigter Heyland! Wir treten zu deinem Creutze. Wir kommen zu dir, als unſerm Hohen-Prieſter. Wir ſchauen dich an in deinem Leyden, wie du unſer Eigenthum biſt. Ach! laß uns deine Herrlichkeit ſehen. Zeige uns deine Wunden, die für unſere Sünden geſchlagen ſind. Zeige uns

deine

deine offene Seite, darinn wir ſollen Zuflucht finden für unſere Seele. Reiche uns deine Hand, die uns will zu dir ziehen, deine Arme, die du am Creutze für uns haſt ausgerecket. Schleuß uns in dein Hertze, das um unſerer Sünden willen gebrochen iſt. Laß uns aus deinem Munde das Gnaden-Wort hören, daß du unſer Heyland biſt. Wir wollen dir auch mit Freudigkeit entgegen ruffen: Mein HErr und mein GOtt. Chriſtus hat mich geliebet, und ſich ſelbſt für mich dargegeben. Amen!

Die andere Betrachtung.

Zur Weisheit.

In dieſen Worten wird uns der gecreutzigte JEſus als unſere Weisheit vorgeſtellet. Wir dürffen nur nach der Anleitung dieſer Worte zuerſt bemercken, wie er unſere Weisheit iſt; und hernach beſonders, wie er uns von GOtt darzu gemacht iſt.

Erſt

I.

Erſt ſagt der Apoſtel, der gecreutzigte Chriſtus iſt unſere Weisheit: Welcher uns GOtt gemacht iſt zur Weisheit. Wir werden den Nachdruck dieſer Worte nicht faſſen, wo wir nicht dabey bemercken, daß ſie ſich auf das Vorhergehende beziehen. Man kan nicht anders ſagen, als daß dies Paulus hat fürnehmlich der falſchen Weisheit der Griechen entgegen gehalten. Er bezeuget ſolches im vorhergehenden 23. Verſe: Daß der gecreutzigte JEſus den Griechen eine Thorheit werde. Wie gehet das zu? Das machts, die Griechen bemüheten ſich nach ſolchen Dingen, daran ſie ihren Verſtand konnten ſchärffen, und ſich in ihrem Nachſinnen uben. Sie ſuchten daher allenthalben hohe Geheimniſſe. Sie wehleten ſolche Lehren, dabey ſie konnten ihre Scharfſinnigkeit und Geſchicklichkeit zeigen. Das finden aber die Griechen nicht bey dem gecreutzigten JEſu. Es iſt nach ihrer Meynung gar keine Weisheit und nichts beſonders darinn enthalten, was man ihnen vorhält von Chriſto JEſu, dem Gecreutzigten. Sie halten es daher für eine Thorheit. Das iſt es, worauf hier der Apo-

ſtel

ſtel antwortet. Paulus will beweiſen, es hätten ſich die Griechen in ihrer Meynung betrogen, daß bey dem gecreutzigten JEſu gar keine Weisheit zu finden ſey, da er uns doch von GOtt zur Weisheit gemacht iſt. Paulus ſagt damit zuerſt, GOtt habe in Chriſto den Reichthum ſeiner Weisheit geoffenbahret; daher er der höchſte Vorwurff unſerer Weisheit ſey. Noch mehr zum andern, wir dürfften ihn nicht bloß als einen Ausdruck der Weisheit GOttes anſehen; er ſey uns auch zur Weisheit gemacht, weil er der eintzige Urheber der wahren Weisheit ſey, von dem wir auch Weisheit lernen könnten. Laſſet uns beydes wohl unterſuchen.

1. Dies iſt das erſte, was Paulus ſagen will: Die Griechen dürfften ſich nicht auf ihre Weisheit beruffen; wir könnten auch bey dem gecreutzigten Chriſto die gröſte Weisheit finden, indem er uns von GOtt zur Weisheit gemacht ſey. Das iſt am erſten ſo viel geſagt: GOtt habe in dem gecreutzigten JEſu den Reichthum ſeiner Weisheit uns Menſchen kund gethan. Eine Wahrheit, die in der Schrifft gegründet iſt. Paulus bezeuget überhaupt, daß in Chriſto verborgen liegen alle Schätze der Weisheit. Coloſſ. 2, 3.

Er ſagt noch weiter, Epheſ. 3, 10. Daß den Fürſtenthümern und Herrſchafften im Himmel hat ſollen kund werden die mannigfaltige Weisheit GOTTES. Petrus nennet daher die Lehre von dem Leyden JEſu, und der darauf folgenden Herrlichkeit, ein Geheimniß, das die Engel gelüſtet zu ſchauen. 1 Pet. 1, 12. Laſſet uns nur einen Blick thun in den groſſen Schau-Platz des Leydens JESU. Laſſet uns den gecreuzigten JEſum mit Nachdencken anſchauen; wir werden den gröſten Reichthum, ja eine Tieffe des Reichthums, der Weisheit und Erkänntniß GOttes darinn antreffen.

Ich will erſt ſeine Perſon nennen. Wer konnte das begreiffen, wer hätte es auch mit aller menſchlicher Weisheit erdencken können, daß GOtt könnte leyden und ſterben? Doch hat die ewige Weisheit ein Mittel erfunden, daß der Unſterbliche konnte ſterben, der von Ewigkeit iſt, getödtet werden, der noch höher als alle Himmel iſt, am Creutze ſchweben. Der Sohn GOttes muſte daher ein Menſch werden. Noch mehr. Da Chriſtus blos nach ſeiner menſchlichen Natur ſein Blut vergieſſen und für uns ſterben konnte, ſo hat die Weisheit GOttes hier wieder gewuſt dafür

für zu ſorgen, daß ſein Leyden ſo voll-gültig wäre, und einen ſo unendlichen Wehrt hätte, als wenn es die GOttheit ſelbſt gelitten hat. Chriſtus muſte daher GOtt und Menſch in einer Perſon ſeyn, und die menſchliche Natur in ſeine Selbſtändigkeit aufnehmen, daß Paulus ſagen kan: GOTT hat ſeine Gemeinde erworben durch ſein eigen Blut. Ap. Geſch. 20, 28. Anbetens-würdiges Geheimniß! Wer erſtaunet nicht vor den Reichthum der Weisheit GOttes in dem gecreutzigten JESU?

Ich will noch ferner ſein Leyden nennen. Erweget dieſe Umſtände: GOTT wollte ſich des Sünders erbarmen, doch ſeine Gerechtigkeit nicht dadurch beleydigen. GOtt wollte des Sünders GOtt werden, und doch ein heiliger GOtt bleiben. GOtt wollte den Sünder lieben, die Sünde aber ſtraffen. Den Sünder zu Gnaden annehmen, doch durch die Sünde ſich nicht beflecken. Wie konnte das zugehen? Wie konnte nach unſerm Begriff dies beydes zuſammen ſtehen? Man ſehe aber, wie GOtt in dem gecreutzigten JEſu hat völlig zu rathen wiſſen. Hier hat die höchſte Weisheit das beſte Mittel erfunden, daß beydes konnte geſchehen. Hier konnte die Schuld zugleich gefordert,

und

und doch bezahlet; die Sünde zugleich geſtraffet, und doch der Sünder beym Leben erhalten werden. GOtt fordert von uns die Schuld, als unſer Richter; und bezahlet die Schuld, als unſer Bürge und Hoher-Prieſter. Er ſtraffet die Sünde an ſeinem eigenen Sohn, und liebet doch den Sünder in Chriſto JESU. Iſt dies nicht vom HErrn geſchehen, und iſt ein Wunder vor unſern Augen? Pſalm 118, 23. Groſſe Merckmahle der Weisheit GOttes! Unergründliche Tieffe! Unerforſchliches Geheimniß! Wie iſt uns der gecreutzigte JEſus zur Weisheit gemacht! Wie überſchwenglich hat GOtt in Chriſto JEſu geoffenbahret den Reichthum ſeiner ewigen Weisheit! Haben wir nicht Gelegenheit, uns in unſerm Nachſinnen zu üben? Können wir nicht der Herrlichkeit GOttes weiter nachdencken? Können wir uns nicht an der unendlichen Weisheit GOttes in Chriſto JEſu vollkommen beluſtigen? Was wollen die Griechen ſagen, der gecreutzigte JEſus ſey eine Thorheit? Paulus bezeuget das Gegentheil, daß er uns zur Weisheit gemacht iſt. Hier iſt mehr Weisheit zu finden, als alle Weisheit der Menſchen faſſen kan. Hier iſt eine Tieffe, darinn ſich unſer Verſtand ver-

liehret, ein Geheimniß, daran wir beſtändig Gelegenheit haben, uns zu weyden, und unſern Glauben zu ermuntern. Wie darff man dem gecreutzigten Heyland die Schuld geben, daß er den Griechen zur Thorheit wird? Man muß die Urſache davon ſuchen bey der Blindheit und Eitelkeit ihres Hertzens. Denn Chriſtus iſt uns zur Weisheit gemacht.

Ich will dies hierbey anmercken: Es iſt der nächſte Weg, ſich in der Betrachtung des Leydens JEſu zu ergetzen, wenn man ſich nur darzu gewehnet, es anzuſehen, als einen Spiegel der Weisheit GOttes. Bleiben wir bey der Geſchichte beſtehen, wiſſen wir nichts weiter, als einige Umſtände davon zu erzählen; wie ſind wir im Stande, vor der Vollkommenheit ſeines Leydens eine wahre Hochachtung zu bezeugen? Was wird man für einen Trieb haben, dies Geheimniß anzuſchauen? Laſſet uns aber auf Chriſtum ſehen, wie er uns zur Weisheit gemacht iſt. Laſſet uns die Tieffe der Weisheit GOTTes in dem gecreutzigten JEſu betrachten. Wie ungemein wird unſer Verlangen entzündet werden, der Sache weiter nachzudencken! Man wird mit Paulo geſtehen müſſen, der gecreutzigte JEſus ſey unſere höch-

ſte Erkenntniß. 1. Cor. 2, 2. Man wird mit David allenthalben ausruffen: Wie köſtlich ſind vor mir, GOTT, deine Gedancken. Pſ. 139, 17. Dencket daran, meine Freunde. Ermuntert damit eure Andacht bey der Betrachtung des Leydens JESU, daß uns Chriſtus zur Weisheit gemacht iſt.

2. Laſſet uns weiter gehen. Dies iſt das andere, was Paulus mit dieſen Worten bekennet: Wir hätten nicht nur Gelegenheit, in dem gecreutzigten JEſu GOttes Weisheit zu erkennen, er ſey uns auch zur Weisheit gemacht, weil er der eintzige Urheber unſerer Weisheit iſt, von dem wir auch Weisheit lernen können. Laſſet uns die Wichtigkeit dieſer Sache mit Nachdencken erwegen. Man kan nicht leugnen, es hat dies Paulus um der Griechen willen geredet. Paulus zeiget ihnen, was der gecreutzigte Chriſtus, als unſere Weisheit, für einen Vorzug habe vor der falſchen Weisheit der Griechen. Sie hatten von ihrer ſo genannten Weisheit keinen Nutzen. Sie hatten nichts weiter davon aufzuweiſen, als daß ſie viele Fragen unterſuchten, und vielen Sachen ſuchten nachzugrübeln, die von keiner Wichtigkeit waren. Sie wurden aber dadurch nicht

gebeſſert, ſie blieben allezeit diejenigen, die ſie waren, dieweil ſie dadurch nicht konnten weiſe werden, daß ſie erkannt hätten, was zu ihrem Heyl gereichte. Paulus hält dargegen die Vollkommenheit des gecreutzigten JEſu. Von dieſem ſagt Paulus, er ſey uns zur Weisheit gemacht. Das heiſſt: Wir könnten auch wahrhafftig durch Chriſtum weiſe werden. Wir könnten aus ſeinem Creutze Weisheit lernen; und ein jeder, der Chriſtum kenne, und an Chriſtum glaube, der beſitze ſolche Weisheit. Wie ungemein iſt dieſer Vortheil, den wir von dem Creutze JESU erlangen! Wie ſoll ich das aber verſtehen, daß der gecreutzigte JESUS ſelbſt unſere Weisheit iſt? Wir können darunter fürnehmlich zweyerley begreiffen.

(1.) Daß er die Urſache unſerer Weisheit iſt, dieweil er uns durch ſein Leyden und Gehorſam den Geiſt der Weisheit und der Offenbahrung erworben hat. Das iſt der Zweck davon, warum der Heyland die Sendung des Geiſtes verknüpffet mit ſeinem Hingang zum Vater: So ich nicht hingehe, ſo kömmt der Tröſter nicht zu euch, ſo ich aber hingehe, will ich ihn zu euch ſenden. Joh. 16, 7. Denn dieſe Verheiſſung hatte Chriſtus vom Vater empfan-

empfangen, daß er nach vollendetem Leyden ſollte den Geiſt ſenden. Und das iſt der Geiſt, den Chriſtus den Geiſt der Wahrheit nennet, der ſeine Jünger werde in alle Wahrheit leiten. Joh. 16, 13. Sollte Paulus in dieſer Abſicht nicht ſagen können, der gecreuzigte JEſus ſey uns zur Weisheit gemacht, da er die verdienende Urſache unſerer Weisheit iſt? Iſt es nicht eine Frucht von ſeinem Leyden und Sterben, daß wir den Geiſt der Weisheit und der Offenbahrung empfangen, zu ſeiner Selbſt-Erkänntniß? Würden wir mit dieſem Geiſte geſalbet ſeyn, würde uns dieſer Geiſt in alle Wahrheit leiten, wenn Chriſtus nicht wäre zum Vater gegangen, und damit gezeiget hätte, er habe ſein Leyden vollendet und eine ewige Erlöſung erworben? Was dürffen wir zweiffeln, der Heyland ſey die eintzige Urſache unſerer Weisheit? Paulus hat darauf gezielet, wenn er den gecreuzigten JEſum unſere Weisheit nennet.

Er ſagt noch aber damit (2.) der gecreutzigte JESUS ſey der Vorwurff unſerer Weisheit, in deſſen Creutze wir können Weisheit lernen. Zur wahren Weisheit gehören zwey Stücke. Das erſte iſt, daß man erkennet, was unſer Kleinod, unſer

Erbtheil und fürnehmſter Gewinn iſt, dahin wir trachten ſollen. Das andere, daß man auch weiß die Mittel zu erwehlen, dadurch wir darzu gelangen können. Wie deutlich wird uns beydes vorgehalten in dem gecreutzigten JEſu! Man prüffe erſtlich, ob uns nicht klährlich darinn gezeiget wird, was unſer Kleinod iſt. Indem wir mit Ernſt, mit Aufmerckſamkeit betrachten, wie viel der Heyland an uns gewandt hat, uns ewig glücklich zu machen. Indem wir uns vor Augen ſtellen, es ſey der Zweck von ſeiner Sendung und theuren Erlöſung, zu ſuchen und ſeelig zu machen, was verlohren iſt. Luc. 19, 10. Indem wir noch weiter darauf ſehen, wie viel es ihm hat gekoſtet, uns bey GOtt Gnade zu erwerben, damit uns möchte in Zeit und Ewigkeit geholffen werden. Indem wir ihn anſchauen, als den Hertzog unſerer Seeligkeit, den GOtt durch Leyden hat vollkommen gemacht. Hebr. 2, 10. Was wird uns das zu Gemühte führen? Es muß uns nohtwendig überzeugen, es ſey die gröſte Thorheit, in dieſem Leben ſeinen Lohn dahin zu nehmen, da Chriſtus nicht kommen iſt, uns eine irrdiſche und vergängliche, ſondern eine immerwährende Glückſeeligkeit zu erwerben.

Was

Was hätte Chriſtus dürffen leyden und ſterben, wenn wir nicht weiter, als in dieſem Leben, auf Chriſtum hoffen könnten? Lehret es uns daher nicht deutlich, der Heyland ſey fürnehmlich um unſerer Seeligkeit willen erſchienen, es ſey auch unſere Pflicht, in CHriſto unſere Seeligkeit zu ſuchen, man ſey ſchuldig, vor allen Dingen nach dem Erbtheil des Lebens zu trachten, das uns der Heyland ſo theuer erworben hat, man ſey deshalben verbunden, dasjenige zu vergeſſen, was dahinten iſt, und ſich zu ſtrecken nach dem, das da fornen iſt? Iſt das nicht die wahre Weisheit? Man prüffe weiter, wie deutlich uns darinn gezeiget wird, wie man die Mittel erwehlen ſoll, dadurch wir wahrhafftig können glücklich werden. Indem wir erkennen, wir ſind nicht mit vergänglichem Golde oder Silber erlöſet, ſondern mit dem theuren Blute CHriſti, als eines unſchuldigen und unbefleckten Lammes. 1. Petr. 1, 18. 19. Indem wir erwegen, der Heyland habe vom Himmel kommen müſſen, uns zu erlöſen, dieweil ein Bruder den andern nicht kan erlöſen, noch GOtt jemand verſöhnen, da es zu viel koſtet, unſere Seele zu erlöſen. Pſ. 49, 8. 9.

8. 9. Indem wir uns vorſtellen, Chriſtus ſey der eintzige Hohe-Prieſter, der allein hat eine ewige Erlöſung erfunden. Hebr. 9, 12. Das beweget uns, das überzeuget uns, das nöhtiget uns, alle eigene Gerechtigkeit fahren zu laſſen. Wir werden dadurch kräfftig gerühret, alles, was auſſer JEſu iſt, zu verleugnen. Es treibet uns zu JEſu. Es machet uns begierig, in Chriſto unſere Seeligkeit zu ſuchen. So iſt uns der gecreutzigte Chriſtus zur Weisheit worden. Wir lernen, was unſer gröſter Gewinn iſt. Es zeiget uns auch, wie wir am nächſten darzu gelangen können, nemlich durch den Glauben an JEſum Chriſtum, den Gecreutzigten. Es unterweiſet uns, daß wir mit Chriſto müſſen Gemeinſchafft haben, wenn uns in Zeit und Ewigkeit ſoll gerahten ſeyn. Wahre Weisheit der Kinder GOttes! Heiſſt das nicht, der gecreutzigte Chriſtus iſt uns zur Weisheit gemacht?

So viel will ich euch hierbey zur Lehre geben: Wir müſſen das Leyden JESU nicht anders anſehen, als eine Schule der Weisheit. Man wird leicht daraus ſchlieſſen, was man muß für ein Hertz, welch eine Aufmerckſamkeit zeigen bey der Betrachtung des Leydens CHriſti. Denn,

daß

daß wir davon reden, iſt löblich, daß wir den Todt des Heylandes verkündigen, iſt billig, und uns von Paulo ſelbſt vorgeſchrieben. 1. Cor. 11, 26. Man dencke aber nicht, es ſey mit Worten ſchon ausgerichtet. Soll der gecreutzigte JEſus uns zur Weisheit werden, wollen wir ſein Leyden alſo betrachten, wie es zu unſerm Heyl uns vorgeſtellet wird, ſo müſſen wir aus ſeinem Creutze fürnehmlich lernen, was zu unſerm Friede dienet. Prüffet daher, ob ihr bey der Betrachtung des Leydens JEſu darauf bedacht ſeyd, euer Kleinod zu erkennen. Prüffet, ob ihr euch durch den Glauben anſchicket, in Chriſto eure Seeligkeit zu ſuchen. Iſt dieſes nicht, wie könnet ihr zeigen, daß der gecreutzigte JESUS eure Weisheit iſt?

II.

Wir müſſen aber zum andern hinzuſetzen, wie er uns von GOTT darzu gemacht iſt. Welcher uns von GOtt gemacht iſt zur Weisheit, ſagt der Apoſtel. Wir haben ſchon in der vorigen Betrachtung geſehen, was dieſe Worte für einen Nachdruck haben, daß uns Chriſtus von GOtt gemacht iſt. Es wird damit geſagt, er ſey uns nicht nur von Ewigkeit darzu

verordnet, ſondern auch in der Fülle der Zeit geſchencket, und zu eigen gegeben, er werde uns auch noch beſtändig in der Predigt des göttlichen Wortes dargebohten. Paulus ſagt in dieſer Abſicht: GOtt hat uns den gecreutzigten JEſum nicht nur von Ewigkeit zu unſerer Weisheit verordnet, und hernach würcklich dargeſtellet; er läſſt ihn auch zu dem Ende uns noch verkündigen, damit er ſoll unſere Weisheit ſeyn. Paulus will zweyerley damit beweiſen. Erſtlich, wir haben keine Weisheit für uns ſelber, wo nicht der gecreutzigte Chriſtus unſere Weisheit iſt. Zum andern, der gecreutzigte Chriſtus kan bey uns nicht zur Weisheit werden, wo wir es nicht von GOtt erlangen.

1. Paulus beweiſet erſtlich, wir beſitzen für uns ſelber keine Weisheit; daher iſt uns Chriſtus zur Weisheit gemacht. Hier führet uns Paulus auf das groſſe Verderben unſerer Natur. Wir ſollen erkennen, wir können uns für uns ſelbſt nichts weiter, als unſerer Thorheit rühmen. Laſſet uns nur die Schrifft hiebey zu Hülffe nehmen; ſie wird uns allenthalben unſere Gebrechen vor Augen legen. So viel bezeuget der König David: GOtt ſchauet vom Himmel auf der Menſchen Kinder, daß

er

er ſähe, ob jemand klug ſey, und nach GOtt frage. Aber ſie ſind alle abgewichen, und alleſammt untüchtig, da iſt keiner, der Gutes thue, auch nicht einer. Pſ. 14, 2. 3. Denn was hat uns der betrübte Sünden-Fall für Weisheit zurück gelaſſen? Der Verſtand iſt verfinſtert, unſer Wille verderbet, und unſere Neigungen und Begierden ſind gantz verkehret. Wir wehlen allezeit dasjenige, was zu unſerm gröſten Schaden gereichet. Wir trachten nach ſolchen Dingen, die unſere Seele ins Verderben ſtürtzen. Wir erkennen nicht, was zu unſerm Friede dienet, oder was unſerer Seele kan zum Heyl gereichen. Wie können wir das Beſte erwehlen, wie können wir wiſſen, wie wir unſere wahre Glückſeeligkeit ſollen befördern? Daraus folget, wir können uns von Natur keiner Weisheit rühmen. Und warum führet uns Paulus dies zu Gemühte? Warum ſtellet uns Paulus mit ſolchem Nachdruck vor, wir haben keine Weisheit, wo wir ſie nicht in Chriſto JEſu erlangen? Wir ſollen darinn Gelegenheit finden, die Herrlichkeit dieſer Wohlthat zu ermeſſen, daß uns der gecreutzigte Chriſtus zur Weisheit gemacht iſt. Denn man wird nimmer die Koſtbarkeit des Lichtes

tes erkennen, wenn man nicht erſt hat eingeſehen, wie elend die Finſterniß iſt. Man wird auch nimmer die Wohlthat recht ſchätzen können, daß uns der Heyland den Geiſt der Weisheit erworben hat, wenn wir nicht an uns ſelbſt erfahren, wir ſind nach unſerm natürlichen Verderben voll Thorheit und Irrthum. Hat Paulus nicht Urſache, uns dieſes wohl vorzuſtellen, daß wir zur wahren Weisheit nimmer gelangen könnten, wenn uns der Heyland nicht wäre zur Weisheit gemacht? Soll uns das nicht um deſto mehr bewegen, den gecreuzigten JEſum, als unſere Weisheit, anzunehmen.

Man lerne daraus, es ſey der nächſte Weg, in Chriſto JEſu zur wahren Weisheit zu gelangen, wenn man erſt ſeine eigene Thorheit erkennet. Was hindert die Weiſen dieſer Welt, daß ſie nicht können weiſe werden? Dies iſt es, daß ſie ſich ſelbſt für weiſe halten, und ihre Thorheit nicht erkennen wollen. Da ſie ſich für weiſe hielten, ſpricht Paulus, ſind ſie zu Narren worden. Rom. 1, 22. Was hindert die Phariſäer, daß ſie nicht können ſehend werden? Nichts anders, als daß ſie meynen, ſie ſind ſehend. Wäret ihr blind, ſpricht Chriſtus, ſo hättet ihr keine Sünde,

de, nun ihr aber ſprechet: wir ſind ſe-
hend, bleibt eure Sünde. Joh. 9, 41.
Eine weiſe Vorſchrifft des Apoſtels, daß
er uns bedencken lehret, der gecreutzigte
Chriſtus ſey uns zur Weisheit gemacht!
Sollen wir nicht daraus ſchlieſſen, wir be-
ſitzen für uns nichts weniger, als eine wah-
re Weisheit? Will er uns nicht dadurch
überführen, wir können noch weniger mit
unſerer Weisheit vor GOTT beſtehen?
Wie kan denn der gecreutzigte JEſus uns
zur Weisheit werden? Paulus ſagt, wir
ſollen den Anfang davon machen, daß wir
unſere eigene Thorheit erkennen. Denn
ſo iſt Chriſtus auf dieſe Welt kommen,
auf daß, die da nicht ſehen, ſehend wer-
den. Joh. 9, 39.

2. Es fähret aber Paulus fort, und
zeiget uns weiter, wir müſſen die wahre
Weisheit von GOtt erlangen. Er hat uns
daher furnehmlich auf GOTT gewieſen:
Welcher uns von GOtt gemacht iſt
zur Weisheit. Heiſſet das nicht: GOtt
läſſet uns Chriſtum verkündigen; GOtt
läſſet ihn unſern Seelen vortragen; er
läſſet ihn durch die Predigt ſeines Wor-
tes in unſern Hertzen zur Weisheit wer-
den? Paulus bezeuget ſolches ausdrück-
lich in eben dieſem Capitel, vers 24. Wir
verkün-

verkündigen den gecreutzigten Chriſtum, göttliche Krafft und göttliche Weisheit. Paulus ſagt: Die Menſchen werden durch die Predigt von dem gecreutzigten JEſu erleuchtet. JEſus wird in ihrem Hertzen geoffenbahret. Es gehet in ihnen ein Licht auf. Sie fangen an zu lernen, wie ſie ſich den gecreutzigten JEſum recht ſollen zu Nutze machen. Siehe, ſo muß uns der gecreutzigte JEſus von GOtt zur Weisheit gemacht werden. Wollen wir aus dem Creutze JEſu Weisheit lernen, wollen wir daraus lernen, unſere wahre Glückſeeligkeit zu ſuchen, ſo muß uns JEſus verkündiget und vor die Augen gemahlet werden, nach dem Zeugniß Pauli Gal. 3, 1. Denn der Glaube kömmt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort GOttes. Röm. 10, 17.

Laſſet uns hierbey nachdencken, wie unermeßlich dieſe Wohlthat des ewigen GOttes iſt. Es iſt dies ſeiner Liebe noch nicht genug geweſen, uns ſeinen Sohn zu ſchencken; er hat ihn auch uns Menſchen zur Weisheit gemacht. Er hat auch dafür geſorget, ihn als die höchſte Weisheit durch ſein Wort in unſern Seelen zu offenbahren. Erweget, wie wichtig das Predigt-Amt iſt, das GOTT in ſeiner Kirche hat

aufgerichtet. Dahin zielet es, daß der gecreutzigte JEſus uns ſoll zur Weisheit werden. GOtt, der da hieß das Licht aus der Finſterniß hervor leuchten, ſpricht Paulus, der hat einen hellen Schein in unſere Hertzen gegeben, daß (durch uns) entſtünde die Erleuchtung von der Erkänntniß der Klahrheit GOTTes in dem Angeſichte JESU Chriſti. 2. Cor. 4, 6. Sollten wir nicht deſto mehr Acht geben auf die Predigt des göttlichen Wortes? Sollten wir nicht mit Fleiß darauf mercken, wenn uns der gecreutzigte Chriſtus verkündiget wird? Laſſet uns nur bedencken, er will unſere Weisheit werden, er will ein Licht in uns anzünden, damit wir das Gegenwärtige, das Irrdiſche verleugnen, und das wahre Kleinod im Glauben ergreiffen ſollen. Zielet das nicht auf unſere höchſte Wohlfahrt?

*** *** ***

Es iſt noch unterſchiedenes, was ich aus dieſer Betrachtung mit euch zu reden habe. Ich will es alles dahin richten, daß es uns beydes zu unſerer Beſſerung, als zu unſerer Ermunterung kan zu ſtatten kommen. Lernet nur am erſten daraus erken-

erkennen, was eure Pflicht iſt. Laſſet euch aber dargegen zeigen, wie ihr euch könnet dadurch erwecken, daß der gecreuzigte JEſus uns zur Weisheit gemacht iſt.

1. Das wird die Pflicht ſeyn, die euch oblieget: Ihr ſollet bey der Betrachtung des Leydens JEſu keinen andern Zweck haben, als dieſen, daß der gecreuzigte JEſus in euch möge zur Weisheit werden. Was ſeyd ihr nun hinaus gegangen zu ſehen? Warum habt ihr euch an dieſer heiligen Stätte verſammlet? Iſt es nur aus Gewohnheit geſchehen; wie betrieget ihr eure arme Seele? Kommet ihr, eurem Heyland nur mit den Lippen zu dienen; was werdet ihr für Nutzen davon haben? Kommet ihr aber, euch zu erbauen, und eure Seeligkeit zu ſuchen; iſt es euch darum zu thun, daß ihr aus ſeinem Creutze möget Weisheit lernen; zeiget ihr ein rechtes Verlangen, mit ſeinem Geiſte geſalbet zu werden, der euch in alle Wahrheit leitet; ſo werdet ihr auch erfahren, ihr ſollet nicht ohne Nutzen, nicht ohne Erbauung von dem Creutze JEſu wieder zurück gehen. Erweget aber, was für Fleiß, für Andacht, für Aufmerckſamkeit von euch erfordert wird, wenn die Predigt von Chriſto, dem Gecreuzigten, ſoll wie ein Licht

in einem dunckler Orte, bis der Tag anbreche, und der Morgen-Stern aufgehe in eurem Hertzen. 2. Petr. 1, 19. Faſſet doch, meine Freunde, nur einmahl den Schluß, ihr wollet auf dieſes Wort Acht geben, und es in euer Hertz drücken. Behaltet es aber als einen theuren Schatz, behaltet dieſe Worte, und beweget ſie in eurem Hertzen, damit CHriſtus in euch möge Licht und Weisheit werden. Ich verkündige euch JEſum Chriſtum, den Gecreutzigten; nehmet ihn auf als eure Weisheit. Achtet auf dieſes Kleinod, und richtet dahin eure Gedancken, damit ihr die Hoheit dieſer Wohlthat ermeſſen möget. Ich ſtelle euch vor, wie viel er um eurer Sünden willen gelitten hat; laſſet euch dadurch überzeugen, es ſey nur eytel Betrug mit Hügeln und mit allen Bergen, eytel Betrug mit eurer vermeynten Gerechtigkeit, weil ſonſt kein Heyl, auch keine Verſöhnung iſt, als in Chriſto JEſu. Ich lege euch vor Augen, was er für eine vollkommene Erlöſung für euch erworben hat; lernet daraus, der Heyland ſey euer gröſter Gewinn, ihr ſeyd auch in allen Stücken reich gemacht, wenn ihr euch ſeiner theuren Gerechtigkeit rühmen könnet. Nehmet aber das Gebeht hierbey zu

Hülffe, weil dies das nächſte Mittel iſt, von GOtt Weisheit zu erlangen. Denn, ſo jemand unter euch Weisheit mangelt, ſpricht Jacobus, der bitte von GOTT, der da giebt einfältiglich jedermann, und rückets niemand auf. Jac. 1, 5. Tretet deshalben mit hertzlichen Seufzern, mit einem anhaltenden Gebehte zu dem Creutze JEſu, und ruffet GOTT an, er wolle euer Hertz öffnen, er wolle ſein Wort in euren Seelen verſiegeln, er wolle den gecreutzigten JEſum in euren Hertzen offenbahren, damit ihr einmahl möget durch Chriſtum weiſe werden, daß ihr ſchaffet ſeelig zu werden mit Furcht und Zittern. Phil. 2, 12. Was düncket euch, ob eure Bemühung wird vergeblich ſeyn, da ihr von CHriſto die Hand-Schrifft empfangen habet: Wer zu ihm kömmt, den will er nicht hinausſtoſſen. Joh. 6, 37. Haltet nur die Geneigtheit eines leiblichen Vaters gegen die Bereitwilligkeit des Vaters, der im Himmel iſt. Wo iſt ein Vater, der ſeinem Sohne kan eine Bitte verſagen? So denn ihr, ſpricht JEſus, die ihr arg ſeyd, könnet euren Kindern gute Gaben geben, vielmehr wird der Vater im Himmel den Heiligen

gen Geiſt geben denen, die ihn bitten. Luc. 11, 13. Genug, der gecreutzigte JEſus hat euch den Geiſt der Weisheit erworben, damit ihr mit ſeinem Geiſte ſollet geſalbet werden.

Ich will euch aber die Merckmahle zeigen, dabey ihr könnet wahrnehmen, ob der gecreutzigte JESUS in euch iſt zur Weisheit worden. Prüffet euch nur am erſten, was ihr von eurer eigenen Thorheit, und von der Gröſſe eures Unvermögens für Ueberzeugung habet. Habet ihr wohl empfunden, was es heiſſe, ſich ſelbſt gelaſſen zu ſeyn? Seyd ihr von der Blindheit ſolcher Leute recht überzeuget worden, die in ihren Lüſten wandeln, und das Ewige ſo leichtſinnig hindanſetzen? Hat es in euch einen Haß gewürcket gegen die vergängliche Luſt der Welt und dieſes irrdiſchen Lebens, da ihr gelernet habet, was euch der Heyland für eine koſtbahre Seeligkeit hat zuwege gebracht? Schämet ihr euch nun, in dieſem Leben euer Theil zu ſuchen, und mit eurem Hertzen an den nichtigen und vergänglichen Gütern dieſer Erden zu hangen, da ihr wiſſet, der Heyland hat euch ſo theuer erkaufſet? Rechnet ihr es euch zur Schande, daß ihr noch ſolltet wie eine Schlange auf

der Erden kriechen, da ihr in dem gecreutzigten JEſu durch den Glauben die Verſicherung habet, es ſey euch die Krohne der Gerechtigkeit in jenem Leben bereitet, und von GOTT beygeleget? Zeiget ihr das, ſo will ich ſagen, der gecreutzigte JEſus iſt euch zur Weisheit worden, daß ihr durch die Predigt von ſeinem Creutze wahrhafftig erleuchtet ſeyd. Beweiſet ihr aber das Gegentheil; laſſet ihr euch noch mit irrdiſchen und vergänglichen Dingen in der Welt abſpeiſen; ſeyd ihr damit zufrieden, daß ihr der Träber genieſſet, ob gleich die Tagelöhner eures Vaters Brodts die Fülle haben; ſo ſchämet euch, daß ihr noch nicht ſeyd weiſe werden, da euch doch der gecreutzigte JEſus von GOTT zur Weisheit gemacht iſt. Denn ihr ſeyd ſelber Schuld daran, daß ihr in eurer Blindheit und Thorheit dahin fahret. Ich will weiter gehen. Prüffet noch zum andern, was ihr für Freudigkeit beweiſet, JEſum als euer höchſtes Kleinod, und in Chriſto eure Seeligkeit zu ſuchen. Zeiget ihr ein Verlangen nach JEſu als eurem theuren Hohen-Prieſter? Findet ihr einen Hunger und Durſt in eurer Seele nach ſeiner Gerechtigkeit? Sehnet ihr euch nach ſeiner theuren Gemeinſchafft? Wollet

ihr

ihr gerne alles fahren laſſen, wenn ihr nur könnet Chriſtum, und in Chriſto alles gewinnen? Beweiſet ihr auch in eurem Wandel, es ſey nur eines Noht, ihr habet auch in Chriſto das gute Theil erwehlet, das nicht ſoll von euch genommen werden? Trachtet ihr daher am erſten nach dem Reiche GOTTes, und nach ſeiner Gerechtigkeit? Suchet ihr, was droben iſt, da CHriſtus iſt, ſitzend zur Rechten GOTTes? Laſſet ihr da euer Hertz ſeyn, wo euer Schatz iſt? Kan man aus eurem Verlangen, aus eurer Sehnſucht nach eurer ewigen Behauſung ſchlieſſen, euer Wandel ſey im Himmel? Könnet ihr das ohne Widerſpruch bekennen, ſo will ich ſagen, der gecreutzigte JEſus iſt euch zur Weisheit worden, ihr habet in ſeinem Creutze gelernet, für euer ewiges Heyl zu ſorgen. Zeiget ihr aber das Gegentheil; laſſet ihr JEſum gerne fahren, wenn ihr nur könnet die Welt behalten; Gedencket ihr mehr an eure Nahrung, als an euren Himmel; wollet ihr euch nur Schätze auf Erden, nicht aber im Himmel ſammlen; ſo gehet doch einmahl in euch, warum ihr noch nicht ſeyd weiſe worden, da der gecreutzigte JEſus euch von GOtt zur Weisheit gemacht iſt. Müſſet ihr

nicht geſtehen, ihr habet euch ſelbſt der Hand GOttes und ſeinem Geiſte widerſetzet, da der gecreutzigte JEſus in euch hat ſollen zur Weisheit werden?

2. Laſſet euch noch aber dadurch erwecken, daß der gecreutzigte JESUS unſere Weisheit iſt. Höret es, ihr Sünder; höret es, ihr Kinder GOttes, wir haben einen Heyland, der uns von GOTT zur Weisheit gemacht iſt.

Was meynet der Sünder, wie hertzlich die Liebe des ewigen GOttes iſt? Sieheſt du noch nicht, wie viel GOTT an dir gethan hat, damit er dich will zu ſich ziehen? Er hat ſeinen Sohn dahin gegeben, damit du möchteſt weiſe werden. Er läſſet ihn tödten und ans Creutz ſchlagen, damit du in ſeinem Creutze die wahre Weisheit erlangen möchteſt. Er läſſet dir noch anjetzo den gecreutzigten JESUM verkündigen, damit er in dir ſoll zur Weisheit werden. Beſinne dich, o Sünder! ſammle deine Gedancken, ob du noch möchteſt anjetzo Weisheit lernen. Dein Heyland gehet zum Oel-Berge. Er lieget unter der Laſt des göttlichen Zorns. Seine Seele iſt betrübt bis in den Todt. Er muß hier kämpffen und ringen, daß die Bluts-Tropffen auf die Erde fallen. Meyneſt

du, es ſey ſolches um deiner zeitlichen Glück-ſeeligkeit willen geſchehen? Meyneſt du, der Heyland habe dieſe Angſt, dieſen Kampff, dieſe Seelen-Angſt ausgeſtanden, damit du nicht weiter, als auf dieſes Leben gedencken ſollteſt? Meyneſt du, er hätte dieſen Kelch für uns trincken dürffen, wenn er uns nicht hätte dadurch befreyen wollen von dem Schrecken des göttlichen Zorns, von dem Fluch der Höllen und von dem Urtheil des ewigen Todes? Warum denckeſt du denn nicht nach, du ſeyeſt fürnemlich ſchuldig, für deine Ewigkeit zu ſorgen? Warum beſinneſt du dich nicht bey der Betrachtung des Leydens JEſu, du häuffeſt noch über dir ſelber den Zorn GOttes, den Chriſtus für dich gebüſſet hat? Warum ergreiffeſt du nicht den Angſt-Schweiß JESU und ſeine Bluts-Tropffen, dadurch du kanſt frey werden von dem Schrecken des ewigen Todes? Möchteſt du doch einmahl weiſe werden! Noch weiter. Dein Heyland wird um deinentwillen geſchlagen. Er leydet für dich Hohn und Speichel. Er gehet zu ſeinem Creutze. Er läſſet ſich ans Creutz ſchlagen, und giebt am Creutze mit groſſer Freudigkeit ſeinen Geiſt auf. Meyneſt du, es habe Chriſtus dadurch nichts weiter, als eine zeitliche Erlöſung erwor-

ben? Meyneſt du, der Heyland habe müſſen ein Fluch für uns werden, damit wir nur bloß in zeitlichen und vergänglichen Dingen ſollten geſeegnet werden? Meyneſt du, es hätte Chriſtus ſterben dürffen, wenn er uns nicht durch ſeinen Todt das Paradieß, den Eingang zum Leben hätte eröffnen wollen? Möchteſt du doch einmahl nachdencken, daß JESUS dein Heyland iſt! Möchteſt du doch einmahl anfangen, deine Thorheit zu erkennen: Was mache ich? ich verſäume die Gnade, die mir mein JEſus ſo theuer erworben hat. Ich krieche nur auf der Erden, und bin in der Welt-Liebe erſoffen, da doch mein Heyland den Himmel ſo theuer für mich bezahlet hat. O Thorheit! o Blindheit! daß ich noch nicht will begreiffen, was zu meinem Heyl gereichet. Wohl dir, wenn du die Hand ergreiffeſt, die JEſus noch hat am Creutze zu dir ausgerecket! Erkenneſt du aber dein Elend und groſſe Nichtigkeit, ſo tritt nur herzu zu dem gecreutzigten JESU. Er wird dir zur Weisheit werden.

Ich rede noch mit euch, ihr Kinder des höchſten GOttes. Ihr höret, der gecreutzigte JEſus ſey euch zur Weisheit gemacht. Faſſet nur den Muht, in allem eurem Anliegen

liegen euch zu gründen auf Chriſtum, den Gecreutzigten. Müſſet ihr gleich um ſeines Nahmens willen verfolget werden; läſſet er euch in die Gemeinſchafft ſeines Leydens treten, und ſeinem Tode ähnlich werden; ſollte es auch der Weisheit GOttes gefallen, euch in den Ofen des Elendes zu führen, darinn ihr ſollet geläutert werden, gleichwie man das Silber läutert; ſorget nicht für euer Leyden. Laſſet euch nicht durch die Wichtigkeit der Nachfolge JEſu abſchrecken. Werffet euer Vertrauen nicht weg, ob ihr gleich wiſſet, der Heyland hat für uns gelitten, und uns ein Vorbild gelaſſen, daß ihr ſollt nachfolgen ſeinen Fußtapffen. 1. Petr. 2, 21. Es kan euch genug ſeyn, daß der gecreutzigte JEſus euch zur Weisheit gemacht iſt, damit ihr in ſeinem Creutze ſollet Raht und Zuflucht finden. Was kan euch daniederſchlagen? Wer wird euch überwältigen, da GOTT in dem gecreutzigten JESU ſo deutlich gezeiget hat, daß er gantz überſchwenglich zu rahten weiß? Iſt denn bey GOtt ein Ding unmöglich? Kan er nicht überſchwenglich mehr thun, als wir bitten und verſtehen? Sollte auch euer Ende, der letzte Todes-Kampff herannahen, darinn der Satan ſeine gifftigen Pfeile auf

eure Seele ſchieſſet, ſo haltet euch an dem gecreutzigten JEſu, der eure Weisheit iſt. Denn darinnen er gelitten hat und verſucht iſt, kan er helffen denen, die verſucht werden. Hebr. 2, 18. Wird ers euch laſſen an Krafft und Beyſtand fehlen? Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Krafft iſt in den Schwachen mächtig. 2. Cor. 12, 9.

Liebſter Heyland! Wir nahen wieder zu deinem Creutze, und wollen dich, du ſelbſt-ſtåndige Weisheit, zum Heyl unſerer Seelen annehmen, wie du uns zur Weisheit gemacht biſt. Ach! laß uns in deinem Creutze den Reichthum der Weisheit und Erkånntniß GOttes in Demuht bewundern. Salbe uns aber, gecreutzigter Heyland! mit dem Geiſte der Weisheit und der Offenbahrun, den du uns durch dein Creutz erworben haſt. Oeffne unſere Augen. Zünde in unſern Hertzen ein Licht an, damit wir unſer wahres Kleinod erkennen, und demſelben im Glauben mögen nachjagen. Laß uns endlich in das Reich deiner Herrlichkeit verſetzet werden, da wir dich, du höchſte Weisheit, ohne Ende ſchauen werden. Amen!

* * *

Die dritte Betrachtung.

Zur Gerechtigkeit.

Paulus fähret fort, und ſtellet uns in dieſen Worten den gecreutzigten JEſum als unſere Gerechtigkeit vor. Wir wollen nur erſtlich darauf Acht geben, wie er unſere Gerechtigkeit iſt; und hernach beſonders, wie er uns von GOTT dazu gemacht iſt.

I.

Wir machen den Anfang, daß wir den gecreutzigten JEſum betrachten, wie er unſere Gerechtigkeit iſt. Welcher uns von GOtt gemacht iſt zur Gerechtigkeit, ſpricht der Apoſtel. Ich muß bekennen, es ſind dieſe Worte mit groſſer Weisheit abgefaſſet. Paulus hat vieles darunter begriffen, wenn er Chriſtum unſere Gerechtigkeit nennet Sein Zweck iſt, zweyerley damit zu ſagen. Erſtlich, daß er uns die wahre Gerechtigkeit erworben hat. Hernach, daß wir auch in CHriſto JESU wahrhafftig gerecht ſind. Beydes verdienet eine genauere Unterſuchung.

1. Pau-

1. Paulus ſagt zuerſt, der gecreutzigte JEſus habe uns die wahre Gerechtigkeit erworben. Iſt das nicht ſo viel geſagt: Das gantze Leiden JESU, ſein Todt und Blut-Vergieſſen zielet auf unſere Gerechtigkeit und Verſöhnung? Wie viel gehöret aber zu dieſer Gerechtigkeit? Wie kan ich ſagen, der gecreutzigte JEſus habe uns die wahre Gerechtigkeit zuwege gebracht? Wir dürffen fürnehmlich zweyerley nennen. Erſtlich, daß er uns von der Schuld und von dem Fluch und Dienſt der Sünden befreyet hat. Hernach, daß er uns dargegen die unſchätzbare Gnade des höchſten GOttes, die wahre Gerechtigkeit, und das Recht zum Leben erworben hat. Es folget daraus, wir können den Heyland nicht nur als unſern Bürgen, der alles für uns bezahlet; ſondern auch als den Hertzog unſerer Seeligkeit betrachten, der alles für uns erworben hat. Auf ſolche Art faſſet Paulus beydes zuſammen Röm. 5, 8. 9. 10. Darum preiſet GOtt ſeine Liebe gegen uns, daß Chriſtus für uns geſtorben iſt, da wir noch Sünder wären. So werden wir je vielmehr durch ihn behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch ſein Blut gerecht worden ſind. Denn ſo wir GOTT ver-

verſöhnet ſind durch den Todt ſeines Sohnes, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir ſeelig werden durch ſein Leben, ſo wir nun verſöhnet ſind. Jmgleichen Galat. 3, 13. 14. Chriſtus hat uns erlöſet von dem Fluch des Geſetzes, da er ward ein Fluch für uns, (denn es ſtehet geſchrieben: Verflucht ſey jedermann, der am Holtz hänget,) auf daß der Seegen Abrahä unter die Heyden käme, in Chriſto JEſU, und wir alſo den verheiſſenen Geiſt empfiengen durch den Glauben. Siehe, ſo iſt Chriſtus unſere Gerechtigkeit worden.

Man ſehe (1.) auf ſeine vollgültige Bezahlung; müſſen wir nicht geſtehen, er habe für unſere Sünden, und zwar für alle Sünden, und noch darzu, vollkömmentlich genug gethan? Man wird befinden, die Schrifft iſt nirgend reicher, als in dieſen Zeugniſſen, die uns Chriſtum vorſtellen als ein Löſe-Geld, als ein Opffer, als eine Verſöhnung für unſere Sünde. Wir wollen aus vielen nur einige bemercken. So redet der Heyland Pſalm 69, 5. Jch muß bezahlen, das ich nicht geraubet habe. Wofür bezahlet nun

JESUS? Für unſere Sünden. So redet der Prophet Jeſaias Cap. 53, 5. Er iſt um unſerer Miſſethat willen verwundet, und um unſerer Sünde willen zerſchlagen. Die Straffe liegt auf ihm, aufdaß wir Friede hätten, und durch ſeine Wunden ſind wir geheilet. Dies iſt das einmühtige Bekänntniß der Apoſtel, daß Chriſtus für unſere Sünde bezahlet hat. So ſpricht Paulus: Welcher iſt um unſerer Sünde willen dahin gegeben. Rom. 4, 25. Petrus: Chriſtus hat einmahl für unſere Sünde gelitten, der Gerechte für die Ungerechten. 1. Petr. 3, 18. Johannes: CHriſtus iſt die Verſöhnung für unſere Sünde. 1. Joh. 2, 2. Man prüffe auch, was die Schrifft damit ſagen will, wenn ſie CHriſtum einen Erlöſer, ſeine Genugthuung eine Erlöſung, uud ſein Leyden ein Löſe-Geld nennet, wie der Apoſtel Paulus alſo redet 1. Timoth. 2, 6. Der ſich ſelbſt gegeben hat für alle zur Erlöſung, eigentlich heiſſt es: zum Löſe-Gelde. Wir ſollen daraus ſchlieſſen, der Heyland habe für unſere Sünde völlig genug gethan. Es zielet die Schrifft darunter auf das Löſe-Recht des Alten Teſtamentes, nach welchem die nächſten Bluts-

Freun-

Freunde verpflichtet waren, denjenigen, der aus Armuht ſein våterliches Erb-Guht oder ſich ſelbſt zur Knechtſchafft an einen Fremden verkauffet hatte, wieder frey zu machen, und für ihn zu bezahlen. 3. Buch Moſ. 25, 25. Siehe, ſo hat CHriſtus ſich ſelbſt für uns zum Löſe-Gelde gegeben. Das heiſſt: Er hat für unſere Sünde bezahlet. Er hat uns durch ſein Blut erkauffet. Sollten wir nicht Chriſtum unſere Gerechtigkeit nennen? Man möchte aber einwenden: Vielleicht iſt etwas überblieben, das CHriſtus nicht bezahlet hat; wie kan ich denn ſagen, daß der gecreutzigte JESUS unſere Gerechtigkeit iſt? Wir müſſen daher noch weiter wiſſen, der Heyland habe nicht nur für unſere Sünden, ſondern auch für alle unſere Sünden bezahlet. Ich beruffe mich auf das Zeugniß zweyer Apoſtel. Wir hören es zuerſt von Paulo: Der ſich ſelbſt für uns gegeben hat, auf daß er uns erlöſete von aller Ungerechtigkeit. Tit. 2, 14. Er hat uns geſchencket alle Sünde. Coloſſ. 2, 13. Wir hören es noch weiter von Johanne, 1. Joh. 1, 7. Das Blut JEſU Chriſti, des Sohnes GOttes, macht uns rein von aller Sünde. Was iſt nun überblieben, dafür Chriſtus nicht

nicht bezahlet hätte? Wer will mir eine Sünde nennen, die uns noch in CHriſto JESU verdammen könnte? Sind wir nicht durch ſein Blut gerecht worden? Sind nicht alle unſere Schulden in ſeinem Blute wahrhafftig getilget worden? Man möchte noch weiter ſagen: Wie weiß ich, ob auch ſeine Bezahlung iſt vollgültig geweſen, ob ich gleich weiß, daß er für alle unſere Sünden bezahlet hat? Laſſet uns daher noch dieſes bemercken, der Heyland habe nicht nur für alle unſere Sünden, ſondern auch darzu vollkommentlich bezahlet. Ich will nur anführen die Weiſſagung des Propheten Danielis Cap. 9, 24. So wird dem Uebertreten gewehret, und die Sünde zugeſiegelt, und die Miſſethat verſöhnet werden. Redet hier nicht der Prophet von einer vollkommenen Bezahlung? Was ſollen ſonſt dieſe mancherley Arten zu reden für eine Abſicht haben, was ſoll es bedeuten, daß hier ein Wort wird auf das andere geſetzet, wenn der Prophet nicht damit ſagen will: Unſere Sünden ſind völlig abgethan; CHriſtus hat für unſere Sünde vollkommen, vollgültig, und auf eine überſchwengliche Weiſe bezahlet? Dahin zielet der Ausſpruch des Apoſtels Pauli Coloſſ. 2, 14.

14. Chriſtus hat ausgetilget die Hand-Schrifft, ſo wider uns war, welche durch Satzungen entſtund, und uns entgegen war, und hat ſie aus dem Mittel gethan, und an das Creutz gehefftet. Betrachtet den Nachdruck dieſer Worte. Paulus redet von einer Hand-Schrifft, die wider uns iſt. Er zielet darunter auf die vielen Satzungen des Ceremonial-Geſetzes, die gleichſam ein Schuld-Bekänntniß waren, dadurch die Menſchen ihre Schulden und Miſſethaten vor GOtt bekannten, wiewohl man geſtehen muß, daß Paulus auch überhaupt von dem Geſetze redet, das wider den Sünder zeuget, und ihn verdammet. Und davon ſagt der Apoſtel, der Heyland habe alle dieſe Satzungen, und mit denſelben den Fluch und Verdammniß des Geſetzes durch ſein Blut völlig ausgetilget. Wer kan mir eine vollkommenere Bezahlung nennen? Tretet herzu, ihr Sünder; ihr werdet den gecreuzigten Heyland finden, wie er unſere Gerechtigkeit iſt. Nehmet nur eure Zuflucht zu dem Creutze JESU; ihr werdet das Lamm GOTTes finden, das der Welt Sünde trägt. Denn dieſer Heyland hat bezahlet für unſere Sünden, und nicht nur dieſes, ſondern auch für alle unſere Sünden, und

nicht nur dieſes, ſondern auch vollkommen. So iſt nun nichts Verdammliches an denen, die in CHriſto JEſu ſind. Röm. 8, 1.

Man ſehe (2.) auf die Gnade, die wahre Gerechtigkeit, das Recht zum Leben, das uns Chriſtus durch ſein Leyden erworben hat; wie völlig hat Paulus das ausgedrücket, wenn er es eine ewige Erlöſung nennet! CHriſtus iſt nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, ſondern durch ſein eigen Blut einmahl in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlöſung erfunden. Hebr. 9, 12. In dieſer Abſicht nennet es Paulus eine ewige Erlöſung, dieweil ſie nicht nur ewiglich währet, und einen immerwährenden Wehrt hat, ſondern auch, dieweil uns dadurch das Recht zum ewigen Leben iſt zuwege gebracht, in welcher Abſicht Paulus von Chriſto bekennet, er könne ſeelig machen immerdar (eigentlich, vollkommen, auf eine vollendete Weiſe) alle, die durch ihn zu GOtt kommen. Hebr. 7, 25. Dürfen wir uns bedencken, das von der vollgültigen Erwerbung unſerer Seeligkeit zu verſtehen? Er nennet es noch weiter die Freyheit vom Geſetze, die Kindſchafft, die uns der Heyland erworben

hat:

hat: Da die Zeit erfüllet ward, ſandte GOtt ſeinen Sohn, gebohren von einem Weibe, und unter das Geſetz gethan, auf daß er die, ſo unter dem Geſetz waren, erlöſete, daß wir die Kindſchafft empfingen. Gal. 4, 4. 5. Es heiſſt noch ferner bey Paulo das Leben und unvergängliches Weſen, das Chriſtus ans Licht gebracht hat: Chriſtus hat dem Tode die Macht genommen, und das Leben, und ein unvergängliches Weſen ans Licht gebracht. 2. Tim. 1, 10. Und wenn er will alles mit einem Worte ausdrücken, ſo nennet er es die Rechtfertigung des Lebens: Wie durch eines Sünde die Verdammniß über alle Menſchen kommen iſt, alſo iſt auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menſchen kommen. Röm. 5, 18. Iſt das nicht genug bewieſen, der Heyland ſey unſere Gerechtigkeit? Was dürffen wir weiter davon anführen, da uns die Schrifft ſo deutlich vor Augen leget, er habe uns nicht nur von dem Fluch befreyet, ſondern auch die wahre Gerechtigkeit erworben? Welcher uns von GOtt gemacht iſt zur Gerechtigkeit.

Was wird hier unſerm Glauben für ein weites Feld geöffnet in dem Leyden JEſu! Wie wird uns hier die Freyheit gegeben, uns das alles zuzueignen, was JEſus gelitten hat! Denn er iſt uns zur Gerechtigkeit gemacht. Richtet nur eure Augen auf das Leyden JEſu. Laſſet aber euren Glauben dabey geſchäfftig ſeyn, euch das völlig zuzueignen, was JEſus gelitten hat. Mein Heyland tritt ſein Leyden im Garten an. Will er nicht da den Anfang machen, unſere Sünden zu verſöhnen, wo unſere Sünden hatten ihren erſten Anfang genommen? Er lieget unter der Laſt des göttlichen Zorns. Will er uns nicht dadurch frey machen, daß uns der Zorn GOttes nicht in Ewigkeit drücken ſoll? Er wird von Juda mit einem Kuſſe verrahten. Hat er nicht unſere Falſchheit damit gebüſſet? Er gehet unter der Schaar der Uebelthäter. Hat er uns nicht damit befreyen wollen von der Schaar der hölliſchen Geiſter, die auf uns ergrimmet war? Man ſtellet ihn fürs Gericht. Hat er uns nicht die Freyheit damit erworben, daß wir nicht ſollen ins Gericht kommen? Er wird unſchuldig verurtheilet. Wie befreyet uns JEſus von dem Urtheil des ewigen Todes! Er wird verſchmähet, verſpottet

und verſpeyet. Wie büſſet mein Heyland die Schmach unſerer Sünden! Man ziehet ihm einen Mörder vor. Wie iſt das Loß auf JEſum gefallen, damit der Sünder möchte frey ausgehen! Er wird mit Purpur gekleidet. Sollte uns ſeine Gerechtigkeit nicht ein Königlicher Schmuck ſeyn, darinn wir vor GOtt beſtehen können? Man kröhnet ihn mit Dornen. Hat er uns nicht die Krohne der Gerechtigkeit erworben? Er wird ans Creutz geſchlagen. Iſt er nicht ein Fluch für uns worden, damit wir in ihm ſolten den Seegen ererben? Er hat ſein Blut vergoſſen. Redet es nicht für unſere Sünden? JEſus ſtirbet. Hat er nicht den letzten Heller für uns bezahlet? Wahre Gerechtigkeit! Theures Gnaden-Wort für unſere Seele, daß der gecreutzigte JEſus unſere Gerechtigkeit iſt! Warum ſagt dies Paulus? Dieweil uns Chriſtus die wahre Gerechtigkeit erworben hat.

2. Der Apoſtel ſagt noch mehr in dieſen Worten. Er zeiget uns damit ferner, daß wir auch in Chriſto gerecht ſind. In dieſer Abſicht ſpricht Paulus, daß Chriſtus unſere Gerechtigkeit iſt. Laſſet uns den beſondern Nachdruck dieſes Wortes unterſuchen. Paulus ſagt nicht allein, daß

Chriſtus gerecht iſt; auch nicht allein, daß er uns die wahre Gerechtigkeit hat erworben; ſondern er nennet ihn unſere Gerechtigkeit. Daraus folget: Wer JEſum hat, der hat die wahre Gerechtigkeit. Wer an JEſu durch den Glauben Theil hat, der iſt auch wahrhafftig durch Chriſtum gerecht worden. Wir finden eine gleiche Art zu reden Jer. 23, 6. Man wird ihn nennen, HErr, der unſere Gerechtigkeit iſt. Wie kan man das anders verſtehen, als daß er uns nicht nur die wahre Gerechtigkeit erworben, ſondern, daß uns auch die Gerechtigkeit in Chriſto JEſu zu Theil wird? So viel iſt darinn enthalten: Wir werden in Chriſto von GOTT gerecht gemacht. GOTT nimmt uns in Chriſto zu Gnaden an. Wir empfangen in ihm die Vergebung der Sünden. Wir haben auch die Freyheit, Chriſtum als unſere Gerechtigkeit dem himmliſchen Vater vorzuhalten. So heiſſt er unſer Friede, Eph. 2, 14. dieweil wir mit GOTT Friede haben durch unſern HErrn JEſum Chriſtum. Röm. 5, 1. Er heiſſt unſer Gnaden-Stuhl, dieweil uns GOTT in Chriſto die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiehtet, in dem, daß er Sünde vergiebet. Röm. 3, 25. Er wird der Knecht,

der Gerechte genannt, der durch ſein Erkänntniß wird viel gerecht machen. Jeſ. 53, 11. Er heiſſet der Geliebte, in welchem wir GOtt ſind angenehm gemacht. Eph. 1, 6. Groſſe Vollkommenheit unſers Heylandes! Er iſt der HERR, der unſere Gerechtigkeit iſt.

Laſſet uns dies annehmen als ein Merckmal der Liebe und Freundlichkeit GOttes. So überſchwenglich hat uns GOtt in dem gecreutzigten JESU angeſehen, daß uns Chriſtus nicht nur die wahre Gerechtigkeit erwerben ſollte, ſondern wir ſollten auch in Chriſto JEſu wahrhafftig gerecht werden. Dürffen wir nun den Heyland nicht weiter, als den Urheber der Gerechtigkeit anbeten? Freylich, wir ſollen ihn auch im Glauben umfaſſen, wie er unſere Gerechtigkeit iſt. Wir ſollen uns die Freudigkeit nehmen, bey der Anklage unſerer Sünden auf dieſen Heyland zu weiſen, in dem uns nichts mehr verdammen kan: Wer will verdammen? Chriſtus iſt hie, der geſtorben iſt. Röm. 8, 34. Möchte uns das überzeugen, was wir für Urſache haben, den Heyland im Glauben zu ergreiffen! Paulus begehret nichts weiter, als daß er möge Chriſtum gewinnen. Er iſt auch bereit, dargegen alle ſeine

äuſſerlichen Vortheile, ſeine vorige Gerechtigkeit freywillig zu verleugnen. Phil 3, 5. 6 7. 8. Was würde Paulum darzu bewegen, wenn er nicht wüſte, er hätte an Chriſto einen Heyland, den er GOtt könnte fürhalten, als den HERRN, der ſeine Gerechtigkeit iſt? Wo konnte Paulus einen gröſſern Gewinn ſuchen? Und wenn du gleich nichts haſt, mein Chriſte, ſo haſt du doch alles, wenn du nur Chriſtum haſt. Denn Paulus nennet ihn den Heyland, der uns nicht nur die wahre Gerechtigkeit erworben, ſondern der auch ſelbſt unſere Gerechtigkeit iſt. Was kan uns weiter ſchaden? Was kan uns auch weiter fehlen?

II.

Wir müſſen aber auch auf den Grund ſehen, warum wir können Chriſtum unſere Gerechtigkeit nennen. Der Apoſtel begreiffet es in dieſen Worten: Welcher uns von GOtt gemacht iſt zur Gerechtigkeit. Es iſt zweyerley, das uns Paulus zu Gemühte führet. Er zeiget uns erſtlich, es ſey eine fremde Gerechtigkeit, die uns geſchencket wird, damit wir unſere eigene Ungerechtigkeit erkennen ſollen. Er beweiſet zum andern, wir können dieſe

Gerech-

Gerechtigkeit nicht erlangen, wo uns nicht Chriſtus von GOtt gemacht iſt, das heiſſt: wo uns nicht ſeine Gerechtigkeit von GOtt iſt zugerechnet worden.

1. Paulus ſagt zuerſt, wir ſollen erkennen, daß wir für uns ſelber keine Gerechtigkeit vor GOTT beſitzen. Er findet daher nötig, dies zu berühren, der Heyland ſey uns von GOTT zur Gerechtigkeit gemacht: Welcher uns von GOTT gemacht iſt zur Gerechtigkeit. Wie deutlich iſt dieſer Beweiß in dieſen Worten enthalten. Laſſet uns alſo ſchlieſſen: Könnten wir uns einer Gerechtigkeit vor GOtt rühmen, könnten wir in unſern Wercken vor GOTT beſtehen; warum würde Chriſtus uns zur Gerechtigkeit von GOtt gemacht seyn? Führet uns nicht Paulus auf unſere Nichtigkeit zurück? Lehret uns nicht der Apoſtel, wir ſollen unſere eigene Blöſſe erkennen, wir ſollen von uns ſelber ausgehen, und unſere Gerechtigkeit fahren laſſen, wenn wir die Hoheit dieſer Wohlthat recht wollen ermeſſen, daß der gecreuzigte JEſus unſere Gerechtigkeit iſt? Die Sache iſt offenbahr, wenn wir uns Mühe geben, uns ſelber und unſer eigen Unvermögen etwas genauer zu betrachten. Laſſet uns nur nicht nach der Vorſtellung unſers

ſers Fleiſches, nicht nach dem falſchen Anſehen unſerer nichtigen Wercke, ſondern nach der Wahrheit urtheilen. Was haben wir für eine Gerechtigkeit für uns aufzuweiſen? Wir ſind alleſammt wie die Unreinen, und alle unſere Gerechtigkeit iſt wie ein unflätig Kleid. Jeſ. 64, 6. Wir giengen alle in der Irre, wie Schafe, ein jeglicher ſahe auf ſeinen Weg. Jeſ. 53, 6. Von der Fußſohlen an bis aufs Haupt war nichts geſundes an uns, ſondern Wunden und Striemen, und Eyter-Beulen, die nicht gehefftet, noch verbunden, noch mit Oele gelindert ſind. Jeſ. 1, 6. Wir waren dem Menſchen gleich, der unter die Mörder gefallen war. Luc. 10, 30. Der Heyland nennet uns daher elend, jämmerlich, arm, blind und bloß. Off. Joh. 3, 17. Denn das Ebenbild GOttes iſt durch den Sünden-Fall verſchertzet. Unſere Leibes- und Seelen-Kräffte ſind verderbet. Wir liegen von Natur unter dem Fluch, und ſind unter die Sünde verkauffet. Wie können wir etwas Gutes thun, da wir alles Vermögen zum Guten verlohren haben? Und da wir im Stande der Gnaden etwas Gutes verrichten; wie können wir es vor GOtt

bringen,

bringen, wie können wir uns vor GOtt darauf beruffen, da es iſt alles von GOtt kommen? Wie kan das auch zureichen, GOttes Geſetz zu erfüllen, da wir noch alle mannigfaltig fehlen, und in dieſer Sterblichkeit nimmer dahin gelangen, daß wir uns können ohne Sünde achten? Wie wohl, wie weißlich lehret uns Paulus unſere Nichtigkeit erkennen! Wir ſollen erſt in die Tieffe unſers Elendes hinab ſteigen. Wir ſollen erſt einen Blick thun in die Gröſſe unſers natürlichen Verderbens. Wir ſollen erſt in Demuht vor GOtt bekennen, daß wir nichts ſind, und noch weniger von GOtt verdienen, wenn Chriſtus ſoll unſere Gerechtigkeit werden. Paulus ſagt daher nicht, wir ſind ſchon gerecht, wir beſitzen die Gerechtigkeit, wir können uns einer Gerechtigkeit vor GOtt rühmen; ſondern, Chriſtus iſt uns von GOtt gemacht zur Gerechtigkeit, damit wir bey Zeiten ſollen uns ſelbſt vergeſſen, und uns im Glauben an JEſu halten.

So viel iſt gewiß: Wir kennen JEſum nicht, wir kennen ſeine Gerechtigkeit nicht, wir kennen die Herrlichkeit ſeiner Erlöſung nicht, ſo lange wir nicht unſere eigene Ungerechtigkeit erkennen. Gehen wir noch mit unſern Wercken um; halten wir uns

noch bey uns ſelber auf, und bey unſern Verdienſten; laſſen wir uns noch düncken, etwas zu ſeyn; was wird uns JEſus und ſeine Gerechtigkeit nützen? Was hätte JEſus ſo viel erdulden dürffen, uns gerecht zu machen, wenn wir es könnten durch Wercke erlangen? Paulus redet daher mit groſſer Abſicht, wenn er bezeuget, GOtt habe alles beſchloſſen unter den Unglauben, auf daß er ſich aller erbarme. Röm. 11, 32. Es iſt gewiß, der Apoſtel zielet auf die Predigt des Geſetzes, durch welche beydes Juden und Griechen beſchloſſen, das heiſſt: auf das nachdrücklichſte überzeuget und überführet werden, daß ſie Sünder ſind, daß ſie ſich vor GOTT müſſen ſchuldig geben. Röm. 3, 19. Es wird daher Gal. 3, 22. der Schrifft zugeſchrieben, was hier dem groſſen GOtt beygeleget wird: Aber die Schrifft hat es alles beſchloſſen unter die Sünde, auf daß die Verheiſſung käme durch den Glauben an JEſum Chriſtum, gegeben denen, die da gläuben. Iſt das nicht ſo viel geſagt: Wir müſſen erſt unſere Ungerechtigkeit erkennen, wir müſſen erſt von dem Fluch unſerer Sünden überzeuget ſeyn, wenn Chriſtus ſoll unſere Gerechtigkeit werden? Laſ-

ſet uns daher bedencken, wir haben nicht die Gerechtigkeit, ſondern es iſt Chriſtus uns zur Gerechtigkeit gemacht. Sollten wir nicht vor GOTT bekennen, daß wir Sünder ſind?

2. Wie verſtehet das aber der Apoſtel, daß Chriſtus uns gemacht iſt zur Gerechtigkeit? Wir können das nicht anders, als von einer Zurechnung verſtehen. So iſt uns Chriſtus gemacht zur Gerechtigkeit, daß uns das alles, was er gethan und gelitten hat, vor dem Gerichte GOttes wird zugerechnet, als wenn wir es ſelbſt gethan und gelitten hätten. Man wird dies nicht beſſer verſtehen, als wenn wir die Sache durch eine gleiche Art zu reden erklähren, deren ſich Paulus bedienet, 2. Cor. 5, 21. GOtt hat den, der von keiner Sünde wuſte, für uns zur Sünde gemacht. Wie hat GOTT Chriſtum für uns zur Sünde gemacht? Paulus ſagt damit, GOTT hat ihm alle unſere Sünden zugerechnet. Er iſt daher vor dem Gerichte GOTTes angeſehen als der gröſte Sünder, weil er das büſſen muſte, was wir verſchuldet hatten. Laſſet uns daraus ſchlieſſen, wie der gecreutzigte JEſus uns zur Gerechtigkeit gemacht iſt. Paulus ſagt: GOTT hat uns ſein Verdienſt

und

und ſeine theure Gerechtigkeit völlig zugerechnet. Wir ſind daher in CHriſto JESU die Gerechtigkeit worden, die vor GOTT gilt. 2. Cor. 5, 21. Es iſt kein beſſer Gleichniß, dadurch dies wird völlig deutlich gemacht, als wenn wir uns den Heyland unter einem Bürgen vorſtellen. So nennet ihn Paulus Hebr. 7, 22. einen Ausrichter eines beſſern Teſtaments. Eigentlich heiſſt es: einen Bürgen. Wie wird nun Chriſtus in dem Gerichte GOTTes angeſehen? Als ein Bürge, der ſich an anderer Statt verpflichtet, alles zu bezahlen. Das wird uns ſchon ein Licht geben, wie uns die Gerechtigkeit JESU von GOTT wird zugerechnet, daß Paulus ſagen kan, er ſey uns zur Gerechtigkeit gemacht. Paulus ſpricht: Der Heyland iſt der Bürge, und was der Bürge bezahlet, das wird dem Schuldener zugerechnet, als wenn er es ſelbſt bezahlet hätte. Bey einem Bürgen wird aber fürnemlich erfordert, daß ſeine Bezahlung von dem Schuld-Herrn für gültig wird angenommen. Sonſt kan es dem Schuldener nicht zu ſtatten kommen, daß der Bürge für ihm bezahlet hat. Auch darinn fehlet es uns nicht an Zeugniſſen, daß das Löſe-Geld unſers Heylandes von ſeinem

nem Vater für gültig iſt angenommen. Warum bezeuget der Vater zu dreyen mahlen an CHriſto ſein Wohlgefallen? Warum hat er ihn noch in ſeinem Tode geehret mit ſo groſſen Zeichen und Wundern? Warum hat er ihn aus dem Tode wieder auferwecket, und zu ſeiner Rechten erhöhet? Sind es nicht lauter Zeugen, die davon reden, dieſer Bürge ſey mit ſeiner Bezahlung für gültig angenommen, es würde auch niemand hinfort an denen einen Anſpruch haben, die in Chriſto JEſu ſind? Iſt dies gewiß, ſo iſt es auch unwiderſprechlich, GOTT habe uns das alles zugerechnet, was dieſer Bürge für uns bezahlet hat. Laſſet uns nur dieſer Wohlthat weiter nachdencken, was das geſagt ſey, daß uns Chriſtus zur Gerechtigkeit gemacht iſt.

Wir können das (1.) überhaupt von allen Menſchen verſtehen. Wie GOTT hat ſeinen Sohn der gantzen Welt gegeben, ſo hat er auch die Gerechtigkeit ſeines Sohnes der gantzen Welt zugerechnet, daß ſie nicht ſollen verlohren werden, wenn ſie an CHriſtum glauben. Es bezeuget ſolches der Apoſtel Paulus Röm. 5, 18. Wie nun durch eines Sünde die Verdammniß über alle Menſchen kommen iſt,

iſt, alſo iſt auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menſchen kommen. Was will Paulus damit beweiſen? Es ſoll ſo viel bedeuten: So allgemein der Sünden-Fall iſt, ſo allgemein iſt die Gerechtigkeit JEſU Chriſti. Wie die Sünde der erſten Eltern dem gantzen menſchlichen Geſchlechte iſt zugerechnet worden, dieweil ſie alle in Adam geſtorben ſind, ſo wird auch die Gerechtigkeit JEſU Chriſti allen Menſchen von GOTT zugerechnet, weil Chriſtus für alle Menſchen bezahlet hat. Das heiſſt: Sie kömmt uns allen zu gute, wir haben alle Recht und Theil daran, wir ſind alle durch CHriſtum verſöhnet, wir ſollen auch alle in Chriſto JEſU gerecht werden, wenn wir uns ſeiner Gerechtigkeit nur wollen bedienen. Siehe, ſo iſt uns CHriſtus von GOTT zur Gerechtigkeit gemacht. Gleichwie durch eines Ungehorſam viel Sünder worden ſind, alſo auch durch eines Gehorſam werden viel Gerechte. Röm. 5, 19.

Man muß es aber auch noch (2.) inſonderheit auf diejenigen deuten, die an Chriſtum glauben. Paulus bezeuget daher ins beſondere, daß die Gerechtigkeit durch den Glauben an Chriſtum kömmt, nemlich

lich die Gerechtigkeit, die von GOTT dem Glauben zugerechnet wird. Phil. 3, 9. Hier redet der Apoſtel mit groſſer Weisheit. Er bekennet, die wahre Gerechtigkeit kömt durch den Glauben an Chriſtum. Damit wir aber nicht ſollen an die Würdigkeit unſers Glaubens gedencken, als wenn es um des Glaubens willen geſchehe, ſo ſetzet er gleich hinzu, ſie werde unſerm Glauben zugerechnet. Iſt das nicht ſo viel geſagt: Chriſtus iſt uns von GOTT zur Gerechtigkeit gemacht; ſeine Gerechtigkeit wird unſerm Glauben zugerechnet; GOTT giebt uns die Freyheit, uns auf die Gerechtigkeit JEſU durch den Glauben zu beruffen; er eignet auch unſerm Glauben das alles zu vor ſeinem Gerichte, was Chriſtus gethan und gelitten hat? Sehet, wie hoch uns GOTT in Chriſto JEſu geliebet hat.

Was wollen wir ſagen? So liebreich iſt der ewige Vater, daß er uns Chriſtum mit ſeinem gantzen Verdienſte als unſere Gerechtigkeit zurechnet. Wer erſtaunet nicht vor dem Reichthum der göttlichen Liebe und Erbarmung? Urtheilet, was ihr bekennen werdet, wenn ihr das bittere Leyden JEſU betrachtet. Müſſet ihr nicht mit David ausruffen: Ich habe

geſündiget, ich habe die Miſſethat gethan, was haben dieſe Schaaffe gethan? 2. Sam. 24, 17. Siehe, mein GOTT, wir haben geſündiget, wir haben deinen Zorn verdienet; was hat doch dies Lamm gethan, daß es muß unſere Sünde tragen? Urtheilet aber dagegen, was ihr geſtehen müſſet, wenn ihr JEſum als eure Gerechtigkeit betrachtet. Müſſet ihr nicht mit groſſer Verwunderung ausruffen: Chriſtus hats gethan; Chriſtus hats gelitten; was haben wir gethan, daß es uns alles wird zugerechnet? Jedoch, was dürffen wir nach der Urſache fragen? GOTT will an uns beweiſen, daß er ein gnädiger GOTT iſt. Darum preiſet GOTT ſeine Liebe gegen uns, daß Chriſtus für uns geſtorben iſt, da wir noch Sünder waren. Röm. 5, 8. Daher iſt uns Chriſtus von GOTT zur zur Gerechtigkeit gemacht. Er träget, was wir verſchuldet haben; wir genieſſen, was er bezahlet hat. Groſſes Wunder! Kündlich groſſes Geheimniß! Welcher uns von GOTT gemacht iſt zur Gerechtigkeit.

* * * * * * * * *

Es iſt noch übrig, daß wir uns dieſe Betrachtung recht mögen zu Nutze machen. Laſſet uns nur 1. unſere Pflicht erkennen, was uns wird dabey obliegen. Es beruhet alles auf dieſer einen Forderung: Wir müſſen das Leyden JESU alſo betrachten, daß der gecreutzigte JESUS möge unſere Gerechtigkeit werden. Erweget ſelbſt, was uns ein Schatz nützet, davon man keinen Genuß hat, oder eine Menge vieler Güter, davon man ſich nichts kan zu Nutze machen. Nicht anders urtheile ich von denen, die Chriſti Leyden betrachten, ohne darauf zu ſehen, wie ſie den gecreutzigten JESUM im Glauben wollen annehmen. Der Schatz iſt da. Der Heyland wird uns vorgeſtellet, in welchem uns GOTT hat alles geſchencket. Wir hören, er ſey unſere Verſöhnung. Wir haben die Hand-Schrifft vor uns, er ſey uns auch von GOTT zur Gerechtigkeit gemacht. Warum greiffen wir nicht zu? Warum nehmen wir den Heyland nicht an, wie er uns von GOTT ſelbſt wird dargebohten? Bedencket, wie verkehrt die Ordnung iſt, die viele Menſchen zu halten pflegen bey der Betrachtung des Leydens JEſu. Sie bleiben gemeiniglich

niglich bey einer äuſſerlichen Betrachtung beſtehen. Sie laſſen ſich daran genügen, daß ſie die Umſtände wiſſen von ſeinem Leyden und Sterben. Gehet man noch etwas weiter, ſo unterſuchet man einige Fragen von ſolchen Dingen, die bey ſeinem Leyden ſind vorgegangen. Man betrachtet auch wohl die Liebe des Heylandes, und und dagegen die Bosheit ſeiner Feinde. Weiter pflegt man ſelten zu kommen. Die wenigſten prüffen, was ſie daraus können für Troſt und Labſahl ſchöpffen. Man bedencket nicht, wir ſollen das Leyden JESU vor uns nehmen, als einen Schatz, darinn der gröſte Reichthum enthalten iſt für unſere Seele. Man ſorget dafür noch weniger, wie unſer Glaube dabey ſoll geſchäfftig ſeyn, und ſich das alles zueignen, was Chriſtus für uns gethan und gelitten hat. Streitet das nicht wider die Abſicht des höchſten GOttes? Paulus bezeuget, der gecreutzigte JESUS ſey uns von GOtt zur Gerechtigkeit gemacht. Sollten wir nicht ſein Leyden alſo betrachten, daß er uns möchte zur Gerechtigkeit werden? Solten wir uns nicht zu dem Ende von ſeinem Creutze laſſen unterrichten, damit wir auch lernen möchten, die Gerechtigkeit im Glauben zu ergreiffen, die uns

der Heyland erworben hat? Ihr werdet fragen: Wie mache ich das? Wie muß ich mich dabey verhalten, wenn ich will JEſum als meine Gerechtigkeit im Glauben annehmen? Ich antworte: Es kömt darauf an, daß ihr bey der Betrachtung des Leydens JEſu einen Hunger und Durſt habet nach der Gerechtigkeit. Bringet nur eurem Heyland ein Hertz, das bußfertig und voller Reue iſt. Erſcheinet bey ſeinem Creutze mit einem geängſteten und zerſchlagenen Geiſte. Kommet zu JEſu in der Erkänntniß eurer Nichtigkeit und tieffen Verderbens. Wie wird euch der gecreutzigte JEſus zur Gerechtigkeit werden! Wie werdet ihr mit der gröſten Begierde zugreiffen! Was werdet ihr für ein Verlangen haben, ſein Blut aufzufaſſen, und euch in ſeinen Wunden zu verbergen! Wie werdet ihr mit der gröſten Freudigkeit ſagen: Chriſtus iſt mein Heyland: Chriſtus iſt mir von GOTT zur Gerechtigkeit gemacht! Denn ich finde, daß ich ohne JESU todt bin; hier aber kan ich lebendig werden. Ohne JEſu liege ich unter dem Fluch; hier aber hat mir CHriſtus den Seegen erworben. Wie ſollte nicht alles mein ſeyn, und meiner Seele zu gute kommen, da er mir ſelbſt von GOTT

zur Gerechtigkeit gemacht iſt? Sein Blut iſt meine Verſöhnung. Seine Banden meine Befreyung. Sein Leyden und Sterben meine Gerechtigkeit. Das heiſſt JEſum im Glauben annehmen. Seelig ſind, die da hungert und dürſtet nach der Gerechtigkeit, denn ſie ſollen ſatt werden. Matth. 5, 6.

Man muß ſich aber hier wohl verwahren gegen den Betrug unſers Fleiſches. Es kan nichts leichter geſchehen, als daß man ein fleiſchlich Vertrauen für einen Glauben hält, wenn man nicht wohl auf ſeiner Hut ſtehet, und ſich fleißig vor GOTT prüffet. Ich will euch daher die Merckmahle zeigen, daraus ihr ſchlieſſen könnet, ob der gecreutzigte JESUS auch euch iſt zur Gerechtigkeit worden. Laſſet uns nur erſtlich darauf Acht geben, was wir zu GOtt für eine Freudigkeit haben. Das iſt die erſte Frucht der wahren Gerechtigkeit: Nun wir ſind gerecht worden durch den Glauben, ſo haben wir Friede mit GOtt durch unſern HErrn JEſum CHriſt. Röm. 5, 1. Prüffet euch, ob ihr mit Freudigkeit könnet zu GOTT beten, und mit einem kindlichen Geiſte ruffen: Abba, lieber Vater. Habet ihr das Hertz und das Vertrauen zu

eurem himmliſchen Vater, daß ihr mit Freudigkeit könnet zum Gnaden-Stuhl treten? Findet ihr keinen Widerſpruch in eurem Gewiſſen, wenn ihr in eurem Anliegen ſollet zu GOTT nahen? Könnet ihr auch in der Trübſal auf GOTT hoffen? Seyd ihr in eurem Leyden überzeuget, der Vater habe ſein Kind lieb, das er züchtiget? Findet ihr dies, ſo freuet euch, daß der gecreutzigte JEſus eure Gerechtigkeit iſt. Laſſet uns ferner darauf mercken, was wir auch bey uns ſelbſt für Ruhe haben in unſerm Hertzen. Das iſt die andere Frucht der wahren Gerechtigkeit: Daran erkennnen wir, daß wir aus der Wahrheit ſind, und können unſer Hertz vor ihm ſtillen. 1. Joh. 3, 19. Prüffet euch, was ihr für Friede genieſſet iu eurer Seele. Forſchet darnach, wie ihr mit eurem Gewiſſen ſtehet, wenn ihr entweder in Verſuchung kommet, oder ihr gedencket an euer Ende, und an die Rechenſchafft des Jüngſten Tages. Findet ihr, euer Gewiſſen darff euch nicht anklagen, mercket ihr, euer Hertz iſt getroſt, und hat einen feſten Grund, worauf es ſeine Freudigkeit bauen kan, ſo preiſet die Barmhertzigkeit GOttes, daß euch der gecreutzigte JEſus iſt zur Gerechtigkeit gemacht. Denn die-

ſer Schluß iſt richtig, den Johannes machet: So uns unſer Hertz nicht verdammet, ſo haben wir eine Freudigkeit zu GOtt. 1. Joh. 3, 21. Wie kan es denn einem Chriſten an Gewisheit fehlen, ob er durch Chriſtum iſt gerecht worden? Können wir unſern Beruff und Erwehlung veſt machen, nach dem Ausſpruch Petri, 2. Petr. 1, 10 ſo muß man auch können mit groſſer Gewisheit ſagen: GOtt iſt hie, der da gerecht machet. Röm 8, 33. Ich weiß, an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß er kan mir meine Beylage bewahren bis an jenen Tag. 2. Tim. 1, 12.

2. Möchte ich aber eure Seelen dadurch erwecken, daß der gecreutzigte JEſus unſere Gerechtigkeit iſt! Ich will dem Sünder ſagen, was GOTT ſchon für ihn bereitet hat, wenn er nur kommen möchte, und es einmahl annehmen. Höre doch, o Sünder! dein Heyland iſt dir von GOtt zur Gerechtigkeit gemacht. GOTT rechnet dir alles zu, was Chriſtus gelitten hat. Er biehtet dir alles dar, was Chriſtus erworben hat. GOTT will dein Vater seyn. Du ſollt mit GOTT Friede haben. Deine Sünden ſollen in die Tieffe des Meeres

res geworffen werden. GOTT will von neuen mit dir Freundſchafft machen. Er will ſich mit dir verloben in Ewigkeit. Er will ſich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmhertzigkeit, und du wirſt den HErrn erkennen. Hoſ. 2, 19. 20. Sollteſt du nicht einmahl in dich ſchlagen, und ſo weit nachdencken: Wie unſchätzbahr iſt dieſes Kleinod! Ich bin ein Sünder; doch ſoll in Chriſto aller meiner Sünden nicht gedacht werden. Ich habe Zorn verdienet; doch ſoll ich einen gnädigen GOTT haben. Ich bin tieff verſchuldet; doch ſoll es mir durch den Glauben zugerechnet werden, als hätte ich alles bezahlet. Ich bin ungehorſahm geweſen; doch ſoll es meinem Glauben gerechnet werden, als hätte ich alles erfüllet. Was ſäume ich, eine ſo ungemeine, ſo theure, ſo überſchwengliche Gerechtigkeit im Glauben zu ergreiffen? Möchte ich doch mein altes Sünden-Kleid einmahl von mir werffen! Hier werde ich in der Unſchuld JEſu gekleidet. Möchte ich doch meine falſche Gerechtigkeit einmahl fahren laſſen! Hier iſt mir Chriſtus zur Gerechtigkeit gemacht. Dencke daran, meine Seele, was dir wird dargebohten. Der gecreutzigte JEſus will deine Gerechtigkeit ſeyn.

Laſſet mich noch aber mit euch reden, ihr Kinder GOTTes. Könnet ihr nicht aus dieſer Wohlthat das gröſte Labſahl nehmen, daß der gecreutzigte JEſus eure Gerechtigkeit iſt? Rüſtet euch mit dieſem Schilde gegen die Anklage eurer Sünden. Wollen euch eure Sünden verdammen, will euch das Andencken eurer vorigen Sünden beunruhigen; haltet ihnen den Heyland vor, der eure Gerechtigkeit iſt. Hier iſt der Bürge, der alles hat auf ſich genommen; wer will uns beſchuldigen? Er hat für uns alles bezahlet; wer will uns verdammen? Er iſt uns zur Gerechtigkeit gemacht; wer will wider uns zeugen? Wapnet euch mit dieſem Schilde gegen die Schmach und Verfolgung der böſen Menſchen. Wollen ſie euch haſſen, wollen ſie euch eure Kindſchafft ſtreitig machen; ſtellet euch den gecreutzigten JEſum vor, der eure Gerechtigkeit iſt. Sein Leyden iſt eure Verſöhnung; was kan euch die Welt ſchaden? Er iſt euer Fürſprecher; wer wird euch überwältigen? Er bittet für euch; wer wird euch aus ſeiner Hand reiſſen? Haltet euch an dem Heyland, der eure Gerechtigkeit iſt. Er hats geſagt, er wirds auch halten: Ich will dich nicht verlaſſen, noch verſäumen.

Theurer JEſu! Wie viel ſind deiner Leyden, wie unausſprechlich iſt deine Marter, die du um unſerntwillen erduldet haſt. Du biſt der Bürge, der für andere bezahlet hat, das Opffer, das für unſere Sünden gebracht iſt, der Hohe-Prieſter, der durch ſein eigen Blut iſt in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlöſung erfunden. Können wir nicht mit Freudigkeit ſagen, daß du unſere Gerechtigkeit biſt, daß du für uns zur Sünde gemacht biſt, auf daß wir in dir würden die Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt? Ach! laß uns die Krafft deines Leydens und deiner Erlöſung durch den Glauben empfinden, damit wir uns deiner Gnade und theuren Gerechtigkeit in Zeit und Ewigkeit erfreuen mögen. HERR! ich laſſe dich nicht, du ſegneſt mich denn. Amen!

Die vierte Betrachtung.

Und zur Heiligung.

Es führet uns Paulus von der Gerechtigkeit auf die Heiligung. Er zeiget damit, der Heyland habe uns nicht nur die Gnade der Rechtfertigung, ſondern auch der Heiligung erworben, ſein Blut habe nicht nur die Krafft, unſere Sünden zu tilgen und völlig zu verſöhnen; ſondern auch dieſelben in uns zu tödten, daß wir dadurch im Guten erneuert und geheiliget werden. Laſſet uns nur der vorigen Ordnung folgen, daß wir zuerſt betrachten, wie Er unſere Heiligung iſt; und hernach beſonders, wie Er uns von GOtt darzu gemacht iſt.

I.

Wir müſſen erſt unterſuchen, wie der gecreutzigte JEſus unſere Heiligung iſt: Welcher uns von GOtt gemacht iſt zur Heiligung. Ich leugne nicht, die Schrifft pflegt unter dieſem Worte vieles zu begreiffen. Das Heiligen bedeutet entweder ſo viel, als abſondern; ſo würde Paulus ſagen, wir ſind in Chriſto abgeſondert, oder in Chriſto erwehlet, wie Paulus

Paulus bezeuget Eph. 1, 4. Daß uns GOtt erwehlet hat durch CHriſtum, ehe der Welt Grund geleget war, daß wir ſollten ſeyn heilig und unſträflich vor ihm in der Liebe. Oder es bedeutet ſo viel, als reinigen, ſäubern und abwaſchen. Und dieſes deutet die Schrifft entweder auf die Schuld unſerer Sünden, daß es ſo viel heiſſen ſoll: Wir ſind durch Chriſtum völlig verſöhnet worden; ſo würde Paulus ſagen, daß CHriſtus unſere Verſöhnung iſt, wie alſo Paulus von der Heiligung redet: In welchem Willen wir ſind geheiliget, einmahl geſchehen durch das Opffer des Leibes JEſu Chriſti. Hebr. 10, 10. Darum auch JEſus, auf daß er heiligte das Volck, durch ſein eigen Blut, hat er gelitten auſſen vor dem Thor. Hebr. 13, 12. Oder ſie deutet es auf die Beflecktung unſerer Sünden, daß es ſo viel heiſſen ſoll: Wir ſind in Chriſto JEſu gereiniget und abgewaſchen von unſern Sünden; ſo würde Paulus beſonders ſagen, der Heyland ſey die Urſache unſerer Heiligung. Hier iſt ohnſtreitig, daß Paulus auf das letzte geſehen hat, weil er die Heiligung von der Gerechtigkeit unterſchieden hat. Denn wie er un-

ter der Gerechtigkeit auf die Schuld unſe-
rer Sünden geſehen hat; ſo zielet er dage-
gen unter der Heiligung auf die Befleckung
unſerer Sünden. Wir finden daher, daß
Paulus die Erlöſung und die Reinigung
ſelbſt unterſcheidet Tit. 2, 14. Chriſtus
hat ſich ſelbſt für uns gegeben, auf daß
er uns erlöſete von aller Ungerechtigkeit,
und reinigte ihm ſelbſt ein Volck zum
Eigenthum, das fleiſſig wäre zu gu-
ten Wercken. Das wird uns ſchon ein
Licht geben, in welcher Abſicht uns der ge-
creutzigte JEſus, als unſere Heiligung,
wird vorgeſtellet. Paulus ſagt damit
fürnehmlich, der Heyland habe uns die
wahre Heiligung erworben. Aber noch
weiter, Er habe ſich auch in ſeinem Ley-
den, als das gröſte Muſter der wah-
ren Heiligkeit vorgeſtellet, und uns ein
Fürbild gelaſſen, dem wir ſollen nach-
folgen. Wir wollen beydes ordentlich
abhandeln.

1. Dies iſt das erſte und fürnehmſte,
was Paulus damit ſagen will, wenn er
uns den gecreutzigten JEſum als unſere
Heiligung vorhält. Er zeiget damit, er
ſey die Urſache, der Erwerber der wahren
Heiligung. Das heiſſt: Wir werden in

Chriſto gereiniget von dem Unflaht, von der Befleckung und Verdorbenheit unſerer Sünde, wir empfangen durch ihn die Gnade, der Sünde abzuſterben, er ſchencket uns die Kräffte des neuen Lebens, und vermehret ſolche in unſerm Hertzen, damit wir uns von Tage zu Tage erneuern können. Wir werden das nicht ordentlicher faſſen, was unſere Heiligung für eine Gemeinſchafft hat mit dem Tode JEſu, als wenn wir auf zweyerley Acht geben, darauf der Apoſtel hierunter geſehen hat.

Paulus ſagt (1.) es hat uns Chriſtus durch ſeinen Todt die Krafft erworben, der Sünde abzuſterben, und der Gerechtigkeit zu leben. Es iſt daher eine Frucht des Todes JEſu, daß wir von der Sünde werden gereiniget und abgewaſchen. Wir haben davon die Zeugniſſe zweyer Apoſtel, die uns dies völlig erläutern können. Paulus bezeuget es 2. Cor. 5, 15. Und er iſt darum für ſie alle geſtorben, auf daß die, ſo da leben, hinfort nicht ihnen ſelbſt leben, ſondern dem, der für ſie geſtorben und auferſtanden iſt. Merckwürdige Worte! Wie könnte Paulus deutlicher beweiſen, daß der gecreutzigte JEſus unſere Heiligung iſt? Er ſagt damit nicht

bloß,

bloß, wir ſollen unſere Heiligung als den Zweck des Todes JESU betrachten, der Heyland ſey darum geſtorben, damit wir nicht ſollen uns ſelber, ſondern dem leben, der für uns geſtorben und auferſtanden iſt, ſondern auch fürnehmlich, wir ſollen ſie anſehen als eine Frucht des Todes JEſu, Chriſtus ſey zu dem Ende geſtorben, damit er uns möchte die Gnade und Krafft erwerben, ihm in einem neuen Leben zu dienen. Von gleichem Innhalt iſt es, was Petrus bekräfftiget. 1. Petr. 2, 24. Welcher unſere Sünde ſelbſt geopffert hat an ſeinem Leibe auf dem Holtze, auf daß wir der Sünde abgeſtorben, der Gerechtigkeit leben, durch welches Wunden ihr ſeyd heyl worden. Man mercke die Verbindung dieſer Worte. Petrus ſpricht, der Heyland hat uns nicht nur frey gemacht von dem Fluch und Verdammniß der Sünde; ſondern auch von der Herrſchafft der Sünde, daher wir der Sünde ſollen abſterben, und der Gerechtigkeit leben. Iſt das nicht deutlich genug geſagt, unſere Heiligung ſey eine Frucht des Todes JEſu? Man kan damit vergleichen, was Paulus Römer 6, 6. ſeqq. davon hat angeführet.

Und daraus folget (2.) noch beſonders, er habe uns auch durch ſeinen Todt den Geiſt erworben, der uns heiliget. Denn dieſer iſt es, der das Werck der Heiligung in uns anfänget und vollendet. Der Heyland hat ſich davon deutlich erklähret Joh. 17, 19. Ich heilige mich ſelbſt für ſie, auf daß auch ſie geheiliget ſeyn in der Wahrheit. Theure Worte eines liebreichen Erlöſers! Der Heyland ſagt: Er heilige ſich ſelbſt für uns, da er ſich am Creutze für uns geopffert hat zu einem Opffer, GOTT zu einem ſüſſen Geruch. Aber zu was Ende? Damit auch wir geheiliget würden in der Wahrheit, damit wir den Geiſt empfiengen, der uns durch das Wort der Wahrheit heiliget, und im Guten befeſtiget und erneuert. Paulus nennet ihn daher den Geiſt unſers GOttes, durch welchen wir ſind abgewaſchen und geheiliget. 1. Cor. 6, 11. Er heiſſt der Geiſt des Sohnes, den GOtt geſandt hat in unſere Hertzen. Gal. 4, 6. Wie deutlich erhellet daraus, der gecreutzigte JEſus ſey unſere Heiligung, die Urſache, der Erwerber der wahren Heiligung! Empfangen wir nicht von ſeinem Creutze alles, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet?

Möchten wir daraus ſchlieſſen, wie ſehr uns der Heyland durch ſeinen Todt verbunden hat zu einem heiligen und unſträflichen Wandel! Denn wohin zielet ſein Sterben und Blut-Vergieſſen? Warum hat JEſus ſo viel erduldet, uns von dem Fluch und von der Verdammniß der Sünden zu befreyen? Iſt es nicht mit darum geſchehen, damit wir die Gnade erlangen ſollten, der Sünde abzuſterben, damit wir den Geiſt empfiengen, durch welchen wir in der Wahrheit geheiliget werden? Wie kan man ſich denn in Chriſto eine Freyheit verheiſſen zum Böſen? Wie höret deshalben unſere Pflicht auf, uns im Guten täglich zu erneuern, weil Chriſtus für uns geſtorben iſt? Wie kan man auch ſagen, wir haben den gecreutzigten JEſum zum Heyl unſerer Seele angenommen, wenn wir nicht dafür ſorgen, daß er in uns möge zur Heiligung werden? Daraus folget: Wie wir Gelegenheit haben, aus dem Leyden JEſu Troſt und Freudigkeit zu ſchöpffen für unſern Glauben, weil Chriſtus unſere Gerechtigkeit iſt; ſo ſind wir auch ſchuldig, daraus Krafft und Stärcke zu nehmen im Guten, dieweil er unſere Heiligung iſt. Laſſet uns nur daran gedencken bey der Betrachtung des Leydens JEſu, wie viel

Krafft

Krafft er uns erworben hat, uns im Guten zu erneuern, und dem Böſen abzuſterben. Sollten wir denn, die da ſuchen durch Chriſtum gerecht zu werden, auch noch ſelbſt Sünder erfunden werden, ſo wäre Chriſtus ein Sünden-Diener. Das ſey ferne! Wir ſind durchs Geſetz dem Geſetz geſtorben, auf daß wir GOtt leben, wir ſind mit Chriſto gecreutziget. Galat. 2, 17. 19. Genug, es fehlet uns nicht an Krafft noch Hülffe zum Guten, da der gecreutzigte JEſus unſere Heiligung iſt.

2. Wir können aber noch weiter darunter begreiffen, der Heyland habe ſich in ſeinem Leyden zum Muſter der wahren Heiligkeit vorgeſtellet, und uns ein Fürbild gelaſſen, dem wir ſollen nachfolgen. Das iſt noch ferner darinn enthalten, wenn ihn Paulus unſere Heiligung nennet. Wir dürffen daran nicht zweiffeln, wenn wir erwegen, wie deutlich die Schrifft uns unterweiſet, es gehöre mit zum Zweck des Leydens JEſu, daß er uns hat wollen darinn ein Fürbild der wahren Tugend geben. Chriſtus hat gelitten für uns, ſagt Petrus, und uns ein Fürbild gelaſſen, daß ihr ſollet nachfolgen ſeinen

Fußtapffen. 1. Petr. 2, 21. Heiſſt das nicht, wir müſſen den gecreutzigten JEſum anſehen als das gröſte Muſter der Heiligkeit, der uns die Fußtapffen in ſeinem Leyden gezeiget hat, darauf wir wandeln ſollen? Dahin gehöret, was Paulus bekennet Hebr. 13, 12. 13. Darum auch JEſus, auf daß er heiligte das Volck, durch ſein eigen Blut, hat er gelitten auſſen vor dem Thor. So laſſet uns nun zu ihm hinausgehen auſſer dem Lager, und ſeine Schmach tragen. Was nennet hier Paulus zu Chriſto hinausgehen? Ich will geſtehen, der Apoſtel hat fürnehmlich darunter gezielet auf den Glauben, durch welchen wir unſere Zuflucht nehmen zu Chriſto, und ſeine theure Gerechtigkeit ergreiffen; doch iſt kein Zweiffel, es kan auch von einer Nachfolge verſtanden werden, wir ſollen in die Gemeinſchafft ſeines Leydens treten, und uns bey Zeiten darzu gewehnen, um JEſu willen Schmach und Verfolgung zu erdulden, da Chriſtus ſelbſt auſſen vor dem Thor gelitten hat. Iſt das nicht ſo viel geſagt, der Heyland wird uns als ein Fürbild der Heiligkeit in ſeinem Leyden vorgeſtellet? Freylich iſt das Leyden JESU ein Fürbild geweſen, darinn er uns allenthalben gezeiget hat, was

was wir in Acht zu nehmen haben, wenn wir ihm wollen nachfolgen. Laſſet uns auf die Fußtapffen ſeiner Liebe ſehen. Niemand hat gröſſere Liebe, ſpricht Chriſtus, denn die, daß er ſein Leben läſſet für ſeine Freunde. Joh. 15, 13. Man erwege ſeinen Gehorſam: Er ward gehorſam bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz. Phil. 2, 8. Seine Verleugnung: Da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Creutz, und achtete der Schande nicht. Hebr. 12, 2. Seine Demuht: Des Menſchen Sohn iſt nicht kommen, daß er ihm dienen laſſe, ſondern daß er diene, und gebe ſein Leben zu einer Erlöſung für viele. Matth. 20, 28. Seine Sanfftmuht: Welcher nicht wieder ſchalt, da er geſcholten ward, nicht dräuete, da er litte, er ſtellete es aber dem heim, der da recht richtet. 1. Petr. 2, 23. Seine Gedult: Gedencket an den, der ein ſolches Widerſprechen von den Sündern wider ſich erduldet hat. Hebr. 12, 3. Sind das nicht lauter Fußtapffen, die uns der Heyland gezeiget hat? Zielen ſie nicht alle auf unſere Nachfolge? Hat Chriſtus nicht in allen bewieſen, er habe ſich als das gröſte

Muſter der wahren Heiligkeit in ſeinem Leyden geoffenbahret?

Laſſet uns daraus ſchlieſſen, wir ſind ſchuldig, unſere Andacht und Aufmerckſamkeit zu verdoppeln bey der Betrachtung des Leydens JEſU. Alle Schritte, die JEſus gethan hat in ſeinem Leyden, ſind Lehr-reich. Es iſt kein Umſtand, der uns nicht ſollte ein Fürbild zeigen, das uns Chriſtus gelaſſen hat. Sollten wir nicht die gröſſeſte Sorgfalt beweiſen, allenthalben die Fußtapffen zu ſuchen, denen wir ſollen nachfolgen? Wie heylſam wäre es, wenn wir uns fleiſſig darzu gewehnen möchten! Wo wird man ein ſolches Muſter, ein ſo ausnehmend Exempel der Tugend finden, als in dem Leyden JEſu? Dazu kommt weiter, daß wo wir uns hinwenden, da wird uns auch allenthalben der Bewegungs-Grund vorgehalten, daß wir vielmehr das ſchuldig ſind, an unſerm Nächſten zu beweiſen, was Chriſtus an uns gethan hat. Denn was der Heyland gelitten, was er an uns bewieſen, das hat er freywillig, aus lauter Liebe und Erbarmung gethan. Was wir dagegen in Acht zu nehmen haben, das iſt ſchon eine Schuldigkeit, dieweil uns ſein Befehl, ſeine Verheiſſung, ſeine Nachfolge darzu verbindet.

Dürffen wir uns denn wegern, dasjenige aus Schuldigkeit zu verrichten, was Chriſtus aus Liebe an uns bewieſen hat? Gedencket daran, wir können das Leyden JEſu zu einer Schule gebrauchen, darinn wir lernen, uns täglich zu üben in der Nachfolge JEſu. Chriſtus hat uns ein Fürbild gelaſſen, daß ihr ſollet nachfolgen ſeinen Fußtapffen.

II.

Es iſt noch übrig, daß wir auch weiter betrachten, wie uns Chriſtus von GOTT darzu gemacht iſt. Welcher uns von GOtt gemacht iſt zur Heiligung. Wir müſſen dabey wieder auf zweyerley Acht geben, was Paulus damit beweiſen will. Er zeiget uns erſtlich, wir beſitzen die Heiligkeit nicht von uns ſelber. Dagegen aber zum andern, wir können dieſelbe nicht erlangen, wo uns nicht Chriſtus von GOtt darzu gemacht iſt.

1. Paulus will, wir ſollen zuerſt erkennen, wir beſitzen keine Heiligkeit vor uns ſelber. Daher iſt uns CHriſtus von GOTT gemacht zur Heiligung. Es flieſſet dies deutlich aus den Worten des Apoſtels. Laſſet uns nur dieſen Schluß

machen: Könnten wir an unſere Heiligkeit gedencken, könnten wir uns einer Heiligkeit vor GOtt rühmen; warum würde uns Chriſtus zur Heiligung von GOTT gemacht ſeyn? Hier weiſet uns Paulus zurück auf unſer Elend und tieffes Verderben. Er lehret uns, wir ſollen unſere natürliche Unreinigkeit und groſſe Befleckung erkennen, wir ſollen es wohl zu Hertzen nehmen, daß wir durch die Sünde allenthalben beſudelt, und voller Unflaht worden ſind. Und wohin zielet ſolches? Er will uns damit Gelegenheit geben, die Nichtigkeit unſerer ſcheinbahren Tugenden zu erkennen, welche den übertünchten Gräbern gleichen, die auswendig hübſch ſcheinen, und inwendig voller Todten-Bein und Unflahts ſind. Matth. 23, 27. Er will uns damit überführen, wir müſſen erſt erkennen, wie ſcheußlich unſere Geſtalt iſt, wenn wir die Wohlthaten recht wollen zu ſchätzen wiſſen, daß der gecreutzigte JEſus unſere Heiligung iſt. Man wird keine Mühe gebrauchen, das einzuſehen, wenn wir nur unſere natürliche Befleckung und groſſe Verdorbenheit halten gegen die Vollkommenheit des göttlichen Geſetzes. Es fehlet auch in der Schrifft nicht an ſolchen Zeugniſſen, die uns vor Augen legen, daß

wir

wir nach unſerm natürlichen Verderben ein unreiner Klumpen ſind. Was dort wird Iſrael vorgehalten Ezech. 16, 3. seqq. das können wir zu einem Spiegel gebrauchen, darinn wir unſere Geſtalt beſchauen: Dein Geſchlecht und deine Gebuhrt iſt aus der Cananiter Lande, dein Vater aus den Amoritern, und deine Mutter aus den Hethitern. Deine Gebuhrt iſt alſo geweſt: Dein Nabel, da du gebohren wurdeſt, iſt nicht verſchnitten, ſo hat man dich auch mit Waſſer nicht gebadet, daß du ſauber würdeſt, noch mit Saltz gerieben, noch in Windeln gewickelt. Wer will einen Reinen finden, frägt Hiob, bey denen, da keiner rein iſt? Hiob 14, 4. Bey unſerer Empfängniß iſt nichts, als Sünde zu finden: Ich bin aus ſündlichem Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Pſ. 51, 7. Nach unſerer Gebuhrt ſind wir nichts weiter, als Fleiſch: Was vom Fleiſch gebohren wird, das iſt Fleiſch. Joh. 3, 6. Unſer Leib und Seele ſind von Grund aus verderbet. Alle unſere Glieder ſind mit dem

Brandmahl der Sünde gezeichnet. Da herrſchet die Sünde von Natur in unſerm ſterblichen Leibe, ihr Gehorſam zu leiſten in ihren Lüſten. Röm. 6, 12. Wo ſind denn die Reinen? Wo ſind diejenigen, die von Natur unſträflich vor GOtt wandeln können? Wo haben wir das Vermögen, dem HERRN zu gefallen in unſern nichtigen Wercken, da ohne Glauben unmöglich iſt, GOtt gefallen. Hebr. 11, 6. Bewundert die Weisheit des Apoſtels, wie er uns will zu Nichts machen, damit wir erkennen ſollen, wie viel wir dem Heyland zu dancken haben. Denn warum iſt uns CHriſtus gemacht zur Heiligung? Dieweil wir vor uns ſelbſt voll Unheiligkeit und Gebrechen ſind.

Daraus erhellet, es ſey der nächſte Weg, JEſum als unſere Heiligung in ſeinem Leyden anzuſchauen, wenn wir erſt anfangen, von der Tieffe unſers Verderbens recht überzeuget zu werden. Was nützet daher ein Heuchler bey der Betrachtung des Leydens JEſu? Wie iſt er im Stande, die Wohlthat zu erkennen, daß der gecreutzigte JEſus unſere Heiligung iſt, ſo lange er nichts will von Fehlern und Gebrechen wiſſen? Verlaſſen wir uns auf unſern

ſern ehrbaren Wandel; laſſen wir uns damit begnügen, daß wir nur äuſſerlich den Schein guter Wercke haben, ob es gleich lauter verſtellte Laſter ſind, die durch Geitz, oder Wolluſt, oder Hochmuht regieret werden; wie werden wir geſchickt ſeyn, den Heyland, als unſere Heiligung anzunehmen? Paulus findet daher ſehr nöhtig, uns unſere vorige Unheiligkeit zu Gemühte zu führen, wenn wir erkennen ſollen, wie groß die Freundlichkeit GOTTes ſey, die uns in Chriſto JESU erſchienen iſt: Denn wir waren auch weyland Unweiſe, Ungehorſame, Irrige, dienend den Lüſten und mancherley Wollüſten, und wandelten in Bosheit und Neyd, und haſſeten uns unter einander. Tit. 3, 3. Brauchen wir nicht einen Erlöſer, der uns die Gnade und Krafft erwirbet, der Sünde abzuſterben, und der Gerechtigkeit zu leben? Paulus zeiget uns in dieſer Abſicht, wir haben es nicht von uns ſelber, ſondern durch Chriſtum empfangen: Welcher uns gemacht iſt zur Heiligung.

2. Und wie iſt Chriſtus uns von GOtt gemacht zur Heiligung? Wir können das leicht begreiffen, wenn wir dies feſte ſetzen, es werde Chriſtus fürnehmlich unſere Heiligung

ligung genannt, dieweil er uns die Krafft zum Guten, und den Geiſt, der uns heiliget, erworben hat. Daher folget, es hat Paulus hierunter auf diejenigen Gnaden-Mittel geſehen, dadurch uns beydes geſchencket und mitgetheilet wird. In dieſer Abſicht ſpricht Paulus, der Heyland hat uns nicht nur die Gnade der Heiligung erworben; ſie wird uns auch von GOTT dargebohten. GOTT ſchencket uns die Kräffte des neuen Lebens, er giebt uns den Geiſt, der uns heiliget, daß wir dadurch von aller Befleckung immer mehr gereiniget und geſäubert werden. Wir können es fürnehmlich deuten auf die Tauffe, und auf das Wort GOttes. So wird es von Paulo der Tauffe zugeſchrieben: Chriſtus hat geliebet die Gemeinde, und hat ſich ſelbſt für ſie gegeben, auf daß er ſie heiligte, und hat ſie gereiniget durch das Waſſer-Bad im Wort. Eph. 5, 25. 26. GOtt macht uns ſeelig, durch das Bad der Wieder-Gebuhrt und Erneurung des Heiligen Geiſtes, welchen er ausgegoſſen hat über uns reichlich durch JEſum Chriſtum, unſern Heyland. Tit. 3, 5. 6. So redet der Heyland
beſon-

beſonders vom Worte GOttes: Heilige ſie in deiner Wahrheit, dein Wort iſt die Wahrheit. Joh. 17, 17. Und Paulus bezeuget davon, es ſey alle Schrifft von GOtt eingegeben, nütz zur Lehre, zur Straffe, zur Beſſerung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Menſch GOttes ſey vollkommen, zu allem guten Werck geſchickt. 2 Tim. 3, 16. 17. Laſſet uns daraus abnehmen, wie viel in dieſen Worten enthalten iſt, daß der gecreutzigte JEſus uns zur Heiligung gemacht ſey. Paulus ſagt: GOTT ſchencket uns nicht nur in der heiligen Tauffe das neue Leben, die Krafft zum Guten, den Geiſt der Heiligung, den uns Chriſtus durch ſeinen Todt erworben hat; er läſſet uns auch noch beſtändig durch ſeinen Geiſt in ſeinem Worte heiligen und erneuern, daß wir dadurch vom Böſen immer weiter gereiniget, und mit neuer Krafft ausgerüſtet werden, dem Guten nachzukommen. Sehet, wie überſchwenglich uns GOtt in Chriſto JEſu bedacht hat.

So viel erhellet, wir haben es dem Tode JEſu und ſeiner theuren Erlöſung zu dancken, daß wir in der heiligen Tauffe

von

von Sünden abgewaſchen, und durch ſein Wort im Guten erneuert werden. Möchten wir uns nur an den GOtt halten, der in uns wircket beyde das Wollen und das Vollbringen, nach ſeinem Wohlgefallen, Phil. 2, 13. der das gute Werck in uns anfänget, und was er hat angefangen, vollführet bis auf den Tag JEſu Chriſti. Phil. 1, 6. Denn niemand kan ſagen, es habe es der HErr an etwas uns mangeln laſſen, ihm in Heiligkeit und Gerechtigkeit zu dienen. Nicht an der Krafft zum Guten. Denn darum iſt JEſus unſere Heiligung worden, dieweil er uns den Geiſt erworben hat, der uns heiliget. Nicht an den Mitteln, derſelben theilhafftig zu werden. Denn darum hat er uns verordnet die Tauffe und die Predigt ſeines göttlichen Wortes. Was bleibt denn übrig? Laſſet uns rechtſchaffen ſeyn in der Liebe, und wachſen in allen Stücken an dem, der das Haupt iſt, Chriſtus. Eph. 4, 15. Laſſet uns von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung, in der Furcht GOttes. 2. Cor. 7, 1.

* * * * * *
* * * * * *

Ihr findet hier wieder einen Beweiß, geliebte Freunde, die Betrachtung des Leydens JEſu beſtehe nicht in leeren Gedancken, ſondern in einer heilſamen Anwendung und Zueignung der Frucht des Todes JEſu. Denn zu dem Ende wird uns der gecreutzigte JEſus, als unſere Heiligung, vorgeſtellet, damit wir aus ſeinem Leyden ſollen Krafft und Stärcke nehmen, uns vor ſeinem Angeſichte zu heiligen.

1. Lernet daher am erſten, was eure Pflicht iſt. Ihr ſeyd ſchuldig, das Leyden JESU zu eurer Heiligung anzuwenden. Bedencket die Wichtigkeit dieſer Foderung. Es iſt noch nicht damit ausgerichtet, daß man von der Vollkommenheit ſeines Gehorſams, ſeiner Liebe, ſeiner Sanfftmuht zu reden weiß, die er in ſeinem Leyden geoffenbahret hat. Noch nicht genug, daß man das Vorbild betrachtet, das uns der Heyland gelaſſen hat; wir müſſen auch fürnehmlich empfinden, und es in unſerm Wandel zeigen, wie groß die Krafft ſey, die uns der Heyland durch ſein Leyden erworben, und durch ſeinen Geiſt geſchencket hat. Das heiſſt, wir müſſen uns dahin beſtreben, daß der gecreutzig-

creutzigte JEſUS in uns zur Heiligung werde. Wie mache ich das? werdet ihr fragen. Wie muß ich mich verhalten, wenn ich den gecreutzigten JEſum, als unſere Heiligung mir will zu nutze machen? Das erſte, was euch wird obliegen, iſt das Gebet, daß ihr GOtt anruffet um den Geiſt der Gnade und der Heiligung. So hat euch David gelehret zu beten: Schaffe in mir, GOtt, ein reines Hertz, und gieb mir einen neuen gewiſſen Geiſt. Verwirff mich nicht von deinem Angeſichte, und nimm deinen Heiligen Geiſt nicht von mir. Pſalm 51, 12. 13. Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, dein guter Geiſt führe mich auf ebener Bahn. Pſ. 143, 10. Ihr habet um deſto mehr Recht, den Geiſt der Heiligung von GOTT zu erbitten, dieweil ihn Chriſtus ſo theuer für euch erworben hat. Möchte euch daher die Betrachtung des Leydens JEſU erſt ſo weit ermuntern, daß ihr dadurch freudig würdet, bey GOTT anzuhalten um die Heiligung ſeines Geiſtes. Denn warum hätte uns JEſus erkaufft? warum hätte er ſich für uns geheiliget, wenn er uns nicht die Gnade damit erworben hätte, daß wir mit ſeinem Geiſte ſollten geſalbet, und zu ſeinem Tempel und

Eigenthum geheiliget werden? Laſſet es aber noch nicht dabey bewenden, meine Lieben, daß ihr euch im Gebet an GOtt haltet. Bemühet euch auch weiter, euch in der Krafft des Todes JEſu zu ermuntern, daß ihr täglich der Sünde abſterbet. Laſſet euch dadurch bewegen, der Heiligung nachzujagen, daß ihr bedencket, wie uberſchwenglich die Krafft iſt, die euch der Heyland erworben hat. Will euch auch euer Fleiſch bereden, ihr ſollet euch mit der menſchlichen Schwachheit entſchuldigen, ihr ſollet euch bey eurer Trägheit und Nachläſſigkeit darauf beruffen, ihr traget noch an euch die Sünde, die euch immer anklebet und träge machet, ſo dencket nach, wie euer Heyland hat eurer Schwachheit damit aufhelffen wollen, daß er ſich ſelbſt für euch geheiliget hat. Dencket nach, ob ihr nicht würdet euren JEſum damit betrüben, und die Krafft ſeiner Erlöſung verleugnen, wenn ihr euch wolltet durch eure Schwachheit aufhalten laſſen, euch in ſeiner Krafft täglich zu erwecken, dem Guten nachzukommen. Laſſet daher bey der Betrachtung des Leydens JEſu dies Denckmal vor euren Augen ſtehen, daß Chriſtus geſagt hat: **Meine Krafft iſt in den Schwachen mächtig.** 2. Cor. 12, 9. Fin-

det ihr, daß JEſus am Creutze der Schlangen den Kopf zertreten; Eignet euch ſolches mit Freudigkeit zu, und nehmet es an zu eurer Ermunterung, der Heyland habe euch damit wollen ſtarck machen, dem Satan zu widerſtehen. Höret ihr, wie JEſus hat eure Sünden ſelbſt geopfert an ſeinem Leibe auf dem Holtze, ſo ſehet zu, daß ihr die Krafft bey euch empfindet, die euch der Heyland durch ſeinen Tod erworben hat, die Sünde in euch zu tödten. Und da wir im Guten beſtändig einer Aufmunterung bedürffeu, ſo ſtellet euch das Leyden JEſu noch endlich als ein Muſter der wahren Tugend vor. Folget dem Heyland allenthalben nach, wo er euch mit ſeinem theuren Exempel iſt vorgegangen. Tretet mit einem ſolchen Hertzen zu dem Creutze JEſu, das da begierig iſt, von Chriſto zu lernen. Sehet aber nicht bloß auf die Fußtapffen, die euch der Heyland gelaſſen hat, ſondern auch auf die Hülffe, die er euch dabey ſchencket Erweget, der Heyland habe ſein Joch damit ſanfft, und ſeine Laſt leicht gemacht, daß er euch keine andere Wege zeiget, als die er euch ſelbſt iſt vorgegangen. Hat er nicht dafür geſorget, es ſoll euch nicht an Krafft noch Hülffe fehlen, ihm nachzufolgen? Uebet euch

um deſto fleiſſiger in ſeiner Nachfolge. Nehmet die Fußtapffen auf das ſorgfältigſte in Acht, die euch der Heyland in ſeinem Leyden gezeiget hat. Das wird euch lehren, wie ihr den gecreutzigten JEſum, als eure Heiligung, könnet annehmen.

Wollet ihr aber euch ſelber prüffen, wollet ihr eine Gewißheit davon haben, ob der gecreutzigte JEſus in euch zur Heiligung worden iſt, ſo dürffet ihr auf folgendes Acht geben. Forſchet darnach am erſten, was ihr für einen Trieb zum Guten bey euch empfindet. Paulus ſagt nicht unbillig: Welche der Geiſt GOttes treibet, die ſind GOttes Kinder. Röm. 8, 14. Iſt Chriſti Geiſt in eurem Hertzen, beſitzet ihr die Krafft und das Vermögen zum Guten, das euch der Heyland durch ſeinen Tod hat zuwege gebracht, ſo muß es ſich dadurch äuſſern, daß ihr ein Verlangen zeiget, dem HERRN zu dienen, und nach ſeinen Geboten zu wandeln. Das iſt meine Freude, ſagt Aſſaph, daß ich mich zu GOtt halte. Pſ. 37, 28. Ich habe Luſt an GOttes Geſetz, ſpricht Paulus, nach dem innwendigen Menſchen. Röm. 7, 22. Ein ſicheres Merckmahl, daraus wir leicht können ſchlieſſen, ob wir die Frucht des Todes JEſu in unſerer Heiligung er-

fahren haben. Prüffet weiter, was ihr für Fleiß und Wachsthum im Guten bey euch findet. Petrus ſpricht: Wo ſolches reichlich bey euch iſt, wirds euch nicht faul, noch unfruchtbar ſeyn laſſen in der Erkänntniß unſers HErrn JEſu Chriſti. 2. Petr. 1, 8. Woraus kan man deutlicher abnehmen, ob wir die Gnade der Heiligung empfangen haben, die uns der Heyland erworben hat, als wenn man dadurch täglich wächſet und zunimmt? Denn der Geiſt GOttes iſt nicht müßig in unſerm Hertzen. Auch ſeine Gnade iſt nicht vergeblich an uns, da wir dadurch gereiniget, und im Guten beſtändig erneuert werden. Möchten wir nur mehr Sorgfalt beweiſen, es an uns ſelber wahrzunehmen, daß der gecreutzigte JEſus uns zur Heiligung von GOTT gemacht iſt!

2. Was ſoll ich hinzuſetzen? Laſſet mich noch etwas zu eurer Erweckung reden. Ich will dem Sünder vorhalten, daß der gecreutzigte JESUS unſere Heiligung iſt, ob er daraus erkennen möchte, wie ſich der ewige GOTT um unſere Freundſchafft beworben hat. Erwege es, o Sünder! wie viel GOTT an uns gewandt hat, uns ſeiner Gemeinſchafft fähig zu machen. Sein Sohn hat ſein Blut vergoſſen, damit wir

dadurch gereiniget und abgewaſchen würden. Der Heyland muß ſterben, damit wir durch ſeinen Todt die Krafft empfiengen, in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor ihm zu wandeln. Was konnte GOTT mehr thun, da er dich wollte zu ſeinem Dienſte und wahren Gemeinſchafft bereiten? Sollteſt du nicht bedencken, wie unanſtändig es ſey, ſich mit Sünden zu beflecken, da man doch will den Nahmen haben, daß man dem Heyland zugehöret? Hätteſt du aber JEſUM als deinen Heyland angenommen, ſo würdeſt du auch beweiſen, daß er deine Heiligung iſt.

Mercket es aber, ihr Kinder GOTTes, was noch zu eurer Ermunterung darinn enthalten iſt, daß ihr den gecreutzigten JEſUM könnet eure Heiligung nennen. Wie könntet ihr mehr Verſicherung erwarten, daß ihr in Chriſto JEſU mit allem ſollet verſorget werden, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet? Sorget nur nicht für euer Unvermögen. Laſſet euch nicht dadurch abſchrecken, daß ihr die Sünde noch an euch traget, die euch immer anklebet und träge machet Meynet ihr nicht, der gecreutzigte JEſUS hat eurer Schwachheit damit wollen aufhelffen, daß er eure Heiligung iſt? Bedienet euch

des Vermögens, das euch Chriſtus durch ſeinen Todt erworben, und durch ſeinen Geiſt hat mitgetheilet. Laſſet euch aber durch die Empfindung eures Unvermögens um deſto mehr bewegen, daß ihr den Heyland als eure Stärcke umfaſſet, der euch zur Heiligung von GOTT gemacht iſt. Ihr werdet es an euch ſelbſt erfahren, daß er den Müden Krafft giebt, und Stärcke genug den Unvermögenden. Die auf den HErrn harren, kriegen neue Krafft, daß ſie auffahren mit Flügeln, wie Adeler, daß ſie lauffen, und nicht matt werden, daß ſie wandeln, und nicht müde werden. Jeſ. 40, 31.

HERR JESU! Du biſt heilig, unſchuldig, unbefleckt, und von den Sündern abgeſondert. Du haſt dich auch ſelbſt für uns geheiliget, damit wir geheiliget würden in der Wahrheit. Wir ſchauen dich an in deinem Leyden, wie du unſere Heiligung biſt. Ach! laß uns von deinem Creutze die Krafft nehmen, uns vor deinem Angeſichte zu heiligen. Tödte in uns die

Sünde,

Sünde, die du durch deinen Todt verſöhnet haſt, und gieb uns Gnade, daß wir in der Krafft deines Todes täglich geſtärcket werden, deinem Fürbilde ähnlich zu werden, und deinen Fußſtapffen in wahrer Heiligkeit nachzufolgen. HERR! heilige uns durch und durch, daß unſer Geiſt gantz, ſamt Seel und Leib, behalten werden unſträflich auf deine Zukunfft. Heilige uns, liebſter Heyland, in deiner Wahrheit, dein Wort iſt die Wahrheit. Amen!

Die fünffte Betrachtung.

Und zur Erlöſung.

Wir werden noch weiter von der Heiligung auf die Erlöſung geführet Paulus weiß, wir ſind noch vielem Elend und Jammer unterworffen, ob wir gleich im Stande der Gnaden ſtehen, daß wir durch Christum ſind gerecht und heilig worden. Er findet daher nöhtig, uns zu unterweiſen, was uns

der Heyland für Krafft und Gnade erworben hat, daß wir auch davon ſollen völlig befreyet werden. Wir wollen erſtlich darauf Acht geben, wie der gecreutzigte JEſus unſere Erlöſung iſt; und zum andern beſonders unterſuchen, wie Er uns von GOtt darzu gemacht iſt.

I.

Dies iſt das erſte, darauf wir zu mercken haben, wie der gecreutzigte JESUS unſere Erlöſung iſt: Welcher uns von GOtt gemacht iſt zur Erlöſung. Es brauchet hier der Apoſtel ein Wort, das einen weiten Begriff hat. Der eigentliche Nachdruck des Wortes iſt dieſer, daß man für jemand das Löſe-Geld bezahlet, dadurch er wird völlig frey gemacht. Es iſt dies eine Vergleichung, die ſonderlich auf eine Gefangenſchafft, oder auf eine Knechtſchafft zielet, davon man befreyet wird. Es ſoll daher eigentlich ſo viel anzeigen, als jemand löſen, oder frey machen, der entweder im Kriege, oder auf andere Weiſe gefangen, und unter der Bohtmäßigkeit ſeines Feindes geſetzet iſt. Wir finden daher, es wird dies Wort fürnehmlich gebrauchet von der Erlöſung, die durch Chriſti Blut geſchehen iſt, dadurch wir aus

der

der Knechtſchafft und Gefangenſchafft des Teuffels und der Sünden zur wahren Freyheit gebracht ſind. So redet Paulus von der Erlöſung Hebr. 9, 12. Chriſtus iſt durch ſein eigen Blut einmahl in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlöſung erfunden. Es wird doch aber auch weiter von einer ſolchen Erlöſung gebrauchet, da man entweder von der Gefahr des zeitlichen Todes befreyet wird, wie alſo Paulus die Erlöſung nennet Hebr. 11, 35. Sie haben keine Erlöſung angenommen, auf daß ſie die Auferſtehung, die beſſer iſt, erlangeten. Oder überhaupt von der Befreyung von dem Elend und Jammer dieſes gegenwärtigen Lebens, in welcher Abſicht es Paulus unſers Leibes Erlöſung nennet Röm. 8, 23. Wir ſehnen uns nach der Kindſchafft, und warten auf unſers Leibes Erlöſung. Laſſet uns daraus abnehmen, in welchem Verſtande hier Chriſtus unſere Erlöſung genannt wird. Wir könnten es überhaupt auf die Erlöſung deuten, dadurch wir von der Knechtſchafft der Höllen, des Todes und der Sünden ſind frey gemacht, wenn Paulus ſolches nicht ſchon darunter begriffen hätte, daß uns Chriſtus zur Gerechtigkeit gemacht iſt. Es

iſt daher ohnſtreitig, der Apoſtel hat für-nehmlich auf das letzte geſehen, ich meyne auf das Elend, daran wir noch gefeſſelt ſind, nachdem uns Chriſtus hat gerecht und heilig gemacht. Laſſet uns aber die Vergleichung hierbey zum Grunde legen, darauf hier geſehen wird. Die Erlöſung giebt eigentlich zu erkennen, daß man denjenigen löſet und frey machet, der in einer Gefangenſchafft ſtehet, oder der gebunden und auf allen Seiten umſchloſſen iſt. Wie kan ich das aber auf diejenigen deuten, die durch Chriſtum ſind gerecht worden, da man nicht ſagen kan, ſie ſind noch unter der Knechtſchafft der Sünde und des Todes? Man kan dies gar leicht entſcheiden, wenn man bedencket, ſie werden nicht in der Abſicht als Gefangene und Gebundene vorgeſtellet, dieweil ſie noch unter der Knechtſchafft der Sünden liegen; ſondern, weil ſie mit vielem Elend, Jammer, Verſuchungen, und ſonderlich mit den anklebenden Sünden allenthalben umgeben ſind. Iſt das nicht für eine Gefangenſchafft, Bürde und Laſt zu rechnen, der wir noch unterworffen ſind? Paulus ſagt: Dieweil wir in der Hütten ſind, ſehnen wir uns, und ſind beſchwehret. 2 Cor 5, 4. Hiob vergleichet dies elende und mühſeli-

ge Leben mit den Tagen eines Tage-Löh-
ners: Seine Tage ſind wie eines Tage-
Löhners. Wie ein Knecht ſich ſehnet
nach dem Schatten, und ein Tage-Löh-
ner, daß ſeine Arbeit aus ſey. Hiob 7, 1. 2.
Wie viel begreiffet nun Paulus unter der
Erlöſung, daß der gecreutzigte JESUS
unſere Erlöſung iſt? Wir können es auf
alles dasjenige deuten, was uns in dieſem
Leben noch drücket und umſchloſſen hält.
Denn ſo weit hat Paulus es ſelbſt erkläh-
ret 2. Tim. 4, 18 Der HERR wird
mich erlöſen von allem Uebel, und aus-
helffen zu ſeinem himmliſchen Reiche,
welchem ſey Ehre von Ewigkeit zu E-
wigkeit, Amen! Damit wir es aber or-
dentlich faſſen mögen, ſo wollen wir drey-
erley ſetzen, darauf hier beſonders geſehen
wird. Ich nenne erſtlich unſere ankleben-
den Sünden. Hernach unſer Leyden, und
mancherley Verſuchungen. Zuletzt den
Todt. Laſſet uns aus dieſen drey Um-
ſtänden betrachten, wie der gecreutzigte JE-
ſus unſere Erlöſung iſt.

1. Das erſte, was hier fürnehmlich in
Betrachtung kömmt, ſind unſere ankle-
benden Sünden. Paulus nennet ſie ei-
ne Laſt, die wir noch an uns tragen: Laſ-
ſet uns ablegen die Sünde, ſo uns im-
mer

mer anklebt, und träge machet. Hebr. 12, 1. Dies ſind die Cananiter, die uns zwar ſind unterthan gemacht, aber ſie ſind nicht gäntzlich ausgetilget. Wir haben daher beſtändig zwey Widerwärtige bey uns wohnen, Jacob und Eſau, den Geiſt und das Fleiſch: Denn das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt, und den Geiſt wider das Fleiſch. Dieſelbige ſind wider einander, daß wir nicht thun, was wir wollen. Gal. 5, 17. Wer begreiffet nicht, das ſey ein Leyden, ein Joch, davon wir eine Erlöſung hoffen? Was brauchen wir für Arbeit, was für einen Kampf, wenn wir wider uns ſelbſt zu Felde liegen, und unſer Fleiſch creutzigen, ſammt den Lüſten und Begierden! Müſſen wir nicht uns ſelber wehe thun, und unſern Feind angreiffen, der in unſerer Bruſt wohnet? Müſſen wir nicht mit dem gröſten Widerwillen das Fleiſch bey uns empfinden, das da gelüſtet wider den Geiſt? Paulus nennet es daher einen Leib des Todes, davon er nur wünſchet erlöſet zu ſeyn: Jch elender Menſch, wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes? Röm. 7, 24. Prüffet daraus, was wir von dem gecreutzigten JEſu für Vortheile genieſſen, wenn Paulus bekennet, daß er unſere Erloſung

iſt. Soll das ſo viel bedeuten: wir werden in dieſem Leben von der anklebenden Sünde völlig befreyet? Die Sünde ſoll völlig bey uns ausgerottet werden, daß wir nichts weiter von einer Sünde wiſſen? Das hat uns Chriſtus nicht verheiſſen. Denn die Sünde nimmt nicht eher ein Ende, bis unſer Odem aufhöret. Wie iſt denn aber der gecreutzigte JEſus unſere Erlöſung, wenn wir unſere anklebende Sünde betrachten? Wir haben es theils in dieſem Leben zu genieſſen, theils aber, wenn unſer Leben aufhoret.

Man ſehe (1) wie weit es ſich auf dieſes Leben erſtrecket. Paulus ſagt: Wir empfangen aus dem Creutze JEſu die Krafft, den Sünden immer mehr abzuſterben, und einen Sieg nach dem andern davon zu tragen. Das iſt die Frucht des Leydens JESU, daß er uns hat durch ſeinen Tod die Krafft erworben, unſere ſündlichen Lüſte zu tödten, und den alten Menſchen täglich zu creutzigen. Wie herrlich redet davon der Apoſtel Petrus 1. Petr. 2, 24. Welcher unſere Sünde ſelbſt geopffert hat an ſeinem Leibe auf dem Holtz, auf daß wir der Sünde abgeſtorben, der Gerechtigkeit leben. Was genieſſen wir nun davon, daß Chriſtus unſere Sünden

geopfert

geopfert hat? Petrus ſpricht: Wir können dadurch den Sünden abſterben, wir können in der Krafft ſeines Todes unſere ſündlichen Lüſte überwinden, wir können am Fleiſche leiden, und unſer Fleiſch creutzigen, weil Chriſtus im Fleiſche für uns gelitten hat. 1. Petr. 4, 1. Theure Erlöſung!

Es gehet aber dieſe Erlöſung noch weiter. Der Heyland will uns (2) von den anklebenden Sünden völlig frey machen, wenn wir von der Hütte dieſes Leibes durch einen ſeligen Todt befreyet werden. Erweget dieſe Herrlichkeit. Von den Gottloſen heiſſt es, es legen ſich ihre Sünden mit ihnen in die Erden, Hiob 20, 11. dieweil ſie ihre Sünden mit in die andere Welt nehmen. Hingegen wird den Gerechten allhier die Handſchrifft gegeben, ſie ſollen im Tode durch die Krafft des Blutes JESU völlig frey gemacht werden von den anklebenden Sünden. Das iſt die Frucht des Todes JESU. Chriſtus hat daher ein Opffer gebracht, das ewiglich gilt, damit wir im Tode ſollen völlig erlöſet werden von dem Leibe dieſes Todes, das iſt, von der anklebenden Sünde. Das begreiffet Paulus darunter, wenn er von Chriſto bezeuget, Er ſey einmahl erſchienen,

durch

durch ſein eigen Opffer, die Sün-
de aufzuheben. Hebr. 9, 26. Das iſt nicht nur ſo viel geſagt, Chriſtus hat durch ſein Opffer unſere Sünden verſöhnet, hinweggenommen, und die Handſchrifft, die wider uns war, ausgetilget; es heiſt auch noch weiter, Er will ſie völlig aufheben, Er will uns von aller Verderbniß vollkommen befreyen, wenn Leib und Seele von einander ſcheiden. Unausſprechliche Erlöſung! Was ſorgen wir für unſere anklebende Sünden? Hier iſt der Heyland, der unſere Erlöſung iſt. Er hat uns die Krafft erworben, die Sünde täglich abzulegen. Er beweiſet ſich auch in uns mächtig, und hilfft unſerer Schwachheit auf. Er will auch die Sünde von uns völlig wegnehmen, wenn er uns in ſein Reich nimmt. Laſſet uns ablegen die Sünde, die uns immer anklebt, und träge macht. Laſſet uns aber aufſehen auf JEſum, den Anfänger und Vollender unſer Glaubens. Hebr. 12, 1. 2. Denn Chriſtus iſt unſere Erlöſung.

2. Das andere Uebel, davon wir ſollen erlöſet werden, ſind unſere Leyden und mancherley Anfechtungen. Chriſtus wird daher unſere Erlöſung genannt, dieweil wir auch von dem Elend dieſes Lebens ſollen

len befreyet werden durch die Krafft ſeiner theuren Erlöſung. Man kan nicht läugnen, unſer gegenwärtiges Leben iſt ein Gewebe der Schmertzen. Wenig und böſe iſt die Zeit unſers Lebens, 1. B. Moſ. 47, 9. und wenn es auch köſtlich geweſen iſt, ſo iſt es Mühe und Arbeit geweſen. Pſ. 90, 19. Unſer Leben iſt wie ein Cirkel, der mit Elend anfähet, und endet ſich mit Schmertzen. Je weiter auch dieſer Umkreiß gezogen wird, je weiter unſere Tage reichen, deſto mehr häuffet ſich bey uns Menſchen Elend und Jammer. Dieſem Elend ſind wir ſchon als Menſchen unterworffen. Was müſſen wir noch als Chriſten für eine Laſt tragen! Wir ſind ſchuldig, als Nachfolger JEſu, in die Gemeinſchafft ſeines Leydens zu treten: Wir tragen um allezeit das Sterben des HErrn JEſu an unſerm Leibe, damit auch das Leben JEſu an unſerm Leibe offenbahr werde. 2. Cor. 4, 10. Wir müſſen um CHriſti willen von der Welt gehaſſet und verfolget werden. Und dabey iſt noch ausgenommen, was ſich ſonſt zuträgt, wie Paulus ſpricht 2. Cor. 11, 28. Sollten wir es nicht eine Laſt nennen? ſollte uns dieſe Laſt nicht drücken? Sollten wir nicht mit Paulo bekennen, wir

ſind beſchwehret? Sollten wir uns nicht ſehnen nach unſerer Kindſchafft, und warten auf unſers Leibes Erlöſung? Röm. 8, 23. Wo haben wir aber eine Erlöſung zu hoffen? Paulus ſagt, in dem gecreuzigten JESU. Denn er iſt unſere Erlöſung. Das beziehet ſich wieder ſowohl auf dieſes Leben, als auf unſern Abſchied. Paulus ſagt daher

(1.) Es will uns Chriſtus in unſerm Leyden kräfftig ſtärcken, und durch ſeine Krafft überwinden helffen. Der Apoſtel hat ſich ſehr deutlich davon erklähret 2. Cor. 1, 10. Welcher uns von ſolchem Tode erlöſet hat, und noch täglich erlöſet, und hoffen auf ihn, er werde uns auch hinfort erlöſen. Dahin gehöret es, wenn Paulus ſchon in dieſem Leben von Ueberwinden redet: In dem allen überwinden wir weit, um deß willen, der uns geliebet hat. Röm. 8, 37.

Es heiſſt noch aber (2.) er wird auch unſerm Leyden durch den Tod ein Ende machen. Es wird daher der Tag des Todes ein Ende des Jammers ſeyn: Wenn der HERR die gefangenen Zion erlöſen wird, ſo werden wir ſeyn wie die Träumende. Denn wird unſer Mund voll

Lachens, und unſere Zunge voll Rühmens ſeyn. Die mit Trähnen ſäen, werden mit Freuden erndten. Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Saamen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben. Pſalm 126, 1 ; ; 6. Dieſe ſind es, die kommen ſind aus groſſen Trübſalen, und haben ihre Kleider gewaſchen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes. Off. Joh. 7, 14. Der HErr wird mich erlöſen von allem Uebel, und aushelffen zu ſeinem himmliſchen Reich. 2. Timoth. 4, 18. Sehet, wie herrlich dieſe Erlöſung iſt.

Was hat das aber für eine Gemeinſchafft mit dem Leyden und Sterben JEſU Chriſti? Wie kan ich den gecreutzigten JESUM unſere Erlöſung nennen, wenn ich unſere mannigfaltige Leyden betrachte? Es wird uns ſolches von Paulo gezeiget Hebr. 2, 17. 18. Daher muſte er aller Dinge ſeinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmhertzig würde, und ein treuer Hoher-Prieſter vor GOTT, zu verſöhnen die Sünde des Volcks. Denn darinnen er gelitten

hat,

hat, und verſucht iſt, kan er helffen denen, die verſucht werden. Köſtliche Worte! Hier ſehen wir, wie der gecreuzigte JEſus uſere Erlöſung iſt. Warum muß mein Heyland leyden? Warum muß er ſich vielem Leyden und Verſuchungen unterwerffen? Damit er helffen kan denen, die verſucht werden. Sorge nicht, mein Chriſte, für deine Noht; der Heyland hat ſie empfunden. Verzage nicht in deinem Leyden; Er weiß, wie dir zu muhte iſt. Zweiffele nicht an ſeiner Hülffe; Er hat gelitten, damit er will Mitleyden haben mit unſerer Schwachheit. Baue nur auf dieſen Heyland, gründe auf ihn die Hoffnung deiner Erlöſung; du wirſt ihn in allem Leyden finden, daß er unſere Erlöſung iſt.

3. Es iſt noch aber der Tod vorhanden, der letzte Feind, mit dem wir zu kämpffen haben. Wer will uns dawider einen Muht geben? Paulus weiſet uns auf den gecreuzigten JESUM: Welcher uns von GOtt gemacht iſt zur Erlöſung. Ich ſage nicht, ein Chriſte hat Urſache, den Tod, als eine Straffe, oder als eine Veränderung anzuſehen, die zu ſeinem Verderben gereichet. Wir wiſſen, es iſt ein Bohte, der uns zu unſerer Heymaht brin-

get, eine Thür, die uns eröffnet wird zu unſerem höchſten Wohlergehen, ein Ende aller Leyden, und ein Anfang der unausſprechlichen Seeligkeit. Allein der Todt hat viele Gefehrten, deren Andencken uns kan beunruhigen. Der letzte Todes-Kampff, die Pfeile des Böſewichts, die er auf unſere Seele ſchieſſet, der letzte Abdruck unſers Lebens, das Grab, die Verweſung ſind lauter Sachen, die einen groſſen Eindruck haben in unſerm Gemühte. Woran ſollen wir uns halten? Womit ſollen wir uns gegen die Furcht des Todes rüſten? Laſſet uns den gecreutzigten JEſum umfaſſen, der unſere Erlöſung iſt. Denn warum nennet ihn Paulus unſere Erlöſung? Dieweil er uns will aus der Hölle erlöſen, und vom Tode erretten. Hoſ. 13, 14. Das iſt ſo viel geſagt: Chriſtus hat uns durch ſeinen Tod die Freyheit erworben, daß wir im Tode nicht ſollen ſterben, ſondern leben. Chriſtus hat den Stachel des Todes empfunden, damit er uns die Schmertzen des Todes verſüſſen möchte. Chriſtus hat uns bis in den Tod geliebet, damit er uns auch im Tode nicht verlaſſen möchte. Chriſtus iſt gehorſam geweſen bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz, damit er uns durch ſeine über-

ſchwengliche Erloſung aus dem Tode möchte zum Leben führen. So viel faſſet Paulus in wenig Worten zuſammen Röm. 6, 8. Sind wir aber mit Chriſto geſtorben, ſo glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden. Sollten wir keinen Troſt haben; ſollte uns JEſUS im Tode verlaſſen; warum hätte er ſelbſt den Tod geſchmecket? Wer will uns ſcheiden von der Liebe GOttes? Etwa das Gegenwärtige, oder das Zukünfftige? Das Leben, oder der Tod? In dem allen überwinden wir weit um deß willen, der uns geliebet hat. Röm. 8, 37. 38. Das heiſſt, der gecreuzigte JESUS iſt unſere Erlöſung. Denn wir werden durch ihn völlig frey gemacht von den anklebenden Sünden, von allem Leyden, und zuletzt von dem Tode. Welcher uns von GOtt gemacht iſt zur Erlöſung.

Erweget, wie höchſt erfreulich die Betrachtung des Leydens JEſu iſt, da wir Gelegenheit haben, den gecreuzigten JESUM anzuſchauen, als unſere Erlöſung. Was kan einen Tage-Löhner mehr erfreuen, als wenn ihm wird vorgeſtellet, wie erfreulich der Abend iſt, darnach er ſich ſehnet? Was wird einen Wanders-Mann

mehr ermuntern, als wenn er kan einen Blick thun in ſeine Heymaht, dahin er zielet? Sollte euch das nicht erwecken, euch an dem Creutze JESU zu beluſtigen, da euch wird allenthalben gezeiget, was es für eine herrliche Freyheit iſt, die euch der Heyland erworben hat? Dencket nur allezeit nach, daß ſein Leyden auf eure Erlöſung zielet. Wird euer Heyland gebunden; freuet euch, daß er um eurer Befreyung willen ſich willig hat binden laſſen. Denn warum wird er gebunden zu ſeinem Leyden geführet, damit ihr am Ende eures Lebens von allen Banden ſollet frey werden: Unſere Seele iſt entrunnen dem Strick des Vogelers, der Strick iſt zerriſſen, und wir ſind loß. Pſ. 124, 7. Muß er um unſerntwillen Arbeit und Mühe haben: Mir haſt du Arbeit gemacht iſt deinen Sünden, und haſt mir Mühe gemacht in deinen Miſſethaten. Jeſ. 43, 24. Schlieſſet daraus, er hat euch damit Hoffnung gemacht, daß noch die Zeit der Erquickung kommen wird vor dem Angeſichte des HErrn. Ap. Geſch. 3, 20. Möchtet ihr nur lernen, bey allen widrigen Zufällen ein Labſal zu ſuchen in dem Creutze JESU! Hier iſt der Heyland der unſere Erlöſung iſt.

Es

II.

Es iſt noch übrig, daß wir auch weiter unterſuchen, wie er uns von Gott dazu gemacht iſt: Welcher uns von GOtt gemacht iſt zur Erlöſung. Wir konnen aus dem, was in den vorigen Betrachtungen iſt angeführet, leicht abnehmen, was dieſe Worte für einen Zweck haben. Paulus will uns erſtlich damit überführen, wir können uns nicht auf unſere Kräffte verlaſſen. Er zeiget uns aber dagegen, was wir für Grund haben, auf Chriſtum zu bauen, er werde uns nicht verlaſſen noch verſäumen.

1. Paulus will uns erſtlich von uns ſelber abführen, damit wir uns nicht auf uns ſelbſt verlaſſen. Es ſagt daher der Apoſtel, daß uns CHriſtus zur Erlöſung gemacht iſt. Der Schluß iſt richtig: Hätten wir das Vermögen, uns ſelbſt zu helffen; dürfften wir unſerm Netze opffern, unſerm Garn räuchern, oder unſere eigene Hand küſſen, wie die Schrifft redet, daß wir uns könnten auf uns ſelbſt verlaſſen; was brauchten wir einer fremden Hülffe? Warum würde uns Chriſtus zur Erlöſung gemacht ſeyn? Schlieſſet daraus, wie deutlich uns Paulus lehret,

ret, wir müſſen erſt unſer Unvermögen erkennen, wenn wir den Heyland als unſere Erlöſung wollen annehmen. Es iſt auch nichts, davon man kan eher überzeuget werden, als daß wir ſchwache und unvermögende Menſchen ſind. Laſſet uns nur das Elend, dem wir unterworffen ſind, gegen die Kräffte halten, die wir für uns ſelber beſitzen. Sind es die anklebenden Sünden; wer will mich erlöſen, frägt Paulus, von dem Leibe dieſes Todes? Röm. 7, 24. So muß ja Paulus an ſeinem eigenem Vermögen verzagen, ſonſt würde er ſich nicht einen elenden Menſchen nennen. Iſt es das Elend und die Menge unſerer Leyden; was iſt bey unſern natürlichen Kräfften zu finden, das uns kan in der Trübſal einen wahren Troſt geben? Würden wir nicht in unſerm Elend verſincken, und ohne Hoffnung zu Boden liegen, wenn wir bloß ſollten uns ſelbſt gelaſſen ſeyn? Wo der HERR nicht bey uns wäre, wenn die Menſchen ſich wider uns ſetzen, ſpricht David, ſo verſchlüngen ſie uns lebendig. Pſ. 124, 2. 3. Wo dein Geſetz nicht mein Troſt geweſen wäre, ſo wäre ich vergangen in meinem Elende. Pſ. 119, 92. Iſt es zuletzt der Todt; was werden uns alle unſe-

re

re Kräffte, unſere Klugheit und Erfahrung für Hülffe geben, die Furcht des Todes zu überwinden? Der Menſch hat nicht Macht zur Zeit des Sterbens, ſagt Salomo. Pred. 8, 8. Wer wird noch zweiffeln, Paulus hat unſer Unvermögen vor Augen, da er uns den gecreutzigten JESUM vorhält, wie er uns zur Erlöſung gemacht iſt?

Was folget daraus? Wir ſind noch nicht geſchickt, den Heyland, als unſere Erlöſung in ſeinem Leyden anzuſchauen, ſo lange wir nicht gelernet haben, uns unſerer Schwachheit zu rühmen. Ich will euch das deutlich machen an dem Exempel eines groſſen Apoſtels. Darum, ſagt Paulus, will ich mich am allerliebſten rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Krafft Chriſti bey mir wohne. Denn wenn ich ſchwach bin, ſo bin ich ſtarck. 2. Cor. 12, 9. 10. Wie viel Weisheit iſt in dieſen Worten zu finden! Paulus ſagt, wenn die Krafft Chriſti ſoll bey ihm wohnen, ſo muß er ſich ſeiner Schwachheit rühmen. Wenn er will ſtarck ſeyn, ſo muß er erſt ſchwach ſeyn. Was ſoll das für eine Deutung haben? Paulus will dieſe Wahrheit damit beweiſen, wir ſind nicht im Stande, den gecreutzigten JEſum

als unſere Erlöſung anzunehmen, wenn wir nicht wiſſen, daß er uns von GOTT darzu gemacht iſt. Das iſt ſo viel geſagt: Wir müſſen erſt unſer gröſtes Unvermögen faſſen, wenn wir begreiffen wollen, wie überſchwenglich ſeine Krafft in den Schwachen mächtig iſt. Wir müſſen erſt an unſeren eigenen Kräfften verzagen, wenn wir wollen ſtarck werden in der Krafft ſeiner Stärcke. Möchten wir hierbey mit Moſe ausruffen: Wo nicht dein Angeſicht gehet, ſo führe uns nicht von dannen hinauf. 2. B. Moſis 33, 15. Mein Heyland! wo nicht dein Angeſicht gehet, wo du nicht unſere Erlöſung biſt; was ſollen wir kämpffen? Wir wollen uns daher am allerliebſten unſerer Schwachheit rühmen. Wir ſind es nicht, die da kämpfen, noch weniger, die da überwinden; ſondern deine Gnade iſt es, die uns mächtig machet. Welcher uns von GOTT gemacht iſt zur Erlöſung.

2. Was haben wir aber für Gewißheit, daß uns Chriſtus nicht will verlaſſen? Es wird uns ſolches von Paulo in dieſen Worten vorgehalten, daß uns Chriſtus von GOtt gemacht iſt zur Erlöſung. Ich will geſtehen, Paulus hat darunter geſehen auf den Raht-Schluß GOttes, und

auf diejenige Verordnung, die ſchon von Ewigkeit geſchehen iſt. Denn das gereichet zu unſerer gröſten Ueberzeugung, wenn wir den Heyland im Glauben können anſchauen, wie er von Ewigkeit uns zur Erlöſung von GOtt gemacht und verordnet iſt. Wir ſchlieſſen daraus, GOTT habe uns je und je geliebet, Jer. 31, 3. es ſey ſchon von Ewigkeit des Vaters Wohlgefalle geweſen, daß uns durch Chriſtum ſollte geholffen werden. Ein ſtarcker Troſt für unſere Seele! Können wir nicht an dieſer angebohtenen Hoffnung halten, welche wir haben, als einen ſichern und veſten Ancker unſerer Seele, der auch hinein gehet in das Inwendige des Vorhanges? Hebr. 6, 18. 19. Könnte uns Chriſtus verlaſſen, dürfften wir an ſeiner Beſtändigkeit zweiffeln; warum würde uns Chriſtus von Ewigkeit zur Erlöſung verordnet ſeyn? Doch iſt kein Zweifel, Paulus hat zugleich hierunter gezielet auf die Darſtellung des Heylandes in den Tagen ſeines Fleiſches, und auf die Predigt des Evangelii, darinn er uns noch täglich als unſere Erlöſung wird dargebohten. Eine ſichere Stütze, darauf wir die Hoffnung unſerer völligen Erlöſung bauen können! Hat GOtt ſeines

eigenen

eigenen Sohnes nicht verſchonet, ſagt Paulus, ſondern ihn für uns alle dahin gegeben, wie ſollte er uns mit ihm nicht alles ſchencken? Röm 8, 32. Dahin gehöret auch dieſe Wohlthat, daß wir von allem Uebel durch Chriſtum ſollen befreyet werden. Was iſt auch der Zweck davon, daß der gecreutzigte JEſus uns verkündiget wird? Geſchicht es nicht zu dem Ende, damit wir ihn ſollen als unſere Erlöſung annehmen, damit wir durch den Glauben die Freudigkeit empfangen, uns ſeiner Erſcheinung zu getröſten, dieweil wir die Verſicherung haben, er werde zum andern mahl ohne Sünde erſcheinen, denen, die auf ihn warten zur Seeligkeit. Hebr. 9, 28. Man dencke nur nach, wie die Gerechten im Stande ſind, ſich nach der Zukunfft JESU von Hertzen zu ſehnen. Paulus redet von denen, die ſeine Erſcheinung lieb haben. 2. Tim. 4, 8. Er eignet auch ſich ſelbſt und ſeinen Mit-Genoſſen die Freudigkeit zu, daß ſie auf die Erſcheinung JESU warten: Und warten auf die ſeelige Hoffnung und Erſcheinung der Herrlichkeit des groſſen GOttes, und unſers Heylandes JEſu Chriſti. Tit. 2, 13. Unſer Wandel iſt im Himmel, von dannen

nen wir auch warten des Heylandes JEſu Chriſti des HErrn. Phil. 3, 20. Wie wäre das möglich, wie könnten ſie mit ſolcher Freudigkeit nach dem Richter der Welt ausſehen, wenn ſie nicht die Gewißheit hätten, daß er ihre Erlöſung ſey? Wie konnten ſie aber die Gewißheit erlangen, wo nicht der Glaube an Chriſtum und die Hoffnung einer völligen Erlöſung in ihrem Hertzen durch den Geiſt GOttes wäre verſiegelt worden?

Urtheilet, wie unausſprechlich die Wohlthat iſt, daß der gecreutzigte JESUS uns von GOtt zur Erlöſung gemacht iſt. Iſt es dem liebreichen GOtt genug geweſen, uns ſeinen Sohn zu unſerer Erlöſung von Ewigkeit zu verordnen? Genug, ihn in die Welt zu ſenden, und für uns dahin zu geben? Nein, ſeine Liebe hat auch dafür geſorget, daß er uns alſo möchte dargebohten werden in der Predigt ſeines Wortes. Es wird uns daher CHriſtus verkündiget, damit wir den Glauben und den Geiſt der Verheiſſung empfingen, der unſerm Geiſte kan Zeugniß geben, daß Chriſtus unſere Erlöſung iſt, daß wir in CHriſto die Hoffnung haben, von allem Elend völlig befreyet zn werden. Ihr ſeyd verſiegelt, ſagt Paulus, mit dem

Geiſte GOttes auf den Tag der Erlöſung. Eph. 4, 30.

* * * * * * * * *

Ich will noch etwas hinzuſetzen, meine Freunde, damit ihr Gelegenheit habet, dieſe Betrachtung zu eurem Nutzen anzuwenden. Euch wird fürnemlich hierbey obliegen, daß ihr euch prüffet, ob ihr auch dieſen Zweck in Acht genommen habet bey der Betrachtung des Leydens JEſU, daß ihr den gecreutzigten JEſUM als eure Erlöſung möchtet annehmen. Ihr könnet leicht davon überzeuget werden, ob ihr den Zweck erreichet habet, wenn ihr auf folgende Umſtände etwas genauer mercken wollet.

Fraget darnach am erſten, wie weit ihr ſeine mächtige Hülffe empfunden habet bey euren anklebenden Sünden. Was gebet ihr für Merckmahle von euch, es werde euch in dem gecreutzigten JESU eine überſchwengliche Krafft dargebohten, wider eure ſündlichen Lüſte zu kämpffen? Was beweiſet ihr für einen Ernſt, euch ſelber abzuſterben, und euer böſes Fleiſch zu creutzigen? Wie habet ihr gelernet, man ſey ſchuldig, ſich in der Ueberwindung ſeiner ſelbſt vom Böſen täglich zu reinigen,

nigen, man ſoll ſich enthalten von fleiſchlichen Lüſten, die wider die Seele ſtreiten? 1. Petr. 2, 11. Man ſoll alle Gelegenheit meyden, dadurch die Lüſte können gereitzet, und unſer Fleiſch verwehnet werden? Folget ihr nicht bloß dem Triebe eurer böſen Begierden? Thun nicht die Menſchen alles, was ihnen gelüſtet? Halten ſie das nicht für ihre gröſte Freyheit, daß ſie frey können böſes thun, und ihrem eigenen Willen folgen, ob er gleich dem Willen GOttes zuwider iſt? Wo zeiget ihr denn, daß ihr in Chriſto ſeyd ſtarck worden, wider euch ſelbſt zu kämpffen? Daß euch Chriſtus hat die Krafft erworben, der Sünde abzuſterben?

Prüffet weiter, wie ihr euch verhaltet in eurem Leyden. Auch daraus könnet ihr urtheilen, ob der gecreutzigte JEſus iſt eure Erlöſung worden. Findet ihr noch keine Freudigkeit in eurem Hertzen, wenn es euch in der Welt übel gehet; fanget ihr an, wider GOTT zu murren, oder euch über ſeine Vorſorge zu beklagen, wenn es euch nicht nach eurer Rechnung gehet; meynet ihr, GOTT thue euch Unrecht, wenn er euch läſſet in mancherley Anfechtung gerahten; laſſet ihr euch dadurch abhalten, den HERRN zu fürchten, und

über

über alles zu vertrauen, weil er euch öff-
ters heimſuchet; ſcheuet ihr euch deshal-
ben vor der Nachfolge JEſu, dieweil ihr
meynet, ſie führe viel Leyden, Anfechtung
und Trübſal mit ſich; wo iſt der Muht,
den euch der Heyland ſchencken will? Wo
iſt die Freudigkeit, die er euch darreichen
will in eurer Trübſal? Wo zeiget ihr mit
Paulo, ihr werdet reichlich getröſtet
durch Chriſtum, wie ihr des Leydens
Chriſti viel habet? 2. Cor. 1, 5. Kön-
net ihr denn ſagen, daß der gecreutzigte
JESUS euch zur Erlöſung worden iſt?

Fraget endlich, was ihr für Freudig-
keit beſitzet, eurem Tode entgegen zu ge-
hen. Was gehet in euch vor, wenn ihr
an euren Abſchied gedencket? Kan euch
nicht das Bild des Todes auf einmahl dar-
nieder ſchlagen? Fanget ihr nicht an zu
zittern, wenn ihr euch vorſtellet, es werde
bald ein Ende mit euch haben? Suchet
ihr nicht öffters, euch ſolcher Gedancken
mit Fleiß zu entſchlagen, die auf den Todt
gerichtet ſind? Getröſtet ihr euch nicht des-
halben eines langen Lebens, damit ihr,
nach eurer Rechnung, noch lange nicht Ur-
ſache habet, an euren Todt zu gedencken?
Was ſind das für Merckmahle, daß ihr
JESUM kennet? Wie leget ihr damit

an

an den Tag, daß der gecreutzigte JEſus iſt eure Erlöſung worden?

Laſſet uns daher auf unſere Beſſerung gedencken. Ihr werdet fragen: Wie muß ich es anfangen, wenn ich will den gecreutzigten JEſum annehmen, wie er mir zur Erlöſung gemacht iſt? Ich will euch rahten, ihr möget euch dahin bearbeiten, daß ihr erſt kräfftig überzeuget werdet von der Gröſſe des Elendes, damit wir in dieſem Leben beſchwehret ſind. Wir Menſchen pflegen höchſt elend zu ſeyn, und wiſſen doch nicht, wie elend wir ſind. Man ſtellet ſich den Zuſtand eines Menſchen weit beſſer vor, als er beſchaffen iſt. Man läſſet ſich durch die Eitelkeit der Welt und durch die Wollüſte dieſes Lebens verblenden, daß man nicht mercket, wie vielem Elend wir unterworffen ſind. Machet daher den Anfang, euren Zuſtand vernünfftig zu überlegen. Bedencket, was die Sünde für eine Laſt iſt, mit wie viel Creutz und Jammer wir in der Welt umgeben ſind, und wie nichts gewiſſer, als der Tod iſt. Faſſet daraus ſolche Gedancken: Was iſt die Welt, dieſe Pilgrimſchafft, dies mühſeelige Leben für eine Jammer-Grube? Bald müſſen wir mit unſern Sünden ſtreiten. Bald plagen uns unſere bö-

ſen Lüſte, die uns in ſteter Unruhe halten. Bald haben wir mit der Welt zu thun, die auf uns zuſetzet. Bald ſchrecket uns der Todt, und zeiget uns, was wir künfftig ſeyn werden, nemlich Staub und Aſche. Iſt es nicht ein groſſes Elend, daran wir gefeſſelt liegen? Bedürffen wir nicht eines Noah, der uns kan tröſten in unſerer Mühe und Arbeit auf Erden? Brauchen wir nicht Krafft und Stärcke, ſo viel Leyden zu überwinden? Müſſen wir nicht die Gewißheit haben, daß wir von dieſem Elend erlöſet werder? Wo ſoll ich hier aber die Zuflucht nehmen? Wo ſoll ich mich hinwenden, da mein Gemüht kan erleichtert, und wieder ermuntert werden? Ich finde keine beſſere Zuflucht, als in dem Creutze JEſu. Es iſt ſonſt nichts, daran wir uns halten können, als daß wir die Gewißheit haben, daß der gecreutzigte JEſus uns zur Erlöſung gemacht iſt. Denn er hat unſere Sünden ſelbſt geopffert an ſeinem Leibe auf dem Holtze, damit er uns möchte aufhelffen, wenn wir im Leyden ſind. Er hat die Bitterkeit des Todes geſchmecket, damit er uns unſern Todt verſüſſen möchte. Was ſäume ich, zu JEſu zu gehen, und ſeine Wunden zu ergreiffen, da er mir zur Erlöſung gemacht iſt? Ich wünſche

die Laſt abzulegen, die mich drücket, ich ſehne mich, von dem Leibe dieſes Todes erlöſet zu werden, ich finde, ich bin beſchweret, weil ich in dieſer Hütte bin, meine anklebende Sünden, meine mannigfaltige Leyden preſſen mir viele Seufftzer aus. Sollte mich das nicht zu JESU treiben, der meine Erlöſung iſt? Wo iſt mir beſſer gerahten, als bey CHriſto dem Gecreutzigten?

Machet euch nur auf, ihr Kinder GOttes. Faſſet einen Muht, mit deſto mehr Freudigkeit zu dem Creutze JEſu zu treten, dieweil ihr wiſſet, ihr werdet eure Erlöſung finden. Ihr traget ein Joch an eurem Halſe, das euch zu ſchwer wird. Ihr müſſet wider die Sünde kämpffen, die euch leicht kan zu mächtig werden. Erweget aber, wie Chriſtus am Creutze zu eurer Seele ſpricht: Ich bin deine Hülffe. Er hat ſein Blut vergoſſen, damit es euch kräfftig ſtärcken ſoll wider den Anlauff eurer Sünden. Er läſſet ſeine Seite öffnen, damit ihr die Felß-Löcher, eine ſichere Zuflucht findet für eure Seelen. Er zeiget euch ſeine Wunden, damit ihr euch dadurch ſollet aufrichten, daß ihr durch ſeine Wunden ſeyd heil worden. Er bittet am Creutz für ſeine Feinde, damit ihr den

Troſt daraus faſſet, er habe vielmehr für euch gebehten, daß euer Glaube nicht ſoll aufhören. Lauffet nur mit Gedult in dem Kampff, der euch verordnet iſt. Richtet wieder auf die läſſigen Hände, und die müden Knie, und thut gewiſſe Tritte mit euren Füſſen. Hebr 12, 1. 12. 13. Denn der gecreutzigte JEſus will eure Erlöſung ſeyn. Ich ſage weiter: Ihr ſtehet, als Nachfolger JEſu, in der Gemeinſchafft ſeiner Leyden. Ihr müſſet euch zur Anfechtnng ſchicken, wenn ihr wollet Knechte JESU ſeyn. Ihr müſſet die Mahl-Zeichen des HErrn JESU an eurem Leibe tragen, weil ihr ihm zugehöret. Höret aber, wie euch JESUS am Creutze zuruffet: Ich ſtärcke dich, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Iſt nicht JEſus in ſeinem Leyden getreu geweſen? Sehet, das will er auch an euch in eurer Trübſal ſeyn. Hat nicht JEſus in ſeinem Tode fur euch geſieget? Das ſoll euch zur Hand-Schrifft dienen, ihr ſollet auch durch ihn alles überwinden. Hat er nicht bis ans Ende ausgehalten? So feſte ſtehet JEſus in eurem Leyden. Iſt nicht ſeine Liebe noch ſtärcker, als der Todt geweſen? Wie kan denn eure Noht wohl gröſſer, als ſeine Liebe ſeyn?

ſeyn? GOtt iſt getreu, der euch nicht läſſet verſuchen über euer Vermögen, ſondern machet, daß die Verſuchung ſo ein Ende gewinne, daß ihrs könnet ertragen. 1. Cor. 10, 13. Ihr fürchtet euch noch vor eurem Ende. Ihr ſcheuet den letzten Todes-Kampff. Ihr ſorget, wie ihr wollet den Anläuffen des Teuffels widerſtehen. Bedencket aber, wie euch der Heyland am Creutze aufrichtet: So jemand mein Wort wird halten, der wird den Todt nicht ſehen ewiglich. JESUS leydet, er wird getödtet, damit ihr durch den Todt zum Leben ſollet hindurch dringen. Er giebt mit Freudigkeit ſeinen Geiſt auf, damit er euch will die Gnade erwerben, mit Freudigkeit von hinnen zu ſcheiden. Er befiehlet ſeine Seele in die Hände ſeines Vaters, damit ihr ſollet den Troſt erlangen, daß eure Seele wird in die Hand GOttes kommen. Ergreiffet die Krafft ſeines Todes. Freuet euch aber, daß euer Ende durch ſeinen Todt geheiliget iſt. Was kan euch der Todt ſchaden? Chriſtus iſt mein Leben, und Sterben iſt mein Gewinn.

Liebſter Heyland! Du biſt unſere Stärcke, unſer Felß, unſere Burg, unſer

ſer GOtt, auf den wir hoffen. Wir ſehnen uns nach deiner Hülffe. Es dürſtet unſere Seele nach dir von einer Morgen-Wache bis zur andern, dieweil du uns zur Erlöſung von GOTT gemacht biſt. Ach! laß uns deine Krafft und Beyſtand reichlich genieſſen. Und da es uns ſollte an Troſt und Hülffe fehlen, ſo ſprich du zu unſerer Seele: Ich bin deine Hülffe. Gecreutzigter JESU! Wir tragen noch an uns die Sünde, die uns immer anklebt und träge machet. Wir ſtreiten mit einer Menge vieler Leyden, denen wir in der Welt unterworffen ſind. Wir haben noch vor uns den Todt, der uns wird aus der Zeit in die Ewigkeit bringen. Beweiſe an uns durch deine mächtige Stärcke, daß du unſere Erlöſung biſt. Rüſte uns aus gegen unſere anklebende Sünde. Stärcke uns in unſerm Leyden. Schütze uns wider die Furcht des Todes, und hilff uns endlich aus zu deinem himmliſchen Reiche. Dir ſey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Die ſechſte Betrachtung.

Auf daß, (wie geſchrieben ſtehet,) wer ſich rühmet, der rühme ſich des HErrn.

Nun führet uns Paulus auf den Zweck von allen den Wohlthaten, die uns durch Chriſtum wiederfahren ſind. Er zeiget, GOtt habe uns zu dem Ende in Chriſto JEſu alles geſchencket und dargebohten, damit wir alles bey ihm ſuchen, und uns allein des Heylandes rühmen ſollen, dem wir alles zu dancken haben. Paulus hält das fürnehmlich denjenigen entgegen, die ſich wollen ihrer eigenen Weisheit, Tüchtigkeit und Vermögens rühmen, wie er vorher hat angeführet, daß GOtt zu nichte mache, was etwas iſt, auf daß ſich vor ihm kein Fleiſch rühme. Vers 28. 29. Es beweiſet daher der Apoſtel, wir haben uns keiner Gnade, noch Troſtes, noch einer wahren Glückſeligkeit zu erfreuen, es muß denn von Chriſto und ſeiner theuren Erlöſung kommen. Das nennet Paulus: Den gecreutzigten JESUM für unſern eintzigen Ruhm halten. Wir wollen nur erſt-

lich darauf Acht geben, was es heiſſe, ſich ſeines Heylandes rühmen; Und hernach beſonders, wie er unſer eintziger Ruhm iſt.

I.

Wir haben dies erſtlich zu unterſuchen, was es heiſſe, ſich ſeines Heylandes rühmen. Es wird uns ſolches von Paulo in dieſen Worten vorgehalten: Auf daß, (wie geſchrieben ſtehet,) wer ſich rühmet, der rühme ſich des HERRN. Wir werden bey der Erklährung dieſer Worte zweyley in Acht zu nehmen haben. Wir müſſen erſt wiſſen, was es für ein Ausſpruch ſey, darauf ſich Paulus beruffet, damit wir daraus ſchlieſſen können, von welchem HERRN er redet. Wir müſſen auch zweytens darauf ſehen, was es heiſſe, ſich dieſes HERRN rühmen.

1 Es werden die Worte des Apoſtels dadurch ein groſſes Licht empfangen, wenn wir zuerſt bemercken, was es für ein Ausſpruch ſey, darauf er ſich hier beruffet: Auf daß, (wie geſchrieben ſteht,) wer ſich rühmet, der rühme ſich des HErrn. Wir finden unterſchiedene Zeugniſſe im Alten Teſtamente, die des Inhalts ſind, daß wir uns des HERRN rühmen. So

redet

redet unter andern der König David Pſ. 34, 3. Meine Seele ſoll ſich rühmen des HERRN, daß die Elenden hören, und ſich freuen. Wir dürffen aber nicht zweiffeln, Paulus hat fürnehmlich auf den Ausſpruch des Propheten Jeremiä Cap. 9, 23. 24. geſehen, weil ſeine Worte die gröſte Gleichheit damit haben. So ſpricht daſelbſt der Allerhöchſte bey dem Propheten: Ein Weiſer rühme ſich nicht ſeiner Weisheit, ein Starcker rühme ſich nichr ſeiner Stärcke, ein Reicher rühme ſich nicht ſeines Reichthums; ſondern, wer ſich rühmen will, der rühme ſich deß, daß er mich wiſſe und kenne, daß ich der HERR bin, der Barmhertzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden. Weß ſollen wir uns rühmen? Deß, daß wir wiſſen, GOTT ſey der HERR, der Barmhertzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden. Zielet das nicht auf die Gnade GOttes in Chriſto JESU? Sind das nicht die herrlichen Güter, die uns der HERR in CHriſto JESU darbiehtet, daß wir in ihm ſollen Barmhertzigkeit, Recht und Gerechtigkeit erlangen? Das iſt mit wenigen ſo viel geſagt, wie es hier Paulus zuſammen faſſet: Wir ſollen uns

des HERRN rühmen. Daraus erhellet, daß es auf einen Zweck gehet, wir mögen den HERRN von GOTT erklähren, der uns Chriſtum zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlöſung gemacht hat; oder von Chriſto, der uns von GOTT darzu gemacht iſt. So viel ſagt der Apoſtel: Wir können uns keiner andern Gnade, noch einer andern Wohlthat getröſten, als die uns in Chriſto JEſu wiederfahren iſt. Daraus folget, wir haben ſowohl dem Heyland alles zu dancken, der uns dies alles erworben, als dem groſſen GOtte, der uns dies alles in Chriſto JEſu geſchencket hat. Das iſt alſo der Schluß, den Paulus machet: Unſer eintziger Ruhm iſt in Chriſto JESU. Eine Wahrheit, die uns beydes von den Propheten, als Apoſteln mit groſſem Nachdruck wird vor Augen geleget, daß wir keinen andern HERRN haben, deß wir uns rühmen können, als unſern theuren Heyland. Wir hören es von dem Propheten Jeſaia Cap. 45, 25. Im HERRN werden gerecht aller Saamen Jſrael, und ſich ſein rühmen. Was iſt es nun für ein HERR, deß wir uns rühmen können? Eben derjenige, ſagt Eſaias, in welchem aller Saamen Jſrael

gerecht werden. Iſt das nicht unſer Hey-
land JEſus CHriſtus? Wir vernehmen
es von dem Propheten Jeremia Cap. 4, 2.
Die Heyden werden in ihm geſeegnet
werden, und ſich ſein rühmen. Wer
iſt derjenige, deß ſich die Heyden rühmen?
Eben derſelbe, ſagt Jeremias, in dem ſie
geſeegnet ſind. Wie kan man das anders,
als auf Chriſtum, deuten? Es bekräffti-
gen ſolches noch deutlicher die Apoſtel, daß
CHriſtus der HERR ſey, deß wir uns
rühmen ſollen. Paulus ſagt: Wir rüh-
men uns von Chriſto JEſu, und ver-
laſſen uns nicht auf Fleiſch. Phil. 3, 3.
Es ſey ferne von mir, rühmen, denn
allein von dem Creutz unſers HErrn
JEſu Chriſti. Gal. 6, 14. Was dürf-
fen wir zweiffeln, es werde hier fürnehm-
lich auf den gecreutzigten JEſum geſehen,
wenn Paulus von dem HERRN redet:
Wer ſich rühmen will, der rühme ſich
des HErrn.

So herrlich iſt die Geſtalt des gecreu-
tzigten JEſu. So viel Güter, Schätze
und Reichthümer hat uns GOtt in ſeinem
Creutze dargebohten, daß er der höchſte
Vorwurff unſers Ruhms iſt. Thörichte
Menſchen, die ſich ihres JEſu ſchämen!
Verblen-

Verblendete Leiter, die es für eine Schande halten, an den gecreutzigten JEſum zu gläuben, oder ſich von ſeinem Creutze zu bekennen! Sie ſchämen ſich einer Sache, die zu unſerm Ruhm gereichet. Sie ſchämen ſich einer Herrlichkeit, die am meiſten für uns rühmlich iſt. Iſt es vernünfftig, ſich an dem Creutze JESU zu ſtoſſen, in welchem unſer eintziger Ruhm und Vorzug iſt? Die Welt mag ſich ihrer Thorheit rühmen, ſie mag ſich ſolcher Sachen rühmen, dabey nichts rühmliches zu finden iſt. Wir halten uns an dem gecreutzigten JEſu. Dies iſt der HERR, der unſer höchſter Ruhm iſt. Der rühme ſich des HErrn, ſpricht der Apoſtel.

2. Wie ſoll ich das aber verſtehen, daß wir uns des HERRN, oder, wie es eigentlich heiſſet in dem HERRN rühmen? Der rühme ſich in dem HErrn. Es finden ſich zwey beſondere Benennungen in der Schrifft, dadurch uns der Ruhm der Gläubigen in dem HERRN wird vorgeſtellet. Jeremias nennet es in dem angezogenen Orte, auf welchen Paulus zielet, ein Rühmen. Er bedienet ſich aber eines Wortes, das vom Loben iſt hergenommen. Es ſoll daher ſo viel bedeuten, ſich wegen einer Sache loben, ſich damit erhe-

erheben, oder ſeinen Zuſtand vor andern glücklich preiſen. Jeſaias nennet es mit groſſem Nachdruck: Segnen. Jeſ. 65, 16. Welcher ſich ſeegnen wird auf Erden, der wird ſich in dem rechten GOTT ſeegnen. Hier heiſſt ſeegnen ſo viel, als ſich in einer Sache alles Gutes, alles Heyl verſprechen. Es giebt uns ſolches Gelegenheit, den Nachdruck dieſes Wortes zu faſſen, was Paulus damit ſagen will: Wir ſollen uns des HErrn rühmen. Eigentlich iſt dreyerley in dieſem Worte enthalten. Erſtlich, daß wir eine ſolche Herrlichkeit in dem gecreutzigten JESU annehmen, darüber wir uns vor andern können ſeelig preiſen. Zum andern, daß wir uns auch in unſerm Gemüht daran ergetzen, und unſern Zuſtand vor andern glücklich halten. Zum dritten, daß wir es auch mit Freymühtigkeit bekennen, und öffentlich davon reden. So viel begreiffet Paulus unter dem rühmen: Der rühme ſich des HErrn.

(1.) Dies iſt das erſte, was Paulus damit ſagen will: Wir ſollen eine ſolche Herrlichkeit in dem gecreutzigten JEſu annehmen, darüber wir uns vor andern können glücklich halten. Das iſt ſo viel geſagt: Wir ſollen den gecreutzigten JEſum, als unſer

unſer höchſtes Guht, als unſer Kleinod im Glauben ergreiffen, damit wir uns können glücklich preiſen, wenn wir den Heyland haben und beſitzen. Was iſt hier aber für Herrlichkeit zu finden, die uns wahrhafftig kan glücklich machen? Petrus ſtellet es uns in dieſen Worten vor, wenn er von dem gecreutzigten JEſu bekennet: Euch nun, die ihr glaubet, iſt er köſtlich. 1. Petr. 2, 7. Wie köſtlich iſt mein JEſus! eine Quelle des Heyls, ein Schatz, der unerſchöpflich iſt; ein Begrif von allen Gütern, die auf unſere wahre Glückſeeligkeit zielen; ein Kleinod, damit uns geſchencket wird alles, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet; unſere Weisheit; unſere Gerechtigkeit; unſere Heiligung; unſere Erlöſung. Was ſoll ich mehr ſagen? Mein JEſus iſt mein Alles; mein Schatz; mein Eigenthum; mein gantzes Himmel-Reich. Was fehlet dir, meine Seele, dadurch du kanſt glücklich werden? Lerne den gecreutzigten JEſum alſo erkennen, daß du dich in ihm rühmen kanſt. Ergreiff die Herrlichkeit ſeiner theuren Erlöſung. Eigne ſie dir zu durch den Glauben. Nimm ihn, als dein allerhöchſtes Gut, an. Lerne mit Paulo alles dargegen zu verachten, und

alles

alles für Schaden zu achten, damit du Chriſtum gewinneſt. Philipp. 3, 8. Das nennet Paulus, ſich des HERRN rühmen, wenn wir erkennen, wie viel Herrlichkeit uns in ſeinem Creutze geſchencket iſt: Wer ſich rühmet, der rühme ſich des HErrn.

(2.) Paulus ſagt damit zum andern, daß wir auch unſern Zuſtand vor andern glücklich halten. Schlieſſet daraus, was der Apoſtel nennet, ſich des HErrn rühmen. Paulus will, wir ſollen uns in dem Creutze JEſu für glücklich ſchätzen; wir ſollen es mit dem gröſten Vergnügen überlegen, was es für eine Herrlichkeit ſey, daß wir in dem gecreutzigten JEſu ſind weiſe, gerecht, heilig, ja die Erlöſeten des HERRN worden. Wir ſollen uns freuen über unſern herrlichen Zuſtand, darin wir durch JEſum und ſeine Erlöſung geſetzet ſind: Meine Seele erhebet den HERRN, und mein Geiſt freuet ſich GOttes meines Heylandes. Luc. 1, 46. 47. Ich freue mich im HErrn, und meine Seele iſt fröhlich in meinem GOTT: Denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heyls, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet. Jeſ. 61, 10.

61, 10. Darinn beſtehet der Ruhm der Gläubigen in dem gecreutzigten JESU. Sie erkennen ihren beglückten Zuſtand. Sie empfinden darüber eine ſüſſe und angenehme Bewegung in ihrer Seele. Ihr Hertz iſt voll Freude. Sie können ſich in aller Anfechtung damit tröſten. Sie können ſich wider die Anklage ihrer Sünden, wider den Fluch des göttlichen Zorns, und wider das Schrecken des Todes damit aufrichten, daß Chriſtus ihr Heyland, und ſie ſein Eigenthum ſind. Wahrer Ruhm, wahre Freyheit, wahre Freymühtigkeit der Nachfolger JEſu! Wie ein groſſes iſt es, ſich in dem gecreutzigten JESU rühmen! Betrieget euch aber nicht mit leeren Gedancken, meine Freunde. Laſſet es nicht auf eine bloſſe Einbildung ankommen, was wir den Ruhm der Gläubigen nennen, den ſie erlangen in dem Creutze JESU. Wie könnet ihr euch ſeiner rühmen, wenn ihr keine Empfindung davon habet wie hoch ihr durch den Glauben an Chriſtum vor andern erhoben ſeyd? So viel ſagt der Apoſtel: Wir ſollen unſere wahre Glückſeeligkeit erkennen, wir ſollen uns über unſern beglückten Zuſtand in Chriſto inniglich freuen. Findet ſich das bey denen, die mit Chriſto keine Gemeinſchafft haben?

(3.) Pau-

(3.) Paulus ſagt noch weiter: Wir ſollen auch mit Freudigkeit unſern herrlichen Zuſtand in CHriſto JEſu bekennen, und öffentlich davon reden. Er hat das noch zuletzt darunter begriffen, daß wir uns des HErrn rühmen. So viel verdienet die Herrlichkeit des gecreutzigten JEſu, daß wir ſie vor der Welt kund machen. Laſſet uns nur davon reden, was JEſus an uns gethan hat. Denn ſeine Liebe iſt ſo unendlich, ſeine Erlöſung ſo überſchwenglich, und unſere Herrlichkeit in CHriſto JEſu ſo unausſprechlich, daß unſere Worte nicht zureichen, ſie recht würdig zu erheben. Möchten doch alle unſere Glieder Zungen ſeyn, die da könnten von JESU reden! Möchten wir dem gecreutzigten JEſu durch unſern täglichen Lob-Geſang ein Denckmahl ſtifften! Denn Paulus hat ihn unſern höchſten Ruhm genannt. Wie ſollen wir das aber kund machen? Es ſoll theils durch eine demühtige Dancksagung; theils aber durch eine freudige Verkündigung der Herrlichkeit JEſu geſchehen. Das erſte iſt nöhtig. Haben wir den gecreutzigten JEſum angenommen, als unſere Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlöſung; was ſäumen wir, ihm zu dancken? Laſſet uns dem

Heyland die Farren unſerer Lippen opf-
fern, der ſich ſelbſt hat für uns zum Opf-
fer gegeben. Laſſet uns unſere Kräffte
vereinigen, und mit gantzem Hertzen ihm
Alleluja ſingen. Laſſet uns mit Dancken
zu ſeinem Creutze gehen, und mit Pſalmen
vor ſein Angeſicht kommen. Hier iſt das
Lamm GOttes, das unſere Sünden trägt;
der Bürge, der ſich hat an unſere Statt
geſetzet; der Hohe-Prieſter, der uns mit
GOtt hat verſöhnet; der rechte Gnaden-
Stuhl, in dem wir GOtt ſind angenehm
gemacht. Sollten wir nicht rühmen?
Sollten wir nicht unſern Mund zu ſeinem
Lobe eröffnen: Tauſend- tauſendmahl
ſey dir, liebſter JEſu, Danck dafür.
Es führet uns aber Paulus zugleich auf
unſern Nechſten. Wir ſollen uns des
HErrn rühmen, daß wir auch mit Freu-
digkeit gegen andere bekennen, wie reich-
lich wir in Chriſto begnadiget ſind. Eine
Pflicht, die von der gröſten Billigkeit iſt.
Was ſcheuen wir uns von CHriſto zu re-
den, da alles auf unſere Herrlichkeit zie-
let? Laſſet uns andern kund machen, was
wir in dem gecreutzigten JESU zu ge-
nieſſen haben. Kommt her, ſagt David,
höret zu, alle, die ihr GOTT fürchtet,
ich will erzehlen, was er an meiner See-
len

len gethan hat. Pſalm 66, 16. Sehet, ſpricht Johannes, ſehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir GOttes Kinder ſollen heiſſen. 1. Joh. 3, 1. Was ſollen wir anders erzehlen? Hier iſt alles, was uns zum Ruhm gereichet. Wovon ſollen wir anders reden? Hier iſt Ehre, Gnade, ja der gantze Himmel zu finden. Vergeſſe ich dein, mein Heyland, ſo werde meiner Rechten vergeſſen. Ich will des Morgens deine Güte, und des Nachts deine Wahrheit verkündigen. Ich will beſtändig davon reden, was du an mir bewieſen haſt. Denn du biſt mein Ruhm: Wer ſich rühmet, der rühme ſich des HErrn.

II.

Laſſet uns aber zum andern betrachten, wie er unſer eintziger Ruhm iſt. Paulus redet davon mit beſonderer Weisheit: Aufdaß, wer ſich rühmet, der rühme ſich des HErrn. Es werden dieſe Worte mit den vorhergehenden verknüpffet, damit wir ſie als den Zweck ſollen anſehen, warum uns Chriſtus von GOtt gemacht ſey zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlöſung, nemlich zu dem Ende, damit GOtt alles möchte zu Schan-

den machen, deß wir uns auſſer CHriſto rühmen möchten. Und warum dieſes? Weil wir in Chriſto alles finden, deß wir uns rühmen, und in Zeit und Ewigkeit erfreuen können. Man wird leicht daraus ſchlieſſen, wie der gecreutzigte JEſus unſer eintziger Ruhm iſt. Paulus zeiget uns erſtlich, es ſey nichts auſſer CHriſto, deß wir uns rühmen können: Wer ſich rühmet, der rühme ſich des HErrn. Paulus beweiſet ferner, es ſey in Chriſto alles zu finden, was wir zu unſerm Ruhm bedürffen. Er verknüpffet es daher mit dem vorhergehenden: Auf daß, wer ſich rühmet, der rühme ſich des HERRN. Laſſet uns beydes wohl bemercken.

1. Paulus ſagt zuerſt, es ſey nichts auſſer CHriſto, deſſen wir uns wahrhafftig rühmen können: Wer ſich rühmet, der rühme ſich des HErrn. Es iſt kein Zweiffel, der Apoſtel hat hier ſeine Augen gerichtet auf den Ausſpruch des Propheten Jeremiä, ein Weiſer ſoll ſich nicht ſeiner Weisheit rühmen, ein Starcker nicht ſeiner Stärcke, ein Reicher nicht ſeines Reichthums. Denn dies war dem Vorhaben des Apoſtels ſehr gemäß. Er ſtreitet hier ſonderlich wider die Juden und Griechen, die ſich beyde eines falſchen

Ruhms

Ruhms wollten anmaſſen. Die Griechen rühmeten ſich ihrer Weisheit, und die Juden ihres äuſſerlichen Vorzuges, den ſie vor allen Völckern hatten. Jene wollten die weiſeſten, dieſe aber die edelſten ſeyn. Der gecreutzigte JEſus wurde daher den Griechen zur Thorheit, dieweil ſie ihre Weisheit viel höher hielten, als die Lehre vom Creutze; den Juden aber zum Aergerniß, dieweil ſie ſich viel zu hoch und zu edel hielten, an einen ſo niedrigen und gecreutzigten Heyland zu glauben. Beyden will Paulus vor Augen legen, es ſey ein fleiſchlicher Ruhm, deß ſie ſich anmaſſeten, damit ſie vor GOTT nicht beſtehen könnten. Denn wir hätten nichts, deß wir uns vor GOtt könnten rühmen, als des gecreutzigten JEſu. Urtheilet ſelbſt, wie theuer die Wahrheit iſt, die uns von Paulo wird vorgetragen. Was iſt es, das uns auſſer CHriſto vor GOTT könnte einen Ruhm geben?

(1.) Ich will die Weisheit der Griechen nennen. Wie können ſie ſich damit rühmen? Wie kan es ihnen vor GOtt einen Verdienſt geben? Ihre Weisheit war irrdiſch und fleiſchlich, die vor GOTT nicht weiter, als eine Thorheit, gilt 1. Cor. 1 20. Wie können ſie ſich darauf beruffen,

oder damit vor GOtt beſtehen? Wäre es auch die wahre Weisheit, die ſie beſitzen, ſo bleibet es doch eine Gabe GOTTES. Denn der HErr giebt Weisheit, und aus ſeinem Munde kömmt Erkänntniß und Verſtand. Sprüchw. 2, 6. Wie darff ich mich mit fremden Gütern erheben, oder mich deß rühmen, was einem andern zugehöret? So du es empfangen haſt, ſagt Paulus, was rühmeſt du dich denn, als der es nicht empfangen hätte? 1. Cor. 4, 7. So viel will der Apoſtel beweiſen: Es gilt keine Würdigkeit vor GOTT, die wir vor uns beſitzen, ſondern die uns von GOTT wird zugerechnet in Chriſto JEſu.

(2.) Ich will noch ferner den Vorzug der Juden, und ihre eingebildete Gerechtigkeit nennen, daß ſie Abrahams Saamen ſind. Wie können ſie ſich vor GOtt deß rühmen? Was haben ſie für Recht, ſich auf dergleichen Vorzüge vor GOTT zu beruffen? Denn was iſt es für ein Vorzug, den ſie haben? Ihre Vorrechte waren nur fleiſchlich und irrdiſch, die ſonderlich ihre Gebuhrt, Beſchneidung, und das Land Canaan betreffen. Paulus nennet ſie daher das Fleiſch: Die ſich wollen angenehm

genehm machen nach dem Fleiſch. Gal. 6, 12. Kan das ihnen eine Würdigkeit vor GOtt geben? In CHriſto JEſu gilt weder Beſchneidung, noch Vorhaut etwas, ſondern der Glaube, der durch die Liebe thätig iſt. Galat. 5, 6. Sollen ſich nun die Griechen ihrer Weisheit, und die Juden ihres Vorzugs und huſſerlichen Gerechtigkeit rühmen? Nein, vor GOtt gilt keine Weisheit, auch keine Gerechtigkeit, wo uns nicht Chriſtus zur Weisheit und Gerechtigkeit gemacht iſt. Wie herrlich beweiſet der Apoſtel, daß der gecreutzigte JEſus unſer eintziger Ruhm iſt!

Prüffet daraus, wie man ſich kan darzu bereiten, wenn man den gecreutzigten JEſum erkennen will, wie er unſer eintziger Ruhm iſt. Wir müſſen erſt ſo weit lernen, uns ſelber kennen, daß wir davon überzeuget werden, es ſey nichts rühmliches bey uns zu finden, auch keine Würdigkeit, die uns vor GOtt kan angenehm machen. Was brauchen wir aber für wenig Mühe, das völlig einzuſehen? Eine fleiſſige Betrachtung unſers tieffen Verderbens, eine genaue Prüffung der groſſen Schwachheiten, die allenthalben bey uns zu finden ſind, wird uns hier ſchon

ein Licht geben, wie wenig wir Urſache haben, uns unſerer Gebrechen vor GOtt zu rühmen. Darff ſich der Blinde damit rühmen, daß er kein Geſicht hat? Darff ſich ein Nackender mit ſeiner Blöſſe, oder ein Bettler mit ſeiner Armuht erheben? Nichts weiter iſt bey uns zu finden, deß wir vor GOTT uns rühmen können, als Armuht, Blindheit und Blöſſe. Was könnten wir uns getröſten, wenn wir durch Chriſtum nicht wären reich gemacht? Das iſt der Schluß, der daraus flieſſet: Wir haben nichts in unſern Wercken, auch nichts in unſern Vermögen, auch nichts in unſern Verdienſten, darauf wir uns mit Freudigkeit vor GOTT beruffen können. Denn nichts, nichts kan uns vor GOTT würdig machen, als allein der Glaube an Chriſtum JEſum: Wer ſich rühmet, der rühme ſich des HErrn.

2. Man möchte aber fragen, ob ſo viel Herrlichkeit in dem gecreutzigten JESU zu finden iſt, daß wir in ihm alles erlangen, was vor GOTT zu unſerem Ruhm gereichet. Paulus bezeuget noch ferner, daß uns Chriſtus von GOtt gemacht ſey zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlöſung, damit wir uns in allen Dingen können des HErrn

rühmen: Auf daß, wer ſich rühmet, der rühme ſich des HErrn. Der Apoſtel hat hier alles erſchöpffet, auch alles nahmhafft gemacht, was wir Menſchen zu unſerm höchſten Wohlergehen bedürffen. Paulus ſagt: Unſere Erleuchtung, unſere Rechtfertigung, unſere Heiligung und Erlöſung kömmt von CHriſto dem Gecreutzigten. Können wir noch etwas nennen, das uns fehlen ſollte? Beſitzen wir nicht ſchon alles, wenn wir ſo viel empfangen haben? Weß wollen wir uns rühmen, das uns in Chriſto nicht würde überſchwenglich dargereichet? Wollen wir in der Welt weißlich handeln, wollen wir bedencken, was zu unſerm Friede dienet, wollen wir nach dem höchſten Kleinod ringen, welches die wahre Weisheit iſt; Chriſtus iſt uns zur Weisheit gemacht. Suchen wir bey GOTT Gnade, wollen wir Ruhe und Troſt genieſſen in unſerer Seele durch die Vergebung unſerer Sünden, begehren wir, mit einem kindlichen Geiſte GOtt anzuruffen, damit wir mit völliger Zuverſicht können zum Gnaden-Stuhl treten; CHriſtus iſt unſere Gerechtigkeit. Verlangen wir einen Wachsthum im Guten, wollen wir Krafft und Stärcke haben, uns täglich zu erneuern, und den alten

Menſchen abzulegen; Chriſtus iſt unſere Heiligung. Sehnen wir uns nach einer völligen Befreyung von dem Elend dieſes mühſeeligen Lebens, wünſchen wir der Banden loß zu werden, die uns gefangen halten, wollen wir uns in den Stand ſetzen, das Schrecken des Todes und alle Verſuchungen zu überwinden; CHriſtus iſt unſere Erlöſung. Was iſt noch übrig, das uns könnte zum Heyl gereichen? Haben wir nicht genug, wenn wir JEſum haben? Können wir uns nicht an ſeiner Gnade genügen laſſen? Nur weg mit allen Vortheilen, Vorzügen, Freyheiten, die auſſer Chriſto ſind. Hier iſt JEſus unſer Eins und Alles. Hat GOtt ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet, ſondern ihn für uns alle dahin gegeben; wie ſollte er uns mit ihm nicht alles ſchencken? Röm. 8, 32.

Ich begreiffe den Nachdruck der Worte, wenn Paulus geſtehet, das Creutz JEſu ſey ſein eintziger Ruhm: Es ſey ferne von mir, rühmen, denn allein von dem Creutz unſers HErrn JEſu Chriſti. Galat. 6, 14. Wie konnte Paulus deutlicher ſagen, er habe in dem gecreutzigten JESU alles gefunden, was ihm in Zeit und Ewigkeit kan erſprießlich ſeyn? Möch

te

te uns das bewegen zu einer fleiſſigen Betrachtung des Leydens JEſu! Möchte es aber uns auch erwecken, den Heyland am Creutze mit ſolcher Begierde anzuſchauen, wie ſie dort auf die eherne Schlange ſahen! Können wir eine Art der geiſtlichen Gebrechen nennen, dafür wir nicht ſollten eine Artzeney in ſeinem Creutze finden? Iſt auch ein Theil der wahren Glückſeligkeit zu nennen, die uns nicht ſollte dargebohten werden in ſeinem Creutze? Wer wundert ſich, daß Paulus den gecreutzigten JEſum allen vorigen Vortheilen vorziehet? Was Wunder, daß er bey CHriſti Creutz das übrige leicht vergeſſen kan? Wer ſich rühmet, der rühme ſich des HErrn. Denn hier iſt alles, was uns vor GOtt kan zum Ruhm gereichen.

*** *** ***

Haltet euch noch etwas auf bey dieſer Betrachtung, damit ihr Gelegenheit habet, demjenigen weiter nachzudencken, was euch verkündiget iſt. Die Wichtigkeit dieſer Sache iſt offenbahr, was es heiſſe, ſich ſeines Heylandes rühmen. Es iſt auch der Zweck des Leydens JEſu, daß CHriſtus ſoll euer Ruhm werden, damit ihr euch im Leben und Sterben an ihm halten könnet,

könnet. Prüffet euch aber, geliebte Freunde, wie weit ihr dieſen Zweck erreichet habet. Prüffet, ob ihr ſelbſt eine Gewißheit davon habet, daß der gecreutzigte JEſus euer eintziger Ruhm iſt. Ihr dürffet fürnehmlich darnach fragen, ob es auch JEſu Creutz iſt, davon ihr euch rühmet; und da ihr dies äuſſerlich bekennet, ob ſolches aus reinem Hertzen gehe. Ihr werdet wohl thun, wenn ihr euch ſelbſt nicht ſchmeichelt.

Wir haben nöhtig, zu unterſuchen, ob der gecreutzigte JEſus der Innhalt unſers Ruhmes iſt. Man höret in der Welt viel Rühmens; aber es iſt weit gefehlet, daß es ſollte ein Ruhm in dem HErrn ſeyn. Viele rühmen ſich der Sünde. Sie meynen ſich damit zu erheben, daß ſie geſchickt ſind, Böſes zu thun. Viele wollen das daher auf ihren Vorzug deuten, daß ſie gelernet haben, ſich bey ihren böſen Thaten gewiſſer Vortheile und Hand-Griffe zu bedienen, dadurch ſie den Nächſten hintergehen, oder ihre Bosheit verbergen können. Elender Ruhm! Schlechtes Anſehen, wenn man ſich damit rühmen will, daß man im Böſen ein Meiſter iſt! Bey Iſrael wird dies für nichts rühmliches gehalten, ſondern für ein Laſter, da-

durch

durch ſie ihr Unglück häuffen: Ihr Weſen hat ſie kein heel, und rühmen ihre Sünde, wie die zu Sodom, und verbergen ſie nicht. Weh ihren Seelen! denn damit bringen ſie ſich ſelbſt in alles Unglück. Jeſ 3, 9 Andere wiſſen ſich nichts weiter zu rühmen, als von ſich ſelber. Ein jeder verehret die Gaben, die er ſelbſt beſitzet. Es mag Klugheit, Verſtand, Reichthum, Ehre, Anſehen ſeyn, ſo will ſich der Menſch damit erheben, und ſich deßhalben eines Vorzuges anmaſſen. Möchten aber ſolche Leute bedencken, daß ſie ſich ſelbſt nicht damit ehren, ſondern vielmehr ſchänden! Denn durch ihren Stoltz und Hochmuht beweiſen die Menſchen, ſie ſind der Gaben nicht würdig. Andere rühmen ſich ſolcher Vortheile, die ihnen am wenigſten zum Ruhm gereichen. Bald iſt es die Gebuhrt, bald Freundſchafft und die Gewogenheit der Menſchen, darauf ſie ſich beruffen. Iſt das aber ein Ruhm, damit wir vor GOtt beſtehen können? Schlieſſet daraus von der Eitelkeit des menſchlichen Hertzens, wie man in ſolchen Dingen einen Ruhm ſuchet, dabey nichts Rühmliches zu finden iſt. Wie kan uns alles, was auſſer JEſu iſt, vor GOTT einen Ruhm erwerben, da wir

nichts

nichts darinn antreffen, was unſere Seele kan glücklich machen? Sind es nicht elende Menſchen, die ſich noch ſolcher Sachen rühmen, die ſie um JEſu willen ſollten für Schaden achten?

Ihr werdet ſagen: Das ſey ferne von uns, daß wir dergleichen Thorheit begehen ſollten. Wer wollte ſich anders, als ſeines Heylandes rühmen, da er unſer eintziger Ruhm iſt? Prüffet euch aber, ob dies nur Worte ſind, oder ob ihr aus einer Ueberzeugung eures Hertzens redet. Es können auch die Gottloſen viel Rühmens machen von dem gecreutzigten JEſu. Allein ihr Ruhm und ihre Hoffnung iſt eine Spinnewebe. Hiob 8, 14. Viele rühmen ſich deſſen, das ſie nicht beſitzen. Sie rühmen ſich eines gnädigen GOttes, und haben keine Gewißheit von ſeiner Gnade. Sie rühmen ſich ihres Erlöſers, und wiſſen doch nicht, an wen ſie glauben. Ein groſſes Geſpötte! Ein ſündlicher Mißbrauch des Nahmens JEſu, daß man ſich will von Chriſto rühmen, und ſtehet doch nicht in ſeiner Gemeinſchafft! Wollet ihr daher mit groſſer Gewißheit handeln, und allem Betrug und Ueberredung eures Fleiſches vorbeugen, ſo nehmet die Merckmahle in Acht, daraus man ohntrieglich

ſchlieſſen kan, ob der gecreutzigte JESUS unſer eintziger Ruhm iſt. Man kan es leicht daraus abnehmen, wenn man darauf will Acht geben, was wir für Ueberzeugung haben, von der Vollkommenheit ſeiner theuren Erlöſung, und was wir zugleich für Freudigkeit beſitzen, uns in allem Anliegen darauf zu gründen, daß CHriſtus unſer Heyland iſt. Findet ihr noch nicht die Freudigkeit, die Ueberzeugung, das Vergnügen in eurer Seele, welches diejenigen bey ſich empfinden, die den gecreutzigten JEſum für ihr Alles halten; wie wollet ihr ſagen, daß er euer eintziger Ruhm iſt?

Das wird euch ſchon ein Licht geben, wie viel darzu gehöret, wenn man will im Stande ſeyn, ſich in dem HERRN zu rühmen. Es wird darzu erfordert die wahre Verleugnung. Man muß zuerſt ſich ſelbſt abſterben. Man muß beſtändig ſeine eigene Nichtigkeit vor Augen haben, es ſey nichts rühmliches bey uns zu finden, wenn wir uns auſſer JESU betrachten. Lerne daher, mein Chriſte, dich täglich zu üben in der Verleugnung deiner ſelbſt. Gewehne dich, deine eigene Nichtigkeit immer mehr einzuſehen, damit der gecreutzigte JESUS möge dein Alles werden.

Betrach-

Betrachte, wie alles, was wir vor uns ſelbſt beſitzen, uns ſo wenig vor GOtt kan einen Ruhm geben, ſo wenig uns ſolches wider die Anklage unſerer Sünden, als wider die Furcht des Todes ſchützen kan. Schlieſſe daraus, man muß bey Zeiten von ſich ſelber ausgehen, und ſeine Zuflucht nehmen zu den Wunden JEſU. Ich bin gewiß, du wirſt mit Paulo lernen, dich deiner Schwachheit zu rühmen, damit die Krafft Chriſti reichlich bey dir wohne. Du wirſt nicht deine Würdigkeit darinn ſuchen, daß du etwas biſt, ſondern, daß du dich den Fürnehmſten unter den Sündern nenneſt, weil du dich kanſt in Chriſto rühmen, es ſey dir Barmhertzigkeit wiederfahren. 1. Tim. 1, 15. 16. Darzu gehöret aber die Zuverſicht eines wahren Glaubens, die uns muß eine Gewißheit geben von unſerer Verſöhnung in Chriſto JEſu. Laſſet es daher, geliebte Freunde, nicht darauf ankommen, daß ihr von Chriſto viel Worte machet. Sehet dahin, daß JESUS in eurem Hertzen wohnet, damit ihr im Glauben des Sohnes GOTTES lebet. Denn hier muß man ſchmecken und ſehen, wie freundlich der HERR iſt. Pſ. 34, 9. Tretet deßhalben in die Gemeinſchafft mit JEſu, wenn ihr euch in ihm

ihm rühmen wollet. Sehet erſt auf auf JEſum, den Anfänger und Vollender eures Glaubens, damit er möge das Licht des Glaubens in euch anzünden. Ergreiffet das Lamm GOTTes, das eure Sünden träget. Faſſet das Blut JEſu auf, das am Creutze für euch vergoſſen iſt. Nehmet es an zu einem Labſal für eure hungrige und durſtige Seele. Das wird euch Muht und Freudigkeit geben, daß ihr auf Chriſtum weiſet, wenn eure Sünden euch anklagen und beſchuldigen. Ihr werdet euch mit völliger Ueberzeugung darauf beruffen können, daß Chriſtus euch hat geliebet, und ſich ſelbſt für euch dargegeben. Ihr werdet euren geiſtlichen Feinden damit können Trotz biehten, daß Chriſtus hier iſt, der geſtorben iſt, ja vielmehr, der auch auferwecket iſt, welcher ſitzet zur Rechten GOttes, und vertritt uns. So will JEſus euer höchſter Ruhm ſeyn, wenn ihr von Hertzen an ihn gläubet.

Was iſt noch aber zu unſerer Erweckung darin enthalten, daß der gecreutzigte JEſus unſer einziger Ruhm iſt? Es kan uns erſtlich überzeugen von der Nothwendigkeit des wahren Glaubeus an CHriſtum, den Gecreutzigten. Höret es, ihr Sünder, wie köſtlich der Heyland iſt, den ihr

verachtet. Was raubet ihr euch für einen Troſt, was häuffet ihr über euch für ſchwehre Gerichte, da ihr den Mittler mit Füſſen tretet! Ihr achtet das Blut des Teſtamentes unrein; ſoll es nicht für euch reden, wenn euch nichts ſchützen kan? Ihr verachtet ſein theures Leyden; ſoll es nicht der Schild ſeyn, der euch bedecket? Ihr verachtet ſeine blutige Wunden; ſind es nicht die Hölen, darinn ihr euch ſollet in der Stunde des Todes verbergen? Ihr ſtoſſet den gecreutzigten JEſum von euch; ſolltet ihr euch nicht ſeiner rühmen, wenn Sünde und Teuffel auf euch zuſetzen? Saget, an wen ihr euch halten wollet, wenn euer Abſchied, die Stunde des Todes, herein bricht? Weß wollet ihr euch rühmen, wenn ihr vor GOttes Gericht tretet? Wie wollet ihr beſtehen, wenn ihr aus der Zeit in die lange Ewigkeit gehet? Machet euch auf, und dencket daran, wie ihr wollet eure Seele erretten. Suchet den HErrn, weil er zu finden iſt. Ruffet ihn an, weil er nahe iſt. Er recket noch ſeine Hand aus. Er beut euch noch den Frieden an. Er will euch noch zu ſeiner Gemeinſchafft haben. Er will noch eure Sünden tilgen, und in die Tieffe des Meeres werffen, damit ihr euch ſeiner rühmen könnet wider das Schrecken eurer

began

begangenen Sünden. Warum wollet ihr ſterben, ihr vom Hauſe Iſrael? Kommt, kommt zu JEſu und ſeinem Creutze; der Heyland will euer Ruhm ſeyn.

Ermuntert euch aber, ihr Kinder GOttes, in dem gecreutzigten JEſu, dieweil ihr höret, daß er euer eintziger Ruhm iſt. Ihr ſcheuet euch öffters vor euren Schwachheiten. Ihr laſſet euch dadurch abſchrecken, vor GOtt zu treten, dieweil ihr euch nichts, als Schwachheit, bewuſt ſeyd. Wie können euch aber eure Schwachheiten verdammen, da ihr in Chriſto alles findet, deß ihr euch rühmen könnet? Giebt er euch nicht die Freyheit, daß ihr euch in ihm rühmen könnet, wider eure anklebende Sünden? Zeiget euch nicht der Heyland, daß ſeine Krafft reichlich bey euch wohnet, da ihr ſelbſt ſchwach und unvermögend ſeyd? Was ſollte euch abhalten, euch mit Freudigkeit auf Chriſtum zu beruffen, wenn ihr durch eure eigene Schwachheit werdet angefochten? Faſſet nur ein Hertz zu CHriſto, der euer eintziger Ruhm iſt. Er will ſchützen. Er will vertreten. Er will ſtärcken. Er will helffen. Er will euch erhalten durch die rechte Hand ſeiner Gerechtigkeit. Rühmet euch in dem gecreutzigten JEſu: Iſt GOtt für uns, wer mag wider uns ſeyn?

Theurer Heyland! Wir dancken deinem herrlichen Nahmen, daß du uns haſt alles erworben, damit wir alles in dir finden, und uns allein von deinem Creutze rühmen können. Habe Danck, gecreutzigter JEſU, für deine unausſprechliche Liebe. Habe Danck für deine theure Gnade, die du uns bey dem Gedächtniß deines Leydens und Sterbens ſo überſchwenglich haſt dargereichet. Verſiegele das Wort in unſern Seelen, und laß den Troſt beſtändig bey uns kleben, daß du unſer alles biſt. Wir haben dich, als unſer Eigenthum, betrachtet; ach laß uns dein eigen ſeyn! Als unſere Weisheit; erleuchte unſere Augen, daß wir nicht im Tode entſchlaffen! Als unſere Gerechtigkeit; laß uns in dir Friede haben! Als unſere Heiligung; heilige uns an Leib und Seele! Als unſere Erlöſung; hilff uns zu deinem himmliſchen Reiche! Als unſern einzigen Ruhm; laß uns doch nie zu Schanden werden! Wir wollen uns dir und deinem Creutze willig aufopffern, und deiner theuren Erlöſung ein immerwährendes Denckmahl ſtifften: Tauſend, tauſendmahl ſey dir, liebſter JEſU! Danck dafür. Amen!

Die

Die
Sieben Worte
Chriſti
am
Creutze.

Das erſte Wort.

Luc. 23, 34.

JESUS aber ſprach: Vater, vergib ihnen, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun.

Wir bemercken hiebey

I. Den Umſtand der Zeit, da Chriſtus dies Wort geredet hat.

II. Das Wort des HErrn JEſu ſelber.

I.

Wir können die Zeit, da Chriſtus dies Wort geredet hat, nicht deutlicher, als aus der Verbindung dieſer Worte erkennen. Der Evangeliſte weiſet uns auf das Vorhergehende zurück, indem er uns von dem erſten Worte des HErrn JESU Nachricht giebt: JEſus aber ſprach: Vater, ꝛc. Sein Zweck iſt dabey kein anderer, als daß wir den Schluß daraus machen ſollen, wie ungleich das Verhalten des HERRN JESU und ſeiner Feinde iſt. Dieſe ſchlagen den Heyland ans Creutz, und ſind darauf be-

dacht, wie ſie ſeine Schmach damit vergröſſern wollen, daß ſie einen Uebelthäter zu ſeiner Rechten, und den andern zu ſeiner Lincken creutzigen. Der Heyland thut dagegen nichts anders, als daß er für ſie betet, und um die Vergebung ihrer Sünden bey GOTT anhält. Iſt es nicht ein merckwürdiges Aber, das uns hier vorgehalten wird? JEſus aber ſprach ꝛc. Wir müſſen nur zwey Stücke hiebey zum Grunde legen, die wir aus der Verbindung dieſer Worte können abnehmen. Wir ſchlieſſen daraus (1) es ſey dies das erſte Wort geweſen, das Chriſtus am Creutz geredet hat. Auch (2) der Heyland habe zu eben der Zeit für ſeine Feinde gebeten, da ſie ihn an das Creutz ſchlugen.

1. So viel iſt auſſer Widerſpruch, es iſt dies das erſte Wort geweſen, das Chriſtus am Creutz geredet hat. Denn unter den Evangeliſten hat keiner den Zweck gehabt, die Geſchichte des HErrn JEſu ſo genau in ihrer Ordnung zu erzählen, als der Evangeliſte Lucas. Wir dürffen daher nicht zweiffeln, er hat in der Abſicht dieſe Worte mit dem vorhergehenden 33. Vers verbunden, damit daraus erhellen ſolte, der Heyland habe dies Wort unmittelbar nach ſeiner Creutzigung geredet. Muß es nicht das

erſte

erſte Wort ſeyn, das unſer Hoher-Prieſter am Creutze hat von ſich hören laſſen? Wir finden aber hiebey Urſache, unterſchiedenes anzumercken, das von groſſer Wichtigkeit iſt.

Wir ſehen (1) es fänget Chriſtus mit dem Gebet am Creutze an, und mit dem Gebete ſchlieſſet JEſus. Sein erſtes Wort iſt: Vater, vergib ihnen ꝛc. und ſein letztes Wort: Vater, ich befehle meinen Geiſt in deine Hände. Was hat das für Abſicht? Der Heyland will uns (a) damit lehren, das Gebet ſey eine ſeiner fürnehmſten Amts-Verrichtungen geweſen. Denn ſo viel erhellet aus der Erzählung der Evangeliſten, es hat der Heyland viele Nächte am Oelberge im Gebete zugebracht. Es bezeuget auch ſolches der Apoſtel Paulus überhaupt von den Tagen ſeines Fleiſches, er habe darinn Gebet und Flehen mit ſtarckem Geſchrey und Thränen geopffert. Hebr. 5, 7. Wer wird ſich wundern, daß unſer Hoher-Prieſter am Creutze mit Beten ſeinen Mund öffnet, und ihn im Gebete wieder ſchlieſſet? Wir können aber auch (b) dies dabey feſte ſetzen, der Heyland habe uns zu einem anhaltenden Gebet damit ermuntern wollen. Der Heyland lehret uns, daß beten ſoll unſere erſte und letzte Arbeit ſeyn. Denn das iſt der Ermahnung

gemäß, die uns die Schrifft gegeben hat: Betet ſtets im allem Anliegen, Eph. 6, 18. Haltet an am Gebet. Röm. 12, 12. Laſſet uns daher den betenden Hohen-Prieſter am Creutze nicht anders anſchauen, als daß wir uns dabey erinnern, wir ſind ſchuldig, ihm fleißig nachzubeten.

Es iſt dies (2) zu mercken, daß Chriſtus zuerſt für die Menſchen, und hernach für ſich ſelber ſorget. Seine drey erſten Worte gehen der Menſchen ihre Wohlfahrt, und die vier letzten ſeine eigene Perſon und Amt an. Was führet uns Chriſtus damit zu Gemühte? Wir können es (a) zu unſerm Troſte und Ermunterung anwenden. So viel iſt offenbar, der Heyland hat hauptſächlich unſere Wohlfahrt vor Augen gehabt. Er ſiehet daher allzeit mehr auf uns Menſchen, als auf ſich ſelber. Paulus ſpricht: Da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Creutz, und achtete der Schande nicht. Hebr. 12, 2. Noch mehr: Chriſtus hatte nicht an ihm ſelber Gefallen, ſondern wie geſchrieben ſtehet: Die Schmach derer, die dich ſchmähen, ſind über mich gefallen. Röm. 15, 3. Ein groſſer Beweiß von einer unausſprechlichen Liebe! Dies dienet uns

auch (b) zu unſerer Nachfolge, damit wir Gelegenheit daraus nehmen, der Liebe Art zu erkennen. Wie ſollen wir uns unter einander lieben? Iſt es genug, daß ein jeder auf ſich, nicht aber auf andere ſiehet? Paulus lehret uns das Gegentheil: Niemand ſuche was ſein iſt, ſondern ein jeglicher, was des andern iſt. 1. Cor. 10, 24. Iſt es auch genug, daß man will ſeinen eigenen Nutzen der gemeinen Wohlfahrt, und dem gemeinen Beſten vorziehen? Paulus ſagt: Ich ſuche nicht, was mir, ſondern was vielen frommet, daß ſie ſeelig werden. 1. Cor. 10, 33.

Auch dieſes erhellet daraus (3) der Heyland ſorget unter allen Menſchen am erſten für ſeine Feinde. Er ſiehet eher auf diejenigen, die ihn creutzigen, als auf ſeine eigene Hauß-Genoſſen. Er ſpricht eher: Vater, vergib ihnen, als daß er zu ſeiner Mutter ſagt: Weib, ſiehe, das iſt dein Sohn ꝛc. Was ſoll uns dieſer Umſtand für eine Erinnerung geben? Ich kan (a) ſetzen, es hat uns Chriſtus den Zweck ſeiner Erſcheinung damit vorſtellen wollen, es ſey ſein Amt, die Sünder ſeelig zu machen. Denn des Menſchen Sohn iſt kommen, zu ſuchen und ſeelig zu machen, was verlohren iſt. Matth. 18, 11.

Dies

Dies iſt es auch, was Paulus ein theuer wehrtes Wort nennet, daß Chriſtus JEſus kommen iſt in die Welt, die Sünder ſeelig zu machen. 1. Tim. 1, 15. Ich will (b) ſagen, der Heyland hat dabey die Abſicht gehabt, damit er den geängſtigten Sündern möchte Troſt und Labſal geben. Er hat daher zuerſt an ſie gedacht, auch am erſten für ſie gebeten, damit ſie an ſeiner Gnade nimmer verzagen, noch ſich vorſtellen ſollen, ihre Sünden ſind gröſſer, denn daß ſie ihnen könnten vergeben werden. Er will uns auch (c) die Lehre damit geben, wo wir den Anfang machen ſollen, unſere Liebe zu prüfen. Wir ſollen nicht darauf alleine ſehen, ob wir unſere Freunde lieben, ob wir zu denen eine Zuneigung haben, von denen wir ſelbſt geliebet werden. Wir ſollen vielmehr am erſten darnach fragen, ob wir auch diejenigen lieben, die uns haſſen und verfolgen. Denn das faſſet die Vorſchrifft des HErrn JEſu in ſich. Matth. 5, 43. 44. Ihr habt gehöret, daß geſagt iſt: Du ſolt deinen Nächſten lieben, und deinen Feind haſſen. Ich aber ſage euch: Liebet eure Feinde, ſeegnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch haſſen; bittet für die, ſo euch beleidigen und verfolgen.

2. Es

2. Es iſt noch etwas, darauf wir bey dem Umſtand der Zeit zu ſehen haben. Ich meyne dieſes: Der Heyland bittet zu eben der Zeit für ſeine Feinde, da ſie ihn an das Creutz ſchlugen. Es erhellet ſolches aus der Verbindung dieſer Worte. So bald der Evangeliſte davon redet, ſie haben den Heyland gecreutziget, so ſetzet er gleich hinzu: JEſus aber ſprach: Vater, vergib ihnen ꝛc. Wir können nichts anders daraus ſchlieſſen, als daß der Heyland dieſe Worte entweder noch mitten unter der Creutzigung, oder doch gleich, nachdem ſie vollendet war, hat ausgeſprochen. Ein Exempel, das gar beſonders iſt! Man dencke nach, was bey uns vorgehet, wenn wir von andern beleidiget und verfolget werden. Man beſinne ſich, in welch ein Feuer man in dem Augenblick pflegt geſetzet zu werden, wenn uns andere Gewalt und Unrecht beweiſen. Hier aber öffnet JEſus bey ſeiner Creutzigung, mitten unter den allerhefftigſten Schmertzen, die er an ſeinem allerheiligſten Leibe erduldet, ſeinen Mund mit beten. Er betet auch für diejenigen, die ihn creutzigen. Dürffen wir uns bedencken, auch dieſen Umſtand zu unſerm Troſte und Ermunterung anzuwenden?

Das will ich (1) ſagen, der Heyland hat unſern Jach-Zorn damit verſöhnen müſſen. Lieber Chriſte! weil du bey der Beleidigung deines Nächſten ſo leicht in Feuer und Flammen geſetzet wirſt, daher muß Chriſtus mitten in ſeinem Leyden für ſeine Feinde beten. Glaubeſt du nicht, er hat für deine Uebereilung damit büſſen müſſen? Dancke ihm dafür, daß er hat deine Miſſethat getilget, damit er deiner Sünden nicht mehr gedencken möchte.

Es folget auch daraus (2) der Heyland hat uns die Krafft und Gnade damit erworben, uns in unſerm Zorn zu mäßigen. Es möchte uns zwar die Vorſchrifft des Apoſtels Jacobi ſehr ſchwer ſcheinen: **Ein jeglicher Menſch ſey langſam zum Zorn.** Jacob. 1, 19. Denn nichts eilet bey uns mehr als der Zorn, und die Bitterkeit, die in unſerm Gemühte auffſteiget. Man gedencke aber nicht, die Foderung iſt unmüglich. Man glaube vielmehr, der Heyland habe uns durch ſeine Bewunderns-würdige Sanfftmuht die Gnade zuwege gebracht, daß es uns nicht ſoll an Krafft fehlen, den Zorn in unſerm Gemühte zu dämpffen, und den auffſteigenden Begierden durch den Glauben zu widerſtehen. Was Stephano iſt möglich geweſen, das kan auch der

HERR

HERR durch ſeine Gnade in uns erfül-
len. Stephanus war durch den Beyſtand des Höchſten im Stande, daß er mitten unter den Steinen konnte für ſeine Feinde beten: HERR, behalte ihnen dieſe Sünde nicht. Ap. Geſch. 7, 59. Sorge nicht für die Müglichkeit, mein Chriſte, wenn du nur im Gebete dich fleißig an GOTT hälteſt. Denn alle Dinge ſind müglich dem, der da gläubet. Marc. 9, 23.

Nur wird (3) dabey nöhtig ſeyn, daß wir uns dies Muſter der Sanfftmuht fleißig vor Augen ſtellen. Denn auch dieſes iſt eine der Abſichten, warum der Heyland mitten unter ſeiner Creutzigung für ſeine Feinde bittet. Er hat uns ein Vorbild damit laſſen wollen, dem wir ſollen nachfolgen. Möchten wir uns nur der Worte Petri dabey erinnern, und dafür ſorgen, daß wir uns derſelben bey den Beleidigungen unſers Nächſten können zu Nutze machen: Welcher nicht wieder ſchalt, da er geſcholten ward, nicht dräuete, da er litte. 1. Petr. 2, 23.

II.

Wir wenden uns von dem Umſtand der Zeit zu dem Worte ſelber, das Chriſtus geredet hat. So lautet daſſelbe:

Vater, vergib ihnen, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun. Ein jedes Wort iſt von der Wichtigkeit, daß es verdienet, wohl unterſuchet zu werden.

1. Wir müſſen zuerſt die Anrede betrachten, an wen der Heyland ſein Gebet gerichtet hat. Er nennet ſeinen Vater: Vater ꝛc. Man frage nach der Urſache, warum hier JEſus den hochſten GOTT nicht anredet, als ſeinen HERRN, ſondern fürnehmlich als ſeinen Vater. Es iſt dies (1) zu dem Ende geſchehen, damit er ſeine Freudigkeit in dem allerſchwereſten Leyden dadurch möchte an den Tag legen. Wir finden daher nicht weniger, daß Chriſtus ſich auch am Oelberge beſtändig zu ſeinem Vater wendet: Mein Vater, iſt es müglich, ſo gehe dieſer Kelch von mir. Matth. 26, 39. Könnten wir von der Freudigkeit des HERRN JESU und ſeinem kindlichen Vertrauen, das er in ſeinem ſchwereſten Leyden auf ſeinen Vater geſetzet hat, eine gröſſere Verſicherung fodern? Man bewundere die Freudigkeit unſers Heylandes. Da GOTT ſein Vater-Hertz vor ihm verſchloſſen hatte, da Chriſtus in ſeinem Leyden denjenigen, der ſein Vater war, nicht anders konnte anſehen, als einen erzürneten Richter,

ſo hat er doch die Freudigkeit, an ſein Vater-Hertz zu klopffen, und ihm ſeine ewige Vater-Liebe vorzuhalten: Vater ꝛc. Muſte es nicht ſein Wille, ſein freyer Wille ſeyn, das Werck der Erlöſung für uns Menſchen zu vollenden? Siehe, ich komme, im Buch iſt von mir geſchrieben, deinen Willen, mein GOtt, thue ich gerne. Pſ. 40, 8. 9.

Man kan auch (2) ſagen, der Heyland hat unſere Kleinmühtigkeit und Ungedult damit verſöhnen ſollen. Nichts hält bey uns Menſchen ſo ſchwer, als wenn wir in unſerm Leyden den höchſten GOtt ſollen unſern Vater nennen. Wie leicht gerahten wir mit Hiob auf die Gedancken, GOtt ſey uns verwandelt in einen Grauſamen. Hiob 30, 21. Wie leicht beklagen wir uns mit Zion: Der HErr hat mich verlaſſen, der HErr hat mein vergeſſen. Jeſ. 49, 14. Freue dich daher, mein Chriſte, daß dein Heyland in ſeinem ſchwereſten Leyden ſeinen Vater anruffet, damit er für deine Kleinmühtigkeit büſſen möchte. Hüte dich aber, daß du ihn nicht von neuen dadurch betrübeſt, noch die Vater-Liebe deines GOTTes in Zweiffel zieheſt, dieweil du von ſeiner Hand zuweilen gezüchtiget wirſt.

Man kan auch (3) daraus ſchlieſſen, es hat uns Chriſtus die Gnade damit erworben, daß wir GOtt können in allem unſern Anliegen mit einem kindlichen Geiſte anruffen. Denn warum betet JEſus am Creutze zu ſeinem Vater: Vater ꝛc. Geſchicht es nicht zu dem Ende, damit wir möchten den Geiſt der Kindſchafft erlangen, durch welchen wir ſchreyen: Abba, lieber Vater. Röm. 8, 15.

Und daraus folget (4) er will uns auch die Ermunterung damit geben, er ſey der Fürſprecher bey unſerm Vater, auf den wir uns ſicher verlaſſen können. Der Heyland ruffet daher niemand anders, als ſeinen Vater an, damit zu zeigen, wir haben einen Fürſprecher bey dem Vater, JEſum Chriſtum, der gerecht iſt. 1. Joh. 2, 1. Können wir nicht die Hand-Schrifft daraus nehmen, daß ſo oft wir zu JESU kommen, und durch JEſum bey GOTT Gnade ſuchen, ſo ſollen wir beſtändig einen Vater finden? Denn durch ihn haben wir den Zugang zum Vater. Eph. 2, 18.

2. Was bittet aber JEſus? Das iſt das zweyte, was uns bey dieſen Worten wird vorgehalten. Der Heyland bittet ſeinen Vater um die Vergebung für ſeine Feinde: Vater, vergib ihnen. Wir

müſſen

müſſen ſowohl auf den Inhalt dieſer Bitte, als auf ihren herrlichen Zweck ſehen.

(1) Dies iſt der Inhalt ſeiner Bitte: Vater, vergib ihnen. Ich will zuerſt nicht leugnen, man könnte dieſe Bitte alſo erklähren, der Heyland habe ſeinen Vater um die Abwendung, oder doch um den Aufſchub ſeiner Straffen angeruffen, er wolle entweder dieſe Miſſethat an ſeinen Feinden nicht rächen, wenn ſie ſich bekehreten, oder doch ſeine Straff-Gerichte verſchieben, da ſie ſich nicht bekehren wollten. Denn ſo bittet dort der Gärtner für den unfruchtbaren Feigen-Baum: HErr, laß ihn noch dieſes Jahr. Luc. 13, 8. Ich muß doch aber geſtehen, der Heyland redet hauptſächlich von der würcklichen Vergebung ihrer Sünden. Wir können es nicht weniger aus dem Nachdruck dieſes Wortes abnehmen, deſſen ſich Chriſtus allhier bedienet, als aus der Herrlichkeit ſeiner Vorbitte. Der Heyland war ein ewiger Hoher-Prieſter; Daher ſollte auch ſeine Vorbitte eine ſolche Frucht haben, die ewig dauren könnte. Was bittet daher der Heyland? GOtt möchte ihnen, in Anſehung ſeiner vollkommenen Genugthuung, ihre Sünden erlaſſen, und ſie zu Erben des ewigen Lebens annehmen. Denn Chri-

ſtus bittet um keine andere Vergebung, als die ſich auf ſeine vollkommene Erlöſung und Genugthuung gründet. Es irren daher die Socinianer, wenn ſie die Genugthuung des HErrn JEſu aus der Urſache leugnen wollen, dieweil er für ſeine Feinde hat um die Vergebung gebeten. Sie meynen, wem GOTT ſeine Sünden vergebe, von dem fordere er keine Genugthuung. Allein der Heyland redet nicht von einer Vergebung, die alle Genugthuung ausſchlieſſet, ſondern von einer ſolchen, welche ſein theures Löſe-Geld zum Grunde hat. Es iſt daher nicht ohne Urſache geſchehen, daß Chriſtus zu der Zeit um ihre Vergebung bittet, da er ſein Blut für ſie vergieſſet. Der Heyland will uns damit lehren, es geſchehe ohne Blut-Vergieſſen keine Vergebung. Hebr. 9, 22. Doch da der Heyland um ihre Vergebung bittet, ſo kan man nicht weniger daraus ſchlieſſen, er habe zugleich gebeten um die Gnade ihrer Bekehrung. Indem Chriſtus verlanget, der Vater ſoll ſeinen Feinden vergeben, ſo folget daraus ohnwiderſprechlich, er habe zugleich den Vater angeruffen, er möchte ihnen die Gnade geben, ſich zu bekehren, und an ſein Wort von Hertzen zu gläuben. Denn wie können ſie Verge-

bung der Sünden erlangen, ſo lange ſie nicht dieſelbe in Buſſe und Glauben ſuchen? Und ich muß geſtehen, es iſt dies Gebet nicht ohne Erhörung geblieben, wie Paulus überhaupt von dem Gebete des HERRN JESU bekennet, er habe in den Tagen ſeines Fleiſches Gebet und Flehen zu GOtt geopffert, und ſey auch erhöret worden. Hebr. 5, 7. Man darff nur das Exempel des Schächers betrachten, der noch am Creutze bekehret wurde. Man ſehe auf den Hauptmann, der unter dem Creutze GOtt preiſet, oder auf das Volck, das an ſeine Bruſt ſchlug. Luc. 23, 47. 48. Man bedencke noch weiter, wie nach der Ausgieſſung des Heiligen Geiſtes über die Apoſtel auf einen Tag bey drey tauſend Seelen ſind gläubig worden. Ap. Geſch. 2, 41. War das nicht eine ſeelige Frucht von Chriſti ſeiner Vorbitte? Vater ꝛc.

(2) Wir müſſen aber noch weiter unterſuchen, was dieſe Vorbitte des HErrn JESU für einen Zweck hat. Man hat keine Urſache zu zweiffeln, es ſey die Vorbitte unſers theuren Hohen-Prieſters von groſſer Abſicht geweſen. Es iſt uns ſchon im Alten Teſtamente ſowohl durch Weiſſagungen, als durch Vorbilder zuvor verkündi-

kündiget, es würde Chriſtus für ſeine Feinde beten. Zu den Weiſſagungen gehören die Worte Jeſaiä Cap. 53, 12. Darum, daß er vieler Sünde getragen hat, und für die Uebelthäter gebeten, will ich ihm groſſe Menge zur Beute geben. Auch was der Meſſias von ſich ſelber bekennet Pſ. 109, 4. Dafür, daß ich ſie liebe, ſind ſie wider mich, ich aber bete. Unter den Vorbildern kan man hauptſächlich anführen das Exempel des Hohenprieſters Aaron, der für das ſündhaffte Volck ein Räuch-Opffer bringen muſte, da er zwiſchen den Todten und Lebendigen ſtund. 4. Buch Moſ. 16, 46. Was hat das aber für eine Deutung? Der Heyland hat damit (a) zeigen wollen, er ſey ſonſt nichts, als JEſus, das iſt, ein Heyland und Seeligmacher. Er redet daher nicht vom Fluch, nicht von Zorn und Gerichten, ſondern von Gnade. Er ruffet auch ſeinen Vater nicht um Rache an, ſondern um Erbarmung: Vater, vergib ihnen. Iſt es nicht wahr, was Chriſtus von ſich ſelber bekennet: Des Menſchen Sohn iſt nicht kommen, der Menſchen Seelen zu verderben, ſon-

dern

dern zu erhalten. Luc. 9, 56. GOTT hat ſeinen Sohn nicht geſandt in die Welt, daß er die Welt richte, ſondern daß die Welt durch ihn ſeelig werde. Joh. 3, 17. Ein groſſer Beweiß, daß das Blut JESU beſſer redet, denn Abels Blut. Hebr. 12, 24. Denn jenes ſchreyet um Rache: HERR, ſiehe, und richte es. Chriſti ſeines aber um Gnade und Erbarmung: Vater, vergib ihnen. Ich ſage (b) der Heyland will uns dieſe Ermunterung damit geben, wir ſollen uns ſeiner Fürſprache bey allen unſern Sünden mit Freudigkeit getröſten. Denn warum bittet JESUS für ſeine Feinde? Warum iſt ſeine Vorbitte auf ihre Vergebung gerichtet: Vater, vergib ihnen? Soll es uns nicht freudig und getroſt machen, uns in unſerer Sünden- und Seelen-Noht an ſeine kräfftige Vorſprache zu halten? Nimmer hätte JEſus am Creutze für ſeine Feinde gebeten, wenn wir nicht die Verſicherung dadurch erlangen ſollten, er bitte für unſere Sünden, ſie mögen aus Vorſatz oder aus Schwachheit geſchehen. So redet auch Johannes nicht von einer Art Sünden, ſondern von allen: Ob jemand ſündiget, ſo haben wir einen Fürſprecher bey dem Vater, JEſum

Chriſtum, der gerecht iſt. 1. Joh. 2, 1. Es flieſſet aber ſeine Vorbitte aus einem ſanfftmühtigen Hertzen. Daß Chriſtus für ſeine Feinde bitet, war nichts anders, als ein Werck ſeiner Sanfftmuht und liebreichen Erbarmung. Ich kan daher noch (c) auch dieſes hinzuſetzen: Der Heyland hat unſere Rachgierde damit verſöhnen, und uns ein Exempel geben wollen, wie man das Böſe mit Gutem überwinden ſoll. Man überlege die Schmach, die Marter, die Schläge, die Pein, damit der Heyland beleget wird. Dies alles vergilt er mit Beten. Sie beweiſen an Chriſto das gröſte Unrecht. Ihre Wuht und Bosheit wird auch nicht eher, als mit ſeinem Tode, geſtillet; Er aber betet. Meynet ihr nicht, der Heyland hat für unſere eitele Rachgierde damit büſſen ſollen? Meynet ihr auch nicht, er hat uns ein Muſter damit geben wollen, wie man ſoll ſeine Feinde lieben, und denen, die uns beleidigen, von Hertzen vergeben? Was heiſſet hier aber bey Chriſto vergeben? Iſt es genug, daß man ſeinem Feinde kein Böſes thut, oder ſich nicht an ihm rächet? Keinesweges. Chriſtus lehret uns, man ſoll auch ſeinen Feinden Gutes thun. Denn dieſe Wohlthat rechnet Chriſtus unter die allergröſſeſten,

daß

daß man für ſeine Feinde betet: Bittet für die, ſo euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder ſeyd eures Vaters im Himmel. Matth. 5, 44. Möchten wir dies fleiſſig in Uebung bringen! Ich weiß zwar wohl, es pfleget unſer böſes Fleiſch die Rachgierde damit zu beſchönen, daß es uns überredet, man thue ja ſeinem Feinde nichts böſes. Beſinne dich aber, mein Chriſte, wie dein Heyland für ſeine Feinde am Creutze gebeten hat. Ich bin gewiß, du wirſt an Pauli Worte dabey gedencken: Laß dich nicht das Böſe überwinden, ſondern überwinde das Böſe mit Guten. Röm. 12, 21. Lerne aber auch an dem Exempel deines Heylandes, wie man für anderer ihre Bekehrung fleiſſig beten ſoll. Paulus war gegen ſeine Brüder nach dem Fleiſche alſo geſinnet, daß er nichts emſiger wünſchete, als ihre Bekehrung. Röm. 9, 1. So hertzlich, ſo aufrichtig muß es auch ein Chriſte mit denen meynen, die in Irthum ſtecken, oder in ihren Sünden dahin gehen. Haſt du daher noch eine Zunge zu beten; Verſage ſie deinem Nächſten nicht, daß du für ſeine Bekehrung GOtt hertzlich anrufeſt: Vater, vergib ihnen.

3. Ich frage noch weiter: Für wen bittet Chriſtus? Der Heyland ſagt nichts weiter, als, ihnen: Vater, vergib ihnen. Es iſt nur ein Wort, das Chriſtus redet. Allein dis eine Wort hat einen weiten Begriff und eine groſſe Deutung. Dis iſt das (1) was wir bey dieſem Worte müſſen in acht nehmen, der Heyland habe darunter auf alle ſeine Feinde ohne Unterſcheid geſehen. Es ſtellen ſich zwar einige vor, es wieſe Chriſtus nur auf die Kriegs-Knechte, oder auf diejenigen unter dem Volcke, die der Sache nicht kundig waren, und den Heyland nicht kannten. Denn ſie gründen ſich darauf, daß Chriſtus hinzu ſetzet: Denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun. Ich finde aber nichts, das uns bewegen könte, dieſem Worte ſo enge Gräntzen zu ſetzen. Ich will vielmehr bekennen, der Heyland hat auf alle diejenigen ſeine Augen gerichtet, die bey dem Creutze zugegen waren. Wir können dahin das Volck rechnen. Von dieſem wird Luc. 23, 35. geſagt: Das Volck ſtund, und ſahe zu. Auch die Oberſten des Volckes, die Hohenprieſter und Schrifftgelehrten. Denn dieſe ſpotteten ſein auch. Matth. 27, 41. Auch die Kriegs-Knechte, und die beyden Mörder, die nicht weniger an ſeiner Verſpottung

Theil nehmen. Denn von den erſten wird uns Luc. 23, 35. und von den letzten Matth. 27, 44. die Nachricht gegeben. Wer wird anders vermuthen, als daß der Heyland dieſe alle darunter begreiffet: Vater, vergib ihnen.

Man mercke aber (2) es ſiehet hier Chriſtus nicht bloß auf ſeine damahligen Feinde, ſondern auch auf alle Menſchen. Der Heyland nennet daher nicht dieſe, die mich creutzigen, die um mich ſind, die ich zur Seite habe Er ſagt überhaupt: Vater, vergib ihnen, darunter wir alle begreiffen ſollen, für die er ſich ſelbſt geopffert hat. Sind das nicht alle Menſchen, die ſich von Anfang her an GOTT verſündiget haben, und ſich noch künfftig an GOTT verſündigen würden? Wie allgemein iſt dieſes Gnaden-Wort, das unſer Heyland hat ausgeſprochen! Was führet uns dies aber zu Gemüthe, daß Chriſtus für alle Menſchen bittet? Es kan uns (a) einen ſtarcken Beweiß geben, das Verdienſt des HErrn JEſu gehe alle Menſchen an. Wir haben dies ſonderlich in acht zu nehmen wider den Einwurff der Reformirten. Denn dieſe pflegen auch dadurch das allgemeine Verdienſt des HErrn JEſu anzufechten, daß ſie vorgeben, der Hey-

Heyland habe für niemand weiter gelitten, als für diejenigen, für welche er gebeten hat. Sie bemühen ſich aber aus den Worten Chriſti Joh. 17, 9. zu erzwingen, der Heyland bitte allein für die Auserwählten. Und daher meynen ſie mit allem Rechte zu ſchlieſſen, er ſey nur bloß für die Auserwählten geſtorben. Ich zweifele nicht, ein jeder wird aus dieſem Worte, das Chriſtus am Creutze geredet hat, die Nichtigkeit eines ſolchen Vorgebens können wahrnehmen. Wollen ſich dieſe Leute auf die Worte JEſu Joh. 17, 9. beruffen: Ich bitte nicht für die Welt, ſondern für die, die du mir gegeben haſt. So halten wir ihnen dis Wort des HErrn JEſu entgegen, darin er ausdrücklich bezeuget, er bitte für alle Menſchen: Vater, vergib ihnen. Was wird denn daraus folgen? Nichts anders, als dieſes, wir müſſen einen Unterſcheid machen, unter der allgemeinen und beſondern Vorbitte unſers Heylandes. Die erſte erſtrecket ſich auf alle Menſchen; die andere beſonders auf die Gläubigen. Von der erſten wird allhier geredet; Von der letzten redet JEſus in den angezogenen Worten. So viel erhellet zum wenigſten aus der allgemeinen Vorbitte unſers Heylandes, es

müſſe

müſſe auch ſein Verdienſt allgemein ſeyn. Denn Chriſtus iſt die Verſöhnung für unſere Sünde, nicht allein aber für die unſere, ſondern auch für der gantzen Welt. 1. Joh. 2, 2. Wir können (b) auch ſo viel daraus ſchlieſſen, es haben ſich alle Menſchen ſeiner Fürbitte zu erfreuen. Hätte Chriſtus nur auf die Kriegs-Knechte gewieſen; wie könnten wir wiſſen, ob ſeine Vorbitte auch die Juden anginge? Hätte Chriſtus nur dieſe geſagt; woher wüſten wir, daß auch wir ein Recht haben, uns der Fürſprache unſers Heylandes in allem Anliegen zu getröſten? Freue dich daher, mein Chriſte, daß Chriſti Vorbitte ſo weit, als ſein theures Verdienſt gehet. Ein jeder hat die Freyheit zu ſagen: Wir haben einen Fürſprecher bey dem Vater, JEſum Chriſtum, der gerecht iſt. Wir müſſen aber noch (c) auch dieſe Erinnerung dabey nehmen, der Heyland habe uns ein Vorbild gelaſſen, dem wir ſollen nachfolgen. Hat JEſus für alle Menſchen ohne Unterſcheid gebeten; vielmehr ſind wir auch ſchuldig, Bitte, Gebet, Fürbitte und Dancksagung zu thun für alle Menſchen. 1. Timoth. 2, 1. Kanſt du daher, mein Chriſte, nicht allen Menſchen Gutes thun,

weil

weil du nur ſelbſt ein Menſch biſt, ſo beſinne dich, GOTT hat dir eine Zunge gegeben, damit du kanſt allen Menſchen dienen, damit du auch denen kanſt zu Hülffe kommen, die du nicht kenneſt, und die dirs noch weniger dancken können.

4. Der Heyland ſetzet noch endlich die Urſache hinzu, warum er dies für ſie bittet: Denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun. Es darff uns dies Urtheil des HERRN JESU um deſtoweniger befremden, dieweil wir finden, daß uns der Zuſtand der Feinde JESU auf eine ſolche Art wird in der Schrifft vorſtellet. Paulus ſagt: Es hat keiner von den Oberſten dieſer Welt die heimliche verborgene Weisheit GOTTes erkannt, denn wo ſie die erkannt hätten, hätten ſie den HErrn der Herrlichkeit nicht gecreutziget. 1. Cor. 2, 8. Damit kömmt überein, was Petrus den Juden verſichert Apoſt. Geſch. 3, 17. Ich weiß, lieben Brüder, daß ihrs durch Unwiſſenheit gethan habt, wie auch eure Oberſten. Wie ſoll man das aber mit dieſer Leute ihren Umſtänden vergleichen: Sie wiſſen nicht, was ſie thun? Man muß bey dieſen Worten dies (1) voraus ſetzen, der Heyland redet nicht bloß von einer Unwiſſenheit, ſondern

dern von einer ſolchen Unbeſonnenheit, daß ſie die Wichtigkeit dieſer Sünde, und des göttlichen Zorns nicht bedencken. In dieſer Deutung wird dieſes Wort von Chriſto Joh. 13, 7. gebrauchet, da unſer Heyland zu Petro ſagt: Was ich thue, das weiſſeſt du jetzt nicht. Denn da redet er nicht ſowohl von einer völligen Unwiſſenheit, als von dem Mangel eines rechten Begriffs und Nachdenckens. So viel erhellet auch aus der Sache ſelber, davon Chriſtus redet, es könne hier keine andere Deutung bey dieſem Worte ſtatt finden. Wollten wir es von einer völligen Unwiſſenheit erklähren, ſo würde man es nimmer auf die Hohen-Prieſter, Phariſäer und Schrifft-Gelehrten deuten können. Denn von dieſen wird man ſo wenig ſagen, daß ſie den Heyland nicht gekannt haben, als daß ſie von ſeiner Herrlichkeit nicht wären überzeuget geweſen. Es klaget daher der Heyland über eine ſolche Unwiſſenheit bey dieſen Leuten, wie diejenige iſt, davon Paulus 2. Corinth. 4, 4. redet, daß der GOTT dieſer Welt der Ungläubigen Sinne verblendet hat.

Man muß (2) auch dieſes hiebey bemercken, der Heyland führet ihre Unwiſſenheit nicht als einen Bewegungs-Grund

an

an von der göttlichen Vergebung, ſondern als einen Grund von ſeiner Vorbitte. Chriſtus ſagt nicht: Vater, vergib ihnen, dieweil ſie unwiſſend ſind. Denn unſere Unwiſſenheit kan uns nimmer vor GOtt gerecht machen. Dies iſt es vielmehr, was Chriſtus ſeinem Vater vorträget: Vater, vergib ihnen, dieweil mich ihre Unwiſſenheit zum Mittleiden beweget, daß ich dich hertzlich anruffe, du wolleſt ihnen die Gnade ihrer Bekehrung und Vergebung wiederfahren laſſen, die ich ihnen ſo theuer erworben habe.

Dieſer Umſtand iſt gewiß von groſſer Wichtigkeit. Warum redet Chriſtus von der Unwiſſenheit derjenigen, für die er bittet? Wir ſollen daraus (a) die Ermunterung nehmen, der Heyland habe auch unſere Unwiſſenheit verſöhnet, er habe auch für ſolche Sünden genug gethan, die wir nicht allezeit erkennen können. Dahin zielete im Alten Teſtamente das Opffer, das ſie für die verborgenen und unbekannten Sünden bringen muſten. 3. B. Moſ. 4, 13 ſeqq. Ich zweiffele aber nicht, es hat uns auch der Heyland (b) die Lehre damit geben wollen, man ſoll anderer ihre Sünden, ſo viel mit gutem Gewiſſen geſchehen kan, entſchuldigen. Man kan

zwar nimmer ſagen, es hat Chriſtus unſere Sünden am Creutze gut geheiſſen. Er redet vielmehr von derjenigen ihrer Blindheit und Unbeſonnenheit, für die er bittet. Das aber finden wir, an ſtatt daß Chriſtus ihre Sünden ſollte ſtraffen, ſo hat er Mittleiden mit dem Elende ihrer Sünden, er ſuchet ſie mit ſeiner theuren Gerechtigkeit zu bedecken, GOtt wolle in Anſehen ſeines vergoſſenen Blutes ihrer Sünden vergeſſen, wenn ſich die Menſchen zu ihm bekehrten. Meyneſt du nicht, mein Chriſte, es zielet dieſes auf deine Nachfolge, du ſollt des andern ſeine Sünden lieber zu, als aufdecken, ſo ferne es ohne Verletzung ſeines Gewiſſens geſchehen kan? Dieſe Erinnerung wird uns von Salomo gegeben Spr. Sal. 30, 10. Verrahte den Knecht nicht gegen ſeinen Herrn, er möchte dir fluchen, und du müſſeſt die Schuld tragen. Dahin zielet auch die Ermahnung des Apoſtels Petri: Habet unter einander eine brünſtige Liebe, denn die Liebe decket auch der Sünden Menge. 1. Petr. 4, 8.

Gebrauch.

Es iſt das erſte Wort des ſterbenden JEſu, das dieſe Betrachtung zum Grun-

de hat. Möchte es daher den Seegen, den Nutzen bey euch haben, daß es könnte in das innerſte eures Hertzens dringen. Ich will euch Gelegenheit geben, das alles was euch iſt vorgehalten, zu eurer Erbauung anzuwenden. Ich kan mir aber leicht vorſtellen, es ſind diejenigen, mit denen ich rede, von unterſchiedener Gattung. Ich will daher (1) mit den Sündern, ich will auch (2) mit GOttes Kindern reden.

1. Höret an, ihr Sünder, was ihr für Urſache habet, an dieſes Wort des HErrn JEſU zu gedencken: Vater, vergib ꝛc. Ich will (1) ſetzen, ich rede mit Leuten, die in ihrer Sicherheit dahin gehen, die das viele Gute, das ihnen aus dem Worte der Wahrheit wird vorgehalten, ſo übel anlegen, daß ſie nicht darauf achten, und es noch weniger zu ihrer Bekehrung anwenden. Meynet ihr nicht, ihr verachtet dadurch die theure Fürbitte eures Heylandes? Lieber Menſch! da Chriſtus ſterben wollte, ſo bittet er erſt den himmliſchen Vater um deine Bekehrung: Vater, vergib ihnen. Der Heyland will nicht von der Welt ſcheiden, er hätte dir denn zuvor die Gnade des ewigen GOttes in ſeinem Teſtamente vermacht, die dich zur Buſſe ruffet. Und du achteſt auf dieſe Gnade nicht.

Du

Du geheſt in deinen Sünden unbeſorget dahin, als hätteſt du keine Urſache, die Gnade GOttes in Chriſto JEſu von Hertzen zu ergreiffen. Sollte man dir nicht mit Paulo zuruffen: Verachteſt du den Reichthum ſeiner Güte, Gedult und Langmühtigkeit? Weiſſeſt du nicht, daß dich GOttes Güte zur Buſſe leitet? Röm. 2, 4. Du könteſt ſagen, es gehet mir wohl, ich weiß von keiner Plage, ich finde noch nichts, das mich bewegen könnte, meinen Zuſtand zu ändern. Sage mir aber, lieber Menſch, ob du daher ein Recht haſt, die Gnade deines GOttes ſo leichtſinnig zu verachten. Sollte es dich nicht vielmehr bewegen, den Reichthum ſeiner Güte in Demuht zu erkennen, die er an dir bewieſen hat? Denn woher kömmt deine Ruhe, dein Wohlergehen, daß du von GOttes Zorn und ſeinen ſchweren Gerichten noch nicht übereilet biſt? Iſt es nicht eine Frucht der Fürbitte JEſu, der noch am Creutze für dich gebeten hat: Vater, vergib ihnen. Meyneſt du nicht, der Heyland hat ſeinen Vater damit angeruffen, er möchte Gedult mit dir haben, und dich nicht in ſeinem Zorn, und in dem Lauff deiner Sünden dahin reiſſen? Hätteſt du daher nicht Urſache, mit dem reuenden

Iſrael ein ſolches Bekänntniß abzulegen: Die Güte des HErrn iſt es, daß wir nicht gar aus ſind, und ſeine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende. Klagl. Jer. 3, 22. Wie darfſt du deshalben in deinen Sünden fortfahren, und deſto mehr Böſes thun, je mehr GOtt ſeine Gedult und Langmuht an dir offenbahret? Beſinne dich, o Sünder, wie ſehnlich dein Heyland für deine Bkehrung gebeten hat. Und da du die Hand GOttes in ſeinem Worte empfindeſt, oder du merckeſt, wie empfindlich du in der Predigt gerühret und überzeuget wirſt, ſo erinnere dich, es ſey dies eine Gnade, die du der Fürbitte JESU am Creutze zu dancken haſt. Wehe dir, wenn du ſie muhtwillig verachteſt, und dein Heil und Seeligkeit von dir ſtöſſeſt!

Mein Zweck iſt (2) auf ſolche Leute gerichtet, die ein liebloſes und rachgieriges Hertz haben. Möchten auch dieſe das erſte Wort des ſterbenden JESU beſtändig vor Augen haben: Vater, vergib ihnen. Tritt herzu, du Feindſeeliger, und rechne nach, wie viel dein Heyland an dir bewieſen hat. Ob du ihn gleich auf tauſendfache Weiſe beleidigeſt, ſo hat doch JEſus für dich gebeten. So groß, ſo mannigfaltig, ſo unzählich deine Sünden und Uebertretun-

tretungen ſind, ſo biſt du doch von der Vorbitte des mitleidigen Hohen-Prieſters nicht ausgeſchloſſen. Sollteſt du nicht nach ſeinem Exempel für deine Feinde bitten, und denen, die dich beleidiget haben, von Hertzen vergeben, wenn du willt der Vergebung theilhafftig werden, die dir dein Heyland erworben hat? Glaube daher, in dieſem Worte, das Chriſtus am Creutze geredet hat, iſt dieſe Erinnerung für dich enthalten: Vergebet, ſo wird euch vergeben. Luc. 6, 37. Ich will noch mehr ſagen: Dein Heyland war in dem Augenblick bereit, für ſeine Creutziger zu beten, da er von ihnen ans Creutz geſchlagen wurde. Sollteſt du dich nicht ſchämen, daß du dir kein Bedencken macheſt, deinem Beleidiger das viele Wochen, auch gantze Jahre nachzutragen, was er an dir begangen hat? Du geheſt zum Tiſch des HErrn, ohne dich zuvor mit deinem Widerſacher zu verſöhnen. Du legeſt dich auf das Krancken-Bette, du ſteheſt in Gefahr, daß dich der Tod übereilen kan; doch denckeſt du auf nichts weniger, als wie du dich wilt mit deinem Feinde vertragen, und denen das Unrecht abbitten, die du beleidiget haſt. Sage mir, was du bey ſolchen Umſtänden kanſt für Freudigkeit haben, dich

deines Heylandes und ſeiner theuren Erlöſung zu rühmen. Gedächteſt du mit Ernſt an Chriſti bitteres Leyden, erwegteſt du die Fürbitte, die er für ſeine Feinde am Creutz gethan hat; ſollte dich das nicht überzeugen, du handelſt ſehr übel, wenn du den Zorn und Bitterkeit in deinem Hertzen übernachten läſſeſt? Möchten daher die Worte Pauli als ein immerwährendes Denckmahl vor deinen Augen ſtehen: Zürnet und ſündiget nicht, laſſet die Sonne nicht über euren Zorn untergehen. Eph. 4, 26.

Es ſind noch (3) diejenigen übrig, die wegen ihrer Sünden werden angefochten, die, ſo ſich bey der Angſt der Sünden und bey der Anklage ihres Gewiſſens nicht rathen noch faſſen können. Auch dieſen habe ich etwas hiebey vorzuhalten. Ich will ſie zuerſt erſuchen, ſie mögen nur die Krafft dieſes Wortes bedencken: Vater ꝛc. Was will der Satan mit allen ſeinen Verſuchungen dawider ausrichten? Ich weiß, der Teuffel bedienet ſich der Gelegenheit, einen Menſchen in Verzweiffelung zu ſtürtzen, daß er ihm die Gröſſe ſeiner Miſſethaten vorſtellet, wie er dort Cain dahin verleitet, daß er aus Verzweiffelung muſte ausruffen: Meine Sünde iſt gröſ-

ſer,

ſer, denn daß ſie mir vergeben werden möge. 1. Buch Moſ. 4. 13. Höret aber, ihr Angefochtenen, wie viel Troſt und Labſal euch in der Vorbitte wird dargereichet, die JEſus für ſeine Feinde gethan hat. Ihr könntet ſagen, der Heyland habe euch verſtoſſen, und von ſeinem Angeſichte verworffen. Dencket aber nach, ob euer Heyland nicht am erſten an euch gedacht, und für eure Wohlfahrt am erſten geſorget hat. Nimmer würde das JEſus gethan haben, wenn es ihm nicht ein Ernſt wäre, eure Seelen aus dem Verderben herauszureiſſen. Ihr möchtet euch noch weiter vorſtellen, ihr hättet euch der Gnade eures GOttes ſchon unwehrt gemacht, ihr wäret nicht wehrt, den Troſt zu genieſſen, den euch der Heyland erworben hat. Beſinnet euch aber, was die Hohen-Prieſter, die Aelteſten, die Phariſäer, die Schrifft-Gelehrten für groſſe Sünder geweſen ſind. Hat ſie der Heyland deshalben von ſeiner Fürbitte am Creutze ausgeſchloſſen? Nichtsweniger. Er bittet für ihre Bekehrung, er bittet für ihre Seeligkeit: Vater, vergib ihnen. Meyneſt du nicht, du Angefochtener, dies Wort des HErrn JEſu gehet auch dich an, ob dein Gewiſſen dich gleich überzeuget, daß du ein groſ-

ſer Sünder biſt? Was darffſt du weiter ſagen: Meine Sünden ſind gröſſer, denn daß ſie mir vergeben werden mögen? Gedencke vielmehr, der Heyland hat dir durch ſeine Fürbitte dieſe Handſchrifft gegeben: **Wenn eure Sünde gleich Blut-roth iſt, ſoll ſie doch Schnee-weiß werden, und wenn ſie gleich iſt, wie Roſin-Farbe, ſoll ſie doch wie Wolle werden.** Jeſ. 1, 18.

2. Ich komme zu euch, ihr Kinder GOttes, damit ich euch den Reichthum eröffnen möge, der in dieſem Worte für eure Seelen enthalten iſt. Laſſet es nicht an eurem Fleiß und Sorgfalt fehlen, die Vorbitte des HErrn JEſu zu eurer Ermunterung anzuwenden, die er für ſeine Feinde gethan hat. Ihr dürffet euch nur (1) dies groſſe Exempel der Sanfftmuth vor Augen ſtellen, damit ihr erwecket werdet, ſeinen Fußſtapffen nachzufolgen. Wiſſet ihr nicht, was euch bewegen ſoll, euren Feinden von Hertzen zu vergeben, ſo ſchauet den Heyland an, der euch mit ſeiner bewunderns-würdigen Sanfftmuht iſt ſelber vorgegangen. Erweget die hertzlichen Seufftzer, die er noch am Creutze für ſeine Feinde zu GOTT ſchicket. Ich zweiffele nicht, ihr werdet gar leicht begreiffen, was

Pau-

Paulus für Grund hat, euch eine ſolche Ermunterung zu geben: Ziehet an, als die Auserwählten GOTTes, Heilige und Geliebte, hertzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuht, Sanfftmuht, Gedult. Und vertrage einer den andern, und vergebet euch unter einander, ſo jemand Klage hat wider den andern, gleich wie Chriſtus euch vergeben hat, alſo auch ihr. Col. 3, 12. 13. Gedencket an den, der ein ſolches Widerſprechen von den Sündern wider ſich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet, und ablaſſet. Ebr. 12, 3. Ich weiß zwar wohl, ihr ſeyd Menſchen, die leicht fehlen und ſündigen können. Mir iſt auch bekannt, es iſt keine Bewegung unſers Gemühts ſo hefftig, als der Zorn. Es hält auch ſchwer, daß man ſich nicht zuweilen ſollte übereilen, und aus Uebereilung etwas begehen, das vor GOTT nicht recht iſt. Es kan euch aber dies Wort dagegen eine Anleitung geben, was ihr für Freudigkeit habet, euch der Fürbitte JESU zu getröſten, die er am Creutze fur ſeine Feinde gethan hat. Genug, daß Chriſtus eure Uebereilung damit hat verſöhnen, und vor GOtt tilgen

 wollen.

wollen. Euch wird nur obliegen, daß ihr euch von der anklebenden Sünde immer mehr reiniget, und mit Gedult lauffet in dem Kampff, der euch verordnet iſt. Sollet ihr auch nicht allzeit wiſſen, wie viel eurer Fehler ſind, ſo haltet euch an dem Heyland, der auch für eure Unwiſſenheit gebüſſet hat: Denn ſie wiſſen nicht ꝛc. Höret nicht auf, den himmliſchen Vater um der Wunden JEſu willen fleißig anzuruffen, er wolle euch um der Fürbitte ſeines Sohnes willen vergeben, was ihr aus Uebereilung oder Unwiſſenheit begangen habet. Sprecht daher nur fleißig mit dem König David: Wer kan mercken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgene Fehle. Pſ. 19, 13.

Ihr wiſſet aber, in welchen Umſtänden ihr euch als Chriſten befindet. Ihr kennet des Satans Anläuffe, die Verſuchungen der böſen Welt, die Reitzungen eures eigenen Fleiſches, damit ihr umgeben ſeyd. Ihr erfahret nicht weniger, wie viel Ungemach mit dem Chriſtenthum verknüpffet iſt. Laſſet euch daher (2) zeigen, was ihr für Grund habet, euch der Fürbitte JESU in allem Anliegen zu erfreuen. Hat JESUS für ſeine Feinde gebeten; vielmehr wird er für ſeine Freunde bitten,

die er beſtändig im Hertzen und in Händen träget. Was ſollte euch abhalten, bey allen Zufällen eure Stärcke darinn zu ſuchen, wir haben einen Fürſprecher bey dem Vater, JEſum Chriſtum, der gerecht iſt. Will euch die Welt, will euch die Anfechtung, die Trübſal, die Menge eurer mannigfaltigen Leyden darnieder ſchlagen; hebet eure Augen zu dem Heyland auf, der für euch bittet. Faſſet dabey die Freudigkeit, euch zu getröſten, ſeine Fürbitte werde niemahls vergeblich ſeyn. Er hat am Creutz für euch gebeten. Er ſitzet noch zur Rechten GOttes und vertritt euch. Er will auch in alle Ewigkeit für euch bitten. Wer will verdammen? Chriſtus iſt hie, der geſtorben iſt, ja vielmehr, der auch auferwecket iſt, welcher iſt zur Rechten GOTTes, und vertritt uns. Röm. 8, 34.

Theurer Hoher-Prieſter! wie holdſelig ſind deine Lippen, damit du uns noch am Creutze geſegnet haſt. Du opfferſt Gebet und Flehen, da du durch dein eigen Blut in das Heilige wollteſt eingehen. Du bitteſt für deine Feinde,

da

da man dich an das Creutz ſchläget. Ach laß uns aus deiner Fürbitte den Troſt nehmen, deine Gnade ſey noch allezeit gröſſer, als unſere Sünden. Hilff, daß wir uns deiner liebreichen Vorbitte erinnern mögen, wenn wir durch Feindſchafft und Rachgierde werden angefochten, damit es uns nimmer an Ermunterung fehle, unſern Feinden von Hertzen zu vergeben. Sollten wir uns auch bisher aus Uebereilung im Zorn verſündiget haben, ſo laß uns die Krafft deiner Fürbitte bey dem himmliſchen Vater genieſſen. Bitte für alle Sünder, damit ſie zu GOtt bekehret werden. Bitte für uns, deine Kinder, damit wir im Glauben geſtärcket und zur Seeligkeit erhalten werden. Und da wir mit den Netzen des Satans, mit den Verſuchungen der Welt und unſers Fleiſches allenthalben umgeben ſind, ſo gib uns die Freudigkeit, uns deiner kräfftigen Fürſprache in allem Anliegen zu getröſten: Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Amen!

Das andere Wort.

Joh. 19, 26. 27.

Da nun JESUS ſeine Mutter ſahe, und den Jünger dabey ſtehen, den er lieb hatte, ſpricht er zu ſeiner Mutter: Weib, ſiehe, das iſt dein Sohn. Darnach ſpricht er zu dem Jünger: Siehe, das iſt deine Mutter. Und von der Stund an nahm ſie der Jünger zu ſich.

Wir betrachten

I. Die fürnehmſten Umſtände, dabey der Heyland dies Wort geredet hat.

II. Das Wort des HErrn JEſu ſelber.

I.

Es werden uns zwey Umſtände hier vorgehalten, dabey der Heyland dies Wort geredet hat. Der erſte Umſtand betrifft die Zeit, der andere die Gelegenheit,

heit, die Chriſto gegeben iſt, dies Wort zu reden.

I. Der Umſtand der Zeit iſt der erſte, den wir Urſache haben, zu bemercken. Johannes verbindet dieſe Worte mit den vorhergehenden: Da nun JEſus ſeine Mutter ſahe ꝛc. Es wird zweyerley ſeyn, was bey dem Umſtand der Zeit verdienet, unterſuchet zu werden.

Wir können dies (1) dabey feſte ſetzen, es ſey dies das andere Wort geweſen, das Chriſtus am Creutze geredet hat. Ich weiß zwar wohl, daß viele dabey in groſſer Ungewißheit ſtehen. Es pfleget daher dies Wort bald als das andere, bald als das dritte vorgeſtellet zu werden. (*) Wir können aber mit unterſchiedenen Beweiß-Gründen darthun, man habe Urſache, es für das andere Wort des HErrn JESU am Creutze zu halten. Es erhellet ſolches aus dieſer Erzählung des Evangeliſten Johannis: Da nun JEſus ſeine Mitter ſahe. Daraus folget, der Heyland hat dieſe

(*) So wird es auch in dem Liede: Da JEſus an dem Creutze ſtund ꝛc. als das dritte Wort, und dagegen in einem andern: Hör an mein Hertz die ſieben Wort ꝛc. als das andere angeführet. Confer D. Eberh. Dav. Haubers 14te Anmerckung über die Harmonie der Evangeliſten. pag. 86. ſeqq.

dieſe Worte geredet, ſo bald er ſeine Mutter geſehen. Wir konnen aber nicht anders vermuhten, ſie iſt gleich von Anfang bey dem Creutze JEſu zugegen geweſen. Denn ſie iſt ohnſtreitig mit unter den Weibern geweſen, von welchen Lucas Cap. 23, 27. bezeuget, ſie ſind dem Heyland auf ſeinem Creutzes-Wege nachgefolget. Man möchte ſich zwar auf die Erzählung Lucä Cap. 23, 34. 48. beruffen, woſelbſt er nach dem erſten Worte, das Chriſtus am Creutze geredet hat, dasjenige anführet, was er hat zu dem einen Schächer geſprochen. Wir können aber nichts weniger daraus ſchlieſſen, als daß er das für das andere Wort gehalten habe, was unſer Heyland zu dem Schächer redet. Denn zu geſchweigen, daß Lucas dieſer Rede des HErrn JEſu gegen ſeine Mutter gar nicht erwehnet, ſo hat er auch nicht die Abſicht gehabt, die letzten Worte des Heylandes am Creutze in ihrer Ordnung zu erzählen. Sein Zweck iſt nur geweſen, die unterſchiedene Schmach anzuführen, damit man den Heyland am Creutze beleget hat. Unter dieſe rechnet Lucas auch diejenige, die ihm von dem einen Schächer wiederfahren iſt, bey welcher Gelegenheit er erwehnet, was mit dem bekehrten Schächer iſt

vor-

vorgegangen. Was führet uns aber dieſer Umſtand zu Gemühte, wenn wir dies annehmen, es ſey dies das andere Wort, das Chriſtus geredet hat? Wir ſehen, der Heyland hat zuerſt am Creutze ſeine Feinde, hernach ſeine Freunde, und endlich einen bußfertigen Schächer bedacht. Die Urſache iſt ohnſtreitig dieſe, dieweil er ſich der erſteren beyden ohne ihr Gebet, und des letzten auf ſeine Bitte annimmt. Erſt neiget JEſus ſeine Gnade zu denen, die ihn nicht bitten, und hernach eröffnet er ſein erbarmendes Liebes-Hertz gegen dem, der ihn bittet. Was will uns Chriſtus damit lehren? Es ſoll uns (a) zu einer Handſchrifft dienen, der Heyland ſey bereit, mit ſeiner Gnade unſerm Gebet zuvor zu kommen. Denn ehe ſie ruffen, will ich antworten, und wenn ſie noch reden, will ich hören, ſpricht der HERR. Jeſ. 65, 24. Damit kömmt überein, was uns Chriſtus verſichert: Euer Vater weiß, was ihr bedürffet, ehe denn ihr ihn bittet. Matth. 6, 8. Iſt es nicht vergeblich, daß man ſich einbildet, es kömmt nur bloß auf unſer Verlangen an, wir müſſen es GOtt erſt vorſchreiben, wenn er uns etwas geben ſoll? Lieber Chriſte! die erſten Worte, die CHriſtus am Creutz geredet hat,

hat, ſind an diejenigen gerichtet, die ihn noch nicht um ſeine Gnade gebeten haben. Sollteſt du nicht die Freudigkeit daraus faſſen, dein Anliegen ſey GOtt ſchon bekannt, ehe du ihn bitteſt, auch ehe du biſt im Stande geweſen, ihn zu bitten? Ich kannte dich, ſpricht der HERR zu Jeremia, ehe denn ich dich in Mutter-Leibe bereitete, und ſonderte dich aus, ehe denn du von der Mutter gebohren wurdeſt, und ſtellete dich zum Propheten unter die Völcker. Jer. 1, 5. Das ſoll uns auch (b) eine Ermunterung geben, wir ſind auch ungebeten ſchuldig, in der Welt Gutes zu thun. Mancher meynet ein Recht zu haben, ſeine Liebloſigkeit damit zu entſchuldigen, er ſey nicht darum angeſprochen. Wird uns das aber eine Entſchuldigung vor GOTT geben, wenn man dem Nächſten ſeine Liebe und Hülffe in der Welt entziehet? Wie hertzlich bittet JEſus am Creutz für ſeine Feinde, die ihn nicht konnten darum gebeten haben! Wie treulich ſorget JEſus für ſeine Mutter, die auf nichtsweniger gedachte, als daß er am Creutze noch würde *ein* Teſtament machen! Sollte dich das nicht bewegen, auch ungebeten dem Nächſten Liebe und Wohlthat zu erweiſen? Als

wir denn nun Zeit haben, ſo laſſet uns Gutes thun an jedermann, ſonderlich aber an den Glaubens-Genoſſen. Gal. 6, 10.

(2) Es folget das zweyte, was bey dem Umſtand der Zeit allhier zu bemercken iſt. Ich meyne dieſes, der Heyland hat dieſe Worte geredet, da er ſchon war ans Creutz geſchlagen. Auf ſolche Art verbindet Johannes dieſe Worte mit dem vorhergehenden 24. Verſ. darinn er berichtet, ſie haben die Kleider JESU unter ſich getheilet. Man kan auch aus der Nachricht, die uns Verſ 25. gegeben wird: *Es ſtunden aber bey dem Creutze JESU ſeine Mutter* ꝛc. nichts anders ſchlieſſen, als daß die beyden Mörder ſchon ſind gecreutziget geweſen, weil hier beſonders das Creutz JEſu genannt wird. Man kan daher nicht anders vermuhten, der Heyland habe dieſe Worte zu ſeiner Mutter geredet, ſobald nur die Creutzigung iſt vollendet geweſen, daß dieſe Weiber haben Raum gehabt, zu ſeinem Creutze etwas näher hinzu zu treten. Was gibt uns aber dieſer Umſtand für eine Erinnerung? Wir ſollen daraus (a) eine Verſicherung nehmen von der Bereitwilligkeit der Liebe JEſu. Man dencke dieſem Umſtand etwas weiter nach.

Mitten unter den allerhefftigſten Schmertzen iſt unſer Heyland bereit, ſeine betrübte Mutter zu tröſten, und auf ihre Verſorgung zu gedencken. Noch mehr. Da ſeine Hände, Füſſe und gantzer Leib ſchon war ans Creutz geſchlagen, daß er nichts weiter, als ſein Haupt, ſeine Augen und Zunge frey hatte, ſo will doch JEſus ſeiner Mutter damit zu Hülffe kommen. Giebt uns das nicht Gelegenheit, die Bereitwilligkeit der Liebe JEſu in Demuht zu bewundern, wie er zu uns geſagt hat: Ich will dich nicht verlaſſen noch verſäumen. Hebr. 13, 5. Können wir nicht mit gleichem Rechte die Ermunterung daraus nehmen, wir dürffen uns auf ſeine liebreiche Vorſorge gantz ſicher verlaſſen? Hatte hier JEſus noch am Creutze bey ſeinen hefftigſten Schmertzen die Wohlfahrt der Seinigen vor Augen; was wird er nicht thun, da er anjetzo als unſer Hoher-Prieſter zur Rechten ſeines Vaters in ſeiner Herrlichkeit ſitzet? Denn er iſt eingegangen in den Himmel, nun zu erſcheinen vor dem Angeſichte GOttes für uns. Hebr. 9, 24. Man kan ſich aber (b) auch hiebey vorſtellen, es hat uns Chriſtus ein Muſter damit gegeben, man ſoll nicht aufhören, ſich in der Welt nützlich zu bewei-

ſen, ſo lange ein Odem noch in uns iſt. Höret Chriſtus nicht auf, ſich liebreich zu beweiſen, wiewohl er nichts weiter, als Augen und Zunge zu ſeinem freyen Gebrauch hat; wie darffſt du, mein Chriſte, müde werden, in der Welt Gutes zu thun? Haſt du keine Kräffte mehr zu arbeiten; gebrauche um deſtomehr deine Augen, über die Deinigen ein wachſames Auge zu haben. Wollen die Augen nicht mehr ihre Dienſte thun; Bediene dich deiner Zunge, biß an dein Ende für deinen Nächſten zu beten. Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haußhalter der mancherley Gnaden GOttes. 1. Petr. 4, 10.

2. Der andere Umſtand betrifft die Gelegenheit, die Chriſto gegeben iſt, dies Wort zu reden. Es wird uns dabey zweyerley vorgehalten. An Seiten der Seinigen war es ihre Gegenwart. An Seiten des HErrn JEſu ſein liebreicher Anblick. Es wird hier (1) geredet von der Gegenwart der Freunde JEſu. Johannes ſagt: Es ſtunden aber bey dem Creutze JEſu ꝛc. Es wird ſich niemand vorſtellen, der Geiſt GOttes habe uns dieſen Umſtand vergeblich laſſen aufzeichnen. Was können wir uns aber bey dem Exempel der

Freunde

Freunde JEſu erinnern, die ſich bey ſeinem Creutze einfinden? Sie ſtehen da (a) zu unſerm Troſte. Es waren mehrentheils Weiber, die ſich am weiteſten in JESU Leyden wageten, da hingegen ſeine Jünger flohen. Die Weisheit GOttes hat uns damit lehren wollen, es käme nicht auf unſere Krafft und Vermögen, noch auf unſern Vorſatz und Vermeſſenheit an; Denn ſonſt würde Petrus gewiß der nächſte geweſen ſeyn. Man müſte vielmehr bekennen, die Krafft GOttes ſey in den Schwachen mächtig. 2. Corinth 12, 9. Sie werden uns (b) zu unſerer Lehre vorgeſtellet, damit wir an ihnen, als den nächſten Freunden JEſu, die Erinnerung nehmen ſollen, je näher wir CHriſto ſind, deſto näher auch ſeinem Creutze. Denn welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er. Hebr 12, 6. Wir können ſie auch (c) zu unſerer Unterweiſung betrachten, damit wir an ihnen ein Exempel nehmen, dem wir nachfolgen. Dahin gehöret ihre Liebe zu JEſu. Hier folget eine betrübte Mutter ihrem Sohn bis an das Creutz nach. Und da ſie ihn nicht mit ihrer Zunge tröſten darff, ſo will ſie es doch mit ihrer Gegenwart thun. Ein ſchönes Muſter, wie wir den HErrn JEſum hertzlich

lieben ſollen: HERR, du weiſſeſt alle Dinge, du weiſſeſt, daß ich dich lieb habe. Joh. 21, 17. Dahin gehöret ihre Treue. Sie zeigen mit ihrer Gegenwart unter dem Creutze, daß ſie den Heyland bis in den Tod lieben, daß auch der Tod ſie nicht trennen ſoll. Ein groſſes Exempel, wie man mit JEſu muß eine ſolche Freundſchafft machen, wie dort die Ruth mit der Naemi hatte: Wo du hingeheſt, da gehe ich auch hin, wo du bleibeſt, da bleibe ich auch, ſelbſt der Tod ſoll mich und dich nicht ſcheiden. Ruth. 1, 16. Ich rechne dahin noch endlich ihre Freudigkeit. So wenig Tapfferkeit man ſich bey dieſen Perſonen hätte vorſtellen ſollen, ſo viel Muth und Freudigkeit legen ſie damit an den Tag, daß ſie ſich durch das Volck hindurch dringen, damit ſie an JESU Creutz gelangen. Eine gute Erinnerung, daß wir ſchuldig ſind, um JEſu und ſeiner Gemeinſchafft willen alle Menſchen-Furcht aus den Augen zu ſetzen. Wer mich bekennet vor den Menſchen, ſpricht JEſus, den will ich bekennen vor meinem himmliſchen Vater. Matth. 10, 32.

(2) Man höre weiter, was dieſer Leute ihre Freudigkeit, ihre Liebe, ihre Treue für einen groſſen Segen hat. Wir finden

an Seiten des HErrn JEſu einen liebreichen Anblick, den er ihnen gegönnet hat: Da nun JEſus ſeine ꝛc. Ich will bey dieſen Worten keine Geheimniſſe ſuchen. Das aber will ich ſagen, ſie geben uns ſo viel zu erkennen, der Heyland habe ſeine Augen beſonders auf ſie gerichtet. Denn warum heiſſet es nicht, er ſahe das Volck, die Hauffen-weiſe um ihn ſtunden, die Hohen-Prieſter, die Elteſten, die Schrifft-Gelehrten, die Kriegs-Knechte? Warum ſiehet JEſus hauptſächlich ſeine Mutter und den Jünger bey ihr ſtehen, den er lieb hatte? Die Urſache davon iſt dieſe, dieweil ſein Liebes-Hertz am erſten zu ihnen geneiget wurde. Was ſollte uns abhalten, den liebreichen Anblick des HErrn JEſu, den er auf ſeine Freunde gerichtet hat, zu unſerm Troſte anzuwenden? So viel wird uns dabey vorgehalten, der Heyland habe ſeine Augen am erſten auf uns gerichtet, wenn wir uns zu ſeinem Creutze halten. Wir können auch dieſen Beweiß daraus nehmen, daß CHriſtus ſeine Augen von ſeinen Kindern nimmer abwendet. Siehet JEſus ſeine Freunde noch am Creutze, ſiehet er ſie noch mit unverwandten Augen an; wie ſollte dies Auge nicht über uns offen ſtehen, das auch am Creutze noch über

uns gewachet hat? Die Augen des HErrn ſehen auf die Gerechten, ſagt Petrus. 1. Petr. 3, 12. Er wendet ſeine Augen nicht von dem Gerechten. ſpricht Hiob Cap. 36, 7.

II.

Es iſt noch übrig, daß wir das Wort des HErrn JEſu ſelbſt betrachten. Der Heyland ſpricht zu ſeiner Mutter: Weib, ſiehe, das iſt dein Sohn, und zu dem Jünger: Siehe, das iſt deine Mutter.

1. Es iſt der Ordnung gemäß, daß wir zuerſt diejenigen betrachten, die Chriſtus anredet. Sie werden hier genannt ſeine Mutter, und der Jünger, den JEſus lieb hat. Unter dieſem letzten können wir niemand anders, als Johannem verſtehen. Denn mit dieſem Nahmen pflegt ſich Johannes bey der Paßions-Geſchichte des HErrn JEſu fürnemlich zu benennen. Es kömmt hiebey zweyerley vor, das ich für merckwürdig halte. Man prüffe (1) warum der Heyland es nöhtig findet, noch am Creutze die Seinigen zu verſorgen. Denn die eine war ſeine Mutter, und der andre ſein Hauß-Genoſſe. Es iſt kein Zweifel, wir ſollen die Beſtändigkeit ſeiner Liebe daraus erkennen. So rechnet dies Johannes

hannes mit zu dem fürnehmſten Zweck von ſeiner Erzählung des Leydens Chriſti, daß er uns will Gelegenheit damit geben, die Beſtändigkeit der Liebe JEſU gegen die Seinigen zu bewundern: Wie er geliebet hatte die Seinen, die in der Welt waren, ſo liebte er ſie bis ans Ende. Joh. 13, 1. Wir haben auch Urſache, dies wol in acht zu nehmen, damit wir eine Verſicherung haben, der Heyland habe unſere Treuloſigkeit und Unbeſtändigkeit verſöhnet. Siehe, lieber Chriſte, weil du ſo unbeſtändig biſt in der Liebe gegen deinen Nächſten, weil du auch öffters an denen treuloß wirſt, die deine Freunde ſind, daher muß dein Heyland die Seinigen biß ans Ende lieben. Dancke ihm dafür, daß er im Lieben iſt treu geweſen. Was erinnert uns aber die Beſtändigkeit der Liebe JEſU? Wir können (a) den Troſt daraus nehmen, es ſey keine Freundſchafft ſo ſicher, als wenn wir JEſum zum Freunde haben. Der Heyland liebet beſtändig, und ſeine Liebe iſt ſo ſtarck wie der Tod. Denn dieſe Verſicherung gibt uns Chriſtus: Ich kenne meine Schaaffe, und ſie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und ſie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird

ſie mir aus meiner Hand reiſſen. Joh. 10, 27. 28. Wie ſeelig iſt es mit JESU in Gemeinſchafft zu ſtehen! Wie ſicher kan ſich die Braut JESU auf ihren Bräutigam lehnen, und ſeine Liebe für ihren Stecken und Stab halten! Zugleich erhellet daraus (b) der Heyland habe uns eine Anweiſung damit geben wollen, wie wir uns ſollen unter einander lieben. Sieheſt du daher den Heyland noch am Creutze für ſeine Freunde ſorgen, ſo nimm dabey ein Muſter, wie ein treuer Freund muß beſchaffen ſeyn. Salomo ſagt: Ein Freund liebet allezeit, und ein Bruder wird in der Noht erfunden. Spr. Sal. 17, 17.

Ich frage bey dieſen Perſonen, mit welchen Chriſtus zu thun hat, noch (2) warum er unter allen ſeinen Freunden nur ſeine Mutter und dieſen Jünger anredet. Denn dieſe beyden hatte der Heyland aus dem gantzen Hauffen ausgeſondert. Warum thut das Chriſtus? Die Urſache iſt ohnſtreitig dieſe, dieweil ſie beyde dem Heyland die nechſten ſind. Jener hatte Chriſtus unter ihrem Hertzen gelegen. Denn ſie war ſeine Mutter. Es muſte daher das Leyden Chriſti ihr am meiſten empfindlich ſeyn, wie ihr von Simeon

Simeon iſt zuvor verkündiget, es würde ein Schwerdt durch ihre Seele dringen. Luc. 2, 35. Dieſer lag dagegen dem Heyland noch am nächſten am Hertzen. Denn es war der Jünger, den JESUS lieb hatte. Daher bedienet ſich Johannes dieſes Nahmens, damit er zeigen möchte, warum ihn der Heyland gewürdiget habe, ein Pflege-Vater ſeiner Mutter zu ſeyn. Wir wiſſen aber, daß Liebe Gegen-Liebe erwecket. Man kan daher leicht ſchlieſſen, es hat auch Johannes, als ein Schooß-Jünger JEſu, an dem bittern Leyden ſeines liebſten Heylandes vor andern Theil genommen. Dürffen wir uns noch wundern, daß dieſe beyden Perſonen vor allen andern des HERRN JEſu ſein Augenmerck, und das Ziel ſeines Troſtes ſind? Man darff nur dieſes bedencken, daß ihr Gemüht vor allen andern, mit Traurigkeit und Schmertzen iſt angefüllet. Möchten wir die Ermunterung daraus nehmen, daß je gröſſer unſer Leyden, deſto überſchwenglicher ſoll auch des HERRN JESU ſein Troſt ſeyn: Denn wie wir des Leydens Chriſti viel haben, alſo werden wir auch reichlich getröſtet durch Chriſtum. 2. Cor. 1, 5. Möchten wir uns aber auch dieſes Exempel zu unſerer

ſerer Nachfolge vorſtellen, damit wir daraus lernen könnten, ein Chriſte ſey ſchuldig, ſich eine Freude daraus zu machen, wenn er Gelegenheit hat, die Betrübten in der Welt zu tröſten. Dahin weiſet uns das Exempel des frommen Hiobs. Ich habe mich von Jugend auf gehalten, wie ein Vater, ſpricht Hiob, und von meiner Mutter-Leibe an hab ich gerne getröſtet. Hiob. 31, 18.

2. Wir wenden uns von den Perſonen, die Chriſtus anredet, zu der Anrede des Herrn JEſu ſelber. Der Heyland redet hier ſeine Mutter als ein Weib an: Weib, ſiehe, das iſt dein Sohn, und den Jünger, ohne ihn zu benennen. Denn er ſagt nichts weiter zu ihm, als dieſes: Siehe, das iſt deine Mutter. Das wird uns ſchon Gelegenheit geben, den Zweck dieſer Anrede zu erkennen. Man pflegt zwar unterſchiedene Urſachen anzuführen, warum der Heyland ſeine Mutter ein Weib nennet. Von einigen wird geglaubet, der Heyland hätte durch die Benennung einer Mutter das Hertz der Mariä nicht weiter betrüben wollen, das ſchon mit Traurigkeit überſchwemmet war. Andere geben vor, der Heyland hätte ihr damit zeigen wollen, er dürffte ſie in dem Wercke der Erlöſung

nicht

nicht weiter, als ein Weib anſehen. Es hätte daher dieſelbe Abſicht, als wenn ſie Chriſtus Joh. 2, 4. ein Weib nennet, oder wenn er Matth. 12, 46. 48 fräget: Wer iſt meine Mutter? Noch andere führen dieſe Urſache an, es hätte ſie Chriſtus auf die erſte Verheiſſung im Paradieſe damit wollen zurück führen, darinn er als der Weibes-Saame wird vorgeſtellet. 1. B. Moſ. 3, 15. Oder der Heyland hätte damit verhüten wollen, daß man nicht ſollte Gelegenheit ſuchen, ſeine Mutter auf eine abgöttiſche Weiſe zu verehren. Ich will dies alles nicht verwerffen. Das aber bleibt gewiß, der fürnehmſte Zweck von dieſer Benennung iſt dieſer, der Heyland hat es gethan, damit er ſie nicht durch ihre öffentliche Benennung möchte in Gefahr ſetzen. Wir haben das anzuſehen als ein groſſes Merckmahl der Liebe und Freundlichkeit unſers Heylandes. Wir können auch daraus (1) den Troſt nehmen, der Heyland wiſſe der Seinigen zu rechter Zeit zu ſchonen, und ſie für aller Gefahr zu behüten, wenn er es für ſie nützlich und erſprießlich findet. Denn dieſe Verheiſſung hat er uns ſelbſt gegeben Malach. 3, 17. Ich will ihrer ſchonen, wie ein Mann ſeines Sohnes ſchonet, der ihm dienet. Es wird uns dabey (2) auch

dieſe

dieſe Lehre vorgeſchrieben, wir ſollen denen, die im Elend ſind, ihr Elend nicht vergröſſern. Hier zeiget uns Chriſtus ſelber, wie liebreich er ſeiner Freunde ſchonet, da ſie im Creutz und Trübſal ſind. Sage nicht, mein Chriſte, daß du dem Heyland zugehöreſt, wenn du diejenigen, die ſchon betrübt und elend ſind, noch mehr betrübt macheſt. Wer Betrübte gern erfreuet, wird vom Höchſten wohl ergötzt.

3. Wir mercken noch endlich auf den Inhalt dieſes Wortes. Der Heyland ſpricht zu ſeiner Mutter: Siehe, das iſt dein Sohn, und zu dem Jünger: Siehe, das iſt deine Mutter. Man kan nicht anders urtheilen, der Heyland iſt hauptſächlich auf die Verſorgung ſeiner Mutter bedacht, wiewohl er auch des Jüngers ſeine Wohlfahrt dabey vor Augen hat. Indem er der Mutter einen Sohn ſchencket, damit ſchencket er auch dem Sohn eine Mutter. Was auch Johannes an der Mutter JESU durch ihre Verpflegung Gutes that, das konnte ſie ihm wieder durch ihr Gebeht und ihren Seegen vergelten. So viel iſt inzwiſchen offenbahr, der Heyland giebt ſeiner Mutter die Verſicherung, es würde Johannes im Zeitlichen das erſetzen, was [ihr] durch Chriſti Tod entzogen würde.

würde. Er ſpricht daher zu ſeiner Mutter: Siehe, das iſt dein Sohn, damit ſie ſich zu Johanne aller Liebe und Treue verſichern ſoll. Und zu Johanne: Siehe, das iſt deine Mutter, damit er ſie als ſeine Mutter ehren, pflegen und verſorgen ſoll. Wir treffen aber hier unterſchiedenes an, das gar beſonders iſt, dabey wir auch Gelegenheit finden, viel Gutes zu lernen. Ich werde es alles in vier Stücken zuſammen faſſen, was wir bey dieſem Worte zu unſerm Nutzen können anwenden.

Wir ſehen (1) es machet Chriſtus ein ordentlich Teſtament, darinn er ſeine Mutter der Vormundſchafft dieſes Jüngers anvertrauet. Was gibt uns das für eine Erinnerung? Der Heyland lehret uns damit (a) er will auch für unſere zeitliche Wohlfahrt ſorgen, wenn er uns im Geiſtlichen und Ewigen bedacht hat. So ſorget hier JEſus nicht allein für ſeiner Mutter ihre Seele, da er ſich ſelbſt für ſie dahin gibt, ſondern auch für ihre leibliche Verpflegung, dieweil er ihr einen Sohn zum Erbtheil hinterläſſet, der nach ſeiner Liebe und Vorſorge würde ihr Vater ſeyn. Was ſollte uns abhalten, uns der Vorſorge JEſu auch im Leiblichen zu

getrö=

getröſten? Denn die Gottſeeligkeit hat die Verheiſſung dieſes und des zukünfftigen Lebens. 1. Timoth. 4, 8. Es redet auch David aus der Erfahrung, wenn er bekennet, er habe noch nie geſehen, den Gerechten verlaſſen: Ich bin jung geweſen, und alt worden, und habe noch nie geſehen den Gerechten verlaſſen, oder ſeinen Saamen nach Brod gehen. Pſ. 37, 25. Der Heyland zeiget uns damit (b) er habe auch alle Vormundſchafften und Vermächtniſſe dadurch ehren wollen. Hier hat Chriſtus ſelber am Creutze wegen der Verſorgung der Seinigen ein Teſtament gemacht; was ſollte denen, welchen man fremde Kinder zur Vormundſchafft anvertrauet, oder die zur Verwaltung der Teſtamente und Vermächtniſſe geſetzet ſind, mehr obliegen, als daß ſie dahin ſehen, daß ſie ſich treu darinn beweiſen? Genug, es ſind dies Ordnungen, die Chriſtus am Creutze ſelber geehret, und mit ſeinem gnädigen Wohlgefallen gekrönet hat. Es flieſſet daraus noch (c) es ſey der Pflicht eines Chriſten gemäß, daß er vor ſeinem Abſchiede ſein Hauß beſtellet, damit dadurch allem Streit und Unordnungen vorgebeuget werde. Denn GOtt iſt ein GOtt der Ordnung, und ein

GOtt

GOTT des Friedens. In dieſer Abſicht wurde dem Hißkia Befehl gegeben, er ſollte ſein Hauß beſtellen, da ihm der Tod ward angekündiget: Beſtelle dein Hauß, denn du wirſt ſterben, und nicht lebendig bleigen. Jeſ. 38, 1.

Das (2) was bey dieſem Worte zu mercken iſt, iſt dieſes, daß ſich der Heyland einer betrübten und verlaſſenen Wittwe, ſo treulich annimmt. Denn man kan nicht anders vermuhten, als daß Joſeph bereits iſt todt geweſen, weil Chriſtus Urſache findet, ſie der Vorſorge ſeines Schooß-Jüngers zu vertrauen. Auch dieſer Umſtand iſt von groſſer Wichtigkeit. Ich kan (a) ſagen, die Abſicht des HERRN JESU iſt dahin gerichtet, daß er will Wittwen und Wayſen ſeiner Vater-Sorge damit verſichern. Denn warum verſorget hier JEſus eine betrübte Wittwe? Ich zweiffele nicht, der Heyland hat Wittwen und Wayſen eine Handſchrifft damit gegeben, er ſey ein GOtt, der ihre Wohlfahrt beſtändig vor Augen hat. Nicht anders wird es uns in der Schrifft gelehret. Von David hören wir, GOTT ſey der Wayſen Helffer. Pſ. 10, 14. Noch mehr, er ſey ein Vater der Wayſen, und ein Richter der Wittwen. Pſ. 68, 6. Man kan es auch

daraus abnehmen, wenn wir im Alten Teſtamente finden, es habe ſich der HErR der Wittwen und Wayſen beſonders angenommen. Dahin gehoret es, wenn der HErR ſeinem Volcke verbiehtet, ſie ſollen Wittwen und Wayſen nicht ſchinden. Jer. 22, 3. Auch wenn er ſie dagegen ſeinem Volcke zu ihrer Verpflegung anvertrauet, ſie ſollen von dem, was ihnen der HErR geben wird, auch den Wittwen und Wayſen zu eſſen geben. 5. B. Moſ. 14, 29. Dürffen wir zweiffeln, GOttes Vater-Auge ſtehe über Wittwen und Wayſen fürnehmlich offen? Ich will noch mehr ſagen. Der Heyland hat durch ſeine liebreiche Vorſorge auch (b) die Liebloſigkeit verſöhnen wollen, die man an Wittwen und Wayſen begehet. Man wundere ſich daher nicht, daß Chriſtus noch am Creutze auf eine arme Wittwe ſein Auge gerichtet hat. Der Heyland muſte auch für die Sünden damit büſſen, die man dadurch begehet, daß man den Wayſen nicht Recht ſchaffet, und der Wittwen Sachen nicht hilffet. Jeſ. 1, 17. Und daraus folget noch (c) daß es zu unſerer Nachfolge von Chriſto geſchehen iſt. Der Heyland hat uns zu einer hertzlichen Liebe gegen Wittwen und Wayſen damit ermuntern

tern wollen. Denn zu dem Ende hat JEſus in ſeinem Teſtamente eine arme Wittwe ſo treulich bedacht, damit wir die Lehre daraus nehmen ſollen, unſere Hand ſoll gegen Wittwen und Wayſen nimmer verſchloſſen ſeyn. Möchten wir uns nur die Freygebigkeit eines frommen Hiobs hierinn zum Muſter vorſtellen! So viel konnte Hiob ſagen: Habe ich den Dürfftigen ihre Begierde verſaget, und die Augen der Wittwen laſſen verſchmachten? Habe ich meinen Biſſen allein geſſen, und nicht der Wayſe auch davon geſſen? Hiob. 31, 16. 17. Wohl uns, wenn wir die Freudigkeit haben, ein gleiches Bekänntniß abzulegen!

Es war hier aber nicht eine bloſſe Wittwe, die unſer Heyland bedencket. Es war auch ſeine eigene Mutter. Wir müſſen daher (3) auch dieſes erwegen: Es verſorget hier Chriſtus ſeine dürfftige nothleidende Mutter. Wovon wird uns dieſer Umſtand zu reden Gelegenheit geben? Wir müſſen (a) geſtehen, der Heyland hat die Liebloſigkeit damit verſöhnen wollen, dadurch ſich viele Kinder an ihren dürfftigen Eltern verſündigen. So viel bekräfftiget die Erfahrung, daß die Liebe wohl herab, aber nicht hinauf ſteiget. Selten wird

man finden, daß Eltern von ihren Kindern die Liebe erwarten können, die ſie an ihren Kindern bewieſen haben. Der Heyland bekennet daher von einem Vater, er kan ſeinem Sohne nichts verſagen. Matth. 7, 9. 10. Hingegen ermahnet Paulus die Kinder, daß wer die Seinigen nicht verſorget, der habe den Glauben verläugnet, und ſey ärger, denn ein Heyde. 1. Timoth. 5, 8. Denn da redet Paulus hauptſächlich von nothleidenden Eltern. Bedencke das wohl, mein lieber Menſch. Zu dem Ende hat JEſus ſeine Mutter ſo treulich verſorget, damit er für alle Arten der Liebloſigkeit büſſen möchte, die nothdürfftige Eltern von denen erfahren müſſen, die ſie gezeuget haben. Möchteſt du aber auch (b) hiebey bedencken, es habe dir der Heyland das vierdte Gebot damit wollen einſchärffen, und die beſte Erklährung davon geben, wie weit daſſelbe zu deuten ſey. Denn daß GOtt im vierdten Gebote auch die Stieff-Eltern, und alle, die an Eltern ſtatt ſind, begreiffe, das lehret uns Chriſtus damit deutlich, wenn er Johanni befiehlet, er ſoll Mariam, als ſeine Mutter, ehren, wiewohl ſie ihn nicht gebohren hatte.

Was iſt es aber, das hier der Heyland den Seinigen im Teſtamente verordnet? Das iſt noch das (4) was bey dieſem Worte verdienet, bemercket zu werden. Wir können nichts weniger ſagen, als daß Chriſtus im Leiblichen etwas gehabt hätte, das er den Seinigen vermachen konnte. Der Heyland war arm in ſeinem Leben. Denn obgleich die Vögel ihre Neſter, und die Füchſe ihre Gruben haben, ſo hatte doch des Menſchen Sohn nicht, da er ſein Haupt hinlegte. Matth. 8, 20. Der Heyland war noch ärmer in ſeinem Tode. Denn ſeine Kleider, die er noch übrig hatte, theilten die Kriegs-Knechte unter ſich, und um ſein Gewand warffen ſie das Loß. Er behielt daher nichts übrig, das ihm im Zeitlichen hätte zugehöret. Doch ſehen wir, der Heyland hat ſeine Mutter ſo reichlich verſorget, daß ſie ihr Brod, ihre Pflege, ihren Unterhalt findet. Denn der Jünger nahm ſie von Stund an zu ſich. Was ſollen wir uns dabey erinnern? Der Heyland lehret uns damit (a) ſeine Gnade ſey das beſte Erbtheil. Denn wer die hat, der kan ſich genügen laſſen, dem wird es auch im Zeitlichen nimmer fehlen können. Von dieſer Gnade, als dem ſicherſten und einträglichſten Erbtheil, redet Maria in ihrem

rem Lob-Geſange: Seine Barmhertzigkeit währet immer für und für, bey denen, die ihn fürchten. Luc. 1, 50. Sollten wir auch alles in der Welt verliehren, ſo bleibet uns doch der HERR und ſeine Gnade das beſte Erbtheil. David ſagt: Mein Vater und meine Mutter verlaſſen mich, aber der HERR nimmt mich auf. Pſ. 27, 10. Man kan ſich auch (b) dabey vorſtellen, der Heyland habe uns dieſe Erinnerung damit gegeben, es ſey der nechſte Weg, die Seinigen am beſten zu verſorgen, wenn man ihnen den Seegen hinterläſſet. Denn dieſer iſt mehr, als alle Güter. Jacob rechnet daher dies für ſein beſtes Erbtheil, daß er wuſte, GOtt ſey der GOtt ſeines Vaters. Ich ſehe, ſpricht er zu ſeinen Weibern, eures Vaters Angeſicht, daß es nicht gegen mir iſt, wie geſtern und ehegeſtern, aber der GOtt meines Vaters iſt mit mir geweſen. 1. Buch Moſ. 31, 5. Glaube, mein Chriſte, du haſt ſchon genug geerbet, wenn deine Eltern dir dieſes Erbtheil hinterlaſſen.

Gebrauch.

Ich könnte ſchlieſſen, wenn dieſes Wort nicht von der Wichtigkeit wäre, daß ich Urſache hätte, es euch beſonders ins Hertz zu drücken. Ich will euch daher noch etwas aus dieſer Betrachtung zu eurer Lehre, etwas aber zu eurem Troſte vorhalten.

1. Laſſet uns darauf erſtlich mercken was in dieſer Betrachtung zu unſerer Lehre enthalten iſt. Es ſind unterſchiedene Pflichten, deren wir uns bey dem andern Worte des HERRN JESU erinnern können, das er am Creutze geredet hat. Wir können daraus (1) uberhaupt die Anweiſung nehmen, was uns, als Chriſten, oblieget, gegen unſern Nächſten. Ihr ſehet, der Heyland iſt am Creutze darauf bedacht, die Betrübten zu tröſten, die Dürfftigen zu verſorgen, den Nothleidenden zu Hülffe zu kommen. Gereichet das nicht zu unſerer Ueberzeugung, wir ſind ſchuldig, einer des andern ſeine Laſt zu tragen? Ich ſage damit nichts anders, als was uns von Paulo wird vorgehalten. Gal. 6, 2. Einer trage des andern Laſt, ſo werdet ihr das Geſetz Chriſti erfüllen. Es iſt wahr, wer dieſes elende und mühſelige

Leben mit Ernſt betrachtet, der wird geſtehen müſſen, das Elend ſey allgemein, daran wir gefeſſelt ſind. Iſt es nicht unbillig, iſt es nicht liebloß gehandelt, daß einer dem andern will die Laſt noch immer ſchwerer machen, da man ſich ſollte Mühe geben, das gemeine Elend zu erleichtern? Man ſage aber, ob das von ſolchen Leuten bedacht wird, die nichts anders thun, als ihrem Nächſten Verdruß und Unruhe zu erwecken, oder die ſich kein Bedencken machen, die Betrübten noch mehr zu betrüben, und die, ſo im Elend ſind, noch mehr zu drücken, damit ſie völlig ſollen zu Grunde gehen. Saget, ob ſich auch ſolche Leute deß erinnern, die mit Wittwen und Wayſen aufs liebloſeſte umgehen, oder ihre Hand doch völlig für ſie verſchlieſſen, oder ſich ihrer gäntzlich entziehen, da ſie bedencken ſollten, was ſie noch denen ſchuldig ſind, von denen ſie hinterlaſſen ſind. Beſinnet euch, ihr Liebloſen, ob ihr nicht Urſache habet, euch zu ſchämen, daß ihr für das Angeſicht des Heylandes tretet, der noch am Creutze für eine Wittwe ſorget. Meynet ihr nicht, dies Wort wird noch an jenem Tage wider euch zeugen, das Chriſtus zu ſeiner betrübten Mutter geredet hat? Denn hier gilt es auch, was unſer

ſer Heyland ſagt: Ein Beyſpiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe. Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habet. Joh. 13, 15. 34. Heiſſet das aber den Nächſten lieben, wenn man ihm ſuchet das Leben in der Welt ſauer zu machen? Höret weiter. Ihr ſehet noch ferner, wie treu der Heyland in ſeiner Liebe iſt. Er liebet aufrichtig. Er liebet auch beſtändig. Und da man ihm nichts weiter, als Augen und Zunge zu ſeinem freyen Gebrauch läſſet, ſo will er doch auch damit ſeinen Freunden ſeine Liebe kund machen. Können wir nicht ein Muſter daraus nehmen, wir müſſen uns ſchämen, wenn wir nichts eher in der Welt müde werden, als Liebe zu üben? Lieber Menſch! du pflegeſt dich darauf zu beruffen, wie viel Gutes du ſchon an deinem Nächſten bewieſen haſt. Oder du wirſt nichts eher müde, als deines Freundes. Du entzieheſt dich wenigſtens von deinem Freunde, wenn er in Noth geräht. Du gedenckeſt ihm das ſelten in böſen Tagen, was du in guten Tagen von ihm genoſſen haſt. Meyneſt du, das ſey dem Vorbilde gemäß, das dir der Heyland ge-

laſſen hat? Schäme dich, daß du dich JEſU Freund nenneſt, und zeigeſt nicht mehr Beſtändigkeit in der Liebe gegen deinen Nächſten. Hat JEſus biß in den Tod geliebet; wie iſt es billig, daß unſere Liebe ſoll eher, als mit dem Tode ein Ende nehmen?

Es dienet aber dies Wort des HERRN JEſU auch noch (2) den Eltern zu einer Vorſchrifft. Denn dieſe können daraus erkennen, was ihnen gegen die Ihrigen oblieget. Der liebſte Heyland beweiſet ſich ſo ſorgfältig in der Verſorgung der Seinigen, daß er vor ſeinem Tode ein ordentliches Teſtament machet. Er ſetzet auch damit alles in Richtigkeit, was zu der Wohlfahrt der Seinigen erfordert wird. Möchten ſich Chriſtliche Eltern dies groſſe Exempel zu ihrer Nachfolge vorſtellen, daraus ſie lernen können, ſie ſind verbunden, die Ihrigen vor ihrem Abſchiede, ſo viel nur möglich iſt, in Ruhe zu ſetzen. Denn wer die Seinigen hertzlich liebet, der wird auch ihre zeitliche Wohlfahrt lieben, und nichts mehr wünſchen, als daß ſie im Stande ſind, ihre Tage in Ruhe und Friede zuzubringen. Es wird nicht ſchwer ſeyn, daraus zu ſchlieſſen, wie übel die Eltern bey ihren Kindern handeln, die ſie in

ſolchen Umſtänden hinterlaſſen, daß ſie nothwendig in Streit und Widerwärtigkeit gerathen müſſen. Nimmer können ſolche Eltern für ihre Kinder eine aufrichtige Liebe haben, die ſie bey ihrem Abſchiede in ſolcher Weitläufftigkeit zurück laſſen, daß ſie ſich nicht wiſſen heraus zu wickeln. Wäre es nicht beſſer, man hielte ſeine Sachen in guter Richtigkeit, damit man mit Freudigkeit könnte aus der Welt ſcheiden? Hätten gleich unſere Kinder uns nicht viel Güter zu dancken, ſo würden ſie uns doch dancken, daß ſie das wenige, was man ihnen hinterläſſet, in Ruhe und Friede genieſſen können. Ich will noch mehr ſagen. Ihr ſehet, daß Chriſtus am Creutze ein Teſtament machet, ob er gleich nichts im Vermögen hatte. Denn er weiſet der Mutter einen getreuen Sohn an, der ſich kan ihrer annehmen. Auch daraus können Eltern die Lehre nehmen, es erfordere ihre Pflicht, dahin zu ſehen, daß ſie den Ihrigen die Gnade GOTTes zum Erbtheil hinterlaſſen. Viele Eltern betriegen ſich darunter, wenn ſie die Wohlfahrt ihrer Kinder darnach abmeſſen, nachdem ſie viele Güter haben. Wie mancher Menſch iſt in der Welt empor gekommen, der von armen Eltern gebohren iſt! Wie mancher

iſt dagegen an den Bettel-Stab gerahten, dem ſeine Eltern viel Güter hinterlaſſen haben! Kömmt es denn auf die Güter an? Sind es allein die Güter, die unſere Kinder glücklich machen? Sirach ſagt: Des Vaters Seegen bauet den Kindern Häuſer. Sir. 3, 11. Sollte euch das nicht bewegen, daß ihr ſelber lernet den HERRN fürchten, und eure Kinder zum HERRN anführet, damit ihr ihnen den Seegen GOttes im Teſtamente vermachen könnet? So machte es Abraham. Möchten alle Eltern ſeinem Exempel nachfolgen! Ich weiß, ſpricht der HERR, er wird befehlen ſeinen Kindern, und ſeinem Hauſe nach ihm, daß ſie des HErrn Wege halten, und thun, was recht und gut iſt, auf daß der HERR auf Abraham kommen laſſe, was er ihm verheiſſen hat. 1. B. Moſ. 18, 19. Doch weil auch der HERR die Menſchen zu Werckzeugen in der Welt gebrauchet, die ſich der Unſrigen müſſen annehmen, ſo könnet ihr nicht weniger von Chriſto lernen, ihr ſeyd auch ſchuldig, euren Kindern die Gewogenheit der Menſchen zum Erbtheil zu hinterlaſſen. Da unſer Heyland ſeine Mutter verließ, ſo fand ſich ein Johannes, der wieder Sohnes Stelle vertratt. Man glaube

nur,

nur, wenn man ſich wohl verhält gegen ſeinen Nächſten, und einem jeden Liebe und Gutthat erweiſet, es werden es die Unſrigen wieder zu genieſſen haben. Denn es findet ſich noch allezeit ein David, der der vorigen Wohlthaten eingedenck iſt, die er genoſſen hat: Ich will Barmhertzigkeit thun an Hanon, wie ſein Vater an mir Barmhertzigkeit gethan hat. 2. B. Sam. 10, 2.

Jedoch es gehet dies Wort nicht bloß die Eltern, ſondern auch (3) die Kinder an. Für dieſe iſt eine Vorſchrifft darinn enthalten, was ſie in acht zu nehmen haben gegen ihre Eltern. Der Heyland vermachet Johanni eine Mutter, und fordert von ihm, er ſoll ſie, als ſeine Mutter, ehren. Möchten alle Kinder daraus lernen, ſie ſind dem vierdten Gebot ſo viel Gehorſam ſchuldig, daß ſie auch diejenigen ehren, die ihnen an Eltern Statt ſind vorgeſetzet. Und da ſich viele Kinder könnten vorſtellen, ſie hätten deſto weniger Urſache ihren Eltern Furcht und Liebe zu beweiſen, weil ſie entweder arm ſind, oder weil ſie von ihnen nicht viel genieſſen können, ſo dürffen ſie nur bedencken, ob dieſe Wohlthat nicht ſchon genug iſt, daß ſie ihren Eltern, nechſt der Hand des weiſen GOttes, ihr Leben

zu

zu dancken haben. Was hatte Johannes von Maria zu genieſſen, daß er ſie deshalben hätte ehren ſollen? Nicht weniger ſollen ſie an dem Exempel ihres Heylandes die Erinnerung nehmen, ſie ſind auch ſchuldig, ihren dürfftigen Eltern alles Gutes zu erweiſen, wenn ſie ihrer Hülffe vonnöthen haben. Es iſt daher betrübt, daß oft zehen Kinder nicht können einen Vater verſorgen, wenn er in Dürfftigkeit gerathen iſt, dahingegen ein Vater im Stande iſt, zehen Kinder zu ernähren. Wie nöthig wäre es, daß ſolche Kinder die Ermahnung Pauli vor Augen hätten: So jemand die Seinigen, ſonderlich ſeine Hauß-Genoſſen, nicht verſorget, hat den Glauben verläugnet, und iſt ärger denn ein Heyde. 1. Tim. 5, 8.

2. Es iſt noch übrig, daß ich euch bey dieſem Worte auch etwas zu eurem Troſte vorhalte. Ich werde dabey nicht weiter, als mit Wittwen und Wayſen, und hernach mit dürfftigen Eltern reden.

Mein Zweck iſt (1) auf Wittwen und Wayſen gerichtet. Ich gebe ihnen zu bedencken, was ſie an dem Teſtamente für Antheil haben, das Chriſtus am Creutze gemacht hat. Sind ſie nicht von Chriſto in ſeinem letzten Willen beſonders bedacht

worden?

worden? Ich leugne zwar nicht, der Zuſtand der Wittwen und Wayſen iſt beſonders mit vielem Ungemach verknüpffet. Dahin zielet es, daß wenn dort der HERR will ſeinem Volcke etwas groſſes verheiſſen, ſo gibt er ihnen nur die Verſicherung, ſie ſollen nicht Wittwen gelaſſen werden. Jer. 51, 5. Betrachte ich aber das Teſtament des HERRN JESU am Creutze, erwege ich ſeine Vater-Sorge, die er auf Wittwen und Wayſen fürnemlich gerichtet hat, ſo muß ich ſagen, ſie können ſich dadurch verſündigen, wenn ſie nicht wollen bedencken, der Heyland habe ihnen verheiſſen, ihr GOTT zu ſeyn. Es möchte eine betrübte Wittwe darüber klagen, es hätten ſie die Ihrigen in Armuth und bedrängten Umſtänden hinterlaſſen; man bedencke aber, was Maria im Zeitlichen von Chriſto geerbet hat, da er aus der Welt ſcheidet. War ſie deshalben verlaſſen? Fand ſich nicht ein treuer Johannes, der ſich ihrer muſte annehmen, und bey ihr Sohnes und Vaters Stelle vertreten? Meynet ihr nicht, GOtt hat noch allezeit einen frommen Eliam, der der Wittwen und Wayſen Freund iſt, durch den euch der HERR den Seegen kan zuwenden, den dort die Wittwe zu Zarpath empfing,

daß

daß das Mehl im Cad nicht verzehret ward, und dem Oel-Krug nichts mangelte. 1. Buch der Kön. 17, 16. Genug, der GOTT lebet noch, der ſich der Wayſen Vater und der Wittwen Richter nennet: Wer iſt jemahls zu Schanden worden, der auf ihn gehoffet hat? Wer iſt jemahls verlaſſen, der in der Furcht GOTTes blieben iſt? Sir. 2, 11. 12.

Ich wende mich noch (2) zu den armen Eltern, die oft darum bekümmert ſind, wie ihre Kinder nach ihrem Tode wollen Brodt finden. Möchten auch dieſe eine ſolche Ermunterung aus dieſem Worte nehmen, ſie hätten nicht Urſache, ſich zu betrüben, wenn ſie den Ihrigen keine Schätze hinterlaſſen können! Der Heyland hatte nichts eigenes auf der Welt, und am Creutze wurden ihm ſo gar ſeine Kleider und ſein Rock genommen. Doch konnte er ein ſolches Teſtament machen, daß ſeine Mutter verſorget iſt. Meynet ihr denn, es kommt nur auf die Güter an, daß eure Kinder in der Welt glücklich ſind? Sorget nur dafür, daß ihr den Eurigen in eurer Armuth den Seegen hinterlaſſet. Das wird mehr thun, als alle Güter. Müſſet ihr ſie gleich im Tode verlaſſen, und ſie als

als Wayſen der Erbarmung eures Nächſten übergeben; glaubet mir, der HERR wird alles bey ihnen erſetzen, was ſie an euch verliehren. Ihr habet ſeine Zuſage vor euch, darinn er verheiſſen hat, euer GOtt zu ſeyn, und eures Saamens nach euch. Iſt dies nicht das beſte, das ſicherſte Erbtheil? Die Gnade des HERRN währet von Ewigkeit zu Ewigkeit bey denen, ſo ihn fürchten, und ſeine Gerechtigkeit auf Kindes-Kind. Pſ. 103, 17.

Mein Heyland! die Armen befehlen es dir, du biſt der Wayſen Helffer. Wie treulich ſorgeſt du noch am Creutze für die Deinigen! Wie unermüdet iſt dein Liebes-Auge auf deine Freunde gerichtet! Was läſſeſt du diejenigen von deinen holdſeeligen Lippen für Troſt-Worte hören, die deines Troſtes bedürfftig ſind! Ja, wie ſich ein Vater über Kinder erbarmet, ſo erbarmeſt du dich über die, ſo dich fürchten. Ach laß uns dein Teſtament am Creutze mit einem ſolchen Hertzen betrachten, daß wir zu einer demüthigen Bewunderung deiner unausſprech-

R liehen

lichen Liebe dadurch ermuntert werden. Laß uns aber durch dein theures Vorbild gereitzet werden, in deine Fußſtapffen zu treten, damit wir im Lieben getreu erfunden werden. Hilff, daß wir nach deinem Exempel uns derer annehmen, die in der Welt verlaſſen ſind, und laß uns im Gutes thun nimmer ermüden. Erbarme dich aber, du mitleidiger Hoher-Prieſter, aller Nothleidenden und Verlaſſenen. Erfreue die Wittwen. Verſorge die Wayſen. Hilff den Bedrängeten. Sey uns allen gnädig. Sey nicht ferne von uns in der Noth. Eile uns beyzuſtehen, HErr, unſere Hülffe. Amen!

Das dritte Wort.

Luc. 23, 42. 43.

Und ſprach zu JESU: HERR, gedencke an mich, wenn du in dein Reich kömmſt. Und JESUS ſprach zu ihm: Warlich,

ich ſage dir, heute wirſt du mit mir im Paradieß ſeyn.

Wir betrachten

I. Die Gelegenheit, die Chriſto gegeben iſt, dies Wort zu reden.

II. Das Wort des HErrn JEſu ſelber.

I.

Die Bitte des bußfertigen Schächers: HErr, gedencke ꝛc. war die Gelegenheit, daß Chriſtus dies Wort geredet hat. Wir müſſen aber auf dreyerley hiebey acht geben. Wir betrachten ſo wohl ſeine Buſſe, als ſeinen Glauben, als auch die Mittel, dadurch er zu ſeiner Bekehrung gelanget iſt.

1. Man ſehe erſtlich auf des Schächers ſeine Buſſe. Dieſe gibt er in ſeiner Rede gegen den andern Uebelthäter zu erkennen: Und du fürchteſt dich auch nicht ꝛc. Verſ. 40. 41. Wir müſſen zwey Stücke hiebey zum Grunde ſetzen, damit wir im Stande ſind, uns von des Schächers ſeiner Buſſe einen ordentlichen Begriff zu machen.

Dies iſt das (1) was ich bey ſeiner Buſſe anmercke. Es iſt dieſelbe zwar ſpät aber doch hertzlich und aufrichtig geweſen. Man wird um deſto mehr davon überzeuget werden, wenn man die Umſtände ordentlich betrachtet, die hier vorkommen. Daß ſeine Buſſe (a) eine ſpäte Buſſe geweſen ſey, erhellet aus allen Umſtänden. Es wird dies zwar von vielen, und ſonderlich von den Reformirten in Zweiffel gezogen. Dieſe geben vor, der Schächer ſey vorhin nicht ſo böſe geweſen, wie man ſich vorſtellet. Er werde zwar ein Mörder genannt; das geſchehe aber nicht in der Abſicht, als hätte er ſelber dergleichen Miſſethat begangen, ſondern dieweil er mit andern bey einem Aufruhr wäre gegriffen, und in das Gefängniß geleget. Sie behaupten dabey noch weiter, es hätte ſich der Schächer nicht erſt am Creutze, ſondern ſchon lange vorher zu Chriſto bekehret. Man hätte daher nichts weniger Urſache, als daß man es dürffte für eine ſpäte Buſſe halten. Ich werde aber Gelegenheit haben, zu zeigen, daß beydes nicht den geringſten Grund hat. Sie ſagen, der Schächer ſey vorhin kein böſer Menſch geweſen. Wie können ſie aber beweiſen, es ſey ein Ort in der Schrifft zu finden, da unter einem Mörder etwas

anders

anders, als ein ſolcher Menſch, verſtanden wird, den wir uns darunter vorſtellen? Zudem ſo nennet Lucas dieſe Leute mit groſſer Abſicht, Uebelthäter, Verſ. 39. damit zu zeigen, ſie ſind nicht nur eines Mordes, ſondern auch anderer Uebelthaten beſchuldiget worden. Wo wird man auch bey den Evangeliſten die geringſten Spuren davon antreffen, daß dieſer Menſch mit andern im Aufruhr ſey ergriffen worden? Es wird dies zwar Marc 15, 7. von Barraba berichtet. Wie kan man aber von Barraba auf dieſe beyden Morder den Schluß machen? Was ſollte uns auch bewegen, dieſen Mörder für unſchuldig zu erkennen, da wir Verſ. 41. ſein eigen Bekänntniß haben: Wir empfahen, was unſere Thaten wehrt ſind. Sie ſagen weiter, er habe ſich ſchon lange vorher zu Chriſto bekehret. Man bedencke aber, ob man das wird damit vergleichen können, was uns Matthäus Cap. 27, 44. von ihm berichtet, er habe noch im Anfang am Creutz den HERRN Chriſtum geläſtert, wiewohl er ſich muß gleich darauf beſonnen haben. Denn Matthäus redet von beyden Mördern: Deßgleichen ſchmäheten ihn auch die Mörder. Und ich finde nichts, das uns bewegen ſollte, von dem Buchſta-

ben abzugehen. War es nicht eine ſpäte Buſſe, die hier der Schächer am Creutze beweiſet? Jedoch, ob ſeine Buſſe gleich ſpät iſt, ſo muß man doch (b) dagegen bekennen, ſie iſt aufrichtig und hertzlich geweſen. Denn hier ſind alle Kennzeichen einer wahren und ernſtlichen Buſſe anzutreffen. Man betrachte die wahre Erkänntniß und Bereuung ſeiner Sünden, die hier der Schächer an den Tag leget; wie deutlich iſt ſolche in dieſen Worten enthalten: Wir empfahen, was unſere Thaten ꝛc. Damit bezeuget er ſeine hertzliche Reue, daß er mit dem Zöllner gleichſam an ſeine Bruſt ſchläget, und ſich ſelbſt beſtraffet, er habe unbillig und gottloß gehandelt, und ſeiner eigenen Seele vergeſſen. Gehöret das nicht zur wahren Buſſe? Ich erkenne meine Miſſethat, ſpricht David, und meine Sünde iſt immer vor mir. Pſ. 51, 5. Man erwege das aufrichtige Bekänntniß ſeiner Sünden. Er verheelet ſeine Miſſethat nicht, ſondern er bezeuget es öffentlich, er habe ſolche Miſſethaten begangen, die dieſer Straffen wehrt ſind. Auch das wird zur wahren Buſſe erfordert: Wer ſeine Miſſethat leugnet, dem wird es nicht gelingen, wer ſie aber bekennet, und läſſet, der wird Barmhertzigkeit erlan-

erlangen. Spr. Sal. 28, 13. Man ſehe dabey noch weiter, wie aufrichtig er vor GOTT ſich ſchuldig gibt aller der Straffen, die über ihn ergangen ſind. Denn wir empfahen, ſpricht er, was unſere Thaten wehrt ſind. Er preiſet damit die Gerechtigkeit GOTTES, daß er ihm habe vergolten nach ſeinen Wercken. Iſt das nicht ein Zeichen einer aufrichtigen Buſſe? An dir allein habe ich geſündiget, ſpricht David, und unrecht vor dir gethan, auf daß du Recht behalteſt in deinen Worten, und rein bleibeſt, wenn du gerichtet wirſt. Pſ. 51, 6.

Was meynet ihr aber, warum uns des Schächers ſeine Buſſe ſo deutlich wird vorgehalten? Wir ſollen die Möglichkeit der ſpäten Buſſe daraus erkennen. Wir ſollen den Schluß daraus machen, es ſey dies allerdings möglich, daß ſich GOTT auch am Ende unſers Lebens in unſerer Seele kan mächtig beweiſen. Es gibt uns auch die Schrifft nicht die geringſte Gelegenheit, dieſen Ausſpruch in Zweiffel zu ziehen. Sie weiſet uns vielmehr auf den GOTT, der den gantzen Tag ſeine Hände ausrecket zu einem ungehorſamen Volcke. Jeſ. 65, 2. Der Heyland vergleichet ſich

auch ſelber mit einem Hirten, der dem verlohrnen Schaaffe nachgehet, bis daß ers finde. Luc. 15, 4. Ich finde daher nicht, wie man der Gnade GOTTes in dieſem Leben kan ein Ziel ſetzen, oder wie man leugnen kan, eine ſpäte Buſſe könnte nicht aufrichtig und hertzlich seyn. Es folget aber daraus nicht, man ſoll deshalben ſicher ſeyn, und ſeine Buſſe verſparen bis ans Ende. Unter zween Mördern iſt hier nur einer, der noch am Creutze dieſe Buſſe zeiget, da hingegen der andere in ſeinen Sünden dahin ſtirbet. Auch unter allen Exempeln von der ſpäten Buſſe iſt dies das eintzige, das uns wird in der Schrifft vorgehalten. Können wir das zu unſerer Sicherheit gebrauchen? Kan es ein jeder darauf ſicher wagen, weil dieſer Schächer bekehret iſt? Der weiſe Sirach hat es uns gantz anders gelehret: Verzeuch nicht, dich zum HERRN zu bekehren, und ſchieb es nicht von einem Tag auf den andern. Denn ſein Zorn kömmt plötzlich, und wirds rächen, und dich verderben. Sir. 5, 8. 9. Darum heute, ſo ihr ſeine Stimme höret, ſo verſtocket eure Hertzen nicht. Pſ. 95, 7. 8.

Bey des Schächers ſeiner Buſſe müſſen wir auch (2) auf ihre Früchte ſehen. Wir können dahin hauptſächlich ſeine Beſtrafſung des andern Uebelthäters v. 40. rechnen: Er ſtraffte ihn, und ſprach: Und du fürchteſt dich auch nicht vor Gott ꝛc. Man würde gewiß nichts faſſen, wenn man dies anders wollte anſehen, als eine Frucht ſeiner aufrichtigen Buſſe. Der Schächer zeiget damit (a) ſeinen Abſcheu vor der Sünde. Ein ſolches Mißfallen hat dieſer Menſch an den Beleidigungen des höchſten GOttes, daß es ihn in ſeinem Gemühte kräncket und beunruhiget, wenn er etwas böſes an andern ſehen muß. Iſt das nicht eine wahre Frucht einer aufrichtigen Buſſe? Was hattet ihr zu der Zeit für Frucht? ſpricht Paulus, welcher ihr euch jetzt ſchämet. Röm. 6, 21. Er zeiget damit (b) ſein ſehnliches Verlangen, den Sünder zu bekehren. Er ſtraffet daher den andern Mörder, ob er noch könnte ſeine Seele erretten, und ihn zum Nachdencken damit bringen. Auch das führet David als eine Frucht der wahren Buſſe an, die er vor GOtt bezeuget: Ich will die Uebertreter deine Wege lehren, daß ſich die Sünder zu dir bekehren. Pſ. 51, 15.

Man prüffe aber, zu was Ende uns dieſes wird bey dem Schächer vorgehalten. Wir ſollen daraus (a) die Lehre nehmen, man muß die Buſſe aus ihren Früchten prüffen, damit man ſich nicht mit einer falſchen Einbildung betriegen möge. Johannes hat daher wohl Urſache darauf zu dringen, man ſoll die Buſſe durch ihre Früchte zeigen: Thut rechtſchaffene Früchte der Buſſe. Matth. 3, 8. Denn wo die Früchte der Buſſe fehlen, wie kan da eine wahre Buſſe ſeyn? Es wird uns dabey (b) auch dieſe Erinnerung gegeben, man ſey ſchuldig, das Böſe an andern zu beſtraffen, wenn man ſelbſt einen Abſcheu davor hat. Nimmer kan ein Chriſte ſagen, er ſtehe in wahrer Buſſe, wenn er anderer ihrer Bosheit kan zuſehen, ohne ſich im geringſten darüber zu kräncken und zu betrüben. Gewiß, wer vor der Sünde einen Abſcheu hat, bey dem wird es den gröſten Mißfallen erwecken, wenn er andere ſiehet böſes thun. Paulus hat das in dieſen Worten nicht undeutlich angezeiget: Siehe, daſſelbige, daß ihr Göttlich ſeyd betrübet worden, welchen Fleiß hat es in euch gewircket, dazu Verantwortung, Zorn, Furcht, Verlangen, Eifer, Rache? 2. Cor. 7, 11.

2. Wir

2. Wir wenden uns zu des Schächers ſeinem Glauben. Der iſt in dieſem ſchönen Bekänntniß enthalten: HErr, gedencke an mich ꝛc. Es ſind fürnehmlich zwey Umſtände, die wir bey dieſen Worten zu bemercken haben. Es erhellet daraus nicht weniger, daß dieſer Schächer hat den wahren Glauben gehabt, als daß ſein Glaube iſt groß geweſen.

Das (1) darauf wir mercken müſſen, iſt dieſes, daß der Schächer den wahren Glauben hat. Denn alles, was zu dem Glauben kan erfordert werden, leget er uns in dieſem Bekänntniß vor Augen. Man prüffe, was er für eine Erkänntniß von Chriſto und ſeinen theuren Wohlthaten, und bey ſeiner Erkänntniß für einen Beyfall und Gewißheit zeiget. So redet er von Chriſti Perſon, da er ihnen den HErrn nennet, und zwar denjenigen, den er im vorhergehenden v. 40. den wahren GOTT genannt hat: Und du fürchteſt dich auch nicht vor GOTT. Damit bekennet dieſer Menſch, er nehme denjenigen, der am Creutze hänget, als einen HERRN und wahren GOTT an. Er redet noch weiter von ſeinem herrlichen Amte. Er nennet ihn daher einen HErrn, der ein Reich hat: HErr, gedencke ꝛc. wenn

wenn du in dein Reich ꝛc. Damit geſtehet dieſer Schächer, der Heyland ſey ein König, der uns von der Gewalt unſerer Feinde erretten, und dagegen ein ewiges Reich erwerben ſollte. Er redet mit gleicher Ueberzeugung von der Herrlichkeit des ewigen Lebens. Er ſtellet daher ſolches unter einem Reiche vor: Gedencke an mich, wenn du in dein Reich kömmſt. Auch von der Gewißheit deſſelben. So machet er ſich Hoffnung, er werde aus dieſem Leben zum Anſchauen GOttes gelangen. Doch was dies letzte betrifft, ſo möchte es nach dem Grund-Texte das Anſehen haben, der Schächer hätte eigentlich geſagt: Wenn du in deinem Reiche kömſt. Es wird daher von einigen alſo erkläret, der Schächer hätte den Heyland gebeten, er möchte ſeiner gedencken, wenn er zu ſeinem Gerichte käme. Allein ich ſehe nicht, was uns bewegen könnte, von der Ueberſetzung des Hrn. Lutheri abzugehen (*) Der Heyland gibt es zudem in ſeiner Antwort zu erkennen, wie dieſe Worte zu verſtehen ſind. Denn darauf gibt ihm Chriſtus eine ſo theure Verſicherung, daß er wird heute mit ihm im Paradieſe ſeyn.

Muſte

(*) Denn daß ἐν auch wohl für εἰς im Neuen Teſtament genommen wird, erhellet aus 1. Theſſ. 4, 7.

Muſte das nicht ſeine Bitte, ſein Verlangen geweſen ſeyn, das er dem Heyland hatte vorgetragen? Man prüffe weiter, was dieſer Menſch in ſeinem Gluuben für eine Zuverſicht hat. Er bittet nur um Chriſti Andencken: Gedencke meiner ꝛc. Was verſtehet er aber durch dieſes Andencken? Er gründet ſich darunter auf die Gnade des HERRN JESU, dadurch er ſeine Sünden und Miſſethaten tilgen möchte. Denn das nennet die Schrifft GOttes Andencken: Gedencke, HErr, an deine Barmhertzigkeit, ſagt David, und an deine Güte, die von der Welt her geweſen iſt. Gedencke nicht der Sünden meiner Jugend, und meiner Uebertretung, gedencke aber mein nach deiner Barmhertzigkeit um deiner Güte willen. Pſ. 25, 6. 7. Er beziehet ſich darunter noch ferner auf Chriſti theure Verheiſſung. Er hält dabey dem Heyland ſeine Vorbitte vor, die er erſt am Creutze für ſeine Feinde gethan hat: Vater, vergib ihnen. Denn auch dieſes verſtehet die Schrifft durch das Andencken GOTTes, Gedencke deinem Knechte an dein Wort, auf welches du mich läſſeſt hoffen. Pſalm. 119, 49. War das nicht ein Glaube? Man wundere ſich auch nicht,

daß

daß uns des Schächers ſein Glaube nach allen ſeinen Umſtänden ſo deutlich allhier wird vorgeſtellet. Es ſoll uns zum Beweiß dienen, wie unumgänglich nöthig der Glaube an JEſum Chriſtum iſt, wenn man zur Seeligkeit gelangen will. So ſpät auch des Schächers ſeine Buſſe immer ſeyn mochte, ſo muſte doch der wahre Glaube an CHriſti Verdienſt in ſeinem Hertzen ſeyn. Sonſt hätte er nicht können mit Chriſto im Paradieſe ſeyn. Möchte uns das überzeugen, es ſey kein anderer Weg ins Paradies zu gehen, als der Glaube: Das iſt der Wille deß, der mich geſandt hat, ſpricht Chriſtus, daß wer den Sohn ſiehet, und gläubet an ihn, habe das ewige Leben. Joh. 6, 40. Nicht anders lehret es uns der Apoſtel Paulus: Wer zu GOTT kommen will, der muß gläuben, daß er ſey, und denen, die ihn ſuchen, ein Vergelter ſeyn werde. Hebr. 11, 6.

Wir dürffen aber nicht bloß auf dieſes Schächers ſeinen Glauben ſehen; wir müſſen auch (2) dabey geſtehen, ſein Glaube ſey groß geweſen. Das lehren hier alle Umſtände. Der Schächer leget zu der Zeit ein ſo herrlich Bekänntniß von Chriſto ab, da er ihn ſahe am Creutze hangen. Er hat die

die Freudigkeit, den für ſeinen HErrn und Seeligmacher zu bekennen, den er ſiehet zu ſeiner Seite hangen, und eine gleiche Art der Todes-Straffe mit ihm erdulden. Ein groſſer Glaube! Die Weiſen aus Morgen-Lande hatten einen ſtarcken Glauben, daß ſie ein kleines Kind, das in der Krippen lag, und mit Armuth und Dürfftigkeit umgeben war, als den König aller Könige konnten anbeten. Allein der Glaube des Schächers iſt noch ſtärcker. Er iſt im Stande, den ſeinen HErrn und GOtt zu nennen, den er am Creutze ſiehet als einen Fluch hangen. Hätten wir nicht Urſache, ſeinem Glauben das Zeugniß zu geben, das dort der Hauptmann von CHriſto empfangen hat: Warlich, ich ſage euch, ſolchen Glauben habe ich in Jſrael nicht funden. Matth. 8, 10. Man darff nicht fragen, zu welchem Ende uns dieſes herrliche Glaubens-Exempel wird vorgehalten. Wir ſollen der Worte JEſu dabey eingedenck ſeyn, darinn er den Glauben hat GOttes Werck genannt: Das iſt GOttes Werck, daß ihr an den gläubet, den er geſandt hat. Joh. 6, 29. Wir müſſen daher die Stärcke unſers Glaubens nicht unſerm eigenen Vermögen, noch einer groſſen Erkänntniß, ſondern allein der Gnade GOttes zuſchreiben.

ben. Denn er theilet einem jeglichen zu das Maaß des Glaubens. Röm. 12, 3. So viel erhellet zum wenigſten an dem Exempel dieſes Schächers, es könne ſich die Krafft GOttes auch in den Schwachen mächtig beweiſen.

3. Man möchte aber nach der Urſache ſeiner Bekehrung fragen, wie es möglich ſey, daß aus einem Mörder ſey ein ſolcher Glaubens-Held worden, daß derjenige, der vorhin mit Rauben und Morden iſt umgegangen, jetzt eine ſo ſtarcke Probe von ſeinem Glauben kan ablegen. Es wird daher noch übrig ſeyn, daß wir die Mittel betrachten, dadurch er zu ſeiner Bekehrung gelanget iſt. Ich finde nicht den geringſten Umſtand, der uns Gelegenheit geben könnte, zu gedencken, es ſey der Schächer auf eine auſſerordentliche Weiſe bekehret worden. Man wird auch nimmer einen ſolchen Beweiß anführen, damit mans ohnwiderſprechlich könnte darthun. Wir können vielmehr vermuthen, ſein Glaube ſey noch eine Frucht der Predigten JEſu und ſeiner herrlichen Wunder geweſen, die dieſer Schächer entweder vorhin noch ſelbſt gehöret und geſehen, oder doch das Gerücht davon vernommen hat. Denn ſo iſt bekannt, daß die Rede von Chriſto erſchollen

len iſt in das gantze Jüdiſche Land, und in alle umliegende Länder. Luc. 7, 16. 17. Wir werden aber hierinn noch näher kommen, wenn wir uns ſonderlich auf die letzte Predigt beziehen, die Chriſtus auf ſeinem Creutzes-Wege gehalten hat. Dahin weiſet uns Lucas ſelber, wenn er v. 32. die Ausführung der beyden Uebelthäter mit der Predigt des HErrn JEſu unmittelbar verbinder: Es wurden aber auch hingeführet ꝛc. Denn dies hat keinen andern Zweck, als daß wir ſollen nachdencken, wie dieſer Schächer hat können alſo gerühret und von der Herrlichkeit JEſu überzeuget werden. Man hat auch hiebey wohl Urſache, auf die kräfftige Vorbitte des HErrn JEſu zu ſehen, die er gleich vorher für ſeine Feinde gethan hat: Vater, vergib ihnen ꝛc. v. 34. Denn was dürffen wir zweifeln, es ſey dies Wort dem Schächer in das innerſte ſeines Hertzens gedrungen, und der Saame geweſen, dadurch der Glaube in ſeinem Gemüthe gezeuget und erwecket iſt? Für uns iſt wenigſtens dieſe Verſicherung darinn enthalten, wir können uns auf das Exempel des Schächers um deſto ſicherer beruffen, weil er durch ordentliche Mittel bekehret iſt. Wäre er auf eine gantz auſſerordentliche Weiſe von GOtt erleuchtet

und bekehret worden; wie könnten wir von dem Schächer auf andere Menſchen ſchlieſſen? Was hat man für Recht, ſich einer ſolchen Gnade zu getröſten, die etwa einem oder andern, und zwar auſſerordentlich, wiederfahren iſt? Hier aber beweiſet der Heyland an dieſem Schächer ſeine überſchwengliche Gnade durch die Predigt ſeines Wortes. Er wird noch an ſeinem Ende durch das ordentliche Mittel von Chriſto bekehret, das zu unſerer Bekehrung beſtimmet iſt. Konnen wir nicht der Liebe und Erbarmung GOttes ſo viel zutrauen, ſein Wort beſitze noch jetzo die Krafft, die hier der Schächer an ſich ſelbſt erfahren hat?

II.

Unſere Abſicht iſt aber hauptſächlich auf das Wort des HErrn JEſu ſelbſt gerichtet. Dahin führet uns auch die Ordnung unſers Textes. So wird es uns von unſerm Evangeliſten vorgehalten: Und JEſus ſprach: Warlich, ich ſage dir ꝛc. Wir mögen entweder des HErrn JEſu ſeine Anrede, oder ſeine Verheiſſung, oder ſeine Betheurung betrachten, damit er ſolche bekräfftiget; Ein jeder Umſtand wird uns von dem Reichthum der Gnade des HErrn JEſu überzeugen.

1. Man darff nur erſtlich die Anrede des HERRN JESU betrachten: Ich ſage dir ꝛc. Es iſt zweyerley, was ich bey dieſer Anrede für merckwürdig halte. Das (1) iſt dieſes, daß es die eintzige Antwort iſt, die CHriſtus am Creutze hat von ſich hören laſſen. Bey allen Läſterungen ſeiner Feinde, bey allen Verſpottungen, darinn ſie ihn zur Rede ſtelleten, ob er Chriſtus ſey, ſchweiget JEſus ſtille. Kaum daß hier aber ein bußfertiger Sünder ſeine Stimme zu JEſu erhebet, ſo antwortet JEſus. Noch mehr, kaum daß der Schächer ſeinen Mund ſchlieſſet, ſo eröffnet ſich ſchon der Mund des HERRN JESU zu ſeinem Troſte. Soll uns das nicht zu einem Denckmahl dienen, wie geneigt das Liebes-Hertz JEſu gegen bußfertige Sünder iſt? David hat wohl Urſache, zu ſagen: Die Opffer, die GOTT gefallen, ſind ein geängſter Geiſt, ein geängſtes und zerſchlagen Hertz wirſt du, GOtt, nicht verachten. Pſ. 51, 19. Das konn auch David aus der Erfahrung reden. Denn er hatte es an ſich ſelbſt empfunden, wie bereit die Gnade des ewigen GOttes gegen bußfertige Sünder iſt: Da dieſer Elende rieff, hörete der HERR, und halff ihm aus allen ſeinen Nöthen. Pſ.

347. Welch ein mitleidiger Hoher-Prieſter! Welch ein GOTT, der da reich iſt, über alle, die ihn anruffen! Wir müſſen hiebey (2) auch dieſes mercken, daß Chriſtus mit groſſem Nachdruck dir ſagt: Ich ſage dir, ꝛc. Man möchte zwar auf dieſes Wort nicht achten, und ſich noch weniger vorſtellen, daß ſolches von beſonderm Nachdruck iſt. Allein man muß bedencken, der Heyland redet hier von ſeinem Creutze, als von einem Gnaden-Stuhle, vor welchem ein bußfertiger Sünder ſtehet, der von GOTT ſoll zu Gnaden angenommen werden. Wir können daher dies Wort nicht anders anſehen, als ein Zueignungs-Wort. Es beziehet ſich darauf, daß der Schächer im Glauben hatte mich geſagt. In dieſer Abſicht verſichert der Heyland dem Schächer durch dieſe Anrede, er gäbe ihm ſeine Gerechtigkeit hiemit völlig zu eigen, dadurch er vor dem Gerichte GOttes würde loß geſprochen. Dies dir hat daher keine andere Abſicht, als wenn dort der Heyland zu dem Gichtbrüchigen ſagt: Sey getroſt, mein Sohn, deine Sünden ſind dir vergeben, Matth. 9, 3. oder es iſt die Handſchrifft, die Chriſtus dem Cananäiſchen Weibe gibt: O Weib, dein Glaube iſt groß, dir geſchehe wie

du

du willt. Matth. 15, 28. Ich zweiffele nicht, der Heyland hat auch hierunter für angefochtene Sünder geſorget, damit ſie um deſtomehr überzeuget würden von der Gewißheit der göttlichen Vergebung. Die erſte Anfechtung, die ſolche Leute darnieder ſchläget, iſt dieſe, daß ſie ſich vorſtellen, ihre Sünden ſind gröſſer, denn daß ſie ihnen könnten vergeben werden. Prüffet aber, ihr Angefochtenen, was es für ein groſſer Sünder iſt, der hier zu Gnaden wird angenommen. Findet ihr nicht an ſeinem Exempel die beſte Erklärung von den Worten Pauli: Wo die Sünde mächtig worden iſt, da iſt doch die Gnade viel mächtiger worden. Röm. 5, 20. Ich will noch weiter ſagen: Auch dieſe Anfechtung pflegt öffters von Wichtigkeit zu ſeyn, daß ſich ein ſolcher Menſch durch ſeine Unwürdigkeit läſſet abſchrecken, als hätte er ſich unwehrt gemacht, von JEſu Gnade zu erlangen. Beſinnet euch aber, ihr Angefochtenen, was hier bey einem Mörder für eine Würdigkeit, oder für Wercke zu finden ſind, die Chriſtus hätte können anſehen. Doch findet er Gnade. Der Heyland eignet ihm ſeine theure Gerechtigkeit zu. Erweget doch, was das geſagt iſt, daß GOTT den Gottloſen gerecht machet.

Röm. 4, 5. Was kan euch eure Unwürdigkeit ſchaden, wenn ihr eure Zuflucht nehmet in die Wunden JEſu?

2. Auf die Anrede folget hier eine theure Verheiſſung: Heute wirſt du mit mir im Paradieſe ſeyn. Ein jedes Wort hat ſeinen beſondern Nachdruck.

Dies iſt das (1) was ihm Chriſtus verheiſſet: Du wirſt im Paradieſe ſeyn. Eine wichtige Zuſage! Der Heyland ſchencket ihm damit den Beſitz der höchſten Seeligkeit. Es wollen zwar einige durch das Paradies den Garten Eden verſtehen. Wo aber wird man noch ein ſolches Paradieß finden, da es durch die Sündfluth ſchon längſt zerſtöhret iſt? Andere, und ſonderlich die Papiſten, deuten es auf einen dunckleu Ort, da man vom Anſchauen GOTTes entfernet iſt. Wie ſtimmet das aber mit dem Worte JEſu, darinn er dem Schächer verſichert, er werde mit ihm ſeyn? So muſte er ja zu dem Anſchauen GOttes und ſeines Heylandes gelangen. So viel iſt ohnſtreitig, wir können es nicht anders deuten, als auf den Himmel und den Sitz der Herrlichkeit GOttes. In dieſer Deutung pfleget die Schrifft zu reden, wenn ſie des Paradieſes gedencket. Paulus redet auf dieſe Art

von

von ſeiner Entzückung: Er ward entzückt in das Paradies, und hörete unausſprechliche Worte, welche kein Menſch ſagen kan. 2 Cor. 12, 4 Denn wenn man hiemit vergleichet, was Verſ. 2. geſagt wird: Er ward entzücket bis in den dritten Himmel, ſo ſiehet man leicht, was Paulus durch das Paradies verſtehet. In keiner andern Deutung wird dieſes Wort Offenb. Joh. 2, 7. gebrauchet: Wer überwindet, dem will ich zu eſſen geben von dem Holtz des Lebens, das im Paradieſe GOttes iſt. Man ſiehet auch leicht den Grund von dieſer Vergleichung. Es gibt uns dieſe Benennung Gelegenheit, uns die allervollkommenſte Freude vorzuſtellen, die uns in jenem Leben zu Theil wird. Das leibliche Paradies iſt ein Zuſammenfluß alles Vergnügens geweſen. Auf ſolche Art wird uns auch die Freude des ewigen Lebens von David abgebildet Pſ. 16, 11. Vor dir iſt Freude die Fülle, und liebliches Weſen zu deiner Rechten ewiglich. Es zielet dieſe Vergleichung noch weiter auf die allerlieblichſte Erquickung, die wir in jenem Leben genieſſen werden. Im leiblichen Paradieſe war ein lauterer Strom, dadurch der Garte befeuchtet und fruchtbar gemacht

wurde. Nicht weniger wird uns von der allerſüſſeſten Erquickung des ewigen Lebens ſo viel Verſicherung gegeben: Das Lamm mitten im Stuhl wird ſie weiden, und leiten zu den lebendigen Waſſer-Brunnen, und GOTT wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen. Off. Joh. 7, 17. Man kan ſich auch noch endlich der ſeligen Gemeinſchafft dabey erinnern, die wir in jenem Leben mit GOTT erlangen. Im Paradieſe hat ſich der HERR auf eine beſondere Weiſe den Menſchen geoffenbahret, und eines Umgangs mit ihnen gepflogen. So viel Nachricht wird uns auch zum voraus gegeben von unſerer künfftigen Behauſung, GOTT werde alles in allem ſeyn, wir werden ihn auch ſchauen, wie er iſt. Ein ſeeliges Paradies! Eine ſeelige Behauſung, die wir noch müſſen im Glauben anſchauen!

Man würde aber fehlen, wenn man behaupten wollte, es hätte dieſer Umſtand keine weitere Abſicht, daß hier der Heyland dem Schächer am Creutze das Paradies öffnet, und ihn zum Erben der höchſten Seeligkeit erkläret. Es gibt uns dies (a) Gelegenheit, den gecreutzigten JEſum als einen wahren GOtt anzubeten. Denn Seelig-machen iſt ein Werck GOTTes:

Ich

Ich bin der HErr, und iſt auſſer mir kein Heyland. Eſ. 43, 11. Sonſt iſt kein GOTT, ohn ich, ein gerechter GOtt und Heyland, und keiner iſt, ohn ich. Jeſ. 45, 21. So iſt es wahr, was der Apoſtel Paulus ſagt: GOTT hat ſeine Gemeine durch ſein eigen Blut erworben. Ap. Geſch 20, 28. Es kan uns auch (b) in dieſer Wahrheit befeſtigen, daß wir die Freudigkeit haben, den Heyland in ſeinem Leyden, als den Hertzog unſerer Seeligkeit, anzuſchauen. Hier machet Chriſtus noch am Creutze einen armen Sünder ſeelig, und öffnet ihm die Thür zum Paradies. Soll uns das nicht überzeugen, es ſey ſein Amt, die Menſchen ſeelig zu machen, er ſey auch zu dem Ende geſtorben, damit uns der Weg zum Leben möchte eröffnet werden? Es iſt genug, was Paulus ſagt: GOTT hat den Hertzog unſerer Seeligkeit durch Leyden vollkommen gemacht. Hebr. 2, 10. Wir können noch (c) auch dieſe Ermunterung daraus nehmen, daß der gecreutzigte JEſus uns zur Erlöſung von GOtt gemacht iſt. Hier machet JEſus den Schächer von aller ſeiner Noth und Arbeit damit frey, daß er ihn aus dieſem Jammerthal in das Paradies verſetzet. Können wir nicht von

ſeiner Treue ein gleiches erwarten? Können wir uns nicht einer ſolchen Erlöſung getröſten, die ſich dort Paulus ſchon zum voraus im Glauben konnte vorſtellen: Der HErr wird mich erlöſen von allem Uebel, und aushelffen zu ſeinem himmliſchen Reiche, welchem ſey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. 2. Tim. 4. 17. Laſſet uns dulden, kämpffen und bis ans Ende aushalten; der Augenblick iſt noch vorhanden, da uns von Chriſto ein ſo erfreuliches Heute wird entgegen geruffen: Heute wirſt du mit ꝛc.

Der Heyland ſagt (2) der Schächer werde mit ihm im Paradieſe ſeyn: Heute wirſt du mit mir ꝛc. Was hat das für Abſicht? Es wird dies von einigen alſo erkläret, der Heyland habe ſich einer Gleichniß-Rede bedienet, die von den Gaſtmahlen ſey hergenommen, darunter das ewige Leben pflegt in der Schrifft abgebildet zu werden. Denn ſie gründen ſich darauf, es gebrauche hier JEſus eine gleiche Art zu reden, deren ſich die Griechen zu bedienen pflegen, wenn ſie jemand zu Gaſte laden. Ich widerſpreche dieſer Meynung nicht. Das aber muß ich ſagen, der Heyland hat ohnſtreitig noch etwas gröſſers vor Augen, da er es nöthig findet, dieſe Worte: mit

mir,

mir, beſonders hinzuzuſetzen. Ich muß daher geſtehen, der Heyland hat keine andere Abſicht, als daß er uns von der Vollkommenheit dieſer Seeligkeit überzeugen will. Es iſt ihm nicht genug, den Schächer ins Paradies zu weiſen. Er vertröſtet ihn auch darauf beſonders, er werde mit ihm im Paradieſe ſeyn. Es ſoll dies (a) dem Schächer zu einer Handſchrifft dienen, er werde zu der höchſten Gemeinſchafft mit JEſu gelangen. Was konnte ihm auch der Heyland gröſſers verheiſſen? Paulus führet dies als das allergröſſeſte an, was er im ewigen Leben zu erwarten hat, daß er bey CHriſto ſeyn wird: Ich habe Luſt abzuſcheiden, und bey Chriſto zu ſeyn. Phil. 1, 23. Wir ſind aber getroſt, und haben vielmehr Luſt auſſer dem Leibe zu wallen, und daheim zu ſeyn bey dem HErrn. 2. Cor. 5, 8. Der Heyland will dem Schächer (b) auch dieſe Verſicherung damit geben, er werde zu dem völligen Erbtheil mit CHriſto gelangen. Denn wie ſoll der Schächer mit Chriſto im Paradies ſeyn? Nicht anders, als ein Mit-Erbe der höchſten Seeligkeit, die ihm ſein Heyland beſchieden hat. Denn wir ſind Erben GOTTes, und Mit-Erben Chriſti. Röm. 8, 17. So hat

uns

uns auch der Heyland das Reich beſchieden, wie es ihm ſein Vater beſchieden hat. Luc. 22, 29. Er verheiſſet uns noch überdem, er will uns geben, auf ſeinem Stuhl zu ſitzen, wie er geſeſſen hat mit ſeinem Vater auf ſeinem Stuhl. Off. Joh. 3. 21. Lieber Chriſte! wie groß iſt dieſe Seeligkeit, dieſer Vorzug, dieſe Ehre, dieſer Reichthum, wir ſollen in jenem Leben bey, und mit CHriſto ſeyn. Was dürffen wir uns bedencken, dieſe Hütte mit Freudigkeit abzulegen, da wir die völlige Gewißheit davon haben, wir kommen zu Chriſto?

Wir wollen inzwiſchen dieſe Worte mit mir als einen Balſam des Troſtes gebrauchen, damit wir ſie zu unſerer Ermunterung können anwenden. Busfertige Sünder haben hiebey Gelegenheit, die unausſprechliche Liebe des HErrn JESU zu bewundern, wie er der Sünder Heyland iſt. Dencket nach, ihr busfertigen Sünder, wie hoch euch Chriſtus geliebet hat, wie theuer er euch verheiſſet, er will ſich nimmer von euch entfernen, noch eure Seele verſchmähen, wenn ihr ihn anruffet. Denn wie er mitten unter den Uebelthätern geſtorben iſt, ſo ſchämet er ſich auch nicht, euch mit ins Paradies zu nehmen.

Saget,

Saget, ob das nicht eine Liebe iſt. Wir konnen aber noch uͤberhaupt die Erinnerung daraus nehmen, wie ſeelig es iſt, mit Chriſto in Gemeinſchafft zu ſtehen. Wer ſich im Glauben an ſeinem Heyland haͤlt, und mit Chriſto im Glauben vereiniget iſt, der hat die Verſicherung, er ſoll auch nimmer von Chriſto geſchieden werden. Selbſt der Tod ſoll uns und JEſum nicht von einander ſcheiden. Denn wir ſollen bey JEſu und mit JEſu im Paradieſe ſeyn. Eine ſeelige Verbindung! Ein unaufloͤßliches Freundſchaffts-Band! Ihr ſeyd geſtorben, ſagt Paulus, und euer Leben iſt verborgen mit Chriſto in GOtt. Wenn aber Chriſtus, euer Leben, ſich offenbahren wird, denn werdet ihr auch offenbahr werden mit ihm, in der Herrlichkeit. Col. 3, 3. 4.

(3) Es ſetzet aber der Heyland noch beſonders das Heute hinzu. Was fuͤhret uns das Heute zu Gemuͤhte? Es hat ſich niemand mehr Muͤhe gegeben, dieſem Worte ſeine Krafft zu benehmen, als man bey denen findet, die fuͤr das Fege-Feuer ſtreiten, oder fuͤr eine andere Art der Reinigung, die nach dem Tode erfolgen ſoll. Denn dieſe wollen das Heute entweder mit den Worten: Ich ſage dir, verbinden.

Oder

Oder ſie nehmen es als eine Betheurung an, daß es ſo viel bedeuten ſoll, ich ſage dir warlich. Beydes aber hat keinen Grund. Denn das erſte iſt dem Zuſammenhang dieſer Worte zuwider. Das letzte hat deſtoweniger Wahrſcheinlichkeit vor ſich, weil Chriſtus ſelber eine Betheurung: Warlich, ich ſage dir ꝛc. hinzuſetzet. Wir können daher nicht anders urtheilen, als daß ſich Chriſtus auf des Schächers ſeine Bitte beziehet: Wenn du in dein Reich kömmſt. Der Heyland verſichert ihm in dieſer Abſicht, ſeine Seele ſollte noch an demſelbigen Tage zu dem Genuß der völligen Seeligkeit gelangen: Heute ꝛc. Ich muß auch geſtehen, durch dieſen Ausſpruch iſt das Fege-Feuer und andere ſolche Reinigungen auf einmahl aufgehaben. Denn dies Heute iſt uns eine ſichere Handſchrifft, unſere Seele ſoll gleich nach ihrem Abſchiede zu dem Genuß der höchſten Seeligkeit kommen. Uns gilt daher dies Heute ſo viel, als was Johannes von nun an nennet: Seelig ſind die Todten, die in dem HErrn ſterben, von nun an. Ja der Geiſt ſpricht, daß ſie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Wercke folgen ihnen nach. Off. Joh. 14, 13.

Dies eintzige wollen wir noch zu unſerm Troſte daraus nehmen, es ſey nichts mehr an uns verdammlich, wenn wir in Chriſto JEſU ſind. Röm. 8, 1. Wäre noch ein Fegefeuer vorhanden, bedürfften wir nach dem Tode noch einer beſondern Reinigung, ſo würde folgen, wir wären durch JEſU Blut nicht völlig gereiniget worden. Wie könte das aber mit der Krafft des Blutes JEſU beſtehen, davon Johannes bezeuget, es machet uns rein von aller Sünde. 1. Joh. 1, 7. Genug, es kan nichts an uns mehr verdammlich seyn, da wir aus Glauben zum Schauen gelangen: Heute wirſt du mit mir im Paradies ſeyn.

3. Die Verheiſſung iſt wichtig, die der Schächer empfänget. Es kömmt noch aber eine ſtarcke Betheurung hinzu, damit der Heyland ſeine Verheiſſung bekräfftiget: Warlich, ich ſage dir ꝛc. Man dencke nach, ob unſer Heyland auf eine verbindlichere Weiſe hätte reden können. Er giebt dem Schächer ſein Wort zum Unterpfande: Ich ſage dir. Und dies verſiegelt er mit einem theuren Eyd-Schwur: Warlich ꝛc. Denn wir können das Amen allhier nicht anders, als die allerſtärckſte Betheurung und Verſicherung annehmen.

Man

Man darff auch nicht fragen, warum es dem Heyland gefallen hat, ſeine Verheiſſung mit einem Eyde zu bekräfftigen. Man wird die Abſicht davon gar leicht erreichen, wenn wir den Zuſtand des Schächers etwas genauer betrachten.

Wir haben (1) Urſache, den Schächer als einen bußfertigen Sünder anzuſehen, der zu Gnaden wird angenommen. Sein erſchrockenes Gewiſſen ſoll Troſt erlangen. Seine Blutrothe Sünden ſollen Schneeweiß und wie Wolle werden. Gehörte da nicht eine ſtarcke Verſicherung zu, den Troſt in ſeiner Seele zu verſiegeln? Das iſt die Urſache, warum ſich unſer Heyland einer ſo ſtarcken Verſicherung bedienet: Warlich ꝛc. Man lerne daraus, der Höchſte verbindet ſich gegen bußfertige Sünder mit einem Eyde, ihre Sünden ſollen getilget werden, damit ſie im Stande ſind, allen Zweiffel und Anfechtung durch den Glauben zu überwinden. Ich habe geſchworen, ſpricht der HERR, daß ich nicht über dich zürnen, noch dich ſchelten will. Eſa. 54, 9. Ich ſchwöre bey mir ſelbſt, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da ſoll es bey bleiben, nemlich, mir ſollen ſich alle Knie beugen, und

alle

alle Zungen ſchwören, und ſagen: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. Eſ. 45, 23. 24. Beſinne dich, o Sünder, ob du es deinem Heyland genug kanſt dancken, daß er ſo überſchwenglich für deinen Troſt geſorget hat. Er hat noch am Creutze einen Eyd gethan, damit du einen ſtarcken Troſt hätteſt.

Wir können den Schächer auch (2) als einen Erben des Lebens betrachten, der zu der höchſten Seeligkeit gelangen ſoll. Der Heyland weiſet ihn ins Paradies. Er öffnet ihm in einem Augenblick den gantzen Reichthum des Hauſes GOttes, und alle Fülle des Seegens, die er in jenem Leben erlangen ſoll. Gehörte da nicht ein ſtarckes Vertrauen zu, daß er dies alles auf einmahl ſollte faſſen, und in ſeiner Seele annehmen? Auch dieſes beweget unſern Heyland zu einer ſo theuren Verſicherung, damit er den Glauben dieſes Menſchen dadurch ſtärcken, und in der Hoffnung des ewigen Lebens befeſtigen möchte. Muß es nicht eine überſchwengliche Seeligkeit ſeyn, die uns der Heyland mit einem theuren Eyde verſiegelt hat: Warlich, warlich, ich ſage euch: Wer mein Wort höret, und gläubet dem, der mich geſandt hat, der hat das ewige Leben.

Joh. 5, 24. Warlich, warlich, ich ſage euch: Wer an mich gläubet, der hat das ewige Leben. Joh. 6, 47. Laſſet uns halten an dieſer angebothenen Hoffnung, die wir haben als einen ſichern und feſten Ancker unſerer Seele: Warlich ꝛc.

Gebrauch.

Es iſt noch zweyerley, was uns bey dieſer Betrachtung oblieget. Indem wir das Exempel des Schächers am Creutze betrachten, dabey können wir etwas zu unſerer Erinnerung nehmen. Indem wir dagegen die theure Verheiſſung des HErrn JESU erwegen, die kan uns noch zu unſerer Ermunterung dienen. Ich will euch zu beyden anjetzo Gelegenheit geben.

1. Ihr dürffet nur erſtlich auf das Exempel des Schächers ſehen. Ihr werdet unterſchiedenes bey ihm antreffen, dabey wir Urſache haben, an uns ſelbſt zu gedencken. Wir müſſen (1) geſtehen, es werden diejenigen durch dies Exempel beſchämet, die ſich bey ihrer Sicherheit auf ſeine ſpäte Buſſe beruffen. Man wird nichts häuffiger finden, als daß man gemeiniglich das Exempel des Schächers anführet, wenn man ſich bey ſeiner Sicherheit tröſten will. Man erwege aber, ob dies Exempel einem

ſichern Sünder kan zu ſtatten kommen. Ich will das nicht einmahl anjetzo berühren, es ſey der Schluß ſehr falſch den man zu machen pfleget: Weil ſich der Schächer noch an ſeinem Ende bekehret hat, daher könnte man ſeine Buſſe gantz ſicher bis ans Ende verſparen. Es wäre nicht vernünfftiger gehandelt, als wenn man ſagen wollte, man könnte deshalben ein Gifft gantz ſicher gebrauchen, weil etwa einer auf wunderbare Weiſe dabey erhalten iſt, ob man gleich dagegen viel tauſend Exempel von Leuten hat, die daran geſtorben ſind. Ich will euch vielmehr zu bedencken geben, ob nicht der Schächer diejenigen beſchämet, die ſich auf die ſpäte Buſſe getröſten, da ſie meynen, ſein Exempel ſoll ihnen zum Troſte dienen. Man ſehe nur (a) ſeine Bekehrung an. Bey den allerhefftigſten Schmertzen, die der Schächer an ſeinem gantzen Leibe durch einen ſo ſchweren Tod empfindet, träget er noch die Sorgfalt für ſeine Seele, daß er ſich von Hertzen zu GOTT bekehret. Muſt du dich nicht ſchämen, mein lieber Menſch, daß du deine eigene Seele verachteſt, und deine Seeligkeit verſchertzeſt, ob du gleich gute Tage, Geſundheit, Kräffte, und die Gelegenheit von GOtt empfangen haſt, dieſe kurtze Gna-

den-Zeit zu deiner Bekehrung anzuwenden? Der Schächer bemühet ſich, GOttes Gnade zu erlangen, da er mit tauſend Schmertzen, mit Angſt, mit Furcht und Schrecken umgeben iſt. Und du gedenckeſt nicht einmahl an deine Seele, ob dir gleich die Ruhe von GOtt gegönnet wird, deinen Zuſtand mit Nachdencken zu überlegen. Sage mir, ob du an dieſen Schächer gedencken kanſt, ohne dich deiner Thorheit und Leichtſinnigkeit zu ſchämen. Meyneſt du nicht, der weiſe Sirach hat Urſache, dir hiebey zuzuruffen: Spare deine Buſſe nicht, biß du kranck wirſt, ſondern beſſere dich, weil du noch ſündigen kanſt. Verzeuch nicht fromm zu werden, und harre nicht mit Beſſerung deines Lebens bis in den Tod. Sir. 18, 22. Man betrachte noch (b) des Schächers ſeinen Glauben. Dieſer Menſch ſiehet den Heyland am Creutze, als einen Fluch, hangen. Er kan nichts anders, als die gröſte Schmach, Niedrigkeit und Verachtung bey Chriſto erblicken. Doch wird er durch des HERRN JESU Wort, von ſeiner unſichtbaren Herrlichkeit ſo überzeuget, daß er ihn als ſeinen HERRN und GOTT im Glauben annimmt. Gereichet das nicht, o Sünder,

zu

zu deiner Beſchämung? Dir wird dein Heyland täglich geprediget, wie er nicht nur um deiner Sünde willen dahin gegeben, ſondern auch um deiner Gerechtigkeit willen wieder auferwecket iſt, und ſich zur Rechten ſeines Vaters geſetzet hat. Es werden dir die theuren Wohlthaten deines Heylandes gleichſam vor deine Augen gemahlet. Man hält dir die unausſprechliche Seeligkeit vor, die dir der Heyland erworben, und dahin er voran gegangen iſt, dir die Stätte zu bereiten. Doch achteſt du auf des HERRN JESU Wort nicht. Es hat keinen Eindruck in deiner Seele. Du läſſeſt dich nicht dadurch ermuntern, deinen Heyland im Glauben zu ergreiffen, damit du möchteſt ein Erbe des ewigen Lebens, und ein Mit-Erbe des HERRN JESU ſeyn. Sage, lieber Menſch, ob nicht der Schächer an jenem Tage wird wider dich auftreten, und dich verdammen. Paulus ſagt: Wie wollen wir entfliehen, ſo wir eine ſolche Seeligkeit nicht achten? Welche, nachdem ſie erſtlich geprediget iſt durch den HErrn, iſt ſie auf uns kommen durch die, ſo es gehöret haben. Und GOtt hat ihr Zeugniß gegeben, mit Zeichen, Wundern und mancherley Kräfften,

und mit Austheilung des Heil. Geiſtes, nach ſeinem Willen. Ebr. 2, 3 4.

Ich will weiter ſagen. Das Exempel des Schächers beſchämet auch (2) diejenigen, die ſich mit einer falſchen Buſſe betriegen. Nichts iſt gemeiner, als daß man ſich einbildet, ein reuendes und bußfertiges Hertz zu haben, da doch nichts weniger, als eine Buſſe bey ſolchen Leuten zu finden iſt. Sie zeigen zum wenigſten keine Früchte, dadurch ſie die wahre Buſſe ſollten an den Tag legen. Mancher Menſch, der erſt des Sonnabends iſt zur Beichte geweſen, fähret ſchon des Montags in den Sünden wieder fort, dabey ers gelaſſen hat. Doch meynet er, er habe vor GOTT ein bußfertiges Hertz gebracht. Was willt du ſagen, lieber Menſch, wenn du an die Bekehrung dieſes Schächers gedenckeſt? Hier iſt ein Menſch, der zuvor in ſeinem wüſten Weſen iſt dahin gegangen. Doch wird er durch das Wort der Wahrheit ſo überzeuget, ſo gerühret, ſo aufrichtig bekehret, daß er den innigliche ſten Abſcheu empfindet vor der Sünde. Es gehet ihm durch das Hertz, daß er von dem andern Mörder muß hören, wie er den Heyland läſtert und keine Furcht vor GOtt hat. Du aber läſſeſt dir düncken ein bußferti-

fertiges Hertz zu haben, und zeigeſt doch nicht den geringſten Abſcheu vor der Sünde. Man ſpüret bey dir nicht die geringſten Merckmahle, daß du dich deines vorigen Wandels ſchämeſt. Du beweiſeſt noch weniger, es gehe dir zu Hertzen, wenn GOttes Nahme geläſtert, oder ſeine Ehre in der Welt geſchändet wird. Es iſt dir auch kein Ernſt, dem Böſen zu ſteuren, die Ehre des höchſten GOTTes zu retten, und deinen Nächſten zu bekehren. Muſt du dich nicht ſchämen, daß du vor GOtt ein falſches Hertz bringeſt, da du hier ſieheſt, wie aufrichtig die Buſſe eines reuenden Schächers iſt?

Auch diejenigen können noch (3) das Exempel des Schächers zu ihrer Erinnerung anſchauen, die ſich bey der Angſt ihrer Sünden nimmer ermuntern können, die Gnade GOttes in Chriſto JESU zu ergreiffen. Man findet viele Seelen, die gantze Jahre einen geängſteten Geiſt haben. Sie quälen, ſie ängſtigen ſich immer mit dem Andencken ihrer Sünden, ohne die Freudigkeit zu faſſen, daß ſie ſich ihres Heylandes JESU Chriſti im Glauben getröſten ſollten. Man findet auch viele, die den Vorſatz haben, ihren ſchwermüthigen Gedancken nachzuhängen. Sie wegern

ſich, die Gelegenheit anzunehmen, die man ihnen geben will, ſich durch die Betrachtung der überſchwenglichen Gnade GOttes in Chriſto JEſu zu ermuntern. Möchten ſolche Leute bey dem Exempel des Schächers die Erinnerung nehmen, ſie ſtehen ſich ſelbſt im Wege, daß ſie nicht können aus der Troſt-Quelle der göttlichen Gnade Heil ſchöpffen! Der Schächer war ein grober Sünder, der ſelbſt geſtehen muſte: *Wir empfahen, was unſere Thaten wehrt ſind.* Er war ſich auch nichts anders, als ſchwerer Sünden und Miſſethaten bewuſt, die ihn vor GOTTes Gericht konnten anklagen. Doch wird er durch JESU Wort alſo ermuntert, daß er die Freudigkeit faſſet, ſich bey ſeinen übergroſſen Sünden an das Andencken JESU zu halten: HErr, gedencke ꝛc. Meynet ihr nicht, ihr Angefochtenen, euch würde dieſe Gnade wiederfahren, wenn ihr mehr Fleiß thätet, den Troſt des Evangelii recht zu betrachten? Ihr beruffet euch zwar darauf, ihr ſeyd allzugroſſe Sünder geweſen. Das kan euch aber des Troſtes noch nicht berauben, den euch der HERR in ſeinem Evangelio verheiſſen hat. Paulus war auch vor ſeiner Bekehrung ein groſſer Sünder. Er nennet ſich ſelbſt den Fürnehm-

nehmſten unter allen Sündern. Denn er iſt ein Läſterer, ein Verfolger, und ein Schmäher geweſen. Was ſetzet aber der Apoſtel hinzu? Es iſt aber deſto reicher geweſen die Gnade unſers HERRN, ſamt dem Glauben und der Liebe, die in Chriſto JEſu iſt. 1. Timoth. 1, 13. 14. Meyneſt du nicht, lieber Menſch, die Gnade deines GOttes würde noch allzeit reich für deine Seele ſeyn, wenn du dich nur ermuntern könnteſt, den Reichthum der göttlichen Gnade im Glauben anzunehmen?

2. Ich wende mich von dem Exempel des Schächers zu der theuren Verheiſſung unſers Heylandes. Ich bin gewiß, wer dieſes Wort mit Nachdencken überleget, wird daraus Troſt und Ermunterung nehmen für ſeine Seele. Denn was erinnert uns die Bothſchafft des Lebens, dadurch der Schächer erfreuet iſt?

Wir ſchlieſſen daraus (1) was uns der Heyland für ſtarcken Troſt gibt wider die Anfechtung unſerer Sünden. Lieber Menſch! dein Heyland nimmt hier einen groſſen Sünder zu Gnaden an. Er ſchencket dem das Paradies, das Erbtheil des ewigen Lebens, der vorhin ein Mörder und Uebelthäter geweſen iſt. Ich will noch

mehr ſagen: Dein Heyland nimmt hier einen Sünder noch in dem letzten Augenblick an, da er ſeine Gnade ſuchet. Und da er ſonſt keinem an ſeinem Creutze hat eine Antwort gegeben, ſo kan er ſich doch nicht wegern, einen busfertigen Sünder mit Gnade und Troſt zu erquicken. Könteſt du von dem ernſtlichen Willen des HErrn JESU von unſerer Bekehrung einen gröſſern Beweiß fordern? Es iſt wahr, was Paulus ſagt: GOTT will, daß allen Menſchen geholffen werde. 1. Tim. 2, 4. Sage an, ob ein busfertiger Sünder noch an der Gnade GOTTes verzagen darff, da dieſer Sünder hat Gnade erlanget. Noch weiter. Dein Heyland verſichert hier einem busfertigen Sünder die Vergebung ſeiner Sünden mit einem theuren Eydſchwur. Sein Zweck iſt, ſein erſchrockenes Gewiſſen damit zu heilen, und ſein zerſchlagenes Hertz damit aufzurichten, daß er ſich mit einem Eyde gegen ihm verbindet, er ſoll ein Kind der Gnaden und Erbe des ewigen Lebens ſeyn. Kanſt du das nicht zur Erinnerung nehmen, GOTT habe einen theuren Eyd geſchworen, er will nicht den Tod des Sünders? So wahr als ich lebe, ſpricht der HErr, HErr: Ich habe keinen Gefallen

len am Tode des Gottloſen, ſondern daß ſich der Gottloſe bekehre von ſeinem Weſen, und lebe. Ezech. 33, 11. Möchteſt du nur dies Wort des HErrn JEſu in deine Seele drücken! Möchten es die Waffen ſeyn, damit du alle Anfechtung und Verſuchung des Satans überwindeſt! Dein Heyland hat es geſagt, und was er ſagt, das hat er mit einem theuren Eyde bekräfftiget: Warlich ꝛc. Wie kan er ſeinen Eyd brechen?

Man muß (2) bedencken, was uns der Heyland in dieſem Worte für Freudigkeit gibt, uns nach jenem Leben zu ſehnen. Er ſtellet uns das ewige Leben als ein Paradies vor. Er verſichert uns dabey ſeiner höchſten Gemeinſchafft, damit wir ſollen den Schluß daraus machen, es ſey unſere Heimath, unſers Vaters Hauß, dahin er iſt ſelbſt vorangegangen, uns die Stätte zu bereiten. Will er nicht in unſerer Seele ein Verlangen damit erwecken, uns nach jener ewigen Behauſung zu ſehnen? Sollen wir nicht dadurch ermuntert werden, zu vergeſſen, was dahinden iſt, und uns zu ſtrecken nach dem, das da vornen iſt? Siehe, mein Chriſte, hier biſt du in einer Wüſten; das Paradies iſt noch vorhanden. Hier biſt du ein Pilgrim und Wan-

ders-

ders-Mann; deine Behauſung aber ſtehet dir noch bevor. Hier biſt du in der Fremde, du muſt auch ein Fremdling ſeyn in den Hütten Meſech; dort aber ſollt du bey JESU, und bey dem HERRN ſeyn allewege. Sollteſt du nicht mit Paulo hiebey ausruffen: Wir ſehnen uns nach unſerer Kindſchafft, und warten auf unſers Leibes Erlöſung. Röm. 8, 23.

Es möchte noch aber ein Zweiffel bey dir entſtehen, ob du auch deiner Seeligkeit kanſt gewiß ſeyn. Es möchte dich der Satan damit anfechten, ob dir der Himmel nicht kan geraubet werden, da du den Eingang erſt künfftig zu erwarten haſt. Bedencke daher (3) was dir dein Heyland durch dieſes Wort für eine Verſicherung gibt, die dich kan deiner Seeligkeit gewiß machen. Er hat es dem Schächer an Eydes ſtatt zugeſagt, er ſoll mit JESU im Paradieſe ſeyn. Sollte dir dieſer Eyd nicht die Gewißheit geben, daß du mit Paulo ſagen kanſt: Ich weiß, an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß er kan mir meine Beylage bewahren bis an jenen Tag. 2. Timoth. 1, 12. Möchte dich auch das Creutz noch öffters kleinmüthig machen, ſo darffſt du nur an das Heute gedencken, das JEſus geredet hat. Denn damit hat dir

dir dein Heyland die Handſchrifft gegeben, es ſoll dich auch das Creutz nicht von JEſu ſcheiden. Was bleibet übrig? Ich bin gewiß, ſpricht Paulus, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges, weder Hohes noch Tieffes, noch keine andere Creatur, mag uns ſcheiden von der Liebe GOttes, die in Chriſto JEſU iſt, unſerm HERRN. Röm. 8, 38. 39.

Holdſeliger Heyland! wie liebreich beweiſeſt du dich am Creutze gegen einen busfertigen Sünder. Du öffneſt demjenigen den Reichthum deiner Gnade, der deiner Hülffe begehret. Du ſchenckeſt dem das Paradies und den Eingang zu einer immerwährenden Seeligkeit, der dich im Glauben ſeinen HErrn und GOtt nennet. Ach laß uns mit Freudigkeit daraus ſchlieſſen, daß du der Sünder Heyland und der Hertzog unſerer Seeligkeit biſt. Hilff, daß wir durch dieſes Exempel ermun-

tert

tert werden, unſere Zuflucht zu nehmen zu deinen Wunden. Laß deine Verheiſſung auch an uns erfüllet werden, daß du wilt keinen, der zu dir kommt, hinausſtoſſen. Erquicke uns durch den Zuſpruch deiner Gnade, wenn wir in Angſt und Traurigkeit ſind. Stärcke uns auch in unſerer letzten Todes-Stunde, und laß uns das Troſt-Wort aus deinem Munde hören: Heute wirſt du mit mir im Paradies ſeyn. Gedencke meiner, mein Heyland, gedencke unſer aller im Beſten. Amen!

Das vierte Wort.

Matth. 27, 46.

Und um die neundte Stunde ſchrye JESUS laut, und ſprach: Eli, Eli, lama abſabthani? Das iſt: Mein GOTT, mein GOTT, warum haſt du mich verlaſſen?

Wir

Wir wollen

I. Die fürnehmſten Umſtände unterſuchen, die bey dieſem Worte zu mercken ſind.

II. Das Wort des HErrn JEſu ſelber.

I.

Es ſind zweyerley Umſtände, die wir bey dieſem Worte zu bemercken Urſache haben. Sie gehen ſo wohl die Zeit an, da Chriſtus dies Wort geredet hat, als auch beſonders das Wort des HERRN JESU ſelber.

1. Wir müſſen zuerſt auf die Umſtände ſehen, welche die Zeit betreffen, da Chriſtus dies Wort geredet hat. Matthäus ſagt: Und um die neuudte Stunde ſchrye JEſus laut ꝛc. Wir bemercken hiebey (1) es wird hier die eigentliche Stunde benannt, da Chriſtus dieſe Klage von ſich hören läſſet: Und um die neundte Stunde ꝛc. Wir können dieſe Rechnung mit der unſrigen nicht anders vergleichen, als daß wir feſte ſetzen, es ſey des Nachmittages um drey Uhr geweſen. Wir dürffen aber glauben, es iſt dieſer Umſtand nicht ohne Urſache aufgezeichnet. Es iſt dies (a) merckwürdig, daß die Evangeliſten

ſten bey dem Leyden JESU ſo genau die Stunden ausrechnen. Ich zweiffele nicht, die Weisheit GOttes hat uns eine Erinnerung damit geben wollen, es ſey nicht nur das Leyden JESU, ſondern auch unſer Leyden eine abgemeſſene Stunde. Von dem Leyden des HERRN JESU iſt es gantz offenbahr. Es möchte zwar das Anſehen haben, als wäre das alles, was Chriſto wiederfahren iſt, nur von ohngefehr geſchehen, oder die Feinde JESU hätten mit Chriſto nach ihrem freyen Willen können umgehen. Allein man muß bedencken, der Heyland hat nichts gelitten, als was die weiſe Vorſehung ſchon über ihn beſchloſſen hatte. Wir finden daher, daß Chriſtus ſein Leyden, in Betracht des göttlichen Rathſchluſſes eine Stunde nennet: Vater, die Stunde iſt hie, daß du deinen Sohn verkläreſt. Johann. 17, 1. Nicht weniger bezeuget der Apoſtel Petrus, es hätte GOttes Hand und Rath das alles zuvor bedacht, was geſchehen ſollte. Ap. Geſch. 4, 27. 28. Von unſerm Leyden müſſen wir ein gleiches bekennen. Der Heyland gibt uns ſelber die Verſicherung, es fället kein Sperling auf die Erden, ohn unſerm Vater, auch ſind unſere Haare auf dem Haupte alle gezählet

zählet. Matth. 10, 29 30. Wie kan uns das geringſte begegnen, dabey wir nicht glauben ſollten, daß eine beſondere Vorſehung über uns waltet? Genug, unſer Leyden iſt eine abgemeſſene Stunde. Und daher folget auch dieſes, GOTT zählet in unſerm Leyden alle Stunden. Man würde daher fehlen, wenn man ſich vorſtellen wollte, unſer Leyden wäre GOtt nicht bekannt, er achte auch nicht darauf, was wir leyden. Wir können vielmehr zu ſeiner Vorſorge das Vertrauen faſſen, er zählet alle Stunden. Glaube nur nicht, mein Chriſte, GOTT wird dich über dein Vermögen verſuchen laſſen. Er weiß ſchon dafür zu ſorgen, daß er dir eine jede Stunde mit Gnade und Erbarmung vergelten möge. Denn GOtt iſt nicht ungerecht, daß er vergeſſe eures Wercks und Arbeit der Liebe. Hebr. 6, 10. Auch dieſes iſt (b) hiebey zu mercken, es wird bey keinem Worte, das Chriſtus am Creutze geredet hat, die Stunde angegeben, als bey dieſem. Wir ſollen daraus ohnſtreitig die Wichtigkeit dieſes Wortes erkennen. Denn zu was Ende rechnet hier Johannes ſo genau die Stunde aus, es ſey die neundte geweſen, die von der Creutzigung an zu rechnen, die ſechſte, und von der Verſin-

ſterung der Sonnen die dritte war? So viel ſollen wir daraus ſchlieſſen, der Heyland habe dies Wort bey einem langwierigen Schmertzen, indem er ſchon ſechs Stunden am Creutze in der allergröſſeſten Marter gehangen, auch nach einem dreyſtündigen Stillſchweigen geredet. Denn die Finſterniß war von der ſechſten bis neundten Stunde. Das iſt nach unſerer Rechnung von zwölff Uhr des Mittags bis um drey Uhr des Nachmittags geweſen. In dieſer Zeit hat unſer Heyland keine Stimme von ſich hören laſſen. Man dencke nach, wie lange dies Lamm GOTTes ſchweiget, ehe es einmahl redet. Wie lange empfindet es die allerhefftigſte Seelen-Angſt, die Angſt der Höllen, ehe es einmahl darüber klaget! Meyneſt du nicht, lieber Chriſte, dein Heyland hat für unſere Ungedult damit büſſen wollen? Der Heyland ſchweiget, weil wir in unſerm Leyden bald pflegen zu ſchreyen, wider GOtt zu murren, und über Unrecht zu klagen. Zugleich hat uns auch Chriſtus die Gnade damit erworben, daß wir in unſerer Trubſal ſchweigen können, und die Hand auf den Mund legen. Dancke deinem Heyland, mein Chriſte, daß er drey Stunden am Creutze geſchwiegen hat, damit du die

Freu-

Freudigkeit hätteſt, mit David zu ſagen: Ich will ſchweigen, und meinen Mund nicht aufthun, du wirſts wohl machen. Pſ. 39, 10.

Es folget das (2) was bey dem Umſtand der Zeit verdienet bemercket zu werden. Ich meyne dieſes, der Heyland hat dies Wort nach einer dreyſtündigen Sonnen-Finſterniß geredet. So viel erinnert uns die Benennung der neundten Stunde. Wir werden dabey auf den vorhergehenden v. 45. zurück geführet, darinn uns dieſelbe wird vorgeſtellet: Und von der ſechſten Stunde an ward eine Finſterniß ꝛc. Ich ſetze hiebey voraus, wir können dieſe Sonnen-Finſterniß nicht dem ordentlichen Lauff der Natur zuſchreiben. Denn ſie geſchah zu der Zeit, da der Mond im vollem Lichte ſtund, zu welcher Zeit man ordentlich von keiner Sonnen-Finſterniß weiß. Es wird uns zudem von Luca berichtet, die Sonne habe ihren Schein verlohren. Luc. 23, 45. Das kan man von keiner ordentlichen Sonnen-Finſterniß behaupten, bey welcher die Sonnen-Strahlen nur durch den dazwiſchen ſtehenden Mond werden aufgefangen. Man ſiehet nicht weniger, es iſt dieſe Finſterniß allgemein geweſen. So wird hier aus-

drücklich das gantze Land genannt, darunter wir füglich das gantze Theil der Erden begreiffen können, wo man zu der Zeit das Sonnen Licht würde gehabt haben. Denn in einer ſo allgemeinen Bedeutung pflegt dieſe Benennung in der Schrifft gebrauchet zu werden, wie aus Luc. 21, 35. erhellet. Wir haben aber das gröſſeſte Recht zu glauben, es habe dieſe Finſterniß ſo wohl ihre Abſicht auf die Menſchen, als auch fürnemlich auf Chriſtum ſelbſt gehabt. Wollen wir (a) die Menſchen nennen, ſo zweiffele ich nicht, ſie hat den Menſchen die Gröſſe ihrer Miſſethaten ſollen zu Gemühte führen. Die Schrifft iſt gewohnt, den Menſchen die Gröſſe ihrer Miſſethaten damit vorzuſtellen, daß ſie ſagt, der Himmel möchte ſich davor entſetzen: Sollte ſich doch der Himmel davor entſetzen, erſchrecken, und ſehr erbeben, ſpricht der HERR. Jer. 2, 12. Auch kan es ſeyn, daß es dem Jüdiſchen Volck ſoll eine Erinnerung geben von ihren bevorſtehenden ſchweren Gerichten. Denn dieſe pflegen unter der Finſterniß vorgeſtellet zu werden, wie man aus Jeſ. 8, 22. und Joh. 12, 35. kan deutlich abnehmen. Wir können aber (b) auch dieſes hiebey feſte ſetzen, es hat dieſe Finſterniß hauptſächlich

ſächlich auf Chriſtum ihre Abſicht gehabt. In dieſer Abſicht können wir ſie annehmen, als einen Zeugen ſeiner Unſchuld. Da ſich auf Erden niemand fand, der JESU Unſchuld retten wollte, ſo muſte die Sonne den Menſchen ihr Licht entziehen, damit ſie ſollten den Schluß daraus machen, der Him̃el bewege ſich ſelber über die Schmach ſeines Schöpffers. Ich kan auch ſagen, ſie iſt ein Mittel geweſen, den Heyland dem Muthwillen ſeiner Feinde zu entreiſſen. Zu dem Ende wurden die Feinde JESU mit einer dreyſtündigen Finſterniß bedecket, damit auch dadurch ihrer Wuth und Bosheit möchte ein Ziel geſetzet werden. Doch leugne ich nicht, wir haben auch Urſache, dieſe Finſterniß noch beſonders als eine Abbildung anzuſehen von dem innerlichen Seelen-Leyden des HERRN JESU. So wurde durch dieſe äuſſerliche Finſterniß die innerliche vorgeſtellet, die ſeine allerheiligſte Seele bedeckte, als welcher das Licht des göttlichen Troſtes und Hülffe entzogen war.

Laſſet uns aber dieſe Finſterniß alſo betrachten, daß wir Gelegenheit haben, ſie zu unſerm Nutzen anzuwenden. Wir können daraus (a) den Troſt nehmen, GOtt wiſſe noch allezeit unſere Sache ſelber aus-

zuführen, wenn die Menſchen unſere Unſchuld nicht retten wollen. Der König David bezeuget ſolches, wenn er ſeine Zuflucht zu GOTT nimmt: Richte mich, GOTT, und führe meine Sache wider das unheilige Volck. Pſalm. 43, 1. Wir können nicht weniger daraus ſchlieſſen, es ſey auch dem HERRN ein leichtes, der Bosheit unſerer Feinde ein Ziel zu ſetzen. Da hier die Feinde JESU darauf bedacht ſind, ihren Muthwillen an Chriſto auszuüben, ſo muß eine Finſterniß kommen. Können wir nicht dem HERRN zutrauen, es fehle ihm nimmer an Mitteln, der Bosheit unſerer Feinde gewiſſe Schrancken zu beſtimmen? Bis hieher ſollt du kommen, und nicht weiter: Hie ſollen ſich legen deine ſtoltze Wellen. Hiob. 38, 11. Laſſet uns nur dem HERRN die Ehre ſeiner Allmacht und ſeines mächtigen Beyſtandes geben: Wo der HERR nicht bey uns wäre, wenn die Menſchen ſich wider uns ſetzen, ſo verſchlüngen ſie uns lebendig, wenn ihr Zorn über uns ergrimmet. Gelobet ſey der HERR, daß er uns nicht gibt zum Raube in ihre Zähne. Pſ. 124, 2. 3. 6. Es gereichet d es auch (b) zu unſerer Ermunterung, daß wir nur dürffen

an dieſe Finſterniß gedencken, wenn wir ins Finſtere von GOTT geleget werden. Es können uns nach der wunderbahren Regierung des allweiſen GOttes dergleichen Umſtände betreffen, daß wir mit David zu klagen Urſache finden: Du haſt mich in die Grube hinunter gelegt, ins Finſterniß, und in die Tieffe. Pſ. 88, 7. Man beſinne ſich aber, was es für eine Finſterniß geweſen iſt, die unſer Heyland am Creutze erfahren hat. Ich bin gewiß, man wird ſich beſonders damit aufrichten, daß wir die Hoffnung haben, es werde uns das Licht wieder aufgehen, da Chriſtus ſelber am Creutze für uns verlaſſen iſt.

2. Es kommen hier aber noch andere Umſtände vor, die ins beſondere das Wort des HErrn JEſu angehen. Auch dieſe müſſen wir etwas genauer unterſuchen. Das (1) was dahin gehöret, iſt dieſes, daß der Heyland dieſe Worte mit einem Geſchrey hat ausgeruffen. Wie ſtarck das Geſchrey geweſen ſey, kan man aus dieſen Worten ſchlieſſen: Und um die neundte Stunde ſchrye JEſus laut. Die Worte ſind eigentlich alſo abgefaſſet: Er ſchrye, und zwar mit einer groſſen Stimme. In dieſer Abſicht hat es auch

Paulus ein ſtarckes Geſchrey genannt. Hebr. 5, 7. So wird es auch von dem Meßia Pſ. 22, 2. dafür ſelber angegeben, indem er es nach dem Grund-Texte die Worte ſeines Geſchreyes oder ſeines Heulens nennet: Ich heule, aber meine Hülffe iſt ferne. Denn dieſes könnte man eher auf einen Löwen, als auf einen Menſchen deuten. Wir haben aber hiebey Urſache, zu fragen, warum der Heyland am Creutze ein ſo ſtarckes Geſchrey hat von ſich hören laſſen. Von einigen wird geglaubet, er habe damit beweiſen wollen, in ſeinem Tode wären groſſe Geheimniſſe zu finden, oder er habe damit wollen an den Tag legen, daß er ein wahrer Menſch ſey. Ich will beydes nicht verwerffen. Doch leugne ich nicht, die fürnehmſten Urſachen davon ſind dieſe. Der Heyland hat damit (a) die Gröſſe ſeines Leydens wollen zu erkennen geben. So entkräfftet der Leib des HERRN JESU auch seyn mochte, indem er nicht nur durch ſo mannigfaltige Leyden, ſondern auch durch ſo viel Blutvergieſſen war abgemattet, ſo wendet doch ſeine Natur noch die letzten Kräffte an, die Hefftigkeit ſeiner Angſt damit anzudeuten. Muſte es nicht eine ſchwere Angſt ſeyn, die ſich in ſeiner Seele befindet?

det? Ich will (b) ſagen, der Heyland hat auch für alle Himmel-ſchreyende Sünden damit gebüſſet. Man weiß, es ſind viele Sünden, die vor andern um Rache ſchreyen. So wird dort von Sodom geſagt, es ſey ein Geſchrey zu Sodom, das groß iſt. 1 B. Moſ. 18, 20. So bezeuget auch der Apoſtel Jacobus, daß der Arbeiter Lohn, das man ihnen abbricht, ſchreye, und das Ruffen der Erndter ſey kommen vor die Ohren des HErrn Zebaoth. Jacob. 5, 4. Glaube daher, mein Chriſte, dein Heyland hat auch dieſe Sünden durch ſein Angſt-Geſchrey am Creutze verſöhnet, damit du dawider kanſt Troſt und Labſal finden, wenn dein Gewiſſen dich ſolcher Sünden überzeugen ſollte. Noch mehr. Der Heyland hat uns durch ſein ſtarckes Geſchrey auch (c) die Gnade erworben, daß GOtt unſer Angſt-Geſchrey erhöret, wenn wir in unſerer Noth und Anfechtung zu ihm ruffen. Wir können uns daher der Worte Davids hiebey erinnern: Wenn mir Angſt iſt, ſo ruffe ich den HErrn an, und ſchreye zu meinem GOtt, ſo erhöret er meine Stimme von ſeinem Tempel, und mein Geſchrey kömmt vor ihn zu ſeinen Ohren. 2. B. Sam. 22, 7. Man wird auch (d) nicht

fehlen, wenn man behauptet, der Heyland habe uns den Geiſt der Kindſchafft damit geſchencket, der in unſerm Hertzen nicht nur reden, ſondern auch ſchreyen ſoll. Denn GOTT hat geſandt den Geiſt ſeines Sohnes in unſere Hertzen, der ſchreyet: Abba, lieber Vater. Gal. 4, 6.

Man muß bey dieſen Worten (2) bemercken, es ſind dieſelben aus dem 22. Pſalm hergenommen. Wir können daraus zweyerley ſchlieſſen. Es gibt uns (a) einen groſſen Beweiß, es handele dieſer Pſalm von Chriſto. So hat auch Paulus aus dieſem Pſalm etwas angeführet, da er von Chriſto redet: Er ſpricht: ich will verkündigen deinen Nahmen meinen Brüdern, und mitten in der Gemeine dir Lob ſingen. Hebr. 2, 12. Zugleich erhellet daraus, es könne dieſer Pſalm auf niemand anders, als allein auf Chriſtum gedeutet werden. Denn daß ſich einige vorſtellen, er gehe zugleich mit auf den König David, das wird man nimmer beweiſen können. Alle Umſtände, die in dieſem Pſalm ſind anzutreffen, ſchicken ſich auf niemand anders, als auf unſern Heyland JEſum CHriſtum. Es dienet uns auch (b) zu einer Erinnerung, wir ſind den Weiſſagungen des Alten Teſtamentes

deſto

deſto mehr Hochachtung ſchuldig, weil ſie der Heyland nicht nur am Creutze ſelber wiederholet, ſondern auch mit ſeinem Blute verſiegelt hat. Denn warum bedienet ſich CHriſtus bey ſeinem Angſt-Geſchrey einer ſolchen Weiſſagung, die in dem 22. Pſalm enthalten iſt? Zu keinem andern Ende, als damit wir möchten die Lehre daraus nehmen, wir ſollen auf das Prophetiſche Wort um deſto mehr achten, weil es gewiß und wahrhafftig und untrieglich iſt. Was dürffen wir uns bedencken, mit Petro hiebey auszuruffen: Wir haben ein feſtes Prophetiſches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet. 2. Petr. 1, 19.

Es iſt noch etwas bey dieſem Worte anzutreffen, das ich für merckwürdig halte. Wir finden (3) es werden dieſe Worte von den Evangeliſten beſonders angeführet. Ich rechne dahin dies (a) daß ſie in eben der Sprache dieſe Worte anziehen, darinn ſie Chriſtus geredet hat: Eli, Eli, lama aſabthani? welches man bey keinem andern Worte wird antreffen. Wiewohl es mein Zweck nicht iſt, zu unterſuchen, was es ſey eigentlich für ein Dialectus geweſen, deſſen ſich der Heyland bedienet.

net. (*) Dazu kömmt (b) auch dieſes, daß ſie die Worte ſelber auslegen: Das iſt: mein GOtt, mein GOtt ꝛc. Denn mehrentheils wird man finden, es iſt dies von beſonderem Nachdruck, wenn die Schrifft ein Wort ſelber erklähret. Wir ſehen es bey dem Nahmen JEſu, davon der Engel die Deutung ſelber hinzuſetzet. Matth. 1, 21. Und ſie wird einen Sohn gebähren, deß Nahme ſollt du JEſus heiſſen. Denn er wird ſein Volck ſeelig machen. Aus beyden Umſtänden können wir nichts anders ſchlieſſen, als daß der Heilige Geiſt uns dieſe Worte hat wollen beſonders ins Andencken und ins Hertz ſchreiben, dieweil ſie wehrt ſind, daß man ſie fleißig betrachtet und beſtändig vor Augen hat. Folge dieſer Anleitung, mein Chriſte. Wirſt du zum Böſen in der Welt verleitet; vergiß dieſes Angſt-Geſchreyes nicht: Mein GOTT, mein GOTT ꝛc. damit du dich kanſt erinnern, wie viel es deinem Heyland gekoſtet hat, dich von der Sünde zu erlöſen. Muſt du dagegen die Bitterkeit dieſer Pilgrimſchafft durch Elend, Leyden und Trübſal erfahren; gedencke

(*) Daß es ein Chaldäiſch-Syriſcher Dialectus geweſen ſey, wird von andern ausdrücklich bewieſen. vid. Rev. J. C. *Wolffii* Cur. philol. ad h. l.

gedencke dabey an dieſe Worte: Mein GOtt ꝛc. damit du dich kanſt beſinnen, wie überſchwenglich der Troſt iſt, den dir dein Heyland durch ſein Angſt-Geſchrey erworben hat. Genug, was JEſus gelitten und erworben hat, das gehet uns an.

II.

Unſere fürnehmſte Bemühung wird noch auf das Wort des HErrn JEſu ſelbſt gerichtet ſeyn. Der Heyland ſchrye laut: Mein GOtt, mein GOtt, warum haſt du mich verlaſſen? Es iſt dreyerley, was wir bey dieſem Worte in acht zu nehmen haben.

1. Wir müſſen erſtlich die Anrede des HErrn JESU betrachten: Mein GOtt, mein GOtt, ꝛc. Bey dieſer Anrede kommen unterſchiedene Fragen vor, die da wehrt ſind, unterſuchet zu werden. Ich frage (1) warum der Heyland den höchſten GOTT nicht als ſeinen Vater, ſondern als ſeinen GOTT anredet. Warum ſagt JEſus mein GOtt, und nicht, mein Vater? Man kan nichts weniger daraus ſchlieſſen, als daß es dem Heyland an Freudigkeit gefehlet hätte, GOTT ſeinen Vater zu nennen. Daß er die Freudigkeit beſitzet, davon zeuget ſein erſtes und

letztes Wort, das er am Creutze geredet hat: Vater, vergib ihnen ꝛc. Vater, ich befehle ꝛc. Wir können aber folgende Urſachen anführen, warum hier Chriſtus ſeinen Vater als ſeinen GOTT anredet. Man kan (a) ſagen, der Heyland habe ſich geſcheuet, ihn ſeinen Vater zu nennen, weil er hier als der allergroſſeſte Sünder an der Sünder ſtatt ſtund. Der Heyland erkennet, GOTT gienge anjetzo nicht mit ihm um, als ein Vater, ſondern als ein erzürneter und geſtrenger Richter. Möchteſt du, lieber Menſch, daraus Demuth lernen! Möchteſt du wohl bedencken, du biſt ſchuldig, dich vor GOtt in Staub und Aſchen zu legen! Unſer Bürge ſcheuet ſich hier, GOTT ſeinen Vater zu nennen, da er den Fluch unſerer Sünden tilgen ſollte. Sollte dich das nicht überzeugen, daß du nach deinem tieffen Verderben vor GOtt nichts weiter, als ein Greuel und ſchnöde biſt? Ich will (b) auch dieſes anführen: Der Heyland nennet hier ſeinen GOTT, und nicht ſeinen Vater, damit er dadurch beweiſen möchte, er ſey nicht in der Abſicht von GOTT verlaſſen, wie der liebſte Sohn ſeines Vaters iſt, ſondern in ſo ferne er unſer Bürge iſt. Denn man muß wiſſen, es kan der Heyland auf

zweyerley

zweyerley Weiſe betrachtet werden. Entweder bloß an ſich ſelbſt, oder in Abſicht auf uns Menſchen. Nach der erſten Abſicht wurde er von ſeinem Vater aufs höchſte geliebet. Nach der letzten wurde er von GOTT verlaſſen. Man kan auch (c) ſagen, der Heyland hat unter dieſem Nahmen dem Höchſten GOTT ſeine Allmacht wollen zu Gemüthe führen. Der Nahme, GOTT, der hier gebrauchet wird, bedeutet eigentlich einen ſtarcken GOTT. Chriſtus hält daher ſeinem Vater ſeine Allmacht vor, wie er als ein mächtiger GOTT ihm hätte können in einen ſolchen Abgrund des Leydens und des Jammers verſincken laſſen. So viel lehret uns Chriſtus mit ſeinem Exempel, wir ſollen in unſerer Angſt zu niemand anders, als zu dem lebendigen GOTT unſere Zuflucht nehmen. Da unſer Heyland in ſeiner allerhefftigſten Seelen-Angſt begriffen war, ſo rieff er ſeinen GOTT an. Meynet ihr nicht, es iſt dieſe Lehre für uns darinn enthalten, der HERR ſoll unſere Stärcke und Zuflucht in der Noth ſeyn? Wenn mir angſt iſt, ſpricht David, ſo ruffe ich den HErrn an, und ſchreye zu meinem GOtt. Pſ. 18, 7.

Ich

Ich frage (2) was unſern Heyland beweget, den höchſten GOTT ſeinen GOTT zu nennen: Mein GOtt, mein GOtt. Wir dürffen nicht zweiffeln, der Heyland hat ſeine Freudigkeit und ſein kindliches Vertrauen damit wollen an den Tag legen. Es wird uns ſolches Pſ. 22, 10. 11. noch deutlicher vorgehalten. Denn wie ſtarck das Vertrauen iſt, das Chriſtus auf GOTT geſetzet hat, das geben dieſe Worte zu erkennen: Du haſt mich aus meiner Mutter Leibe gezogen, du wareſt meine Zuverſicht, da ich noch an meiner Mutter Brüſten war. Auf dich bin ich geworffen aus Mutter-Leibe, du biſt mein GOTT von meiner Mutter-Leibe an. Ein wichtiger Umſtand, der ſeine Abſicht auf unſern Troſt und Ermunterung hat! Bey ſeiner hefftigſten Angſt, darinn er muß über die Verlaſſung GOttes klagen, hat der HErr JEſus die Freudigkeit, GOtt ſeinen GOtt zu nennen. Was ſoll uns das zu Gemüthe führen? Wir lernen daraus (3) es ſind bey Chriſto zwey widrige Affecten, Angſt und Freudigkeit, zu einer Zeit in dem allergröſſeſten Maaß zu finden geweſen. Wir bemercken bey ihm zugleich die allerhefftigſte Angſt, und zugleich die allergröſſeſte Freudig-

Freudigkeit. Das konte bey keiner andern Perſon ſtatt finden, als bey derjenigen, die unſer Immanuel, GOTT und Menſch iſt. Gibt uns das nicht den gröſten Beweiß, was wir für einen vollkommenen Hohen-Prieſter haben? Einen ſolchen Hohen-Prieſter ſollten wir haben, der da wäre höher, denn der Himmel iſt. Hebr. 7, 26. Es folget daraus (b) der Heyland iſt zwar von GOTT verlaſſen, aber nicht in Verzweiffelung gerathen. Dieſe Worte: Mein GOTT ꝛc. ſind keine Worte, die man bey einem, der verzweiffelt, wird antreffen. Auch das gereichet zu unſerm Troſt und Labſal. Hätte Chriſtus an der Gnade ſeines GOttes verzweiffelt; vielmehr müſten wir in Ewigkeit verzweiffeln, weil wir nicht könnten erlöſet ſeyn. Man ſiehet daraus, daß Chriſtus zwar den ewigen Tod geſchmecket, aber er iſt nicht von dem ewigen Tode verſchlungen. Denn er ſollte denſelben überwinden, und für uns zu nichte machen. Es iſt daher ſehr merckwürdig, wenn Paulus ſagt: Daß er von GOttes Gnade für alle den Tod ſchmeckete. Hebr. 2, 9. Es flieſſet daraus (c) auch dieſes, der Heyland habe den wahren Glauben gehabt. Denn dieſe Worte, die Chriſtus redet, ſind Glaubens-Worte.

Es wird dies zwar von vielen in Zweiffel gezogen, ob man dem Heyland den Glauben könnte zuſchreiben. Es iſt dies aber eine ausgemachte Wahrheit. Daß unſer Heyland die Erkänntniß gehabt hat, das kan man ſchon daraus ſchlieſſen, wenn die Schrifft von ihm bezeuget, es liegen in Chriſto verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkänntniß. Col. 2, 3. Daß man ihm auch das wahre Vertrauen kan zueignen, damit er ſich auf den HErrn verlaſſen hat, das lehret uns dies Angſt-Geſchrey: Mein GOtt ꝛc. Auch bekräfftiget ſolches der Apoſtel Paulus Hebr. 2, 13. da er von Chriſto dieſe Worte anführet: Ich will mein Vertrauen auf ihn ſetzen.

Was ſollen wir aber für eine Lehre daraus nehmen, wenn hier der Heyland GOtt ſeinen GOtt nennet? Es kan uns (a) die Ermunterung geben, der Heyland habe uns einen kindlichen Geiſt damit erworben. Siehe da, mein Chriſte, der Heyland hat bey ſeiner allergröſten Angſt die Freudigkeit, den höchſten GOTT als ſeinen GOtt anzuruffen. Hat er dir nicht die Gnade damit zuwege gebracht, daß du mit einem kindlichen Geiſte kanſt ruffen: Abba, lieber Vater. Röm. 8, 15. Ich

will weiter ſagen. Es gibt uns auch (b) die Verſicherung, es ſoll uns nichts von der Liebe GOTTes ſcheiden. Wiewohl der Heyland klaget, er ſey von GOtt verlaſſen, ſo kan er ihn doch mit Freudigkeit ſeinen GOTT nennen. Laſſet uns dieſen Troſt daraus nehmen, GOTT habe deshalben ſeine Liebe nicht von uns gewandt, ob wir ſie gleich zuweilen nicht empfinden. Wir können uns vielmehr bey dieſem Angſt-Geſchrey mit Paulo ermuntern: Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges, weder Hohes noch Tieffes, noch keine andere Creatur, mag uns ſcheiden von der Liebe GOttes, die in Chriſto JESU iſt, unſerm HErrn. Röm. 8, 38. 39. Noch weiter. Ich kan auch (c) ſagen, der Heyland hat uns damit lehren wollen, wie wir gläuben ſollen. Denn warum bedienet ſich JEſus mit ſolchem Nachdruck des Wörtleins Mein: Mein GOtt ꝛc. Er will dir damit zeigen, mein Chriſte, dies ſey das rechte Glaubens-Wort, und darinn beſtehe die Zuverſicht unſers Glaubens, daß man ſich die Gnade GOTTes in Chriſto JESU ſo völlig zueignet, als gehörete ſie

uns alleine zu. So redet Pauli ſein Glau-
be: Chriſtus hat mich geliebet, und ſich
ſelbſt für mich dargegeben. Gal. 2, 20.
Mit einer ſolchen Zueignung redet auch
Thomas ſeinen Heyland an: Mein
HERR und mein GOTT! Joh. 20,
28. Damit es uns aber nicht an Ermun-
terung fehlen möge, an Chriſtum zu gläu-
ben, ſo können wir dieſe Worte noch (d)
zum Beweiß nehmen, der Heyland habe
durch ſeinen Glauben unſern Glauben
kräfftig aufgerichtet. Frage nicht, mein
Chriſte, warum der Heyland in ſeinem
Leyden ſeinen Glauben ſo deutlich kund
machet. Es flieſſet der Troſt daraus für
unſere Seele, wir haben den Glauben mit
Chriſto gemein, wir können auch durch
den Glauben alles überwinden, wie Chri-
ſtus durch ſeinen Glauben in ſeinem ſchwe-
reſten Leyden geſtärcket iſt. Ich will daher
nur dieſes ſagen: Der Heyland hat, mein
GOTT, mein GOTT geſaget, damit
wir auch an unſerm Ende dies Sieges-
Lied könnten anſtimmen: Ich habe einen
guten Kampff gekämpffet, ich habe
den Lauff vollendet, ich habe Glauben
gehalten. Hinfort iſt mir beygeleget
die Crone der Gerechtigkeit, welche mir
der HERR an jenem Tage, der ge-
rechte

rechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, ſondern auch allen, die ſeine Erſcheinung lieb haben. 2. Tim. 4, 7. 8.

Wir können noch (3) nach der Urſache fragen, warum der Heyland dieſe Worte wiederholet: Mein GOtt, mein GOtt, ꝛc. Wir dürffen nur auf folgendes mercken, wenn wir den Zweck davon erreichen wollen. Es ſoll uns (a) die Gröſſe ſeiner Noth vor Augen legen. So iſt dies nicht ungewöhnlich, daß diejenigen ihre Worte verdoppeln, die in äuſſerſter Noth ſind. Es ſoll uns auch (b) von der Gröſſe ſeines kindlichen Vertrauens überzeugen. Der Heyland ruffet hier zu zweyen mahlen nicht nur den höchſten GOTT, ſondern auch ſeinen GOTT an. Muſte es nicht ein ſtarckes Vertrauen ſeyn, damit er ſich an das Liebes-Hertz ſeines GOTTes waget? Uns hat der Heyland die Freyheit damit gegeben, wir können im Gebete bey GOtt anhalten, und das Vater-Hertz GOttes ſo lange beendigen, und ſo lange anklopffen, bis die Erhörung da iſt. So lautet die Verſicheruug, die wir Luc. 18, 7. von Chriſto empfangen haben: Sollte GOTT nicht auch retten ſeine Auserwehlten, die zu ihm Tag und Nacht

ruffen, und ſollte Gedult darüber haben?

2. Wir kommen zu der Sache ſelber, die CHriſtus in dieſen Worten vorträget. Er klaget über die göttliche Verlaſſung: Mein GOtt, mein GOtt, warum haſt du mich verlaſſen? Eine wichtige Klage! Ein merckwürdig Geſchrey, das wir nicht können anhören, ohne vor der hefftigen Angſt zu erſtaunen, welche die allerheiligſte Seele des HERRN JESU dabey empfunden hat!

Damit wir uns von dieſer Verlaſſung einen ordentlichen Begriff machen, ſo wird (1) nöthig ſeyn zu unterſuchen, worinn ſie nicht beſtehet. Man würde fehlen, wenn man es (a) von einer leiblichen Verlaſſung verſtehen wollte, als wäre dies der Inhalt der Klage JESU, GOTT hätte ihn in die Hände ſeiner Feinde gegeben, daß er von allen Menſchen verlaſſen, und von menſchlicher Hülffe entfernet ſey. Matthäus gebrauchet allhier ein Wort, (*) das eine ſolche Verlaſſung anzeiget, die von groſſer Wichtigkeit iſt. Wir finden zudem, daß Chriſtus Pſ. 22, 2. hauptſächlich darüber klaget, GOTT ſey ferne von ſeinem

(*) ἐγκατέλιπες. Hebr. 13, 5. 2. Cor. 4, 9.

ſeinem Heyl, und von den Worten ſeines Heulens. Das wird man nimmer auf eine leibliche Verlaſſung deuten. Man würde ſich auch (b) betriegen, wenn man es wollte von einer väterlichen Züchtigung erklären, die ſich oft bey den Frommen findet, denen der HERR zuweilen die Empfindung ſeiner Liebe entziehet. Denn das iſt keine ſolche Verlaſſung, als hier bey Chriſto iſt. Ob gleich die Kinder GOttes nicht allzeit eine Empfindung haben von der Liebe des himmliſchen Vaters, ſo iſt doch noch allzeit ein Füncklein des göttlichen Troſtes bey ihnen zu finden. Paulus konnte daher ſagen: Wir leyden Verfolgung, aber wir werden nicht verlaſſen. 2. Cor. 4, 9. Wer wird das mit dieſer Verlaſſung in Vergleichung ziehen? Man würde auch (c) ſehr unbillig handeln, wenn man dieſe Verlaſſung in einer Trennung des Vaters von dem Sohne ſetzen wollte. Denn dieſe konnten nimmer getrennet werden. Chriſtus ſpricht: Ich und der Vater ſind eins. Der Vater iſt in mir, und ich in ihm. Joh. 10, 30. 38. Es würde auch (d) ein groſſer Irthum ſeyn, wenn man dieſe Verlaſſung alſo erklären wollte, als ſey die göttliche Natur von der menſchlichen getrennet geweſen. Denn beyde

Naturen ſind unzertrennlich in Chriſto mit einander vereiniget. Paulus muß daher geſtehen, daß in Chriſto wohnet die Fülle der Gottheit leibhafftig. Col. 2, 9. Man kan auch hieher die Worte Johannis deuten: Ein jeglicher Geiſt, der da nicht bekennet, daß JEſus Chriſtus iſt in das Fleiſch kommen, der iſt nicht von GOTT. 1. Joh. 4, 3. Denn das trifft auch diejenigen, die da behaupten, es habe GOTT und Menſch von einander können getrennet werden.

(2) Aber worinn beſtehet denn dieſe Verlaſſung? Man kan nicht anders ſagen, wir müſſen eine ſolche Entziehung alles innerlichen Lichtes und Troſtes darunter verſtehen, den ſonſt die Menſchheit Chriſti von ſeiner Gottheit empfieng. Es wird uns daher Zach. 9, 11. unter einer Grube vorgeſtellet, da kein Waſſer innen iſt. Man kan dies (a) auf den Verſtand des HERRN JESU deuten, in welchem die inwohnende göttliche Weisheit ſo ferne ihr Licht verborgen hatte, daß ſeine Gedancken auf nichts anders gerichtet wurden, als auf die Menge der Sünden, damit er umgeben war. Dies iſt es, darüber ſich Chriſtus ſelbſt beklaget Pſ. 40, 13. Es hat mich umgeben Leyden ohne Zahl,

es

es haben mich meine Sünden ergriffen, daß ich nicht ſehen kan, ihr iſt mehr, denn Haar auf meinem Haupt, und mein Hertz hat mich verlaſſen. Man muß hiebey (b) auf ſeinen Willen ſehen, darinn er von GOTT alſo verlaſſen wurde, daß ſein Hertz wie zerſchmoltzen Wachs war, dabey ihm nicht anders iſt zu Muthe geweſen, als hätte er kein Hertz und kein Vertrauen mehr, dieweil er nicht den geringſten Tropffen aus der Troſt-Quelle der göttlichen Gnade genieſſen könnte. Dahin gehöret es, wenn Chriſtus dieſe Klage führet: Ich bin ausgeſchüttet wie Waſſer, alle meine Gebeine haben ſich zertrennet, mein Hertz iſt in meinem Leibe wie zerſchmoltzen Wachs. Pſ. 22, 15. Meine Seele iſt betrübt bis an den Tod. Matth. 26, 38. Man kan es noch (c) auf ſein Gewiſſen deuten, nach welchem er ſich verlaſſen beklaget, dieweil er krafft der Zurechnung unſer aller Sünden, die ihm als ſeine eigene Sünden vor dem Gerichte GOttes wurden zugeeignet, in ſeinem allerheiligſten Gewiſſen die empfindlichſte Marter erdulden muſte, die ſonſt ein böſes Gewiſſen kan in die äuſſerſte Verzweiffelung ſtürtzen. Dahin

zielet dies Bekänntniß des HErRN JE-
SU Pſ. 69, 6. GOTT, du weiſſeſt
meine Thorheit, und meine Schulden
ſind dir nicht verborgen. Sage, o Sün-
der, ob du nicht Urſache haſt, davor zu
erſtaunen, was die Sünde für ein Fluch
iſt?

Laſſet uns aber unſern Glauben dahin
richten, daß wir aus dieſer Verlaſſung des
HErRN JESU können Troſt und Lab-
ſal nehmen. Es folget daraus (a) der
Heyland hat der Höllen Schmertzen wahr-
hafftig für uns empfunden. Denn das
iſt in dieſen Worten ohnwiderſprechlich
enthalten: Es umfiengen mich des To-
des Bande, und die Bäche Belial er-
ſchrecketen mich. Der Höllen Bande
umfiengen mich, und des Todes Stri-
cke überwältigten mich. Pſ. 18, 5. 6.
Aber warum hat JEſus müſſen den ewi-
gen Tod ſchmecken? Die Abſicht davon iſt
dieſe, damit wir ſollten von der ewigen
Straffe erlöſet werden. Denn er hat
durch den Tod die Macht genommen,
dem, der des Todes Gewalt hatte, das
iſt, dem Teuffel, und hat erlöſet die, ſo
durch Furcht des Todes im gantzen Le-
ben Knechte ſeyn muſten. Hebr. 2, 14. 15.
Wir haben auch (b) das gröſte Recht, den
Troſt

Troſt daraus zu faſſen, daß Chriſtus von GOTT verlaſſen iſt, damit wir nimmer verlaſſen würden. Glaube, mein Chriſte, das Urtheil war über dich ausgeſprochen, das dort an jenem Tage die Verdammten hören werden: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet iſt dem Teuffel und ſeinen Engeln. Zu dem Ende aber hat GOTT ſeinen einigen Sohn verlaſſen, damit er ſich deiner könnte annehmen, und ſich mit ewiger Gnade dein erbarmen. Laß dir daher die göttliche Verlaſſung, die JEſus empfunden hat, zu einer ſichern Handſchrifft dienen, GOTT werde dich nimmer verlaſſen, wenn du in CHriſto JEſu biſt. Er hat geſagt, ſpricht Paulus, ich will dich nicht verlaſſen noch verſäumen. Hebr. 13, 5. Indem wir aber noch (c) hören, der Heyland hat über den Mangel des göttlichen Troſtes geklaget, das ſoll uns die Verſicherung geben, er werde uns den Becher des Troſtes voll einſchencken. Es iſt freylich ein bitterer Kelch geweſen, den Chriſtus für uns getruncken hat. Getröſte dich aber, mein Chriſte, der Troſt iſt deſto überſchwenglicher, den dir dein Heyland dadurch erworben hat. Hiskias hat es erfahren, wie höchſt-erfreulich

lich die Tröſtungen der göttlichen Gnade ſind. GOTT wird es auch dich emfinden laſſen, wenn du nur deine Zuverſicht auf den HERRN ſetzeſt: Siehe, um Troſt war mir ſehr bange, du aber haſt dich meiner Seele hertzlich angenommen. Jeſ. 38, 17.

(3) Es wird uns noch endlich die Klage vorgehalten, die unſer Heyland dabey geführet hat: Warum haſt du mich verlaſſen? Der Heyland fräget hier nach der Urſache der göttlichen Verlaſſung. Man darff nicht glauben, er fräget aus Unwiſſenheit. Wie ſollte Chriſtus nicht wiſſen, er ſey das Lamm GOttes, das der Welt Sünde trägt, er ſey für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir in ihm würden die Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt? Man darff ſich noch weniger vorſtellen, der Heyland habe dies aus Ungedult geredet. Wie könnte man von dem Erlöſer eine Ungedult vermuthen, der ſich mit völligem Vertrauen an ſeinem GOTT hält? Wir dürffen dieſe Frage nicht anders anſehen, als eine Klage, darinn der Heyland ſeinen hefftigen Jammer und die Tieffe ſeines Elendes will an den Tag legen. Und ob gleich Chriſtus in ſeinem Leyden ſonſt nimmer über ſeine Feinde klaget, ſo klaget er

doch

doch über die göttliche Verlaſſung. Wie konnte er einen andern Zweck haben, als uns die Wichtigkeit derſelben damit vor Augen zu legen? So viel erinnert uns die Klage des HErRN JEſU, man ſoll den Zorn des höchſten GOttes nicht für geringe halten. Lieber Menſch! dein Heyland klaget über die göttliche Verlaſſung, damit du ſollt einmahl anfangen, vor deinem Zuſtand zu erſchrecken, und den Zorn, der auf dich ruhet, mit Furcht und Zittern zu betrachten. Das bleibt zum wenigſten gewiß. Muß hier der Heyland, das unſchuldige Lamm GOttes, winſeln wie ein Kranich, und girren wie eine Taube; was wird es für ein Ende mit dir nehmen, wenn dich der Zorn des Allerhöchſten drücken wird bis in die unterſte Hölle?

Gebrauch.

Es iſt noch etwas übrig, darinn ich euch Gelegenheit geben werde, dieſe Betrachtung zu eurer Erbauung anzuwenden. Ich will zuerſt mit den Gottloſen, und hernach mit den Frommen reden. Beyden werde ich zeigen, was ſie aus dieſer Betrachtung lernen können.

1. Mein Zweck ſoll zuerſt auf die Gottloſen gerichtet ſeyn. Ich will nur dies

eintzige von ihnen bitten, ſie wollen ſo viel Liebe für ſich ſelbſt und ihre eigene Seele haben, daß ſie mit Ernſt an dieſes Wort gedencken: Mein GOtt, mein GOtt, warum haſt du mich verlaſſen? Ich zweiffele nicht, ſie werden daraus (1) Gelegenheit nehmen, die Wichtigkeit ihrer Sünden zu erkennen. Ich weiß zwar wohl, ein ſicherer Sünder pflegt auf nichts weniger zu achten, als auf ſeine Sünden. Dies iſt auch gemeiniglich die erſte Reitzung unſers böſen Fleiſches, damit es uns zu der Sünde verleiten will, das es uns die Kleinigkeit der Sünde vorſtellet: iſt ſie doch klein. Was meyneſt du aber, lieber Menſch, ob du noch ſagen kanſt, deine Sünden ſind klein und geringe, da ſie dem Heyland ein ſolches Angſt-Geſchrey haben können auspreſſen: Mein GOtt, mein GOtt ꝛc. Ich finde, es vergleichet Sirach die Sünde mit einem Löwen, und ich muß geſtehen, daß dieſe Vergleichung ihren Grund hat. Sirach ſagt: Wie der Löwe auf den Raub lauret, alſo ergreifft zuletzt die Sünde den Uebelthäter. Sir. 27, 11. Bedencke, lieber Menſch, was deine Sünden ſind. Sirach nennet ſie einen Löwen, der auf den Raub lauret. Wie groß wird die Angſt, die Furcht, das

Schre-

Schrecken ſeyn, wenn deine Sünden dich ergreiffen, und in deinem Gewiſſen aufwachen? Wegerſt du dich daher, aus dem Angſt-Geſchrey des HErRN JESU den Fluch deiner Sünden zu erkennen, verachteſt du die Gnade, die dir dein Heyland ſo theuer erworben hat, und die dir noch täglich in der Predigt des göttlichen Wortes wird angebothen, ſo fürchte ich, deine Sünden werden dich zuletzt ergreiffen, und dahin reiſſen, wenn es zu ſpäte iſt. Glaube nicht, o Sünder, du haſt noch Urſache, dich deiner Sünden zu rühmen, wie die zu Sodom. Jeſ. 3, 9. Bedencke nur, was deine Sünden unſerm Sünden-Tilger für Angſt und Quaal verurſachet haben. Iſt es billig, daß du dich über die Sünden noch kanſt freuen, die deinen Heyland in eine ſolche Jammer-Grube verſencket haben?

Ich will noch mehr ſagen. Wir ſehen, der Heyland wird von dem Zorn des Höchſten gedrücket, und die Pfeile des Allmächtigen ſtecken in ihm. Das war die Urſache, warum er über die göttliche Verlaſſung klaget. Möchten daher die Sünder aus dieſem Worte auch (2) das Schrecken des göttlichen Zorns, und ſeiner ſchweren Gerichte erkennen, die ſie ſich auf den Hals laden!

laden! Man wird nichts häuffiger finden, als daß ſich der ſichere Sünder auf die Erlöſung ſeines Heylandes beruffet. Er meynet, dieweil GOTT ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet, ſondern ihn für uns alle dahingegeben, daher kan er keinen Sünder verdammen. Ein falſcher, ein nichtiger Schluß, den ſolche Leute machen! Man ſollte vielmehr das Gegentheil daraus ſchlieſſen. Nichts iſt, das die Gerechtigkeit GOttes mehr offenbahret, und die Verdammniß gewiſſer machet, als daß GOtt die Sünde an ſeinem eigenen Sohne geſtraffet hat. Man höre, was Chriſtus ſagt: So man das thut am grünen Holtze, was will am Dürren werden? Luc. 23, 31. Beſinne dich dieſer Worte, o Sünder, wenn du an das Angſt-Geſchrey des HERRN JESU am Creutze gedenckeſt: So man das thut ꝛc. Was iſt das geſagt? Hat GOTT um unſerer Sünde willen ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet, hat er die Sünden der Welt an ſeinem Sohn ſo hart geſtraffet, daß er ein Fluch für uns worden iſt, da er uns von der Sünde erlöſen wollte; viel weniger wird er des verfluchten Sünders ſchonen, der in der Sünde muthwillig verharret. Soll dich das ſicher machen? Meyneſt

neſt du nicht, deine Verdammniß wird deſto gröſſer ſeyn, je gröſſer die Gnade deines Heylandes iſt, die du verachteſt und muthwillig von dir ſtöſſeſt? Wie kanſt du aus der Erlöſung JEſU einen Troſt für deine Sicherheit nehmen? Es wird dich vielmehr das Urtheil treffen, das Paulus über dieſe Art Sünder hat ausgeſprochen: Du aber, nach deinem verſtockten und unbusfertigen Hertzen häuffeſt dir ſelbſt den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbahrung des gerechten Gerichts GOttes. Röm. 2, 5. Hat JEſus über die göttliche Verlaſſung am Creutze klagen müſſen; was wird es nicht für eine Jammer-Klage ſeyn, wenn du an jenem Tage wirſt ausruffen: Ihr Berge fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angeſichte deß, der auf dem Stuhl ſitzet, und vor dem Zorn des Lammes. Off. Joh. 6, 16.

Jedoch du ſieheſt, mein lieber Menſch, was deine Sünden für Unglück, für Jammer und Hertzeleyd haben angerichtet. Du ſieheſt, deine Sünden ſind es, die das einige Kind des Vaters dahin gebracht haben, daß er ihn als einen erzürneten Richter muß anſehen. Möchteſt du daher noch (3) die Warnung daraus nehmen, daß du hin-

führo dich hüteſt, in deinen Sünden fort-zufahren. Paulus ſagt von den Juden, daß wenn ſie die heimliche verborgene Weisheit GOttes erkannt hätten, ſie hätten den HErrn der Herrlichkeit nicht gecreutziget. 1. Cor. 2, 8. Lieber Menſch! du kenneſt deinen Heyland. Du weiſſeſt, er iſt als der HERR der Herrlichkeit für dich gecreutziget, du höreſt ſeine hefftige Klage, daß er nicht ein Tröpfflein aus der Gnaden-Quelle des Höchſten genieſſen kan. Was thuſt du aber? Höreſt du deshalben auf, den Heyland zu beleidigen? Läſſeſt du dich durch ſeine Seelen-Angſt bewegen, ihn nicht weiter mit deinen Sünden zu betrüben? Keinesweges. Man muß vielmehr von dir ſagen, daß du den Sohn GOttes dir ſelbſt wieder creutzigeſt, und für Spott hälteſt. Hebr. 6, 6. Dencke nach, wie höchſt unbillig ein ſolches Verfahren iſt. Könnte dich auch nichts bewegen, in dem Lauff deiner Sünden aufzuhören, und dein gottloſes Weſen zu verleugnen, ſo laß dich doch durch die Liebe deines Heylandes, durch ſeine unausſprechliche Liebe, nach welcher er für dich iſt ein Fluch worden, dahin bewegen, daß du ihn nicht weiter mit deinen Sünden creutzigeſt. Fange vielmehr an, die Sünde bey dir zu

creutzigen und zu tödten, die deinen Heyland hat an das Creutz gebracht.

2. Ich wende mich zu den Frommen, damit ich auch ihnen zeigen möge, wie ſie dies vierdte Wort des HERRN JESU zu ihrem Nutzen können anwenden. Höret (1) an, ihr Kinder GOttes, was euch der Heyland an ſeinem Creutze für ein herrliches Muſter gibt, ihr ſollet in eurem Glauben nicht ablaſſen. So groß die Marter des HERRN JESU iſt, ſo unausſprechlich groß die Angſt ſeiner Seelen iſt, ſo wirfft doch JEſus ſein Vertrauen nicht weg. Er hat vielmehr die Freudigkeit, daß er den GOTT, der ſein Angeſicht im Zorn vor ihm verborgen hat, mit Freudigkeit kan ſeinen GOTT nennen. Iſt es billig, daß ihr in eurem Leyden und Trübſal ſo bald kleinmüthig werdet, und euer Vertrauen zu GOTT fahren laſſet? Solltet ihr nicht in eurer Trübſal zeigen, daß ein Glaube in eurem Hertzen iſt? Saget, ob ich nicht Urſache habe, euch mit Paulo hiebey zuzuruffen: Werffet euer Vertrauen nicht weg, welches eine groſſe Belohnung hat. Hebr. 10, 35. Ich weiß zwar wohl, was ihr mir werdet einwenden. Ihr beklaget euch über die Gröſſe eurer Noth. Ihr beruffet euch darauf, das Waſſer gien-

ge euch biß an die Seele. Es ſey daher nicht möglich, dabey Muth und Freudigkeit zu zeigen. Erwege aber, mein Chriſte, ob deine Noth kan im geringſten verglichen werden mit der Seelen-Angſt deines Heylandes. Meyneſt du nicht, dieſer theure Hoher-Prieſter, der GOTT ſeinen GOtt konnte nennen, da er in einer Grube war, darinn kein Waſſer iſt, habe dir die Gnade erworben, daß du ihm kanſt im Glauben getreulich aushalten? Möchte auch gleich die Hülffe zuweilen verziehen, möchte es gleich ſcheinen, als hätte der HERR ſein Antlitz vor dir verborgen; du wirſt erfahren, es iſt nur ein Augenblick, wenn du der Hülffe mit Freudigkeit erwarten kanſt. Die Verheiſſung ſtehet noch feſte, die uns der HERR gegeben hat: Ich habe dich ein klein Augenblick verlaſſen, aber mit groſſer Barmhertzigkeit will ich dich ſammlen. Ich habe mein Angeſicht im Augenblick des Zorns ein wenig von dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, ſpricht der HErr, dein Erlöſer. Jeſ. 54, 7. 8.

Wir ſind noch aber in dieſem Leben der Anfechtung unterworffen. Es kan die Stunde kommen, darinn uns der himmliſche

liſche Vater auf die Probe ſtellet. Es kan es die Weisheit GOttes für unſere Seele erſprießlich finden, daß ers uns an der Empfindung ſeiner Gnade fehlen läſſet, damit wir ſie deſto begieriger ſuchen und ergreiffen ſollen. Laſſet uns daher aus dieſem Worte (2) die Ermunterung nehmen, wir können uns in unſerer Anfechtung damit tröſten, daß Chriſtus um unſernt willen verlaſſen iſt. Ich leugne nicht, ein angefochtenes Kind GOttes geräth am erſten auf die Gedancken, GOtt habe es verlaſſen, er habe ihm ſeine Gnade völlig entzogen. Man findet daher nicht ſelten, dies iſt bey ſolchen Leuten die erſte Klage, es ginge ihnen das alles, was ihnen aus dem Worte GOttes verkündiget würde, nicht ans Hertze, es hätte dies alles bey ihnen keine Krafft mehr, dieweil ſie von der Gnade GOttes wären ausgeſchloſſen. Beſinne dich aber, mein Chriſte, es iſt dies nichts anders, als eine Eingebung des Teuffels. Seine gifftigen Pfeile ſind es, die er auf deine Seele ſchieſſet. Könnte dich GOtt verlaſſen, könnte er deiner vergeſſen; warum hätte er ſeinen eintzigen Sohn verlaſſen? Vernimm das doch, wie liebreich der HERR ſich gegen dir erbietet: Kan auch ein Weib ihres Kindleins vergeſſen, daß

ſie ſich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob ſie deſſelbigen vergäſſe, ſo will ich doch dein nicht vergeſſen. Jeſ. 54, 15. Eine ſichere Handſchrifft! Du könnteſt ſagen, du hätteſt dich der Gnade deines GOttes und ſeines Troſtes unwehrt gemacht. Allein ich frage dich, ob du nicht durch die heilige Tauffe biſt Chriſto einverleibet, daß du ein Glied ſeines Leibes biſt? Können denn die verlaſſen werden, die CHriſto angehören? Man wird dich heiſſen, ſpricht der HERR, die beſuchte und unverlaſſene Stadt. Jeſ. 62, 12. Will dich der Satan mit ſolchen Gedancken anfechten, ſo ſtelle dir nur das Angſt-Geſchrey deines Heylandes vor: Mein GOTT, mein GOTT ꝛc.

Wir ſehen aber, wie emſig der Heyland bey ſeiner Verlaſſung zu GOtt betet, und ſeine Zuflucht zu dem HERRN nimmt. Lernet daher (3) ihr Kinder GOttes, ihr ſeyd ſchuldig, GOTT fleißig zu bitten, er wolle euch nicht verlaſſen. Ihr gebrauchet der Hülffe eures GOttes in allem Anliegen. Laſſet dies deshalben euer erſtes und leztes Gebet ſeyn: Verlaß mich nicht, HERR mein GOTT, ſey nicht ferne von mir. Pſ. 38, 22. Sollte euch in der

Welt

Welt Jammer und Elend betreffen, ſorget ihr für euer Alter, darinn ihr der Hülfſe eures GOTTes am meiſten von nöthen habet; ruffet mit David GOTT fleißig an, er wolle euch nicht verlaſſen: Verwirff mich nicht in meinem Alter, verlaß mich nicht, wenn ich ſchwach werde. Pſ. 71, 9. Sollte euch die Todes-Stunde überfallen, die euch aus dieſer Zeit in die Ewigkeit führet, und euch vor euren Richter ſtellet; Bittet GOTT, er wolle euch nicht verlaſſen: Sey du mir nur nicht ſchrecklich, meine Zuverſicht in der Noth. Jer. 17, 17. Ihr habet die Freudigkeit, euch der Erhörung zu getröſten, die euch der Heyland durch ſein Angſt-Geſchrey erworben hat. Er hat am Creutze geruffen: Mein GOTT ꝛc. Glaubet, GOTT wird euch die Antwort hören laſſen: Ich will dich nicht verlaſſen noch verſäumen.

Ewiger Hoher-Prieſter! Du biſt um unſerer Sünde willen verlaſſen, damit ſich GOTT unſerer in Zeit und Ewigkeit möchte annehmen. Dich drücket des Höchſten Zorn, damit wir durch ſeine Gnade erfreuet würden.

Du ſchaueſt das Angeſicht eines erzürneten Richters an, damit er ſein Gnaden-Antlitz auf uns richten möchte. Habe Danck für deine Liebe, die dich bewogen hat, für uns Menſchen ein Fluch zu werden. Laß uns aber dieſe Betrachtung deines ſchweren Leydens alſo anwenden, daß wir dadurch gebeſſert und in unſerm Glauben geſtärcket werden. Lehre uns die Wichtigkeit unſerer Sünden, und das Schrecken des göttlichen Zorns daraus erkennen, daß du als unſer Bürge in eine ſolche Jammer-Grube verſencket biſt. Lehre uns hingegen, uns im Glauben darauf zu gründen, daß du ſelbſt über die göttliche Verlaſſung haſt klagen müſſen, damit wir nimmer ſollten verlaſſen, noch von GOTT verſtoſſen werden. Verlaß uns nicht, HERR unſere Stärcke, und ſey nicht ferne von uns. Sey du uns auch nicht ſchrecklich, unſere Zuverſicht in der Noth. Amen!

Das fünffte Wort.

Joh. 19, 28.

Darnach, als JESUS wuſte, daß ſchon alles vollbracht war, daß die Schrifft erfüllet würde, ſpricht er: Mich dürſtet.

Wir ſehen

I. Auf die Urſachen, die unſern Heyland bewogen haben, dies Wort zu reden.

II. Auf das Wort des HErrn JEſu ſelber.

I.

Es führet der Evangeliſte zwey Urſachen an, warum der Heyland hat über Durſt geklaget. Es ſey ſo wohl geſchehen, damit er ſein Leyden möchte voll machen, als auch die Schrifft dadurch erfüllen. Beyde Urſachen ſind von der Wichtigkeit, daß ſie verdienen, etwas genauer unterſuchet zu werden.

1. Johannes weiſet uns dahin erſtlich, der Heyland habe über Durſt geklaget, damit er ſein Leyden möchte voll machen. Das iſt der Inhalt von dieſen Worten:

Als JEſus wuſte, daß ſchon alles vollbracht war. Wir werden bey dieſen Worten unterſchiedenes antreffen, das uns zu einer weiteren Unterſuchung wird Gelegenheit geben. Man mercke hiebey (1) es wird hier in keiner andern Abſicht geſaget, es ſey alles vollbracht geweſen, als in ſo ferne dies letzte noch als der Beſchluß des Leydens JESU ſollte hinzugefüget werden, daß Chriſtus am Creutze muſte durſten, und in ſeinem Durſt mit Eſſig getrăncket werden. Denn dieſes wird hier keinesweges ausgeſchloſſen. Man würde daher fehlen, wenn man dieſen Worten eine ſolche Deutung geben wollte, der Heyland habe gewuſt, es wăre auſſer dieſem Leyden ſchon alles vollbracht worden. Wir müſſen es vielmehr alſo erklăren, der Heyland habe gewuſt, es würde hiemit alles vollbracht werden. So können dieſe Worte gar füglich überſetzet werden. In dieſer Deutung redet auch Chriſtus, wenn er Luc. 22, 37. ſagt: Was von mir geſchrieben iſt, das hat ein Ende, dieweil es nunmehro alles ſollte vollendet und erfüllet werden. Man muß (2) auch dieſes in acht nehmen, es wird hier von nichts weiter geredet, als was Chriſtus in ſeinem Leben erdulden muſte. Der Heyland ſiehet

het daher dies Leyden nicht als den völligen Schluß an von dem Werck ſeiner Erlöſung, ſondern von den mannigfaltigen Leyden, die er in ſeinem Leben erdulden muſte. Das Werck der Erlöſung JEſu wurde erſt in ſeinem Tode, auch nach dem Tode durch ſeine Erhöhung vollendet. Es betriegen ſich daher diejenigen, die aus dieſen Worten beweiſen wollen, der Tod des HERRN JESU gehöre nicht mit zu ſeinem Löſe-Gelde, das er für uns Menſchen bezahlet hat. Wie kan man von der Vollendung ſeiner Leyden auf die Vollendung des Werckes der Erlöſung ſchlieſſen? Man prüffe hiebey (3) warum dies Johannes anführet, der Heyland habe gewuſt, daß alles vollbracht war, oder daß alles ſollte vollendet werden. Es iſt ohnſtreitig geſchehen, damit wir daraus erkennen ſollen, der Heyland habe zu dem Ende dies Wort geredet, damit er die Erfüllung der Schrifft dadurch befodern möchte. Denn Chriſtus wuſte, ſie würden ihm an ſtatt eines Labe-Trunckes Eßig reichen. Ich muß auch geſtehen, Johannes hat ſeine wichtigen Urſachen, warum er dies erinnert. Er will uns damit zu Hülffe kommen, die Abſicht dieſer Sache zu faſſen, die wir ſonſt ſchwerlich begreiffen möchten.

Wir würden nach unſerm Begriff entweder gedencken, der Heyland habe zu dem Ende über Durſt geklaget, damit er von ſeinen Feinden möchte ein Labſal empfangen; oder da man ſich leicht kan vorſtellen, es ſey ihm die Bosheit ſeiner Feinde bekannt geweſen, daß ſie ihm kein Labſal würden wiederfahren laſſen, ſo möchte man gar nicht begreiffen, warum der Heyland dieſe Klage führet. Auf ſolche Art gibt uns der Evangeliſte bey dieſer Sache ein groſſes Licht. Denn aus ſeiner Erzählung erhellet, der Heyland habe damit wollen den Weg bahnen, damit ſein Leyden möchte voll werden.

Ein Umſtand, der ſehr merckwürdig iſt. Wir finden darinn (1) Gelegenheit, die Freudigkeit des HERRN JESU zu ſeinem Leyden noch am Creutze zu bewundern. So viel iſt auſſer Widerſpruch, hätte unſer Heyland geſchwiegen, hätte er ſich enthalten, ſeinen Durſt zu offenbahren, ſeine Feinde würden nimmer darauf gedacht haben, ihn mit Eßig zu träncken. Nun aber weiß es JEſus, es würde ihm dieſe Klage ein neues Leyden zuziehen. Er weiß es alles vorher, man würde an ſtatt des Labe-Trunckes ihm Eßig reichen. Doch wegert ſich Chriſtus nicht, auch dieſes Leyden

den zu übernehmen, damit das alles vollendet würde, was von ihm geſchrieben iſt. Dürffen wir uns bedencken, dies als ein Zeichen einer groſſen Freudigkeit anzunehmen? Es darff ſich auch niemand vorſtellen, es ſey dies vergeblich geſchehen. Der Heyland hat damit (a) für unſern Widerwillen zum Creutze büſſen müſſen. Wir Menſchen ſind oft ſo zärtlich, daß wir lieber ſchweigen, wenn wir mercken, wir können uns durch unſer Reden ein Ungemach zuziehen. Viele der Oberſten glaubeten dort an Chriſtum; aber um der Phariſäer willen bekannten ſie es nicht, daß ſie nicht in den Bann gethan würden. Joh. 12, 42. Man ſuchet auch dadurch öffters ſein ſelbſt zu ſchonen, daß man den HERRN JESUM verleugnet, da man um JESU willen ſein Leben ſollte in Gefahr ſetzen, welches der Heyland nennet ſein Leben lieb haben: Wer ſein Leben lieb hat, der wirds verliehren. Joh. 12, 25. Das iſt die Urſache, mein Chriſte, warum der Heyland noch am Creutze mit Freudigkeit ſeinen Mund öffnet, wiewohl er wuſte, er würde ſich viel Leyden und Ungemach dadurch erwecken. Wir können auch noch (b) daraus ſchlieſſen, der Heyland habe uns ein Fürbild damit laſſen wollen, wie

wir

wir zum Leyden ſollen willig ſeyn. Denn leyden müſſen, oder aus Noth leyden, oder mit Zwang und Widerwillen leyden, gehöret noch nicht zu der Gemeinſchafft des Leydens JESU. Sieheſt du daher, wie groß die Freudigkeit deines JESU zum Leyden iſt, ſo nimm dabey dies Denckmahl, wir ſind nach dem Vorbilde des HERRN JESU ſchuldig, unſer Creutz willig auf uns zu nehmen. Chriſtus ſpricht: Wer mir folgen will, der nehme ſein Creutz auf ſich täglich, und folge mir nach. Luc. 9, 23. Daraus folget, wir dürffen uns die Hitze, die uns begegnet, nicht befremden laſſen, als wiederführe uns etwas ſeltſames; ſondern wir müſſen uns freuen, daß wir mit Chriſto leyden. 1. Petr. 4, 12. 13.

Wir haben auch (2) hiebey Gelegenheit, auf das geſetzte Gemüth des HERRN JESU zu ſehen. So ſtandhafft beweiſet ſich Chriſtus in ſeinem Leyden, daß er bey ſeinem allerſchwereſten Leyden, bey ſeinen hefftigſten Schmertzen, bey ſeiner Seelen-Angſt, die er am Creutze erduldet, ſich des alles bewuſt iſt, was über ihn beſchloſſen war. Denn er wuſte, daß ſchon alles vollbracht war. Meynet ihr nicht, der Heyland hat damit (a) unſere Verzagtheit

in

in unſerm Leyden verſöhnen wollen? Wir Menſchen ſind mehrentheils bey dem geringſten Zufall, der uns begegnet, ſo kleinmüthig, daß wir uns nicht zu faſſen noch zu beſinnen wiſſen. So ergieng es den Jüngern des HERRN JESU, da ihnen Chriſtus ſeinen Abſchied verkündigte: Dieweil ich ſolches zu euch geredet habe, ſpricht Chriſtus, iſt euer Hertz voll Traurens worden. Eigentlich heiſſet es, die Traurigkeit hat euer Hertz gantz angefüllet und überſchwemmet. Joh. 16, 6. Müſſen wir nicht dem Heyland für ſeine Beſtändigkeit dancken, die er zu unſerm Beſten in ſeinem Leyden bewieſen hat? Ich ſage (b) es will uns Chriſtus die Lehre damit geben, GOTT fodere von uns kein eigenwilliges Leyden, wir ſollen vielmehr auf GOttes Willen und Wohlgefallen ſehen. Es iſt hier zwar dem Heyland ein Vergnügen, daß er Gelegenheit hat, ſein Leyden voll zu machen. Er wuſte aber, es wäre ein ſolches Leyden, das ihm von GOtt war zugemeſſen. Daraus folget, es kan dem HERRN ſo wenig ein eigenwilliger GOttes-Dienſt, als ein ſolches Leyden gefallen, das man nach ſeinem Eigendünckel ſich aufladet. Beſſer iſt es, man zeige in ſolchen Leyden eine Freudig-

keit, die uns von GOTT werden zugeſchi⸗
cket. Paulus fodert in dieſer Abſicht,
wir ſollen mit Gedult lauffen in dem
Kampff, der uns verordnet iſt. Hebr.
12, 1. Ich will noch (c) geſtehen, der Hey⸗
land hat uns die Verſicherung damit gege⸗
ben, daß unſer Leyden ihm allezeit bewuſt
iſt. Sind unſerm Haupte ſeine eigene
Leyden völlig bekannt geweſen; wuſte JE⸗
ſus alles, was ihm begegnen würde, und
was er vollenden ſollte; Wie ſollte ihm das
Leyden ſeiner Glieder verborgen ſeyn?
Laſſet uns nur dieſen Troſt daraus faſſen:
Der HERR mercks und hörets, und
iſt vor ihm ein Denckzettel geſchrieben
für die, ſo den HERRN fürchten,
und an ſeinen Nahmen gedencken.
Malach. 3, 16.

2. Es folget die andere Urſache, die un⸗
ſern Heyland beweget, dies Wort zu re⸗
den. Johannes lehret uns noch weiter,
der Heyland habe den Zweck gehabt, die
Schrifft zu erfüllen: Daß die Schrifft
erfüllet würde. Man kan nicht unbil⸗
lig hiebey fragen, wie weit die Schrifft
hiedurch erfüllet iſt. Wir können dahin
erſtlich das Vorbild des Simſons rechnen,
von dem bekannt iſt, er ſey in vielen Stü⸗
cken ein Vorbild des HERRN JESU
gewe⸗

geweſen. Wir haben deſto mehr Recht zu glauben, es habe uns der Geiſt GOttes auf Simſons ſeinen Durſt hiebey zurück gewieſen, der uns Buch der Richter 15, 18. mit ſolchen Umſtänden wird vorgehalten: Da ihn aber ſehr dürſtete, rieff er den HErrn an, und ſprach: Du haſt ſolch groß Heyl gegeben durch die Hand deines Knechts, nun aber muß ich Durſts ſterben, und in der Unbeſchnittenen Hände fallen. Es wird nicht ſchwer ſeyn, unter dieſem Vorbilde und deſſen Gegenbilde eine Gleichheit zu finden. Simſon klaget über Durſt, da er tauſend Philiſter erſchlagen hatte; der Heyland hingegen, da er das Reich der Höllen am Creutze zerſtöhren wollte. Dahin gehören noch weiter die beyden Weiſſagungen, die ihre Abſicht auf den Durſt des HErrn JESU am Creutze haben. So beklaget ſich der Meßias über ſeinen Durſt. Pſalm 22, 16. Meine Kräffte ſind vertrocknet wie eine Scherbe, und meine Zunge klebet an meinem Gaumen. Auch Pſ 69, 23. darinn er zugleich des Eßig-Trankes erwehnet: Sie geben mir Gallen zu eſſen, und Eßig zu trincken in meinem groſſen Durſt. Es wird zwar von einigen vorgegeben, man müſte dieſen Pſalm

hauptſächlich von David verſtehen. Wir können aber aus dieſem Umſtande deutlich ſchlieſſen, es ſey derſelbe allein auf Chriſtum zu deuten. So wird auch dieſe jetzt-angeführte Weiſſagung nicht nur von den Evangeliſten von Chriſto erkläret, ſondern wir finden noch überdem, daß der 10. Verſ. dieſes Pſalmes Joh. 2, 17. Röm. 15, 3. und der 26. Verſ. Ap. Geſch. 1, 20. wird angezogen, da von Chriſto und ſeinen Feinden gehandelt wird. Ich leugne auch nicht, Johannes hat auf dieſen Pſalm fürnemlich ſeine Augen gerichtet. Es war zwar etwas von dieſer Weiſſagung bereits erfüllet, da unſerm Heyland von den Krieges-Knechten Wein mit Gallen zu trincken geboten wurde, welches er aber nicht trincken wollte. Etwas aber muſte noch erfüllet werden, daß er in ſeinem Durſt mit Eßig geträncket wurde. Das iſt der Umſtand, darauf hier geſehen wird.

So viel iſt offenbar, wir müſſen hiebey vor allen Dingen den vollkommenen Gehorſam des HErrn JEſu, und ſeine Hochachtung gegen die heilige Schrifft bewundern. Biß an den letzten Augenblick ſeines Lebens iſt unſer Heyland davor beſorget, daß die Schrifft nach allen Umſtänden an ihm erfüllet würde. Zeuget das

nicht von ſeinem vollkommenen Gehorſam? Müſſen wir nicht dem Heyland die Ehre geben, er habe ſeine Augen beſtändig auf GOTTES Wort gerichtet? Deinen Willen, mein GOTT, thue ich gerne, und dein Geſetz hab ich in meinem Hertzen. Pſ. 40, 9. Es ſiehet daher Chriſtus ſein gantzes Leyden nicht anders, als ein Müſſen an: Wie würde aber die Schrifft erfüllet? Es muß alſo gehen. Matth. 26, 54. Man prüffe aber die Abſicht, warum der Heyland noch am Creutze ſeinen Gehorſam ſo deutlich geoffenbahret hat. Das kan ich (a) ſagen, der Heyland hat derjenigen ihre Sünden damit verſöhnen wollen, die mit der Schrift verächtlich umgehen. Man kennet die Leichtſinnigkeit der Menſchen, die ſie nicht ſelten bey dem Worte des lebendigen GOttes zu beweiſen pflegen. Paulus redet von denen, die das Wort GOttes verfälſchen. 2. Cor. 2, 17. Weil ſie entweder dem Worte GOttes einen verkehrten Sinn geben, oder daſſelbe zu einem verkehrten Zweck gebrauchen, es mag aus Bosheit, oder aus Muthwillen geſchehen. Dürfſen wir noch nach der Urſache fragen, warum hier unſer Bürge ſeine Hochachtung gegen das Wort der Wahrheit ſo deutlich

kund machet? Man kan (b) auch dieſes hie-
bey anführen, der Heyland hat uns den
Troſt damit geben wollen, er habe die
Schrifft vollkommen erfüllet, damit wir
uns auf die Wahrheit der göttlichen Ver-
heiſſung mit deſto gröſſerer Sicherheit ver-
laſſen können. Man erwege den vollkom-
menen Gehorſam unſers Heylandes, man
wird finden, es ſey wahr, was Chriſtus
ſagt: Ihr ſollt nicht wähnen, daß ich
kommen bin, das Geſetz oder die Pro-
pheten aufzulöſen. Ich bin nicht kom-
men, aufzulöſen, ſondern zu erfüllen.
Matth. 5, 17. Und wozu dienet uns ſol-
ches? Es gereichet zu unſerer Ueberzeu-
gung, wir können uns auf die Verheiſſung
GOTTes deſtomehr verlaſſen, weil er in
Chriſto JESU hat völlig Wort gehalten.
Denn alle GOttes Verheiſſungen ſind
ja in Chriſto, und ſind Amen in ihm,
GOTT zu Lobe durch uns. 2. Cor. 1,
20. Ich will auch (c) hiebey geſtehen, der
Heyland hat uns eine Hochachtung gegen
das Wort GOttes damit einſchärffen wol-
len. Mein Chriſte! dein Heyland hat die
heilige Schrifft und die Weiſſagungen der
Propheten biß an ſein Ende vor Augen;
ſollteſt du nicht die Lehre daraus nehmen,
du biſt ſchuldig, das Wort des höchſten
GOt-

GOttes über alles zu lieben, und es zu deiner einzigen Richtſchnur zu gebrauchen? Beweiſe daher die Liebe, die Hochachtung, den Fleiß bey der Betrachtung des göttlichen Wortes, den David gezeiget hat: Wie habe ich dein Geſetz ſo lieb, täglich rede ich davon. Du macheſt mich mit deinem Gebot weiſer, denn meine Feinde ſind, denn es iſt ewiglich mein Schatz. Pſ. 119, 97. 98. Höchſter GOtt! nimm nicht von unſerm Munde das Wort der Wahrheit, denn wir hoffen auf deine Rechte.

II.

Wir kommen zu dem Worte des HErrn JEſu ſelber, das er allhier geredet hat. Chriſtus ſpricht: Mich dürſtet. Man glaube, in dieſen Worten iſt mehr Krafft, mehr Troſt, mehr Labſal, als Buchſtaben darinnen ſind. Wir wollen zuerſt des HERRN JESU ſeinen Durſt, hernach die Urſachen ſeines Durſtes, und endlich die Abſicht deſſelben erwegen.

1. Der Heyland zeiget hier ſeinen Durſt an: Mich dürſtet. Man prüffe, von welchem Durſte allhier geredet wird. Dies will ich (1) hiebey feſte ſetzen, es ſey hier fürnemlich von einem eigentlichen und natürlichen Durſte die Rede. Es ſtellen ſich

zwar einige vor, man hätte nicht Urſache, es von dem leiblichen Durſte zu erklären, oder man müſte doch hauptſächlich auf den geiſtlichen Durſt des HErrn JEſu ſehen. Man wird das aber nimmer beweiſen können. Wir haben den klaren Buchſtaben vor uns, darinn ausdrücklich von ſeinem Durſte geredet wird, davon man ohne einer dringenden Urſache nicht darff abgehen. So viel erhellet auch aus den angezogenen Weiſſagungen der Propheten, es werde hier fürnemlich von einem natürlichen Durſte geredet. Denn in der einen wird es mit klaren Worten ein Durſt genannt. Und in der andern wird dieſes Umſtandes noch dabey erwehnet, ſeine Zunge klebe ihm an ſeinem Gaumen. Was ſollte uns bewegen, dieſe Worte auf eine geiſtliche Weiſe zu erklären? Ich zweiffele auch nicht, der Durſt des HERRN JESU iſt eines ſeiner ſchwereſten Leyden geweſen. Wir könnten es (a) überhaupt aus der Empfindlichkeit des Durſtes ſchlieſſen. Der Durſt iſt nach jedermans Geſtändniß noch empfindlicher, als der Hunger. Denn die Wärme, davon wir leben, erfodert allzeit mehr Feuchtigkeit, als Trockniß. Wir ſehen es an der Hagar, wie empfindlich derſelben der Durſt iſt.

1. B. Moſ. 21, 15. ſeqq. Wir bemercken es an dem Volcke Jſrael, wie hefftig ſie murren, da es nur im geringſten am Waſſer fehlet. 2. Buch Moſ. 17, 1. Wir können aber die Wichtigkeit dieſes Leydens daraus (b) abnehmen, daß ſich der Heyland darüber beklaget. Denn man wird ſonſt nicht finden, daß ſich der Heyland über eine Art der leiblichen Leyden in ſeinem gantzen Leyden beklaget. Wir ſehen noch überdem, daß ob gleich Chriſtus zu andern Zeiten hat Hunger und Durſt erlitten, ſo hat er doch deshalben noch keine Klage von ſich hören laſſen. In der Wüſten hatte JEſus viertzig Tage und viertzig Nacht gefaſtet, daher ihn endlich hungerte. Matth. 4, 2. Wir finden aber nicht, daß er ſich über ſeinen Hunger beklaget. Von dem Samaritiſchen Weibe foderte JEſus zu trincken, weil er von ſeiner Reiſe war müde und durſtig worden. Joh. 4, 6. 7. Er klaget aber deshalben über ſeinen Durſt nicht. Was können wir anders daraus ſchlieſſen, als daß wir den Durſt des HERRN JESU als ein ſolches Leyden haben anzuſehen, das ihm auf das hefftigſte hat zugeſetzet, dabey er auch völlig iſt ausgezehret und entkräfftet geweſen? Es kan uns dies zu einem Beweiß dienen, der

Heyland habe an allen ſeinen Gliedern für uns leyden müſſen. Denn da ſein gantzer Leib iſt ans Creutz geſchlagen, daß er faſt nichts, als ſeine Zunge, mehr frey hat, ſo muß auch dieſe den allerhefftigſten Durſt leyden. Wir können nicht weniger daraus ſchlieſſen, der Heyland hat faſt an allen ſeinen Sinnen ein gewiſſes Leyden erdulden müſſen. Denn da er an ſeinem Geſichte die gröſte Schmach und Beſchimpffung, an ſeinem Gehör die abſcheulichſten Läſterungen, an ſeinem Gefühl die empfindlichſten Schmertzen hatte ausgeſtanden, ſo muſte er noch zuletzt an ſeinem Geſchmack den hefftigſten Durſt empfinden.

Doch ob dies gleich gewiß iſt, es werde hier eigentlich und nach der vornehmſten Abſicht von dem leiblichen Durſt des HERRN JESU geredet, ſo iſt im Gegentheil nicht zu leugnen, wir können es auch (2) von einem geiſtlichen Durſt verſtehen, der unter dem leiblichen Durſt wird abgebildet. Wornach dürſtet aber JEſum? Man kan freylich ſagen, der Heyland hat ſein ſehnliches Verlangen nach dem Troſte und Erquickung des höchſten GOttes damit an den Tag geleget. Denn er beklaget ſich kurtz vorher, er ſey von

GOTT

GOTT verlaſſen. Sollte das nicht einen ſolchen Durſt bey ihm erwecken können nach der Gnade des ewigen GOttes? Er war auch im Begriff, daß er bald wollte ſeine Seele in die Hände des himmliſchen Vaters befehlen. Meynet ihr nicht, den Heyland habe gedürſtet und ſehnlich verlanget zu ſeinem Vater zu kommen? Wir können daher die ſchönen Worte des Königs Davids gar füglich auf Chriſtum deuten: Meine Seele dürſtet nach GOTT, nach dem lebendigen GOTT, wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOTTES Angeſicht ſchaue? Pſ. 42, 3. Wir müſſen aber hauptſächlich geſtehen, dieſer Durſt des HERRN JESU iſt auf unſer Heil gerichtet. Deine Verſöhnung iſt es, mein Chriſte, deine geiſtliche Wohlfarth iſt es, deine Seeligkeit iſt es, darnach den Heyland dürſtet. Denn Chriſtus hat ſchon ein ſehnlich Verlangen darnach bezeuget, da er noch auſſer ſeinem Leyden war. Was ſollte er nicht in ſeinem Leyden thun? Man zeige mir, was das geſagt iſt, wenn Chriſtus Joh. 4, 34. ſpricht: Meine Speiſe iſt die, daß ich thue den Willen deß, der mich geſandt hat, und vollende ſein Werck. Iſt das nicht ſo viel geſagt: Mich verlanget nach

dem Heyl der Menſchen; Ich ſuche nichts anders, als ihnen die Seeligkeit zu erwerben? Man ſage, was das bedeuten ſoll, wenn ſich Chriſtus Luc. 12, 50. von ſeinem bevorſtehenden Leyden alſo vernehmen läſſet: Ich muß mich zuvor tauffen laſſen, mit einer Tauffe, und wie iſt mir ſo bange, biß ſie vollendet werde? Hat das nicht die Deutung: Mich dürſtet nach dem Heyl der Menſchen, ich werde gleichſam gepreſſet, ich habe einen ſehnlichen Trieb und Verlangen, die Seeligkeit der Menſchen zu befodern? Dürffen wir uns noch wundern, daß unſer Heyland einen ſolchen Durſt am Creutze bezeuget, da ſein Ende vorhanden iſt? Man ſehe ein Licht an, ob es nicht deſto heller brennet, je näher es zum Ende gehet. Man betrachte eine Spocerey, ob ſie nicht den ſtärckeſten Geruch von ſich gibt, wenn ſie bald ausgebrannt iſt. So leuchtet auch hier die Liebe des HERRN JESU deſto deutlicher hervor, je näher ſein Ende iſt. Das iſt die Urſache, warum es eines der letzten Worte iſt, darinn der Heyland ſeinen Durſt und ſein Verlangen nach unſerer Seeligkeit kund machet.

2. Wir müſſen noch weiter auf die Urſachen ſeines Durſtes ſehen. Es wird niemand

mand befremden, daß unſern Heyland dürſtet, noch weniger, daß dieſer Durſt ſo hefftig und ſo empfindlich iſt. Man darff nur (1) des HErrn JESU ſeine ſauren Wege, ſeine Marter und Schläge betrachten, die er erduldet hat. Der Heyland hatte die gantze vorige Nacht, und faſt den gantzen Tag mit Wachen, mit Arbeiten, in Unruhe, in Schlägen zugebracht, ohne das geringſte zu genieſſen. Wie viel ſaure Wege hat JEſus ſchon gehen müſſen, da man ihn von einem Richter zum andern, und endlich aus Jeruſalem zum Creutze führete. Es hatte zudem ſein allerheiligſter Leib die allerſchmertzlichſte Geiſſelung und Krönung erduldet. Er muſte dabey unter vielen Schlägen, Stöſſen und Mißhandlungen ſein Creutz ſelber zum Richt-Platz tragen. Er hatte daher das gröſte Recht zu ſagen: **Mir haſt du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und haſt mir Mühe gemacht in deinen Miſſethaten.** Eſa. 43, 24. Darff man noch nach der Urſache ſeines Durſtes fragen? Man erwege (2) ſein häuffiges Blut-vergieſſen. Wie viel Blut hatte JEſus ſchon am Oelberge vergoſſen, da die Bluts-Tropffen Hauffen-weiſe auf die Erden fielen! Wie viel Blut hatte er bey

ſeiner

ſeiner ſchmertzhafften Krönung und Geiſſelung verlohren! Wie viel Blut hatte man ihm am Creutze abgezapffet, da ſeine Hände und Füſſe durchgraben wurden! Muſte nicht ſeine Zunge am Gaumen kleben, da ihm faſt aller Safft und Krafft benommen war? Jedoch die fürnehmſte Urſache ſeines Durſtes müſſen wir (3) bey ſeiner Seelen-Angſt ſuchen. Hier fühlte JESUS ein Feuer, das ihm am erſten konnte ſeine Gebeine verzehren, und ſeine Zunge lechtzend machen. Denn er empfindet den Feuer-Eyffer des göttlichen Zorns. Er muß erfahren, GOtt ſey ein verzehrend Feuer, wie er ſich 5. B. Moſ. 4, 24. nennet. Sollte das nicht den hefftigſten Durſt bey JESU verurſachen? Hatte er nicht Urſache zu klagen, ſeine Kräffte wären vertrocknet wie eine Scherbe, und ſeine Zunge klebte an ſeinem Gaumen. Pſ. 22, 16. Wundere dich ſeines Durſtes nicht, mein Chriſte. Bekenne es vielmehr vor CHriſto, deine Sünden ſind es, die ihm auch dieſen Durſt verurſachen: Ach meine Sünden haben dich geſchlagen. Ach ich, HERR JESU, habe dies verſchuldet, was du erduldet.

3. Wir

3. Wir werden Gelegenheit haben, dies völlig zu erkennen, wenn wir noch endlich die Abſicht ſeines Durſtes betrachten. Warum durſtet JESUM? Man wird nicht fehlen, wenn man behauptet, es ziele ſo wohl auf unſere Verſöhnung, als auf unſere Befreyung, als Erquickung, als Ermunterung.

Das (1) was der Durſt des Heylandes zum Zweck hat, iſt unſere Verſöhnung. Wir werden unterſchiedenes können anführen, was dahin gehöret. So viel ſage ich (a) der Durſt des HErrn JESU führet uns hauptſächlich auf den Sünden-Fall unſerer erſten Eltern, und ihren Apffel-Biß zurück, der uns 1 B. Moſ. 3. wird vorgehalten. Der erſte Adam hatte ſich mit der Kehle und mit dem Geſchmack an GOTT verſündiget; der andere muß hingegen daran leyden. Jener hatte der Gaben GOttes gemißbrauchet, dieweil er von der verbotenen Frucht aß; der Heyland muß im Gegentheil den empfindlichſten Durſt ausſtehen. Könnet ihr daher nicht faſſen, wie es müglich iſt, daß unſer Heyland einen ſo hefftigen Durſt leidet. Könnet ihr dies nicht mit einander vergleichen, wie derjenige, der als der Schöpffer läſſet Brunnen quillen in den Gründen, auch die

die lebendige Quelle ſelber iſt, muß über Durſt klagen, ſo dürffet ihr nur bedencken, er hat ſich an unſerer ſtatt geſtellet, den Ungehorſam der erſten Eltern zu verſöhnen. Daher rühret es, daß unſer Heyland aller Creaturen alſo beraubet iſt, daß man ihn für den elendeſten unter allen Menſchen rechnen kan. Denn kein Menſch iſt in der Welt ſo elend, dem man bey ſeinem hefftigen Durſte einen Trunck Waſſers verſagen ſollte. Sind es gleich Flüchtige, die keine bleibende Stäte haben, ſo gebietet doch der HERR, man ſoll ihnen Waſſer entgegen bringen. Eſ. 21, 14. Sind es gleich Knechte und Tage-Löhner, ſo läſſet man ſie doch nicht Durſt leiden, oder man müſte die allergröſſeſte Grauſamkeit an ihnen begehen, wie es Hiob. 24, 11. genannt wird. Sind es gleich unſere Feinde, ſo haben wir doch GOttes Befehl, wir ſollen ſie, wenn ſie dürſtet, träncken. Röm. 12, 20. Wie gehet es denn zu, daß hier der HERR des Himmels, der HERR der Herrlichkeit muß einen unerträglichen Durſt leiden? Mein Heyland muß büſſen, was unſere Eltern verſchuldet haben. Wir dürffen aber nicht bloß auf der erſten Eltern ihren Sünden-Fall, ſondern auch auf unſere eigene Uebertretung ſehen, die unſer

Hey-

Heyland mit ſeinem Durſt verſöhnen will. Ich kan daher (b) ſagen: Der Heyland muß mit ſeinem Durſt für unſere Völlerey, für unſern Mißbrauch der Gaben GOTTes büſſen. Man weiß, wie leicht wir Menſchen die Gaben GOttes zur Unmäßigkeit gebrauchen, da wir den Schöpffer damit preiſen ſollten. Amos redet von Leuten, welche die Lämmer aus der Heerde, und die gemäſteten Kälber eſſen, und trincken Wein aus den Schalen, und ſalben ſich mit Balſam, und bekümmern ſich nichts um den Schaden Joſephs. Amos. 6, 4. 6. Salomo eyffert wider diejenigen, die beym Wein liegen, und kommen auszuſauffen, was eingeſchencket iſt. Spr. Sal. 23, 30. Möchte doch mancher Säuffer, Praſſer und Schwelger deß eingedenck seyn, was es dem Heyland hat für Durſt gekoſtet, ſeine Unmäßigkeit zu verſöhnen! Wir haben dabey noch (c) Urſache, an unſere Lüſternheit zu gedencken, dafür der Heyland büſſen muß. So unordentlich, ſo eitel ſind unſere thörichte Begierden, daß man oft ſelbſt nicht weiß, was man von den Gaben GOttes erwehlen ſoll, ſeinen unordentlichen Begierden eine Genüge zu thun. So ward dort David lüſtern, daß er begehrte

gehrte aus dem Brunnen zu Bethlehem zu trincken, ob gleich drey Helden muſten ihr Leben in die äuſſerſte Gefahr ſetzen. 2. B. Sam. 23, 15. Eine gleiche Kranckheit treffen wir bey dem Volcke GOTTes an: Sie wurden lüſtern in der Wüſten, und verſuchten GOTT in der Einöde. Pſalm. 106, 14. Wundere dich nicht, mein lieber Menſch, daß der Heyland muß über Durſt klagen. Er muß die Laſt davon tragen, daß du eine lüſterne Seele haſt. Man kan auch (d) unſern unſinnigen Durſt nach verbotenen Dingen nennen, dafür der Heyland hat büſſen müſſen. Freylich ſind viele Menſchen ſo unſinnig, daß ſie nach der Sünde lechtzen, wie ein Fußgänger, der durſtig iſt, und das nechſte Waſſer trincket, das er nur kriegen kan. Sirach 26, 15. Auch daher muß JEſus ſolchen Durſt leiden, dieweil du, lieber Menſch, nach der Sünde lechzeſt, und mit Gewalt zu deinem Verderben eileſt. Doch da der Heyland dieſes Leyden fürnemlich an ſeiner Zunge erduldet, ſo kan man noch (e) ſagen, er hat auch überhaupt für unſere Zungen-Sünden damit büſſen ſollen. Die Arten von dieſer Sünde ſind faſt unzählig. Wir Menſchen verſündigen uns mit unſerer Zunge an

dem

dem HERRN, davon die Schrifft ſagt, unſere Zunge und unſer Thun iſt wider den HERRN. Eſ. 3, 8. Wir ſündigen auch damit wider unſern Nächſten: Du ſitzeſt, ſpricht der HERR, und redeſt wider deinen Bruder, deiner Mutter Sohn verläumdeſt du. Pſalm. 50, 20. Dancke deinem Heyland, mein Chriſte, daß er durch ſeinen hefftigen Durſt auch dieſe Art Sünden hat verſöhnen wollen. Bitte ihn aber, er wolle deß nicht gedencken, was du bisher verſehen haſt.

Wir können hiebey (2) auf unſere Befreyung gedencken. Auch dahin zielet der Durſt des HERRN JESU. Es iſt ein zweyfacher Durſt, den wir als einen Fluch der Sünde haben auf uns geladen. Der erſte überfällt die Gottloſen in der Zeit. So wird dies 5. B. Moſ. 28, 65. für einen Fluch gerechnet, daß der HERR den Uebertretern ſeiner Gebote will verſchmachtete Augen und eine verdorrete Seele geben. Auch wird es Eſ. 65, 13. ein beſonderer Fluch genannt, daß die Gottloſen ſollen durſten, dahingegen die Knechte GOttes ſollen eſſen und trincken. Denn das können wir nicht weniger auf die Straff-Gerichte GOttes, als auf die Unruhe und Marter deuten, da-

mit GOTT ſolche Leute oft pfleget heim-zuſuchen. Der andere Durſt erfolget in der Hölle und ewigen Quaal. Denn das iſt ein Theil der ewigen Straffe, daß die Gottloſen, ohne die geringſte Erquickung zu genieſſen, werden Pein und Durſt lei-den. So klaget der reiche Mann über Durſt, da er in der Hölle und in der Quaal war. Luc. 16, 24. Glaube, mein Chri-ſte, deinen Heyland hat ſo hefftig gedür-ſtet, damit wir von dieſem zwiefachen Dur-ſte befreyet würden. Hier haben wirs ſei-nem Durſte zu dancken, daß wir Friede und Troſt genieſſen; dort, daß wir oh-ne Aufhören ſollen geweidet und erquicket werden.

Wir können hiebey (3) auf unſere Er-quickung ſehen. Den Heyland dürſtet, damit wir trincken mögen. Ihm klebet die Zunge an dem Gaumen, damit es uns nimmer ſoll an Troſt fehlen. Was iſt es aber für Troſt, was für Waſſer, das uns der Heyland durch ſeinen hefftigen Durſt erworben hat? Man kan es (a) auf die Quelle der Gnaden deuten, die er uns in dieſem Leben dadurch eröffnet hat, daß wir durch ſeinen Geiſt, durch ſein Wort und Sacramente ſollen geſättiget und er-quicket werden. Dahin zielet die Verheiſ-

ſung

ſung des HErRN JESU Jeſ. 55, 1. 2. Wohlan, alle die ihr durſtig ſeyd, kommt her zum Waſſer. Höret mir zu, und eſſet das Gute, ſo wird eure Seele in Wohlluſt fett werden. Auf dieſes Waſſer zielet der König David, wenn er von dem Hirten redet, der uns auf grüner Auen weidet, und führet uns zum friſchen Waſſer, und erquicket unſere Seele. Pſ. 23, 2. 3. Dies iſt es auch, was Chriſtus ein lebendiges Waſſer nennet, das in das ewige Leben quillet, dabey uns auch ewiglich nicht dürſten ſoll. Joh. 4, 10. 14. Mein Heyland! nun können wir trincken, nun können wir uns laben, nun können wir aus deiner Fülle Gnade um Gnade nehmen, da du uns ſelbſt durch deinen Durſt die Quelle der Gnade eröffnet haſt. Wie kan uns dürſten, da du, HErR JESU, ein Waſſer des Lebens biſt? Man kan ſich auch (b) hiebey vorſtellen, der Heyland habe den Mangel und Dürfftigkeit ſeiner Glieder damit geheiliget. Es kan geſchehen, daß JESU Freunde in ſolche Umſtände gerathen, darinn ſie Durſt und Mangel leyden. Sollte ihnen das zur Schande gereichen, da Chriſtus ſelbſt durch dieſe Art Leyden verſuchet iſt? Paulus bezeuget von den Heiligen GOTTes, ſie

ſind mit Mangel, mit Trübſal, mit Ungemach umher gegangen. Gereichte das aber zu ihrem Nachtheil? Nichts weniger. Paulus ſetzet hinzu: Die Welt iſt ihrer nicht wehrt geweſen. Ebr. 11, 37. 38. Freuet euch, ihr Armen, daß euren Heyland ſelbſt hat gedürſtet, damit ihr als Glieder JESU euch euren Mangel könntet zur Ehre rechnen. Paulus ſchämet ſich nicht, ſeinen Durſt mit unter die Leyden zu rechnen, die er um JESU willen erdulden muß: Bis auf dieſe Stunde leyden wir Hunger und Durſt, und ſind nacket, und werden geſchlagen, und haben keine gewiſſe Ståte. 1. Cor. 4, 11. Jedoch das beſte Labſal iſt uns in jenem Leben noch vorbehalten. Ich will daher (c) ſagen, der Heyland hat uns durch ſeinen Durſt die allervollkommenſte Erquickung in jenem Leben zuwege gebracht. Mein JEſus klaget über hefftigen Durſt. Doch richtet er mit ſeiner Klage nicht ſo viel aus, daß man ihm das geringſte Labſal gereichet hätte. Geſchicht es nicht zu unſerm Beſten, damit uns in Ewigkeit nicht dürſten möchte? Ermuntert euch, ihr Kinder GOttes, durch die Betrachtung des Durſtes JESU. Stellet euch das immerwährende Labſal

dabey vor, das ihr dort vor dem Stuhl des Lammes genieſſen werdet: Sie wird nicht mehr hungern noch dürſten. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird ſie weyden und leiten zu den lebendigen Waſſer-Brunnen, und GOtt wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen. Off. Joh. 7, 16. 17. Es wird der Tod nicht mehr ſeyn, noch Leyd, noch Geſchrey, noch Schmertzen wird mehr ſeyn. Off. Joh. 21, 4.

Noch eins iſt übrig, das ich euch bey dem Durſte des HERRN JESU habe vorzuhalten. Ich muß euch (4) zeigen, wie derſelbe auf unſere Ermunterung zielet. Warum dürſtet JEſum? Der Heyland will uns damit (a) zu einem geiſtlichen Durſt nach der Gerechtigkeit erwecken. Lieber Chriſte! Dein Heyland bezeuget den hefftigſten Durſt nach deinem Heyl, damit du ſollt einmahl ein Verlangen bezeugen, ſeine theure Gerechtigkeit zu ergreiffen. Vergiß doch nicht, bey dieſem leiblichen Durſt des HERRN JESU an deinen geiſtlichen Seelen-Hunger und Durſt zu gedencken. Erinnere dich aber der theuren Verheiſſung deines JESU: Seelig ſind, die da hungert und dürſtet nach der Gerechtigkeit, denn ſie

ſollen ſatt werden. Matth. 5, 6. Man erwege weiter, den Heyland dürſtet nach der Gnade des ewigen GOttes, er ſehnet ſich, zu ſeinem Vater zu kommen. Zu was Ende? Damit er uns (b) die Freudigkeit ſchencken möchte, uns nach dem lebendigen GOTT beſtändig zu ſehnen. Möchte dies daher mit David eure Uebung ſeyn, daß ihr eure Seele unablässig zu GOTT richtet: Es dürſtet meine Seele nach dir, mein Fleiſch verlanget nach dir, in einem trockenen und dürren Lande, da kein Waſſer iſt. Pſ. 63, 2. Noch mehr, der Heyland hat um unſerntwillen den empfindlichen Durſt gelittten. Will er uns nicht (c) die Ermunterung damit geben, wir ſollen uns nicht ſcheuen, um ſeines Nahmens willen Durſt zu leyden? Wie dürffen wir unſerm Heyland dieſe Liebe verſagen, da er um unſerntwillen ſo viel gelitten hat? Man lerne mit Paulo auch um JEſu willen zu dürſten, wenn es ſeine Ehre erfodert: Ich kan beyde ſatt ſeyn und hungern, beyde übrig haben und Mangel leyden. Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Chriſtus. Phil. 4, 12. 13. Ihr höret noch (d) den Heyland über Durſt klagen. Glaubet, meine Freunde, er hat

euch damit zugeruffen, ihr ſollet bereit ſeyn, ihn in ſeinen Gliedern zu träncken. Folget dem getreuen Rath des Königs Salomo, darinn er euch vorſchreibet, ihr ſollet eure Waſſer-Bäche auf die Gaſſen flieſſen laſſen: Laß deine Brunnen heraus flieſſen, und die Waſſer-Bäche auf die Gaſſen. Spr. Sal. 5, 16. Denn ihr wiſſet, ihr könnet JEſum in ſeinen Gliedern träncken. Ihr wiſſet, der Heyland, der ſelbſt am Creutze hat über Durſt geklaget, wird des noch künfftig eingedenck ſeyn, was ihr an ſeinen Gliedern beweiſet. Wohl euch, wenn ihr an jenem Tage durch ſeine Gnaden-Stimme erfreuet werdet: Ich bin durſtig geweſen, und ihr habt mich geträncket. Matth. 25, 35.

Gebrauch.

Es wird wenig ſeyn, das ich noch darff hinzuſetzen. So viel aber muß es ſeyn, daß ich euch Gelegenheit gebe, euch aus dieſer Betrachtung noch etwas weiter zu erbauen. Meine Abſicht iſt daher, zu zeigen, was es den Gottloſen kan für eine Erinnerung, und den Gnaden-hungerigen und durſtigen Seelen für eine Ermunterung geben, wenn ſie an das fünffte Wort des HErrn JEſu gedencken.

1. Möchte der Sünder dies Wort in ſein Hertz ſchreiben, darinn der Heyland am Creutze hat über Durſt geklaget: Mich dürſtet! Es kan ihm (1) ein Denckmahl geben, was CHriſtus um ſeiner Sünde willen für Arbeit hat ausgeſtanden. Willt du, o Sünder, eine Erklärung von dieſen Worten haben: Mir haſt du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und haſt mir Mühe gemacht in deinen Miſſethaten. Jeſ. 43, 24. ſo höre dies Wort an. Betrachte es, erwege es, was das geſagt iſt, wenn CHriſtus am Creutze klagen muß: Mich dürſtet. Sieheſt du nicht, dein Heyland iſt um deiner Sünde willen ſo zugerichtet, alſo entkräfftet, daß ſeine Kräffte vertrocknet ſind wie eine Scherbe, und ſeine Zunge an ſeinem Gaumen klebet? Sieheſt du nicht, er iſt um deiner Sünde willen von GOttes Zorn alſo gedrücket und ausgezehret, daß kein Safft noch Krafft mehr bey ihm zu finden iſt? Was meyneſt du, lieber Menſch, wie theuer dem Heyland deine Seeligkeit iſt zu ſtehen kommen, die du ſo leichtſinnig in der Welt verachteſt? Dein Heyland muß arbeiten, klagen und vor groſſem Durſt lechtzen, damit er dir möchte Troſt erwerben. Iſt es billig, daß du die Gnade deines GOttes

ver=

verachteſt und von dir ſtöſſeſt, dadurch er dich des Troſtes und der theuer erworbenen Gerechtigkeit deines JEſu will theilhafftig machen? Hätteſt du deshalben keine Liebe für dich ſelber, ſo ſollteſt du ſo viel Liebe für JEſum und ſeinen empfindlichen Durſt haben, daß du dich lieſſeſt durch ſeine Güte zur Buſſe leiten. Höre daher, was Chriſtus Jeſ. 43, 25. hinznſetzet: Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinet willen, und gedencke deiner Sünden nicht. Wehe dir, wenn du dich wegerſt, ein ſolches Erbieten anzunehmen.

Es möchte aber der Sünder im Zweiffel ſtehen, ob unſerm Heyland an ſeiner Bekehrung ſo viel gelegen ſey. Daher wird nöthig ſeyn, daß er aus dieſem Worte (2) erkennen lernet, wie ſehnlich das Verlangen des HErRN JEſU ſey, das er nach ſeinem Heyl und Seeligkeit bezeuget. Der Heyland hatte ein hertzliches Verlangen, mit ſeinen Jüngern das Oſter-Lamm zu eſſen, bloß zu dem Ende, damit er ihnen möchte ein Denckmahl ſeiner Liebe geben. Luc. 22, 15. Schlieſſet daraus, ihr Sünder, warum doch JEſum am Creutze durſtet, warum ihn hertzlich verlanget, ſein Leyden zu vollenden, und die Schrifft zu erfüllen. Thut ers nicht aus

Liebe zu uns Menſchen, damit er uns den Frieden, die Vergebung der Sünden, Leben und Seeligkeit erwerben möchte? Wie kanſt du ſagen, lieber Menſch, der Heyland achtet dein nicht? Er ſehnet ſich ja am Creutze nach deiner Bekehrung. Es zeuget ja ſein Durſt davon, daß es ihm um deine Seeligkeit ein Ernſt iſt? Hat er dir nicht mit einer lechzenden Zunge die Handſchrifft gegeben, er recke noch am Creutze ſeine Hände aus, dich zu ſich zu ziehen? Schaue doch den Heyland wie eine Henne an, die ihre Küchlein verſammlen will unter ihre Flügel. Betrachte ſein fünfftes Wort, das er am Creutze geredet hat, als ſeine Lock-Stimme, darinn er dir Gnade anbietet. Glaube aber, es wird dir an jenem Tage eine ſchwere Verantwortung koſten, wenn es alsdenn von dir heiſſen wird: ihr habt nicht gewollt. Dies will ich daher nur ſagen: Vergiß, o Sünder, des Durſtes JEſu nicht, den er am Creutze für dich hat empfinden müſſen. Und ſo oft du daran gedenckeſt, ſo ſtelle dir ſeine freundliche Einladung dabey vor: Daran gedencke, Jacob und Jſrael. Ich vertilge deine Miſſethat wie eine Wolcke, und deine Sünde, wie den Nebel.

Nebel. Kehre dich zu mir, denn ich erlöſe dich. Jeſ. 44, 21. 22.

Damit du aber in dem Lauff deiner Sünden doch einmahl mögeſt ſtille ſtehen, ſo laß dir noch (3) bey dieſem Worte die Erinnerung geben, wie du den Heyland mit ſolchen Sünden kränckeſt und betrübeſt, dafür ihn noch am Creutze hat dürſten müſſen. Ueberhaupt iſt es für uns Chriſten ſchändlich, daß man der Unmäſſigkeit im Eſſen und Trincken ergeben iſt. Schändlich iſt es, daß diejenigen, die da wollen Kinder des Lichts heiſſen, noch in Wercken der Finſterniß leben. Schändlich, daß man den höchſten GOTT in ſeinen eigenen Gaben ſchändet. Und dieſes alles wird noch gantz ungemein dadurch vergröſſert, wenn man bedencket, wie viel es Chriſto gekoſtet hat, für ſolche Sünden zu büſſen, und ſie am Creutze zu verſöhnen. Laß es daher genug ſeyn, o Sünder, daß unſern Heyland einmahl am Creutze gedürſtet hat, damit er deine Sünden dadurch tilgen möchte, die du durch Völlerey, durch Unmäſſigkeit, und durch den Mißbrauch der Gaben GOttes begangen haſt. Laß es aber auch nicht an deinem Fleiß und Sorgfalt fehlen, dir die Ermahnung Pauli zum Muſter vorzuſtellen:

Laſſet uns ehrbarlich wandeln, als am Tage, nicht in Freſſen und Sauffen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid. Sondern ziehet an den den HERRN JEſum Chriſt, und wartet des Leibes, doch alſo, daß er nicht geil werde. Röm. 13, 13. 14.

2. Es haben ſich aber alle Gnaden-hungerige und durſtige Seelen des Durſtes Chriſti noch beſonders zu getröſten. Dieſen will ich daher zeigen, was ſie aus dieſem Worte zu ihrer Ermunterung nehmen können. Sie haben (1) Urſache, dies Wort ſtatt einer Verſicherung anzunehmen, der Heyland will ſie allzeit erquicken, ſo oft ſie nur zu ihm kommen. Es iſt gewiß nichts anders, als ein Betrug des Teuffels, wenn er ſolche Leute mit ihrer Unwürdigkeit, oder mit der Gröſſe ihrer Sünden will kleinmüthig machen, daß ſie ſich nicht zu JEſu ſollen auf den Weg machen. Beſinnet euch aber, ihr verzagten Seelen, ob ihr die Wichtigkeit des Leydens JESU bedencket, wenn ihr in eurer Sünden-Angſt danieder lieget, ohne euch durch den Glauben zu ermuntern, daß ihr aus der Gnaden-Quelle, die JEſus für euch eröffnet hat, Troſt ſchöpffet. Hat

ihn

ihn nicht für euch gedurſtet, damit euch nimmer vergeblich dürſten ſollte, wenn ihr euch nach ſeiner Gnade ſehnet? Hat er nicht über Durſt geklaget, damit er euch könnte zum friſchen Waſſer führen? Haltet euch an das Wort, das ihr von Chriſto empfangen habet: Kommet her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch erquicken. Matth. 11, 28. Sehet, das Waſſer iſt da, das euch ſoll Troſt geben, das iſt JEſu Gnade und ſeine Gerechtigkeit. Die Verheiſſung iſt da, die euch ſoll Muth und Freudigkeit geben; Der Heyland verſichert euch, ihr ſollet nimmer vergeblich kommen: Seelig ſind, die da hungert und dürſtet nach der Gerechtigkeit, denn ſie ſollen ſatt werden. Matth. 5, 6.

Damit ihr aber wiſſet, wie gut es diejenigen haben, die bey JESU ſind, ſo könnet ihr aus dieſem Worte (2) die Lehre nehmen, es ſoll euch in der Gemeinſchafft mit JESU nimmer dürſten. Dieſes Labſal hat euch Chriſtus mit ſeinem Durſte zuwege gebracht. Die Welt verheiſſet euch ein groſſes, wenn ſie euch will zur Schlacht-Banck führen. Sie bietet euch Ehre, Güter, Wohlleben an, damit ihr ſollet der Welt und ihren Lüſten dienen. Dencket aber

aber nach, ob euch dabey nicht dürſten wird. Rechnet nach, ob ihr in eurer Seele könnet Ruhe und Troſt haben, wenn ihr GOtt aus den Augen ſetzet, und von Chriſto und ſeiner Gemeinſchafft entfernet ſeyd. Wie ſeelig, wie erfreulich iſt es im Gegentheil, ein Freund JESU zu ſeyn. Dieſer läſſet uns nimmer dürſten. Er ſchenckt uns den Frieden mit GOTT, der uns kan wahren Troſt geben. Er erquicket uns durch ſein Wort und heilige Sacramente. Er verſiegelt in unſern Hertzen die Kindſchafft GOttes, durch den Geiſt ſeiner Gnade, damit wir wiſſen können, wie reichlich wir von GOTT begnadiget ſind. Iſt da nicht Waſſers die Fülle? Mein Heyland! ſie werden truncken von den reichen Güthern deines Hauſes, und du tränckeſt ſie mit Wolluſt, als mit einem Strom. Denn bey dir iſt die lebendige Quelle. Pſ. 36, 9. 10.

Es wird euch zwar in der Welt nicht an Leyden fehlen. Es kan geſchehen, daß ihr um JESU willen müſſet Durſt leyden. Es kan auch die Trübſal kommen, darinn ihr ſchreyen müſſet, wie ein Hirſch nach friſchen Waſſer. Laſſet euch daher durch dieſes Wort noch (3) ermuntern, daß ihr das lebendige Waſſer noch in jenem Leben

zu

zu hoffen habet. Freylich iſt hier der Ort der Arbeit; dort aber ſoll die Erquickung folgen. Hier ſind unſere Tage wie eines Tage-Löhners, wie ein Knecht ſich ſehnet nach dem Schatten, und ein Tage-Löhner, daß ſeine Arbeit aus ſey; Getröſtet euch aber, die Ruhe, die Erquickung iſt dem Volcke GOttes noch vorhanden. Müſſet ihr gleich hienieden leyden; der Ausgang wird deſto erfreulicher ſeyn, wenn es dort von euch heiſſen wird: Dieſe ſind es, die kommen ſind aus groſſem Trübſal, und haben ihre Kleider gewaſchen, und haben ihre Kleider helle gemacht, im Blut des Lammes. Darum ſind ſie vor dem Stuhl GOTTES, und dienen ihm Tag und Nacht in ſeinem Tempel, und der auf dem Stuhl ſitzet, wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern noch dürſten, es wird auch nicht auf ſie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze. Offenb. Joh. 7, 14. 15. 16. Laſſet inzwiſchen euer Sehnen, euer Verlangen beſtändig dahin gerichtet ſeyn, wo das Lamm mitten im Stuhl euch weyden wird, und euch leiten zu den lebendigen Waſſer-Brunnen. Seuffzet mit dem König David: Wie der Hirſch ſchreyet nach friſchem Waſ-

ſer,

ſer, ſo ſchreyet meine Seele, GOTT, zu dir. Meine Seele dürſtet nach GOTT, nach dem lebendigen GOTT, wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOTTes Angeſicht ſchaue? Pſ. 42, 2. 3. Es ſpricht, der ſolches zeuget: Ja, ich komme bald, Amen! Ja, komm HERR JESU!

Getreuer Heyland! Habe Danck für deinen hefftigen Durſt, damit du uns am Creutze verſöhnen, und die Quelle des lebendigen Waſſers haſt eröffnen wollen. Dich dürſtet, HERR JESU, damit uns in Ewigkeit nicht dürſten ſoll. Laß uns aus deinem Durſte ein Denckmahl davon nehmen, wie viel du um unſerer Sünde willen hat ausgeſtanden. Laß uns deine hertzliche Liebe daraus erkennen, wie ſehnlich das Verlangen iſt, das du nach unſerer Seeligkeit bezeugeſt. Laß uns aber deſſelben auch eingedenck ſeyn, wenn uns der Satan, die Welt und unſer Fleiſch verleiten will, dich mit ſolchen Sünden zu kräncken, dafür du

am

am Creutze haſt müſſen Durſt leyden. Geſegneter Heyland! Deine Brünnlein haben Waſſers die Fülle. Erquicke uns mit deiner Gnade, da unſere Seele nach deiner Gerechtigkeit dürſtet. Sollten uns auch in dieſem Leben ſolche Umſtände betreffen, darinn wir um deines Nahmens willen müſſen Durſt leyden, ſo erfülle an uns deine Verheiſſung, daß uns in deiner Gemeinſchafft nimmer dürſten ſoll. Laß uns endlich vor deinem Angeſichte ewig geweidet, geträncket und erquicket werden. Wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angeſicht ſchaue. Amen!

Das ſechſte Wort.

Joh. 19, 30.

Da nun JESUS den Eßig genommen hatte, ſprach er: Es iſt vollbracht.

Wir bemercken

I. Den Umſtand der Zeit, da unſer Heyland dies Wort geredet hat.

II. Das Wort des HErrn JEſu ſelber.

I.

Johannes weiſet uns in dieſen Worten auf die Zeit, da Chriſtus dies Wort geredet hat: Da nun JEſuS den Eßig genommen hatte ꝛc. So viel erhellet aus dieſer Erzählung, der Heyland habe zu eben der Zeit dies Wort geredet, da er den Eßig genommen hatte. Ein Umſtand, den wir nicht dürffen für geringe halten. Es iſt dies nicht weniger dabey merckwürdig, daß CHriſtus nicht eher den Eßig nimmt, als da er ſein Leyden beſchlieſſen konnte, wie man auch dieſes für etwas beſonderes halten kan, daß Chriſtus bey dem Eßig-Trancke das Ende ſeiner Leyden machet, und ſein Sieges-Lied anſtimmet. Beydes wird eine weitere Unterſuchung erfodern.

1. Das erſte, worauf wir mercken müſſen, iſt dieſes, warum der Heyland nicht eher den Eßig genommen hat, als da er mit Freudigkeit ſagen konnte: Es iſt vollbracht. Ich ſetze dies allerdings voraus,

der

der Heyland habe würcklich den Eßig genommen, oder doch wenigſtens ſeine Lippen an den Schwamm geleget, und den Eßig daraus geſogen. Denn dieſe Worte geben das deutlich zu erkennen. Es iſt dies zwar ein Umſtand, der uns auſſer Johanne von keinem Evangeliſten berichtet wird. Allein das Zeugniß dieſes einzigen Evangeliſten wird uns genug ſeyn, dieſen Umſtand auſſer allen Zweiffel zu ſetzen. Unſere Abſicht iſt, zu unterſuchen, warum der Heyland zu der Zeit den Eßig nimmt, da er im Begriff war, den völligen Schluß zu machen von ſeinen Leyden. Wir können keine andere Urſache, als dieſe davon geben, der Heyland hat allen ungleichen Gedancken damit wollen vorbeugen, die man bey dieſem Eßig-Tranck faſſen könnte. Man möchte ſich etwa vorſtellen, der Heyland thäte es, ſein Leyden zu verringern, oder ſich dadurch zu erholen, und neue Kräffte zu ſammlen. Denn der Eßig beweiſet darinn beſonders ſeine Krafft, daß ſich ein Menſch dadurch erfriſchen und wieder erholen kan. Allein das alles hat Chriſtus damit widerleget, wenn er hier gleich hinzuſetzet: **Es iſt vollbracht.** Denn was brauchte Chriſtus ſein Leyden noch zu verringern, da es ſchon

überſtanden war? Was durffte er neue Kräffte ſammlen, da ſein Ende vorhanden war? So konnte die Sache keinen andern Zweck haben, als daß CHriſtus die Schrifft damit erfüllen wollte, die von ſeinem Eßig-Tranck redet: Sie geben mir Gallen zu eſſen, und Eßig zu trincken, in meinem groſſen Durſt. Pſ. 69, 23. Man wird auch leicht daraus ſchlieſſen, warum ſich der Heyland vorhin geweigert hat, den vermiſchten Tranck anzunehmen, der ihm im Anfang geboten wurde, da man ihn hatte ans Creutz geſchlagen. Matth. 27, 34. Denn das geſchah aus einer gleichen Urſache. Der Heyland wollte alle Gelegenheit damit meiden, daß wir nicht ſollten auf die Gedancken kommen, als hätte er ſein Leyden und ſeine Schmertzen nur im geringſten erleichtern wollen. Das giebt uns (1) Gelegenheit, den vollkommenen Gehorſam des HErrn JESU zu bewundern. So beſtändig war JEſus in ſeinem Leyden, ſo hoch hatte er GOTT in Ehren, daß er alles vermied, dadurch er ſein Leyden und ſeine Schmertzen verkürtzen möchte. Denn er wollte die Bitterkeit des Todes recht empfinden, da er den Tod überwinden ſollte. So kan Paulus mit allem Rechte ſagen,

er hat den Tod für alle geſchmecket. Hebr. 2, 9. Ein bewunderns-würdiger Gehorſam! Uns ſoll dies Exempel zur Ermunterung dienen, wir ſind ſchuldig, im Gehorſam gegen GOTT gedultig auszuhalten. Wir Menſchen werden oft kleinmüthig, wir laſſen den Muth bald ſincken, wenn wir von GOTT in Creutz und Anfechtung geführet werden. Es kommt uns auch die Laſt des Chriſtenthums leicht zu ſchwer vor, wenn man ſein Fleiſch und Blut creutzigen, und die Welt überwinden ſoll. Man erwege aber, was Paulus ſagt: Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerſtanden. Hebr. 12, 4. Möchteſt du, lieber Chriſte, an deinen Heyland gedencken! Möchteſt du ſeinen Gehorſam betrachten, wie er ſo treulich hat ausgehalten! Er will nicht eher einen Eßig-Tranck genieſſen, als bis er erſt ſagen konnte: Es iſt vollbracht. Kanſt du dich nicht der Krafft, der Hülffe getröſten, die dir dein Heyland dadurch erworben hat? Paulus ſpricht: Er wird euch feſt behalten bis ans Ende, daß ihr unſträfflich ſeyd auf den Tag unſers HErrn JEſu Chriſti. 1. Cor. 1, 8.

Dieſer Umſtand kan uns noch (2) den gröſten Beweiß geben von der unaus-

ſprechlichen Liebe des HErrn JEſU, er habe der Menſchen Wohlfahrt ſeiner eigenen Bequemlichkeit vorgezogen. So treulich meynete es JEſus mit unſerer Seele, daß er uns wollte bis in den Tod lieben, und alſo lieben, daß er recht für uns könte den Tod ſchmecken. Er wollte daher lieber alles Labſahls entbehren, als daß er ſein Leyden verringern, und unſerer Wohlfahrt etwas entziehen möchte. Laſſet uns nur dem Heyland mit Paulo die Ehre geben, er habe an uns bewieſen, was Liebe ſey: Da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Creutz, und achtete der Schande nicht. Hebr. 12, 2. Für uns iſt dieſe Erinnerung darin enthalten, es ſey höchſt unbillig, wenn man ſich düncken läſſet, man ſey nicht weiter ſchuldig, ſeinen Nächſten zu lieben, als ſo weit es mit unſerer Gemächlichkeit geſchehen kan. Noch mehr, man handele auch ſehr übel, wenn man ſeine Gemächlichkeit, ſein Wohlleben der Wohlfahrt ſeines Nächſten vorziehet, wie Amos von denen redet, die Wein aus den Schalen trincken, und ſalben ſich mit Balſam, und bekümmern ſich nichts um den Schaden Joſephs. Amos 6, 6. Hat uns GOTT alſo geliebet, hat JESUS unſere Wohl-

fahrt

fahrt ſeiner eigenen Gemächlichkeit vorgezogen; vielmehr ſollen wir uns auch unter einander lieben.

2. Bey dem Umſtand der Zeit komt hier noch eines vor, das wir zu mercken haben. Ich frage weiter, warum der Heyland bey dem Eßig-Trancke das Ende ſeiner Leyden gemachet, und ſein Sieges-Lied angeſtimmet hat. Warum ſagt Chriſtus zu eben der Zeit: **Es iſt vollbracht**, da er den Eßig genommen hatte? Es ſoll uns (1) zum Beweiß dienen, der Heyland habe ſein Leben mit Bitterkeit beſchloſſen, wie ers mit Elend und Bitterkeit hatte angefangen. Da Chriſtus in die Welt kömmt, ſo iſt ein ſchlechter Stall ſeine Herberge, und eine harte Krippe ſeine Wiege; und da er aus der Welt gehet, ſo wird ihm ſtatt eines Trankes Eßig geboten. Trifft es hier nicht ein, was unſer Heyland von ſich ſelber bekennet: **Des Menſchen Sohn iſt nicht kommen, daß er ihm dienen laſſe, ſondern daß er diene, und gebe ſein Leben zu einer Erlöſung für viele.** Matth. 20, 28. Möchten wir die die Erinnerung dabey nehmen, wir dürffen uns unſer mühſeliges Leben nicht befremden laſſen! Schon als Menſchen fangen wir unſer Leben mit Elend an, und en-

digen es mit Schmertzen. Muß nicht der Menſch immer im Streit ſeyn auf Erden, und ſeine Tage ſind wie eines Taglöhners. Hiob 7, 1. 2. Denn es iſt ein elend jämmerlich Ding um aller Menſchen Leben, von Mutterleibe an, bis ſie in die Erden begraben werden, die unſer aller Mutter iſt. Sirach 40, 1. Und nichts beſſers haben wir uns als Chriſten zu verſprechen. Denn weil wir in der Hütten ſind, ſehnen wir uns, und ſind beſchweret. 2. Corinth. 5, 4. Was dürffen wir aber klagen? Hat Chriſtus bey ſeiner höchſten Unſchuld das für uns leyden müſſen, daß der Anfang ſeines Lebens mit Elend, und das Ende mit einem ſauren Tranck verknüpffet iſt; wie können wir uns beſchweren, da uns nichts anders wiederfähret, als was wir verdienet haben?

Wir hören aber, der Heyland hat bey einem ſauren Trancke ſein Jubel-Lied angeſtimmet. Wir ſchlieſſen daraus (2) es ſey ihm dieſer ſaure Tranck durch das freudige Jubel-Lied verſüſſet worden. Das ſoll uns eine Ermunterung geben, der Ausgang wird deſto erfreulicher ſeyn, je gröſſer die Leyden ſind, die wir haben zurückgeleget. Laß es ſeyn, daß wir in

dieſem

dieſem Leben mit Bitterkeit geträncket werden; die Freude wird deſto gröſſer ſeyn, wenn wir das alles überſtanden haben, und mit Freudigkeit ſagen können: Es iſt vollbracht. Unſere Seele iſt entrunnen, wie ein Vogel dem Strick des Voglers, der Strick iſt zerriſſen, und wir ſind los. Pſalm 124, 7. Denn hier gilt es auch, was Paulus Ebr. 12, 11. ſaget: Alle Züchtigung, wenn ſie da iſt, düncket ſie uns nicht Freude, ſondern Traurigkeit zu ſeyn, aber darnach wird ſie geben eine friedſame Frucht der Gerechtigkeit, denen, die dadurch geübet ſind. Mercke auf dieſes darnach, mein Chriſte! Paulus ſagt, das Ende, der Ausgang wird im Friede geſchehen.

II.

Wir wenden uns zu dem Worte, das Chriſtus allhier geredet hat. In dieſer Verbindung wird uns ſolches vorgeſtellet: Da nun JEſus den Eßig genommen hatte, ſprach er: Es iſt vollbracht. Es iſt dreyerley, darauf wir bey dieſem Worte unſere Andacht zu richten haben.

1. Wir müſſen darauf erſtlich acht geben, was bey dieſem Worte fürnem-

lich zu mercken iſt. Ich halte dies (1) für etwas beſonders, daß Chriſtus in dieſem Worte keine gewiſſe Perſon anredet, wie er in den übrigen faſt überhaupt gethan hat. Denn ſo redet er in dem erſten Worte ſeinen Vater, in dem andern ſeine Mutter und den Jünger, in dem dritten den Schächer am Creutze, und in dem vierdten ſeinen GOTT an. Hier aber ſagt CHriſtus nur überhaupt: Es iſt vollbracht. Wir können nichts anders daraus ſchlieſſen, als daß dies Wort ein allgemeines Sieges-Lied iſt. Es iſt daher an alle diejenigen gerichtet, die wir bey CHriſti Leyden betrachten können. Gegen den Vater redet es JEſus, ſeine Treue und Arbeit damit darzuſtellen, gegen den Teuffel und ſeinen Anhang, ſie damit zu ſchrecken, und zu Boden zu ſchlagen, gegen uns Menſchen, uns damit zu tröſten und aufzurichten. Sehet da, das rechte Sieges-Lied, das der Sieges-Fürſte bey dem vollendeten Kampffe von ſich hören läſſet. Das iſt auch ohnſtreitig die Urſache, warum hier Chriſtus nicht mehr als ein Wort geredet hat. Denn dies iſt der Sieger ihre Art, daß ſie mit einem Worte ihren Sieg pflegen auszuruffen: So heißt es Off. Joh. 5, 5. Es hat überwunden,

den, der Löwe, der da iſt vom Geſchlecht Juda.

Wir finden (2) der Heyland ſagt hier überhaupt: Es iſt vollbracht, ohne das geringſte zu benennen. Er nennet nicht dieſes oder jenes, ſondern nur überhaupt: Es iſt vollbracht. Was hat das für Abſicht? Es ſoll uns zum Zeugniß dienen, der Heyland habe alles darunter begriffen, was da hat müſſen vollbracht werden. Daraus folget, es hat Chriſtus alles am Creutze für uns vollbracht, was uns zum Heyl gereichet. Können wir nicht in ſeinem Creutze alles finden, was uns in Zeit und Ewigkeit zu unſerer Wohlfarth kan erſprießlich ſeyn? Es iſt genug, was Paulus ſagt: Es ſey ferne von mir, rühmen, denn allein von dem Creutze unſers HErrn JEſu Chriſti. Gal. 6, 14. Glaube daher, mein Chriſte, wir können dies einzige Wort als eine kurtze Handſchrifft anſehen, die ein jeder nach ſeinem Anliegen kan ausfüllen. CHriſtus ſagt nichts weiter, als dieſes, es iſt vollbracht, damit ein jeder kan hinzuſetzen, was er auf ſeinem Hertzen hat. Sind es deine Sünden, die dich quälen; ſiehe, es iſt vollbracht. Der Heyland hat unſere Sünden hinweg genommen, die Hand-

Schrifft

Schrifft ausgetilget, die wider uns war, und ſie aus dem Mittel gethan. Fürchteſt du dich vor dem Tode; ſiehe, es iſt vollbracht. Denn Chriſtus hat dem Tode die Macht genommen. Oder vor des Satans ſeinen gifftigen Pfeilen; Es iſt vollbracht, denn Chriſtus hat ſein Reich zerſtöret. Genug, die Hand-Schrifft iſt da. Faſſe du nur im Glauben die Freudigkeit, das alles hinzuzuſetzen, was Chriſtus für dich gelitten und erworben hat.

Wir finden noch (3) der Heyland redet davon, was geſchehen iſt, nicht aber, was noch künfftig geſchehen wird. Der Heyland ſagt nicht: Es wird vollendet werden; ſondern, es iſt vollbracht. Was führet uns dieſes zu Gemüthe? Es ſoll uns eine Erinnerung geben, daß wir uns auſſer Chriſto keines andern Mittlers getröſten dürffen. Der Heyland machet dir, lieber Chriſte, keine Hoffnung zu einer künfftigen Erlöſung, ſondern er ſagt ausdrücklich, es iſt vollbracht, damit du dir keine andere Erlöſung auf künfftige Zeiten verſprechen darffſt. Ein Umſtand, daraus die Freunde der Wiederbringung aller Dinge leicht ſchlieſſen können, ſie handeln thöricht, wenn ſie nach dieſem Leben noch eine andere Erlöſung hoffen, dadurch die

Ver-

Verdammten ſollen zu Gnaden angenommen werden. Es iſt genug, daß JEſus einmahl alles vollbracht hat. Wer dieſen Heyland verwirfft, der darff ſich auf eine andere Erlöſung keine Hoffnung machen. Dahin gehet der Ausſpruch Pauli: So wir muthwillig ſündigen, nachdem wir die Erkänntniß der Wahrheit empfangen haben, haben wir fürder kein ander Opffer mehr für die Sünde. Ebr. 10, 26. CHriſtus ſpricht: Es iſt vollbracht. Siehe, jetzt iſt die angenehme Zeit, jetzt iſt der Tag des Heyls. Drum heute, ſo ihr ſeine Stimme höret, verſtocket eure Hertzen nicht.

2. Wir müſſen noch weiter die Deutung und den Inhalt dieſes Wortes erwegen. Der Heyland bedienet ſich eines Wortes, das eigentlich bedeutet, eine Sache endigen. Es pfleget aber daſſelbe in einer zwiefachen Deutung fürnemlich gebrauchet zu werden. Bald heiſſet es ſo viel, als eine Sache zum Ende bringen. In dieſer Deutung redet Paulus Apoſt. Geſch. 20, 24. Aber ich achte der keines, ich halte mein Leben auch nicht ſelbſt theuer, auf daß ich vollende meinen Lauff mit Freuden. Bald hat es die Deutung, daß man etwas vollkommen machet, oder in ſeiner Vollkommen-

kommenheit darſtellet. So nimmt es der Apoſtel Paulus, wenn er von den Opffern bekennet, ſie haben nicht können vollkommen machen nach dem Gewiſſen, den, der da GOttes-Dienſt that. Hebr. 9, 9. Denn ſie konnten den Menſchen die wahre Gerechtigkeit nicht mittheilen, die ſie allein durch Chriſtum erlangen muſten. Bald wird es in dem Verſtande gebrauchet, daß man dasjenige, was zuvor verkündiget iſt, auf das genaueſte erfüllet. So redet Chriſtus Luc. 22, 37. Es muß noch das auch vollendet werden an mir, das geſchrieben ſtehet: Er iſt unter die Uebelthäter gerechnet. An dieſem Orte können wir unter dieſem Worte alles begreiffen, was die Deutung deſſelben in ſich faſſet. Nur dieſes iſt hauptſächlich bey dieſem Worte zu mercken, es werde hier nicht überhaupt von der Vollendung ſeines Mittler-Amtes und des Werckes ſeiner Erlöſung geredet, wenn Chriſtus ſpricht: Es iſt vollbracht. Der Heyland zielet hier auf nichts weiter, als was bis an ſeinen Tod und durch ſeinen Tod muſte vollbracht werden. Wir müſſen dies wohl in acht nehmen, damit wir dies Wort des HERRN JESU nicht weiter deuten, als es dem Zweck und Abſicht unſers Heylandes

des gemäß iſt. Es haben zwar einige aus dieſem Worte beweiſen wollen, die Auferſtehung und Himmelfahrt JEſU gehöre nicht mit zum Wercke ſeiner Erlöſung. Es ſtreitet dies aber wider die Schrifft, und wider die Ordnung unſers Heils. Wenn wir die Schrifft zu Rathe ziehen, ſo wird man finden, es werde die Auferſtehung und Himmelfahrt JEſU mit darunter begriffen, was Chriſtus vollenden muſte. Der Heyland ſagt: Es wird alles vollendet werden, das geſchrieben iſt durch die Propheten von des Menſchen Sohn. Denn er wird überantwortet werden den Heyden, und er wird verſpottet, verſchmähet und verſpeyet werden. Und ſie werden ihn geiſſeln und tödten, und am dritten Tage wird er wieder auferſtehen. Luc. 18, 31-33. So genau verbindet JEſus ſein Leyden und Auferſtehung bey dem Wercke der Erlöſung. Dahin gehören auch die Worte des HErrn JEſU Luc. 24, 26. 46. Muſte nicht Chriſtus ſolches leyden, und zu ſeiner Herrlichkeit eingehen? Alſo iſts geſchrieben, und alſo muſte Chriſtus leyden, und auferſtehen von den Todten am drit-

ten Tage. Wie können wir ſeine Auferſtehung und Himmelfahrt von dem Wercke der Erlöſung ausſchlieſſen? Es wird uns auch ausdrücklich in der Schrifft gelehret, daß Chriſti Auferſtehung zu dem Werck der Erlöſung gantz unumgänglich nöthig iſt. So eignet Paulus der Auferſtehung JESU unſere Rechtfertigung zu: Chriſtus iſt um unſerer Sünde willen dahin gegeben, und um unſerer Gerechtigkeit willen auferwecket. Röm. 3, 25. Er behauptet ſo gar, die Auferſtehung JEſu könne von ſeinem Erlöſungs-Wercke nicht getrennet werden: Iſt Chriſtus nicht auferſtanden, ſo iſt euer Glaube eitel. So ſeyd ihr noch in euren Sünden. 1. Cor. 15, 17. Was kan deutlicher erhellen, als daß ſich dieſe Vollendung nicht weiter, als auf Chriſti Leyden und Todt erſtrecket?

Wir müſſen aber fürnemlich unterſuchen, was CHriſtus unter dieſem Worte begreiffet. Ich muß geſtehen, der Innhalt dieſes Wortes iſt ſo groß, und erſtrecket ſich ſo weit, daß eine Betrachtung nicht würde zureichen, dies eine Wort völlig zu erſchöpffen. Ich muß doch aber etwas davon ſagen. Ich werde daher das alles, was in dieſem Worte enthalten iſt, gantz kürtzlich zuſammen faſſen. Wir

Wir dürffen nur (1) darauf ſehen, was den höchſten GOtt angehet. Der Heyland zielet hierauf den ewigen Rath-Schluß GOttes, was er darinn von ſeinem Leyden und Sterben beſchloſſen hat. In dieſer Deutung ſagt Chriſtus: **Es iſt vollbracht**, was in dem Rath-Schluß der Heiligen Drey-Einigkeit beſchloſſen iſt, daß ich für die Menſchen leyden und erdulden ſollte. Das iſt es, was JEſus den Willen deß nennet, der ihn geſandt hat. Und davon bezeuget der Heyland, es ſey dies ſein Zweck, ſeine Sorgfalt, ſeine Arbeit, das alles zu vollenden: **Meine Speiſe iſt die, daß ich thue den Willen deß, der mich geſandt hat, und vollende ſein Werck.** Joh. 4, 34. **Es iſt vollbracht.**

Wir müſſen (2) darauf mercken, was CHriſtum ſelber angehet. Man kan (a) ſagen, der Heyland zielet damit auf die Vollendung ſeiner Leyden. Vorher muſte Chriſtus klagen: **Es hat mich umgeben Leyden ohne Zahl** Pſ. 40, 13. hier aber erreichen ſie ihr völliges Ende. Denn es iſt alles vollbracht, was CHriſtus von Quaal, von Marter, von Schmach, von leiblichen und geiſtlichen Leyden hat erdulden müſſen. Man kan es (b) von dem Ziel ſeines Lebens verſtehen, welches mit ſeinen

Leyden ein Ende nahm. Doch muß ich (c) geſtehen, der Heyland hat fürnemlich darunter geſehen auf die Offenbahrung ſeiner Tugenden und groſſen Vollkommenheit, die durch ſein Leyden und Todt geſchehen iſt. In dieſer Deutung ſagt Paulus Ebr. 2, 10. GOTT habe den Hertzog unſerer Seeligkeit durch Leyden vollkommen gemacht. Es iſt dies zwar nicht alſo anzunehmen, als hätte ſeine Vollkommenheit durch ſein Leyden können vermehret werden, und einen Wachsthum erlangen. Wir müſſen nur dieſes ſagen, ſie iſt auf eine ausnehmende Weiſe dadurch geoffenbahret und verherrlichet. Denn nirgend iſt die Liebe des HERRN JESU zu uns Menſchen, ſein Gehorſam gegen ſeinen Vater, ſeine Treue und Beſtändigkeit ſo deutlich geoffenbahret, als da er bis in den Tod iſt getreu geweſen. Heiſſet das nicht: Es iſt vollbracht.

Ich ſage weiter. Wir müſſen auch (3) darauf ſehen, was die Menſchen angehet. Was begreiffet Chriſtus in dieſer Abſicht unter dieſer Vollendung? Sein Zweck iſt (a) überhaupt zu zeigen, er habe ein vollgültiges Loſe-Geld für uns bezahlet, dadurch er alles gebüſſet, alles verſöhnet, und alles erworben hat. So lehret es uns der

Apoſtel

Apoſtel Paulus Ebr. 9, 12. Chriſtus iſt durch ſein eigen Blut einmahl in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlöſung erfunden. Siehe, es iſt vollbracht. Man kan es auch (b) beſonders auf die Verſöhnung unſerer Sünden, auf die Erfüllung des Geſetzes, auf die Tilgung des Fluches, des Todes und der Verdammniß, und auf die Erwerbung der Gerechtigkeit und Seeligkeit deuten. Daß Chriſtus unſere Sünden verſöhnet hat, erhellet aus dieſem Zeugniß des Apoſtels Pauli, darinn er von Chriſto bekennet, er ſey einmahl erſchienen durch ſein eigen Opffer, die Sünde aufzuheben. Hebr. 9, 26. Daß er uns ſowohl vom Fluche als Zwang des Geſetzes erlöſet, und den Zorn verſöhnet hat, der über uns Menſchen entbrannt war, das beweiſen folgende Sprüche: Chriſtus hat uns erlöſet von dem Fluch des Geſetzes, da er ward ein Fluch für uns. Galat. 3, 13. Chriſtus hat ausgetilget die Handſchrifft, ſo wider uns war, und hat ſie aus dem Mittel gethan, und an das Creutz gehefftet. Coloſſ. 2, 14. Daß er uns dargegen die wahre Gerechtigkeit, und das ewige Leben, durch ſeinen Tod hat zuwege gebracht, das bekräfftigen dieſe Worte

te des Apoſtels Pauli: Mit einem Opffer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden. Ebr. 10, 14. Hatte nicht Chriſtus auch in Betracht der Menſchen das gröſte Recht, zu ſagen: Es iſt vollbracht.

Wir müſſen (4) auch darauf ſehen, was den Satan und ſein Reich angehet. Dies iſt daher das (a) was CHriſtus in dieſer Abſicht in dieſem Worte bekennet, des Satans Bosheit ſey in ſeinem Tode vollendet, und auf das höchſte geſtiegen. Denn zu einem höheren Gipfel konnte die Bosheit des Teuffels und ſeiner Werckzeuge nicht gelangen, als da ſie den Fürſten des Lebens, den HERRN der Herrlichkeit ans Creutz ſchlugen und zum Tode brachten. Damit ſagt aber Chriſtus auch (b) ihre Bosheit ſey nunmehr vollbracht, ſie habe ihr Ziel erreichet. Denn von dem Augenblick an muſten die Feinde JESU ablaſſen, dem Heyland zu ſchaden. Sie durfften ihm daher kein Bein zerbrechen. Doch ſollte es auch noch (c) dem Satan zur Nachricht dienen, ſein Reich ſey zerſtöhret, die Pforten der Hölle wären überwunden, und der Stachel des Todes ſey zunichte gemacht. Denn CHriſtus hat durch den Tod die Macht genommen,

dem,

dem, der des Todes Gewalt hatte, das iſt dem Teuffel. Ebr. 2, 14. Er iſt dem Tode ein Gifft und der Höllen eine Peſtilentz worden. Hoſ. 13, 14. Man höre, wie ſchrecklich dies Wort für den Teuffel und ſeinen Anhang, wie höchſt-erfreulich dagegen für uns Menſchen iſt: Es iſt vollbracht.

Wir müſſen noch (5) darauf mercken, was zur Erfüllung der Schrifft gehöret. Auch dieſes hat JEſus unter dieſem Sieges-Liede begriffen. Man prüffe aber, wie unſer Heyland in der Abſicht ſagen kan, es ſey alles vollbracht worden. Er zielet (a) auf alle Vorbilder und Weiſſagungen, die uns auf Chriſti Leyden und Sterben, und auf ſeine tieffe Erniedrigung weiſen. So hat hier Chriſtus alles vollendet. Denn alles iſt erfüllet, was die Propheten von ihm geſchrieben haben. Was von mir geſchrieben iſt, ſpricht Chriſtus, das hat ein Ende. Luc. 22, 37. Man kan nicht weniger (b) ſagen, der Heyland hat beſonders die Vorbilder, die Opffer, und das Schatten-Werck des Alten Teſtamentes vor Augen, die er alle durch ſeinen Tod vollendet hat. Wie aber vollendet? Dahin gehöret, daß er dasjenige, was bey denſelben noch unvollkom-

men war, durch ſeinen Tod hat vollkommen gemacht. Denn ſo erkläret es Paulus Ebr. 9, 9-11. Man kan auch dieſes dahin rechnen, daß ers ein Ende damit gemacht hat. Wir ſind daher im Neuen Teſtamente von dem unerträglichen Joch des Levitiſchen Geſetzes befreyet. Es darff uns niemand Gewiſſen machen über Speiſe, oder über Tranck, oder über beſtimmten Feyertagen, oder Neumonden, oder Sabbather, welches iſt der Schatten von dem, das zukünfftig war, aber der Cörper ſelbſt iſt in Chriſto. Coloſſ. 2, 16. 17. Siehe, es iſt vollbracht. Verſchmähe es, mein Heyland, nicht, was wir in unſerer Schwachheit von der Wichtigkeit deines Todes lallen können. Du haſt dich mit Fleiß der Kürtze bedienet, damit du uns zum Nachdencken erwecken möchteſt. Laß es daher dir wohlgefallen, daß wir dir als Kinder deine Worte auslegen.

3. Wir können aber bey der Deutung dieſes Wortes nicht beſtehen bleiben. Es wird noch übrig ſeyn, daß wir zuletzt die Abſicht dieſes Wortes erwegen. Zu welchem Ende hat Chriſtus dies Wort geredet, und wozu dienet es uns, daß unſer Heyland alles vollbracht hat?

Es zielet (1) auf unſere Ueberzeugung. Wir ſollen Gelegenheit daraus nehmen, die Vollkommenheit unſers Mittlers in Demuth zu bewundern. Denn nimmer würde Chriſtus dies Wort reden, wenn es nicht zu ſeiner Vollkommenheit gehörete, daß er ein Heyland iſt, der alles vollendet und vollbracht hat. Wir finden daher ſchon an Simſon ein Vorbild, das man gar füglich kan auf dies Wort des HErrn JEſu deuten. Da Simſon die Philiſter erſchlagen hatte, ſo ſtimmete er dies Sieges-Lied an: Da liegen ſie bey Hauffen. B. der Richt. 15, 16. Was ſollte uns abhalten, dies als ein Vorbild von dem ſechſten Worte des HErrn JEſu anzuſehen, daß er am Creutze ſollte öffentlich ausruffen: **Es iſt vollbracht.** Dahin gehören auch die Weiſſagungen, wenn Chriſtus von Moſe ein Felß genannt wird, deſſen **Wercke unſträfflich**, oder eigentlich, vollkommen ſind. 5. B. Moſ. 32, 4. Auch wenn dort Daniel von ihm weiſſaget, die **Miſſethat würde verſöhnet**, oder eigentlich, vollendet werden. Dan. 9, 24. Müſſen wir nicht geſtehen, daß beydes allhier erfüllet iſt, da Chriſtus am Creutze konnte ausruffen: **Es iſt vollbracht?** Und was dürffen wir zweiffeln,

es gehöre dies zu der Vollkommenheit unſers Mittlers, daß er alles vollbracht hat? Der Heyland ſtellet uns darinn ſelber die Vollkommenheit ſeines Mittler-Amtes vor, daß er alles vollendet: Ich habe dich verkläret auf Erden, und vollendet das Werck, das du mir gegeben haſt, das ich thun ſollt. Joh. 17, 4. Ihr ſollt nicht wähnen, daß ich kommen bin, das Geſetz oder die Propheten aufzulöſen, ich bin nicht kommen aufzulöſen, ſondern zu erfüllen. Matth. 5, 17. Nicht anders wird es uns von dem Apoſtel Paulo gelehret: Chriſtus iſt des Geſetzes Ende, wer an den gläubet, der iſt gerecht. Römer 10, 4. Da er iſt vollendet, iſt er worden allen, die ihm gehorſam ſind, eine Urſache zur ewigen Seeligkeit. Ebr. 5, 9. Das Geſetz macht Menſchen zu Hohenprieſtern, die da Schwachheit haben, dies Wort aber des Eydes, das nach dem Geſetz geſagt iſt, ſetzet den Sohn ewig und vollkommen. Ebr. 7, 28. Meyneſt du nicht, mein Chriſte, dies Wort ſoll dich überzeugen, daß JESUS ein vollkommener Mittler iſt? Genug, daß hier alles von Chriſto vollbracht,

bracht, erfüllet und vollendet iſt. Siehe, einen ſolchen Hohenprieſter ſollten wir haben.

Ich will nicht aber allein von unſerer Ueberzeugung reden; wir können auch (2) ſetzen, es ſey dies Wort auf unſern Troſt gerichtet. So viel ſage ich, es iſt ein Lebens-Wort, ein Gnaden-Wort, ein Wort voll Troſtes und Erquickung, da Chriſtus am Creutze hat ausgeruffen: **Es iſt vollbracht.** Denn warum hat JEſus alles vollbracht? Es giebt uns (a) die Verſicherung, daß wir in Chriſto vollkommen ſind. Hat Chriſtus alles für uns vollbracht, auch alles für uns erfüllet; was kan noch in Chriſto JESU an uns zu finden ſeyn, das GOtt mißfallen könnte? Dahin zielet es, wenn Paulus bezeuget, es ſey ſein Amt, **einen jeglichen Menſchen vollkommen in Chriſto JEſu darzuſtellen.** Col. 1, 28. Er bekennet auch in dieſer Abſicht von der Gemeinde Chriſti: die nicht habe einen Flecken oder Runtzel, oder deß etwas, ſondern daß ſie heilig ſey und unſträfflich. Epheſ. 5, 27. Denn von welcher Vollkommenheit wird hier geredet? Nicht von der Vollkommenheit unſerer Wercke, ſondern des Glaubens, die wir nicht anders erlangen, als

durch die zugerechnete Gerechtigkeit unſers Heylandes. Es folget auch daher noch weiter, daß in Chriſto nichts mehr an uns verdammlich iſt. Röm. 8, 1. Denn zu dem Ende hat JEſus alles vollbracht, damit nichts wider uns zeugen noch eine Anſprache an uns haben könnte. Man dencke nach, wie viel in dieſem Worte enthalten iſt: Es iſt vollbracht. Wir können auch (b) den Troſt daraus nehmen, daß Chriſtus der Vollender unſers Glaubens iſt. Hat JEſus am Creutze alles vollendet, ſo glaube, mein Chriſte, er hat die Krafft, auch alles in dir zu vollenden, und ſein eigen Werck in dir zu crönen. Denn er iſt der Vollender unſers Glaubens, wie er der Anfänger davon iſt. Ebr. 12, 2. Paulus ſagt: Der in nns angefangen hat das gute Werck, der wirds auch vollführen, biß auf den Tag JEſu Chriſti. Phil. 1, 6. Möchten wir uns nur an dies Wort halten, daß Chriſtus alles vollbracht hat! Noch weiter. Wir ſehen (c) der Heyland hat hier die Arbeit vollendet, damit wir ruhen können. Er hat gearbeitet, und ſeine Arbeit treulich zu Ende gebracht, damit wir ſollten der Ruhe genieſſen. Was aber für einer Ruhe? daß wir hier Friede

mit GOtt haben durch unſern HErrn JEſum Chriſtum. Röm. 5, 1. daß wir dort ruhen von unſerer Arbeit; deñ unſere Wercke folgen uns nach. Off. Joh. 14, 13. Ein ſeliges Wort: Es iſt vollbracht! Noch dieſes will ich (d) ſagen, der Heyland hat alles vollbracht, damit er unſern Tod zu einem Feyer-Abend machen möchte. Laß es ſeyn, daß unſere Tage wie eines Tagelöhners ſind; laß es ſeyn, daß unſer Leben Mühe und Arbeit iſt, wenn es gleich köſtlich geweſen iſt; der Abend iſt noch vorhanden. Der Heyland hat alles vollbracht, damit er uns möchte die Gnade erwerben, daß uns der Tod nicht ſoll ein Tod, ſondern ein Feyer-Abend ſeyn. Ich weiß, die Stunde wird kommen, da es von uns auch heiſſen wird: Es iſt vollbracht. Denn die richtig vor ſich gewandelt haben, kommen zum Frieden, und ruhen in ihren Kammern. Jeſ. 57, 2.

Gebrauch.

Wir wollen uns von dieſem Worte noch nicht abwenden, ohne zuvor dahin zu ſehen, daß wir noch weiter dadurch erbauet werden. Wir dürffen nur (1) darauf mercken, was uns dieſe Betrachtung

für eine Erinnerung giebt, und dagegen (2) erwegen, was wir zu unſerer Ermunterung daraus nehmen können.

1. Bey dieſem Sieges-Liede: Es iſt vollbracht, wird uns hier (1) Gelegenheit gegeben, den Irthum der Papiſten zu erkennen, wie gröblich ſie den Heyland und ſeine theure Erlöſung damit beleidigen, wenn ſie ſich entweder unternehmen, den HERRN JESUM von neuen zu opffern, oder doch allerley Arten der Genugthuung erdencken, damit ſie den Zorn des Höchſten wollen tilgen, und ihre Sünden vor GOTT gut machen. Denn da der Heyland am Creutze alles vollbracht hat; was nützet es denn, auf dergleichen Thorheiten zu verfallen? Ich rede von ſolchen Mißbräuchen der Papiſten, die nicht unbekannt ſind. Man weiß, die Papiſten machen aus dem Sacrament des Altars ein Opffer, ſie geben vor, es werde Chriſti Leib und Blut im Abendmahl zum Opffer für die Sünde dargebracht. Hebet das nicht die Vollkommenheit des Opffers JEſu auf? Hat JEſus nur ein Opffer für die Sünde geopffert, und zwar ein ſolches, das ewiglich gilt, damit er auch in Ewigkeit vollendet hat, die geheiliget werden. Hebr. 10, 12. 14. Wie kan

noch

noch weiter ein Opffer für die Sünde ſtatt finden? Nimmer wäre es daher müglich, daß die Papiſten an dieſes Wort gedencken könnten, ohne ſich ihrer Thorheit zu ſchämen, wenn ſie nur etwas Nachſinnen und eine Ueberlegung gebrauchen wollten. Uns iſt nicht weniger bekannt, daß man im Pabſtthum allerley Arten der Genugthuung hat ausgeſonnen, GOTT damit zu verſöhnen. Dahin gehören ihre Wallfahrten, ihre mancherley Arten der äuſſerlichen Zucht, ihre Gelübde, und was man von dieſer Gattung wird mehr antreffen. Wo bleiben aber ſolche Genugthuungen, wenn dieſes Wort des HERRN JESU ſoll feſte ſtehen: **Es iſt vollbracht.** Könnte man mit ſolchen nichtigen Wercken eine Gerechtigkeit vor GOTT erlangen; warum würde ſich der Heyland für uns geopffert und eine ewige Erlöſung erfunden haben? So lange daher dies Opffer gilt, ſo lange das feſte bleibet, daß Chriſtus alles dadurch vollbracht und vollendet hat, ſo bleibet auch das gewiß, es ſind alle Papiſtiſche Genugthuungen von der Art, daß ſie dem Heyland und ſeiner Erlöſung ſchnurſtracks zuwider ſind.

Ich muß hier aber hauptſächlich davon reden, was unter uns ſelber vorgehet.

Auch diejenigen haben (2) bey dieſem Worte Gelegenheit, an ihre Beſſerung zu gedencken, die in ihren nichtigen Wercken ein Verdienſt ſuchen. Wir leben zwar durch GOttes Gnade nicht in dem finſtern Pabſtthum. Darin aber äuſſert ſich noch der Papiſtiſche Sauerteig bey vielen Menſchen, daß ſie ſich auf ihre eitele Wercke verlaſſen, und ſich völlig überreden, ſie können damit ein groſſes bey GOTT verdienen. Man dürffte nur öffters prüfen, was man pflegt in der Welt vorzunehmen, wenn man ſich meinet GOttes Gnade und ſeinen Seegen zu erwerben; wird man dies nicht ſehr häuffig bey den Menſchen antreffen, daß ſie damit gedencken den HERRN zu verſöhnen, oder das Böſe, das ſie begangen haben, bey GOtt wieder abzuthun, daß ſie ſich auf äuſſerliche Wercke legen? (*) Ich frage ſolche Leute, ob ſie auch wohl an dies Wort des HERRN JESU gedacht, und nicht nur gedacht, ſondern auch mit Ernſt gedacht haben, das er am Creutze hat ausgeruffen: **Es iſt vollbracht?** In welcher Abſicht ſpricht Chriſtus: Es iſt alles vollbracht? Zeiget er

(*) Es iſt ausführlich davon gehandelt in unſern Betrachtungen von Unerkannten Sünden. 2. Theil. 15. Betr. p. 433. ſeqq.

er nicht damit, daß er durch ſeinen Tod alles verſöhnet, alles verdienet, und alles erworben hat? Iſt dieſes wahr, wie es eine ewige Wahrheit iſt; was bleibet noch übrig, mein lieber Menſch, das du dir ſelbſt verdienen könnteſt? Warum gedenckeſt du auf deine Wercke, und ſtelleſt dir in deinen nichtigen Wercken eine Gerechtigkeit vor? Erwege, was Paulus ſagt: Die mit des Geſetzes Wercken umgehen, die ſind unter dem Fluch. Gal. 3, 10. Wäre es nicht beſſer, du bemüheteſt dich nach der Gerechtigkeit deines Heylandes, der alles für dich vollbracht und vollendet hat? Das iſt aber nicht die Gerechtigkeit der Wercke, ſondern die Gerechtigkeit, die von GOTT dem Glauben zugerechnet wird.

Es können noch (3) auch diejenigen eine Erinnerung hiebey nehmen, die ſich gemeiniglich auf die Laſt des Chriſtenthums beruffen, wenn ſie den Vorſatz haben, in ihrer Sicherheit zu verharren. Der weiſe Salomo hat es uns Sprüchw. 22, 13. nachdrücklich vorgeſtellet: Der Faule ſpricht: es iſt ein Löwe drauſſen, ich möchte erwürget werden auf der Gaſſen. So gehet es. Wer nicht Luſt hat, das eitele

Weſen dieſer Welt zu verläugnen, der ſchüttet gleich vor, das Chriſtenthum ſey zu ſchwer, die Laſt ſey unerträglich, ein Chriſt zu ſeyn bedeute nichts anders, als ſich in einen Stand ſetzen, der höchſt elend und bejammerns-würdig iſt. Prüfet aber, wie elend und nichtig ſolche Gedancken ſind, wenn wir uns des Wortes erinnern, das Chriſtus am Creutze hat ausgeſprochen: Es iſt vollbracht. Lieber Menſch! Hätte dies ſeine Richtigkeit, daß unſer Chriſtenthum eine Laſt, eine unerträgliche Laſt iſt, ſo wüſte ich nicht, warum der Heyland alles vollbracht, und ſeine Arbeit ſo treulich hätte vollenden müſſen. Denn warum ſagt JEſus am Creutze: Es iſt vollbracht? Geſchicht es uns nicht zum Zeugniß, er habe alles für uns getragen, damit uns die Laſt ſoll leicht werden? Wie würdeſt du dich über die Laſt des Chriſtenthums beklagen, wenn du es recht erfahren hätteſt, was ein Chriſt iſt, und wie groß der Troſt, das Labſal iſt, das uns der Heyland durch dies eine Opffer erworben hat, dadurch wir in Ewigkeit vollendet ſind? Höreſt du daher, daß Chriſtus am Creutze ausruffet: **Es iſt vollbracht,** ſo glaube nur, der Heyland ruffet dir dabey zu: **Mein Joch iſt ſanfft, und meine Laſt iſt leicht.** Matth. 11, 30.

Ich

Ich muß auch (4) von denen hiebey reden, die im Guten bald wieder ablaſſen, und das angefangene Weſen in Chriſto JESU verleugnen. Ich meyne ſolche Leute, von welchen Paulus ſagt, daß ſie im Geiſte anfangen, und im Fleiſche vollenden. Galat. 3, 3. Müſſen ſie ſich nicht ſchämen, wenn ſie an dieſes Wort gedencken: **Es iſt vollbracht.** Mein Chriſte! Unſer Heyland iſt nicht gekommen, das Geſetz und die Propheten aufzulöſen; er iſt kommen, es zu erfüllen. Er hat auch alles vollbracht und vollendet, was uns zum Heyl gereichet. Warum bedieneſt du dich nicht der Krafft, die dir dein Heyland dadurch erworben hat? Denn daß du im Guten ſo bald träge und müde wirſt, daß du von der Bahn ſo bald zurück weicheſt, die dir dein Heyland gezeiget hat, das hat keine andere Urſache, als weil du die Waffen aus der Hand gibſt, und dich nicht mit Gebet und Wachſamkeit dawider rüſteſt. Hätteſt du daher nur fleiſſig gebeten, und dich im Glauben an deinen Heyland gehalten, du hätteſt erfahren, daß ſeine Krafft in den Schwachen mächtig iſt. So gilt es auch dir, wenn Chriſtus am Creutze ſein Sieges-Lied anſtimmet. Er gibt dir daſſelbe damit zu beden-

 cken,

cken, was Paulus ſeinen Galatern vorhält: Im Geiſt habt ihr angefangen; wollt ihr denn nun im Fleiſch vollenden?

2. Ich wende mich zu demjenigen, was noch in dieſer Betrachtung zu eurer Ermunterung enthalten iſt. Ihr höret, der Heyland hat am Creutze alles vollbracht. Laſſet uns daraus (1) dieſen Schluß machen, wir dürffen nur unſer eigen Unvermögen, und unſere Schwachheit an die Seite ſetzen, und auf JEſum ſehen. Man findet nichts häuffiger, als daß ſich ein Chriſte dadurch läſſet kleinmüthig machen, wenn er ſein eigenes Unvermögen betrachtet. Oft iſt ein Chriſte darum bekümmert, ob er ſich eine Beſtändigkeit im Guten wird verſprechen können. Oft ſorget man dafür, ob man auch wird im Stande ſeyn, die vielen Verſuchungen zu überwinden, denen wir noch in dieſem Leben unterworffen ſind. Ermuntert euch aber, ihr Kleinmüthigen, durch die Betrachtung dieſes Wortes, das Chriſtus zu eurem Troſte geredet hat. Denn zu was Ende hat JEſus alles vollbracht? Damit ihr euch nicht ſolltet auf eure Kräffte, ſondern auf die Gnade GOttes verlaſſen, und dem Heyland zutrauen, er ſey der Anfänger und Vollen-

Vollender unſers Glaubens. Laſſet uns nur aufſehen auf JEſum, den Anfänger und Vollender unſers Glaubens. Ebr. 12, 2. Es wird euch zwar nicht an Verſuchung und Anfechtung in der Welt fehlen. Ihr könnet euch aber von dem Heyland, der alles am Creutze vollbracht hat, ſo viel verſprechen, er werde euch die Krafft geben, euren Glauben zu vollenden. Ihr habet zum wenigſten die Verſicherung ſeiner kräfftigen Fürbitte vor euch, die er dort Petro gegeben hat: Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Luc. 22, 32. Laß dir an ſeiner Gnade genügen, denn ſeine Krafft iſt in den Schwachen mächtig.

Ich finde aber, man läſſet auch aus der Urſache ſeinen Muth oft ſincken, dieweil man die Erfüllung der göttlichen Verheiſſungen nicht allzeit vor Augen ſiehet. GOtt hat uns ſein Wort gegeben, er will ſein Häufflein nicht verlaſſen, ſondern ſich deſſelben in Gnaden annehmen. Doch ſiehet man, die Gerechten müſſen oft leyden, und von der Welt Druck und Verfolgung erdulden. Laſſet euch daher durch dieſes Wort (2) ermuntern, die Zuverſicht zu GOTT zu faſſen, daß alle ſeine Verheiſſungen in CHriſto JESU wahrhafftig

 ſind.

ſind. Hat Chriſtus alles am Creutze vollbracht, durffte nicht ein Wörtlein auf die Erde fallen, das CHriſtus nicht vollenkommen erfüllet hätte; was dürffen wir zweiffeln, daß alle GOttes Verheiſſungen ſind ja in Chriſto, und ſind Amen in ihm. 2. Cor. 1, 20. Es möchte zwar zuweilen das Anſehen haben, als ob die Verheiſſung GOttes verzöge. In unſern Augen möchte es ſcheinen, als ob die Stunde der göttlichen Erquickung zu weit entfernet ſey. Beſinne dich aber, mein Chriſte, es iſt nicht die erſte, ſondern die letzte Stunde geweſen, da Chriſtus mit Freudigkeit ſagen konnte: **Es iſt vollbracht.** Genug, der Ausgang iſt noch vorhanden. Da wird es ſich zeigen, daß GOttes Wort wahr iſt, und daß keines von ſeinen Worten auf die Erde fällt. Dabey bleibt es: **Ob die Verheiſſung verzeucht, ſo harre ihr: ſie wird gewißlich kommen, und nicht verziehen.** Habac. 2, 2.

Jedoch das Wichtigſte, das uns in dieſer Welt bevorſtehet, iſt unſer Abſchied. Wir ſorgen gemeiniglich für unſer Ende. Wir haben auch Urſache, uns vorzuſtellen, es ſey die wichtigſte Veränderung, die alsdenn mit uns vorgehet. Laſſet euch daher (3) zeigen, wie wir aus dieſem Worte auch

die Gewißheit nehmen können, wir werden unſern Lauff mit Freudigkeit vollenden. Wir dürffen nur den Heyland am Creutze als unſern Hohen-Prieſter, als unſer Haupt betrachten. Iſt es nicht allen ſeinen Gliedern zum Troſt geredet, wenn er mit dieſem freudigen Jubel-Lied ſeinen Lauff beſchlieſſet: **Es iſt vollbracht.** Siehe da, mein Chriſte, den Ruhm, das Sieges-Lied, das dir dein Heyland zum Erbtheil hinterläſſet. Der Heyland hat alles für dich vollbracht, damit du durch ſeine Krafft deinen Lauff vollenden könnteſt. Sollte dein Ende in der Welt herannahen, ſollte die Stunde kommen, da du muſt dieſe zerbrechliche Hütte ablegen; ich bin gewiß, du wirſt durch Chriſti Krafft den Sieg erlangen. Denn der in Paulo iſt kräfftig geweſen, der wird ſich in deiner Seele auch mächtig beweiſen, daß du mit Paulo kanſt ausruffen: **Ich habe einen guten Kampff gekämpffet, ich habe den Lauff vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort iſt mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der HErr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, ſondern auch allen, die ſeine Er-**

ſcheinung lieb haben. 2. Timoth. 4, 7. 8. Es iſt vollbracht.

Geſegneter Heyland! Du haſt alles vollbracht, damit wir durch deine Gnade alles ererben möchten. Ach laß uns nicht auf unſere nichtigen Wercke ſehen, da du uns eine ſo überſchwengliche Erlöſung erworben haſt. Laß uns noch weniger von einer Unmüglichkeit des Chriſtenthums reden, da du zu dem Ende alles vollbracht haſt, damit wir durch deine Krafft alles könnten ausrichten. Gieb uns daher Gnade, daß wir unſer eigen Unvermögen bey Seite ſetzen, und allein auf dich, den Anfänger und Vollender unſers Glaubens, ſehen. Gönne uns die Freudigkeit, uns auf deine Zuſage getroſt zu gründen, da alle GOttes Verheiſſungen in dir Ja und Amen ſind. Und wie du alles für uns vollbracht haſt, ſo laß uns auch die Krafft von dir genieſſen, daß wir unſern Lauff mit Freudigkeit vollenden können. Du biſt unſere Zuverſicht, unſere Burg, unſer GOTT, auf den wir hoffen. Amen!

Das ſiebende Wort.

Luc. 23, 46.

Und JESUS rieff laut, und ſprach: Vater, ich befehle meinen Geiſt in deine Hände, und als er das geſaget, verſchied er.

Wir betrachten

I. Die fürnehmſten Umſtände, die bey dieſem Worte zu mercken ſind.

II. Das Wort des HErrn JESU ſelber.

I.

Wir treffen hier unterſchiedene Umſtände an, die bey dieſem Worte verdienen bemercket zu werden. Einige betreffen die Zeit, da Chriſtus dies Wort geredet hat. Einige gehen beſonders dies Wort an, das wir von Chriſto vernehmen.

1. Wir mercken zuerſt auf die Umſtände, welche die Zeit betreffen, da CHriſtus dies Wort geredet hat. Unſer Evangeliſte berichtet uns davon nichts weiter, als dieſes, da unſer Heyland dies Wort geredet, ſo ſey er verſchieden: Und als er das geſaget, verſchied er.

So viel erhellet (1) aus dieſer Erzählung, es ſey dies das letzte Wort, das Chriſtus am Creutze geredet hat. So wird hier der Abſchied des HERRN JESU unmittelbahr mit dieſem Worte verknüpffet. Man kan es auch aus der Nachricht ſchlieſſen, die uns Johannes Cap. 19, 30. gegeben hat. Denn er berichtet von Chriſto, daß da er geſagt hätte: Es iſt vollbracht, ſo hätte er das Haupt geneiget, und ſey verſchieden. Eigentlich ſagt Johannes: Er übergab ſeinen Geiſt. Er hat darunter ohnſtreitig auf dies letzte Wort des HERRN JESU ſeine Augen gerichtet. Es wird uns dies zugleich Gelegenheit geben, zu erkennen, wie Lucas und Johannes mit einander können verglichen werden. Nach dem erſten Anſehen möchte man urtheilen, Johannes hätte das ſechſte Wort: **Es iſt vollbracht**, für das letzte gehalten. Betrachten wir aber die Worte etwas genauer, ſo wird man finden, Johannes hat auch dieſes letzten Wortes beſonders Erwehnung gethan, indem er davon redet, der Heyland habe ſeinen Geiſt übergeben. Er erzählet zwar eigentlich dieſe Worte nicht; es war ihm aber ſchon genug, daß ſie von Luca waren angeführet. Man kan auch noch weiter daraus

ſchlieſſen,

ſchlieſſen, es muß dies letzte Wort mit dem ſechſten unmittelbahr verknüpffet ſeyn. Denn dieſe Nachricht gibt uns Johannes, der Heyland ſey ſchon verſchieden, und hätte ſeinen Geiſt aufgegeben, ſo bald er nur hätte ausgeruffen: Es iſt vollbracht. Was kan deutlicher erhellen, als daß dies ſiebende Wort gleich auf das ſechſte erfolget iſt?

Was können wir aber bey dieſem Umſtand anmercken? Wir müſſen darauf ſonderlich ſehen, daß unſer Heyland nicht eher verlanget der Ruhe und Sicherheit in der Hand ſeines GOTTes zu genieſſen, er könnte denn erſt ſagen: Es iſt vollbracht. So ſiehet ſich CHriſtus nicht eher nach einem Orte um, da ſeine Seele ſicher ruhen konnte, es muſte erſt ſeine Arbeit vollendet ſeyn. Was ſollen wir daraus ſchlieſſen? Wir können uns dabey (a) vorſtellen, der Heyland hat uns die Ermunterung damit gegeben, auf die Arbeit ſoll die Ruhe folgen. Sorge nur erſt dafür, mein Chriſte, daß du mit CHriſto ſagen kanſt: Es iſt vollbracht. Der Heyland wird dafür ſorgen, daß deine Seele zur Ruhe kommt, wenn du mit Freudigkeit ſagen wirſt: Vater, ich befehle meinen Geiſt in deine Hände. Wir haben die Ver-

heiſſung vor uns: Seelig ſind die Todten, die in dem HERRN ſterben, von nun an. Ja der Geiſt ſpricht, daß ſie ruhen von ihrer Arbeit. Offenb. Joh. 14, 13. Zugleich iſt auch (b) die Lehre für uns darinn enthalten, man muß erſt in der Arbeit getreu ſeyn, wenn man will in die Ruhe eingehen. Viele Leute ſind ſo geſinnet, daß ſie ſich bey dem geringſten Zufall gleich den Tod wünſchen. So bald uns etwas widriges begegnet, ſo ſpricht man gleich, möchte ich nur todt ſeyn! Oft läſſet ſich auch der Menſch durch den Betrug des Teuffels dahin verleiten, daß er damit meynet ſeinem Jammer ein Ende zu machen, daß er ſich ſelber Gewalt anthut. Ein höchſt ungerechtes Verfahren! Ein groſſer Irthum! Laſſet uns erſt arbeiten, wenn wir ruhen wollen. Man verlange nicht eher in die Ruhe zu kommen, als bis man das treulich vollbracht hat, was zu unſerm Beruff gehöret. Denn auf die Arbeit ſoll erſt die Ruhe folgen: Das iſt je gewißlich wahr, ſterben wir mit, ſo werden wir mit leben, dulden wir, ſo werden wir mit herrſchen. 2. Tim. 2, 11. 12.

Es kommt hier noch etwas vor, was zu dem Umſtand der Zeit gehöret, wir finden

(2) der Heyland machet mit dieſem Worte zugleich den Schluß ſeines Lebens und ſeines Leydens: Und als er das geſaget, verſchied er. Was haben wir hiebey ſonderlich in acht zu nehmen? Man muß dies (a) mercken, daß Chriſtus mit dem Gebet ſein Leyden vollendet, wie ers mit dem Gebet hat angefangen. Denn da er ſein Leyden antrat, ſo that er ſein Hoheſprieſterliches Gebet zu ſeinem Vater, Joh. 17. und in dem Oel-Garten war Chriſtus beſtändig im Gebet begriffen, Luc. 22, 41. ſeqq. und da er ſein Leyden beſchloß, ſo betete JEſus. Wer wird zweiffeln, der Heyland hat uns die Lehre damit gegeben, das ſicherſte Mittel in unſerm Leyden und Anfechtung ſey das Gebet? Denn was kan unſer Gemüth mehr erleichtern, als wenn man die Freudigkeit hat, ſein Hertz vor GOTT auszuſchütten? Wenn mir Angſt iſt, ſpricht David, ruffe ich den HErrn an, und ſchreye zu meinem GOTT, ſo höret er meine Stimme von ſeinem Tempel. Pſ. 18, 7. Wir können zugleich die Ermunterung daraus nehmen, es habe uns Chriſtus die Gnade damit erworben, daß es uns nimmer ſoll an Krafft und Ermunterung fehlen, in unſerm Leyden zu GOTT zu beten. Zu dem Ende

fänget

fånget hier JEſus ſein Leyden mit dem Gebet an, und ſchlieſſet es mit Beten, damit er uns möchte den Geiſt der Gnaden, und des Gebets erwerben, der unſerer Schwachheit zu Hülffe kömmt. Denn wir wiſſen nicht, was wir beten ſollen, auch låſſet uns die Trübſal oft nicht zu Worte kommen; Aber der Geiſt ſelbſt vertritt uns aufs beſte, mit unausſprechlichem Seufftzen. Röm. 8, 26. Wir müſſen (b) auch dieſes in acht nehmen, daß Chriſtus mitten im Gebet ſein Leben beſchlieſſet. Kaum, daß er dies Wort geredet hatte, da verſchied JEſus. Was ſollte uns abhalten, dies als eine Handſchrifft von der immerwåhrenden Vorbitte anzunehmen, deren wir uns bey Chriſto getröſten können? Betet JEſus noch in ſeinem Tode, höret JEſus nicht auf zu beten, da ſeine Lippen ſchon meiſt erblaſſet ſind; vielmehr können wir uns getröſten, daß er nun wird erſcheinen vor dem Angeſichte GOttes für uns, nachdem er iſt in den Himmel eingegangen. Hebr. 9, 24. Doch muß ich zugleich geſtehen, es hat uns auch der Heyland die Freudigkeit damit ſchencken wollen, daß wir im Gebete können von hinnen ſcheiden. Fürchte dich daher nicht vor die Todes-Angſt, mein Chriſte. GOTT

wird

wird uns die Gnade gönnen, die uns der Heyland durch ſein letztes Gebet erworben hat, daß wir im Gebete können ſterben, und mit Beten und Seuffzen unſere Augen ſchlieſſen. Dieſe Gnade wiederfuhr dort Stephano. Denn da er entſchlieff, ſo war dies ſein letztes Wort: HERR, behalte ihnen dieſe Sünde nicht. Ap. Geſch. 7, 59.

2. Es folgen noch andere Umſtände, die dies Wort des HERRN JEſU beſonders angehen. Das (1) was uns hiebey wird vorgehalten, iſt dieſes, der Heyland habe dieſe Worte mit einem lauten Geſchrey ausgeruffen: Und JEſus rieff laut ꝛc. So viel iſt offenbahr, es iſt das Geſchrey des HERRN JEſU am Creutze überhaupt von groſſer Abſicht. Es erhellet ſolches aus den Weiſſagungen, darinn der Meſſias beſonders ſeines Geſchreyes erwehnet: Ich harrete des HERRN, und er neigete ſich zu mir, und hörete mein Schreyen. Pſ. 40, 2. Ich habe mich müde geſchryen, mein Hals iſt heiſch, das Geſicht vergehet mir, daß ich ſo lange muß harren auf meinen GOtt. Pſ. 69, 4. Man kan es auch aus dem Zeugniß des Apoſtels Pauli abnehmen, darinn er ſich auf das Geſchrey des

HERRN

HERRN JESU beruffet: Und er hat in den Tagen ſeines Fleiſches Gebet und Flehen mit ſtarckem Geſchrey und Thränen geopffert. Ebr. 5, 7. Wir haben aber fürnemlich Urſache, zu unterſuchen, wie man hier das Geſchrey des HERRN JESU bey dieſem letzten Worte kan eigentlich anſehen. Das Geſchrey pflegt mehrentheils eine Beklemmung des Hertzens und eine groſſe Angſt zum Grunde zu haben. Wir konnen daher (a) ſagen, dies Geſchrey des HERRN JESU ſey ein Zeichen ſeiner Todes-Schmertzen geweſen. Denn ein jeder wird begreiffen, der Heyland habe den Tod erdulden müſſen, ſo ferne er der Sünden Sold iſt. Und daraus folget, er habe die gantze Bitterkeit des Todes empfunden, dieweil er den Tod verſchlingen ſollte, wie Paulus bezeuget 1. Cor. 15, 55. Man kan nicht weniger die Ermunterung daraus nehmen, er habe durch ſeine Todes-Angſt die Bitterkeit unſers Todes verſüſſet. Denn ſo groß iſt die Todes-Angſt des Heylandes, daß er mit einem ſtarcken Geſchrey ſein Leben beſchlieſſet. Iſt das nicht zu unſerm Troſte geſchehen, der Tod ſoll bey uns den Stachel verliehren, daß wir ihn nicht weiter als einen Tod, ſondern als eine beglückte

te

te Auflöſung und Freylaſſung dürffen anſehen? So nennet es Paulus ein Auflöſen, wenn wir im Friede von hinnen fahren: Ich habe Luſt abzuſcheiden, eigentlich, ich begehre aufgelöſet und bey Chriſto zu ſeyn. Phil. 1, 23. Wie erfreulich iſt es, wenn man kan ſeiner Banden erlediget werden! Petrus nennet es, ſeine Hütte ablegen: Ich weiß, daß ich meine Hütte bald ablegen muß. 2. Pet. 1, 14. Welch ein Labſal, wenn man von der Hütte, die uns beſchweret, befreyet wird! So viel Wohlthaten, mein Chriſte, haſt du der Todes-Angſt deines JESU zu dancken. Zugleich iſt dieſer Troſt darinn enthalten, daß wir uns vor der Todes-Angſt nicht ſcheuen dürffen, wenn wir gleich äuſſerlich ſollten ein ſchweres Ende nehmen. Viele Leute ſind von der Meynung, es ſey ein ſanffter Tod bloß für ein gutes Zeichen zu halten. Ferne aber ſey es, zu behaupten, man könnte bey einem ſchweren Ende nicht mit Freudigkeit von der Welt ſcheiden. Man muß nicht bloß darauf ſehen, was äuſſerlich bey dem Menſchen vorgehet. Denn man kan nicht wiſſen, was in ſeiner Seele für Troſt und Freudigkeit iſt. Wenigſtens hat unſer Heyland durch ſein Geſchrey, damit er ſein Leben beſchlieſſet, die

Todes-

Todes-Angſt ſeiner Glieder geheiliget, wenn ſie gleich äuſſerlich ſollten ein ſchweres Ende nehmen.

Ich ſage aber nicht, man ſoll das Geſchrey des HERRN JESU bloß als ein Zeichen ſeiner Todes-Schmertzen anſehen. Wir dürffen uns nicht bedencken, es auch (b) als ein Sieges-Zeichen anzunehmen, welches ſeinen Feinden ſoll zum Schrecken, uns aber zum Troſte dienen. Denn warum hat unſer Heyland mit einer lauten Stimme ſeinen Geiſt aufgegeben? Er will damit beweiſen, er lege ſein Leben freywillig nieder, dieweil er noch Kräffte genug hätte, länger zu leben. So viel bezeuget auch der Heyland Joh. 10, 18. Niemand nimmt mein Leben von mir, ſondern ich laſſe es von mir ſelber. Ich leugne auch nicht, es iſt dies ein Umſtand, der von groſſer Abſicht iſt. Der Heyland thut es zuerſt um ſeiner Feinde willen, damit ſie dadurch überzeuget würden, ſie hätten den HERRN der Herrlichkeit gecreutziget, der über Tod und Leben völlig zu gebieten hätte. So finden wir auch, es hat dies Geſchrey in des Hauptmanns ſeinem Hertzen den gröſten Eindruck gehabt. Denn da der Hauptmann ſahe, daß er mit ſolchem Geſchrey verſchied, ſprach

er:

er: warlich, dieſer Menſch iſt GOTTES Sohn geweſen. Marc. 15, 39. Und hiebey muß ich zweytens bekennen, es iſt uns überhaupt zum Troſt geſchehen, damit wir uns auf die Krafft ſeines Todes um deſto ſicherer verlaſſen könnten. Wir möchten gar leicht den Zweiffel faſſen, ob CHriſtus ſey im Stande geweſen, den Tod zu überwinden, da er ſelbſt hat ſterben müſſen. Wir müſſen aber bedencken, der Heyland hat ſich dem Tode, als einer Straffe, die er für uns übernommen hatte, freywillig unterworffen. Er ſtarb daher nicht aus Unvermögen oder aus Ohnmacht, ſondern weil es ſein freyer Wille war, ſein Leben für uns zu laſſen. Muſte er nicht das Vermögen haben, durch ſeinen Tod die Macht zu nehmen, dem, der des Todes Gewalt hatte, das iſt dem Teuffel, und die zu erlöſen, ſo durch Furcht des Todes im gantzen Leben Knechte ſeyn muſten. Ebr. 2, 14. Damit hat uns CHriſtus eine völlige Gewißheit geben wollen, er habe uns durch ſeinen freudigen Abſchied die Gnade erworben, daß wir zu unſerm Tode können bereit und willig ſeyn. Denn warum leget hier JESUS ſein Leben freywillig nieder? Warum giebt

er uns mit ſeinem ſtarcken Geſchrey zu erkennen, er habe ſich nicht aus Zwang, ſondern freywillig für uns ſelber in den Tod gegeben? Soll es uns nicht zum Zeugniß dienen, wir haben ſeinem freudigen Abſchiede die Gnade zu dancken, daß wir auch können gerne ſterben? Dieſe Freudigkeit zeiget der Apoſtel Paulus: **Wir haben Luſt, auſſer dem Leibe zu wallen, und daheim zu ſeyn bey dem HErrn.** 2. Cor. 5, 8. Dancke deinem Heyland dafür, mein Chriſte, daß er freywillig geſtorben iſt, damit du die Freudigkeit hätteſt, deinem herannahenden Tode getroſt entgegen zu gehen.

Noch eins iſt übrig, was wir bey dieſem Worte können anmercken. Wir finden (2) der Heyland bedienet ſich ſolcher Worte, die aus Pſ. 31, 6. ſind hergenommen. Wir können nicht undeutlich daraus ſchlieſſen, es handele dieſer Pſalm von Chriſto. Es kommen zwar einigen dieſe Worte dabey bedencklich vor, die im 6ten Vers gleich werden hinzugeſetzet: **Du haſt mich erlöſet, HErr, du treuer GOTT.** Sie ſtehen daher in den Gedancken, es könne dieſer Pſalm nicht von Chriſto verſtanden werden, weil

Chriſtus

Chriſtus nicht ein Erlöſeter, ſondern der Erlöſer ſelber ſey. Es iſt dies aber eine Schwürigkeit, die keinen Grund hat. Denn durch die Erlöſung wird hier nichts anders, als die Befreyung von der Angſt und von dem Tode verſtanden. Warum ſollte aber der Heyland in dieſer Abſicht nicht ſagen können, daß ihn der HERR erlöſet hat? Man prüffe aber die Abſicht von dieſem Umſtande. Ich zweiffele nicht, der Heyland hat ſeine Hochachtung für die heilige Schrifft damit beweiſen wollen. So hoch hält JESUS die heilige Schrifft in Ehren, daß er ſie biß an den letzten Augenblick ſeines Lebens im Munde führet. Können wir nicht von Chriſto ſagen, er hat GOTTES Wort beſtändig im Hertzen und im Munde gehabt? Man ſiehet auch, es will uns Chriſtus damit ermuntern, das Wort GOTTes ſoll unſer Troſt und Labſal im Tode ſeyn. Denn wir haben nichts, daran wir im Tode uns halten könnnen, als das Wort des lebendigen GOttes. Dahin zielet David, wenn er von GOttes Stecken und Stab redet, dadurch er getröſtet wird, wenn er auch gleich im finſtern Thal, oder im Todes-Thal wandeln ſollte. Pſalm. 23, 4. Denn er

verſtehet dadurch hauptſächlich das Wort des höchſten GOTTES, die Quelle alles Troſtes und Labſals. Wie nöthig iſt es, daß man ſich mit GOTTes Wort beyzeiten bekannt machet, damit man weiß, was wir im Tode können für unſern Troſt halten! Paulus rühmet daher nicht ohne Urſache an ſeinem Timotheo, daß er von Kind auf die Schrifft weiß. Denn dieſen Vortheil kan er davon genieſſen, daß ſie ihn zur Seligkeit unterweiſen kan. 2. Tim. 3, 15. Man ſage aber, ob dies nicht mit dahin gehöret, daß ſie uns im Tode kan Troſt und Labſal geben.

II.

Wir wenden uns zu dem Worte ſelber, das Chriſtus allhier geredet hat Vater, ich befehle meinen Geiſt in deine Hände.

1. Die Ordnung dieſer Worte führet uns erſtlich auf die Anrede. Der Heyland nennet hier ſeinen Vater: Vater rc. Es iſt zweyerley, das wir bey dieſer Anrede müſſen in acht nehmen. Wir finden (1) es redet Chriſtus in ſeinem erſten und letzten Worte den höchſten GOTT als ſeinen Vater an. Das erſte Wort war: Vater,

Vater, vergib ꝛc. Das letzte Wort iſt: Vater, ich befehle ꝛc. So fänget hier JEſus mit dieſer Benennung am Creutze an, er ſchlieſſet auch damit. Was wird uns darunter vorgehalten? Ich will (a) geſtehen, der Heyland will ſeine Freudigkeit damit zu erkennen geben, er habe dieſe wichtige Wahrheit, daß er GOTTES Sohn ſey, biß in den Tod bekräfftiget. Denn keiner Sache wurde ſo hefftig von den Juden widerſprochen, als daß ſich der Heyland GOTTes Sohn nannte. So hielt es der Hohe-Prieſter für eine Gotteslästerung, und meynete daher ein Recht zu haben, den Heyland zum Tode zu verdammen. Matth. 26, 65. So muſte ſich auch der Heyland noch am Creutze damit verſpotten laſſen, daß er ſich hatte GOTTES Sohn genannt. Matth. 27, 43. Was dürffen wir zweiffeln, der Heyland nennet in der Abſicht zu zweyen mahlen GOTT ſeinen Vater, damit es uns zum Beweiß ſollte dienen, er hätte die Wahrheit des Ausſpruches, daß er GOTTES Sohn ſey, mit ſeinem Tode verſiegelt? Man glaube aber, es will uns CHriſtus auch (b) die Wichtigkeit dieſer Lehre damit einſchärffen, daß dieſe Wahrheit der Grund ſey, darauf wir leben und ſterben

müſſen. Man wird auch keine Urſache haben, daran zu zweiffeln. Der Heyland bekräfftiget es ſelber in ſeiner Antwort, die er Petro gegeben hat. Denn da dort Petrus das herrliche Bekänntniß von Chriſto hat abgeleget: Du biſt CHriſtus des lebendigen GOttes Sohn, ſo antwortet der Heyland: Auf dieſen Felſen will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Höllen ſollen ſie nicht überwältigen. Matth. 16, 16. 17. 18. Auch iſt es merckwürdig, daß der Apoſtel Johannes ſeine Epiſtel mit der Gottheit Chriſti anfänget, und damit beſchlieſſet. 1. Joh. 1, 1. 1. Joh. 5, 20. Und warum iſt dieſe Lehre ſo nöthig, daß CHriſtus Urſache findet, uns von ihrer Wahrheit mit ſolchem Nachdruck zu überzeugen? Das iſt die Urſache, dieweil die Ehre des Vaters und des Sohnes auf das genaueſte mit einander verknüpffet iſt. Daraus folget, daß wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht. 1. Joh. 2, 23 Und dazu kommt noch weiter auch dieſes, daß unſere gantze Erlöſung, unſer Glaube und Hoffnung auf einmahl dahin fällt, wenn man dieſe theure Wahrheit aufhebet, daß CHriſtus ein Sohn des lebendigen GOttes iſt. Muß es nicht eine wichtige

Wahr-

Wahrheit ſeyn, daß JEſus CHriſtus ein GOTT iſt, gelobet über alles in Ewigkeit? Johannes ſagt: Welcher bekennet, daß JESUS GOttes Sohn iſt, in dem bleibet GOtt, und er in GOtt. 1. Joh. 4, 15.

Man mercke hiebey (2) daß CHriſtus bey dieſem letzten Worte den groſſen GOtt ſeinen Vater nennet, da er ihn bey dem vierten Worte hatte ſeinen GOTT genannt. Vorhin ſagt der Heyland: Mein GOTT ꝛc. hier ſpricht er hingegen: Vater ꝛc. Woher kömmt dieſer Unterſcheid? Wir können drey Urſachen davon anführen. Man darff nur (a) mercken, der Heyland hat hier ſein Leyden ſchon überſtanden, da er vorher von GOttes Zorn noch gedrücket wurde. Vorher muſte CHriſtus das Angeſicht ſeines Vaters anſchauen als eines geſtrengen Richters, dieweil er als der gröſſeſte Sünder an aller Sünder ſtatt ſtund. Hier aber redet der Heyland als unſer Erlöſer, der alles vollbracht hat. Er fodert daher als ein Sohn von ſeinem Vater, daß er ſoll nach der Arbeit ſeinen Geiſt in ſeine Hände nehmen. Wie konnte ihn JEſus anders anreden, als ſeinen Vater? Ich ſage aber (b) der

Heyland thut es, damit ſein Glaube und Kindliches Vertrauen auch im Tode möchte offenbahr werden. So viel zeiget hier Chriſtus, es hätte ihm ſein Glaube, damit er ſich in ſeinem gantzen Leben an GOTT gehalten, auch im Tode die Freudigkeit gegeben, ſich der Huld und Liebe ſeines Vaters zu getröſten. Er hat auch ſeinen Gliedern die Verſicherung damit gegeben, ſie ſollen durch ſeine Krafft das Ende ihres Glaubens davon bringen. Zudem offenbahret JEſus noch mitten in ſeinem Leyden ſein Kindliches Vertrauen, damit wir die Verſicherung hätten, er wird es auch ſeinen Gliedern nicht an Freudigkeit fehlen laſſen, ihren Glauben in der Seeligkeit zu vollenden. Können wir uns nicht die Hoffnung machen, wir werden das Ende unſers Glaubens, der Seelen Seeligkeit davon bringen. 1. Petr. 1, 9. Doch muß ich (c) noch dieſes hinzuſetzen, der Heyland übergiebt ſich bey ſeinem Abſchiede in die Hände ſeines Vaters, damit er uns die Gnade erwerben möchte, daß unſer Tod ſoll ein Hingang zum Vater ſeyn. Dies bezeuget auch Paulus von den gläubigen Ertz-Vätern, ſie haben durch den Glauben ein Vaterland geſucht, und ſich die Hoffnung gemacht, ſie würden zu ihrem

rem Vater kommen. Aber was für ein Vaterland? Paulus ſagt, ſie begehren eines beſſern, nemlich eines Himmliſchen, darum ſchämet ſich GOTT ihrer nicht, zu heiſſen ihr GOtt. Denn er hat ihnen eine Stadt zubereitet. Ebr. 11, 14. 16. Meyneſt du nicht, mein Chriſte, dieſe Wohlthat haben wir dem Tode JESU zu dancken?

2. Wir kommen zu der Sache ſelber, die Chriſtus in dieſem Worte vorträget. Worinn beſtehet das Anliegen des HErrn JESU? Er befiehlet ſeinen Geiſt in die Hände ſeines Vaters: Ich befehle ꝛc. Damit wir im Stande ſind, dies ordentlich zu unterſuchen, ſo müſſen wir (1) erwegen, was Chriſtus ſeinem Vater anvertrauet. Der Heyland nennet ſeinen Geiſt. Man hat wohl nöthig zu unterſuchen, was unſer Heyland durch ſeinen Geiſt verſtehet. Man darff es nicht von der Gottheit des HERRN JESU erklären. Denn dieſe konnte von dem Leichnam des HERRN JESU ſo wenig als von ſeiner Seele getrennet werden. Wir müſſen vielmehr geſtehen, es hat auch in dem todten Leichnam des HERRN JESU die gantze Fülle der Gottheit, Krafft der per-

ſöhnlichen Vereinigung, leibhafftig gewohnet. Man darff es auch nicht auf den Heiligen Geiſt deuten. Denn auch dieſer konnte von Chriſto nicht getrennet werden, weil Chriſti Leib auch mitten in ſeinem Tode ein Wohn-Hauß des Heiligen Geiſtes geblieben iſt. Es iſt daher nichts übrig, als daß wir es von der unſterblichen Seele erklären, die CHriſtus hatte angenommen. Denn dieſe wird in der Schrifft gar öffters bloßhin ein Geiſt genannt. So redet Salomo von unſerer Seele: **Der Staub muß wieder zur Erden kommen, wie er geweſen iſt, und der Geiſt wieder zu GOTT, der ihn gegeben hat.** Pred. Salom. 12, 7. Auch nennet Paulus in dieſer Deutung den Geiſt des Menſchen: **Welcher Menſch weiß, was im Menſchen iſt, ohne der Geiſt des Menſchen, der in ihm iſt?** 1. Cor. 2, 11. Wir können daraus unterſchiedenes lernen. Das (a) was daraus folget, iſt dieſes, daß CHriſtus hat eine menſchliche Seele gehabt. Denn dies hat man gegen den Irthum gewiſſer Ketzer (*) wohl in acht zu nehmen, die unſerm Heyland eine vernünfftige Seele haben abſprechen

* Der Apollinariſten.

chen wollen. Es kan uns zugleich zu unſerm Troſte dienen, daß CHriſtus uns nicht halb, ſondern gantz nach Leib und Seel hat an ſich genommen. Auch dieſes folget daraus (b) daß CHriſti Tod ein eigentlicher und wahrhafftiger Tod iſt. Denn unſer leiblicher Tod beſtehet in der Trennung des Leibes und der Seelen. Wie dürffen wir zweiffeln, daß Chriſtus wahrhafftig geſtorben iſt, da ſeine Seele im Himmel iſt, ſein Leib hingegen am Creutze hänget? Und da hier CHriſtus bloß ſeiner Seele gedencket, wiewohl man nicht zweiffeln darff, er habe auch ſeinen Leib dem Vater zu ſeiner Verwahrung übergeben, ſo kan man auch (c) daraus ſchlieſſen, der Heyland habe uns damit ermuntern wollen, wir ſind hauptſächlich ſchuldig, für unſere Seele zu ſorgen. Denn was hülffs dem Menſchen, ſo er die gantze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an ſeiner Seele? oder, was kan der Menſch geben, damit er ſeine Seele wieder löſe? Matth. 16, 26. Zugleich will uns auch CHriſtus die Lehre damit geben, wir ſollen bey unſerm Abſchiede mehr für die Seele, als für den Leib ſorgen, wir ſollen vielmehr darauf bedacht ſeyn, daß unſere Seele wohl fahren möge,

als

als daß wir uns um den Leib bekümmern, wie er zu ſeiner Ruhe-Stätte wird gebracht werden. Denn wenn die Seele nur wohl verſorget iſt, ſo wird es auch mit dem Leibe nicht übel ſtehen. Genug, daß wir die Hoffnung haben, unſer Leib ſoll an jenem Tage mit der Seele zu dem Genuß der höchſten Seligkeit wieder vereiniget werden.

(2) Aber wohin befiehlet der Heyland ſeine Seele? Er nennet hier die Hände ſeines Vaters: Vater ꝛc. Man wird gar leicht begreiffen, es verſtehet CHriſtus durch die Hände ſeines Vaters nichts anders, als ſeine gnädige und allmächtige Vorſorge. Die Hand GOttes wird überhaupt in der Schrifft angeſehen, als ein Sinn-Bild der göttlichen Allmacht. So nennet das auch die Schrifft in der Hand GOttes ſeyn, wenn man in ſeinem Schutz und Vorſorge iſt eingeſchloſſen. In dieſer Abſicht redet Chriſtus von ſeiner Hand: Ich gebe meinen Schaaffen das ewige Leben, und niemand wird ſie mir aus meiner Hand reiſſen. Joh. 10, 28. Was hat das aber für Abſicht, daß unſer Heyland ſeinen Geiſt befiehlet in die Hände ſeines Vaters? Es ſollte dies (a) den Feinden JESU zur Ueberzeugung dienen,

nen, ſeine Seele könnte bey GOTT Hülfſe und Sicherheit finden. In ihren Augen wurde JEſus als ein Uebelthäter angeſehen, der ſich keiner Hülffe noch Schutzes bey GOTT zu getröſten hätte. Dahin zielet der Meßias Pſ. 3, 3. 4. Viel ſagen zu meiner Seele: Sie hat keine Hülffe bey GOTT. Sela. Man höre aber weiter, was er daſelbſt hinzuſetzet: Aber du, HERR, biſt der Schild für mich, und der mich zu Ehren ſetzet, und mein Haupt aufrichtet. Wer wird zweiffeln, daß der Geiſt GOttes bey dieſer Weiſſagung ſeine Augen auf das ſiebende Wort des HERRN JESU am Creutze gerichtet hat? Das war die Urſache, warum hier JESUS ſeinen Geiſt befiehlet in die Hände ſeines Vaters. Der Heyland will ſeinen Feinden damit zeigen, daß ſeine Seele bey GOTT Hülffe hat. Es iſt dies auch (b) zu unſerm Troſt geſchehen. Der Heyland übergibt hier ſeinen Geiſt in ſeines Vaters Hände, damit er unſerer Seele nach ihrem Abſchiede möchte Ruhe und Sicherheit erwerben in der Hand GOttes. Eine theure Wohlthat, die wir dem Tode JESU allein zu dancken haben, daß unſere Seele in GOTTes Hand iſt, wenn ſie von hinnen ſcheidet:

Der

Der Gerechten Seelen ſind in GOttes Hand, und keine Quaal rühret ſie an. Buch der Weish. 3, 1. Doch können wir uns noch (c) hiebey vorſtellen, es iſt zu unſerer Ermunterung geſchehen, damit wir daraus lernen ſollen, unſere eintzige Sicherheit zu ſuchen in der Hand GOTTes. Lieber Menſch! du ſucheſt oft deine Sicherheit bey Menſchen. Du pflegeſt nicht ſelten deine Sicherheit darnach abzumeſſen, nachdem du in der Welt Freunde, oder Güter, oder Ehre beſitzeſt. Weit beſſer hat dir dein Heyland allhie gelehret, wo deine Sicherheit ſoll zu finden ſeyn. Warum ſorgeſt du nicht dafür, daß du die Freudigkeit haſt, dich der Hand GOttes, ſeines Schutzes und ſeiner Hülffe zu getröſten? Wer unter dem Schirm des Höchſten ſitzet, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der ſpricht zu dem HERRN: Meine Zuverſicht und meine Burg, mein GOTT, auf den ich hoffe. Pſ. 91, 1. 2.

(3) Es iſt noch die Art und Weiſe übrig, wie hier der Heyland ſeinen Geiſt den Händen ſeines Vaters vertrauet. Er nennet es befehlen: Ich befehle ꝛc. Das Wort, das hier der Heyland gebrauchet,

hat einen beſonderen Nachdruck. Eigentlich bedeutet es, etwas niederlegen, oder es jemand als ein koſtbahres Pfand zu ſeiner Verwahrung anvertrauen. Es erhellet daraus (a) des HERRN JESU ſein Anſehen, damit er ſein Leben niederleget. Wir Menſchen können eigentlich nicht ſagen, wir haben das Vermögen unſer Leben vor uns ſelber niederzulegen. Vielmehr heiſſet es von uns Menſchen, daß unſere Seele wird weggenommen, oder von uns gefodert. Luc. 12, 20. Hier aber wurde die Seele des HERRN JESU nicht von ihm genommen, er durffte auch ſeinen Vater nicht bitten, er möchte ſeine Seele von ihm nehmen. Der Heyland konnte ſchon das Anſehen gebrauchen, daß er ſie ſelber ſeinem Vater befiehlet, und zwar als ein ſolches Pfand, das er durch ſeine eigene Macht bald wollte wiedernehmen in ſeiner Auferſtehung. Müſſen wir nicht geſtehen, wir haben einen ſolchen Heyland, der da Macht hat, ſein Leben zu laſſen, auf daß er es wiedernehme. Joh. 10, 17. Wir finden auch (b) hiebey Gelegenheit, das Vertrauen des HERRN JESU auf die Macht und Vorſorge ſeines GOTTes zu bewundern. Wer einem andern ein koſtbahres Pfand

zu

zu ſeiner ſichern Verwahrung anbefiehlet, der muß das Vertrauen zu ihm haben, er ſey ſowohl im Stande, es zu verwahren, als daß es ihm nicht an Treue fehlet, alle Sorge dafür zu tragen. Ein ſolches Vertrauen beweiſet hier JEſUS zu den Händen ſeines Vaters. Er konnte daher Pſ. 31, 6. mit allem Rechte ſagen: Du haſt mich erlöſet, HERR, du treuer GOTT.

Man glaube aber, es iſt zu unſerm beſten geſchehen, daß unſer Heyland ſeinen Geiſt als eine Beylage, als ein koſtbahres Pfand überantwortet in die Hände ſeines Vaters. Wir können uns dabey (a) erinnern, er hat uns die Gnade damit erworben, daß wir unſere Seele befehlen können in die Hände GOttes. Das lehret uns der Apoſtel Petrus: Welche da leyden nach GOTTes Willen, die ſollen ihm ihre Seele befehlen, als dem treuen Schöpffer in guten Wercken. 1. Petr. 4, 19. Dabey dies ſonderlich zu mercken iſt, daß Petrus daſſelbe Wort gebrauchet, deſſen ſich der Heyland allhier bedienet. Und wie weit erſtrecket ſich dieſe Glückſeligkeit? Wir können es nicht allein auf unſer gantzes Leben, ſondern auch

auf

auf unſer Ende deuten, da wir durch JE-SU Tod die Freudigkeit erlangen, daß wir unſern Geiſt befehlen können in die Hände GOttes. Dieſe Gnade wiederfuhr Elia. Es iſt genug, ſpricht er, ſo nimm nun, HERR, meine Seele, ich bin nicht beſſer, denn meine Väter. 1. Buch der Kön. 19, 4. Mit dieſer Freudigkeit iſt Stephanus von der Welt geſchieden: HERR JESU, nimm meinen Geiſt auf. Ap. Geſch. 7, 58. Freue dich, mein Chriſte, daß du auch an den Heyland gläubeſt, der mit dieſen treuen Knechten geweſen iſt. Allein wir finden, der Heyland hat zu den Händen GOTTes ein ſolches Vertrauen, daß er ſich einen ſichern Aufenthalt für ſeine Seele darinn verſprechen kan. Er will uns (b) die Lehre damit geben, wir ſollen uns in dem Vertrauen auf Gottes Gnade und Allmacht bey Zeiten feſte ſetzen, weñ wir die Freudigkeit erlangen wollen, bey unſerm Abſchiede unſre Seele in ſeine Hände zu übergeben. Eine Foderung, die ſehr nöthig iſt! Was iſt heilſamer, als daß man bey Zeiten an Gott gläuben lernet, weñ wir ihm im Tode unſere Seele vertrauen wollen? Dieſen Glauben beſitzet der Apoſtel Paulus: Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er mir mei-

ne Beylage kan bewahren biß an jenen Tag. 2. Timoth. 1, 12. Gehe hin, mein Chriſte, und thue desgleichen.

Gebrauch.

Es iſt das letzte unter den Worten des ſterbenden JEſU, das ich in dieſer Betrachtung habe ausgeführet. Wundert euch daher nicht, geliebte Freunde, wenn ich von euch fodere, ihr ſollet eure Andacht hiebey verdoppeln, und euch Mühe geben, dies Wort in euer Hertz zu drücken. Man pfleget gemeiniglich auf die letzten Worte eines Sterbenden in der Welt zu achten. Vielmehr iſt es eure Pflicht, daß ihr dies Wort des HErrn JEſu zu Hertzen nehmet, dieweil es das letzte iſt, das euer Hoher Prieſter am Creutze geredet hat. Wie können wir uns aber dies Wort des HErrn JEſu zu Nutze machen? Wir dürffen uns nur vorſtellen, daß uns der Heyland bey dieſem Worte hat eine Erinnerung, und nicht weniger eine ſchöne Anweiſung gegeben.

1. Ich will euch erſtlich zeigen, wie dieſes Wort zu unſerer Erinnerung von Chriſto geredet iſt. Wir können daraus (1) ſchlieſſen, es iſt nicht wohl von uns gehandelt, wenn wir mehr für den Leib, als für

für die Seele ſorgen. Es wird niemand in Abrede ſeyn, daß unſere Seele der edelſte Theil des Menſchen iſt. Man wird aber geſtehen müſſen, es ſind die wenigſten, welche die Wohlthat ihrer Seele recht zu ſchätzen wiſſen. Mehrentheils wird man finden, die Menſchen pflegen die Wohlfahrt ihres Leibes dem Wohlergehen ihrer Seele weit vorzuziehen. Was braucht der Menſch für Zeit, ſeinen Leib zu pflegen! Wie viel Arbeit, für ſeine Geſundheit zu ſorgen! Wie viel Sorgfalt und Eyfer, ſeinem Leibe zu helffen, wenn er kranck iſt! Man ſchicket zu dem Artzte, ſo bald wir eine Kranckheit bey uns empfinden. Man iſt begierig, ſolche Artzneyen zu gebrauchen, dadurch man die verlohrne Geſundheit wieder erlangen kan. Wenn auch nur das geringſte Glied leidet, ſo wendet man alles an, damit man möge Hülffe und Linderung erlangen. Was wird hingegen mehr von uns Menſchen hindangeſetzet, als unſere Seele und ihre Wohlfahrt? Die wenigſten ſind, die darauf dencken, wie ſie dieſelbe pflegen wollen in der Erkänntniß GOTTes und ſeines heiligen Willens. Man hat auch wenig Empfindung davon, wenn unſere Seele kranck iſt, oder wenn ſie von GOTT und ſeiner Ge-

meinſchafft geſchieden iſt. So iſts dem Menſchen um nichts zu thun, als daß er einen geſunden Leib hat. Darauf aber gedencket er am wenigſten, ob er im Stande iſt, eine reine Seele, und ein unverletzt Gewiſſen zu haben. Man ſage, ob das der Vorſchrifft gemäß iſt, die uns der Heyland damit gegeben hat, daß er hier ſonderlich ſeiner Seele gedencket? Sollteſt du nicht, mein Chriſte, daraus lernen, wie viel Sorgfalt du ſonderlich deiner Seele und ihrer Wohlfahrt ſchuldig biſt? Iſt es denn genug, daß man nur bloß für ſeinen Leib und deſſen Wohlfahrt ſorget? Paulus war anders geſinnet. Seine Sorgfalt, ſeine Uebung war hauptſächlich dahin gerichtet, daß er ein unverletzt Gewiſſen behalten möchte: Ich übe mich zu haben ein unverletzt Gewiſſen allenthalben, beyde gegen GOTT und den Menſchen. Apoſt. Geſch. 24, 16. Höreſt du daher den Heyland am Creutze ſeine Seele befehlen in die Hände ſeines himmliſchen Vaters, ſo laß dir dabey von Paulo zeigen, was deine Pflicht iſt. Was denn? Daß man vor allen Dingen ſoll ſeine Seele erretten: Wir ſind nicht von denen, die da weichen, und verdammet werden, ſondern

dern von denen, die da gläuben, und die Seele erretten. Ebr. 10, 39.

(2) Ich muß hier aber nicht bloß von denen reden, welche mehr für den Leib, als für die Seele ſorgen. Auch denen wird bey dieſem Worte eine Erinnerung gegeben, welche nicht ſo viel Liebe für ihre Seele haben, daß ſie bey Zeiten für ihre bleibende Stätte ſorgen. Es iſt betrübt, wenn man die Sorgfalt der Menſchen in irdiſchen Dingen, und ihre Nachläſſigkeit, in Betracht der Wohlfahrt ihrer Seele, gegen einander hält. Man wird wenig Leute finden, die nicht alles Vermögen ſollten daran wenden, ſich im Leiblichen zu verſorgen. Ein jeder iſt darauf bedacht, wo er will in der Welt ſein Brod finden. Ein jeder iſt auch dafür beſorget, wo er in künfftigen Zeiten will ſeinen Unterhalt erlangen. Denn es müſte der Menſch ein unbedachtſames und ſorgloſes Gemüth haben, wenn er nicht auf ſein künfftiges Auskommen gedencken ſollte. Man halte aber dagegen, wie ſorgloß wir Menſchen uns beweiſen in Betracht unſerer Seele. Man weiß, es wohnet ein unſterblicher Geiſt in uns; man weiß, es iſt noch der Tod vorhanden, der unſere

Seele vom Leibe trennen wird. Uns iſt auch bekannt, es ſey die wenigſte Zeit, daß unſere Seele in dieſem Leben mit dem Leibe vereiniget iſt, weil uns die Ewigkeit bevorſtehet. Man weiß nicht weniger zu erkennen, daß unſerer Seele wird übel dabey gerathen ſeyn, wenn man in ſeinen Sünden dahin ſtirbet. Doch iſt dem Menſchen dies ſchon genug, daß er kan in der Welt ſein Brodt haben, wiewohl er keine Gewißheit davon hat, wie ſeine Seele fahren wird, wo ſie nach dieſem Leben ihren Auffenthalt finden wird. So ergieng es dem reichen Korn-Bauer. Dieſer gedachte auf nichts weiter, als wie er möchte einen groſſen Vorrath auf viele Jahre haben, damit er ſich in der Welt pflegen und weyden könnte. Darum aber bekümmerte er ſich nicht, wo ſeine Seele bleiben würde. Der Heyland machet daher eine ſolche Zueignung: Alſo gehet es, wer ihm Schätze ſammlet, und iſt nicht reich in GOTT. Luc. 12, 19-21. Ein betrübter Zuſtand! Lieber Menſch! Sollteſt du nicht vielmehr für deiner Seele ihren Auffenthalt ſorgen, da du für deinen Leib viel Schätze ſammleſt? Was meyneſt du daher, was dir dein Heyland zuruffet, wenn er hier ſein Vertrauen

trauen zeiget, damit er ſeine Seele befeh-
len kan in die Hände ſeines Vaters? Er
will dich damit ſorgfältig machen für dei-
ne Seele: Suchet was droben iſt. Col.
3, 1. Sammlet euch Schätze im Him-
mel, da ſie weder Motten noch Roſt
freſſen, und da die Diebe nicht nach
graben noch ſtehlen. Denn wo euer
Schatz iſt, da iſt auch euer Hertz.
Matth. 6, 20. 21.

(3) Indem wir aber hören, der Hey-
land ſorget bey ſeinem Abſchiede für ſeine
Seele, wie er dieſelbe ſeinem Vater zu ſei-
ner Treue und Fürſorge möchte anver-
trauen, damit will uns Chriſtus noch
drittens zeigen, es ſey nicht wohl gehan-
delt, wenn wir bey unſerm Abſchiede mehr
um Kleinigkeiten, als um die Wohlfahrt
unſerer Seele bekümmert ſind. Man
muß gewiß die Thorheit der Menſchen be-
wundern, wie ſie ſich oft auf ihrem Tod-
Bette mit Kleinigkeiten aufhalten, da ſie
viel wichtigere Dinge hätten vorzuneh-
men. Mancher gedencket nur bloß auf
ſeine Güter, wem er das Seinige hinter-
laſſen will, ohne dafür zu ſorgen, wem
er will ſeine Seele anvertrauen. Oft brin-
gen die Menſchen auf ihrem Tod-Bette

ihre Zeit damit zu, daß ſie wegen ihres Begräbniſſes eine Verordnung machen, was mit dem elenden Cörper ſoll etwa für ein Staat getrieben werden. Hingegen wird der Seele darüber vergeſſen. Und da ſolche Leute wohl Urſache hätten, die koſtbahre Zeit, die ihnen von GOTT gegönnet wird, zu ihrer Bekehrung, und zum Heyl ihrer Seelen anzuwenden, da ſie wohl nöthig hätten, ſich recht dazu anzuſchicken, daß ſie mit Freudigkeit können vor GOTTES Gericht treten, und von ihrem gantzen Wandel Rechenſchafft geben, da ſie die gröſſeſte Urſache hätten, dahin zu ſehen, daß ihre Seele möchte gereiniget werden in dem Blute JESU, damit ſie dieſelbe mit Freudigkeit befehlen könnten in die Hände ihres himmliſchen Vaters, ſo ſind das bey ſolchen Leuten ihre wenigſten Gedancken. Denn ſie hoffen entweder noch immer von ihrer Kranckheit wieder zu geneſen, oder ſie meynen, ſie ſind ſchon bereit genug, den Weg zum ewigen Leben anzutreten, da ſie oft nicht die geringſte Gewißheit davon haben, wie ihre Seele fahren wird, wenn ſie dieſe Hütte verlaſſen muß. Groſſe Blindheit! Iſt es müglich, lieber Menſch, daß du noch kanſt ermuntert werden, deinem Verderben

ben zu entrinnen, ſo laß dir dies ſiebende Wort des HERRN JESU alſo ins Hertz ſchreiben, daß es dich einmahl erwecken möge, mit gröſſerm Ernſt an deine Seele zu gedencken. Was darff man ſich an ſeinem Ende um Kleinigkeiten bekümmern, da es genug iſt, wenn wir nur die Gewißheit haben, daß unſere Seele wird in die Hand GOttes kommen?

2. Was ich bisher habe angeführet, wird uns ſchon weiter Gelegenheit geben, zu erkennen, was wir aus dieſem Worte für eine Anweiſung nehmen können. Der Heyland zeiget uns damit, wie wir uns in den Stand können ſetzen, das Schrecken des Todes durch den Glauben zu überwinden. So viel ſieheſt du an dem Exempel deines Heylandes, daß ſeine Seele in der Hand GOttes lebet, obgleich der Leib am Creutze hänget. Meyneſt du nicht, dies iſt das gröſſeſte, was unſern Glauben ermuntern kan, das Schrecken des Todes zu überwinden, daß wir uns in der Krafft des Todes JESU getröſten können, wir ſollen im Tode nicht ſterben, ſondern leben? Für eine vernünfftige Creatur iſt nichtes ſo erſchrecklich, als wenn man ſich einen völligen Untergang vorſtellet. Ein

jeder Menſch ſorget für ſein Leben. Es könnte uns daher nichts ſo empfindlich ſeyn, als wenn wir aufhören ſollten zu leben, oder wenn unſere Glückſeligkeit mit dieſem Leben ſollte ein Ende nehmen. Man lerne daher aus dieſem Worte erkennen, es kan unſern Tod nichts ſo ſüß und angenehm machen, als daß wir die Verſicherung haben, unſere Seele ſoll auch im Tode leben, und zu einem weit beſſern Leben gelangen, weil ſie in der Hand GOTTes iſt. Man frage den Apoſtel Paulum, was ihn beweget, den Tod der Gerechten keinen Tod, ſondern einen Schlaff zu nennen: Wir wollen euch, lieben Brüder, nicht verhalten von denen, die da ſchlaffen, daß ihr nicht traurig ſeyd, wie die andern, die keine Hoffnung haben. 1. Theſſ. 4, 13. Thut ers nicht in der Abſicht, dieweil der Leib zwar todt iſt, die Seele aber in der Hand GOTTES lebet? Man laſſe ſich von Chriſto unterrichten, warum ſich GOtt einen GOtt Abraham, Iſaac, und Jacob nennet. Geſchicht es nicht aus der Urſache, dieweil die gläubigen Väter der Seele nach bey GOTT leben, und in der Hand GOttes ruhen und erquicket werden? Denn

GOTT iſt nicht ein GOTT der Todten, ſagt JESUS, ſondern der Lebendigen. Matth. 22, 32. Faſſe dieſen Troſt, mein Chriſte, und ſorge dafür, daß du ihn in deiner Seele bewahren mögeſt. Sollte dich auch der Anblick des Grabes, oder das Andencken der Verweſung noch kleinmüthig machen, ſo erinnere dich des Wortes, das JESUS am Creutze geredet hat: Vater, ich ꝛc. Hat er dir nicht die Gnade damit erworben, daß du kanſt deinen Leib mit Freudigkeit in den Schooß der Erden legen? Denn deine Seele kömmt zu GOTT, der ſie gegeben hat.

(2) Man wird ſchon weiter den Schluß daraus machen können, der Heyland habe uns auch mit dieſem Worte eine Anweiſung gegeben, wie wir mit Freudigkeit unſere Hütte können ablegen. Wir brauchen dazu nichts weiter, als daß wir bey Zeiten dafür ſorgen, wem wir unſere Seele im Tode können anvertrauen. Wir Menſchen pflegen uns oft in unſerm Leben unſer Grab zu bereiten. Man ſiehet ſich einen Ort aus, da unſere Gebeine ruhen ſollen. Man ſuchet auch ſolchen in einen guten Stand zu bringen, damit uns nichts hindern

hindern kan, wenn uns der Tod übereilen ſollte. Ich verwerffe ſolche Bemühungen nicht. Ich lobe es vielmehr an einem Chriſten, daß er ſich bey Zeiten erinnert, daß er davon muß. Das aber ſage ich, es wäre noch weit beſſer gehandelt, wenn man ſich bey Zeiten nach einem Orte umſähe, dahin wir unſere Seele vertrauen können, wenn ſie vom Leibe ſcheidet. Lerne daher, mein Chriſte, den GOTT bey Zeiten kennen, der auch im Tode will unſer GOTT ſeyn. Sorge dafür, daß du von ſeiner Allmacht und treuen Fürſorge im Glauben ſo viel Ueberzeugung erlangeſt, daß du dich nicht bedencken darffſt, bey deinem Abſchiede deine Seele zu ſeiner Verwahrung zu übergeben. Und wenn der Tod und dein Abſchied herein bricht, ſo laß dies dein letztes Sieges-Lied ſeyn, das du von CHriſto gelernet haſt: **Vater, ich befehle meinen Geiſt in deine Hände.** Möchteſt du auch noch für deinen Leib ſorgen, oder darum bekümmert ſeyn, wie deine Gebeine in dem Schooß der Erden können verwahret bleiben, ſo kanſt du die Freudigkeit zu GOtt faſſen, daß da er den Kern in ſeiner Hand hat, ſo wird er leicht für die Schalen ſorgen. Hat er das Vermögen, deine Seele

le zu verwahren, und ſie in ſeiner Hand einzuſchlieſſen, wie ſollte er deinen Gebeinen nicht können Sicherheit verſchaffen? Genug, daß GOTT auch für unſere Gebeine ſorget, wenn wir im Glauben an JESUM von hinnen ſcheiden. Denn die richtig für ſich gewandelt haben, kommen zum Friede, und ruhen in ihren Kammern. Jeſ. 57, 2. Laſſet uns nur mit Leib und Seele uns dem HErrn befehlen. Er wird für beydes zu ſorgen wiſſen. Leben wir, ſo leben wir dem HERRN, ſterben wir, ſo ſterben wir dem HERRN, darum wir leben oder ſterben, ſo ſind wir des HERRN. Röm. 14, 8.

Dir aber, o theurer Heyland, ſey ewig von uns Danck geſagt, für deine unausſprechliche Liebe, damit du dich unſerer Seele haſt angenommen. Habe Danck für deinen Tod, damit du uns den Eingang zum ewigen Leben erworben haſt. Habe Danck für deinen freudigen Abſchied, damit du unſerer Seele haſt den Weg gezeiget in die Hände deines himmliſchen Vaters.

Habe

Habe auch Danck für deine theure Gnade, die du zu der Betrachtung deiner Sieben Worte ſo überſchwenglich haſt dargereichet. Laß dieſe Worte, HERR JESU, in unſern Seelen göttliche Krafft und göttliche Weisheit ſeyn. Verſiegele ſie durch deinen Heiligen Geiſt, damit wir ſie in unſerm Hertzen bewahren bis ans Ende, und in allem Anliegen daraus Troſt und Labſal ſchöpfen mögen. Sey du aber nicht ferne von uns, wenn wir nach deinem Willen ſollen von der Welt ſcheiden. Und da du deine Seele befohlen haſt in die Hände deines Vaters, ſo gönne uns die Gnade, daß wir unſere Seele befehlen mögen dir, als dem treuen Schöpffer in guten Wercken. Deine Güte ſey über uns, wie wir auf dich hoffen. Amen!

Der

Der
Heilſame Nutze
des
Leydens JEſu.

Die erſte Betrachtung.
Von
dem heilſamen Nutzen des Leydens JEſu
in
Unſerer Buſſe.

TEXT.

Luc. 23, 28⸗⸗31.

JEſus aber wandte ſich um zu ihnen, und ſprach: Ihr Töchter von Jeruſalem, weinet nicht über mich, ſondern weinet über euch ſelbſt, und über eure Kinder. Denn ſiehe, es wird die Zeit kommen, in welcher man ſagen wird: Selig ſind die Unfruchtbahren, und die Leibe, die nicht gebohren haben, und die Brüſte, die nicht geſäuget haben. Denn werden ſie anfahen zu ſagen zu den Bergen: Fallet über uns; Und zu den Hügeln: Decket uns. Denn ſo man das thut

am grünen Holtz, was will am dürren werden?

* * *

So merckwürdig der Weg iſt, auf welchem unſer Heyland begriffen iſt, ſo ſonderbahr iſt auch die Rede, die er auf dieſem Wege zu den Weibern gehalten hat. Der Heyland hat fürnemlich einen Fehler dabey vor Augen, der bey uns Menſchen gemein iſt. Sein Zweck iſt, den Weibern dieſe Schwachheit zu verweiſen, daß ſie allein auf JEſUM ſehen, und ſich ſelbſt und ihre Sünden darüber aus der Acht laſſen. Er findet daher nöthig, ihnen die Anleitung zu geben, wie ſie das Leyden JEſU zur Erweckung einer wahren Reue und Buſſe können anwenden. Er begreiffet ſolches in dieſen zwey Stücken

I. Was es uns für Gelegenheit gibt, unſere Sünden von Hertzen zu bereuen. Auch

II. Für GOttes Zorn zu erſchrecken.

I.

Das erſte, davon uns der Heyland unterrichtet, iſt dieſes, was uns ſein Leyden

Leyden für Gelegenheit giebt, unſere Sünden von Hertzen zu bereuen. Dieſe Erinnerung faſſet ſolches in ſich, die er den Weibern wegen ihrer Thränen gegeben hat: Ihr Töchter von Jeruſalem, weinet nicht über mich ꝛc. Man wird bey dieſen Worten bemercken, der Heyland ſchreibet den Weibern darin vor, ſie ſollen ihre Augen nicht auf JEſum, ſondern fürnemlich auf ſich ſelber richten, ſie ſollen alle die Thränen, die ſie vergieſſen, nicht dazu anwenden, daß ſie den Heyland beklagen, ſondern daß ſie ſich ſelber, und die ſchweren Gerichte beweinen, die ihnen ſo wol, als ihren Kindern bevorſtünden. So iſt es zweyerley, was Chriſtus von dieſen Weibern fordert. Das erſte: ſie ſollen nicht auf JEſum, ſondern auf ſich ſelber, und auf ihre Kinder ſehen. Das andere: ſie ſollen nicht über JEſum, ſondern über ſich und ihre Kinder weinen. Beydes wird uns vor Augen legen, was uns das Leyden JEſu für Hülffe gibt, unſere Sünden von Hertzen zu bereuen.

1. Die erſte Wahrheit, die Chriſtus in dieſen Worten bekräfftiget, iſt dieſe: ſein Leyden giebt uns die nechſte Anleitung, den Greuel unſerer Sünden recht zu erkennen. Der Heyland ſetzet

ſolches dabey zum Grunde, wenn er von dieſen Weibern fodert, ſie ſollen bey ſeiner Perſon auf ſich ſelber ſehen: Ihr Töchter ꝛc. Man hat Urſache, hierbey zu unterſuchen, warum der Heyland dieſen Weibern eine ſolche Vorſchrifft giebt. Er thut es in keiner andern Abſicht, als weil ſie bey der Betrachtung des Leydens JEſU vergeſſen, an ſich ſelbſt und ihre Sünden zu gedencken. Man darff ſich nur um dieſer Weiber ihre Perſon bekümmern, von welchen der Heyland handelt. Er redet die Töchter Jeruſalems an, und zielet überhaupt darunter auf die Weiber, die ihn beklagten. Denn es ſind diejenigen, von welchen in dem vorhergehenden 27. Vers geſagt wird: Es folgeten ihm aber nach ein Hauffe Volcks und Weiber, die klagten und beweineten ihn. Der Heyland konnte ſie auch mit allem Rechte die Töchter Jeruſalems nennen. Denn dieſe Benennung iſt in der Schrifft nicht unbekannt. So wurden die Einwohner zu Jeruſalem von dem Propheten Zacharia Cap. 9 9. eine Tochter Zion, und eine Tochter Jeruſalem genannt. Und das iſt der Grund von dieſer Benennung, dieweil ſie zu Jeruſalem nicht nur wohneten, ſondern von dem GOttes-Dienſt zu

Jeruſa-

Jeruſalem, wie eine Tochter von den Brüſten ihrer Mutter, ernähret wurden. Man wird ſich aber von dieſen Weibern nichts weniger können vorſtellen, als daß ſie die wahre Urſache des Leydens JESU erkannt haben. Es möchten ſich zwar einige von den Freunden JESU unter ihnen befinden; allein es waren doch die wenigſten. Die meiſten unter ihnen mochten wol von Chriſto keinen weitern Begriff haben, als daß ſie ihn anſahen für einen groſſen Propheten. Sie gedachten daher auf nichts weniger, als daß er der Bürge ſey, der ſich an unſrer ſtatt hätte dargeſtellet, oder der Sünden-Tilger, der das bezahlen ſollte, was wir geraubet hatten. Man wird leicht daraus ſchlieſſen können, ihre Augen ſind auf nichts anders gerichtet geweſen, als daß ſie ſich die Erbarmens-würdige Geſtalt des Heylandes haben vorgeſtellet, die er mit aus dem Richt-Hauſe brachte, da er durch die Schläge, Schmach, Speichel, auch durch die Dornen-Krone aufs ſcheußlichſte war zugerichtet. Oder ſie haben beſonders die Mißhandelungen zum Augenmerck gehabt, die dem Heyland auf ſeinem Creutzes-Wege wiederfuhren. Denn man war bey den Römern gewohnt, daß man diejenigen, die zum

Creutz hinaus geführet wurden, auf unterſchiedene Art zu peinigen und zu martern pflegte. Wie viel Recht hat JEſus, dieſen Weibern die Erinnerung zu geben, ſie ſollten bey dieſen äuſſerlichen Umſtänden nicht beſtehen bleiben, noch ihre Augen auf ſeine äuſſerliche Marter wenden, ſondern dabey fürnemlich an ihre Sünden gedencken, und ſich erinnern, ſie wären diejenigen, die dem Heyland dies Leyden hätten zuwege gebracht. Das iſt auch die Urſache, warum hier JEſus ſie und ihre Kinder nennet. Denn beyde waren Schuld an JEſU Tode und ſeinen mannigfaltigen Leyden. Johannes nennet ihn das Lamm GOttes, das nicht nur einige, ſondern der gantzen Welt Sünde trägt. Joh. 1, 29. Denn Chriſtus muß für alle die Sünden büſſen, die von Anfang der Welt begangen ſind, und bis ans Ende der Welt begangen werden, ſie mögen uns angeerbet, oder von uns ſelber geſchehen ſeyn.

Was iſt nun der Schluß, der daraus folget? Dieſe Lehre wird uns dabey gegeben, es könne uns nimmer an Gelegenheit fehlen, an uns ſelbſt und unſere Sünden zu gedencken, wenn wir das Leyden JEſU mit Ernſt und Aufmerckſamkeit

betrachten. Der Heyland weiſet daher die Weiber von ſeinem Leyden auf ihre Sünden: Weinet nicht über mich ꝛc. Und es iſt leicht zu faſſen, was das Leyden JEſU für eine Krafft hat, uns unſere Sünden vor Augen zu ſtellen. Man darff nur ſein Leyden mit Ernſt und Nachdencken überlegen, man wird (1) nichts deutlicher, als dieſes, gewahr werden, wir ſind es, die unſerm Erlöſer dies Leyden haben verurſachet. Denn man ſiehet, der Heyland wird als ein unbefleckter Hoher-Prieſter, aufs gräulichſte gemartert, gepeiniget, und endlich ans Creutz geſchlagen. Wäre das wol geſchehen, wenn es nicht unſere Sünden wären, die ihm dies Leyden hätten zuwege gebracht, die er, als unſer Bürge, hatte auf ſich genommen? Iſt das nicht die Urſache, warum uns der Heyland bey ſeinem Leyden zuruffet: Mir haſt du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und haſt mir Mühe gemacht in deinen Miſſethaten. Ich, ich tilge deine Uebertretungen um meinentwillen, und gedencke deiner Sünden nicht. Jeſ. 43, 24. 25. Man ſage ſelbſt, ob man das Leyden JEſU mit Ernſt betrachten kan, ohne dabey an unſere Sünden zu gedencken, daß die es ſind, die JEſum ans Creutz geſchlagen

gen haben. Gar wohl ſchreibet davon der Hr. Lutherus: (*) Du muſt dir tief einbilden und gar nicht zweiffeln, du ſeyſt, der Chriſtum alſo martert, denn deine Sünden haben es gewißlich gethan. Darum, wenn du die Nägel Chriſti sieheſt durch ſeine Hand dringen, glaube ſicherlich, daß es deine Wercke ſind; Sieheſt du ſeine Dornen-Krone, glaube, es ſind deine böſen Gedancken. Es wird uns noch überdem bey der Betrachtung des Leydens JEſu auch (2) zu Gemüthe geführet, es hätte alle die Laſt, die CHriſtus trägt, uns ewig drücken ſollen. Denn wir mögen ſeine Schläge, oder ſeine Marter, oder ſeine Schmach, oder ſeinen Angſt-Schweiß, oder ſeine Klage über die göttliche Verlaſſung, oder ſeinen Tod betrachten; War dies nicht alles der Fluch, der auf uns ruhete, und der uns in Ewigkeit hätte drücken ſollen? Auch dieſes hat Lutherus auf folgende Art wohl ausgedrücket: Wo Chriſtus eine Dorne ſticht, da ſollten dich billig mehr, denn hundert tauſend Dornen ſtechen, ja ewiglich ſollten ſie dich

(*) In ſeinem Sermon von der Betrachtung des Leydens Chriſti.

dich alſo, und viel ärger ſtechen. Wo Chriſto ein Nagel ſeine Hände oder Füſſe durchmartert, da ſollteſt du ewig ſolche, und noch ärgere Nägel erleyden. Möchte man nur der Worte des Propheten Jeſaiá hiebey eingedenck ſeyn: Fürwahr er trug unſere Kranckheit, und lud auf ſich unſere Schmertzen. Er iſt um unſerer Miſſethat willen verwundet, und um unſerer Sünde willen zuſchlagen, die Straffe liegt auf ihn, auf daß wir Friede hätten, und durch ſeine Wunden ſind wir geheilet. Jeſ. 53, 4. 5. Dazu kömmt (3) auch dieſes, daß man aus dem Leyden JEſu den Schluß kan machen, was die Sünde für ein Greuel und Fluch iſt. Denn man ſiehet es hier deutlich an unſerm Bürgen. Muſte JEſus die allertiefſeſte Marter erdulden, da er unſere Sünden verſöhnen ſollte; erſchreckten ihn die Bäche Belials, daß er die Schmertzen der Höllen wahrhafftig empfinden muſte; Was muß denn die Sünde für ein Fluch ſeyn, da ſie den HERRN des Himmels hat können ſo tief erniedrigen, und den Fürſten des Lebens in eine ſolche Jammer-Grube verſencken? Man frage nicht weiter, warum der Hey-

land den Weibern die Erinnerung giebt, ſie ſollen bey ſeinem Leyden hauptſächlich an ihre Sünden gedencken. Denn nirgends kan uns der Greuel unſerer Sünden ſo deutlich vor Augen ſtehen, als wenn wir das recht erwegen, wie viel der Heyland gelitten hat, unſere Sünden zu verſöhnen.

2. Der Heyland fordert noch mehr von dieſen Weibern. Er hält ſie noch weiter dazu an, ſie ſollen an ſich ſelbſt und ihre Sünden nicht nur gedencken, ſondern auch darüber weinen. Er giebt uns damit Gelegenheit zu erkennen, wie uns ſein Leyden bewegen kan, unſere Sünden hertzlich zu beweinen. Man betrachte nur die Foderung unſers Heylandes. Chriſtus ſpricht, die Weiber ſollen nicht über ihn, ſondern über ſich ſelber weinen: Weinet nicht über mich 2c. Es wird nicht weniger nöthig ſeyn, auf JEſu Verbot, als auf ſeinen Befehl zu mercken. Denn beydes iſt von groſſer Wichtigkeit.

(1) Sein Verbot iſt dieſes: Weinet nicht über mich. Von einigen werden dieſe Worte alſo erkläret, der Heyland hätte damit geſagt, ſie ſollten nicht bloß über JEſum weinen, ſondern auch über ſich ſelber; oder ſie ſollten doch mehr über ſich ſelber

ber weinen, als über das Leyden JESU. Ich finde aber nicht, was uns abhalten könnte, es von einem gäntzlichen Verbot zu erklären. Der Ausſpruch des HErrn JESU iſt offenbar: Weinet nicht über mich. Und dazu hatte Chriſtus die gröſſeſte Urſache. Ich bin zwar nicht in Abrede, dieſe Thränen der Weiber ſind Zeugen der Unſchuld JEſu geweſen, ſie ſind auch deſto mehr zu mercken, dieweil ſie zu der Zeit dem Heyland ein ſolches Denckmahl ſeiner Unſchuld ſtifften, da er zur Schlacht-Banck ſollte geführet werden. Dem ohngeachtet findet JEſus Urſache, dieſen Weibern wegen ihrer Thränen eine Erinnerung zu geben. Denn es war dreyerley, was unſern Heyland dazu bewegen konnte. Der Heyland hatte daher (a) nöthig, den Weibern ihre Thränen, die ſie über JEſum vergoſſen, zu verbiethen, dieweil er ſahe, ſie hatten keinen guten Grund. Denn bey den meiſten mochten ſie wol aus einem natürlichen Mitleiden entſpringen, das durch die groſſe Quaal des HERRN JESU bey ihnen erwecket wurde, welches man auch bey der Verurtheilung der gröſſeſten Uebelthäter pfleget wahrzunehmen. Funden ſich auch gleich einige unter dieſen Weibern, die dem Heyland zugehöreten,

und

und ihm mit einer beſonderen Liebe waren zugethan, ſo rührete doch ihr Mitleiden aus einem falſchen Begriff von dem Tode JESU. Es waren Leute, die auf die leibliche Gegenwart JESU ihr gantzes Vertrauen geſetzet hatten. Sie wuſten ſich daher nichts anders vorzuſtellen, als daß ſie den Heyland durch den Tod verliehren würden, da ſie doch hätten bedencken ſollen, er würde durch ſeinen Tod ſeine Gemeine erkauffen, und ſich als ihr Blut-Bräutigam mit ihnen verloben. Waren das rechtmäſſige Thränen? Der Heyland verbietet auch (b) in der Abſicht ihn zu beweinen, dieweil er ihres Mitleydens nicht bedurfft. Die Abſicht, warum man mit anderer ihrem Elend ein Mitleyden träget, iſt dieſe, damit man es dadurch erleichtern will. Wie konnte aber der leidende JEſus durch ein menſchliches Mitleyden geſtärcket und aufgerichtet werden? Der Heyland weiß hier von keinem Gehülffen: Ich trete die Kelter alleine, und iſt niemand unter den Völckern mit mir. Jeſ. 63, 3. Denn menſchlicher Troſt war hier zu wenig. Es muſte daher ein Engel vom Himmel kommen, und ihn ſtärcken. Luc. 22, 43. Was bedurffte denn JEſus ihres Mitleydens? Man kan noch (c) auch

dieſes hinzu ſetzen, der Heyland habe ihre Thränen verboten, dieweil es höchſt unbillig iſt, ſich über das Leyden JESU zu betrüben. Wir mögen entweder den Grund anſehen von ſeinem Leyden; war es nicht der Reichthum der göttlichen Liebe, den er darunter geoffenbahret hat? **Darum preiſet GOTT ſeine Liebe gegen uns, daß Chriſtus für uns geſtorben iſt, da wir noch Sünder waren.** Röm. 5, 8. Sollten wir uns darüber betrüben? oder wir mögen den herrlichen Zweck und Nutzen betrachten von ſeinem Leyden; gereichte es nicht zu unſerm eignen Heyl? Denn Chriſtus iſt ein Fluch für uns worden, uns vom Fluch zu erlöſen, und den Segen zu erwerben. Iſt es denn billig, eine Wohlthat, die zu unſerm Heyl geſchehen iſt, ein Werck, das auf unſere höchſte Seligkeit zielet, mit Traurigkeit zu betrachten? Paulus weinet nicht darüber, daß Chriſtus am Creutze geſtorben iſt; er hält es vielmehr für eine Sache, darüber er Urſache findet, ſich zu freuen, und die er für ſeinen eintzigen Ruhm hält: **Es ſey ferne von mir rühmen, denn allein von dem Creutze unſers HErrn JEſU Chriſti.** Gal. 6, 14. Wie wichtig ſind die Urſachen, die unſern Heyland bewegen,

wegen, den Weibern ihre Thränen zu verbieten: Weinet nicht über mich.

(2) Wir müſſen hiebey noch ferner auf Chriſti Befehl ſehen. Indem der Heyland verbietet, ſie ſollen nicht über ihn weinen, ſo gebietet er den Weibern dagegen, ſie ſollen über ſich ſelber weinen, und über ihre Kinder: Sondern weinet über euch ſelbſt und über eure Kinder. Von welchen Thränen redet hier Chriſtus? Ich will nicht leugnen, wir können die Thränen des Mitleydens gar füglich mit darunter begreiffen. Denn Chriſtus redet nicht nur von ihnen, ſondern auch von ihren Kindern. Der Heyland ſagt in dieſer Abſicht, anſtatt daß ſie ſich ſein Elend lieſſen zu Hertzen gehen, ſo ſollten ſie vielmehr Mitleyden haben mit ſich ſelber, und ihren eigenen Kindern. Denn ſie machten nicht nur ſich ſelber, ſondern auch ihre Kinder unglücklich, ſie häufften auch über ſich die Straffen GOttes, die ihre Kinder noch drücken würden. Und es iſt nicht anders zu vermuthen, der Heyland hat ihnen ihr unbeſonnenes Geſchrey damit wollen zu Gemüthe führen, daß das Volck vorher hatte ausgeruffen: Sein Blut komme über uns, und über unſere Kinder. Es iſt doch aber kein

Zweiffel,

Zweiffel, der Heyland hat ſeine Augen be-ſonders gerichtet auf die Thränen wahrer Buſſe, wenn er ſie ermahnet über ſich und über ihre Kinder zu weinen. Man wird es daraus deutlich können abnehmen, wenn man den Zweck erweget, warum der Heyland ihnen ihre bevorſtehenden Gerichte allhier verkündiget. That er es nicht in der Abſicht, ob ſie ſich noch möch-ten bewegen laſſen, dem erzürneten Rich-ter bey Zeiten in die Ruthe zu fallen, und ſeinen Gerichten zu entgehen? Es erhellet ſolches aus Luc. 19, 42. ſeqq. woſelbſt der Heyland ſein Verlangen nach ihrer Be-kehrung gar deutlich an den Tag leget: Weñ du es wüſteſt, ſo würdeſt du auch bedencken zu dieſer deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber nun iſt es vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich, und dei-ne Kinder mit dir, eine Wagenburg ſchlagen, dich belagern, und an allen Orten ängſten. Sind es denn nicht die Thränen wahrer Buſſe, die Chriſtus von dieſen Weibern fodert? Wie ſollen ſie aber deshalben weinen, dieweil ſie das Leyden JEſu vor Augen ſehen? Was haben wir bey der Betrachtung des bittern Leydens

JEſu

JEſu für Urſache, unſere Sünden von Hertzen zu beweinen? Es iſt dies leicht zu faſſen. So viel iſt (a) gewiß, das Leyden JEſu giebt uns die allerkräfftigſte Erinnerung, wie ſehr wir den Zorn des Höchſten wider uns gereitzet haben. Sage, lieber Menſch, ob du wol hätteſt gedacht, die Fluthen des göttlichen Zorns rauſchten ſo heftig daher, als da du ſieheſt das einige Kind des Vaters im Staube liegen. Hätteſt du wol geglaubet, GOttes Zorn wäre ſo hefftig wider dich entbrannt, er hätte auch alle Pfeile zugerichtet, dich zu verderben, als da du ſieheſt, wie der Heyland unter dem Zorn des Allerhöchſten alſo gedrücket wird, daß die Bluts-Tropffen Hauffen-weiſe auf die Erde fallen? Wie kanſt du deinen Heyland, ſeine Seelen-Angſt, ſeinen blutigen Schweiß, ſein Angſt-Geſchrey mit Ernſt betrachten, ohne dir aufs kräfftigſte dabey vorzuſtellen, du habeſt den höchſten GOTT mit deinen Sünden aufs gröblichſte erzürnet und beleidiget? Darffſt du dich noch bedencken, bey dem Anblick des Leydens JESU an deine Bruſt zu ſchlagen: Wir haben geſündiget, unrecht gethan, ſind gottloß geweſen, und abtrünnig worden. Wir ſind von deinen Geboten und Rechten gewichen.

Du,

Du, HErr, biſt gerecht, wir aber müſſen uns ſchämen. Dan. 9, 5. 7. Es iſt auch (b) offenbar, wir können aus dem Leyden JEſU gantz deutlich ſchlieſſen, wie ſchändlich wir uns ſelbſt und unſere Seele betrogen haben. Mancher Menſch gedencket bey ſeiner Sicherheit, es gehe ihm wol, er habe für nichts zu ſorgen. Schaue aber, mein Chriſte, das bittere Leyden deines JEſU an, erwege, was er hat ausſtehen müſſen, unſere Sünden zu verſöhnen, und den Zorn zu dämpffen, den wir mit unſern Sünden wider uns gereitzet hatten; ſieheſt du nicht, es werde dir ſchwer werden, wider den Stachel zu löcken, es ſey auch die gröſſeſte Thorheit, auf Gnade fortzuſündigen, dieweil man nichts anders damit ausrichtet, als daß man ſeine Seele betrieget, und ſeine Verantwortung immer gröſſer machet? Meineſt du denn nicht, du ſicherer Sünder, es kan dich das Leyden JEſU von deiner Thorheit am erſten überzeugen? Möchteſt du nur erſt bey der Betrachtung ſeines bittern Leydens ſo weit gelangen, daß du mit David ſagen könnteſt: Meine Wunden ſtincken und eitern für meiner Thorheit. Pſalm. 38, 6. Wie wohl würde

de deiner Seele dabey gerathen ſeyn: Weinet nicht über mich ꝛc.

II.

Wir werden noch weiter überzeuget werden, was uns das Leyden JEſu für einen heilſamen Nutzen ſchaffet in unſerer Buſſe, wenn wir auch beſonders darauf mercken, was es uns für Gelegenheit giebt, für GOttes Zorn zu erſchrecken. Wir können dies deutlich abnehmen aus der Verkündigung ihrer bevorſtehenden Gerichte, die unſer Heyland hinzu ſetzet: Denn ſiehe, es wird die Zeit ꝛc. Der Heyland hat in dieſen Worten eine zweyfache Abſicht. Sein Zweck iſt, die Juden ſo wol von der Hefftigkeit der bevorſtehenden Straff-Gerichte GOttes, als von ihrer Gewißheit zu überzeugen. Von beyden führet er dieſen Grund an: Denn ſo man das thut am grünen Holtz ꝛc. Was lehret uns nun der Heyland in der Verkündigung dieſer Gerichte? Er ſagt (1) man kan die Hefftigkeit der Straff-Gerichte GOttes nicht beſſer erkennen, als aus dem Leyden JESU. Auch (2) man kan von ihrer Gewisheit nicht deutlicher überführet werden, als wenn

man ſein Leyden zu einem Spiegel gebrauchet.

1. Das erſte hat ſeine Richtigkeit. Der Heyland ſagt: Man kan die Hefftigkeit der Straff-Gerichte GOttes nicht beſſer erkennen, als aus ſeinem Leyden. Man erwege, wie deutlich uns ſolches von Chriſto wird vorgehalten.

Sein Vortrag iſt (1) dahin gerichtet, den Juden zum voraus zu verkündigen, was ſie für ſchwere Gerichte zu erwarten haben: Denn es wird die Zeit kommen ꝛc. Man darff ſich nicht bedencken, dieſe Worte als eine Weiſſagung von der Zerſtöhrung Jeruſalems anzunehmen. Es erhellet ſolches aus allen Umſtänden. Und wie es Chriſtus hier zuvor verkündiget, ſo iſt es auch bald hernach erfolget. Der Heyland bedienet ſich aber einer zwiefachen Art zu reden, darin er den Juden die Hefftigkeit dieſer Straffen vorſtellet. Er redet davon (a) es würden ſolche Zeiten kommen, da man die Unfruchtbahren würde ſelig preiſen: Denn es kömmt die Zeit ꝛc. Es ſollte dies den Juden ohnſtreitig zu einem Beweiß dienen, von der Trübſal der künftigen Zeiten. Die Unfruchtbarkeit wurde bey dem jüdiſchen Volck ſonſt für eine Art des Fluches gerechnet. Dahin

hin zielet es, wenn Eliſabeth bekennet, GOtt hätte ihre Schmach von ihr genommen, da ſie war ſchwanger worden. Luc 1, 25. Sie pflegten die Fruchtbarkeit hingegen für ein Zeichen des göttlichen Segens anzuſehen. So wurde dort der Ruth von dem Volcke aller Segen damit angewünſchet, ſie ſollte wie Rahel und Lea ſeyn, die das Hauß Iſrael gebauet haben. Ruth. 4, 11. Die Abſicht des Heylandes iſt daher eigentlich, zu beweiſen, es würden ſolche trübſelige Zeiten kommen, daß man die Unfruchtbahren würde für glücklicher ſchätzen, als die andern. Das ſoll die Seligkeit anzeigen, davon hier Chriſtus redet. Wir dürffen ſie nicht weiter, als auf eine zeitliche Glückſeligkeit deuten, wie unſer Heyland hingegen das leibliche Weh verſtehet, wenn er über die Schwangern und Säugern das Weh ausruffet. Matth. 24, 19. So viel ſagt der Heyland, es würde eine Zeit kommen, da man die Unfruchtbahren für glücklicher ſchätzen würde, als diejenigen, die Kinder gebohren haben. Denn dieſer ihr Elend würde durch den Anblick des Elendes ihrer Kinder noch ungemein vergröſſert werden. Das iſt auch der Zweck davon, wenn der Heyland (b) ihre Jammer-Klage anführet,

ret, die man alsdenn von ihnen hören würde: Denn werden ſie anfahen ꝛc. Es kan ſeyn, daß unſer Heyland dieſe Worte aus Hoſ. 10, 8. hat hergenommen, da von dem Elend der zehen Stämme in der Aſſyriſchen Gefangenſchafft geredet wird, daß ſie ſagen werden: Ihr Berge bedecket uns, ihr Hügel fallet über uns. Wir finden auch eine gleiche Art zu reden Jeſ. 2, 19. 21. woſelbſt den Juden ihr Jammer wird vorgeſtellet, der da kommen ſollte. So viel ſiehet ein jeder, dieſe Vergleichungs-Rede hat keinen andern Zweck, als den unausſprechlichen Jammer und Beſtürtzung auszudrücken, die alsdenn bey jedermann würde anzutreffen ſeyn. Und gewiß, der Heyland hat genug geſaget, den Juden die Wichtigkeit ihrer Straffen unter die Augen zu ſtellen.

(2) Was führet er aber für einen Grund an, damit zu zeigen, es würden ſolche ſchwere Gerichte nicht ausbleiben? Der Heyland beruffet ſich nur auf ſein Leyden: Denn ſo man das thut am grünen Holtz, was will am dürren werden? Wir müſſen uns von den Worten einen ordentlichen Begriff machen, in welcher Deutung der Heyland von dem grünen, und dagegen von dem dürren Holtze redet.

Sich ſelbſt vergleichet Chriſtus mit einem grünen Holtze. Er zeiget damit ſeine inwohnende Gottheit an, er ſey nicht anders, als die Ruthe Aarons, die beſtändig grünet. So konnte auch in ſeinem Tode die göttliche und menſchliche Natur nicht getrennet werden. Der Heyland hat aber fürnemlich den Zweck, ſeine Fruchtbarkeit damit auszudrücken, er ſey wie ein grünes Holtz, das beſtändig grünet, und die ſchönſten Früchte träget. Er wird in dieſer Abſicht das Holtz des Lebens genannt, das mitten im Paradieſe GOTTES iſt. Off. Joh. 2, 7. Er vergleichet hingegen die Juden mit einem dürren Holtze, ihre Unfruchtbahrkeit damit vorzuſtellen. Denn ſie waren nicht anders, als wie ein dürres Holtz, oder wie kahle unfruchtbahre Bäume, zweymahl erſtorben und ausgewurtzelt. Jud. v. 12. Er will den Juden nicht weniger damit zu Gemüthe führen, ſie wären zu ihrer Straffe ſchon völlig reiff. Denn ein dürres Holtz, oder ein Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworffen. Matth. 7, 19. So viel erhellet daraus, der Heyland hat Sprüchworts-weiſe in dieſen Worten geredet, wie man zu reden pfleget, wenn man von dem

gröſſern auf das geringere ſchlieſſet. Denn dieſes iſt in der Schrifft nicht ungewöhnlich. Auf ſolche Art ſpricht der Heyland Matth. 10, 25. Haben ſie den Hauß-Vater Beelzebub geheiſſen, wie vielmehr werden ſie ſeine Hauß-Genoſſen alſo heiſſen? Dieſen Schluß machet alſo Chriſtus, man würde nirgend ſo deutlich vor Augen ſehen, was der Sünder für ſchwere Gerichte zu erwarten habe, als bey der Betrachtung des Leydens JESU. Und das iſt gewiß. Man kan es ſo wol aus der Wichtigkeit ſeines Leydens, als aus der Vollkommenheit ſeiner Perſon ſchlieſſen. Man ſehe (a) auf die Wichtigkeit ſeines Leydens. Nirgend hat der HERR ein ſo erſtaunens-würdiges Exempel ſeiner Rache bewieſen, als in dem Leyden JESU. Die Gerichte GOttes an der erſten Welt, an Sodom und Gomorrha, an der Rotte Korah, und andere mehr, ſind groſſe Zeugen der Gerechtigkeit GOTTes. Sie reichen aber alle an das Exempel der Rache nicht, das uns der HERR in JESU Leyden vor Augen ſtellet. Man erwege nur dieſe Umſtände: Der HERR des Himmels muß wie ein Wurm auf der Erden liegen; der unſchuldige Hohe-Prieſter muß zittern und zagen,

und mit dem Tode ringen; das unbefleckte Lamm wird dem Muthwillen ſeiner Feinde alſo Preiß gegeben, daß ein jeder kan ſeinen Muth an ihm kühlen, wenn es auch der geringſte Knecht wäre; der Fürſt des Lebens wird ſo gar ans Creutz, und zwar mitten unter den Uebelthätern, als ein Fluch, gehänget. Wird man wol ein ſolches Exempel der Rache finden? Hat man je auf eine ſo ausnehmende Weiſe geſehen, wie ſchrecklich GOTT weiß die Sünde zu rächen, und die Fluthen ſeines Zorns mit vollem Maaß auszuſchütten? Bekennet nun Petrus überhaupt von GOTTes Gerichten, GOTT habe den Gottloſen ein Exempel damit geſetzet, die hernach kommen würden. 2. Petr. 2, 6. Was ſollten wir nicht von JESU Leyden ſagen? Höre es, o Sünder, erwege es, bedencke es wol in deinem Hertzen, es werde dir an dem Leyden JESU ein Exempel der göttlichen Rache vor Augen geſtellet, damit du einmahl mögeſt anfangen, vor ſeinem Zorn zu erſchrecken: So man das thut ꝛc. Wir müſſen hiebey (b) auf die Vollkommenheit ſeiner Perſon ſehen. Der Heyland ſchlieſſet von dem grünen Holtz auf das dürre. Iſt unſerm Heyland ein ſolches Maaß des Leydens aufgelegt;

legt; was wird es nicht für ein Zorn ſeyn, der den Sünder drücken wird biß in die unterſte Hölle? Dieſer Schluß hat ſeine Richtigkeit. Man dürffte nur den Heyland als einen Gerechten anſehen; würde uns nicht ſein Leyden den gröſſeſten Eindruck geben? Denn wenn GOTT ſeiner Kinder nicht ſchonet; was wird es mit den Gottloſen für ein Ende nehmen? Muß JEſus als ein gerechter und unſchuldiger Hoher-Prieſter die Ruthe fühlen; vielmehr wird der HERR die Gottloſen mit Scorpionen züchtigen. Dieſen Schluß machet Petrus: Es iſt Zeit, daß anfahe das Gericht an dem Hauſe GOttes. So aber zuerſt an uns, was will es für ein Ende werden mit denen, die dem Evangelio GOTTes nicht gläuben? Und ſo der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottloſe und Sünder erſcheinen? 1. Petr. 4, 17. 18. Und dies iſt das wenigſte, was wir bey Chriſto zu bemercken haben. Wir müſſen ihn ſonderlich betrachten, als den einigen und geliebten Sohn des höchſten GOttes. Der Heyland hat hier fürnemlich darauf geſehen, wenn er ſich, als das grüne Holtz, mit dem dürren vergleichet. Man

wird ſich das nicht beſſer, als in den ſchö-nen Worten des Hn. Lutheri, vorſtellen: Die bedencken das Leyden Chriſti recht, die es alſo anſehen, daß ſie hefftig dafür erſchrecken. Das Erſchrecken ſoll daher kommen, daß du ſieheſt den geſtrengen Zorn, und den unwandelbahren Ernſt GOTTes über die Sünde, und Sünder, daß er auch ſeinem eigenen allerliebſten Sohn hat nicht wollen die Sünder loß geben, er thäte denn für ſie eine ſolche ſchwere Buſſe, als er ſpricht durch Eſ. 53, 8. um der Sünde willen meines Volcks habe ich ihn geſchlagen. Was will dem Sünder begegnen, wenn das liebſte Kind alſo geſchlagen wird? Dencke nach, o Sünder, was dir das Leyden JEſu für ein Denckmahl giebt, von dem Schrecken des göttlichen Zorns. Kanſt du nicht leicht den Schluß daraus machen, du häuffeſt bey deiner Unbußfertigkeit über dir ſelber den Zorn GOTTes auf den Tag des Zorns, und der Offenbahrung des gerechten Gerichtes GOttes? Denn ſo man das thut am grünen Holtz, was will am dürren werden?

2. Und

2. Und es iſt nicht allein die Hefftigkeit der göttlichen Straffe, die CHriſtus den Juden vor Augen leget; er redet auch von ihrer Gewißheit. Der Heyland ſagt zum andern: Man kan auch von ihrer Gewißheit nicht deutlicher überführet werden, als wenn man ſein Leyden zu einem Spiegel gebrauchet. Man ſiehet (1) wie deutlich er die Juden von der Gewißheit der göttlichen Straff-Gerichte unterrichtet. Wir treffen einen zweyfachen Beweis davon an, daraus wir es können abnehmen. Der erſte iſt in dieſen Worten enthalten: Denn ſiehe, es wird die Zeit kommen, oder wie es eigentlich abgefaſſet iſt: Siehe, es kommen die Tage, da man ſagen wird ꝛc. Sein Zweck iſt, damit zu zeigen, die Zeit nahe bereits heran. Denn Chriſtus ſpricht nicht, ſie wird erſt kommen; ſondern ſie kömmt ſchon, dieweil er nach ſeiner Allwiſſenheit vorher ſahe, ſie ſey ſo gewiß, als wäre ſie ſchon würcklich zugegen. Der andere Beweis von der Gewißheit dieſer Straffen iſt darin begriffen, wenn er die Juden mit einem dürren Holtze vergleichet. Denn wohin zielet dieſe Vergleichung? Die Juden hatten die Unart an ſich, daß ſie ſich für ſicher hielten. Sie meynten, es hätte

hätte keine Gefahr; es würde kein Unglück über ſie kommen. Jer. 23, 17. Dieſen Irrthum zu widerlegen, ſpricht unſer Heyland, ſie ſolten nur bedencken, ſie wären wie ein dürres Holtz, das man ins Feuer wirffet. Das ſolte ihnen zu einem Beweiſe dienen, ſie wären zu ihrer Straffe ſchon völlig reiff. Die Juden gedachten noch weiter, GOtt konte ihrer nicht entbehren. Wolte er ſie und ihre Opffer verwerffen, ſo würde er eine leere Stadt, und einen wüſten Tempel haben. Sie ſprachen daher in dieſem falſchen Vertrauen: **Es iſt nicht ſo nahe, laſſet uns nur Häuſer bauen, ſie iſt der Topf, ſo ſind wir das Fleiſch.** Ezech. 11, 3. In dieſer Abſicht ſpricht Chriſtus, ſie wären nichts anders, als ein dürres Holtz, damit GOtt nichts gedienet ſey, das er auch auf keine Weiſe gebrauchen könte, dieweil ſie zum guten völlig erſtorben waren. Sie ſolten daher nicht glauben, ſeine Gerichte würden ausbleiben.

(2) Womit beweiſet er aber die Gewißheit ihrer bevorſtehenden Straffen? Der Heyland beruffet ſich auf ſein Leyden: **Denn ſo man das thut am grünen Holtz** ꝛc. Das iſt der Schluß, den Chriſtus machet: Hat GOTT ſeines eigenen

Sohnes

Sohnes nicht verſchonet; vielweniger wird er die verfluchten Sünder, die ſeine Herrlichkeit ſo muthwillig beleidigen, frey laſſen ausgehen. Er lehret uns damit, man könne nichts nennen, das die Verdammniß der Gottloſen ſo gewiß machet, als daß der himmliſche Vater unſere Sünden an ſeinem eigenen Sohn geſtraffet hat. Möchten wir uns nur der Worte des Allerhöchſten aus Jer. 25. 29. hiebey erinnern: In der Stadt, die nach meinem Namen genennet iſt, fahe ich an zu plagen, und ihr ſoltet ungeſtraffet bleiben? Ihr ſolt nicht ungeſtrafft bleiben. Iſt dieſes gewiß; vielmehr wird dieſer Schluß ſeine Richtigkeit haben: So man das thut am grünen Holtz, was will am dürren werden?

Gebrauch.

Ich will noch kürtzlich hinzu ſetzen, wie ihr euch dieſe Betrachtung recht können zu Nutz machen. Glaubet nicht, es ſey vergeblich, daß ich euch darin vorſtelle, wie man das Leyden JESU zur Beförderung einer wahren Buſſe kan anwenden. Mein Zweck iſt, viele damit zum Nachdencken zu bringen; andern dagegen

gen eine Anleitung zu geben, wie ſie den Nutzen des Leydens JEſu in unſerer Buſſe an ſich ſelber erfahren können.

1. Möchte dieſer Vortrag den Eindruck in vieler ihren Hertzen haben, daß ſie einmahl anfiengen in ſich zu ſchlagen, und ihre Thorheit zu erkennen, wie ſchändlich ſie ſich durch ihre Sicherheit bisher betrogen haben. Es wird euch nicht an Gelegenheit fehlen, das völlig einzuſehen, wenn ihr aus dieſem Vortrag nur (1) den Schluß wollet machen, wie unanſtändig die Sicherheit eines Sünders ſey, da uns der HERR ſo viele Gelegenheit giebt, den Greuel unſerer Sünden zu erkennen. Man hat Urſache, ſich zu betrüben, wenn man den Zuſtand eines ſichern Sünders betrachtet. Er ſtellet ſich vor, es iſt Friede, es hat keine Gefahr, da er bedencken ſollte, es folge die Rache ihm auf dem Fuſſe nach. Sage mir, lieber Menſch, ob du im Stande biſt, deine Sicherheit vor GOTT zu entſchuldigen. GOTT hat dir ſein Geſetz gegeben, darin er den Uebertretern ſeiner Gebote den Fluch dräuet. Er ſtellet dir ſo viele Exempel ſeiner Straf-Gerichte in ſeinem Worte dabey vor Augen, damit er dich überzeugen möchte, er

ſey

ſey ein GOTT, dem gottloß Weſen nicht gefället, und wer böſe iſt, bleibe nicht vor ihm. Und dabey hat es der HERR noch nicht bewenden laſſen. Er läſſet dir auch das Leyden JESU, als einen lebendigen Spiegel ſeiner Rache, vor die Augen mahlen, damit du aufs kräfftigſte ſollteſt überzeuget werden, was deine Sünden für ein ſchwerer Fluch ſind, da ſie den Fürſten des Lebens haben ans Creutz gebracht. Meineſt du nicht, es werde dir in dem Leyden JESU allenthalben zugeruffen: **Euch ſage ich allen, die ihr vorüber gehet, ſchauet doch, und ſehet, ob irgend ein Schmertzen ſey, wie mein Schmertzen, der mich troffen hat? Denn der HErr hat mich voll Jammers gemacht, am Tage ſeines grimmigen Zorns.** Klagl. Jer. 1, 12. Warum beſinneſt du dich nicht, in welcher Gefahr deine Seele ſtehet? Warum bedenckeſt du nicht, du richteſt mit deiner Sicherheit nichts anders aus, als daß du das Maaß deiner Sünden nur immer völler macheſt? **Denn ſo man das thut am grünen Holtz, was will am dürren werden?**

Man weiß aber, es werden viele Sünder in ihrer Sicherheit dadurch erhalten,

daß

daß ſie ein nichtiges Vertrauen auf die göttliche Gnade ſetzen. Mehrentheils ſchmeichelt ſich der Sünder mit ſolchen Gedancken, GOTT ſey barmhertzig; er werde daher Gedult mit ihm haben. Denn es ſey ihm nicht ein Ernſt, die Menſchen zu ſtraffen, dieweil ſie ſein Geſchöpffe, und ein Werck ſeiner Hände ſind. Möchten aber ſolche Leute auch (2) aus dieſer Betrachtung den Schluß machen, wie übel ſie handeln, daß ſie die Barmhertzigkeit GOTTes zu ihrer Sicherheit gebrauchen. Ich will es annehmen, mein lieber Menſch, GOTT ſey barmhertzig. Ich weiß auch wohl, die Schrifft nennet ihn einen GOTT aller Gnaden, ja die Liebe ſelber. Meyneſt du aber, die Barmhertzigkeit GOTTes hebe ſeine Gerechtigkeit auf? Darffſt du dich wohl getröſten, GOTT könne deshalben nicht ſtraffen, dieweil er barmhertzig iſt? Schaue nur JEſU Leyden an. Nimmer kan GOTT einen Menſchen ſo hoch lieben, wie er ſeinen eintzigen Sohn geliebet hat, dem er zu unterſchiedenen mahlen hat öffentlich das Zeugniß gegeben: Dies iſt mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe. Konnte das aber ſeiner Gerechtigkeit hindern, daß er deshalben an ſeinem

eintzi-

eintzigen Sohn nicht hätte Rache bewieſen, da er die Sünden der Welt hatte auf ſich genommen? Nichts weniger. Eben derjenige, der GOTTes allerliebſter Sohn war, muſte am Creutz die Klage führen: Mein GOTT, mein GOTT, warum haſt du mich verlaſſen? Sieheſt du wol, es ſtehe bey der Barmhertzigkeit GOttes ſeine Gerechtigkeit noch feſte? Wie darffſt du dich denn in deinen Sünden damit tröſten, GOTT ſey barmhertzig? Jrret euch nicht, ſagt Paulus, GOTT läſſet ſich nicht ſpotten. Gal. 6, 7. Denn GOttes Barmhertzigkeit darff uns nicht ſicher machen. Wie er ein GOTT aller Gnade heiſſet, ſo nennet er ſich auch einen GOtt der Rache. Was folget daraus? Sey nicht ſicher, ob deine Sünde noch nicht geſtrafft iſt, daß du darum für und für ſündigen wollteſt. Dencke auch nicht, GOTT iſt ſehr barmhertzig, er wird mich nicht ſtraffen, ich ſündige, wie viel ich will. Er kan bald alſo zornig werden, als gnädig er iſt, und ſein Zorn über die Gottloſen hat kein Aufhören. Syr. 5, 5. 6. 7.

Man pfleget ſich aber auch auf die Erlöſung JEſU gemeiniglich fälſchlich zu beruffen. Viele Leute meinen bey ihrer Sicherheit einen groſſen Troſt darin zu finden, daß ſie durch Chriſtum erlöſet ſind. Denn mancher Menſch gedencket, GOtt könnte einen Menſchen ohnmöglich verdammen, dieweil er ſeines eigenen Sohnes um der Menſchen willen nicht verſchonet hätte. Laſſet uns daher noch (3) aus dieſem Vortrag abnehmen, ob man nicht übel handelt, wenn man die Erlöſung des HERRN JESU zu ſeiner Sicherheit anwendet. Man ſchlage alle Sprüche auf, darin die Schrifft von der Erlöſung JEſU redet; wird man einen finden, darin uns gelehret wird, ſie ſoll einen Menſchen ſicher machen? Weiſſeſt du nicht, ſagt Paulus, daß dich GOttes Güte zur Buſſe leitet? Röm. 2, 4. GOTT hat zwar der gantzen Welt ſeinen Sohn geſchencket, auch die gantze Welt durch ſeinen Sohn erlöſet; es ſtehet aber bey der Erlöſung JEſU die Bedingung des Glaubens: Auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16. Wie kan dir die Erlöſung JEſU bey deiner

ner Sicherheit zu ſtatten kommen, ſo lange du deinen Glauben in den Wercken verleugneſt, und das Heyl deiner Seele verſchertzeſt? Was ſoll auch das für ein Schluß ſeyn: Gott kan die Sünder deshalben nicht ſtraffen, dieweil er ſeinen eintzigen Sohn für uns hat dahin gegeben? Wie lautet der Schluß, den JEſus machet: ſo man das thut am grünen Holtz ꝛc. Freylich iſt nichts, mein lieber Menſch, das GOttes Gerechtigkeit mehr offenbahret, und die Verdammniß gewiſſer machet, als die Erlöſung JESU. Hat GOTT um unſerer Sünde willen ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet, da er uns von der Sünde erlöſen wollte; viel weniger wird er des verfluchten Sünders ſchonen, der muthwillig in der Sünde verharret. Darum irret euch nicht, GOtt läſſet ſich nicht ſpotten.

2. Ich muß euch aber noch zeigen, geliebte Freunde, was euch in dieſer Betrachtung für eine Anleitung wird gegeben, wie ihr euch das Leyden JESU recht ſollet zu Nutz machen, zur Beforderung einer wahren Buſſe. Ich will dies (1) dabey zum Grunde ſetzen, ihr ſeyd ſchuldig, bey dem Leyden JESU an euch

ſelbſt zu gedencken. Ich beruffe mich auf den Ausſpruch eures Erlöſers: Weinet nicht über mich, ſondern weinet über euch ſelbſt, und über eure Kinder. Wollet ihr eine heilſame Betrachtung anſtellen von dem Leyden JEſU, wollet ihr den Vortheil davon genieſſen, daß ihr zu einer wahren Erkänntniß und Bereuung eurer Sünden dadurch gelanget, ſo laſſet es nicht dabey bewenden, daß ihr die fürnehmſten Umſtände in ſeinem Leyden betrachtet. Erweget nicht allein des HErrn JEſU ſeine Marter, ſeine Angſt, ſeinen Todes-Kampff, ſein Creutz, ſein Ende; gehet nur allzeit dabey zurück auf euch ſelber: Wir giengen alle in der Irre, wie Schaaffe, ein jeglicher ſahe auf ſeinen Weg, aber der HERR warff unſer aller Sünde auf ihn. Jeſ. 53, 7. Höreſt du daher, mein Chriſte, in dieſer heiligen Faſten-Zeit von der Seelen-Angſt deines JEſU, er habe den bittern Kelch müſſen trincken; dencke dabey nach, wie ſchwer der Zorn iſt, der auf dich ruhet. Betrachteſt du ſeine Schläge, ſeine Schmach und Verſpottung; beſinne dich, du ſeyeſt derjenige, der deines GOTTes geſpottet, und ſeinen Nahmen geſchändet hat. Erwegeſt

du ſeine ſchmertzhaffte Geiſſelung; ſtelle dir dabey vor, wie oft du haſt hinter dir ausgeſchlagen, und den Geiſt der Gnaden geſchmähet, durch welchen du geheiliget biſt. Wird dir dein Heyland in einer Dornen-Krone vorgeſtellet; glaube, es ſind deine Sünden, die ihn ſtechen. Schaueſt du ihn am Creutze, wie einen Fluch, hängen; erinnere dich, es ſey der Fluch deiner Sünden, daß JEſus hat müſſen ein Fluch für dich werden. Ich, ich und meine Sünden, die ſich wie Tröpflein finden, des Sandes an dem Meer ꝛc.

Es iſt dies aber noch nicht genug, daß man ſeine Sünden erkennet; man muß ſie auch in Demuth bekennen, und ſich ſchuldig geben aller wohl-verdienten Straffen. Laſſet euch daher aus dieſer Betrachtung noch (2) die Erinnerung geben, ihr ſeyd ſchuldig, bey der Betrachtung des Leydens JEſU euch ſelber vor GOTT anzuklagen. Es ſind ſchöne Worte, darin der König David ſein Bekänntniß vor GOTT ableget, da der HErr ſeine Hand hatte ausgerecket, das Volck zu ſchlagen: Siehe, ich habe geſündiget, ich habe die Miſſethat gethan, was haben die-

ſe Schaaffe gethan? 2 B. Sam. 24, 17. Lieber Chriſte! Möchte dies dein Bekänntniß bey der Betrachtung des Leydens JEſU ſeyn! Sieheſt du das Lamm GOttes zu ſeiner Schlacht-Banck gehen; ſcheue dich nicht, dabey zu ſagen: wir haben geſündiget, wir haben die Miſſethat gethan, was hat dies unbefleckte Lamm, dies Lamm GOttes, dieſer unſchuldige Hoher-Prieſter gethan? Indem das aber deine Seele erweget, ſo falle dem himmliſchen Vater in die Ruthe, und bitte ihn um der Wunden JESU willen, er wolle deine Miſſethat von dir nehmen, und in die Tieffe des Meers werffen. Du wirſt gewiß erfahren, dein JEſus habe die Laſt getragen, die dir zu ſchwer iſt, die Straffe liege auch auf ihn, damit du Friede hätteſt. Gebrauche aber das Leyden JESU zu einem Denckmahl, dich vor der Sünde mit Fleiß zu hüten. Will dich der Satan, will dich die Welt, will dich dein böſes Fleiſch verleiten, dich aufs neue an GOTT zu verſündigen; ſtelle dir nur allzeit die Worte JESU vor: So man das thut am grünen Holtz, was will am dürren werden. Denn was folget daraus? Du kanſt gewißlich glauben, dein Heyland habe dir dabey zugeruffen: Sündige hinfort

nicht mehr, auf daß dir nicht etwas ärgers wiederfahre.

Mein Heyland! Du ſtelleſt uns dein Leyden zu einem Spiegel des göttlichen Zornes vor. Du zeigeſt uns bey der Wichtigkeit deines Leydens, wie ſchwer die Gerichte ſind, welche die Sünder über ſich ſelber häuffen. Du lehreſt uns von dem grünen Holtz auf das dürre ſchlieſſen, damit wir von der Gewisheit der göttlichen Gerichte dadurch überzeuget würden. Ach laß uns bey der Betrachtung deines Leydens uns ſelbſt und unſere Sünden beſtändig vor Augen haben, damit wir den Greuel unſerer Sünden daraus erkennen lernen. Bewahre uns für einem nichtigen Vertrauen auf die göttliche Gnade, damit wir deine Erlöſung nicht zu einer Stütze der Sicherheit gebrauchen, ſondern uns wider die Anklage unſerer Sünde damit tröſten und aufrichten. Erwecke in uns eine wahre und heilſame Reue, wenn

wir die Gröſſe deines Leydens betrachten, damit wir uns deiner erworbenen Gerechtigkeit im Glauben erfreuen können. Und da wir deine Unſchuld vor Augen ſehen, wie du, als ein unbefleckter Hoher-Prieſter, ein Fluch für uns worden biſt, ſo laß uns uns ſelber vor GOTT anklagen, und aller Straffen, die du getragen haſt, vor ſeinem Gerichte ſchuldig geben. Zeige uns aber deine Gnade, damit wir bey dem Bekänntniß unſerer Sünden auch mögen Barmhertzigkeit erlangen. O du Lamm GOttes, das der Welt Sünde träget, erbarme dich über uns. Amen!

Die

Die andere Betrachtung.

Von dem heilſamen Nutzen des Leydens JEſu in Unſerm Glauben.

TEXT.

Röm. 8, 31. 32.

Iſt GOTT für uns, wer mag wider uns ſeyn? Welcher auch ſeines eigenen Sohnes nicht hat verſchonet, ſondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie ſollt er uns mit ihm nicht alles ſchencken?

* * *

Was das Leyden JESU für Krafft habe, uns der Gnade GOTTes, und der wahren Rechtfertigung, die wir durch den Glauben erlangen, zu verſichern, das beweiſet Paulus in den vor uns liegenden Worten. Sein Zweck iſt in

dieſem gantzen Capittel dahin gerichtet, die Freyheit der Gläubigen von aller Verdam̃niß zu bekräfftigen. Wie viel Recht hat Paulus uns auf das Leyden JESU dabey zu führen! Denn dieſes kan unſerm Glauben nicht nur eine Gewißheit von der göttlichen Gnade geben; es wird uns auch der Grund darin gezeiget, was wir an dem allen für eine Anſprache haben, was wir von GOTT erwarten. Wir werden daher den heilſamen Nutzen des Leydens JESU in unſerm Glauben daraus erkennen, wenn wir auf zweyerley acht geben.

I. Was es unſerm Glauben für Gewißheit gibt, uns der Gnade GOttes in Chriſto zu getröſten.

II. Was für Freudigkeit, von GOtt alles zu erwarten.

I.

Dies iſt das erſte, darauf wir zu mercken haben, wenn wir den heilſamen Nutzen des Leydens JESU in unſerm Glauben erkennen wollen. Wir müſſen erwegen, was es unſerm Glauben für Gewißheit giebt, uns der Gnade GOttes in Chriſto zu getröſten. Der Apoſtel

Paulus begreiffet ſolches in dieſen Worten: Iſt GOTT für uns, wer mag ꝛc. Er giebt uns nicht weniger zu bedencken, wie groß die Gewißheit unſers Glaubens von der Gnade GOttes in Chriſto JEſu iſt, als daß wir dieſe Gewißheit dem Leyden JEſu zu dancken haben.

1. Paulus zeiget uns erſtlich, wie groß die Gewißheit unſers Glaubens von der Gnade GOttes in Chriſto JEſu iſt. Dahin zielen fürnemlich dieſe Worte: Iſt GOTT für uns, wer mag wider uns ſeyn? Der Apoſtel hat dieſe Worte alſo abgefaſſet, daß ſie die gröſſeſte Gewißheit anzeigen, wir mögen entweder den erſten, oder den letzten Satz betrachten, den Paulus allhier zum Grunde leget. Den erſten Satz ſtellet Paulus alſo vor, als ſey er ſchon ausgemacht, und auſſer allen Widerſpruch geſetzet: Iſt GOTT für uns. Es ſcheinet zwar der Apoſtel nach dem Grund-Texte unter einer Bedingung zu reden: wenn GOTT für uns iſt. Er führet dies aber nicht als eine Bedingung, ſondern als eine Urſache an von dem folgenden. Wir können daher dies wenn gar füglich durch weil überſetzen:

Weil

Weil GOTT für uns iſt ꝛc. Denn in der Deutung wird dies Wort gar öffters in der Schrifft gebrauchet, wie man es unter andern Apoſt. Geſch. 4, 9. antrifft: So wir, eigentlich, wenn wir, heute werden gerichtet über dieſe Wohlthat ꝛc. Und bey dem andern Satz gilt die Frage ſo viel, als die ſtärckeſte Verneinung. Indem der Apoſtel fräget: Wer mag wider uns ſeyn? Das iſt ſo viel, als wenn er behauptet, es würde ſich niemand finden. Auf ſolche Art fräget dort Chriſtus. Joh. 8, 46. Welcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen? Denn das hat eine gleiche Deutung: Es wird niemand ſeyn, der ſolches mit Wahrheit thun kan. Was iſt nun der Zweck des Apoſtels in dieſen Worten? Er beweiſet, unſer Glaube habe die gröſſeſte Gewißheit davon, GOTT ſey für uns, und niemand könne dagegen wider uns ſeyn. Ich will beydes kürtzlich erklären.

Paulus ſagt (1) wir haben durch den Glauben die gröſſeſte Gewißheit davon, daß GOTT für uns iſt. Ein merckwürdiger Ausdruck! Wir können dieſe Art zu reden: GOTT iſt für uns, überhaupt davon erklären, daß GOTT in unſerm beſten iſt.

Denn

Denn mehrentheils pfleget man ſolches damit vorzuſtellen, wenn man von jemand ſagt, daß er für einen andern iſt. Wir müſſen aber geſtehen, der Apoſtel habe vieles darunter begriffen. Sein Zweck iſt, damit (a) anzuzeigen, GOTT ſey uns verſöhnet, wir hätten auch Friede mit GOTT, durch unſern HErrn JEſum Chriſtum. Der Apoſtel erkláhret ſich ſelber vers 33. wie wir das ſollen annehmen, daß GOTT für uns iſt: GOTT iſt hie, der gerecht machet, dieweil er uns von der Sünden-Schuld und Straffe völlig befreyet, und die erworbene Gerechtigkeit ſeines Sohnes dagegen zurechnet. Eine Wohlthat, davon uns Paulus an andern Orten ausführlich unterrichtet. Wir ſind GOTT angenehm gemacht in dem Geliebten, ſpricht Paulus. Epheſ. 1, 6. Wir haben Friede mit GOTT, durch unſern HERRN JESUM Chriſt. Röm. 5, 1. Siehe, ſo iſt GOtt für uns, dieweil er unſer gnädiger GOTT iſt, daher wir die Freudigkeit haben, uns alles gutes zu ihm zu verſehen. Es berühret aber der Apoſtel damit (b) auch dieſes, GOTT ſorge allenthalben für unſere Wohlfahrt. Denn man nennet das eigentlich, für jemand ſeyn, wenn man auf

alle

alle Art ſein beſtes ſuchet. Auch hierin erkläret ſich der Apoſtel, was ſeine Meynung ſey, wenn er in dem vorhergehenden 28. vers bezeuget, es müſten denen, die GOTT lieben, alle Dinge zum beſten dienen. So iſt GOTT für uns, daß er alles ſuchet zu unſerm Heyl und Wohlfahrt zu lencken. Denn wie ſich ein Vater über Kinder erbarmet, ſo erbarmet ſich der HERR über die, ſo ihn fürchten. Pſ 103, 13. Ja, euer Vater weiß, was ihr bedürffet, ehe denn ihr ihn bittet, ſpricht Chriſtus. Matth. 6, 8. Dahin gehöret noch (c) auch dieſes, daß er uns ſeinen Schutz und Beyſtand genieſſen läſſet. Auch dahin weiſet uns der Apoſtel, wenn er ſich v 37. alſo erkläret: In dem allen überwinden wir weit, um des willen, der uns geliebet hat. Siehe, ſo iſt GOTT für uns, wie eine Mauer gegen unſere Feinde, oder wie ein Held, der für uns ſtreitet. Denn der HERR Zebaoth iſt mit uns, der GOTT Jacob iſt unſer Schutz, Sela. Pſ. 46, 8. Wir haben einen GOTT, der da hilfft, und einen HErrn, HErrn, der vom Tode errettet. Pſ. 68, 21. Was ſollte

uns abhalten, uns der Gnade, der Vorſorge, des Schutzes unſers GOTTes mit Freudigkeit zu getröſten? GOtt iſt für uns, ſagt Paulus.

(2) Was folget aber daraus? Paulus zeiget uns im Gegentheil, es könne daher nichts wider uns ſeyn: Iſt GOTT für uns, wer mag wider uns ſeyn? Man muß nur mercken, von welchen Feinden hier Paulus redet, die ſich gegen uns ſetzen, oder uns überwältigen könnten. Er fordert hier ohne Unterſcheid alle auf: Wer mag wider uns ſeyn? Wir können daher ſo wol die leiblichen, als geiſtlichen, ſo wol die äuſſerlichen, als innerlichen Feinde darunter begreiffen. Ich zweiffele aber nicht, der Apoſtel hat fürnemlich auf die letzten, ich meine, auf die geiſtlichen Feinde, auf Sünde, Tod, Teuffel, und was dem anhängig iſt, ſeine Augen gerichtet. Man kan es aus dem Anfang dieſes Capittels deutlich abnehmen, da Paulus ſonderlich davon redet, es ſey nichts verdam̃liches an denen, die in Chriſto JEſU ſind. vers 1. Iſt denn nicht der Zweck des Apoſtels, in dieſem Capittel zu beweiſen, die Glaubigen wären von aller Verdammniß frey gemacht? Man kan es noch deutlicher

licher aus der Eigenſchafft ſchlieſſen, die Paulus dieſen Feinden beyleget. Denn er ſagt: es mag niemand wider uns ſeyn. Er erkläret ſich aber, wie er dieſes will verſtanden haben, wenn er es v. 33. nennet, beſchuldigen: wer will die Auserwählten ꝛc. oder v. 34. verdammen; wer will verdammen? oder v. 35. von der Liebe GOttes ſcheiden: wer will uns ſcheiden ꝛc. Sind das nicht lauter Sachen, die auf das Geiſtliche gehen? Es erhellet daraus, in welcher Deutung alhier geſagt wird, es möge nichts wider uns ſeyn. Wir dürffen es nicht ſo wohl auf unſerer Feinde ihre Kühnheit deuten, als könnte ſich niemand unternehmen, uns anzuklagen oder zu beſchuldigen. Denn wir wiſſen, der Teuffel wird unſer Ankläger genannt, der uns vor GOTT verklaget Tag und Nacht. Offenb. Joh. 12, 10. Paulus redet nur von der Krafft und Würckung ihrer Anklage, ſie können uns ſo wenig vor GOTT verwerfflich, als in unſerer eigenen Seele unruhig machen. Ein groſſes Labſal, wenn man erſt durch den Glauben ſo weit gekommen iſt, daß man mit Freudigkeit ſagen kan: Iſt GOTT für uns, wer mag wider uns ſeyn?

Denn was iſt das geſagt? Paulus ſagt damit (a) überhaupt, es ſey nichts mehr an uns verdammlich, wie er v. 1. dieſes 8. Capittels bekennet. Denn es hat weder die Hölle, noch die Sünde, noch der Teufel eine Anſprache an uns, wenn wir in Chriſto JEſU ſind. Möchten ſich auch unſere Feinde gleich regen, möchte uns gleich der Teuffel, die Sünde und unſer eigen Gewiſſen ſuchen anzufechten, ſo ſagt doch Paulus (b) ſie vermögen nichts wider uns. Denn daran erkennen wir, daß wir aus der Wahrheit ſind, und können unſer Hertz vor ihm ſtillen, daß, ſo uns unſer Hertz verdammet, daß GOTT gröſſer iſt, denn unſer Hertz, und erkennet alle Dinge. 1. Joh. 3, 19. 20. Sollten wir nicht von den Gerechten bekennen, daß ſie es gut haben? Nichts iſt, das uns kan weiter beunruhigen, oder ſchrecken, oder verdammen. Iſt GOTT für uns, wer mag wider uns ſeyn?

2. Woher rühret es aber, daß unſer Glaube eine ſolche Gewißheit hat von der Gnade GOttes in Chriſto? Paulus zeiget uns weiter, wir haben dieſe Gewißheit dem Leyden JEſU zu dancken. Er führet daher das Leyden JEſU hier

zum Beweiß an: Welcher auch ſeines eigenen Sohnes nicht hat verſchonet, ſondern hat ihn für uns alle dahin gegeben. So viel Worte, ſo viel wichtige Gründe werden uns von Paulo vorgehalten, warum wir in Chriſto JESU ohne aller Verdammniß ſind. Man darff ſich nicht bedencken, dieſe Worte als einen Beweiß anzunehmen, von dem vorhergehenden Satze. Ich ſchlieſſe es aus der Verbindung dieſer Worte: Welcher auch ꝛc. Denn dieſes auch giebt eigentlich zu erkennen, es gehören dieſe Worte noch zu dem vorhergehenden, welches uns durch dieſe Worte erläutert wird. Es weiſet uns aber der Apoſtel in dieſen Worten ſo wol auf die Perſon, die gelitten hat, als auf ſein Leyden, als auf die Abſicht ſeines Leydens.

Paulus ſtellet uns (1) die Perſon vor, die für uns gelitten hat. Dieſe iſt GOttes ſein eigener Sohn: Welcher auch ꝛc. Es geſchicht aus einer zwiefachen Abſicht, warum es Paulus nöthig findet, unſern Erlöſer GOttes eigenen Sohn zu nennen. Sein Zweck iſt (a) ſeine Gottheit damit zu bekräfftigen. Denn Chriſtus iſt nicht ein angenommener, ſondern der eigene,

der

der eigenthümliche, oder, wie ihn Johannes nennet, der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß iſt. Joh. 1, 18. Und es iſt nicht vergeblich, daß Paulus hier den Heyland GOTTes eigenen Sohn nennet. Es ſoll uns zu einem Beweiſe dienen, von der Gewißheit der göttlichen Gnade. Wir ſollen den Schluß daraus machen, wir haben einen ſo vollkommenen Erlöſer, der im Stande geweſen iſt, die gantze Welt zu erlöſen, und den Fluch zu tilgen, dem wir unterworffen waren. Und dies war nöthig zu wiſſen, daß unſer Erlöſer kein bloſſer Menſch iſt. Paulus dringet auf dieſe Wahrheit an unterſchiedenen Orten: GOTT hat ſeine Gemeine erworben durch ſein eigen Blut, ſpricht Paulus. Ap. Geſch. 20, 28. Einen ſolchen Hohen-Prieſter ſollten wir haben, der höher, denn der Himmel iſt. Hebr. 7, 26. Es iſt auch der Grund davon leicht zu faſſen. Wie hätte uns können geholffen werden, wenn nicht der Heyland, der den Tod für uns erdulden ſollte, das Vermögen gehabt hätte, den Tod zu überwinden, und den Teuffel und ſein Reich zu zerſtöhren? Betrachteſt du daher, mein Chriſte, das Leyden deines JESU, ſo

ſchaue nur den leydenden Heyland als GOttes eigenen Sohn an. Wirſt du nicht mit Freudigkeit daraus ſchlieſſen können, es ſey auch der Wehrt des Leydens JESU ſo ewig, und ſo unendlich, wie ſeine Perſon iſt? Er iſt eingegangen in das Heilige, und hat eine ewige Erlöſung erfunden. Hebr. 9, 12. Ich leugne doch aber nicht, Paulus nennet auch (b) in der Abſicht den Heyland GOttes eigenen Sohn, damit er uns die Liebe des himmliſchen Vaters will vor Augen legen. Wie konnte GOTT mehr beweiſen, wie hoch, wie unermeßlich hoch er uns geliebet hat, als da er uns ſeinen eigenen Sohn gab? Es ſtehen daher einige in den Gedancken, Paulus habe hiebey die Worte 1. B. Moſ. 22, 12. vor Augen gehabt, die dort der Engel des HErrn zu Abraham redet: Nun weiß ich, daß du GOTT fürchteſt, und haſt deines einigen Sohnes nicht verſchonet um meinentwillen. Denn nach ihrer Meynung ſoll Paulus alſo ſchlieſſen. Hat GOTT die Treue Abrahams daraus erkennen können, daß er bereit geweſen iſt, ſeinen einigen Sohn zu opffern; vielmehr leuchtet die unausſprechliche Liebe des himmliſchen Vaters daraus

hervor,

hervor, daß er um ſeiner Knechte willen, denen er nichts ſchuldig war, dergleichen gethan hat. So viel iſt gewiß, Paulus führet dies zu dem Ende an, dieweil es unſern Glauben kan ungemein befeſtigen, daß wir uns eines gnädigen GOTTes in Chriſto JESU zu getröſten haben. Denn wie kan GOTT mehr beweiſen, er ſey unſer gnädiger GOTT, als da er ſeinen einigen Sohn, das gröſſeſte Pfand ſeiner Liebe, für uns hat dahin gegeben? Iſt das nicht der gröſſeſte Preiß der Liebe GOttes, den Paulus zu nennen weiß: Darum preiſet GOtt ſeine Liebe gegen uns, daß Chriſtus für uns geſtorben iſt, da wir noch Sünder waren. Röm. 5, 8. Man lerne daraus, worauf wir bey Chriſti Leyden fürnemlich zu ſehen haben, wenn wir der Gnade GOttes in Chriſto JEſu wollen gewiß ſeyn. Man muß ſich dazu gewehnen, daß man kan einen Blick thun in das Vater-Hertz GOttes, wie es vor Liebe und Erbarmung gegen uns wallet. Dieſe Anleitung giebt uns der Hr. Lutherus in dieſen Worten: Steig durch Chriſtus Hertz zu GOttes Hertz, und ſiehe, daß Chriſtus die Liebe dir nicht hätte möcht erzeigen, wenn es GOtt nicht

hätte gewollt in ewiger Liebe haben, dem Chriſtus mit ſeiner Liebe gegen dir gehorſam iſt. Da wirſt, du finden das göttliche gute Vater-Hertz. Dahin weiſet uns der Apoſtel Paulus, wenn er hier GOTTes eigenen Sohn nennet: GOtt hat ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet.

Von der Perſon, die gelitten hat, führet uns Paulus (2) auf ſein Leyden ſelber. Er begreiffet es in dieſen Worten: GOtt hat ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet, ſondern ihn dahin gegeben. Wir dürffen nicht zweiffeln, der Apoſtel hat unter dem Dahingeben, das Leyden JESU überhaupt vorgeſtellet. Man könnte dies Wort zwar ſo weit deuten, daß der gantze Stand der Erniedrigung Chriſti darunter begriffen würde. Es iſt doch aber gewiß, der Apoſtel hat uns darunter beſonders auf das Leyden und Sterben des HErrn JESU gewieſen. Denn in der Deutung pfleget ſich Paulus dieſes Wortes gemeiniglich zu bedienen: Chriſtus iſt um unſerer Sünde willen dahin gegeben, und um unſerer Gerechtigkeit willen auferwecket, ſpricht der Apoſtel. Röm. 4, 25. Der ſich ſelbſt gegeben hat,

für alle zur Erlöſung. 1. Timoth. 2, 6. Es iſt nicht aber allein das Leyden JEſu, ſondern auch die Wichtigkeit ſeines Leydens, die uns Paulus in dieſen Worten vor Augen leget. Er giebt es fürnemlich damit zu erkennen, wenn er bezeuget, GOTT habe ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet. Paulus bedienet ſich eines Wortes, das von den ſchwereſten Gerichten GOTTes pflegt in der Schrifft gebrauchet zu werden. Wir treffen es auch bey den Gerichten GOTTes an, die über die Juden ergangen ſind: Hat GOtt der natürlichen Zweige nicht verſchonet, daß er vielleicht dein auch nicht verſchone. Röm. 11, 21. Auch bey den Gerichten GOttes über die gefallenen Engel, und über die erſte Welt: So GOtt der Engel, die geſündiget haben, nicht verſchonet hat ꝛc. Und hat nicht verſchonet der vorigen Welt ꝛc. 2. Petr. 2, 4. 5. Man wird leicht daraus ſchlieſſen, Paulus beweiſe mit dieſem Worte, wie ſchwer, wie hefftig die Leyden JEſu geweſen ſind, und wie GOtt das volle Maaß ſeines Zorns hat über ihn ausgeſchüttet. Denn GOtt wuſte in CHriſti Leyden von keinem Verſchonen. Es machte ſich vielmehr alles

wider JEſum auf, und alles ſtürmete auf ihn loß, daß hie eine Fluth, und da eine Fluth daher rauſchten. Man kan es aus des Meßiä ſeiner eigenen Klage abnehmen: Deine Pfeile ſtecken in mir, und deine Hand drücket mich. Zu welchem Ende führet dies aber Paulus an? Er will damit beweiſen, was er für Recht habe, zu ſagen, es ſey an denen nichts verdammlich, die in Chriſto JESU ſind. Paulus ſagt, man könnte es daraus ſchlieſſen, daß GOtt ſeines eigenen Sohnes nicht hätte verſchonet, ſondern ihn für uns alle dahin gegeben. Und das iſt gewiß, wir haben keinen gröſſern Beweiß davon, als in dem Leyden JESU, wir mögen entweder ſein Leyden ſelber, oder deſſen Wichtigkeit betrachten. Man darff nur (a) das Leyden JESU ſelbſt erwegen; giebt es uns nicht den gröſſeſten Beweiß, wir ſind von allem Fluch und Verdammniß befreyet? Chriſtus hat uns erlöſet von dem Fluch des Geſetzes, da er ward ein Fluch für uns. Galat. 3, 13. Er hat ausgetilget die Handſchrifft, die wider uns war, und hat ſie aus dem Mittel gethan, und an das Creutz gehefftet. Col. 2, 14. Paulus findet daher kein Bedencken, zu ſagen,

das

das Blut Chriſti reinige unſer Gewiſſen von den todten Wercken, zu dienen dem lebendigen GOTT. Hebr. 9, 14. Denn es machet uns von aller Anklage und Verdammniß frey, daß unſer Gewiſſen nicht wider uns zeugen kan. Nichts anders können wir ſagen, wenn wir auch (b) die Wichtigkeit des Leydens JESU betrachten, er ſey von GOttes Zorn alſo gedrücket, daß kein Verſchonen, auch kein Erbarmen dabey zu finden geweſen iſt. Denn was giebt uns das für eine Erinnerung? Paulus ſagt, wir können nichts anders daraus ſchlieſſen, als daß GOtt die Sünde im Fleiſche verdammet hat. Röm. 8, 3. Kan uns denn die Sünde noch weiter anklagen und verdammen, da ſie der HERR an ſeinem Sohn und an ſeinem Leibe ſo ſchrecklich geſtraffet und verdammet hat? Genug, GOtt hat ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet, ſondern ihn für uns dahin gegeben.

Paulus weiſet uns noch (3) auf die Abſicht des Leydens JEſu, damit wir auch daraus ſchlieſſen ſollen, was es unſerm Glauben kan für Gewißheit geben von der Gnade GOttes in Chriſto. Paulus zeiget uns, es ſey Chriſtus für uns

dahin gegeben, und nicht nur für uns, ſondern auch für uns alle. Beydes hat Paulus nicht vergeblich geredet. Paulus ſagt (a) der Heyland ſey für uns dahin gegeben. Könnte er deutlicher ſagen, das Leyden JESU ſey verdienſtlich? Was faſſen dieſe Worte: für uns, in ſich? Es iſt ſo viel geſagt, als an unſerer ſtatt. Dahin gehören folgende Zeugniſſe: GOTT hat den, der von keiner Sünde wuſte, für uns zur Sünde gemacht. 2. Cor. 5, 21. Chriſtus ward ein Fluch für uns. Gal. 3, 13. Es wird noch weiter damit angezeiget, es ſey zu unſerm beſten geſchehen. Denn das bezeuget der Heyland ſelber: Des Menſchen Sohn iſt kommen, daß er gebe ſein Leben zu einer Erlöſung für viele. Matth. 20, 28. auch der Apoſtel Paulus: Chriſtus hat ſich ſelbſt gegeben für alle zur Erlöſung. 1. Tim. 2, 6. Ein ſchönes Wort, wenn wir bey Chriſti Leyden können uns ſetzen, es gehet alles uns an. Denn dieſes Wort ſoll unſerm Glauben zum Beweiß dienen, was wir für Recht haben, uns das gantze Leyden JESU zuzueignen. Alles, was JEſus gelitten und erworben hat, iſt uns zu gute geſchehen. Seine Schmach iſt

unſere Ehre, ſeine Verurtheilung unſere Befreyung, ſein Blut-Vergieſſen unſere Erlöſung, ſein Angſt-Geſchrey unſere Erquickung, ſein Todt unſer Leben. Welch ein weites Feld wird unſerm Glauben allhier eröffnet! Wie viel Gelegenheit findet unſer Glaube, aus dem Leyden JESU Troſt und Labſal zu nehmen! Denn dies Wort uns iſt uns zu einer Handſchrifft gegeben, GOTT habe alle unſere Sünden dem Heyland zugerechnet, als hätte er ſie ſelber begangen; es werde uns dagegen ſeine Gerechtigkeit vor GOtt zugeeignet, als hätten wir ſie ſelber erworben. Auf ſolche Art unterrichtet uns davon der Apoſtel Paulus. 2. Cor. 5, 21. GOTT hat den, der von keiner Sünde wuſte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. Sage, mein Chriſte, was uns noch kan verdammen, wenn wir dies Wort im Glauben annehmen, GOtt habe ſeinen eigenen Sohn für uns dahin gegeben? Es läſſet es aber der Apoſtel noch nicht dabey bewenden, daß er uns unterweiſet, der Heyland ſey für uns geſtorben. Er redet auch davon (b) er ſey für uns alle dahin gegeben. Auch das gereichet zu

unſerm

unſerm Troſt und Labſal. So viel ſehen wir, Paulus bekräfftiget in dieſen Worten den allgemeinen Wehrt des Leydens JESU. Er redet daher nicht von einigen, oder allein von den Auserwählten, ſondern von allen: Chriſtus iſt für ſie alle geſtorben. 2. Cor. 5, 15. Chriſtus iſt die Verſöhnung für unſere Sünde, nicht allein aber für unſere, ſondern auch für der gantzen Welt. 1. Joh. 2, 2. Und dies iſt gewiß ein Umſtand, der eine groſſe Krafft hat, uns zu ermuntern, und unſern Glauben von der Gewißheit der göttlichen Gnade zu überzeugen, daß Chriſtus für uns alle iſt dahin gegeben. Nimmer könnten wir wiſſen, ob wir die Freyheit hätten, uns Chriſti Leyden völlig zuzueignen, wenn wir nicht die Gewißheit hätten, die Frucht des Leydens JEſu ſey allgemein. Denn wie wüſte ich, ob ich mich mit unter diejenigen rechnen könnte, die Chriſtus erlöſet hat? Laß dies daher, mein Chriſte, bey der Betrachtung des Leydens JESU dein Glaubens-Bekänntniß ſeyn, der Heyland ſey für uns alle dahin gegeben, damit ſich ein jeder ſeiner Erlöſung erfreuen kan: Das iſt je gewißlich wahr, und ein theuer wehrtes Wort,

daß

daß Chriſtus JEſus kommen iſt in die Welt, die Sünder ſelig zu machen, unter welchen ich der fürnehmſte bin. 1. Tim. 1, 15.

II.

Das erſte iſt bewieſen, was das Leyden JEſu unſerm Glauben für Gewißheit giebt, uns der Gnade GOttes in Chriſto zu getröſten. Es iſt noch übrig, daß wir zum andern erwegen, was es unſerm Glauben für Freudigkeit giebt, von GOtt alles zu erwarten. Dieſe Worte führen uns ſolches zu Gemüthe, die er noch hinzu ſetzet: Wie ſollte er uns mit ihm nicht alles ſchencken? Wir müſſen ſowol auf die Deutung dieſer Worte, als auf ihre Verbindung mit dem vorhergehenden, ſehen. Das erſte wird uns zeigen, was unſer Glaube für Freudigkeit hat, von GOTT alles zu erwarten. Das andere wird uns vor Augen legen, es gründe ſich dieſe Freudigkeit auf Chriſti Leyden und Blut-Vergieſſen.

1. Paulus lehret uns erſtlich, was unſer Glaube für Freudigkeit hat, von GOTT alles zu erwarten. Das iſt in dieſen Worten enthalten: Wie ſollte er

uns

uns mit ihm nicht alles ſchencken? Man darff nur (1) prüfen, was es eigentlich ſey, das unſer Glaube von GOtt erwartet. Paulus nennet hier alles. Es iſt kein Zweiffel, der Apoſtel verſtehet darunter alle die Wohlthaten, auch alle die Gnade und Krafft, die wir von GOtt bedürffen, es mag entweder unſere Rechtfertigung betreffen, daß wir von GOTT zu ſeinen Kindern angenommen, und mit ſeinem Geiſte geſalbet werden, oder unſere Heiligung, daß wir im Guten können wachſen und täglich zunehmen, oder unſere Verſiegelung und Bewahrung zum ewigen Leben, daß wir unſträflich behalten werden biß auf den Tag JEſu CHriſti. Denn ſo viel faſſet Johannes darunter zuſammen, wenn er es Gnade um Gnade nennet: aus ſeiner Fülle haben wir genommen Gnade um Gnade. Joh. 1, 16. Dis iſt es auch, was Petrus nennet, allerley ſeiner göttlichen Krafft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet. 2 Pet. 1, 3. Was iſt das aber geſagt, GOTT will uns mit CHriſto alles ſchencken? Paulus will ſonderlich damit beweiſen, wir haben die Freudigkeit, alles von GOtt zu bitten, dieweil wir alles von GOtt erwarten können. Denn ſo allgemein

gemein iſt die Verheiſſung unſers Heylan-
des: Alles was ihr den Vater bitten wer-
det in meinem Namen, das wird er euch
geben. Joh. 16, 23. Der Heyland hat es da-
her überhaupt das Gute genannt, dieweil
wir allerley Gutes von Gott erbitten: Wie
viel mehr wird euer Vater im Himmel
Gutes geben denen, die ihn bitten.
Matth. 7, 11. Man erwege dis groſſe Er-
bieten. Alles, alles will uns der HERR
mit CHriſto ſchencken. Sollte uns das
nicht ermuntern, mit Freudigkeit zu dem
Gnaden-Stuhl zu treten, da wir die Ver-
ſicherung haben, wir können alles von
GOTT ſuchen, und alles von ihm erlan-
gen? Laſſet uns hinzutreten mit Freu-
digkeit zu dem Gnaden-Stuhl, auf-
daß wir Barmhertzigkeit empfahen,
und Gnade finden auf die Zeit, da uns
Hülffe noht ſeyn wird. Hebr. 4, 16.

Man frage nicht, wie unſer Glaube von
GOtt alles erwarten kan. Paulus leh-
ret uns (2) wir müſten es als ein Ge-
ſchenck, und zwar, als ein ſolches Geſchenck
anſehen, das wir nicht anders, als in
CHriſto erlangen können. Beydes iſt in
dieſen Worten enthalten. Man erwege
das erſte; wie deutlich beweiſet der Apo-
ſtel, es komme alle das Gute, was wir
von

von GOTT genieſſen, und von ſeiner Gnade erwarten, ſo wenig aus unſern Wercken, als aus unſern Verdienſten! Denn er nennet es ein Geſchenck: Wie ſollte er uns mit ihm nicht alles ſchencken? Wie viel Recht hat Paulus, zu ſagen, wir erlangen die Seligkeit nicht anders, als aus Gnaden: Aus Gnaden ſeyd ihr ſelig worden, durch den Glauben, und daſſelbige nicht aus euch, GOttes Gabe iſt es. Eph. 2, 8. Nicht um der Wercke willen, ſondern nach ſeiner groſſen Barmhertzigkeit macht er uns ſelig. Tit. 3, 5. Denn alles iſt eine Gabe und ein Geſchencke. Man erwege das letzte, daß uns dis alles nicht anders, als in CHriſto zu Theil wird. Wie deutlich führet es uns Paulus damit zu Gemüthe, wenn er auf CHriſtum weiſet: mit ihm nicht alles ſchencken? Denn man weiß, wir haben keinen andern Zugang zu der Gnade, darin wir ſtehen, als durch Chriſtum. Röm. 5, 2. GOtt machet uns auch nicht anders ſelig, als nach ſeiner Gnade, die uns in Chriſto gegeben iſt. 2 Tim. 1, 9. 10. Möchten wir dieſe Erinnerung daraus nehmen, wie nöhtig bey unſerm Gebeth der Glaube an CHriſtum iſt! Denn da uns alles

in CHriſto geſchencket wird; wie können wir etwas anders ſuchen, als in CHriſto und um ſeines theuren Verdienſtes willen? Das iſt die Urſache, warum uns JEſus gelehret hat, in ſeinem Nahmen zu beten. Joh. 16, 23. Eine groſſe Ermunterung zum Gebet! Bittet, ſo werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen ſey. Denn wir haben die Verſicherung, GOtt will uns mit CHriſto alles ſchencken.

2. Was haben wir aber an dem allen für eine Anſprache, was wir in Chriſto ſuchen? Was iſt es, das unſerm Glauben die Freyheit giebt, von GOtt alles zu erwarten? Paulus lehret uns weiter, es gründe ſich dieſe Freudigkeit auf Chriſti Leyden und Blut-Vergieſſen. Das erinnert uns der Schluß, den Paulus machet: Hat GOTT ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet, ſondern ihn für uns alle dahin gegeben. rc. Es iſt zweyerley, was uns von Paulo in dieſen Worten wird vorgehalten. Er giebt uns ſowohl damit Gelegenheit, von dem gröſſeren auf das geringere, als von der vollgültigen Erlöſung JESU auf die Erwerbung alles guten zu ſchlieſſen.

Dies iſt das (1) was uns Paulus vorſtellet: Das Leyden JESU giebt uns die

gröſſeſte Freudigkeit, von dem gröſſeren auf das geringere zu ſchlieſſen. Dieſen Schluß machet eigentlich der Apoſtel: Hat GOtt ſo viel an uns gethan, daß er ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet hat; wie ſollte er nicht das andere thun, daß er uns aus der Fülle JESU lieſſe Gnade und Krafft genieſſen? Ein wichtiger Ausſpruch! Man muß nur mercken, wie dieſer Schluß iſt eigentlich eingerichtet. Paulus ſchlieſſet (a) von der Perſon des Heylandes auf die übrigen Wohlthaten GOTTes: Hat GOtt ſo viel an uns gewandt, daß er uns ſeinen eigenen Sohn geſchencket hat; wie ſollte er uns verſagen können, was wir zu dieſem und jenem Leben bedürffen? Und dieſer Schluß iſt richtig. Denn der uns das gröſſere giebt, wird ſich nicht wegern, auch das geringere hinzuzulegen. Aber noch weiter. Paulus ſchlieſſet auch (b) von der Erwerbung des Heyls auf die Zueignung deſſelben: Hat GOtt ſo viel an uns gewandt, daß er ſeinen eigenen Sohn hat dahin gegeben, uns von der Sünde zu erlöſen; wie ſollte er uns nicht alles ſchencken, dadurch er uns ſeiner Gnade in Zeit und Ewigkeit kan theilhafftig machen? Von gleicher Art iſt der Schluß, den Paulus Röm. 5, 10. machet: So wir GOtt ver-

verſöhnet ſind durch den Tod ſeines Sohnes, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir ſelig werden durch ſein Leben, ſo wir nun verſöhnet ſind. So viel beweiſet der Apoſtel, wir können den leydenden Heyland, als das gröſſeſte Pfand der göttlichen Gnade, betrachten, bey dem wir uns alles gutes verſichern können. Sieheſt du daher, mein Chriſte, GOTT habe ſeinen Sohn für dich ans Creutz gegeben; glaube nur, es ſoll dir ein Unterpfand ſeyn, GOTT werde dir ſeine Gnade nimmer verſagen können: Hat GOtt ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet ꝛc.

Paulus lehret uns noch (2) wie ſicher wir von der vollgültigen Erlöſung JEſu können den Schluß machen auf die Erwerbung alles guten. Er beziehet ſich darauf beſonders, GOTT habe ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet. Sein Zweck iſt daher, noch weiter alſo zu ſchlieſſen: Hat Chriſtus alles für uns gebüſſet, und alles für uns erworben; wie ſollte uns GOTT das können verſagen, was uns durch Chriſtum erworben iſt? Und daraus folget, wir haben das Leyden JESU nicht anders, als die Quelle alles geiſtli-

chen und himmliſchen Segens, anzuſehen. Auf ſolche Art bekräfftiget es der Apoſtel Paulus an unterſchiedenen Orten. Chriſtus iſt ein Fluch für uns worden, damit der Segen Abrahä unter die Heyden käme, und wir den verheiſſenen Geiſt empfingen. Gal. 3, 13. 14. Chriſtus iſt unter das Geſetz gethan, damit wir die Kindſchafft empfingen. Gal. 4, 4. 5. Chriſtus hat dem Tode die Macht genommen, und das Leben und ein unvergängliches Weſen ans Licht bracht. 2. Tim. 1, 10. Saget, ob JEſu Tod nicht unſer Segen, ſein Creutz ein Holtz des Segens, und ſein Blut-Vergieſſen eine Quelle des Segens iſt. Lieber Chriſte! ſo unzählig die Tropffen des Blutes JESU ſind, die aus ſeinem allerheiligſten Leibe gefloſſen ſind, ſo unzählig ſind die theuren Wohlthaten, die du dem Leyden JESU zu dancken haſt. Sollte es dich nicht freudig machen, von GOTT alles zu ſuchen, und von GOTT alles zu erwarten? Hat GOtt ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet ꝛc.

Gebrauch.

Gebrauch.

Auch dieſe Betrachtung hat keinen andern Zweck, als daß ſie euch ſoll Gelegenheit geben, das Leyden JEſU zum Heyl eurer Seele anzuſchauen. Was Chriſti Leyden für einen unausſprechlichen Nutzen ſchaffet in unſerm Glauben, davon hat ſich Paulus deutlich genug erkläret. Möchte nur eure Andacht hiebey geſchäfftig ſeyn, ſo wohl darauf zu mercken, was zu eurer Erinnerung, als zu eurer Lehre und Ermunterung darin enthalten iſt!

1. Ich will den Anfang davon machen, was euch zu eurer Erinnerung in dieſer Betrachtung wird vorgehalten. Wer dieſer Sache recht nachdencket, der wird (1) finden, wie übel diejenigen handeln, die JEſU Leyden betrachten, ohne darauf zu ſehen, wie ſie ſich daſſelbe im Glauben wollen zu Nutze machen. Ich bitte euch hiebey zu prüffen, wie wenige ſind, die das bedencken, es ſoll das Leyden Chriſti ſeine Krafft beweiſen in unſerm Glauben. Erweget doch, wie viele man findet, die es nur oben hin betrachten. Wie viele ſind derer, die auf nichts weiter ſehen, als auf die äuſſerlichen Umſtände des Leydens JEſU, daß ſie ihre Augen

darauf richten, wie Chriſtus iſt überantwortet worden in die Hände ſeiner Feinde, wie er verſchmähet, verſpeyet, verſpottet, und endlich ans Creutz geſchlagen iſt, als wäre damit ſchon alles ausgerichtet, was zur Betrachtung des Leydens JEſu erfordert wird. Sage an, mein Chriſte, zu welchem Ende dir der gecreutzigte JEſus geprediget wird. Sollt du nichts weiter, als die Geſchichte lernen, oder von den fürnehmſten Umſtänden ſeines Leydens unterrichtet werden? Das ſey ferne zu gedencken. Paulus ſagt: Wir predigen den gecreutzigten Chriſtum, denen die beruffen ſind, göttliche Krafft, und göttliche Weisheit. 1. Cor. 1, 24. Wie kan aber die Predigt vom Creutze JESU in dir göttliche Krafft, und göttliche Weisheit werden, ſo lange du nicht darauf gedenckeſt, daß du lernen mögeſt, dir das Leyden JESU im Glauben zuzueignen, und dich wider die Sünde, wider die Anklage deines Gewiſſens, wider das Schrecken des Todes damit zu tröſten, daß Chriſtus zur Sünde für uns gemacht iſt, damit wir in ihm würden die Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt? Laß dir daher durch dieſe Betrachtung die Anleitung geben, die Predigt vom Creutze JESU, als das gröſ-

ſeſte

feſte Glaubens-Wort, zu betrachten. Lerne doch erkennen, was dir oblieget, weñ du das Gedächtniß des Leydens JEſu mit Nutzen begehen willt. Iſt es genug, daß du weiſſeſt, JEſus habe als ein unſchuldiger Heyland gelitten; man habe ihn an das Creutz geſchlagen, wiewohl er niemand unrecht gethan hat? Das reichet noch keinesweges zu. Dein Glaube muß auch die Freudigkeit haben, das Uns hinzuzuſetzen: **Chriſtus iſt uns von GOTT gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlöſung.** 1. Cor. 1, 30. So offt du daher, mein Chriſte, zu JEſu Creutze naheſt, ſo laß dir dabey die Worte Pauli in die Ohren ſchallen: **GOTT hat ſeines eigenen Sohns nicht verſchonet, ſondern ihn für uns alle dahin gegeben.**

Du höreſt aber, darin beweiſe ſich der Nutze des Leydens JEſu in unſerm Glauben, daß es demſelben nicht nur eine groſſe Gewißheit von der göttlichen Gnade, ſondern auch eine groſſe Freudigkeit geben kann, von GOTT alles zu erwarten. Sollte dich das nicht (2) überzeugen, es ſey nicht wohl gehandelt, wenn man das Leyden JESU ſo offt betrachtet, oh-

ne dadurch zum Glauben an Chriſtum ermuntert zu werden. Es geſchicht nicht ohne Urſache, daß der Apoſtel Paulus die Predigt von dem gecreuzigten JEſU eine Predigt vom Glauben nennet. Gal 3, 2. Sein Zweck iſt, damit zu zeigen, es ſey ein Wort, dadurch uns der Glaube von GOTT wird dargebohten. Und ich muß geſtehen, es iſt nichts ſo geſchickt, den Glauben in uns zu wircken, als eine ernſtliche Betrachtung des Leydens JEſu. Wir mögen in dem Leyden JESU unſere Augen hinwenden, wo wir wollen, allenthalben wird uns eine Ermunterung gegeben, den Heyland und ſeine Gerechtigkeit im Glauben zu ergreiffen. Man erwege ſeinen Todes-Kampff im Oel-Garten; ſieheſt du nicht, wie ihn der Zorn des Höchſten hat gedrücket, damit wir Friede hätten? Man betrachte ſeine mannigfaltigen Leyden, die er nicht weniger in des Hohen-Prieſters Pallaſt, als vor dem weltlichen Gericht hat ausgeſtanden; iſt er nicht der Bürge, auf welchen alles iſt loßgegangen, damit wir könten frey ausgehen? Man ſehe auf ſeine Dornen-Krone; zeiget ſie uns nicht deutlich, wie viel es dem Heyland gekoſtet hat, uns die Ehren-Krone zu erwerben? Oder auf ſein

Creutz;

Creutz; findeſt du nicht, er habe die Handſchrifft, die wider uns war, ausgetilget und ans Creutz gehefftet, er ſey ein Fluch für uns worden, uns vom Fluche zu erlöſen? Wie mancher aber höret dies alles an, ohne den Heyland der Welt im Glauben anzunehmen! Wie gehet das zu? Bey vielen muß ich über ihre Trägheit klagen, daß ſie ſich nimmer dazu bereiten, oder ſich ſuchen in den Stand zu ſetzen, daß die Predigt von Chriſto in ihren Seelen zur Krafft kann kommen. Man hat daher wol Urſache, ſolchen Leuten die Erinnerung zu geben, die Paulus bey ſeinen Galatern nöhtig findet: *Wer hat euch bezaubert, daß ihr der Wahrheit nicht gehorchet? Welchen Chriſtus JEſus vor die Augen gemahlet war, und jetzt unter euch gecreutziget iſt.* Gal. 3, 1. Bey vielen kömmt es von ihrer Kleinmüthigkeit, daß ſie ſich nim̃er ermuntern wollen, den Heyland am Creutze, wie die eherne Schlange, im Glauben anzuſchauen, damit ſie von ihren Sünden-Wunden geneſen könten. Möchten ſolche Leute bedencken, daß JEſu Leyden ſeinen Nutzen fürnemlich beweiſen ſoll in unſerm Glauben! Was nützet uns die Betrachtung des Leydens JEſU? Was iſt man dadurch gebeſſert,

daß uns von Jahren zu Jahren der gecreutzigte JEſus wird vor die Augen gemahlet, wenn man es nicht einmahl dazu anwendet, daß man die Freudigkeit hat, mit Paulo zu ſagen: Chriſtus hat mich geliebet, und ſich ſelbſt für mich dargegeben.

2. Ihr werdet leicht daraus ſchlieſſen, was euch hiebey zu eurer Lehre und Ermunterung wird vorgehalten. Es kann euch (1) die Anleitung geben, woraus man am erſten prüffen kann, ob man den gecreutzigten JEſum im Glauben hat angenommen. Man wird keine Sache nennen, damit ſich die Menſchen ſo ſehr betriegen, als mit dem Glauben. Mancher ſtellet ſich vor, er verlaſſe ſich auf JEſu Todt und Blutvergieſſen, da es wol öffters nichts weniger, als ein Glaube iſt. Lernet daher die Kennzeichen prüffen, daraus man kan ſicher ſchlieſſen, ob wir die Krafft des Leydens JESU in unſerm Glauben empfinden. Paulus zeiget uns, es muß uns getroſt machen wider alle Anklage und Verdamniß: Iſt GOTT für uns, wer mag wider uns ſeyn? Auch wider alles Leyden und Ungemach, das uns in dieſer Welt begegnen kan:

kan: In dem allen überwinden wir weit, um deß willen, der uns geliebet hat. Röm. 8, 37. Prüffe dich darnach, mein Chriſte, ob du die Krafft des Leydens JEſu beweiſeſt. Haſt du ſo viel Gewißheit von der Gnade GOttes in CHriſto, daß du dich völlig verſichern kannſt, GOTT ſey dein gnädiger Vater? Biſt du im Stande, dein egien Gewiſſen vor GOTT zu ſtillen, dieweil du weiſſeſt, du kannſt dich alles Guten zu ihm verſehen? Findeſt du keine Furcht in deinem Hertzen, wenn du an deinen Tod, oder an das Gerichte, oder an die Hölle und Verdamniß gedenckeſt? Ich überlaſſe einem jeden die Antwort, wie es um ſeine Seele ſtehet. Man hüte ſich nur, daß man ſich ſelbſt nicht ſchmeichelt. Laſſet uns in dieſer Prüffung fortfahren. Paulus zeiget uns weiter, es ſoll uns das Leyden JEſu auch freudig machen, von GOTT alles zu erwarten. Hat GOTT ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet, wie ſollte er uns mit ihm nicht alles ſchencken? Dencke auch hiebey nach, mein Chriſte, was du für Freudigkeit haſt, zu GOTT zu beten, und mit einem kindlichen Geiſte Abba lieber Vater zu ruffen. Denn weil wir Kinder ſind, ſo hat GOTT geſandt

ſandt den Geiſt ſeines Sohnes in unſere Hertzen, der da ſchreyet: Abba lieber Vater. Gal. 4, 6. Prüffe weiter, was du für Freudigkeit beſitzeſt, dich der Erhörung deines GOTTES zu getröſten. Denn wenn du glaubeſt, GOTT habe ſeinen eigenen Sohn für dich dahin gegeben, ſo muſt du auch glauben, GOtt könne dir nichts verſagen, was du in Chriſto JEſu von ihm ſucheſt. Kann es uns wohl an Kennzeichen des Glaubens fehlen, wenn wir bedencken, wie herrlich ſich der Nutze des Leydens JESU beweiſet in unſerm Glauben?

Laſſet uns dies weiter dazu anwenden, daß wir uns auch (2) zu einer fleiſſigen Betrachtung des Leydens JESU dadurch ermuntern. Es möchte zwar manchen befremden, daß Paulus die Erkänntniß des gecreutzigten JESU ſein eintziges Wiſſen nennet. Man möchte gedencken, was hat Paulus für Urſache, es als eine Sache vorzuſtellen, damit er beſtändig umgehet, und darin er eintzig geſchäfftig iſt: Ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüſte unter euch, ohne allein JEſum Chriſtum den Gecreutzigten. 1. Cor. 2, 2. Was darff man ſich aber darüber wun-

wundern, wenn man weiß, wie heilſam der Nutze des Leydens JESU in unſerm Glauben iſt? Frage nicht, mein Chriſte, was dich bewegen ſoll, das Leyden JESU fleiſſig anzuſchauen, und mit Ernſt zu betrachten. Sind wir nicht, als Chriſten, vielen Verſuchungen unterworffen? Kan uns nicht die Stunde der Anfechtung überfallen, darin wir mit Zweiffel werden angefochten, wegen der Gewißheit der göttlichen Gnade? Sollten wir nicht uns in der Abſicht bey der Betrachtung des Leydens JESU fleiſſig aufhalten, damit wir allzeit wiſſen, weſſen wir uns getröſten, und womit wir uns wider alle Anklage und Verdammniß können wieder aufrichten? Man verſäume es daher nicht, die Krafft des Leydens JESU fleiſſig zu betrachten, damit man ſich in den Stand möge ſetzen, ſich gegen alle Verſuchung und Anfechtung damit zu rüſten: **Iſt GOtt für uns, wer mag wider uns ſeyn?** Ich will noch mehr ſagen. Erwarten wir nicht in dieſem armen Leben tauſend Wohlthaten von der Hand unſers GOttes? Bedürffen wir nicht ſeiner Gnade in unſerm Glauben, ſeiner Leitung in unſerm Wandel, ſeiner Hülffe in unſerer Noth und Anliegen, ſeines Beyſtandes an unſerm Ende?

de? Sollte auch dieſes uns nicht bewegen, das Leyden JESU fleiſſig zu betrachten, damit wir die Freudigkeit erlangen, von GOTT alles zu erwarten, dieweil wir den Schluß daraus machen, er könne uns nichts verſagen, da er hat ſeinen eigenen Sohn dahin gegeben? Halte nur im Gedächtniß JEſum Chriſtum den Gecreutzigten. Denn wenn dich auch alles in der Welt verläſſet, ſo wird dir das Leyden JESU können Troſt geben. Wer will verdammen? Chriſtus iſt hie, der geſtorben iſt 2c.

Gecreutzigter JEſU! Dein Leyden und Blut-Vergieſſen iſt unſere Verſöhnung, deine Schmach unſere Ehre, dein Tod unſer Leben. Was dürffen wir weiter wiſſen, wenn wir dich, den gecreutzigten JEſum, im Glauben erkennen und annehmen? Oeffne uns die Augen, daß wir in deinem Leyden den Reichthum deiner Gnade und theuren Erlöſung mit Freudigkeit mögen anſchauen. Laß uns dadurch zu einer fleißigen Betrachtung deines Creutzes ermuntert werden, daß es unſern Glauben

ben kan allzeit ſtärcken und aufrichten. Gib, daß wir auch die Früchte davon zeigen, wie heilſam der Nutze deines Leydens in unſerm Glauben iſt. Laß uns mit Freudigkeit zu dir beten, auch mit Gedult und Gelaſſenheit unſer Creutz ertragen, damit wir auch, dadurch beweiſen mögen, daß wir in dir einen gnädigen GOTT haben. Vollführe aber das gute Werck, das du in uns haſt angefangen. Bleibe du der Anfänger und Vollender unſers Glaubens. Laß uns allzeit neuen Troſt und Gnade finden, ſo oft wir zu deinem Creutze nahen. Offenbahre dich unſern Seelen, daß du unſer Heyland biſt. Durch dein Creutz und Tod hilff uns, lieber HErre GOTT. Amen!

Die

Die dritte Betrachtung.

Von dem heilſamen Nutzen des Leydens JEſu in Unſerer Heiligung und Erneuerung.

TEXT.

1. Petr. 2, 21⸗24.

Chriſtus hat gelitten für uns, und uns ein Vorbild gelaſſen, daß ihr ſollt nachfolgen ſeinen Fußſtapffen, welcher keine Sünde gethan hat, iſt auch kein Betrug in ſeinem Munde erfunden. Welcher nicht wieder ſchalt, da er geſcholten ward, nicht dräuete, da er litte, er ſtellete es aber dem heim, der da recht richtet, welcher unſere Sünde ſelbſt geopffert hat an ſeinem Leibe auf dem Holtz, auf daß wir der Sünde

Sünde abgeſtorben, der Gerechtig-keit leben, durch welches Wunden ihr ſeyd heil worden.

* * *

Der Apoſtel Petrus weiß keinen ſtärckern Grund anzuführen von der Gedult und Sanfftmuth, die den Knechten oblieget, als wenn er ſie auf das Exempel des leydenden JEſU weiſet. Denn dieſes giebt ihm Gelegenheit, denſelben ein ausnehmendes Muſter der Gedult und Sanfftmuth vorzuhalten. Er zeiget ihnen dabey, was ſie aus JEſU Leyden können für Krafft nehmen, dem guten nachzukommen, und das Böſe mit gutem zu überwinden. Für uns iſt aber die Lehre darin enthalten, was wir bey der Betrachtung des Leydens JEſU in acht zu nehmen haben, wenn wir es zu unſerer Heiligung und täglichen Erneuerung wollen anwenden. Wir müſſen nur auf zweyerley mercken, darin uns der heilſame Nutze des Leydens JEſU in unſerer Heiligung wird deutlich vor Augen geleget.

I. Wie es uns aufs kräfftigſte dazu anreitzet.

II. Auch mit aller Krafft und Gnade ausrüſtet.

I.

Unſere Andacht wird dieſes erſtlich zum Zweck haben, daß wir unterſuchen, wie uns das Leyden JEſU zu einer wahren Heiligung und Erneuerung aufs kräfftigſte anreitzet. Der Apoſtel Petrus unterrichtet uns davon in dieſen Worten: Chriſtus hat gelitten für uns ꝛc. Sein Zweck iſt nicht nur, zu zeigen, der Heyland habe ſich in ſeinem Leyden zu unſerer Nachfolge dargeſtellet; er führet auch den Grund dabey an, dadurch wir zu ſeiner Nachfolge aufs kräfftigſte gereitzet werden.

1. Dies iſt das erſte, was uns von Petro wird vorgehalten. Er zeiget uns (1) der Heyland habe ſich in ſeinem Leyden zu unſerer Nachfolge dargeſtellet. Er begreiffet ſolches in dieſen Worten: Chriſtus hat gelitten für uns ꝛc. Man darff nicht nach der Urſache fragen, warum dies Petrus nöthig findet, voraus zu ſetzen, der Heyland habe für uns, oder an unſerer ſtatt, und zu unſerm beſten gelitten. Er will

will damit beweiſen, der Haupt-Zweck des Leydens JESU ſey unſere Verſöhnung. Dieſe Anleitung giebt uns Chriſtus ſelber, wir ſollen bey ſeinem Leyden hauptſächlich auf unſere Verſöhnung ſehen: Des Menſchen Sohn iſt kommen, daß er gebe ſein Leben zu einer Erlöſung für viele. Matth. 20, 28. Und dies iſt allerdings auch feſte zu ſetzen, damit wir uns vor dem Irthum der Socinianer verwahren mögen, die dafür ſtreiten, man hätte in Chriſti Leyden nicht weiter, als auf ſein Exempel zu ſehen. Wie kan man das von einem bloſſen Exempel erklären, wenn die Schrifft an vielen Orten ausdrücklich bezeuget, der Heyland ſey für uns, und zu unſerer Erlöſung geſtorben und dahin gegeben? Es geſtehet doch aber der Apoſtel, es gehöre auch dieſes zu dem Zweck des Leydens JESU, daß er uns ein Vorbild hat geben wollen, dem wir ſollen nachfolgen. Es kan auch beydes mit einander beſtehen. Der Heyland ſchreibet uns in dieſer Abſicht nicht nur vor, wir ſollen zu ihm kommen, damit wir von ihm erquicket werden; ſondern wir ſollen auch von ihm lernen. Matth. 11, 28. 29. Auf ſolche Art verbindet auch Paulus das Verdienſt des Leydens JESU mit ſeinem Exempel.

Hebr. 13, 12. 13. Denn er ſagt nicht allein, der Heyland habe drauſſen vor dem Thor gelitten, damit er das Volck möchte heiligen, und mit GOTT verſöhnen; ſondern er fordert auch dabey, wir ſollen zu Chriſto hinaus gehen, und ſeine Schmach tragen. So iſt uns Chriſtus nicht allein zur Gerechtigkeit von GOtt gemacht, ſondern auch zur Heiligung. Man erwege aber die Ermunterung des Apoſtels, damit er uns dazu anweiſet. Er redet nicht allein von einem Vorbild, ſondern auch von den Fußſtapffen, denen wir ſollen nachfolgen.

Petrus ſagt (1) Chriſtus hat uns ein Vorbild gelaſſen. Er nennet es eigentlich eine Vorſchrifft. Er bedienet ſich eines Gleichniſſes, das von einem Lehrmeiſter iſt hergenommen, der ſeinen Schülern die Buchſtaben vor die Augen mahlet, denen ſie ſollen nachſchreiben. Petrus weiß kein ſchöner Bild zu gebrauchen, die Deutlichkeit des Vorbildes auszudrücken, das uns der Heyland in ſeinem Leyden gelaſſen hat. Er beweiſet damit, das gantze Leyden JESU, wenn wir ſeine Genugthuung ausnehmen, ziele auf unſere Nachfolge. Denn was das Werck der Genugthuung

thuung betrifft, daß Chriſtus den Zorn des Höchſten getilget, und die Gnade des himmliſchen Vaters erworben hat, darin können wir uns den Heyland nicht zur Nachfolge vorſtellen. Unſer Vermögen reichet nimmer ſo weit, daß ein Bruder den andern erlöſen, oder GOtt jemand verſöhnen könnte. Pſ. 49, 8. Unſere Wercke haben auch keinen Verdienſt bey GOtt, dieweil wir Sünder ſind, und mangeln des Ruhms, den wir an GOTT haben ſollten. Dies aber voraus geſetzet, iſt dieſer Ausſpruch gewiß, es ſey uns alles, was Chriſtus gethan und gelitten hat, zur Lehre geſchehen. Denn alle Schritte, die JEſus in ſeinem Leyden gethan hat, ſind Lehrreich. Man wird auch keinen Umſtand in ſeinem Leyden antreffen, der uns nicht ſollte ein Fürbild zeigen, dem wir ſollen nachfolgen. Der Heyland hat daher wol Urſache, es ein Beyſpiel zu nennen: **Ein Beyſpiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe.** Joh. 13. 15. Und Paulus fordert nicht unbillig, **wir ſollen geſinnet ſeyn, gleich wie JEſus Chriſtus auch war.** Philipp. 2, 5. Was ſind es aber für Fußſtapffen, die uns der Heyland gezeiget hat? Es führet

Petrus nur ſolche Tugenden zum Exempel an, die ſeinem Vorhaben gemäß waren. Petrus hat eigentlich den Zweck, die Knechte zu ermuntern, ſie ſollen ſich nicht wegern, auch um Wohlthat willen zu leyden. Er weiſet ſie aus dieſem Grunde auf die Gedult des HErrn JESU: Denn dazu ſeyd ihr beruffen, ſintemahl auch Chriſtus gelitten hat, und uns ein Fürbild gelaſſen, daß ihr ſollt nachfolgen ſeinen Fußſtapffen. Wozu denn beruffen? Daß ſie um Wohlthat willen ſollten leyden und erdulden. v. 20. 21. Und das iſt gewiß, man wird kein beſſer Muſter der Gedult können anführen, als wir in dem Leyden JESU vor Augen ſehen. Es weiß daher Jeſaias mit ſolchem Nachdruck von ſeiner Gedult zu reden, als hätte er ſelber Gelegenheit gehabt, ſie in ſeinem Leyden mit Verwunderung anzuſchauen: Da er geſtraffet und gemartert ward, thät er ſeinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlacht-Banck geführet wird, und wie ein Schaaff, das verſtummet vor ſeinem Scherer, und ſeinen Mund nicht aufthut. Jeſ. 53, 7. Damit ſich aber die Knechte nicht ſollten beklagen, es geſchehe ihnen zu viel,

ſo führet er ſie auf die Unſchuld unſers Heylandes: Welcher keine Sünde gethan hat ꝛc. Und man kan nicht leugnen, es ſtellet uns Chriſti Leyden den ſchönſten Spiegel ſeiner Unſchuld dar: Denn Chriſtus hat einmahl für uns gelitten, der Gerechte für die Ungerechten. 1. Petr. 3, 18. Es muſte ihm daher ein ungerechter Richter das Zeugniß geben: Ich finde keine Schuld an ihm. Es findet aber der Apoſtel noch hiebey nöthig, ſich auf die Sanfftmuth JESU zu beruffen, er habe nicht geſcholten ꝛc. den Knechten damit zu zeigen, was ihre Pflicht iſt. Denn man wird keine gröſſere Sanfftmuth nennen können, als wenn JEſus am Creutze für ſeine Feinde bittet. Er redet darauf noch weiter von Chriſti Vertrauen und Gelaſſenheit, er habe ſeine Sache dem HErrn befohlen, und zu ihm die Freudigkeit gefaſſet, er werde ſeine Sache können ausführen. Denn dieſe bezeuget der Heyland von ſich ſelber, da er von ſeinem Vertrauen redet, das er auf ſeinen Vater in ſeinem Leyden geſetzet hat: Du haſt mich aus meiner Mutter Leibe gezogen, du wareſt meine Zuverſicht, da

ich noch an meiner Mutter Brüſten war, auf dich bin ich geworffen aus Mutter Leibe. Du biſt mein GOtt von meiner Mutter Leibe an. Pſ. 22, 10. 11. Wiewohl nun aber der Apoſtel dieſe Tugenden allein erzählet, ſo hat er doch die übrigen nicht damit ausgeſchloſſen. Denn er redet überhaupt von Chriſti Vorbild. Und dahin gehöret noch hauptſächlich ſein Gehorſam. Denn das Zeugniß giebt ihm Paulus, er ſey gehorſam worden bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz. Philipp. 2, 8. Seine GOttes-Furcht, die ſowohl aus ſeinem Gebet erhellet, das er in ſeinem Leyden zu GOTT gethan hat, als aus ſeiner Ehrfurcht, die er in ſeinem Gebet an den Tag leget. Denn dahin zielet dieſer Ausſpruch des Apoſtels Pauli: Er hat in den Tagen ſeines Fleiſches Gebet und Flehen mit ſtarckem Geſchrey und Thränen geopffert, zu dem, der ihm von dem Tode konnte aushelffen, und iſt auch erhöret, darum, daß er GOTT in Ehren hatte. Hebr. 5, 7. Seine Liebe, die aus ſeinem Leyden gantz ungemein hervorleuchtet. Denn das bekräfftiget der Hey-

land

land ſelber: Niemand hat gröſſere Liebe, denn die, daß er ſein Leben läſſet für ſeine Freunde. Joh. 15, 13. Seine Verleugnung. Denn da er wol hätte mögen Freude haben, erduldete er das Creutz, und achtete der Schande nicht. Hebr. 12, 2. Seine Demuth. Denn er iſt nicht kommen, daß er ihm dienen laſſe, ſondern daß er diene, und gebe ſein Leben zur Erlöſung für viele. Matth. 20, 28. Wie herrlich iſt dieſes Vorbild! Petrus hat Recht, zu ſagen: Chriſtus hat uns ein Vorbild gelaſſen.

Es iſt dies aber dem Apoſtel noch nicht genug, daß er uns auf dies Vorbild weiſet. Er fodert auch dabey (2) wir ſollen ſeinen Fußſtapffen nachfolgen: Daß ihr ſollt nachfolgen ꝛc. Es ſcheinet zwar dieſer Satz in dem vorhergehenden mit begriffen zu ſeyn. Indem Petrus ſagt: er hat uns ein Vorbild gelaſſen; ſo will er nichts anders, als dieſes damit anzeigen, das Leyden JEſu ziele auf unſere Nachfolge. Man glaube aber nicht, es ſind dieſe Worte deßhalben vergeblich. Das Nachfolgen, darauf hier Petrus dringet, hat einen beſondern Nachdruck. Petrus bedienet ſich eines Wortes, das ei-

gentlich einen beſondern Fleiß, Emſigkeit und Beſtändigkeit ſoll anzeigen. Seine Abſicht iſt daher nicht allein dahin gerichtet, man ſoll dem leidenden JEſu auf ſeinen Fußſtapffen folgen; er zeiget uns auch, wir ſollen ihm auf das genaueſte, und gleichſam von Fuß zu Fuſſe nachfolgen. Und damit führet er uns zweyerley zu Gemüthe. Er zeiget uns (a) wir ſind ſchuldig, uns das Leyden JEſu beſtändig vor Augen zu ſetzen. Denn es iſt billig, daß wir es zu einer Richtſchnur gebrauchen, darnach wir wandeln, und zu einem Spiegel, darin wir uns täglich beſchauen. Weil aber der Apoſtel ſeine Ermahnung hauptſächlich an die Knechte gerichtet hat, die leicht zur Ungedult können verleitet werden, wenn ſie unſchuldig leyden und viel Ungemach erdulden müſſen, ſo will er uns (b) die Anweiſung damit geben, wir haben beſonders Urſache, in das Leyden JESU hinein zu ſchauen, wenn wir zum Böſen verſuchet werden. Denn es kan uns allezeit vom Böſen zurück halten, und zum Guten ermuntern, wenn wir uns den leydenden JEſum, als das allervollkommenſte Tugend-Exempel vor Augen ſtellen. Ich will es mit Lutheri Worten ausdrücken: Ficht dich die Hoffart

an, ſiehe, wie dein Heyland verſpottet, und mit den Schächern verachtet wird. Ficht dich Haß und Neid an, oder will dich dein böſes Fleiſch verleiten, Rache zu ſuchen, dencke, wie Chriſtus mit vielen Thränen und Ruffen für dich und alle ſeine Feinde gebeten hat, der wol billiger gerochen hätte. Nennet das nicht Petrus ſeinen Fußſtapffen nachfolgen: daß ihr ſollt nachfolgen ſeinen Fußſtapffen.

2. Man möchte aber fragen, wie kan uns das Leyden JEſu beſonders ermuntern, dem Guten nachzukommen. Es wird uns von Petro bey dem Vorbilde, das uns Chriſtus gelaſſen hat, auch noch beſonders die Erinnerung gegeben, daß wir aufs kräfftigſte dadurch gereitzet werden zu ſeiner Nachfolge. Er führet hier dreyerley an, was uns bey der Betrachtung des Leydens JESU ermuntern ſoll, ſeinen Fußſtapffen nachzufolgen. Dahin gehöret ſo wohl unſere Verbindlichkeit gegen unſern Heyland, als die Vollkommenheit ſeiner Perſon, als die Vollkommenheit ſeines Exempels.

Das (1) was uns dazu reitzet, iſt unſere Verbindlichkeit gegen unſern Heyland, dieweil er uns zu ſeinem Eigenthum erkauffet hat. Dieſe Worte führen uns ſolches zu Gemüthe: Chriſtus hat gelitten für uns, und uns ein Vorbild ꝛc. Man wundere ſich nicht, daß Petrus die Erlöſung Jeſu mit ſeinem Vorbild verknüpfet. Denn er ſetzet beydes zuſam̃en, der Heyland habe für uns gelitten, und uns ein Vorbild gelaſſen. Es geſchicht in keiner andern Abſicht, als daß es uns zum Beweiß ſoll dienen, der Heyland habe uns durch ſeinen Tod zu ſeiner Nachfolge und zu einer wahren Heiligkeit verbunden. Der Apoſtel Paulus erkläret uns ſolches deutlich, wie dieſe Worte zuſammen hängen. Paulus ſagt: Darum iſt Chriſtus für ſie alle geſtorben, auf daß die, ſo da leben, hinfort nicht ihnen ſelbſt leben, ſondern dem, der für ſie geſtorben und auferſtanden iſt. 2. Cor. 5, 15. Chriſtus hat geliebet die Gemeine, und hat ſich ſelbſt für ſie gegeben, auf daß er ſie ihm ſelbſt darſtellete eine Gemeine, die herrlich ſey, die nicht habe einen Flecken oder Runtzel, oder deß etwas, ſondern daß ſie

heilig

heilig ſey und unſträflich. Eph. 5, 25. 27. Chriſtus hat euch verſühnet mit dem Leibe ſeines Fleiſches, durch den Tod, auf daß er euch darſtellete heilig und unſträflich, und ohne Tadel vor ihm ſelbſt. Col. 1, 22. Man erwege die ſchöne Verbindung dieſer Worte. Petrus ſagt: Chriſtus hat gelitten für uns, er hat ſich für uns ſelbſt in die Hände ſeiner Feinde, in die allertiefſeſte Marter, ans Creutz und in den Tod gegeben, und zwar zu keinem andern Ende, als daß er uns ſelbſt erkauffen und zu ſeinem Eigenthum erwerben möchte. Sind wir denn nicht ſchuldig, dem Heyland zu leben, der für uns geſtorben iſt, und uns allein nach ſeinem Vorbild und Exempel zu richten, da er alles an uns gewandt hat? Lerne daraus, mein Chriſte, es werde dir in dem Leyden JEſu allenthalben die Erinnerung gegeben, wir ſind nicht unſerer ſelbſt. Du magſt entweder des HERRN JESU Schmach, oder ſeine Marter, oder ſein Creutz, oder ſeinen bittern Tod betrachten, bey allen wird dir von Petro zugeruffen: CHriſtus hat für uns gelitten. Iſt das nicht der Schluß, der daraus folget, wir müſſen dem Heyland leben, der alle Schläge, alle Marter, alle Straffen für uns

uns hat auf ſich genommen? Dahin weiſet uns der Apoſtel Paulus: Ihr ſeyd nicht euer ſelbſt, ſondern ihr ſeyd theuer erkauffet. Darum preiſet GOTT an eurem Leibe und in eurem Geiſte, welche ſind GOttes. 1. Cor. 6, 19. 20.

Es folget das (2) was uns reitzen ſoll, den Fußſtapffen JESU nachzufolgen. Das iſt die Vollkommenheit ſeiner Perſon. In dieſer Abſicht ſtellet Petrus den Heyland in ſeiner höchſten Unſchuld dar, damit wir von ſeinem Exempel ſollen den Schluß machen auf uns ſelber: welcher keine Sünde gethan hat ꝛc. Man darff nicht zweiffeln, es ſind dieſe Worte aus Jeſ. 53, 9. hergenommen. Sie kommen zwar nicht nach allen Buchſtaben mit der Weiſſagung Jeſaiä überein; doch der Verſtand der Worte iſt den Worten Jeſaiä völlig gemäß. Es wird uns aber die Unſchuld JESU ſo wohl in ſeinen Wercken, als in ſeinen Worten vor Augen geſtellet. Auf ſeine Wercke zielet es, wenn der Apoſtel ſagt: er hat keine Sünde gethan, oder wie es Jeſaias ausdrücket: Er hat niemand unrecht gethan. Denn damit wird alles ausgeſchloſſen, was nur den Namen einer Sünde haben kan, wir mögen

gen ſetzen, daß man eine Sünde ſelber begehet, oder nur billiget, oder doch daran Theil hat. Eine ſolche Unſchuld wird daher unſerm Heyland zugeſchrieben, er habe die Sünde verabſcheuet, gehaſſet, und als ein Werck des Teuffels zerſtöhret. Auf ſeine Worte gehet es, wenn der Apoſtel hinzuſetzet: Und iſt kein Betrug in ſeinem Munde erfunden worden. Denn damit wird Chriſtus nicht nur von aller Falſchheit und Betrug frey geſprochen; es wird ihm auch das Zeugniß gegeben, er habe die Wahrheit bekandt, von der Wahrheit gezeuget, und ſie bis in den Tod vertheidiget. Es faſſen alſo dieſe Worte einen Beweiß in ſich von Chriſti ſeiner höchſten Unſchuld. Wir können ſie nicht anders auslegen, als wenn der Heyland von ſich ſelber bezeuget, es könne ihn niemand einer Sünde zeihen. Joh. 8, 46. Oder wenn ihn Paulus einen Hohen-Prieſter nennet, der da iſt heilig, unſchuldig, und von den Sündern abgeſondert. Hebr. 7, 26. Oder wenn ihm Johannes das Zeugniß giebt, es ſey keine Sünde in ihm. 1 Joh. 3, 5. Zu welchem Ende beruffet ſich aber der Apoſtel auf die Unſchuld unſers Erlöſers?

Er führet ſie zu einem Beweiß an, wir ſind vielmehr als Sünder das zu ertragen ſchuldig, was CHriſtus bey ſeiner höchſten Unſchuld erduldet hat. Dieſen Schluß machet eigentlich der Apoſtel: Hat JEſus, wiewohl er ein unſchuldiger Hoher-Prieſter war, alles mit Gedult ertragen, was ihm in ſeinem Leyden wiederfahren iſt; wie dürffen wir uns wegern, um des Guten Willen etwas zu erdulden, da wir uns nimmer für unſchuldig halten können? Damit lehret uns Petrus, wir ſollen in JEſu Leyden von der Vollkommenheit ſeiner Perſon auf unſere Schuldigkeit ſchlieſſen. Denn dieſer Schluß muß freylich gelten: Was JEſus gelitten, was JEſus an uns bewieſen, das hat er freywillig aus lauter Liebe und Erbarmung gethan. Hingegen iſt das alles, was wir in Acht zu nehmen haben, unſere Schuldigkeit. Dürffen wir uns wegern, dasjenige aus Schuldigkeit zu verrichten, was CHriſtus aus Liebe an uns bewieſen hat? So lautet der Schluß, den JEſus Joh. 13, 14. machet: So nun ich, euer HERR und Meiſter, euch die Füſſe gewaſchen habe, ſo ſollt ihr auch euch untereinander die Füſſe waſchen. Vergiß das nicht, mein Chriſte, bey der

Be-

Betrachtung des Leydens JESU. Sieheſt du, wie hertzlich die Liebe JESU iſt, und wie ihn ſeine Liebe getrieben hat, alles zu erdulden, und alles zu leyden, damit er uns Menſchen erlöſen mögte, ſo ſchäme dich, daß du ſo träge biſt, deine Schuldigkeit zu verrichten, und das in Acht zu nehmen, dazu dich GOTTES Gebot verbindet. Denn CHriſtus hat nichts aus Noht, noch aus Schuldigkeit, ſondern alles freywillig gethan und für uns gelitten: welcher keine Sünde gethan hat.

Es iſt noch die (3) Ermunterung übrig, die uns bey der Betrachtung des Leydens JESU wird dargebothen. Das iſt die Vollkommenheit ſeines Exempels. Dahin zielen dieſe Worte: Welcher nicht wieder ſchalt, da er geſcholten ward ꝛc. Es führet hier Petrus ſo wol die Sanfftmuth, als die Gelaſſenheit JESU zum Beweiß an, weil dieſe Tugenden ſeinem Vorhaben am meiſten gemäß waren. Man wird doch aber aus beyden leicht ſchlieſſen, was er dabey für einen Zweck hat. Petrus redet (a) von der bewunderns-würdigen Sanfftmuth des HErrn JESU, dabey er uns ohnſtreitig auf die Worte Jeſ. 53, 7. zurück weiſet: Welcher

nicht wieder ſchalt, da er geſcholten ward. Er zeiget uns damit, der Heyland habe alle das Unrecht mit Gedult ertragen, das ihm mit Worten wiederfahren iſt. Denn er ſchalt nicht, da er geſcholten ward. Dahin gehören alle die Beſchuldigungen, Schelt-Worte, Verdrehungen der Worte, und was noch mehr von dieſer Art iſt, das Chriſtus hat erdulden müſſen. Der Apoſtel ſagt dabey noch weiter, er habe auch dasjenige mit Gedult für uns ertragen, was ihm in der That wiederfahren iſt. Denn er dräuete nicht, da er litte. Wir können dahin ſeine Ueberantwortung in die Hände ſeiner Feinde, ſeine Schläge, Schmach, Speichel, die Dornen-Krone und ſein Creutz rechnen. Es faſſet aber dieſe Verneinung auch eine Bejahung in ſich. Indem Petrus von Chriſto bezeuget: **Er hat nicht geſcholten, nicht gedräuet,** damit bezeuget er im Gegentheil, er hat dagegen geſegnet. Es beziehet ſich der Apoſtel hiebey fürnemlich auf die Vorbitte JESU, die er noch am Creutze für ſeine Feinde gethan hat: **Vater, vergieb ihnen, denn ſie wiſſen nicht was ſie thun.** Luc. 23, 34. Und man muß geſtehen, der Heyland hat uns in beyden ein ausnehmendes Exempel

ſeiner

ſeiner Sanfftmuth vorgeſtellet. Die höchſte Unſchuld kan es mit groſſer Gedult ertragen, daß ſie aufs gräulichſte beſchuldiget wird; der HErr der Herrlichkeit entrüſtet ſich nicht darüber, daß man ihn mit Schmach und Speichel beleget, und endlich gar an das Creutz ſchläget. Was noch mehr. Bey ſeiner Creutzigung eröffnet der Heyland ſeinen Mund mit Beten. Und da man ihn ans Creutz hefftet, ſo bittet er noch für diejenigen, die ihn creutzigen. Meynet ihr nicht, dies Exempel verdienet beſonders von Petro angeführet zu werden? Es erwehnet aber der Apoſtel auch noch endlich ſeiner groſſen Gelaſſenheit und ſeines Vertrauens: **Er ſtellete es aber dem heim, der da recht richtet.** Wir dürffen dies nicht alſo erklären, der Heyland hätte in ſeinem Leyden auf Rache gedacht. Es ſoll uns nur von ſeiner groſſen Freudigkeit und Vertrauen überzeugen, das er auch bey ſeinem ſchwereſten Leyden auf ſeinen Vater geſetzet hat. So viel faſſet das Heimſtellen in ſich, der Heyland habe mit Gelaſſenheit ſich und ſeine Leyden dem Vater übergeben. Und ſo iſt freylich nicht zu leugnen, man muß vor der Freudigkeit JEſU in ſeinem Leyden erſtaunen, wenn man ſie recht bedencket.

cket. Zu eben der Zeit, da JEſus ſich beklaget, von ſeinem Vater verlaſſen zu ſeyn, hat er noch zu ſeinem Vater ein ſolches Vertrauen, daß er ihn ſeinen GOTT nennet: Mein GOTT, mein GOTT, warum haſt du mich verlaſſen? Matth. 27, 46. Wie viel Recht hat Paulus, die Worte des Propheten auf Chriſtum zu deuten. Hebr. 2, 13. Ich will mein Vertrauen auf ihn ſetzen. Was iſt nun aber der Schluß, den Petrus machet? Warum ermahnet hier Petrus die Knechte, ſie ſollen ſich dies groſſe Exempel der Sanfftmuth und Gelaſſenheit JESU vor Augen ſtellen? Petrus lehret uns damit, es ſey faſt nicht möglich, ein ſo vollkommenes Exempel anzuſchauen, ohne zur Nachfolge dadurch gereitzet zu werden. Und das iſt wahr. Es müſte keine Bewegung bey uns zu finden ſeyn, wenn wir die Sanfftmuth des leydenden JESU, ſeine Liebe, ſeine Gedult mit Nachdencken betrachten, ohne dadurch ermuntert zu werden, ein gleiches zu beweiſen an unſerm Nechſten. Vergiß daher, mein Chriſte, des Leydens JESU nicht. Und wenn du daran gedenckeſt, ſo ſtelle dir beſonders die Worte des Apoſtels Petri vor: Welcher ꝛc.

II. Wir

II.

Wir haben geſehen, wie uns das Leyden JEſU aufs kräfftigſte reitzet, der wahren Heiligung nachzujagen. Laſſet uns daher noch weiter unterſuchen, wie es uns auch mit aller Krafft und Gnade ausrüſtet. Das iſt in dieſen Worten enthalten, die Petrus noch hinzu ſetzet: Welcher unſere Sünde ſelbſt geopffert hat ꝛc. Der Inhalt dieſer Worte iſt dieſer, der Heyland habe uns nicht nur die Krafft erworben, die wir in unſerer Heiligung bedürffen; es werde uns auch dieſelbe würcklich mitgetheilet. Wir wollen beydes noch kürtzlich erwegen.

1. Der Apoſtel Petrus lehret uns erſtlich, der Heyland habe uns durch ſein Leyden die Krafft und Gnade erworben, der Sünde abzuſterben, und der Gerechtigkeit zu leben. In dieſer Abſicht ſpricht der Apoſtel: Welcher unſere Sünde ſelbſt geopffert ꝛc. Wir müſſen hiebey (1) unterſuchen, was unſere Heiligung für Gemeinſchafft hat mit dem Leyden JEſU. Es erhellet ſolches aus dieſer Verbindung, die der Apoſtel machet:

Welcher unſere Sünde ꝛc. auf daß ꝛc. Die Wohlthat, die wir aus dem Leyden JESU genieſſen, iſt dieſe, daß wir der Sünde abgeſtorben, der Gerechtigkeit leben. Von welcher Wohlthat redet hier Petrus? Ich will nicht leugnen, wir müſſen unter dem Abſterben der Sünde die Rechtfertigung mit begreiffen, es ſey nemlich die Schuld und Verdammniß der Sünden von uns hinweggenommen. Denn dies iſt die fürnehmſte Frucht des Leydens JESU. Weil aber der Apoſtel dieſe Worte mit den folgenden gleich verknüpffet: daß wir der Sünde abgeſtorben, der Gerechtigkeit leben, ſo kan man nicht undeutlich daraus ſchlieſſen, er habe zugleich auf unſere Heiligung und Erneurung geſehen. Es iſt daher daſſelbe, was Paulus Eph. 4. 22-24. uns vorſchreibet: Wir ſollen den alten Menſchen ablegen, und uns dagegen im Geiſte unſers Gemüthes erneuern, und den neuen Menſchen anziehen, der nach GOTT geſchaffen iſt in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Wie betrachtet nun der Apoſtel unſere Erneuerung und Heiligung? Er ſiehet ſie nicht allein als den Zweck des Leydens JESU an, der Heyland habe zu dem Ende unſere Sünde an

ſeinem

ſeinem Leibe geopffert, damit wir der Sünde ſollen abſterben, und der Gerechtigkeit leben; er betrachtet ſie auch fürnemlich als eine Frucht des Leydens JESU. Denn das geben die Worte: auf daß, zu erkennen. Petrus ſpricht: Darum hat Chriſtus unſere Sünde geopffert an ſeinem Leibe auf dem Holtze, damit er uns möchte die Krafft und Gnade erwerben, der Sünde abzuſterben, und der Gerechtigkeit zu leben. Es wird auch unſere Heiligung als eine Frucht des Leydens JESU in der Schrifft vorgeſtellet: Darum iſt er für ſie alle geſtorben, ſpricht Paulus, auf daß die, ſo da leben, hinfort nicht ihnen ſelbſt leben, ſondern dem, der für ſie geſtorben und auferſtanden iſt. 2. Cor. 5, 15. Unſer alter Menſch iſt ſammt Chriſto gecreutziget, auf daß der ſündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. Röm. 6, 6. Und es iſt leicht zu faſſen, wie unſere Heiligung als eine Frucht des Leydens JESU iſt anzuſehen. Wir müſſen (a) geſtehen, es hat uns Chriſtus durch ſeinen Tod nicht nur von dem Fluch und Verdammniß der Sünde, ſondern auch von der Herrſchafft der Sünde frey ge-

 macht.

macht. Denn wie durch eines Menſchen Ungehorſam nicht nur der Fluch und Verdammniß, ſondern auch die Herrſchafft der Sünde auf uns iſt fortgepflantzet, ſo iſt dagegen gewiß, es iſt uns auch durch Chriſtum nicht nur die wahre Gerechtigkeit und die Befreyung vom Fluch und Verdammniß, ſondern auch die Gnade zuwege gebracht, daß wir über die Sünde herrſchen können. Auf ſolche Art erkläret es der Apoſtel Paulus Röm. 5, 15 17. Was darff ſich Petrus bedencken, zu ſagen, unſere Heiligung ſey eine Frucht des Leydens JESU? Und dabey muß man noch (b) erwegen, es hat uns auch CHriſtus durch ſeinen Tod den Geiſt erworben, der uns heiliget. Dies lehret uns der Heyland ſelber Joh. 17, 19. Ich heilige mich ſelbſt für ſie, da er ſich nemlich am Creutze für uns geoffert hat, GOTT zu einem ſüſſen Geruch; Aber zu was Ende? damit auch ſie geheiliget ſeyn in der Wahrheit. Iſt das nicht ſo viel geſagt, daß wir den Geiſt empfingen, der uns durch das Wort der Wahrheit heiliget, und uns im guten ſtärcket und ermuntert? Dencke doch nach, mein Chriſte, wie dich der Heyland durch ſeinen Tod und Blut-Vergieſſen verbunden hat zu einem heili-

gen und unſträfflichen Wandel. Er hat ſich ſelbſt für dich geopffert, damit er dir die Krafft und Gnade erwerben mögte, der Sünde abzuſterben, und der Gerechtigkeit zu leben. Kanſt du einen ſtärckern Grund nennen? Damit wir aber nicht Urſache finden, dieſe Wahrheit in Zweiffel zu ziehen, ſo wird (2) nöthig ſeyn, zu unterſuchen, was uns das Leyden JEſU kan für eine Gewißheit davon geben. Man darff nur darauf mercken, mit welchem Nachdruck uns der Apoſtel dieſe Sache hat vorgeſtellet: Welcher unſere Sünde ſelbſt geopffert hat ꝛc. Es weiſet uns Petrus auf die Perſon, die gelitten hat. Er führet uns daher auf Chriſtum zurück: Welcher unſere Sünden, und zwar ſelbſt, geopffert hat ꝛc. Man darff nicht glauben, dies ſey vergeblich, daß uns Petrus mit ſolchem Nachdruck auf JEſum weiſet. Es iſt dieſelbige Urſache darunter verborgen, die den Propheten Jeſaiam beweget, uns bey der Erzählung des Leydens JEſU den leydenden Heyland allenthalben vor Augen zu ſtellen: Er hatte keine Geſtalt noch Schöne. Er war der Allerverachteſte und Unwehrteſte. Er trug unſere

Kranckheit, und lud auf ſich unſere Schmertzen. Er iſt um unſerer Miſſethat willen verwundet. Da ER geſchlagen und gemartert ward. Jeſ. 53, 2. ſeqq. Denn dies geſchicht in keiner andern Urſache, als daß wir uns allenthalben erinnern ſollen, was es für ein vollkommener Hoher-Prieſter ſey, der uns erlöſet hat. Iſt es nicht der Sohn des lebendigen GOttes, der HERR des Himmels, der majeſtätiſche GOTT? Dürffen wir uns daher bedencken, mit Freudigkeit zu ſagen: Das Blut JEſU Chriſti des Sohnes GOttes machet uns rein von aller Sünde. 1. Joh. 1, 7. Sollte noch etwas übrig ſeyn, das uns bewegen könnte, zu zweiffeln, er ſey im Stande geweſen, uns die Gnade zu erwerben, der Sünde abzuſterben, da er ſie völlig für uns getilget hat? Das iſt auch die Abſicht, warum uns Petrus die Vollkommenheit ſeines Leydens zu bedencken gibt, er habe unſere Sünde geopffert, und zwar an ſeinem Leibe auf dem Holtze. Denn wir ſollen daraus ſchlieſſen, er ſey zugleich der Hohe-Prieſter, und das Opffer. Eigentlich ſagt der Apoſtel, er hat unſere Sünde in die Höhe getragen. Er zielet darunter auf die Opffer Altes Teſtamentes,

tes, die auf den Altar, der etwas erhaben war, muſten geleget werden. Er will nichts anders damit beweiſen, als daß Chriſtus unſere Sünde verſöhnet, und den Fluch und die Herrſchafft der Sünde getilget hat. Denn die Schrifft pflegt ſolches damit auszudrücken, daß Chriſtus ſich ſelbſt geopffert hat, wie alſo Paulus redet. Hebr. 7, 27. Das hat er einmahl gethan, da er ſich ſelbſt opfferte. Oder daß er unſere Sünden geopffert hat, wie es hier Petrus vorſtellet, dieweil er dieſelben hatte auf ſich, und mit ans Creutz genommen. Man ſage, ob uns dies nicht kan eine völlige Gewißheit davon geben, der Heyland habe uns durch ſein Leyden die wahre Heiligung, und den Geiſt, der uns heiliget, zuwege gebracht: Chriſtus hat unſere Sünde ꝛc.

2. Es iſt uns aber noch nicht genug, zu wiſſen, der Heyland habe uns die Krafft und Gnade erworben, der Sünde abzuſterben und der Gerechtigkeit zu leben; wir müſſen auch eine Gewißheit davon haben, daß wir derſelben theilhafftig werden. Petrus lehret uns daher noch weiter, der Heyland theile uns die erworbene Krafft und Gnade auch würcklich mit.

Das

Das iſt die Deutung der Worte, die in unſerm Texte folgen: Durch welches Wunden ihr ſeyd heil worden. Es ſind dieſe Worte aus Jeſ. 53, 6. hergenommen. Das fürnehmſte, was wir dabey unterſuchen müſſen, iſt dieſes, in welcher Deutung hier von der Heiligung geredet wird, die uns durch JEſu Wunden wiederfahren iſt. Ich will (1) geſtehen, wir müſſen dies Heilen hauptſächlich von der Verſöhnung mit GOTT und der daraus folgenden Rechtfertigung und gnädigen Vergebung unſerer Sünden verſtehen. In dieſer Deutung redet der HERR von einem Heilen Jeſ. 57, 18. Da ich ihre Wege anſahe, heilete ich ſie, und leitete ſie, und gab ihnen wieder Troſt. Und es iſt kein Zweiffel, es werde hierunter auf das Vorbild der ehernen Schlange geſehen, da diejenigen von ihren Wunden geheilet wurden, welche dieſelbe im Glauben anſahen, wie uns 4 B. Moſ. 21, 8. und Joh. 3, 14. wird vorgehalten.

Indem ich aber dieſes voraus ſetze, ſo muß ich doch (2) geſtehen, wir können die Wiedergebuhrt und Erneuerung von dieſem Heilen nicht ausſchlieſſen. Denn es wird eigentlich die gantze Wiederherſtellung

lung des Menſchen darunter zuſammen gefaſſet. Und dahin gehöret ſo wohl die Wiedergebuhrt, dadurch uns die Kräffte des neuen Lebens geſchencket werden, als die Erneuerung, dadurch ſie in uns geſtär⸗cket und vermehret werden. So viel will der Apoſtel beweiſen, der Heyland habe uns nicht nur die Gnade der Heiligung erwor⸗ben; ſein Leyden ſey auch die verdienende Urſache, daß ſie uns von GOTT werde dargebohten. Wir können das ſo wohl auf die Tauffe, als auf das Wort GOT⸗TES deuten. Von der Tauffe ſagt Pau⸗lus, Chriſtus hat ſeine Gemeine gereini⸗get durch das Waſſer⸗Bad im Wort. Eph. 5, 25. ſeqq. Von dem Worte GOT⸗TES ſpricht CHriſtus: Heilige ſie, Va⸗ter, in deiner Wahrheit, dein Wort iſt die Wahrheit. Joh. 17, 17. Mein Hey⸗land! wie können wir dir genug dafür dan⸗cken, daß du ſo überſchwenglich für unſere Heiligung geſorget haſt. Du haſt dich ſelbſt für unſere Sünden geopffert, damit du uns die Krafft und Gnade erwerben möchteſt, der Sünde abzuſterben, und der Gerechtigkeit zu leben. Du läſſeſt uns auch durch die heilige Tauffe und durch die Predigt deines Wortes von neuen ge⸗bähren, damit wir der erworbenen Krafft

und Gnade ſollen theilhafftig werden. HErr, was iſt der Menſch, daß du ſein gedenckeſt, und des Menſchen Kind, daß du dich ſein ſo annimmſt?

Gebrauch.

Laſſet uns noch etwas bey dieſer Betrachtung ſtille ſtehen, damit wir lernen mögen, ſie zu unſerm Nutzen anzuwenden. Ihr werdet finden, Geliebte Freunde, ſie ſoll euch nicht weniger eine Erinnerung, als eine Anweiſung und Ermunterung geben.

1. Erweget, was in dieſer Betrachtung zu eurer Erinnerung enthalten iſt. So viel bemercket ihr, das Leyden JESU beweiſe ſeine Krafft beſonders in unſerer Heiligung und Erneuerung. Sollte euch das nicht (1) überführen, man handele übel, wenn man ſich bey CHriſti Leyden will eine Freyheit zum Böſen verſprechen, oder ſich vorſtellen, man habe daher ein Recht zu ſündigen, weil CHriſtus für uns geſtorben iſt. Es pflegt dies öffters zu geſchehen, daß man die Freyheit, die uns durch Chriſtum erworben iſt, zu einem Deckel der Boßheit gebrauchet. Nichts iſt ſo gemein in der Welt, als daß man

man daher meynet an kein Geſetz und Ordnung gebunden zu ſeyn, dieweil wir durch Chriſtum erlöſet ſind. Könte aber wohl etwas ſo unvernünfftig erſonnen werden, als dieſer Schluß iſt, den ſolche Leute machen? Wie kan uns das Leyden JEſU eine Freyheit zum Böſen geben, oder wie höret deßhalben unſere Pflicht auf, der Sünde abzuſterben, und der Gerechtigkeit zu leben, weil CHriſtus geſtorben iſt? Man höre doch, man erwege, man leſe den Schluß, der uns von Petro wird vorgehalten: Darum hat CHriſtus unſere Sünde ſelbſt geopffert an ſeinem Leibe auf dem Holtze, nicht, daß wir ſollen in ungebundener Freyheit leben, oder der Sünde dienen, und uns in allem ſündlichen Wohlleben weyden, ſondern auf daß wir der Sünde abgeſtorben, der Gerechtigkeit leben. Wie kan dir, lieber Menſch, das Leyden JEſu zu einem Deckel dienen, deine Sünden und Boßheiten zu entſchuldigen? Paulus erkläret es gantz anders, wozu wir die Krafft des Leydens JEſu ſollen anwenden: Sollten wir, die da ſuchen durch CHriſtum gerecht zu werden, auch noch ſelbſt Sünder erfunden werden, ſo wäre

CHriſtus ein Sůnder-Diener. Das ſey ferne! Ich bin durchs Geſetz dem Geſetz geſtorben, auf daß ich GOTT lebe, ich bin mit Chriſto gecreutziget. Gal. 2, 17. 19. Wie ſollten wir in der Sůnde wollen leben, der wir abgeſtorben ſind? Rôm. 6, 2. Glaube daher nicht, mein lieber Menſch, du wirſt noch weiter etwas finden, deine Sůnden vor GOTT zu entſchuldigen, da CHriſtus ſich ſelbſt fůr dich geopffert hat. Hat er dir nicht die Krafft und Gnade damit erworben, der Sůnde abzuſterben? Hůte dich, daß du dieſe Gnade nicht vergeblich gebraucheſt. Denn der Fluch wird von denen nicht ausbleiben, die den Sohn GOttes mit Fůſſen treten, und das Blut des Teſtamentes unrein achten, durch welches ſie geheiliget ſind, und den Geiſt der Gnaden ſchmåhen.

Man findet aber, die Menſchen pflegen ſich gemeiniglich auf ihre menſchliche Schwachheit zu beruffen, wenn ſie nicht Luſt haben, den Weg der Wahrheit zu wandeln. Denn mehrentheils ſtellen ſich ſolche Leute vor, die Foderungen des Chriſtenthums wåren ſo ſchwer, daß man es in dieſer Schwachheit unmôglich dahin

bringen könnte, in den Fußſtapffen des HERRN JESU zu wandeln, und ſeinem Vorbilde nachzufolgen. Lernet daher (2) aus dieſer Betrachtung erkennen, es ſey nicht wohl gehandelt, wenn man ſich bey ſeiner Unheiligkeit mit der menſchlichen Schwachheit entſchuldiget. Was düncket dir, lieber Menſch, ob es bey dir nicht eintrifft, was Salomo ſagt: Der Faule ſpricht: es iſt ein Löwe drauſſen, ich mögte erwürget werden auf der Gaſſen. Sprüchw. 22, 13. So viel ſage ich, man prüffe ſich, ob man ſich nicht deshalben bey dem Chriſtenthum ſo viel Schwürigkeit vorſtellet, dieweil man keine Luſt hat, nach der Lehre JESU zu leben. Denn was ſollte dich bewegen, dich auf die menſchliche Schwachheit zu beruffen, da Chriſtus alles an dir gethan hat, deiner Schwachheit zu Hülffe zu kommen? Käme es im Chriſtenthum auf uns ſelbſt und unſere Kräffte an; warum hätte Chriſtus dürffen ſterben, damit er uns durch ſein Leyden und Tod, die Gnade erwerben möchte, daß wir der Sünde können abſterben? Sollteſt du dein eigen Unvermögen nicht an die Seite ſetzen, da dir dein Heyland in ſeinem Leyden ſo deutlich ge-

zeiget hat, GOtt ſey es, der in uns wircket das Wollen und Vollbringen nach ſeinem Wohlgefallen. Phil. 2, 13. Erwege aber, o Sünder, wie viel GOTT an dir gewandt hat, dich ſeiner Gemeinſchafft fähig zu machen. Sein Sohn hat ſein Blut vergoſſen, damit du dadurch ſollteſt gereiniget und abgewaſchen werden. Dein Heyland muß ſterben, damit du durch ſeinen Tod die Krafft empfingeſt, ihm in Heiligkeit und Gerechtigkeit zu dienen. Sollteſt du dich nicht ſchämen, daß du dich einen Chriſten nenneſt, und thuſt doch nichts anders, als daß du der Sünde dieneſt, und deinen Leib und Seele befleckeſt, die Chriſtus zu ſeinem Dienſte ſo theuer erkauffet hat? Meyneſt du daher noch ein Recht zu haben, deine Sünden mit der menſchlichen Schwachheit zu entſchuldigen, ſo laß dir nur die Worte Petri beſtändig vor Augen ſtehen: Chriſtus hat unſere Sünde ſelbſt geopffert ꝛc. auf daß ꝛc.

Man ſiehet aber, es zeigen viele Leute deshalben nicht die geringſte Beſſerung, auch keinen Vorſatz, eine andere Lebens-Art zu erwehlen, ob ſie gleich von Jahren zu Jahren das Leyden JEſU betrachten. Ich bitte euch daher noch (3) zu bedencken, ob man nicht übel handelt, wenn man

das Leyden Chriſti ſo oft betrachtet, ohne zum guten dadurch ermuntert zu werden. Es iſt dies leyder mehr, als zu wahr, daß viele Leute von Chriſti Leyden genug gehöret haben, ohne daß ſie im geringſten dadurch gebeſſert ſind. Wie oft iſt einem Hochmüthigen der leydende JESUS in ſeiner Demuth vor die Augen gemahlet, einem Rachgierigen, in ſeiner bewunders-würdigen Sanfftmuth, die er an ſeinen Feinden bewieſen hat, einem Liebloſen, in ſeiner unausſprechlichen Liebe, die ihn für uns hat ans Creutz gebracht, einem Wollüſtigen, in ſeiner groſſen Verleugnung, daß er ſich aller Creaturen hat müſſen alſo beraubet ſehen, daß er zuletzt noch muſte am Creutze über hefftigen Durſt klagen. Doch bleiben ſolche Leute noch allezeit dieſelben, die ſie vorhin geweſen ſind. Ihr Hochmuth, ihre Rachgierde, ihre Liebloſigkeit, ihre mehr als viehiſche Wolluſt gehet ſo weit, als hätten ſie von dem Leyden JESU nimmer etwas gehöret. Kan man ſich von ſolchen Leuten wohl etwas anders vorſtellen, als daß ſie ein hartes und verſtocktes Hertz haben? Hätteſt du, lieber Menſch, noch ein menſchliches Hertze, ſo wüſte ich nicht, wie es möglich wä-

re, daß du das groſſe Exempel des Leydens JESU könnteſt anſchauen, ohne dadurch gerühret, oder beweget zu werden. Laß dir daher von Petro die Fußſtapffen zeigen, denen du in dem Leyden JESU ſollt nachfolgen. Du kanſt dich nimmer deines JESU und ſeines Creutzes rühmen, wenn du nicht geſinnet biſt, wie JESUS Chriſtus auch war. Hat er uns nicht ein Vorbild gelaſſen, daß ihr ſollt nachfolgen ſeinen Fußſtapffen?

2. Tretet aber herzu, ihr Kinder GOttes, und laſſet euch zeigen, wie ihr dieſe Betrachtung zu eurer Lehre und Ermunterung könnet anwenden. Ihr höret, das Leyden JESU muß ſich in unſerer Heiligung und täglichen Erneuerung kräfftig erweiſen. Kan euch das nicht (1) eine Anleitung geben, woraus man prüffen kan, ob man das Leyden JESU mit Nutzen betrachtet. Wie ſollen wir uns aber prüffen? Man muß ſich hauptſächlich darnach unterſuchen, ob wir auch die Krafft zum guten bey uns empfinden, die uns der Heyland durch ſein Leyden erworben hat. Iſt es wahr, wie es eine unwiderſprechliche Wahrheit iſt, der Heyland ſey nicht ver-

vergeblich geſtorben, ſo muß dies auch wahr bleiben, wir können nicht ſagen, wir ſind mit Chriſto gecreutziget, wenn wir es nicht in unſerm Wandel an den Tag legen. Was düncket euch aber, woraus man es kan am erſten mercken? Fraget nur darnach (a) was ihr für einen Trieb zum guten bey euch empfindet. Denn welche der Geiſt GOTTES treibet, die ſind GOTTes Kinder. Röm. 8, 14. Und wer ſich mit Paulo will der Gemeinſchafft GOTTES rühmen, der muß auch mit Paulo zeigen, er habe Luſt an dem Geſetze GOTTes, nach dem inwendigen Menſchen. Röm. 7, 22. Wie ſollte es uns auch an Freudigkeit fehlen, dem HERRN zu dienen, wenn wir mit dem Geiſte GOttes geſalbet ſind, den uns der Heyland durch ſeinen Tod und Blut-Vergieſſen erworben hat? Prüffet aber (b) ob ihr auch im guten beſtändig wachſet und zunehmet. Denn CHriſtus hat ſich zu dem Ende aufgeopffert, damit wir der Sünde ſollen abſterben, und der Gerechtigkeit leben. Er hat uns durch ſeinen Tod die Krafft und Gnade zuwege gebracht, daß wir den alten Menſchen können ablegen, und den neuen anziehen, daß wir

wachſen in der Gnade und in der Erkänntniß, und durch ſeinen Geiſt immer mehr geſtärcket werden an dem inwendigen Menſchen. Meineſt du, mein Chriſte, du konnteſt ſo bald im guten träge und müde werden, wenn du es lieſſeſt dir einen Ernſt ſeyn, aus dem Leyden Chriſti allezeit neue Krafft und Labſal zu nehmen, und dich durch die Betrachtung des Vorbildes zu ermuntern, das dir dein Heyland gezeiget hat? Keinesweges. Die auf den HErrn harren, kriegen neue Krafft, daß ſie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß ſie lauffen, und nicht matt werden, daß ſie wandeln, und nicht müde werden. Jeſ. 40, 31. Es bleibt dabey, was Petrus ſagt: Wo ſolches reichlich bey euch iſt, wirds euch nicht faul noch unfruchtbar ſeyn laſſen in der Erkänntniß unſers HERRN JESU Chriſti. 2. Petr. 1, 8. Darum jaget nach dem Frieden gegen jedermann, und der wahren Heiligung, ohne welche niemand wird den HERRN ſchauen.

Es wird euch dies (2) Gelegenheit geben, zu erkennen, was uns zu einer

fleißigen Betrachtung des Leydens JE-
ſu ermuntern ſoll. Dies iſt es, gelieb-
te Freunde, daß das Leyden JESU die
gröſſeſte Krafft hat, uns zu heiligen, und
im guten alle Tage zu erneuern. Der
Heyland ſpricht zu dem Samaritiſchen
Weibe: Wenn du erkenneteſt die Gabe
GOttes, und wer der iſt, der zu dir
ſaget, gib mir zu trincken, du bäteſt
ihn, und er gebe dir lebendiges Waſſer.
Joh. 4, 10. Das will ich ſagen, wenn ihr
erkennetet die Gabe, wie der gecreutzigte
JESUS euch zur Heiligung gemacht iſt,
ihr bätet ihn, und er gebe euch lebendiges
Waſſer. Laſſet uns deſto mehr Fleiß thun,
uns in der Betrachtung des Leydens JE-
SU zu üben, damit es uns nimmer mö-
ge an Krafft fehlen, dem guten nachzukom-
men. Ihr wiſſet, wie groß unſer eigen
Unvermögen iſt. Wir ſind nicht tüchtig,
etwas gutes zu gedencken, und noch weni-
ger zu vollbringen. Warum ſäumet ihr,
euch der Hülffe und Gnade zu bedienen,
die euch der Heyland durch ſein Leyden er-
worben hat? Ihr wiſſet, wie groß unſere
Trägheit iſt, und wie bald wir im guten
können müde werden. Laſſet uns nim-
mer aufhören, das Vorbild des leydenden

JEſU zu betrachten, damit es uns reitzen möge, ſeinen Fußſtapffen nachzufolgen. Ihr wiſſet, wie groß die Verſuchung des Teuffels iſt, und in welcher Gefahr unſere Seele ſtehet, daß wir leicht können das Ziel verfehlen, darnach wir lauffen müſſen. Laſſet uns uns deſto mehr an JEſum und ſein Creutz halten, damit er uns wider alle Verſuchung möge ſtärcken und ausrüſten. Ich will denn ſetzen, der Satan gehet umher, wie ein brüllender Löwe, und ſuchet, uns zu verſchlingen, die Welt leget uns viel Netze und Stricke, und unſer böſes Fleiſch höret nimmer auf, uns zu reitzen und zu locken; können wir uns nicht allzeit getröſten, der Heyland, der ſich ſelbſt für unſere Sünde geopffert hat, werde es uns nimmer laſſen an Krafft fehlen, die Verſuchung zu überwinden, und ihm getreu zu ſeyn? Er hat es geſagt, er wird es auch halten: Ich bin dein GOTT, ich ſtärcke dich, ich helffe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Jeſ. 41, 10. Laß dir an ſeiner Gnade genügen, denn ſeine Krafft iſt in den Schwachen mächtig.

Mein

Mein Heyland! Wir ſehen dich an in deinem Leyden, wie du uns zur Heiligung gemacht biſt. Du haſt uns ein Vorbild gelaſſen, daß wir ſollen nachfolgen deinen Fußſtapffen. Du haſt unſere Sünden ſebſt geopffert an deinem Leibe auf dem Holtze, auf daß wir der Sünde abgeſtorben, der Gerechtigkeit leben. Ach laß uns deine Krafft in unſerer Heiligung täglich genieſſen, die du uns durch dein Leyden haſt zuwege gebracht. Bewahre uns vor einem ſichern Hertzen, daß wir uns nicht bey deinem Leyden eine Freyheit zum böſen verſprechen. Reinige uns von der Trägheit des ſündlichen Fleiſches, damit wir unſere Nachläßigkeit im guten nicht mit der menſchlichen Schwachheit entſchuldigen, dieweil wir ſehen, wie überſchwenglich du unſerer Schwachheit haſt aufgeholffen. Laß uns aus der Betrachtung deines ſchweren Leydens allzeit den Nutzen ſchöpffen, daß

wir vom böſen dadurch gereiniget, und im guten erneuert werden. Verleihe uns aber Gnade, daß wir die Krafft deines Leydens aus unſerm Wandel beſtändig prüffen mögen. Stärcke uns mit deiner göttlichen Krafft, damit wir im guten nimmer ermüden, ſondern der Heiligung beſtändig nachjagen. Laß deinen Geiſt uns immer mehr antreiben, uns nach deinem Bilde beſtändig zu erneuern, da du uns ſelbſt den Geiſt erworben haſt, der uns heiliget. Heilige du uns aber, gecreutzigter JEſU, in deiner Wahrheit, dein Wort iſt die Wahrheit. Amen!

Die vierte Betrachtung.

Von
dem heilſamen Nutzen des Leydens JEſu
in der
Ueberwindung der Welt.

TEXT.

Galat. 6, 14.

Es ſey ferne von mir rühmen, denn allein von dem Creutz unſers HERRN JESU CHriſti, durch welchem mir die Welt gecreutziget iſt, und ich der Welt.

* * *

Die Betrachtung des Leydens JEſu hat den Nutzen, daß ſie uns die Welt kan bitter machen. Man lernet nicht beſſer, die Freundſchafft der Welt zu überwinden, auch das alles, was uns bey derſelben noch reitzen, oder ſchre-

cken kan, aus den Augen zu ſetzen, als wenn man JEſUM Chriſtum den Gecreutzigten beſtändig im Gedächtniß hält. Der Apoſtel Paulus weiß aus der Erfahrung davon zu reden, was ihm durch Chriſti Leyden in der Verleugnung der Welt für Krafft geſchencket iſt. Er ſuchet ſich ſo wenig nach dem Fleiſche angenehm zu machen, als daß er ſich um den Haß der Welt und ihre Reitzungen bekümmern ſollte. Paulus beweiſet daher mit ſeinem Exempel, wie heilſam der Nutze des Leydens JEſu in der Ueberwindung der Welt iſt. Wir ſehen an ihm

I. Wie es uns kan freudig machen, die Freundſchafft der Welt zu überwinden.

II. Auch alles, was uns bey der Welt entweder reitzen, oder ſchrecken kan.

I.

Paulus gibt uns erſtlich Gelegenheit zu erkennen, wie uns das Leyden JEſU kan freudig machen, die Freundſchafft der Welt zu überwinden. Das iſt der Inhalt dieſer Worte: Es ſey ferne von mir rühmen, denn allein von

dem

dem Creutz unſers HERRN JEſU Chriſti. Es wird uns hier ſo wohl von Paulo vorgehalten, was ein Chriſte für Freudigkeit hat, die Freundſchafft der Welt zu verleugnen, als auch woher wir dieſe Freudigkeit erlangen.

1. Paulus zeiget uns erſtlich, was ein Chriſte für Freudigkeit hat, die Freundſchafft der Welt zu verleugnen. Der Apoſtel erkläret es in dieſen Worten, wenn er bezeuget, es ſoll ferne von ihm ſeyn, ſich ſolcher Sachen zu rühmen: Es ſey ferne von mir ꝛc. Man darff nicht zweiffeln, der Apoſtel hat etwas hier ausgeſchloſſen. Sein Zweck iſt, ſo wohl zu zeigen, worin ſein Ruhm nicht beſtehet, als worin er beſtehet. Darin beſtehet er nicht, daß er ſich ſollte von dem Fleiſch rühmen. Darin beſtehet er aber, daß er ſich allein vom Creutze JESU rühmet. Auf eine gleiche Art wird es von Paulo Phil. 3, 3. vorgeſtellet, daß er etwas zum Grunde ſetzet, etwas aber dagegen ausſchlieſſet: Wir rühmen uns von Chriſto JEſU, und verlaſſen uns nicht auf Fleiſch. Dieſe Worte können unſerm Texte ein groſſes Licht geben. Wir müſſen aber, um alles ordentlich zu faſſen, hier

hier (1) unterſuchen, was Paulus aus-ſchlieſſet. Dies iſt es fürnemlich, daß er ſich ſollte vom Fleiſche rühmen: Es ſey ferne von mir ꝛc. Es iſt zwar nicht zu leugnen, dieſer Ausſpruch des Apoſtels iſt allgemein. Er ſchlieſſet daher alles damit aus, deß er ſich auſſer CHriſto rühmen könnte. Es erhellet aber aus dem Zuſammenhang dieſer Worte, der Apoſtel beziehe ſich fürnemlich auf den vorhergehenden 13ten Vers, darin er von den falſchen Apoſteln bezeuget: Sie wollen, daß ihr euch beſchneiden laſſet, auf daß ſie ſich von eurem Fleiſch rühmen mögen. Man muß nur mercken, es verſtehet Paulus durch das Fleiſch hauptſächlich die euſſerlichen Satzungen des Ceremonial-Geſetzes. Dahin gehöret fürnemlich die Beſchneidung. Denn in der Deutung redet der Apoſtel vom Fleiſche in dem vorhergehenden 12. Vers: Sie wollen ſich angenehm machen nach dem Fleiſch, das iſt, in ſolchen Sachen, die zu dem Ceremonial-Geſetz gehören. Auch Gal. 3, 3. Im Geiſt habt ihr angefangen, wollt ihrs denn nun im Fleiſch vollenden? Es nennet aber Paulus in der Abſicht die euſſerlichen Satzungen das Fleiſch, dieweil

ſie an ſich ſchwach und unvollkommen waren. Er redet daher von ſolchen Leuten, die ſich von der Galater ihrer Beſchneidung rühmen wollten. Das iſt ſo viel geſagt, ſie wollten ſich bey den Juden damit angenehm machen, oder ſie ſuchten vor den Juden darin eine Ehre, daß ſie die Galater als Heyden zwungen, ſich beſchneiden zu laſſen. Denn das heiſſet bey Paulo, ſich angenehm machen nach dem Fleiſch. v. 12. Man wird leicht daraus ſchlieſſen, der Apoſtel habe auf die Menſchen-Gefälligkeit darunter geſehen, wenn es dem Menſchen um die Freundſchafft der Welt zu thun iſt, damit man entweder ihre Gunſt genieſſen, oder ſich bey der Welt in Anſehen ſetzen möge. Die Schrifft pflegt das gemeiniglich eine Menſchen-Gefälligkeit zu nennen: Wenn ich den Menſchen noch gefällig wäre, ſo wäre ich Chriſti Knecht nicht. Galat. 1, 10. Oder ſie ſtellet es unter der Welt Freundſchafft vor: Wiſſet ihr nicht, daß der Welt Freundſchafft GOTTes Feindſchafft iſt? Jac. 4, 4. Oder ſie nennet es, die Ehre von Menſchen nehmen. Wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmet? ſpricht Chriſtus Joh. 5, 44.

5, 44. Oder die Ehre bey den Menſchen lieber haben, als die Ehre bey GOTT. Joh. 12, 43 Die Sache an ſich beſtehet in einer ſolchen Schwachheit, daß man ſich durch der Welt Freundſchafft, und ihre Gunſt bewegen läſſet, Böſes zu thun, und GOTT zu erzürnen. Dieſes ſchlieſſet hier Paulus völlig aus: Es ſey ferne von mir ꝛc.

Wir ſehen aber nicht nur auf die Sache ſelber; ſondern auch (2) auf die Art und Weiſe, wie es Paulus ausſchlieſſet. Paulus ſagt nichts weiter, als dieſes: Es ſey ferne von mir. Es bedienet ſich der Apoſtel einer Art zu reden, die ihm gewöhnlich iſt, die man auch in ſeinen Brieffen ſehr häuffig antrifft. Die Deutung davon iſt dieſe, GOTT wolle es verhüten, er wolle es laſſen ferne ſeyn. Wir können es daher als einen Wunſch betrachten, der bey den Hebräern nicht unbekant iſt, daß ſie zu ſagen pflegen: GOTT laſſe das nicht zu, GOTT ſey nicht ſo zornig über mich, daß mir das widerfahren ſollte. Denn das wird in unſerer Ueberſetzung gemeiniglich alſo ausgedrücket, wie unter andern aus 1. B. Moſ. 44, 7. 17. erhellet. So viel ſagt der Apoſtel: Das wolle GOtt

verhü-

verhüten, und ferne von mir ſeyn laſſen, daß ich mich ſolcher Sachen rühmen ſollte. Was faſſet aber dieſer Ausſpruch in ſich? Die Abſicht des Apoſtels iſt dahin (a) gerichtet, ſeinen Abſcheu vor dieſer Sache an den Tag zu legen. Denn dieſe Worte pfleget Paulus zu gebrauchen, wenn er von ſolchen Sachen redet, die man aufs höchſte muß verabſcheuen. Man kan es aus folgenden Oertern ſchlieſſen: Sollte ich die Glieder Chriſti nehmen, und Huren-Glieder daraus machen? Das ſey ferne, ſpricht Paulus. 1. Cor. 6, 15. Sollten wir, die da ſuchen durch Chriſtum gerecht zu werden, auch noch ſelbſt Sünder erfunden werden, ſo wäre Chriſtus ein Sünder-Diener? Das ſey ferne. Gal. 2, 17. In einer gleichen Deutung redet der Apoſtel an dieſem Orte: Sollte ich mich ſolcher Sachen rühmen, die einem Chriſten nicht nur unanſtändig ſind, ſondern damit ich auch meinen Heyland, und die Krafft ſeines Todes verleugnen würde? Das ſey ferne. Und dies iſt noch nicht alles. Man muß auch (b) geſtehen, der Apoſtel will ſeinen Eyfer und feſten Vorſatz damit anzeigen, den er gefaſſet hat, ſich vor dieſer Sache beſtän-

dig zu hüten. Denn dieſe Worte pflegen auch wol davon gebrauchet zu werden, daß man ſich mit gantzem Ernſt hat etwas vorgenommen. Dahin gehöret die Verſicherung, die Jonathan dem David gegeben hat: Das ſey ferne von mir, daß ich ſollte mercken, daß böſes bey meinem Vater beſchloſſen wäre, über dich zu bringen, und ſollte dirs nicht anſagen. 1. B. Sam. 20. 9. Für uns iſt dieſe Erinnerung darin enthalten, was zu der Ueberwindung der Welt für ein Hertz gehöret. Paulus zeiget uns, es ſey nicht möglich, die Welt zu verleugnen, wenn nicht die Liebe der Welt in unſerm Hertzen zuvor getödtet iſt. Denn wer die Freundſchafft der Welt will überwinden, der muß erſt einen Abſcheu davor haben. Er muß erſt überzeuget ſeyn, es ſey nichts unanſtändiger, als wenn man der Welt zu Gefallen ſollte böſes thun. Ja wohl, ein gutes Hertz, das die Freudigkeit hat, mit Paulo zu ſagen: Das laſſe der HERR ferne von mir ſeyn. Noch mehr. Paulus lehret uns weiter, es werde auch bey der Ueberwindung der Welt ein feſter Sinn und Vorſatz erfordert. Denn man weiß, wie leicht dort Demas die Welt kan lieb

gewin-

gewinnen, und Paulum verlaſſen, in welcher Gefahr ein Chriſte ſtehet, daß er ſich durch die Freundſchafft der Welt leicht läſſet einnehmen. Gehöret da nicht viel Muth, ein feſter Vorſatz, Freudigkeit und Beſtändigkeit zu, wenn man die Gunſt und Gewogenheit der Welt will aus den Augen ſetzen? Es ſey ferne von mir ꝛc.

2. Es iſt dies aber dem Apoſtel nicht genug, daß er die Freundſchafft der Welt verleugnet. Er zeiget uns dabey noch ferner, er thue es auch mit gutem Vorbedacht, und mit groſſer Abſicht. Wir werden daher Gelegenheit nehmen, auch zum andern davon zu reden, ein Chriſte habe dieſe Freudigkeit dem Leyden JESU zu dancken. Paulus führet dieſe Urſache davon an, warum es ſoll ferne von ihm ſeyn, ſich vom Fleiſche zu rühmen. Dieweil er den Zweck und den Vorſatz gefaſſet hätte, ſich von nichts anders zu rühmen, als von dem Creutze JESU: Es ſey ferne von mir rühmen ꝛc. Man muß wiſſen, was Paulus durch JESU Creutz verſtehet, ſo wird man auch können urtheilen, was Paulus damit will anzeigen, er wolle ſich von keiner andern Sache rühmen, als vom Creutze JESU.

(1) Paulus nennet das Creutz JESU. Man darff ſich aber nicht vorſtellen, er habe darunter auf das Holtz des Creutzes, oder auf das Zeichen des Creutzes geſehen, dem die Papiſten auf eine abergläubiſche Weiſe eine groſſe Krafft und Würkung pflegen zuzuſchreiben. Er zielet vielmehr auf JESU Tod und Blut-Vergieſſen, welches er am Creutze für uns erduldet hat. Das iſt das vollgültige Verdienſt des HERRN JESU, welches wir ſeinem Creutzes-Tode zu dancken haben. Denn dieſes pflegt Paulus bloshin JEſu Creutz zu nennen. Sie wollen verhüten, daß ſie nicht mit dem Creutz Chriſti verfolget werden, das iſt, um des Bekänntniſſes JEſu, und um ſeines theuren Verdienſtes willen, ſpricht Paulus in dem vorhergehenden 12. Vers: Chriſtus hat mich geſandt, das Evangelium zu predigen, nicht mit klugen Worten, auf daß nicht das Creutz Chriſti zu nichte werde, das iſt, die Lehre von dem vollgültigem Verdienſte, das uns Chriſtus durch ſein Creutz erworben hat, ſpricht eben dieſer Apoſtel. 1. Corinth. 1, 17. Und es iſt kein Zweiffel, der Apoſtel bedienet ſich dieſer Benennung, um der Feinde des Creutzes

JESU

JESU willen. Denn er wuſte, ſie ſtoß-ten ſich an keiner Sache ſo ſehr, als daß wir in CHriſto, dem Gecreutzigten, die Seligkeit erlangen ſollten. Er nennet es in dieſer Abſicht, das Aergerniß des Creutzes. Gal. 5, 11. Das iſt auch die Urſache, warum Paulus beſonders nothig findet, des Creutzes JESU in ſeinen Briefen ſo oft zu erwehnen. Denn dies war der Haupt-Articul, darin der Glau-be derjenigen, an die er ſchrieb, muſte ge-grůndet werden.

Wir konnen auch (2) daraus ſchlieſſen, wie ſich Paulus von dem Creutze JESU růhmen will: *Es ſey ferne von mir růh-men* ꝛc. Dies Růhmen giebt eigentlich zu erkennen, daß man ſich wegen einer Sache lobet, ſich damit erhebet, oder ſei-nen Zuſtand vor andern glůcklich preiſet. Es wird daher in der Schrifft nicht nur ein Růhmen, ſondern auch ein Segnen genannt. Denn was der HERR uns Jer. 9, 24. vorſchreibet: *Wer ſich růh-men will, der růhme ſich des, daß er mich wiſſe und kenne.* Das wird Jeſ. 65, 16. alſo ausgedrůcket: *Welcher ſich ſegnen wird auf Erden, der wird ſich in dem rechten GOTT ſegnen.* Es be-

deutet aber dies Segnen nichts anders, als daß man ſich in einer Sache alles gutes und alles Heil verſpricht. Man kan leicht daraus abnehmen, dies Rühmen ſey ein Werck des Glaubens. Denn wer ſich vom Creutze JESU rühmen will, der muß auch die Freudigkeit haben, ſich den gecreutzigten JESUM und ſeine theuer erworbene Gerechtigkeit im Glauben zuzueignen. Wir hören daher von Jeſaia, es werden ſich diejenigen des HERRN rühmen, die in dem HERRN gerecht werden: Im HERRN werden gerecht aller Saame Iſrael, und ſich ſein rühmen. Jeſ. 45, 25. Das geben auch hier die Worte zu erkennen, wenn Paulus ſagt: Unſers HErrn JESU Chriſti. Denn das ſind Glaubens-Worte, die uns vor Augen legen, man eigne ſich dieſen Heyland als den HERRN, der unſere Gerechtigkeit iſt, im Glauben zu. Was bekennet nun der Apoſtel in dieſen Worten: Es ſey ferne. Paulus ſagt damit (a) er finde in dem Creutze JESU ſo viel Herrlichkeit, daß er ſich vollkommen glücklich ſchätze. Denn das giebt eigentlich dieſes Rühmen zu erkennen, da er den gecreutzigten JESUM, als ſein höchſtes Guth, und als ſein Kleinod,

noch, im Glauben ergreiffet. Und daher ſchlieſſet Paulus, er hätte nicht nöthig, ſich der übrigen Sachen zu rühmen. Denn er achte die Gunſt der Welt und ihre Ehre für nichtes gegen die Herrlichkeit ſeines gecreutzigten Heylandes. Das iſt ſo viel geſagt, als was er Phil. 3, 8. bekennet: Ich achte es alles für Schaden, gegen der überſchwenglichen Erkänntniß Chriſti JEſU meines HErrn. Und dabey machet ſich Paulus kein Bedencken, dies öffentlich vor der Welt zu bekennen, und ſich damit zu rühmen, er habe gelernet, die eitele Gunſt und Ehre der Welt mit Füſſen zu treten, es mögte auch die Welt nach ihrem Wohlgefallen davon urtheilen, oder ihm deshalben noch ſo feind werden: Es ſey ferne von mir rühmen. Weil aber der Apoſtel ſahe, es thäten die falſchen Apoſtel viel in der Abſicht, damit ſie nur der Juden Haß und Feindſchafft entgehen möchten, ſo giebt er auch durch dies Rühmen (b) zu erkennen, es ſey die Glückſeligkeit, die er in dem Creutze JEſU erlange, ſo groß, daß er ſich völlig darauf verlaſſen, und in allem Anliegen derſelben getröſten könne. Er halte es daher für eine Thorheit, ſich auf Menſchen Gunſt und Freundſchafft zu verlaſſen, als könnte man

deshalben vor aller Gefahr und Verſuchung ſicher ſeyn. Denn dieſes iſt es, was er an den falſchen Apoſteln v. 12. 13. fürnemlich beſtraffet. Auf ſolche Art erkläret ſich Paulus deutlich, wie er das Rühmen vom Creutze JESU will verſtanden haben. Es ſoll neimlich ſo viel bedeuten, er verlaſſe ſich allein auf JESU Creutz und Tod, und auf die Gerechtigkeit, die ihm ſein Heyland dadurch erworben hat. Denn in der Deutung redet Paulus von dieſem Rühmen. Phil. 3, 3. **Wir rühmen uns von Chriſto, und verlaſſen uns nicht auf Fleiſch.**

Laſſet uns hiebey anmercken, wie uns das Leyden JESU kan eine Freudigkeit geben, der Welt Freundſchafft zu überwinden. Man darff nur den Zweck erwegen, warum man ſich bemühet, der Welt Gunſt und Freundſchafft zu erlangen, ſo wird man leicht gewahr werden, was eine heilſame Betrachtung des Leydens JEſu für Krafft mit ſich führet, dies alles aus den Augen zu ſetzen. Es pfleget dies (a) um des Nutzens willen zu geſchehen, dieweil man meinet ein groſſes dabey zu genieſſen. Denn mancher bauet ſeine gantze Wohlfahrt darauf, wenn er nur Menſchen kan zu Freunden haben. Man prüffe

aber,

aber, ob ein Chriſte die Freundſchafft der Welt wird ſo hoch halten, wenn er von Paulo gelernet hat, ſich vom Creutze JEſU zu rühmen. Hat uns nicht der gecreutzigte JESUS ſo viel Gnade, ſo viel Ehre, ſo viel Glückſeligkeit erworben, daß man der eitelen Ehre der Welt gar leicht vergeſſen kan? Warum bewirbet man ſich um der Welt Freundſchafft? Es geſchicht (b) um unſerer Sicherheit willen. Man hat die Abſicht, daß man damit verhüten will, es ſoll uns die Welt nicht ſchaden noch beunruhigen. Man ſage aber, ob ein Chriſte, der den gecreutzigten JEſum im Glauben erkannt hat, wird ſeine Sicherheit bey der Welt ſuchen. Wird uns nicht in ſeinem Creutze alles dargereichet, darauf wir uns ſicher verlaſſen, und gegen alle Verſuchungen und Anfechtungen ſchützen können? Hatte nicht Paulus die Freudigkeit, in der Krafft des Creutzes JESU zu ſagen: In dem allen überwinden wir weit, um des willen der uns geliebet hat. So viel iſt richtig: wer da gelernet hat, ſich von dem Creutze JESU zu rühmen, der wird ſich nimmer der Welt und ihrer Freundſchafft rühmen. Paulus ſpricht: Es ſey ferne von mir rühmen,

denn allein von dem Creutze unſers HErrn JEſu Chriſti.

II.

Es iſt nicht aber allein die Freundſchafft der Welt, die hier in Betrachtung kömmt. Wir müſſen auch noch weiter erwegen, wie uns das Leyden JEſu die Krafft ſchencket, das alles, was uns bey der Welt entweder reitzen, oder ſchrecken kan, mit Freudigkeit zu überwinden. Wir ſchlieſſen es aus den Worten, die Paulus noch hinzuſetzet: Durch welchen mir die Welt gecreutziget iſt, und ich der Welt. Es werden dieſe Worte von einigen alſo angenommen, als ob ſie nur ſo viel ſollen anzeigen, Paulus wäre nicht anders gegen die Welt geſinnet, als die Welt gegen ihm. Sie hielte ihn für einen Fluch und Unflath; und er ſähe ſie nicht anders, als einen Fluch an. Es iſt zwar dieſe Erklährung dem Zweck des Apoſtels nicht zuwider; man wird doch aber befinden, es faſſen dieſe Worte noch mehr in ſich. Ich kan zweyerley nennen, davon uns Paulus in dieſen Worten unterrichtet. Er hat hier ſo wohl dasjenige vor Augen, was uns bey der Welt noch reitzen kan, als was uns bey derſelben

noch

noch mögte erſchrecken und danieder ſchlagen. Und von beyden bekennet der Apoſtel, es werde uns durch JESU Creutz die Krafft dargereichet, es zu überwinden.

1. Dies iſt das erſte, was Paulus beweiſet: Wir lernen durch JEſu Creutz das alles überwinden, was uns bey der Welt noch etwa reitzen könnte. Er begreiffet ſolches in dieſen Worten: Durch welchen mir die Welt gecreutziget iſt. Eine merckwürdige Vorſtellung! Paulus ſagt, die Welt iſt ihm gecreutziget, und zwar durch Chriſtum, oder durch ſein Creutz. Beydes hat ſeinen beſondern Nachdruck.

Paulus ſagt (1) die Welt iſt ihm gecreutziget. Wir können nicht anders urtheilen, als daß er durch die Welt den Hauffen der Gottloſen allhier verſtehet. Es pfleget zwar die Schrifft durch die Welt zuweilen das groſſe Gebäude dieſer Welt, auch zuweilen die Güter dieſer Welt, auch zuweilen überhaupt die Einwohner dieſer Welt anzuzeigen. Hier aber lehren es alle Umſtände, Paulus ziele unter der Welt fürnemlich auf den Hauffen der Gottloſen, die den gröſſeſten Theil der Welt ausmachen,

chen. Es iſt daher die Welt, davon der Apoſtel Johannes ſagt, ſie liegt im Argen. 1. Joh. 5, 19. oder ſie kennet ſo wenig den Vater, als ſeine Kinder. 1. Joh. 3, 1. Und da hier Paulus vom Creutzigen redet, ihm ſey die Welt gecreutziget, ſo kan man leicht daraus abnehmen, er betrachte die Welt beſonders, ſo fern ſie uns kan reitzen und gefangen nehmen. Es iſt daher kein Zweiffel, er verknüpffet mit der Welt das alles, was in der Welt iſt. Wir können dahin ſo wohl die eitele Ehre der Welt, als ihr Wohlleben, als ihre Güter rechnen. Auf ſolche Art ſetzet Johannes die Welt, und alles, was in der Welt iſt, zuſammen: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt iſt. Denn alles was in der Welt iſt, (nemlich, des Fleiſches Luſt, und der Augen Luſt, und hoffärtiges Leben) iſt nicht vom Vater, ſondern von der Welt. 1. Joh. 2, 15. 16. Wir müſſen dis zum Grunde legen, damit wir Gelegenheit haben, die Deutung dieſer Worte zu faſſen, was Paulus damit will anzeigen, die Welt ſey ihm gecreutziget. Ich muß geſtehen, der Apoſtel hat bey dieſer Vergleichung zweyerley vor Augen. Er ſiehet darauf (a) daß der Creutzes-Tod

für

für einen ſchmähligen Tod gerechnet wurde. Denn es hieß: Verflucht ſey jederman, der am Holtze hänget. Gal. 3, 13. Es pflegten daher die Römer das Creutz einen unglückſeligen Baum, oder ein verfluchtes Holtz zu nennen. In dieſer Deutung ſpricht der Apoſtel, die Welt ſey ihm gecreutziget, das iſt ſo viel geſagt, er halte das alles, was die Welt herrlich preiſet, für einen Fluch. Es möchte die Welt ihre Augen-Luſt, ihre Fleiſches-Luſt, oder ihr hoffärtiges Leben auch noch ſo ſehr erheben, ſo ſey dies doch alles in ſeinen Augen wie ein Fluch, dafür er nothwendig den gröſſeſten Abſcheu bezeugen müſte. Denn er wüſte, was es für einen ſchlechten Ausgang damit hätte, und was für Fluch und Unſegen darauf zu erfolgen pflegte. So war dem Apoſtel die Welt gecreutziget. Er ſiehet aber unter dieſer Vergleichung auch darauf (b) daß die Cörper der Gecreutzigten mehrentheils ſo lange am Creutz blieben, bis ſie verfauleten, oder den Vögeln des Himmels und den wilden Thieren zur Speiſe wurden. In dieſem Verſtande ſagt der Apoſtel, die Welt ſey ihm gecreutziget, dieweil ihm das alles anſtüncke, darin ſich die Welt ergetzet. Paulus ſpricht: Ich habe vor der

Welt einen ſolchen Abſcheu, ein ſolches Grauen, wie man vor dem Aaſe eines gehängten Diebes den gröſſeſten Abſcheu zu bezeugen pfleget. Mögten wir nur daraus lernen, wie man die Welt überwinden muß! Nimmer kan man die Welt, und was darinnen iſt, verleugnen, ſo lange uns nicht das alles anſtincket, und einen Eckel verurſachet, darin die Welt ihre Glückſeligkeit ſuchet. Denn die Welt muß uns auf ſolche Art gecreutziget ſeyn, daß wir die ſündliche Luſt der Welt, ihren Hochmuth, ihren Geitz nicht anders, als für einen Fluch halten: *Mir iſt die Welt gecreutziget.*

Wie ging das aber zu, daß Paulus das alles, was in der Welt iſt, und dadurch ſo manche Seele beſtricket wird, ſo aufrichtig verleugnen konnte? Paulus geſtehet (2) er hätte es dem Heyland und ſeinem Creutze zu dancken. Er ſetzet daher gleich hinzu: Durch welchen mir die Welt gecreutziget iſt. Es können uns dieſe Worte nach dem Grund-Texte ſo wohl auf das nechſte Wort, nemlich auf den HErrn Chriſtum, als auf das erſte, nemlich auf ſein Creutz zurück führen. Paulus kan ſo wohl hier ſagen: Durch welches Creutz, als durch welchen HErrn

JE-

JEſum Chriſtum mir die Welt gecreutziget iſt. Es gehet aber beydes auf einen Zweck. Denn Paulus redet hier fürnemlich von dem Creutz JEſu. Wir müſſen aber unterſuchen, was das ſoll anzeigen, die Welt ſey Paulo durch CHriſti Creutz gecreutziget. Wir können das Creutz des HErrn JEſu hier (a) als eine wirckende Urſache von der Ueberwindung der Welt betrachten. In dieſer Deutung ſpricht der Apoſtel, der Heyland hat uns durch ſein Creutz die Krafft und Gnade erworben, der Welt abzuſterben. Und man wird deſtoweniger Urſache finden, daran zu zweiffeln, dieweil es Petrus ausdrücklich bekräfftiget, der Heyland habe am Fleiſche für uns gelitten, damit wir nicht der Menſchen Lüſten, ſondern dem Willeu GOTTES leben. 1. Pet. 4, 2. Iſt das nicht deutlich genug geſagt, der Heyland hat uns durch ſein Creutz die Gnade zuwege gebracht, daß wir der Welt und ihren eitelen Lüſten können abſterben? Ich leugne doch aber nicht, es wird das Creutz des HERRN JESU auch (b) als ein Bewegungs-Grund und kräfftige Anreitzung von Paulo angeführet. Es ſoll daher ſo viel anzeigen, die Welt ſey um des Creutzes JEſu willen ihm gecreu-

creutziget. Paulus ſagt, darum ſtincke ihn die Welt an, dieweil ſein Heyland für ihn gecreutziget ſey, und ihm durch ſeinen Creutzes-Tod die Gerechtigkeit, das Leben und ein unvergängliches Weſen erworben habe. Und man wird freylich nichts nennen, das uns ſo kräfftig reitzen kan, die Welt zu verleugnen, als die Betrachtung des Creutzes JESU. Ich will die eitele Ruhm-Begierde der Welt nennen. Muß es nicht ein Chriſte für ungereimt halten, daß die Welt kan nimmer Ehre genug erlangen, da man weiß, es iſt alle Ehre der Welt nicht wie ein Schatte gegen die Kindſchafft GOTTes zu rechnen, die wir dem Heyland und ſeinem Creutz zu dancken haben? Ich will mich auf die Liebe des irdiſchen beruffen, dadurch ſich ſo viel Menſchen laſſen einnehmen. Sollte das nicht in unſern Augen eine Thorheit ſeyn, wenn wir bedencken, was es für eine unausſprechliche Seeligkeit ſey, die uns der Heyland durch ſein Creutz erworben hat. Muß es nicht einem Chriſten anſtincken, daß die Welt im Kothe wühlet, da uns der Heyland zu Bürgern des Himmels und zu Einwohnern der Ewigkeit erkauffet hat? Ich will noch endlich die ſchnöde Wolluſt anführen, daß die Welt in Eſſen

und Trincken und guten Tagen ihr Kleinod ſuchet. Wie unanſtändig ſcheinet das in den Augen eines Chriſten, der bey dem Creutze JEſu Gelegenheit hat, ſich zu erinnern, der Heyland habe ſich ſelbſt für uns geopffert, damit wir hier ſollen durch den Glauben der reinen Wolluſt genieſſen, und in jenem Leben vor ſeinem Angeſichte ewig geweidet und erquicket werden. Glaube, mein Chriſte, du wirſt der Welt Eitelkeit und Thorheit mit gantz andern Augen anſehen, wenn du JEſum und die Krafft ſeines Creutzes haſt erkennen lernen. Denn Paulus geſtehet, es ſey ihm durch Chriſti Creutz auch die Welt gecreutziget: Durch welchen mir die Welt gecreutziget iſt.

2. Es redet aber der Apoſtel nicht allein von ſolchen Sachen, die uns bey der Welt reitzen und verführen können. Er ſiehet auch darauf noch weiter, was uns bey der Welt leicht könnte erſchrecken und darnieder ſchlagen. Er ſpricht daher zum andern: wir lernen durch JESU Creutz auch alles überwinden, was uns bey der Welt noch etwa als ſchrecklich möchte vorkommen. Dahin zielen dieſe Worte: Und ich der Welt. Wir müſ-

ſen hier wieder unterſuchen, in welcher Abſicht Paulus bekennet, er ſey der Welt gecreutziget, und zwar durch Chriſtum.

Paulus ſagt (1) er ſey der Welt gecreutziget. Wir können dieſes Creutzigen in derſelbigen Deutung annehmen, darin es Paulus gleich vorher gebrauchet. Er hat ſeine Augen ſo wol darauf gerichtet, daß der Creutzes-Tod ein ſchmählicher Tod iſt, als daß die Gecreutzigten pflegten andern durch ihren Geſtanck einen Abſcheu zu erwecken. Paulus bekennet damit (a) er werde vor der Welt nicht anders als ein Fluch angeſehen, wie man einen Gecreutzigten pflegte für verflucht zu halten; auch als ein Scheuſal, wie man vor dem Aas eines Gehengten den gröſſeſten Abſcheu zu bezeugen pflegte. So iſt es bey Paulo und den Apoſteln eingetroffen: Wir ſind ein Schau-Spiel worden der Welt, und den Engeln, und den Menſchen. Wir ſind Narren um Chriſti willen. Wir ſind ſtets als ein Fluch der Welt, und ein Feg-Opffer aller Leute. 1. Cor. 4, 9. 10. 13. Und das erſtreckete ſich nicht allein auf die Apoſtel, ſondern auch auf andere Gläubige. Paulus ſpricht daher von ſeinen gläubigen Hebräern: Ihr ſeyd zum Theil ſelbſt, durch Schmach und

Trübſal

Trübſal, ein Schau-Spiel worden, und zum Theil habt ihr Gemeinſchafft gehabt mit denen, denen es alſo gehet. Hebr. 10, 33. Allein dies iſt das wenigſte, was Paulus in dieſen Worten anzeiget. Sein Zweck iſt auch (b) mit dieſem Ausſpruch zu beweiſen, er hätte die Freudigkeit, ſich dies alles vorzuſtellen. Denn die Apoſtel wuſten es mehr, als zu wohl, ſie hätten nichts anders von der Welt zu erwarten. Paulus war daher im Stande, zu ſagen: Gott hätte ſie als dem Tode übergeben. 1. Cor. 4, 9. Oder er ſpricht: ich ſterbe täglich. 1. Cor. 15, 31. dieweil ſie beſtändig in Gefahr des Todes ſtunden. Und dies iſt noch nicht alles. Paulus giebt auch (c) damit zu erkennen, ſie ſcheueten ſich dafür ſo wenig, daß ſie ſich vielmehr damit rühmeten, und eine Ehre darin ſuchten, daß ſie nicht anders, als ein Fluch und Fege-Opffer aller Leute wären. Deñ er konnte nicht nur für ſich ſelber ſagen: Wir rühmen uns der Trübſal. Röm. 5, 3. Er hatte auch die Freudigkeit, ſeine Mit-Arbeiter zu ermuntern, ſie ſollten ſich in allen Dingen beweiſen, als die Diener GOttes, es möchte in Schlägen, oder in Gefängniſſen, oder in Aufrühren,

durch Ehre und Schande, durch böſe und gute Gerüchte geſchehen. 2. Cor. 6, 4. ſeqq. Man bewundere die Freudigkeit dieſes groſſen Apoſtels: Ich bin der Welt gecreutziget.

(2) Man möchte aber die Möglichkeit dieſer Sache in Zweiffel ziehen; man möchte gedencken, es ſey nicht glaublich, daß ſich Paulus mit ſolcher Freudigkeit der Welt Schmach und Verfolgung hätte vorſtellen können. Es zeiget uns aber der Apoſtel die Möglichkeit, indem er uns auf JESUM und ſein Creutz weiſet: Durch welchen ich der Welt gecreutziget bin. Wie iſt aber Paulus durch Chriſti Creutz der Welt gecreutziget? Es ſiehet der Apoſtel das Creutz des HERRN JESU hier (a) als eine Urſache ſeines Leydens an, er müſte um JESU, um ſeines Creutzes, um ſeiner Nachfolge und Bekänntniſſes willen, vor der Welt ein Fluch ſeyn. Paulus nennet es in dieſer Abſicht, das Sterben des HERRN JESU, das er an ſeinem Leibe träget. Und warum iſt ſolches ein Sterben des HERRN JESU? Dieweil er alle dieſe Leyden um JESU willen erdulden muſte. Denn wir, ſagt Paulus, die wir leben, werden immerdar in den Tod gegeben um JESU

willen. 2 Cor. 4 10 11. So iſt Paulus durch Chriſti Creutz auch der Welt gecreutziget. Ich will doch aber (b) ſagen, es betrachtet Paulus das Creutz des HErrn JESU auch beſonders als eine Urſache ſeiner Freudigkeit. Paulus ſagt: ich habe daher die Freudigkeit, der Welt Haß und Verfolgung mit gleichgültigem Hertzen anzuſchauen, weil CHriſtus für mich gecreutziget iſt. Wie können wir aber von dem Creutze JEſu eine ſolche Freudigkeit erlangen, daß man im Stande iſt, alles Leyden und Ungemach in der Welt zu überwinden? Die Urſache iſt dieſe, dieweil uns Chriſtus durch ſein Leyden eine ſolche Freudigkeit erworben hat. So weiſet uns Paulus auf JEſum, den Anfänger und Vollender unſers Glaubens, und wie können wir uns getröſten, er werde der Anfänger und Vollender unſers Glaubens ſeyn, der es uns nimmer an Freudigkeit fehlen läſſet, alles Ungemach zu überwinden? Daher, ſagt Paulus, dieweil wir wiſſen, daß da er wol hätte mögen Freude haben, ſo hat er doch das Creutz erduldet, und der Schande nicht geachtet. Hebr. 12, 2. Siehe da, mein Chriſte, zu dem Ende hat dein Heyland ſo viel Schmach und Schande, ja den allerſchmäh-

lichſten Tod von der Welt erduldet, damit er dir die Freudigkeit möchte zuwege bringen, das alles mit Gedult zu ertragen, wenn uns die Welt mit Schmach und Schande belegen ſollte. Dancke deinem Heyland dafür, daß er hat ſelbſt die Schmach getragen, damit ſie uns nicht ſollte zu ſchwer fallen. Dazu kömmt weiter auch dieſes, daß wir durch die Betrachtung des Creutzes JESU beſonders zu dieſer Freudigkeit ermuntert werden. Denn wie kan ſich ein Chriſte wegern, um JESU willen von der Welt Schmach und Verfolgung zu ertragen, da JESUS um unſerntwillen ſo viel erlitten hat? Gedencket an den, ſagt Paulus, der ein ſolches Widerſprechen von den Sündern wider ſich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet, und ablaſſet. Hebr. 12, 3. Muß nicht ein Chriſte durch JESU Creutz auch der Welt gecreutziget ſeyn? Durch welchen ich der Welt gecreutziget bin.

Gebrauch.

Dieſe Betrachtung hat keinen andern Zweck, als daß ſie euch ſoll zum Nachdencken bringen; und zugleich eine Anleitung

leitung und Ermunterung geben. Ihr werdet wohl thun, wenn ihr beydes zu Hertzen nehmet.

1. Ich ſtelle euch zu dem Ende den heilſamen Nutzen des Leydens JEſU in der Ueberwindung der Welt vor, damit es euch zum Nachdencken bringen ſoll. Was dünckt euch, meine Freunde, ob ihr nicht Urſache habet, euch zu ſchämen, wenn ihr bedencket, wie viel Hülffe uns in dem Leyden JEſU wird dargereichet, die Welt, und was in der Welt iſt, von Hertzen zu verleugnen? Denn wie viele ſind derer, die da ſagen können, ſie laſſens ſich einen Ernſt ſeyn, die Welt, und alles, was in der Welt iſt, mit Freudigkeit zu überwinden? Laſſet euch daher zeigen, wen dieſe Betrachtung angehet, und wer dadurch ſoll gebeſſert werden.

Ich muß hier (1) diejenigen nennen, welche der Welt Freundſchafft und ihre Gunſt ſo hoch halten, daß ſie ſich kein Bedencken machen, deshalben böſes zu thun, und ihren GOTT zu beleidigen. Möchten ſolche Leute bedencken, ſie ſchänden damit das Leyden JEſU, und betrüben den Heyland, der zu dem Ende für uns geſtorben iſt, damit wir uns nicht ſollten der Welt, ſondern von ſeinem Creutze rühmen!

men! Man ſage, ob nicht die Menſchen-Gefälligkeit unter allen Sünden, dadurch die Ehre GOTTES gekräncket wird, eine der gemeineſten iſt. Wie oft muß die Wahrheit darunter leyden, daß man die Perſon anſiehet! wie mancher ſcheuet ſich deshalben die Wahrheit zu bekennen, dieweil er befürchtet, er möchte ſich andere dadurch zu Feinden machen! Wie oft wird Recht und Gerechtigkeit aus der Urſache hindangeſetzet, dieweil man mehr auf Menſchen, als auf GOTTES Gebot achtet! wie leicht geſchicht es, daß man in der Abſicht nicht gleich durchgehet, dieweil man einem mehr will zu Gefallen ſeyn, als dem andern, oder dieweil man dem einen zu Gefallen, den andern nicht will angreiffen, welches die Schrifft zu nennen pfleget, einen böſen Unterſcheid machen. Jac. 2, 4. Und was iſt in der Welt gemeiner, als daß man ſich alle Gewalt thut, damit man will nach der gemeinen Weiſe leben, und alles mit machen, was in der böſen Welt Weiſe iſt? Geſchicht es aber nicht von den meiſten bloß aus der Abſicht, damit ſie ſich nur wollen in der Welt Gunſt und Freundſchafft erhalten, daß andere Leute nicht ſollen Gelegenheit haben, von ihnen übel zu reden, als käme es darauf

an, daß man den Menſchen gefällt? Man dencke nach, ob ſolche Leute wol ſagen können, ſie haben das Leyden JESU mit Nutzen betrachtet. Hätteſt du, lieber Menſch, das recht erkandt, wie groß die Glückſeligkeit ſey, die dir dein Heyland durch ſein Creutz erworben hat; wäreſt du recht überzeuget, wie viel dein Heyland an dich gewandt hat, damit er dir mögte bey GOTT Gnade und das ewige Leben erwerben; würdeſt du dich nicht dafür ſchämen, daß es dir mehr um die eitele Gunſt der Menſchen, als um die Gnade des himmliſchen Vaters zu thun iſt? Würdeſt du nicht die Freudigkeit erlangen, mit Paulo zu ſagen: **Es ſey ferne von mir rühmen** ꝛc. Lerne daher erſt recht erkennen, wie JESU Leyden uns ſoll ſtarck und freudig machen, die Welt zu überwinden. Willt du aber wiſſen, wie das geſchehen kan, ſo höre, was Paulus dir zuruffet: **Ihr ſeyd theuer erkauffet, werdet nicht der Menſchen Knechte.** 1. Cor. 7, 23. Ja wohl hat es dem Heyland zu viel gekoſtet, dich zu erlöſen, daß du ſollteſt ein Knecht, ein Sclave der thörichten Welt ſeyn.

Es gehören hieher (2) diejenigen, die der eitelen Welt-Liebe in der Welt

ergeben ſind. Auch dieſe haben wohl Urſache, an dieſe Betrachtung zu gedencken, darin ſie hören, wie heilſam der Nutze des Leydens JEſu in der Ueberwindung der Welt iſt. Man muß gewiß nichts mehr beklagen, als daß tauſend Leute ſich Chriſten nennen, und ſich von Chriſto und ſeinem Creutze rühmen, und thun doch nichts anders, als daß ſie der Welt und ihren Lüſten dienen. Man bedencke, wie mancher ſich bey der Predigt von dem Creutze JEſu hat eingeſtellet, der noch entweder dem Hochmuth, oder dem Geitze, oder der Wolluſt ergeben iſt. Kan man wohl anders vermuthen, es ſey in dieſer Verſammlung noch mancher zu finden, der entweder in Hurerey und Unmäßigkeit lebet, oder der ein Mammons-Knecht iſt, oder der ſich in ſich ſelbſt verliebet hat, und nicht Ehre genug in der Welt erlangen kan? Was meinet ihr aber, mit welchem Hertzen ſolche Leute das Leyden JESU betrachten, oder was ihre Gedancken ſind, wenn man ihnen den gecreutzigten JESUM vor die Augen mahlet? Man prediget dir, lieber Menſch, dein Heyland habe dir die Gnade erworben, daß du ſollt ein Kind GOttes und ein Erbe des ewigen Lebens ſeyn; und du gedenckeſt doch auf

nichts,

nichts, als wie du willt vor der Welt geehret ſeyn. Man zeiget dir, was wir dem Creutze JEſu für einen unausſprechlichen Segen zu dancken haben, daß wir durch Chriſtum geſegnet ſind mit allerley geiſtlichem Segen in himmliſchen Gütern; und dich hungert nur nach dem Gelde, und kanſt es nimmer ſatt haben. Man ermuntert dich, du ſollt ſchmecken und ſehen, wie freundlich dein Heyland iſt, und wie er dir an ſeinem Creutze durch ſeinen hefftigen Durſt das Waſſer des ewigen Lebens erworben hat, dadurch die Seele ſoll gelabet und erquicket werden; und dich dürſtet nur nach der verbotenen Luſt der Welt, wie du willt deine ſchändliche Luſt büſſen, und dich in allen Wollüſten weiden. Wie kan das mit einander beſtehen? Wie iſt es möglich, daß du bey ſolchen Umſtänden dich kanſt mit Paulo von dem Creutze JEſu rühmen? Erwege doch, was Paulus ſagt: Hinfort mache mir niemand weiter Mühe, denn ich trage die Mahlzeichen des HERRN JEſu an meinem Leibe. Gal. 6, 17. So viel ſagt der Apoſtel: Es ſoll ſich keiner hinfort bemühen, ihm die eitele Ehre der Welt vorzuſtellen, daß er den Juden zu gefallen ſollte etwas lehren oder thun, das nicht recht iſt.

Er

Er rühme ſich von dem Creutze JESU, er wolle von keinem andern Kennzeichen wiſſen, dabey man ihn für einen Diener JESU erkennen ſollte, als daß er ſeine Mahlzeichen an ſeinem Leibe trage, und dem Tode JESU ſuche ähnlich zu werden. Sollte nicht dein Hertz alſo geſinnet ſeyn, wenn du beweiſen wollteſt, du hätteſt das Leyden JESU mit Nutzen betrachtet? Drum gehe erſt hin, und thue deßgleichen.

Man wird noch aber (3) finden, es hält nichts bey uns Menſchen ſo ſchwer, als wenn man ſoll von der Welt verachtet und verfolget werden. Wenn auch gleich mancher Menſch kan alles erdulden, ſo iſt es ihm doch unmöglich, der Welt Schmach und Verfolgung zu ertragen. Möchten auch dieſe zum Nachdencken dadurch gebracht werden, wenn ich davon rede, wie uns das Leyden JESU ſoll geſchickt machen die Welt zu uberwinden! Ich weiß, es iſt für dich, mein Chriſte, ein groſſer Anſtoß, wenn du von der Welt leyden ſollt. Doch höreſt du von dem Creutze JESU reden, du betrachteſt ſein ſchwehres Leyden, du läſſeſt dir vorſagen, wie viel dein Heyland um deiner willen hat von der Welt erdulden müſſen. Muſt du

dich

dich nicht ſchämen, daß du den Heyland am Creutze anſchaueſt, und willt dich doch nimmer in die Ordnung ſeines Creutzes ſchicken? Iſt es nicht die erſte Forderung, die Chriſtus ſeinen Nachfolgern vorſchreibet, ſie ſollen ihr Creutz auf ſich nehmen. Luc. 9 23. Wie kannſt du aber dein Creutz auf dich nehmen, wenn du nicht die geringſte Schmach und Läſterung von der Welt ertragen kannſt? Hätteſt du daher, mein Chriſte, das Leyden JEſU recht eingeſehen, du würdeſt gewiß gantz anders geſinnet ſeyn. Denn du würdeſt finden, du ſeyeſt durch CHriſti Creutz der Welt gecreutziget, es ſey dir daher nichts anders, als eine Ehre, wenn du um JESU willen leyden muſt. Du würdeſt auch erfahren, der Heyland hätte dich zwar zu der Gemeinſchafft ſeines Creutzes beruffen, er lieſſe es dir aber nimmer an Troſt und Labſahl fehlen. Denn wie wir des Leydens Chriſti viel haben, ſo werden wir auch reichlich getröſtet durch Chriſtum. 2. Cor. 1, 5. Was dürffeſt du deßhalben ſo verzagt und kleinmüthig ſeyn? Paulus ſagt: Es ſey ferne von mir rühmen ꝛc.

2. Es

2. Es kan euch aber auch dieſe Betrachtung eine Anleitung und Ermunterung geben. Indem ihr höret, Chriſti Creutz ſoll ſeine Krafft bey uns beweiſen in der Ueberwindung der Welt und ihrer eitelen Lüſte, ſo könnet ihr (1) daraus lernen, woraus man prüffen kan, ob man das Leyden JESU mit Nutzen betrachtet. Man darff nur darauf mercken, was es uns für Freudigkeit ſchencket, die Welt und alles Irdiſche durch den Glauben zu überwinden. Laſſet es nicht dabey bewenden, daß ihr in dieſer heiligen Faſten-Zeit ſo manche Predigt höret. Fraget nur allzeit nach: wie bin ich dadurch gebeſſert? fange ich nun auch an, recht zu erkennen, wie unanſtändig es iſt für einen Chriſten, wenn er nur ſuchet der Welt zu gefallen? Bin ich nun bereit, vor allen Dingen dahin zu ſehen, daß ich dem HERRN gefallen möge, dieweil ich ſein theuer erkaufftes Eigenthum bin, ſollte ich auch gleich mir bey der Welt viel Nachreden dadurch zuwege bringen? Habe ich nun gelernet, die Vergänglichkeit der Welt, und aller irdiſchen Güter recht zu erkennen, da ich bey dem Creutze JESU finde, was es für eine unausſprechliche Seligkeit ſey, dazu mich mein Heyland erlöſet hat? werde ich

auch

auch dadurch ermuntert, um JEſU willen gerne zu leyden, dieweil ich weiß, es bringet dies die Ordnung ſo mit ſich, daß ich durch Chriſti Creutz der Welt gecreutziget bin, und daß ich hier muß mit Chriſto ſterben, auf daß ich dort mit ihm leben möge? Findet ihr dieſes nicht, ſo laſſet nicht ab von der Betrachtung des Leydens JEſU, bis ihr erſt fühlet und empfindet, daß ihr mit Krafft und Freudigkeit werdet ausgerüſtet, euch mit Paulo von dem Creutze JEſU zu rühmen. Denn wer das Leyden JEſU mit Nutzen betrachtet, dem wird es auch nimmer daran fehlen können.

Es wird euch dieſes auch noch (2) eine Anleitung geben, was euch zu einer fleiſſigen Betrachtung des Leydens JEſU bewegen ſoll. Dies iſt genug, wenn ich ſage, es kan euch freudig machen, die Welt zu überwinden. Ihr wiſſet, geliebten Freunde, wie leicht wir Menſchen uns durch Menſchen-Gefälligkeit laſſen einnehmen. Wie ſehr ſchwer hält es, wenn man ſoll mehr auf GOTT, als auf Menſchen, ſehen. Laſſet uns daher nur fleißig mit Chriſti Creutz umgehen, damit wir lernen können, wie hoch uns JEſUS geliebet hat, da er ſich ſelbſt für uns dargegeben

geben hat, damit er ihm ſeine Gemeine erkauffen möchte. Sollte euch das nicht ermuntern, alle Freundſchafft der Welt um JESU willen zu verleugnen? Chriſtus iſt für ſie alle geſtorben, ſagt Paulus, auf daß die, ſo da leben, hinfort nicht ihnen ſelber leben, ſondern dem, der für ſie geſtorben und auferſtanden iſt. Und was folget daraus? Wir müſſen daher keine Menſchen-Gunſt noch Freundſchafft anſehen: Darum von nun an kennen wir niemand nach dem Fleiſch. 2. Cor. 5, 15. 16. Ihr wiſſet, wie leicht uns die eitele Welt-Liebe kan gefangen nehmen. Wie bald geſchicht es, daß uns der Teuffel die Welt und ihre Herrlichkeit zeiget, oder daß er uns die guten Tage, und der Welt Wohlleben aufs lieblichſte vorſtellet, oder daß er uns durch die nichtige Ehre die Augen zu blenden ſuchet. Möchten wir uns durch eine fleißige Betrachtung des Creutzes JESU dagegen verwahren, damit wir erfahren könnten, wie uns durch Chriſti Creutz die Welt gecreutziget iſt. Ich bin gewiß, wir werden mit Paulo den Schluß faſſen, wir wollen vergeſſen, was dahinden iſt, und uns ſtrecken zu dem, das da fornen iſt, nach dem

Klei-

Kleinod, das uns vorhält die himmliſche Beruffung GOTTES in CHriſto JEſU. Philipp. 3, 13. 14. Ihr wiſſet, wie leicht uns der Welt Haß und Verfolgung darnieder ſchläget. Wie bald gehen etliche der Jünger JESU hinter ſich, da ſie hören, ſie ſind dazu beruffen, um CHriſti willen zu leyden. Sollte uns dies nicht ermuntern zu einer fleißigen Betrachtung des Leydens JESU, damit wir nicht nur die Ordnung ſeines Creutzes bey Zeiten lernen mögen, ſondern auch erfahren, was er uns durch ſein Creutz für Troſt und Hülffe erworben hat? Denn darin er gelitten hat, und verſuchet iſt, kan er auch helffen denen, die verſuchet werden. Hebr. 2, 18. Dies eintzige will ich ſagen: Halte im Gedächtniß JEſum CHriſtum den Gecreutzigten.

Liebſter JESU! Wir ſehen dich an als unſern theuren Erlöſer, der uns durch ſein Creutz die Gnade erworben hat, daß uns die Welt kan gecreutziget ſeyn, wie wir der Welt ſind. In deinem Creutze iſt ſo viel Herrlichkeit zu finden, daß wir uns nicht bedencken

dürffen, der Welt Gunſt und falſche Ehre für nichts zu achten. Du haſt uns durch dein Creutz die Krafft, auch eine kräfftige Anreitzung geſchencket, der Welt abzuſterben. Du läſſeſt uns auch die Freudigkeit daraus genieſſen, daß wir es können für eine Ehre halten, wenn wir gewürdiget werden, deine Schmach zu tragen. Bewahre uns, mein Heyland, für einem weltlich-geſinneten Hertzen, damit wir uns durch der Welt Gunſt und Freundſchafft nicht verleiten laſſen, dich zu erzürnen. Reinige uns von der eitelen Welt-Liebe, und gib uns Gnade, daß wir nicht der Menſchen Lüſten, ſondern deinem heiligen Willen leben. Rüſte uns aus mit Krafft aus der Höhe, daß wir dein Sterben an unſerm Leibe tragen, damit auch dein Leben an unſerm ſterblichem Leibe offenbar werde. Laß uns beſtändig von deinem Creutze rühmen, damit wir alles durch dich erlangen mögen, was uns in Zeit und Ewigkeit

kan zum Heyl gereichen. Bleibe du aber, gecreutzigter JEſu, unſer Ruhm, ſo genüget uns. Amen!

Die fünfte Betrachtung.

Von dem heilſamen Nutzen des Leydens JEſu in der Creutzigung unſers Fleiſches.

TEXT.

Röm. 6, 6.

Wir wiſſen, daß unſer alter Menſch ſamt ihm gecreutziget iſt, auf daß der ſündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen.

* * *

Wie der gecreutzigte JESUS uns zur Heiligung von GOTT gemacht iſt, ſo iſt es auch offenbar, daß uns durch ſein Creutz die Krafft wird geſchencket, die Sünde in uns zu tödten, und dem alten Menſchen abzuſterben. Der Apoſtel Paulus beruffet ſich in dieſer Abſicht auf die Creutzigung JESU, damit wir uns deſtoweniger bedencken ſollen, uns durch die Krafft ſeines Todes zu ermuntern, wenn wir wider uns ſelber und unſere böſen Lüſte kämpffen. Denn da er in dieſem Capittel den Zweck hat, die Heiligung als eine Frucht der Rechtfertigung vorzuſtellen, ſo führet er auch dieſes mit zum Beweiß an, daß unſer alter Menſch ſamt Chriſto gecreutziget iſt. Könte Paulus wohl deutlicher ſagen, das Leyden JESU beweiſe auch ſeinen Nutzen in der Creutzigung unſers Fleiſches? Er giebt uns aber dabey zweyerley zu bedencken.

I. Was es uns dazu für Hülffe giebt.

II. Wie wir ſie ſollen gebrauchen und anwenden.

I. Wir

I.

Wir haben erſtlich nöthig, darauf zu mercken, was uns das Leyden JEſu für Hülffe giebt, unſer Fleiſch zu creutzigen. In dieſen Worten begreiffet es der Apoſtel, daß unſer alter Menſch ſamt Chriſto gecreutziget iſt. Es faſſet hier Paulus in wenig Worten vieles zuſammen. Man darff ſich nur von dem alten Menſchen einen rechten Begriff machen, den der Apoſtel alhier berühret, ſo wird man auch ſeinen Ausſpruch leicht faſſen können, wie unſer alter Menſch mit Chriſto gecreutziget iſt.

1. Paulus redet von unſerm alten Menſchen. Er verſtehet dadurch nichts anders, als die verderbte Natur des Menſchen, oder die Unart, das tieffe Verderben, das von Natur bey uns zu finden iſt, es mag uns entweder ſchon angeerbet, oder durch würckliche Sünden und böſe Gewohnheiten geſtärcket und vermehret ſeyn. Es iſt daſſelbe, was Paulus Eph. 4, 22. den alten Menſchen nennet, der durch Lüſte in Irrthum ſich verderbet; oder die Glieder, die auf Erden ſind, Col. 3, 5. oder das Fleiſch, das diejenigen, die Chriſtum

angehören, creutzigen ſollen. Gal. 5, 24. Man wird aber bey dieſer Benennung unterſchiedenes antreffen, das ſehr merckwürdig iſt. Es redet der Apoſtel mit beſonderm Nachdruck, wenn er unſere verderbte Natur nicht allein einen Menſchen, ſondern auch einen alten Menſchen, und zwar, unſern alten Menſchen, nennet. Ein jeder Umſtand verdienet bemercket zu werden.

Man hat (1) Urſache, darauf acht zu geben, daß Paulus unſere verderbte Natur unter einem Menſchen vorſtellet. Von einigen wird geglaubet, es hätte Paulus auf das Gleichniß eines Knechtes geſehen, weil dieſes Wort bey den Griechiſchen und Römiſchen Scribenten nicht ſelten einen verachteten Menſchen, oder einen Knecht bedeute. Nach ihrer Meinung ſoll Paulus den Zuſtand unſerer verderbten Natur unter einer Knechtſchafft, und elenden Sclaverey abbilden. Jch finde aber nicht, was uns bewegen könnte, dieſem Worte eine ſolche Deutung zu geben, oder es ſo enge einzuſchrencken. Wir können es bey der allgemeinen Deutung eines Menſchen gar füglich bewenden laſſen. Man muß ſich nur hüten, dieſe Benennung alſo anzunehmen, als ob dies natürliche

Ver-

Verderben das Weſen des Menſchen ſelber ſey. Denn damit würde man den weiſen Schöpffer zu einer Urſache des böſen machen, dieweil wir unſer Weſen von ihm empfangen haben. Man darff es nicht weiter, als auf alles dasjenige deuten, was an einem Menſchen verderbet iſt. In dieſer Abſicht hat Paulus wol Urſache, es einen Menſchen zu nennen. Denn man muß (a) erwegen, der Menſch ſey durch die Sünde gäntzlich verderbet und eingenommen. Es iſt daher von den Fuß-Sohlen an biß aufs Haupt nichts geſundes an uns; ſondern eitel Wunden und Striemen, und Eyter-Beulen, die nicht gehefftet, noch verbunden, noch mit Oele gelindert ſind. Jeſ. 1, 6. Leib und Seele ſind durch die Sünde verderbet. Verſtand und Wille, auch alle Glieder unſers Leibes ſind mit dem Brandmahl der Sünde gezeichnet. Wir können uns daher nach unſerm natürlichen Verderben nicht höher ausgeben, als daß wir unter die Sünde verkauffet ſind. Kan das nicht Paulus einen Menſchen nennen? Dazu kömmt (b) auch dieſes, daß die Sünde in dem Menſchen wohnet, und uns ſo lange anklebet, biß wir in die Grube gele-

get werden. Paulus nennet es daher mit allem Rechte eine Sünde, die uns immer anklebet und träge machet. Hebr. 12, 1. Auch in der Abſicht ſtellet es Paulus unter einem Menſchen vor. Und dabey muß ich (c) noch dieſes nennen, es ſey die Anzahl der ſündlichen Neigungen, Begierden, der vielen Irthümer und Vorurtheile, damit wir nach unſerer verderbten Natur ſind eingenommen, ſo groß, daß es gar füglich mit einem Menſchen, der viele Glieder hat, kan verglichen werden. Paulus nennet es auch ſelber einen alten Menſchen, der viele Wercke hat, indem er uns vorſchreibet, wir ſollen den alten Menſchen ausziehen mit ſeinen Wercken. Col. 3, 9. Man frage nicht weiter, warum Paulus nöthig findet, unſere verderbte Natur unter einem Menſchen abzubilden. Genug, es iſt ein gantzer Menſch, ein gantzer Leib der Sünden, damit wir täglich zu kämpffen haben.

(2) Es hat es aber Paulus nicht nur einen Menſchen, ſondern auch einen alten Menſchen genannt. Was will er uns damit zu Gemüthe führen? Er weiſet uns damit ſonderlich auf unſern Urſprung, unſere verderbte Natur nehme ſchon von der Empfängniß und Geburth

ihren

ihren Anfang. Denn wer ſich ſelbſt und ſein eigen Verderben erkennet, der wird geſtehen müſſen, er habe die Wurtzel des Böſen ſchon mit auf die Welt gebracht. Dahin weiſet uns der König David: Ich bin aus ſündlichem Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Pſ. 51, 7. Denn vom Fleiſch wird nichts anders, als Fleiſch gebohren, und von ſündlichen Eltern werden ſündliche Kinder gezeuget: Was vom Fleiſch gebohren wird, das iſt Fleiſch, ſpricht Chriſtus Joh. 3, 6. Man wird leicht daraus ſchlieſſen können, Paulus nenne es auch in der Abſicht einen alten Menſchen, dieweil die Sünde wie ein eingewurtzeltes Uebel ſehr ſchlimm bey uns zu heilen iſt. Denn da ſie uns ſchon von Mutter-Leibe anklebet, ſo hält es nicht allein ſchwer, wenn man dem Böſen widerſtehen ſoll; wir haben auch keine Hoffnung, daß wir in dieſem Leben die Sünde werden völlig bey uns ausrotten. Das iſt auch die Urſache, warum ſich Paulus über das Geſetz beklaget, das in ſeinen Gliedern iſt, und ihn gefangen nimmt in der Sünden Geſetz. Aus dieſem Grunde nennet ſich auch Paulus einen

elenden Menſchen: Ich elender Menſch, wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes! Röm. 7, 23. 24. Gedencke daran, mein Chriſte, es iſt ein alter Menſch, wider den du zu Felde liegeſt. Meineſt du nicht, es wird Arbeit und Eyfer dazu erfodert, wenn du denſelben willt ausziehen?

(3) Und hiebey läſſet es Paulus noch nicht bewenden, daß er es einen alten Menſchen nennet. Er findet auch nöthig, ihn beſonders mit dieſem Namen zu bezeichnen, daß es unſer alter Menſch iſt. Was will er uns damit lehren? Paulus zeiget uns, die Sünde und unſer tieffes Verderben ſey unſer eigen; es ſey auch eine Sache, dazu wir völlig geneigt ſind. Und das iſt wahr. Was wir Gutes beſitzen, können wir nicht unſer nennen. Denn von GOTTES Gnade ſind wir, was wir ſind, und ſeine Gnade an uns iſt nicht vergeblich geweſen. Was wir aber Böſes beſitzen, das iſt unſer. Denn durch einen Menſchen iſt die Sünde in die Welt kommen. Röm. 5, 12. Für uns ſelber haben wir kein ander Vermögen, als zu ſündigen, und böſes zu thun. Zum Guten ſind wir Menſchen immer träge und

ver-

verdroſſen; zum Böſen hingegen geneigt und willig. Sollen wir Gutes thun, und der Gerechtigkeit nachjagen, ſo müſſen wir uns durch die Krafft GOTTES beſonders dazu rüſten und aufmuntern. Thun wir hingegen Böſes, dazu treiben uns alle unſere Begierden. Iſt es noch zu viel, wenn Paulus den alten Menſchen unſern alten Menſchen nennet: Daß unſer alter Menſch ꝛc.

2. Wir wiſſen, was Paulus durch den alten Menſchen verſtehet. Wir müſſen daher weiter unterſuchen, wie unſer alter Menſch mit Chriſto gecreutziget iſt. Der fürnehmſte Umſtand, den unſere Betrachtung zum Zweck hat. Paulus ſpricht: Wir wiſſen, daß unſer alter Menſch ſamt Chriſto gecreutziget iſt. Es bedienet ſich der Apoſtel eines Wortes, das eigentlich ſo viel anzeiget, daß man zugleich mit Chriſto ans Creutz geſchlagen wird. In dieſer Deutung wird es von den Mördern gebrauchet, die zu gleicher Zeit mit Chriſto gecreutziget wurden. Matth. 27, 44. Hier aber wird ein jeder leicht erkennen, wir können es nicht auf eine leibliche, ſondern auf eine geiſtliche Weiſe annehmen, wenn Paulus bezeuget,

zeuget, wir ſind mit CHriſto gecreutziget. Wie iſt das aber zu verſtehen? Wir können es ſo wohl auf eine Zurechnung, als auf eine kräfftige Würckung, als auf eine kräfftige Anreitzung deuten.

Ich ſage (1) wir müſſen es von einer Zurechnung erklären. So ſind wir mit CHriſto gecreutziget, oder unſer alter Menſch iſt mit CHriſto gecreutziget, dieweil uns ſein Creutzes-Tod von GOTT ſo völlig wird zugerechnet, als wäre die Creutzigung an unſerm eigenen Leibe geſchehen. Ich will hiebey nicht unterſuchen, was es für Grund hat, daß einige vorgeben, Paulus hätte auf einen gewiſſen Gebrauch der Römer und Griechen geſehen, daß ſie nemlich die Uebelthäter in ihrem Bildniß gecreutziget hätten, wenn dieſelben entrunnen waren. Denn nach ihrer Meynung ſoll Paulus ſo viel ſagen, da Chriſtus gecreutziget ſey, ſo wären wir gleichſam im Bildniß mit gecreutziget. Wer daher CHriſtum am Creutz hängen ſehe, der ſehe das gantze menſchliche Geſchlecht in CHriſti Bildniß ans Creutz geheftet. Wir bedürffen einer ſolchen Erklärung nicht. Denn die Sache iſt auſſer Widerſpruch geſetzet, daß wir Zurechnungs-weiſe mit Chriſto allerdings gecreutziget

tziget ſind. Das lehret uns der Apoſtel Paulus, wenn er Gal. 2, 19. bezeuget: Ich bin mit Chriſto gecreutziget. Auch wenn er 2 Cor. 5, 14. ſagt: So einer für alle geſtorben iſt, ſo ſind ſie alle geſtorben. Denn dies hat keine andere Deutung, als dieſe, wir ſind mit Chriſto alſo gecreutziget und geſtorben, als hätten wir ſelber den Creutzes-Tod gelitten, unſere Schuld zu bezahlen. Uns giebt es überhaupt die gröſſeſte Verſicherung von der Vergebung unſerer Sünden. Denn wir wiſſen, was wir für Recht haben, uns das gantze Verdienſt des HERRN JESU im Glauben zuzueignen. Es kan uns auch beſonders die Freudigkeit geben, es könne uns unſere verderbte Natur nicht mehr verdammen, wenn wir uns im Glauben an JESU Creutz halten. Iſt dieſes wahr, daß unſer alter Menſch mit Chriſto gecreutziget iſt, ſo muß auch das wahr ſeyn, daß CHriſtus für unſere natürliche Verderbniß wahrhafftig gebüſſet und bezahlet hat. Wie ſollte uns das Fleiſch verdammen können, wenn wir dem Fleiſche nicht dienen? Siehe, es iſt nichts verdammliches an denen, die in Chriſto JEſu ſind, die nicht nach dem Fleiſche wandeln,

deln, ſondern nach dem Geiſt. Röm. 8, 1.

Man glaube aber nicht, wir haben die Krafft und Deutung dieſes Wortes damit erſchöpffet. Wir müſſen es auch (2) von einer kräfftigen Würckung erklären, wenn Paulus bezeuget, unſer alter Menſch ſey mit CHriſto gecreutziget. Was faſſet das aber in ſich? Es wird uns damit (a) gelehret, der Heyland habe uns durch ſein Creutz die Krafft und Gnade erworben, unſer Fleiſch zu creutzigen, und unſern böſen Lüſten zu widerſtehen. Dahin gehöret es, was Petrus ſagt: Chriſtus hat unſere Sünde ſelbſt geopffert an ſeinem Leibe auf dem Holtze, auf daß wir der Sünde abgeſtorben, der Gerechtigkeit leben. 1. Pet. 2, 24. Denn darin iſt auch dieſes mit begriffen, daß wir die böſen Lüſte in uns tödten und creutzigen können. Siehe da, mein Chriſte, das Creutz des HERRN JESU iſt nicht anders, wie eine geiſtliche Rüſt-Kammer, daraus wir noch allezeit können Wehr und Waffen nehmen, unſern böſen Lüſten zu widerſtehen. Lutherus hat daher ſehr wohl geſagt, * man könnte

* in ſeinem Sermon von der Betrachtung des Leydens Chriſti.

könnte in JESU Leyden wider alle Laſter und Untugend Stärcke und Labſahl finden. Sollte es daher dir wehe thun, wenn du dein Fleiſch ſollt creutzigen, und die aufſteigenden böſen Lüſte bey dir dämpfſen, ſo darffſt du nur dagegen bedencken, was dir der Heyland für Gnade damit erworben hat, daß er im Fleiſche für uns gelitten hat. Kanſt du nicht allezeit neuen Muth und Freudigkeit daraus ſchöpffen, in dem Kampffe wider die Sünde, da du weiſſeſt, unſer alter Menſch ſey ſamt CHriſto gecreutziget? Es wird uns auch (b) die Verſicherung damit gegeben, der gecreutzigte JESUS erweiſe ſich durch ſeinen Geiſt noch allzeit in uns kräfftig, des Fleiſches Geſchäffte zu tödten. Denn wie könte Paulus ſagen, unſer alter Menſch ſey mit Chriſto gecreutziget, wenn wir nicht dieſe Wohlthat dem Creutze JESU zu dancken hätten, daß es uns der Heyland nimmer läſſet an Krafft und Beyſtand ſeines Geiſtes fehlen, durch welchen wir unſer Fleiſch creutzigen, und unſere böſen Lüſte unterdrücken können? Auch davon hat ſich der Apoſtel Paulus genug erkläret, wenn er bezeuget, daß den Geiſt wider das Fleiſch gelüſtet. Gal. 5, 17. Noch mehr, daß wir durch den Geiſt

des

des Fleiſches Geſchäffte können tödten. Röm. 8, 13. Dancke deinem Heyland dafür, mein Chriſte, daß er durch ſeinen Creutzes-Tod ſo treulich für uns geſorget hat, uns mit aller Krafft und Gnade wider die reitzenden Lüſte unſers Fleiſches auszurüſten. Und wenn du ſieheſt, wie man deinen Heyland ans Creutz ſchläget, wie ſeine Hände und Füſſe werden ans Holtz geheſſtet, ſo erinnere dich dabey, es ſey auch unſer alter Menſch zugleich mit Chriſto gecreutziget.

Es führet dies aber Paulus auch als eine Ermunterung an, uns zu einem fleiſſigen Kampffe wider das Böſe anzufriſchen. Wir können es daher auch (3) von einer kräfftigen Anreitzung erklähren, wenn Paulus ſagt, unſer alter Menſch ſey mit CHriſto gecreutziget. Wie kan uns aber des HERRN JESU Creutz eine Ermunterung geben, unſer Fleiſch zu creutzigen? Es reitzet uns dazu (a) ſein theures Exempel. Auf ſolche Art ſchlieſſet Petrus von der Creutzigung JESU auf die Creutzigung unſers Fleiſches: Weil CHriſtus im Fleiſch für uns gelitten hat, ſo wapnet euch auch mit demſelbigen Sinn, denn wer am Fleiſch leydet,

der

der höret auf von Sünden. 1. Petr. 4, 1. Ein bündiger Schluß, den Petrus machet! So viel ſagt der Apoſtel, wir ſind nach dem Exempel CHriſti auch ſchuldig, unſern alten Menſchen ans Creutz zu ſchlagen. Hat JESUS bey ſeiner höchſten Unſchuld im Fleiſche für uns leyden müſſen, haben es unſere Sünden verurſachet, daß JESUS hat müſſen in ſeinem Fleiſche die allerhefftigſten Schmertzen, Pein und Marter erdulden; wie können wir uns wegern, die Sünden zu creutzigen, und zu tödten, die unſern Heyland haben ans Creutz gebracht? Denn ſo viel biſt du, mein Chriſte, deinem Heyland aus Danckbarkeit ſchuldig, daß du dich ſchämeſt, der Sünde zu dienen, die deinem Heyland ſo viel Marter, ja den allerſchmähligſten Creutzes-Tod hat zuwege gebracht. Es verbindet uns dazu noch (b) die Gemeinſchafft mit dem Creutze JESU, die uns durch den Glauben geſchencket iſt. So viel Gnade hat uns JESUS erworben, daß wir im Glauben ſagen können: Ich bin mit Chriſto gecreutziget. Iſt es denn nicht billig, daß wir durch die Creutzigung des Fleiſches es ſelbſt beweiſen, wir haben an dem Creutze JESU warhafftig Theil? Ihr werdet nun leicht verſtehen, was Pau-

lus damit ſagen will, es müſſen diejenigen, die Chriſtum angehören, auch in der Creutzigung ihres Fleiſches ſich beſtändig üben: Welche Chriſtum angehören, die creutzigen ihr Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden. Gal. 5, 24. Denn wie können wir uns der Gemeinſchafft des Creutzes JEſU rühmen, wenn wir es nicht durch die Creutzigung unſers Fleiſches an den Tag legen? Vergeſſet daher der ſchönen Worte des Apoſtels Pauli nicht: Wir wiſſen, daß unſer alter Menſch mit Chriſto gecreutziget iſt.

II.

Es iſt noch übrig, daß wir auch zum andern erwegen, wie wir die Hülffe, die uns durch das Leyden JEſU wird dargereichet, gebrauchen und anwenden ſollen. Auch davon unterweiſet uns der Apoſtel. Sein Zweck iſt nicht allein dahin gerichtet, wir ſollen uns derſelben bedienen, den alten Menſchen zu tödten und zu entkräfften; er fodert auch dabey noch weiter, wir ſollen die Frucht davon zeigen in unſerm Wandel.

1. Das erſte, was uns Paulus vorſchreibet, iſt dieſes, wir ſollen ſie gebrauchen, den alten Menſchen zu tödten, und immer mehr zu entkräfften. Das geben dieſe Worte zu erkennen: Auf daß der ſündliche Leib aufhöre.

(1) Wir haben nöthig, uns einen Begriff davon zu machen, was Paulus durch den ſündlichen Leib verſtehet. Er nennet hier eigentlich den Leib der Sünden. Es pflegen dies einige von dem Leibe, oder von dem Fleiſche zu erklären, darin die Sünde wohnet. Man wird das aber mit den Worten des Apoſtels nimmer vergleichen können. Paulus ſagt, unſer alter Menſch iſt mit Chriſto gecreutziget, damit der ſündliche Leib aufhöre. Wie kan man aber ſagen, unſer Leib oder Fleiſch ſoll hinweg gethan, oder vertilget werden? Das Fleiſch an ſich iſt es nicht, das uns vor GOTT verwerflich machet, ſondern die böſen Lüſte ſind es, die im Fleiſche wohnen. Wir dürffen daher nicht zweifeln, es werde hier durch den Leib der Sünden der gantze Zuſammenhang der Sünden verſtanden, welchen der Apoſtel wie einen Leib betrachtet, der viele Glieder hat. Und dieſe ſind die mancherley Irthümer, Reitzungen und Begierden, die nach unſerm

natürlichen Verderben ſich bey uns finden. Paulus nennet daher allhier den Leib der Sünden, was er Röm. 7, 24. den Leib dieſes Todes nennet: Wer will mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes? Dahin gehören alle Sünden, die Paulus unter den Gliedern, die auf Erden ſind, begreiffet. Col. 3, 5. Was beweget aber den Apoſtel, daß er unſere verderbte Natur einen Leib der Sünde nennet? Es ſtellen ſich einige vor, Paulus hätte damit geſagt, unſer alter Menſch ſollte nicht anders, als ein todtes Aas am Creutze vermodern und verweſen. Sie ſchlieſſen es aus der Creutzigung, deren Paulus gedencket. Denn die Cörper der Gecreutzigten pflegten gemeiniglich am Creutze zu verweſen. Wir müſſen aber bedencken, es rede hier Paulus von der Creutzigung Chriſti, unſer alter Menſch ſey mit Chriſto gecreutziget. Es kan daher dieſe Erklärung keinesweges ſtatt finden. Man muß vielmehr bekennen, es ziele der Apoſtel auf die vorige Vergleichung, darin er unſere verderbte Natur unter einem alten Menſchen hat vorgeſtellet. Er fähret alſo fort in dieſer Vergleichung, und redet nun von dem Leibe der Sünden, der bey uns aufhören und immermehr ſoll entkräfftet

kräfftet werden. Er hat dabey den Zweck, uns dieſe Erinnerung zu geben, es wären nicht eine, ſondern viele Lüſte, dawider wir kämpffen müſſen. Denn die Sünde iſt wie ein gantzer Leib, der viele Glieder hat. Haben wir eine Luſt überwunden, ſo rüſtet ſich ſchon eine andere zum neuen Kampffe. Und indem wir der einen widerſtehen, ſo werden wir ſchon von der andern wieder angefochten. Sollte uns das nicht fleißig und vorſichtig machen in dem Kampffe wider die Sünde?

(2) Was iſt nun aber die Pflicht, die uns oblieget? Was ſchreibet uns Paulus vor, das wir in dem Kampffe wider die Sünde ſollen inacht nehmen? Paulus fodert, wir ſollen dahin ſehen, daß der ſündliche Leib aufhöre. Das Grund-Wort bedeutet eigentlich, etwas untüchtig machen, oder ſchwächen und entkräfften. Und man wird leicht draus ſchlieſſen könen, es ermuntere uns der Apoſtel zu einem anhaltenden Kampffe wider die Sünde. Soll der Leib der Sünden entkräfftet werden, ſo gehöret Zeit dazu, es wird auch ein groſſer Ernſt dazu erfodert, wie Paulus von ſich bezeuget, er betäube ſeinen Leib, und zähme ihn. 1. Cor. 9, 27. Denn eigentlich ſagt der Apoſtel, ich ſchlage ihn mit

Fäuſten, und bedienet ſich einer Verglei- chung, die von den Griechiſchen Kämpf- fern iſt hergenommen, die ihre Widerſa- cher ins Angeſicht ſchlugen, daß das Blut Hauffen-weiſe herabfloß. Noch mehr. Soll der Leib der Sünden entkräfftet werden, ſo gehöret Gedult und Beſtändig- dazu, daß man nicht eher auf höret, wider das Böſe zu kämpffen, als biß wir zuletzt den Sieg davon bringen. Paulus ſagt daher nicht, wir können den alten Men- ſchen abwerffen, ſondern wir ſollen ihn nur ablegen und immermehr ausziehen. Eph. 4, 22. In dieſer Abſicht hält uns dieſer Apoſtel zur Gedult an, wir ſollen die Sünde ablegen, die uns immer anklebet und träge machet, und mit Gedult lauffen in dem Kampffe, der uns verordnet iſt. Hebr. 12, 1. Denn wir müſſen der Sünde ſo lange widerſte- hen, biß der ſündliche Leib auf höret, und gleichſam verweſet.

Wie geſchicht das aber, wenn der alte Menſch ſoll von uns getödtet und entkräff- tet werden? Es gehöret dahin (a) daß man bey den erſten Reitzungen unſers Fleiſches ein Mißfallen bezeuget. Ein Chriſte kan nicht wehren, daß die böſen

Lüſte bey ihm auffſteigen; er kan ſich aber durch die Gnade GOTTes in den Stand ſetzen, daß er nicht darin williget. Daher iſt nöthig, daß man bey den erſten Reitzungen der Sünde die Schändlichkeit der Sünde bedencket, wenn man denſelben widerſtehen will. Dieſes Vortheils bedienete ſich der fromme Joſeph 1. Buch Moſ. 39, 9. Wie ſollte ich ein ſo groß Uebel thun, und wider GOTT ſündigen? Ich rechne dahin (b) daß man die auffſteigenden Lüſte dämpffet, und gleichſam in der Geburt erſticket. Dis kan geſchehen, wenn man ſich ſuchet der böſen Gedancken zu entſchlagen, oder ſein Gemüth auf geiſtliche und himmliſche Dinge, ſonderlich auf das Leyden JESU richtet. Es warnet uns daher Jacobus, wir ſollen die böſen Lüſte nicht laſſen zur Geburth kommen. Jac. 1, 14. 15. Auch dieſes wird (c) dazu erfodert, daß man die Gelegenheit zum Böſen meidet. Denn durch Unvorſichtigkeit und Vermeſſenheit kan man ſeine Seele in groſſe Gefahr ſetzen. Sirach ſagt nicht unbillig: Wer ſich in Gefahr giebt, der verdirbet drinnen. Sirach 3, 27. Er findet auch daher nöthig, GOTT anzuruffen, er wolle ihn vor der Gelegenheit zum Böſen verwah-

ren: HERR GOTT Vater, und HERR meines Lebens, laß mich nicht unter die Läſterer gerathen, und laß mich nicht unter ihnen verderben. Sirach 23, 1. Dieweil auch unſere Glieder zum Dienſte der Sünden bereit ſtehen, auch unſere euſſerlichen Sinne die Pforten ſind, dadurch das Böſe in unſere Seele gehet, ſo hat ein Chriſte auch (d) wohl Urſache, über ſeine Glieder und euſſerliche Sinnen zu wachen. Es ſtellet ſich der König David zu einem Muſter darin vor. Denn er bezeuget, was er für Fleiß und Sorgfalt gebrauche, ſeinen Mund und ſeine Zunge zu zäumen: Ich habe mir vorgeſetzet, ich will mich hüten, daß ich nicht ſündige mit meiner Zungen. Ich will meinen Mund zäumen. Pſ. 39, 2. Jedoch das fürnemſte, was uns Paulus darunter vorſchreibet, daß unſer ſündliche Leib ſoll aufhören, iſt dieſes, daß man (e) ſeinem Fleiſche in gewiſſer Maaſſe wehe thut, und durch Mäßigkeit und Arbeit, auch zuweilen durch Faſten den böſen Lüſten die Nahrung nimmt. Paulus ſagt daher, man ſoll des Leibes warten, doch alſo, daß er nicht geil werde. Röm. 13, 14. Und da uns die böſen Lüſte leicht können

nen

nen zu ſtarck werden, ſo hat auch Paulus den fleißigen Gebrauch des Wortes GOttes und ein andächtiges Gebet (f) nicht ausgeſchloſſen. Daß man durch Betrachtung des Göttlichen Wortes den böſen Lüſten wiederſtehen kan, lehret uns Sirach, wenn er nichts mehr wünſchet, als daß er möge ſein Hertz mit GOTTes Wort züchtigen: O! daß ich könte meine Gedancken im Zaum halten, und mein Hertz mit GOTTES Wort züchtigen. Sirach 23, 2. 4. Daß auch ein fleißig Gebeth eine beſondere Krafft hierin beweiſet, lehret uns Sirach mit ſeinem ſchönen Gebeth, damit er ſich wider ſeine böſen Lüſte zu verwahren ſuchet: HERR GOTT Vater, und HERR meines Lebens, behüte mich für unzüchtigem Geſichte, und wende von mir alle böſen Lüſte. Sirach 23, 5. 6. Man erwege, wie viel dazu gehöret, wenn man den alten Menſchen bey ſich creutzigen und unterdrücken will. Dies alles hat Paulus darunter begriffen, daß der ſündliche Leib ſoll aufhören.

2. Man möchte ſich aber ſelbſt betriegen. Paulus fodert daher noch weiter, wir ſollen auch die Frucht davon zei-

gen in einem heiligen Wandel. Das iſt der Inhalt dieſer Worte, die Paulus hinzuſetzet: Daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. Es iſt hier (1) die Verbindung dieſer Worte zu mercken. Paulus ſpricht: Darum ſoll der ſündliche Leib aufhören, damit wir der Sünde nicht mehr dienen. Was führet uns der Apoſtel damit zu Gemüthe? Er lehret uns damit, wir müſſen es durch unſere Wercke an den Tag legen, daß wir unſern böſen Lüſten widerſtehen. Es iſt nicht genug, ſagt Paulus, daß man ſich der Creutzigung ſeines Fleiſches rühmet; nicht genug, daß man gelernet hat, ſich ſelbſt zu überwinden; man muß auch die Frucht davon zeigen in ſeinem Wandel. Auf ſolche Art verbindet Petrus die Frucht der Creutzigung unſers Fleiſches mit der Sache ſelber: Wer am Fleiſche leydet, der höret auf von Sünden. Wie ſollen wir das aber kund machen? Petrus ſagt weiter: Daß er hinfort, was noch hinterſtelliger Zeit im Fleiſch iſt, nicht der Menſchen Lüſten, ſondern dem Willen GOTTES lebe. 1. Petr. 4, 1. 2. Bedencke das wol, mein Chriſte, du biſt ſchuldig, die Früchte davon zu zeigen, ob du gelernet

net haſt, dich ſelbſt und dein böſes Fleiſch zu überwinden. Denn ſo lange der Menſch der Sünde dienet; wie ſoll man glauben, er gebe ſich Mühe, den Leib der Sünden in ſeiner Seele zu entkräfften?

(2) Was fodert aber der Apoſtel, dadurch wir es ſollen kund machen? Paulus ſagt: Es muß dadurch geſchehen, daß wir nicht der Sünde, ſondern der Gerechtigkeit leben: Daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. Es redet hier zwar der Apoſtel nur Verneinungs-weiſe. In dieſer Verneinung iſt aber auch eine Bejahung enthalten. Indem der Apoſtel ſagt, wir ſollen der Sünde nicht dienen, damit ſagt er im Gegentheil, wir ſollen der Gerechtigkeit leben. Denn beydes iſt auf das genaueſte mit einander verknüpffet. Auf dieſe Art verbindet es der Apoſtel Paulus. Röm. 6, 12. 13 22. Laſſet die Sünde nicht herrſchen in eurem ſterblichen Leibe. Begebet auch nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, ſondern begebet euch ſelbſt GOtte, als die da aus den Todten lebendig ſind. Nun ihr ſeyd von der Sünde frey, ſo ſeyd ihr GOTTes

Knech-

Knechte worden. So kan beydes nicht von einander getrennet werden. Sollen wir der Sünde nicht dienen, ſo müſſen wir uns GOTT zum Dienſt ergeben. Und das iſt ein Begriff des gantzen Chriſtenthums, und aller der Pflichten, die einem Chriſten obliegen. Paulus hat daher mit wenig Worten ſo viel geſagt: Nimmer kan ein Chriſte beweiſen, er ſey ſeinen Lüſten abgeſtorben, wenn er es nicht kund machet durch einen heiligen und unſträflichen Wandel. Das lehret uns die Verbindung dieſer Worte: Auf daß der ſündliche Leib aufhöre.

Gebrauch.

Vergeſſet nicht, bey dieſer Betrachtung an euch ſelber zu gedencken. Ein jeder wird Gelegenheit finden, daraus etwas zu lernen, wenn man höret, das Leyden JESU ſoll beſonders ſeine Krafft beweiſen in der Creutzigung unſers Fleiſches. Wollet ihr aber wiſſen, was es uns kan für Nutzen ſchaffen, ſo will ich nur ſagen, es ſoll euch beydes zu eurer Warnung, als zu eurer Lehre und Ermunterung dienen.

1. Möch-

1. Möchtet ihr es erſtlich zu eurer Warnung gebrauchen, was euch in dieſer Betrachtung wird vorgehalten, von dem Nutzen des Leydens JEſU in der Creutzigung unſers Fleiſches! Wer dieſer Sache recht nachdencket, der wird (1) den Schluß machen, es ſey höchſt unanſtändig, ſich von dem Creutze JEſU zu rühmen, ſo lange man ſeinen Lüſten dienet. Ich gebe euch ſelber zu bedencken, wie mancher Menſch ſich einen Chriſten nennet, und thut doch dabey nichts anders, als daß er ein Sclave von ſeinen eitelen Lüſten und Begierden iſt. Erweget ſelbſt, wie mancher Menſch das Leyden JEſU betrachtet, und hat doch ein Hertz, daß noch dem Geitz und der Augen-Luſt ergeben iſt. Er höret, der Heyland habe im Fleiſch für uns gelitten, und dencket doch auf nichts weniger, als wie er ſich will Gewalt anthun, ſeine unmäßige Begierde nach dem irdiſchen bey ſich zu tödten und zu überwinden. Ich bin auch gewiß, es iſt mancher vor dem Angeſichte GOTTES in dieſer Stunde allhier verſammlet, und machet ſich doch kein Bedencken, in der andern Stunde ſeinen Nechſten aufs ſchändlichſte zu betriegen, ohne ſich ein Gewiſſen darüber zu machen.

Sind

Sind das Chriſten? Erweget weiter, wie mancher Menſch ſich der Erkänntniß des gecreutzigten JESU rühmet, und läſſet ſich doch von ſeinem böſen Fleiſche zur Unzucht, oder zur Unmäßigkeit und Völlerey verleiten. Wie mancher höret von JESU Leyden, und von ſeinen hefftigen Schmertzen, die er an ſeinem Leibe für uns erduldet hat, und hat doch nicht ſo viel Liebe für ſeinen gecreutzigten Heyland, daß er ſich ſollte Mühe geben, die böſen Lüſte in ſeinem Fleiſche zu dämpffen. Denn viele laſſen ſich von ihren böſen Lüſten zur Schlacht-Banck führen, und folgen blindlings nach, wohin ſie von denſelben getrieben werden. Sind das Chriſten? Erweget noch weiter, wie mancher Menſch ſich bey dem Creutze JESU einfindet, und kan ſich doch nicht darin mäßigen, daß er ſeinem Zorn und Bitterkeit wiederſtehen ſollte. Er höret, wie JESUS am Creutze gemartert und gequälet iſt, und läſſet ſich doch noch immer von ſeinem feindſeligen Hertzen überwinden, daß er auf Rache gedencket, und ſeinem Feinde das angethane Unrecht beſtändig nachträget. Sind das Chriſten? Tretet herzu, ihr Feinde des Creutzes JESU, und dencket nach, wie ſchändlich ihr euch biß hieher mit

eurem

eurem Chriſten-Namen betrogen habet. Ihr rühmet euch des gecreutzigten JESU, ihr wollet auch den Namen haben, daß ihr euch JESU Creutz und ſein Verdienſt im Glauben zueignet. Wie ſoll man das aber bey euch erkennen, da ihr nichts anders zeiget, als daß die Sünde und böſen Lüſte die völlige Herrſchafft bey euch haben? Wiſſet ihr denn nicht, was Paulus ſagt, daß welche Chriſtum angehören, die creutzigen ihr Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden. Gal. 5, 24. Wiſſet ihr die erſte Foderung nicht, die JESUS ſeinen Nachfolgern vorſchreibet, es ſollen diejenigen, die ſeine Jünger ſeyn wollen, ſich ſelbſt verleugnen: Wer mir folgen will, der verleugne ſich ſelbſt. Luc 9 23. Schämet euch, daß ihr euch laſſet von euren thörichten Lüſten dahinreiſſen, da ihr bedencken ſolltet, daß unſer alter Menſch ſamt CHriſto gecreutziget iſt.

(2) Was ſoll ich aber ſagen, wenn ich die Zärtlichkeit der heutigen Welt betrachte? Kan man auch von ſolchen Leuten ſich vorſtellen, ſie haben erkannt, es ſoll das Leyden JESU ſeine Krafft beweiſen in der Creutzigung unſers Fleiſches? Es iſt faſt keine Lehre, die in der Welt ſo unbekannt

bekannt iſt, als dieſe, daß man ſich ſelbſt und ſeine böſen Lüſte überwinden ſoll. Aber woher kömmt das? Das iſt die Urſache, weil unſere heutige Welt viel zu zärtlich iſt. Man will daher nichts davon wiſſen, was unſerm Fleiſch kan wehe thun. Was meinet ihr aber, mit welchem Herzen ſolche Leute die Predigt vom Creutze JESU müſſen anhören? Wer die Welt kennet, wird geſtehen müſſen, man gewehne ſich heutiges Tages ſo zärtlich, wie es nur immer möglich iſt. Was ſuchet man für Bequemlichkeit zu haben! Wie ſcheuet ſich mancher einen Fuß auf die Erde zu ſetzen, damit er von keiner Laſt und Beſchwehrung etwas wiſſen will? Und was führet man heutiges Tages für eine wolluͤſtige Lebens-Art, da man nichts kan ſo köſtlich erdencken, das man ſeinem Munde nicht ſollte vorſetzen. Und ſo bringen viele Leute ihre Tage damit zu, daß ſie wenig arbeiten, und ſich einen guten Tag dabey machen, als wären ſie von GOTT dazu erſchaffen, daß ſie ſich in der Welt ſollen mäſten, und ihres Leibes alſo pflegen, daß er zu allen Laſtern und Thorheiten gewehnet wird. Und doch nennen ſich ſolche Leute Chriſten. Sie reden vom Creutze JESU. Sie kommen auch in

die Kirche, daß man ihnen ſoll den gecreu-
tzigten JESUM predigen. Sage mir
aber, mein lieber Menſch, ob deine Zärt-
lichkeit mit dem Creutze JESU beſtehen
kan. Du höreſt, wie deinem Heyland
ſeine Hände und Füſſe am Creutze ſind
ausgerecket. Man zeiget dir, wie unaus-
ſprechlich die Marter iſt, die JESUS
hat erdulden müſſen. Doch ſinneſt du
auf nichts anders, als wie du deines Lei-
bes pflegen und warten willt. Es kömmt
dir auch öffters thöricht und ungereimt
vor, wenn man dir von der Creutzigung
deines Fleiſches ſaget. Reimet ſich das
mit dem Creutze JESU? Schande aber
iſt es, daß du nicht ſo viel Danckbarkeit
gegen deinen gecreutzigten Heyland, noch
ſo viel Liebe für deine eigene Seele haſt,
daß du deinem böſen Fleiſche ſollteſt wehe
thun, und dich durch Gebeth und Wach-
ſamkeit bereiten, deine böſen Lüſte an JE-
SU Creutz zu ſchlagen. Thaten doch die
Griechiſchen Kämpffer ſo viel um einer
irdiſchen Krone willen, daß ſie ſich vieler
Dinge enthielten. Sollteſt du dich nicht
vielmehr in vielen Sachen mäßigen, da
du weiſſeſt, es ſey nicht eine vergängliche,

 ſon-

ſondern eine unvergängliche Krone, die uns iſt vorgeſtecket? 1. Cor. 9, 25. Warum vergiſſeſt du denn, dich zu erinnern, unſer alter Menſch ſey ſamt CHriſto gecreutziget?

(3) Allein ich weiß, was vieler Leute ihre Gedancken ſind. Sie meynen, es lieſſe ſich beſſer von der Creutzigung des Fleiſches reden, als ſie in Uebung bringen. Denn mehrentheils ſtellen ſich die Menſchen vor, es ſey in dieſer Sterblichkeit nicht möglich, es dahin zu bringen, daß man ſich ſelbſt und ſeinem Fleiſche kan wehe thun. Ich will daher auch ſolchen Leuten bey dieſer Betrachtung zu bedencken geben, ob man nicht übel thut, wenn man ſeine thörichten Lüſte mit der menſchlichen Schwachheit entſchuldiget. Dieſe Unart iſt leyder in der Welt gemein, daß man ſich bey allen Thorheiten auf die menſchliche Schwachheit beruffet. Ein jeder, der in der Welt Böſes thut, oder eine unordentliche Lebens-Art führet, oder ſich in ſeinen Wollüſten weidet, oder auf viel thörichte und ſchändliche Lüſte verfällt, der ſchüttet gleich die menſchliche Schwachheit vor, es geſchehe nichts leich-

leichter, als daß man von dem böſen Flei-
ſche überwunden und dahin geriſſen werde.
Man prüffe aber, ob ſolche Leute ihre
menſchliche Schwachheit vor GOTT ent-
ſchuldigen wird. Ich will geſtehen, wir
ſind ſchwache Menſchen. Es kan uns ei-
ne Verſuchung leicht danieder werffen.
Wir werden auch von der böſen Welt,
von unſerm Fleiſche und ſündlichen Lü-
ſten gar leicht dahin geriſſen. Was iſt
aber Schuld daran? Nichts anders, als
des Menſchen ſeine eigene Trägheit, daß
er nicht auf ſeiner Hut ſtehet, noch über
ſeine Seele wachet. Iſt das genug, mein
lieber Menſch, deine Sünden vor GOTT
zu entſchuldigen? Es iſt zwar freylich
unſere Schwachheit nicht zu leugnen; du
ſollteſt aber dagegen bedencken, wie viel
Krafft uns JESUS durch ſein Creutz er-
worben hat, unſern böſen Lüſten zu ſteu-
ren, und dem alten Menſchen abzuſter-
ben. Er hat ſeine Hände und Füſſe laſ-
ſen durchbohren, damit du von ſeinem
Creutz ſollteſt Wehr und Waffen nehmen,
deine böſen Lüſte zu tödten. Soll denn
das alles vergeblich ſeyn, was dein Hey-
land für dich gelitten hat? Oder meyneſt
du, es würde dir an Krafft fehlen, wenn

du nur wollteſt deine Zuflucht nehmen zu den Wunden JESU, und den gecreutzigten JESUM fleißig anſchauen, der im Fleiſche für uns gelitten hat, damit wir uns mit demſelbigen Sinn ſollen wapnen, und ſeinem Exempel nachfolgen? Was redeſt du denn von der menſchlichen Schwachheit, da JESUS alles gethan, und alles gelitten hat, damit er deiner Schwachheit möchte zu Hülffe kommen.

2. Höret aber weiter, was noch zu eurer Lehre und Ermunterung darin enthalten iſt, wenn ihr den heilſamen Nutzen des Leydens JESU in der Creutzigung unſers Fleiſches betrachtet. Ihr könnet daraus (1) den Schluß machen, man müſſe an ſich ſelber erfahren, ob man das Leyden JESU mit Nutzen betrachtet. Ihr wiſſet, es betriegen ſich viele Leute damit ſelber, daß ſie nicht wiſſen, woraus ſie prüffen ſollen, ob ſie auch von der Betrachtung des Leydens JESU eine wahren Nutzen haben. Laſſet es daher nicht dabey bewenden, daß ihr von JESU Leyden höret, oder euch den gecreutzigten JESUM vor Augen ſtellet. Fraget nur allezeit bey euch nach: wie bin

ich dadurch gebeſſert, daß mir der gecreu-
tzigte JESUS verkündiget iſt? Habe
ich nun gelernet, daß ich mich ſelbſt und
meinen böſen Lüſten muß abſterben, wenn
ich dem Heyland will zugehören? Bin
ich nun dadurch ermuntert worden, hin-
führo mehr Ernſt und Eyffer zu beweiſen,
meinen aufſteigenden böſen Begierden zu
widerſtehen? Kan ich mich wol entſchlieſ-
ſen, aus Liebe und Danckbarkeit gegen
meinen Heyland mein Fleiſch zu creutzigen,
und meinen Leib zu betäuben, und zu zäh-
men, damit ich nicht verwerfflich werde?
Habe ich nun den Vorſatz gefaſſet, daß ich
will meine äuſſerlichen Glieder und Sin-
ne im Zaum halten? Bin ich nun auch be-
reit, mich hinfort durch Gebet und Wach-
ſamkeit zu rüſten, daß ich nicht in Verſu-
chung falle? Wohl euch, meine Freunde,
wenn ihr dieſe Prüffung fleißig anſtellet.
Denn ihr wiſſet, wie nöthig die Creutzi-
gung des Fleiſches bey dem Creutze JE-
SU iſt. Wer mit Chriſto gecreutziget
iſt, der muß auch den Anfang davon ma-
chen, daß er ſich ſelbſt und ſeine böſen Lü-
ſten überwindet. Ihr ſeyd geſtorben,
ſagt Paulus, und euer Leben iſt mit
Chriſto in GOTT verborgen. Was

 folget

folget daraus? ſo tödtet nun eure Glieder, die auf Erden ſind. Col. 3, 3. 5.

Es möchte euch aber die Wichtigkeit dieſer Sache noch abſchrecken. Lernet daher (2) aus dieſer Betrachtung erkennen man dürffe nicht dafür erſchrecken, daß die Creutzigung unſers Fleiſches ſo ſchwer und empfindlich iſt. Ich leugne nicht, es muß unſerm Fleiſche wehe thun, wenn es nicht kan ſeinen böſen Willen haben. Und da es Paulus eine Creutzigung nennet, ſo iſt es ſchon ein Zeichen, daß es ohne Schmertzen nicht abgehet. Was dürffen wir uns aber beklagen, oder deshalben kleinmüthig werden? Lernen wir nicht von dem Creutze JESU, daß unſer alter Menſch mit Chriſto gecreutziget iſt? So ſchwer, ſo wichtig, ſo unerträglich uns auch die Nachfolge JESU ſcheinen mögte, ſo hat es doch der Heyland ein ſanfftes Joch und eine leichte Laſt genannt: Mein Joch iſt ſanfft, und meine Laſt iſt leicht. Matth. 11, 30. Wie gehet das aber zu? Das iſt die Urſache, dieweil uns Chriſtus hat ſelber die Krafft erworben, das alles zu tragen, was er uns aufleget. Könnte uns denn in der Welt wol etwas ſo ſchwer ſeyn,

das

das wir nicht durch JESU Krafft über-winden ſollten? Scheuet ihr euch dafür, ihr ſollet euch vieler Dinge enthalten, da-mit ihr dem Himmel-Reich möget Gewalt thun; erweget, was euch JESUS in ſei-nem Creutze für eine Fülle eröffnet hat, daraus ihr könnet Gnade um Gnade neh-men. Wird ers euch laſſen an Krafft feh-len, wenn ihr euch im Glauben zu ſeinem Creutze haltet? Er giebt den Müden Krafft, und Stärcke genug den Un-vermögenden. Jeſ. 40, 29. Sollte es euch auch zuweilen thöricht ſcheinen, daß ihr euch ſelbſt und eurem Fleiſche ſollet we-he thun; ſtellet euch nur die Belohnung vor. Glaubet, unſer alter Menſch ſey mit Chriſto gecreutziget, damit wir auch von ſeinem Creutze ſollen die Krone neh-men. Hier iſt es ein Creutz-Reich, darin wir leben; dort aber wird das Reich der Eh-re und Herrlichkeit offenbar werden. Hier müſſen wir uns mit Chriſto ans Creutz ſchlagen; dort aber ſollen wir mit ihm herr-ſchen. Das iſt je gewißlich wahr, ſagt Paulus, ſterben wir mit, ſo werden wir mit leben, dulden wir, ſo werden wir mit herrſchen. 2. Tim. 2, 11. 12. Sey

getreu biß an den Tod, ſo wird dir JEſus die Krone des Lebens geben.

Geſegneter Heyland! Du haſt im Fleiſch für uns gelitten, damit du uns die Krafft und Gnade möchteſt erwerben, daß wir am Fleiſche können leyden, und von Sünden aufhören. Unſer alter Menſch iſt ſamt dir gecreutziget, damit der ſündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. Du gönneſt uns auch die Gnade, daß wir von deinem Creutze noch allezeit können Wehr und Waffen nehmen, unſern böſen Lüſten zu widerſtehen. Ach laß uns der Krafft uns fleißig bedienen, die du uns ſo überſchwenglich darreicheſt. Laß uns einen Ernſt und Eyfer beweiſen, unſere aufſteigenden Begierden durch deine Gnade zu unterdrücken. Laß uns aber in dieſem Kampffe mit Gedult aushalten, damit wir nicht mögen träge noch müde werden. Sollte uns auch die

Creutzi-

Creutzigung unſers Fleiſches oft ſchwer und empfindlich ſeyn, ſo gieb uns die Freudigkeit, daß wir uns mögen auf deine Krafft verlaſſen, die ſich in den Schwachen mächtig beweiſet. Laß uns aber die Belohnung anſehen, daß wir die Hoffnung haben, von deinem Creutze die Krone zu nehmen, damit wir uns mit Freudigkeit getröſten, es werde auf den Kampff der Sieg, und auf die Arbeit der Lohn erfolgen. Sey du aber nicht ferne von uns. Eyle uns beyzuſtehen, HErr, unſere Hülffe. Amen!

Die ſechſte Betrachtung.

Von dem heilſamen Nutzen des Leydens JEſu in der Gedult und Gelaſſenheit.

TEXT.

Hebr. 12, 3.

Gedencket an den, der ein ſolches Widerſprechen von den Sündern wider ſich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet, und ablaſſet.

* * *

Nichts kan uns bey unſerm Leyden ſo kräfftig aufrichten, als wenn wir uns das Leyden JESU als einen Spiegel der Gedult und Gelaſſenheit vor Augen ſtellen. Denn wir mögen entweder auf die Wichtigkeit ſeiner Leyden, oder

oder auf die Vollkommenheit ſeiner Gedult und Gelaſſenheit ſehen, beydes wird uns überführen, es ſey nicht wohl gehandelt, wenn wir uns wegern, uns der Ordnung des Creutzes zu unterwerffen. Man lernet auch nicht beſſer erkennen, wie leicht die Laſt ſey, die uns iſt auferleget, als wenn wir ſie gegen das Leyden JESU halten. Paulus faſſet daher alles darin zuſammen, ſeine Hebreer zur Gedult und Gelaſſenheit zu ermuntern, daß er ihnen vorſchreibet, eine ernſtliche Betrachtung des Leydens JESU. Er zeiget uns dabey

I. Wie man das Leyden JEſu muß betrachten, wenn man Gedult daraus lernen will.

II. Was dieſe Betrachtung für eine geſegnete Wirckung hat.

I.

Wir müſſen erſtlich erwegen, wie man das Leyden JEſu muß betrachten, wenn man Gedult daraus lernen will. Dieſe Anleitung gibt uns der Apoſtel, wir ſollen an den gedencken, der ein ſolches Widerſprechen von den Sündern wider

wider ſich erduldet hat: Gedencket an den 2c. Wir haben hiebey ſowol Gelegenheit, zu erkennen, was man bey dem Leyden JEſu betrachten muß, wenn man es will zu einem Spiegel der Gedult gebrauchen, als wie man es recht betrachten ſoll.

I. Paulus unterrichtet uns davon erſtlich, was man ſich bey dem Leyden JEſu muß vorſtellen, wenn man es zur Erweckung einer wahren Gedult und Gelaſſenheit will anwenden. Er drücket damit alles aus, daß er uns auf Chriſti Leyden ſelber, auch auf die Wichtigkeit ſeines Leydens, auch auf die Vollkommenheit ſeiner Gedult weiſet. Denn Paulus ſagt, wir ſollen an den gedencken, der ein Widerſprechen erduldet hat, und zwar ein ſolches, und noch dazu wider ſich ſelbſt, und zwar von den Sündern, und dies alles mit der gröſſeſten Gedult und Gelaſſenheit. Ein jedes Wort hat einen beſondern Nachdruck.

Paulus führet uns (1) auf Chriſti Leyden ſelber. Er zeiget uns, wir ſollen dabey bedencken, der Heyland hat ein Widerſprechen wider ſich erdulden müſſen. Unter dem Widerſprechen hat Paulus

ſehr vieles begriffen. Wir können uns (a) die vielen Läſterungen und Beſchuldigungen darunter vorſtellen, die unſern Heyland in Worten wiederfahren ſind. Denn es haben es ſeine Feinde ſo wenig an den ärgeſten Schelt-Worten, als Läſterungen, als Beſchuldigungen ermangeln laſſen, damit ſie JESUM beleget haben. Bald muſte er ein Wein-Säuffer, der Zöllner und Sünder-Geſelle heiſſen. Matth. 11, 19. Bald nenneten ſie ihn einen Teuffel-Beſchwörer, oder Zauberer, der die Teuffel austriebe durch Beelzebub den Oberſten der Teuffel. Luc. 11, 15. Bald hieß er ein Samariter, der den Teuffel hat. Joh. 8, 48. Und ſo ſchändlich dieſe Schelt-Worte geweſen ſind, ſo abſcheulich waren auch die Beſchuldigungen, damit ſie den Heyland öffentlich anklagten. Bald wurde er von den Juden einer GOttes-Läſterung Matth. 9, 3. bald eines Aufruhrs Luc. 23, 5. bald überhaupt als ein Uebelthäter beſchuldiget. Joh. 18, 30. Hieß das nicht ein Widerſprechen, das Chriſtus von den Sündern hat wider ſich erdulden müſſen? Wir dürffen es aber nicht allein auf die Beleidigungen deuten, die unſerm Heyland in

Worten

Worten wiederfahren ſind. Paulus ſiehet unter dieſem Widerſprechen auch (b) auf das gantze Leyden JESU. Dies eine Wort iſt ein kurtzer Begriff von aller Schmach, Schlägen, Marter, Verſpottungen ja dem bitteren Creutzes-Tode, damit der Heyland beleget iſt. In dieſer Deutung wird dies Wort von den Juden ſelber gebrauchet, daß ſie unter dem Widerſprechen überhaupt die Feindſchafft anzeigen, die man wider jemand heget. Sie klagen daher den Heyland an, er ſey wider den Kayſer geweſen, oder eigentlich, er habe den Kayſer widerſprochen. Joh. 19, 12. Das iſt ſo viel geſagt, er ſey ſein Feind, der ſich dem Kayſer widerſetze. Auf eine gleiche Weiſe wird es von Simeon vorgeſtellet, wenn er von CHriſto bezeuget, er ſey geſetzt zu einem Zeichen, dem widerſprochen wird. Luc. 2, 34. Er zielet darunter nicht allein auf die Läſterungen, die Chriſtus hat wider ſich erdulden müſſen. Er ſagt auch überhaupt, der Heyland würde ein Ziel ſeyn, nach welchem die Juden alle ihre Pfeile würden loßſchieſſen. Was dürffen wir uns bedencken, unter dem Widerſprechen das gantze Leyden des HERRN JESU zu begreiffen? Vergeſſet es nicht, ſagt Paulus,

lus, der Heyland habe ein Widerſprechen wider ſich erdulden müſſen.

Es iſt dies aber dem Apoſtel noch nicht genug, daß er von dem Leyden JESU ſelber redet. Er giebt uns auch dabey (2) die Wichtigkeit ſeines Leydens zu bedencken. Es führet der Apoſtel unterſchiedene Umſtände an, daraus wir es können abnehmen. Paulus ſagt (a) man ſoll ſich vorſtellen, es ſey ein ſolches Widerſprechen geweſen. Er bedienet ſich eines Wortes, das eine Sache ungemein zu vergröſſern pfleget. Und ich zweiffele nicht, Paulus hat ſo wohl auf die Mannigfaltigkeit, als auf die Gröſſe der Leyden JESU darunter geſehen. Man erwege die Mannigfaltigkeit der Leyden JESU. War auch ein Laſter zu erdencken, deſſen man den Heyland nicht beſchuldiget hätte? Kan man auch eine Schmach, eine Verachtung, eine Marter, eine Pein nennen, damit man ihn nicht beleget hätte? Wie viel Recht hat JESUS von der Mannigfaltigkeit ſeiner Leyden zu reden: **Es hat mich umgeben Leyden ohne Zahl.** Pſ. 40, 13. Man bedencke die Gröſſe ſeiner Leyden. Iſt auch ein Schmertz, der ſeinem Schmer-

tzen

tzen ſollte gleich ſeyn? Er war der allerverachteſte und unwehrteſte, voller Schmertzen und Kranckheit, er war ſo verachtet, daß man das Angeſicht vor ihm verbarg. Jeſ. 53, 3. Er muſte daher ſelber die Klage führen: Ich bin ein Wurm, und kein Menſch, ein Spott der Leute, und Verachtung des Volckes. Pſ. 22, 7. Sollte das Paulus nicht ein ſolches Widerſprechen nennen, da ſeine Leyden ſo mannigfaltig und ſo groß ſind? Es erhellet aber die Wichtigkeit der Leyden JESU auch (b) aus der Perſon, die dieſe Leyden erduldet hat. Paulus ſagt daher noch weiter, wir ſollen an den gedencken, der ein ſolches Widerſprechen wider ſich erduldet hat. Denn warum findet Paulus nöthig, uns auf ſeine Perſon zu weiſen? Es ſoll uns zu einem Beweiſe dienen, es habe dies alles den Heyland ſelbſt betroffen. Denn alle die Läſterungen und Schelt-Worte, die JESUS hörete, gingen nicht andere, ſondern ihn ſelber an. Wir ſollen auch daraus erkennen, es ſey unſerm Heyland alle dieſe Schmach ins Angeſicht geworffen. Denn es iſt dies alles nicht hinter ſeinem Rücken, ſondern in ſeinem Angeſichte

ſichte, vor ſeinen allerheiligſten Augen geſchehen. Es wird uns aber auch fürnemlich die Vollkommenheit ſeiner Perſon damit zu Gemüthe geführet. Das iſt der eigentliche Nachdruck dieſer Worte, der Heyland habe ein ſolches Widerſprechen wider ſich erduldet. Paulus gibt uns damit Gelegenheit zu bedencken, der Heyland habe dies alles bey ſeiner höchſten Unſchuld erdulden müſſen. Denn er muſte die allergröſſeſten Beſchuldigungen, Schmach und Läſterungen von ſeinen Feinden ertragen, wiewohl er ein ſolcher Hoher-Prieſter war, der da iſt heilig, unſchuldig, unbefleckt und von den Sünden abgeſondert. War das nicht ein wichtiger Umſtand bey dem Leyden JESU? Denn dieſe Sache berühret nicht allein der Prophet Jeſaias, der Heyland habe das alles leyden müſſen, wiewohl er niemand unrecht gethan hat, noch Betrug in ſeinem Munde geweſen iſt. Jeſ. 53, 9. Es wiederhohlet auch ſolches der Apoſtel Petrus: Welcher keine Sünde gethan hat, iſt auch kein Betrug in ſeinem Munde erfunden. 1. Pet. 2, 22. Man rechne nach, ob eine gröſſere Unbilligkeit kan erſonnen werden, als daß der HERR der Herrlichkeit, der unſchuldige

Hohe-Prieſter mit der gröſſeſten Schmach beleget wird. Und dabey kommen noch (c) diejenigen in Betrachtung, von welchen CHriſtus ein ſolches Widerſprechen hat erdulden müſſen. Paulus weiſet uns auf die Sünder, es ſey noch dazu von den Sündern geſchehen. Wir können dieſe Benennung gar füglich von den Juden erklären. Denn dieſe nennet der Höchſte ſelber ein ſündiges Volck, ein Volck von groſſer Miſſethat, einen boßhafftigen Saamen. Jeſ. 1, 4. Man muß doch aber geſtehen, der Apoſtel ziele darunter fürnemlich auf die Heyden. Denn dieſe werden beſonders unter dem Namen der Sünder vorgeſtellet, wie alſo CHriſtus Matth. 26, 45. ſagt: Des Menſchen Sohn wird überantwortet werden in der Sünder Hände. Auch dies war ein Umſtand, dadurch das Leyden JEſu ungemein vergröſſert wurde. Bey ſeiner höchſten Unſchuld muſte ſich JESUS dem Muthwillen der allergröſſeſten Sünder und ruchloſeſten Menſchen überlaſſen. Hatte er nicht Urſache, ſich über dieſen Umſtand beſonders zu beklagen: Hunde haben mich umgeben, und der Gottloſen Rotte hat ſich um mich gemacht. Pſ. 22, 13. Wie wichtig

iſt das Leyden unſers Erlöſers! Paulus nennet es ein ſolches Widerſprechen, das Chriſtus hat wider ſich ſelber, und zwar von den Sündern, erdulden müſſen.

Allein auch dieſes iſt nicht genug, daß wir die Wichtigkeit des Leydens JESU erkennen. Wir werden bey ſeinem Leyden auch noch (3) auf die Vollkommenheit ſeiner Gedult geführet. Paulus ſagt in dieſer Abſicht, er habe dies alles wider ſich erduldet. Man möchte ſich zwar vorſtellen, es ſollte dies Wort nichts weiter anzeigen, als daß Chriſtus ein ſolches Widerſprechen hat leyden müſſen. Es gebrauchet aber der Apoſtel ein Wort, das nicht nur bedeutet, etwas leyden, ſondern auch mit Gedult ertragen. Es pfleget ſich daher Paulus dieſes Wortes gemeiniglich zu bedienen, wenn er von der Gedult redet, davon ich Hebr. 10, 36. 12, 1. kan zum Beweiß anführen. So viel iſt offenbar, es hat dies Wort hier keinen andern Zweck, als daß es uns die bewunderns-würdige Gedult des HERRN JESU ſoll vor Augen legen. Paulus ſpricht in dieſer Abſicht, der Heyland habe ein ſolches Widerſprechen wider ſich erduldet, damit wir die Freudigkeit unſers Heylandes mit Verwunderung ſollen anſchauen, wie

er bereit geweſen iſt, dies alles zu ertragen. Von dieſer Freudigkeit redet der Heyland ſelber Eſ. 50, 6. Ich hielte meinen Rücken dar denen, die mich ſchlugen, und meine Wangen denen, die mich raufften, mein Angeſicht verbarg ich nicht für Schmach und Speichel. Es ſtellet uns nicht weniger ſeine vollkommene Gelaſſenheit vor, es ſey bey allen dieſen Beleidigungen nicht die geringſte Wider-Rede in ſeinem Munde zu finden geweſen. Denn da er geſtrafft und gemartert ward, thät er ſeinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlacht-Banck geführet wird, und wie ein Schaaff, das verſtummet vor ſeinem Scheerer, und ſeinen Mund nicht aufthut. Jeſ. 53, 7. Freylich kan das Paulus ein Dulden, eine Gelaſſenheit nennen: Gedencket an den ꝛc.

2. Indem wir wiſſen, was man ſich bey dem Leyden JESU muß fürnemlich vorſtellen, ſo iſt noch übrig, daß wir auch auf die Art und Weiſe mercken, wie man es recht betrachten ſoll. Das iſt in dieſen Worten enthalten: Gedencket an den ꝛc. Paulus redet hier nicht bloß von einem Andencken. Er zielet vielmehr auf eine

ſolche Betrachtung, daß man eine Sache mit Fleiß und Nachdencken überleget. Er redet in einer Vergleichung, die von der Meß- und Rechen-Kunſt iſt hergenommen. Dies Wort giebt eigentlich zu erkennen, daß man eine Sache mit der andern vergleichet, wie ſich die eine gegen die andere verhält, oder was unter beyden für eine Gleichheit und Verbindung iſt anzutreffen. Was iſt das nun geſagt, wir ſollen an den gedencken, der ein ſolches Widerſprechen erduldet hat? Paulus lehret uns, wir ſollen bey der Betrachtung des Leydens JESU nur allzeit eine ſolche Vergleichung machen, daß wir den Heyland und uns ſelber gegen einander halten. Wie ſoll das aber geſchehen? Wir können es ſo wol auf die Vollkommenheit ſeiner Perſon, als auf die Wichtigkeit ſeines Leydens, als auf die Vollkommenheit ſeiner Gedult deuten.

Laſſet uns (1) die Vollkommenheit ſeiner Perſon betrachten. Dieſe Vorſchrifft giebt uns der Apoſtel: Wir ſollen an den gedencken ꝛc. Das iſt ſo viel geſagt, wir ſollen dabey wohl erwegen, wie wir den Heyland haben anzuſehen, in Abſicht auf uns Menſchen. Wie ſollen wir

ihn aber betrachten? Wir können uns den Heyland (a) vorſtellen, wie er unſer Hoher-Prieſter iſt. So giebt es uns die Erinnerung, es ſey alles, was JESUS erduldet hat, verdienſtlich. Denn er hat es an unſerer ſtatt, zu unſerm beſten erduldet. Und was folget daraus? Dieſe Verſicherung können wir daraus nehmen, es habe uns Chriſtus durch ſeine Gedult die Krafft und Gnade erworben, unſer Leyden mit Gedult zu ertragen. Denn warum hätte JESUS dürffen ein ſolches Widerſprechen leyden, wenn es nicht wäre zu unſerm beſten geſchehen, damit wir durch ſeine Gelaſſenheit in allen Leyden und Anfechtungen geſtärcket würden? Was ſollte uns abhalten, mit Paulo zu ſagen: Ich vermag alles, durch den, der mich mächtig machet, Chriſtus. Phil. 4, 13. Wer will uns ſcheiden von der Liebe GOTTES? Trübſal oder Angſt? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöſſe? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt? In dem allen überwinden wir weit, um deß willen, der uns geliebet hat. Röm. 8, 35. 37. Wir können auch ſonderlich die Ermunterung daraus nehmen, der Heyland habe uns

durch ſeine bewunderns-würdige Gedult bey der allergröſſeſten Schmach und Läſterung die Freudigkeit erworben, ihm durch Ehre und Schande nachzufolgen. Was dürffen wir uns bedencken, mit dem Apoſtel Paulo zu ſagen: Laſſet uns in allen Dingen beweiſen, als die Diener GOTTes, durch Ehre und Schande, durch böſe Gerüchte, und gute Gerüchte. 2. Cor. 6, 4. 8. Denn es iſt genug, daß unſer Hoher-Prieſter ein ſolches Widerſprechen wider ſich erduldet hat. Und wir müſſen ihn nicht allein als einen Hohen-Prieſter anſchauen, ſondern auch (b) als einen Hohen-Prieſter, der da iſt heilig, unſchuldig und unbefleckt. Denn auch dieſes hat eine beſondere Krafft uns zu ermuntern, und mit Gedult und Freudigkeit auszurüſten. Was erinnert uns aber die Unſchuld des HERRN JESU, er habe bey ſeiner höchſten Unſchuld dies alles erdulden müſſen? Wir können daraus erſtlich auf unſere Schuldigkeit ſchlieſſen, wir ſind vielmehr, als Sünder, das zu ertragen ſchuldig, was CHriſtus bey ſeiner höchſten Unſchuld erduldet hat. Dieſen Schluß machet der Apoſtel Petrus 1. Petr. 2, 21. 22. Dazu ſeyd ihr beruffen, nemlich, nach dem Vorbild des

HERRN JESU, Gedult zu üben. Was ſoll uns aber dazu verbinden? Dieweil er keine Sünde gethan hat. Man erwege, wie bündig dieſer Schluß, und wie ſtarck dieſer Beweiß iſt. Wir können auch zum andern die Lehre daraus nehmen, wir dürffen uns nicht wegern, um des Guten willen zu leyden. Denn da hier CHriſtus ein ſolches Widerſprechen hat wider ſich erdulder, wiewohl er niemand Unrecht gethan hat; was dürffen wir uns bedencken, auch um Wohlthat willen zu leyden? So ihr um Wohlthat willen leydet, und erduldet, ſagt Petrus, das iſt Gnade bey GOTT. 1. Petr. 2, 20. Und hiebey müſſen wir uns noch (c) erinnern, der Heyland ſey unſer Haupt, unſer HERR und Meiſter, wenn wir an den gedencken ſollen, der ein ſolches Widerſprechen wider ſich erduldet hat. Wie kan uns das aber Gedult lehren? Es zeiget uns, wir dürffen uns unſer Leyden nicht befremden laſſen, da unſerm Haupt dergleichen wiederfahren iſt. Haben ſie den Hauß-Vater Beelzebub geheiſſen, wie vielmehr werden ſie ſeine Hauß-Genoſſen alſo heiſſen? Denn es iſt dem Jünger genug, daß er ſey wie

ſein Meiſter, und der Knecht wie ſein Herr. Matth. 10, 25. Petrus ſagt daher nicht unrecht, wir ſollen uns die Hitze, die uns begegnet, nicht befremden laſſen, als wiederführe uns etwas ſeltſames. Denn wir müſſen bedencken, wir leyden mit Chriſto. 1. Petr. 4, 12. 13. Damit kömmt überein, was Lutherus ſagt: So dich Trübſal, oder waſſerley Wiederwärtigkeit bekümmert, ſtärcke dein Hertz, und ſprich: Ey warum ſollte ich nicht auch eine kleine Betrübniß leyden, ſo mein HERR im Garten Blut für Angſt und Betrübniß ſchwitzet? Ein fauler und ſchändlicher Knecht wäre das, der auf dem Bette liegen wollte, wenn ſein Herr in Todes-Nöthen ſtreiten muß. Es kan uns zugleich die Ermunterung geben, der Heyland habe das Leyden ſeiner Glieder dadurch geheiliget. Denn zu dem Ende hat JESUS ein ſolches Widerſprechen von den Sündern wider ſich erduldet, damit er ſeinen Gliedern die Gnade damit zuwege brächte, es ſoll ihnen die Schmach der Welt und ihre Verachtung

nicht zum Nachtheil gereichen: Selig ſeyd ihr, wenn euch die Menſchen um meinentwillen ſchmähen und verfolgen, und reden allerley Uebels wider euch. Seyd fröhlich und getroſt, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Matth. 5, 11. 12. Das nennet Paulus an den gedencken, der ein ſolches Leyden wider ſich erduldet hat. Denn man muß den leydenden Heyland alſo anſchauen, wie er unſer Hoher-Prieſter, und zwar ein unſchuldiger Hoher-Prieſter, und noch dazu unſer HERR und Meiſter iſt.

(2) Wir können aber noch weiter ſetzen, es hat Paulus auch auf die Wichtigkeit des Leydens JESU geſehen. Er nennet das daher an den gedencken, der einen ſolchen Widerſpruch wider ſich erduldet hat, wenn wir die Wichtigkeit der Leyden JESU und unſere Leyden gegen einander halten. Wie kan man aber Gedult daraus lernen? Es giebt uns allzeit Gelegenheit, uns vorzuſtellen, es ſey faſt für nichts zu achten, was wir leyden. Wir Menſchen pflegen oft ein Schelt-Wort und die geringſte Beleidigung aufs höchſte anzurechnen. Viele reden ſchon

von

von einem Leyden, wenn ſie nur das geringſte Ungemach in der Welt erdulden müſſen. Was willt du aber ſagen, mein Chriſte, wenn du dein Leyden gegen das Leyden JESU hälteſt, der ein ſolches Widerſprechen von den Sündern wider ſich erduldet hat? Muſt du dich nicht ſchämen, daß du von deinem Leyden redeſt, oder dich über die Gröſſe deines Leydens beklageſt, da es nicht wie ein Schatten dagegen zu rechnen iſt? Dahin zielet der Apoſtel Paulus, wenn er ſeinen Hebreern die Erinnerung giebt: Ihr habt noch nicht biß aufs Blut widerſtanden. Hebr. 12, 4. Ja wohl, mein Chriſte, ſo groß dir dein Leyden in deinen Augen auch ſcheinen möchte, ſo glaube nur, es iſt kaum ein Anfang des Leydens, was du erduldeſt, wenn man es mit dem Leyden JESU in Vergleichung ſetzet. Sollteſt du dich um eines geringen Leydens willen beklagen, oder den GOTT betrüben, der getreu iſt? Gedencket an den, der ein ſolches Widerſprechen ꝛc.

(3) Und wir ſollen nicht nur an JEſu Leyden, ſondern auch an die Vollkommenheit ſeiner Gedult gedencken, die er in ſeinem Leyden geoffenbahret hat. Was

findet

findet ſich aber für eine Vergleichung zwiſchen uns und JESU, wenn wir ſeine Gedult betrachten? Petrus erkläret uns ſolches, wenn er bezeuget, der Heyland habe ſich uns zum Muſter darin vorgeſtellet. Denn dazu ſeyd ihr beruffen, ſpricht Petrus, daß ihr nemlich um Wohlthat willen leydet und erduldet. Und warum hat das Petrus unſern Beruff genannt? Das iſt die Urſache, weil Chriſtus für uns gelitten hat, und uns ein Vorbild gelaſſen, daß ihr ſollt nachfolgen ſeinen Fußſtapffen. 1. Pet. 2, 20. 21. Wie können wir aber Gedult daraus lernen? Wir ſchlieſſen daraus, es ſey nicht genug, daß man leyden muß; man ſey auch ſchuldig, gerne und willig zu leyden. Denn Chriſtus hat nicht allein ein ſolches Widerſprechen gelitten, ſondern er hat es auch geduldet, und mit groſſer Freudigkeit und Gelaſſenheit ertragen. Zielet das nicht auf unſere Nachfolge, wir ſollen es für eitel Freude achten, wenn wir in der Welt leyden und erdulden müſſen? Achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherley Anfechtung fallet. Jac. 1, 2. Gedencket an den ꝛc.

Da=

II.

Damit es uns aber nicht an Ermunterung fehlen möge, uns das Leyden JESU auf eine ſolche Art fleißig vorzuſtellen, ſo wird weiter nöthig ſeyn zu erwegen, was dieſe Betrachtung für eine geſegnete Würckung hat. Es begreiffet ſolches der Apoſtel Paulus in dieſen Worten: daß ihr in eurem Muth nicht matt werdet und ablaſſet. Der Apoſtel hat dieſe Worte eigentlich alſo abgefaſſet: daß ihr nicht matt werdet, noch in euren Seelen ablaſſet. Zweyerley iſt es, was uns in dieſen Worten von Paulo wird vorgehalten. Er gibt uns ſo wohl den Vortheil zu bedencken, daß wir nicht matt werden, als daß wir in unſern Seelen nicht ablaſſen.

1. Paulus lehret uns erſtlich, wir können den Vortheil davon genieſſen, daß wir nicht matt werden. Wir müſſen nur den Vortrag des Apoſtels verſtehen, damit wir deſto beſſer begreiffen mögen, es ſey ein ſolcher Vortheil, den wir von der Betrachtung des Leydens JESU genieſſen. Was nennet Paulus: matt werden? Es iſt dies eine Vergleichung, die von den Griechiſchen Kämpffern iſt hergenommen,

nommen, die in dem Kampffe zuweilen ermüdet und abgemattet wurden. Paulus deutet es auf eine ſolche Schwachheit, wenn man verzagt und kleinmüthig wird. Es pfleget ſolches die Schrifft darunter vorzuſtellen, daß man müde wird. Du biſt nicht müde worden, ſpricht der Sohn GOTTes zu dem Engel der Gemeine zu Epheſo. Off. Joh. 2, 3. Das will auch der Apoſtel damit anzeigen, wenn er hernach v. 12. von läßigen Händen und müden Knien redet. Wir können dahin nicht allein den Mangel des Vertrauens, ſondern auch der Hoffnung rechnen. Paulus nennet das matt werden, wenn man das Vertrauen fahren läſſet, welches uns ſtärcken und erhalten ſollte. Er gibt uns daher Hebr. 10, 35. die treue Erinnerung: Werffet euer Vertrauen nicht weg, welches eine groſſe Belohnung hat. Er nennet das auch matt werden, wenn man an einem guten Ausgang verzaget, und deshalben kleinmüthig wird, dieweil man befürchtet, es werde uns zuletzt die Laſt zu groß und unerträglich werden. Es iſt hier aber in dieſer Verneinung auch eine Bejahung enthalten. Indem Paulus ſagt, ſie werden nicht matt werden, ſo verheiſſet er ihnen im Gegentheil, ſie werden

Gele-

Gelegenheit haben, ſich mit neuem Muth und Freudigkeit auszurüſten. Er nennet ſolches v. 12. die läßigen Hände, und die müden Knie wieder aufrichten. Es kan ſolches geſchehen, wenn man entweder durch das Vertrauen auf einen mächtigen Beyſtand, oder durch die Hoffnung eines erwünſchten Ausgangs beſonders geſtärcket wird. So viel ſage ich, man faſſet deßhalben neuen Muth und Freudigkeit, dieweil man entweder die Zuverſicht hat, es werde uns nimmer an Krafft und Hülfſe fehlen, oder dieweil man überzeuget iſt, der Ausgang von unſern Leyden werde herrlich ſeyn, es könne uns auch nicht fehlen, daß wir zuletzt nicht ſollten den Sieg davon bringen. Auf dieſe Weiſe wird es Jeſ. 35, 3. 4. erkläret, was das heiſſe nicht matt werden: Stärcket die müden Hände, und erquicket die ſtrauchelnden Knie. Saget den verzagten Hertzen: Seyd getroſt, fürchtet euch nicht, ſehet euer GOTT, der kömmt zur Rache, GOTT, der da vergilt, kömmt und wird euch helffen. Eine geſegnete Würckung! Paulus ſagt, wir ſollen wie die Streiter ſeyn, denen von neuen das Hertz wieder lebet, und die mit

neuer

neuer Krafft und Freudigkeit werden ausgerüſtet: daß ihr nicht matt werdet.

Man mercke aber hiebey (2) wie wir dieſen Vortheil von der Betrachtung des Leydens JESU genieſſen können. Es erhellet aus der Verbindung dieſer Worte, Paulus führe dies als eine Frucht davon an, wenn wir uns in der Betrachtung des Leydens JESU fleißig üben. Eigentlich hangen die Worte alſo zuſammen: darum ſollen wir gedencken an den 2c. aufdaß wir in unſerm Muth nicht matt werden. Was hat das aber für eine Verbindung mit einander? Oder wie kan die Betrachtung des Leydens JESU die Würckung bey uns haben, daß es uns mit neuem Muth und Freudigkeit ausrüſtet? Man wird das leicht begreiffen, wenn man (a) bedencket, es könne uns das Leyden JESU eine groſſe Freudigkeit geben, uns auf JESUM und ſeinen Beyſtand zu verlaſſen. Denn was erinnert es uns, wenn wir an den gedencken, der ein ſolches Widerſprechen von den Sündern wider ſich erduldet hat? Wir können den Troſt daraus nehmen, wir haben einen ſolchen Hohen-Prieſter, dem unſere Noth und Elend zu Hertzen gehet,

gehet, dieweil er durch eben dieſe Leyden verſuchet iſt. Dahin gehoret es, was Paulus ſagt: Wir haben einen Hohen-Prieſter, der da kan Mitleiden haben mit unſerer Schwachheit. Denn er iſt in allen verſuchet, gleich wie wir, doch ohne Sünde. Hebr. 4, 15. Iſt das nicht ſo viel geſagt: Er weiß, wie uns zu muthe iſt? Denn da er in gleichen Umſtänden geweſen iſt, ſo hat er von unſern Seuffzern, Noth und Anliegen deſto mehr Empfindung. Es folget daraus noch weiter, er ſey auch im Stande uns zu helffen, uns mit Troſt und Hülffe beyzuſtehen, und durch ſeinen Geiſt zu vertreten mit unausſprechlichen Seuffzern. Denn darinnen er gelitten hat und verſuchet iſt, kan er auch helffen denen, die verſuchet werden. Hebr. 2, 18. Was darffſt du denn, mein Chriſte, in deinem Leyden verzagen? Gedencke nur an den, der ein ſolches Widerſprechen von den Sündern wider ſich erduldet hat. Wird es dir nicht zeigen, was du für Freudigkeit haſt, dich auf JESUM und ſeinen Beyſtand zu verlaſſen? Und dazu kömmt (b) auch dieſes, daß uns das Leyden JESU die Hoffnung giebt, wir werden durch Chri-

ſtum den Sieg davon bringen. Iſt dieſes wahr, es ſey kein Leyden, kein Ungemach, kein Widerſprechen ſo groß geweſen, das unſer Heyland durch ſeine Gedult und Gelaſſenheit nicht hätte überwinden können; was dürffen wir zweiffeln, er werde ſeine Krafft auch in uns zum Siege völlig ausführen? Dieſe Freudigkeit hatte Paulus, daß er ſich getröſten konnte, er würde in allen ſeinen Leyden überwinden. Und woher wuſte er ſolches? Dieweil er ſich an dem Heyland hielt, der ihn geliebet, und um ſeinentwillen alle Schmach und Marter erduldet hatte: In dem allen überwinden wir weit, um deß willen, der uns geliebet hat. Röm. 8, 37. Kan dir das nicht genug seyn, dich in deinem Leyden beſonders zu ermuntern, wenn du in dem Leyden JESU erfähreſt, der gecreutzigte JESUS ſey dir zur Erlöſung von GOTT gemacht? 1. Cor. 1, 30. Denn was folget daraus? Dieſen Schluß machet der Apoſtel Paulus: Der HErr wird mich erlöſen von allem Uebel, und aushelffen zu ſeinem himmliſchen Reiche, welchem ſey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. 2. Tim. 4, 18.

2. Es folget der andere Nutze, den wir von der Betrachtung des Leydens JESU genieſſen. Paulus ſagt, wir werden auch den Nutzen davon haben, daß wir in unſern Seelen nicht ablaſſen. Wir müſſen hiebey (1) prüffen, was Paulus nennet: **in unſern Seelen ablaſſen.** Das Grund-Wort bedeutet eigentlich, aufgelöſet, oder aus einander gelöſet werden. Ich zweiffele nicht, der Apoſtel hat auf die vorige Vergleichung darunter geſehen, die von den Griechiſchen Kämpffern iſt hergenommen. Dieſe muſten alle Kräffte auf das genaueſte verbinden, wenn ſie im Stande ſeyn wollten, ihren Widerſachern zu widerſtehen. Hingegen wurden ſie gleichſam aufgelöſet, wenn ſie die Hände ſincken lieſſen, und die Waffen aus der Hand warffen. Denn das war ein Zeichen, ſie hätten den Streit aufgegeben. Man wird leicht daraus ſchlieſſen können, Paulus will unter dieſen Worten nichts anders anzeigen, als ein völliges Ablaſſen in dem Kampffe des Glaubens. Und dieſes kan leicht erfolgen, wenn man allen Muth und Freudigkelt fahren läſſet. Es hat daher Lutherus dies Wort an andern Orten entweder durch verzagen überſetzet, wie es v. 5. dieſes 12ten Capittels heiſſet:

Verzage nicht, wenn du von GOTT geſtraffet wirſt. Oder durch Aufhören, wie alſo Paulus Gal. 6, 9. redet: Zu ſeiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören. Was iſt nun aber das Gegentheil, das Paulus damit behauptet? Indem der Apoſtel ſagt, wir ſollen in unſern Seelen nicht aufhören, oder den Streit nicht aufgeben, ſo zeiget er uns damit im Gegentheil, wir werden uns zu dem Kampffe von neuen rüſten, und alle Kräffte der Seelen vereinigen. Das iſt ſo viel geſagt, ein Chriſte wird ermuntert, daß er von neuen wieder anfänget zu ſtreiten, und den Vorſatz faſſet, ſein Leyden zu ertragen. Dies iſt es, was Paulus mit darunter begreiffet, wenn er v. 12. dieſes Capittels ſagt: Richtet wieder auf die läßigen Hände und die müden Knie. Denn das hat gleichfalls die Deutung: fanget von neuen ·.n zu kämpffen, damit ihr den Sieg davon bringet. Es gilt daher ſo viel, als wenn dort Aſſaria dem Hauſe Juda entgegen ruffet: Seyd getroſt, und thut eure Hände nicht ab, denn euer Werck hat ſeinen Lohn. 2. B. d. Chron. 15, 7. Eine unausſprechliche Wohlthat! Was will man für einen Chri-

Chriſten erfreulicher nennen, als wenn man die Freudigkeit erlanget, ſich von neuen zu rüſten, damit man alles Leyden und Ungemach überwinden möge?

Wir müſſen aber (2) erwegen, wie wir dieſen Nutzen aus der Betrachtung des Leydens JEſU genieſſen können. Denn wir finden, daß es Paulus damit verknüpffet. Man hat daher wohl nöthig, zu unterſuchen, wie uns das Leyden JEſU getroſt machet, daß wir uns von neuen zum Kampff wieder rüſten und anſchicken. Es kan dies (a) daher geſchehen, dieweil wir daraus erkennen, unſer Leyden ſey uns eine Ehre. Mancher Chriſte wird deßhalben verzagt und kleinmüthig, dieweil er meinet, es ſey ihm vor andern viel Leyden auferleget. Was ſaget aber der Apoſtel Paulus? Gedencket an den ꝛc. auf daß ihr nicht ablaſſet. Iſt das nicht ſo viel geſagt, wenn du das recht bedenckeſt, wie viel dein Heyland hat mit Gedult ertragen müſſen, ſo wirſt du erfahren, unſer Leyden gehöre zu der Gemeinſchafft mit JEſU. Dürfen wir uns denn unſerer Leyden ſchämen, oder darüber murren, daß wir vor andern leyden müſſen? Wir tragen um allzeit das Sterben des HERRN JEſU

an unſerm Leibe, auf daß auch das Leben JEſu an unſerm Leibe offenbar werde. 2. Corinth. 4, 10. Noch weiter. Indem wir recht bedencken, wie groß, wie mannigfaltig die Leyden JEſu ſind, die er von den Sündern wider ſich erduldet hat, muß uns das nicht (b) überzeugen, wir haben noch vieles vor uns, wenn wir uns unſerm Beruff gemäß bezeigen wollen? Darff man deßhalben ablaſſen, oder die Gedult und Freudigkeit fahren laſſen, dieweil wir uns vorſtellen, es ſey ſchon zu viel, was man hat leyden müſſen? Müſſen wir nicht vielmehr von neuen anfangen, und uns von neuen zum Kampffe rüſten, wenn wir dem Vorbilde des HErrn JEſu wollen ähnlich werden? Paulus ſagt daher nicht, wir ſollen *ab*laſſen, oder aufhören; Er ſpricht vielmehr: Laſſet uns mit Gedult lauffen in dem Kampffe, der uns verordnet iſt. Hebr. 12, 1. Iſt das nicht ſo viel geſagt, laſſet uns von neuen wieder anfangen, anſtatt, daß wir meynen ſollten, wir hätten ſchon genug gekämpffet. Noch weiter. Indem wir hören, der Heyland habe ein ſolches Widerſprechen von den Sündern wider ſich erduldet, hält uns das nicht (c) die Belohnung vor? Denn

wir lernen daraus, wir ſollen auch des Sieges JESU theilhafftig werden, wie wir an ſeinem Leyden Theil nehmen. Sollten wir denn aufhören, und uns des Erbtheils damit berauben, das uns verheiſſen iſt? Das iſt je gewißlich wahr, ſpricht Paulus, ſterben wir mit, ſo werden wir mit leben, dulden wir, ſo werden wir mit herrſchen. 2. Timoth. 2, 11. 12.

Gebrauch.

Es iſt nichts übrig, geliebte Freunde, als daß ich euch noch kürtzlich die Anleitung zu geben, was ihr inacht zu nehmen habet, wenn ihr euch dieſe Betrachtung wollet zu Nutze machen. Ihr ſehet, das Leyden JESU beweiſe auch ſeine Krafft in der Gedult und Gelaſſenheit eines Chriſten. Laſſet euch das zu eurer Erinnerung, auch zu eurer Ermunterung geſaget ſeyn.

1. Paulus ruffet euch zu: Gedencket an den, der ein ſolches Widerſprechen von den Sündern wider ſich erduldet hat. Könnet ihr nicht (1) den Schluß daraus machen, wie unanſtändig die Ungedult bey einem Chriſten iſt. Die Un-

gedult iſt eine Sünde, dadurch viele Menſchen unwiſſend ihren GOTT beleidigen. Denn die wenigſten wollen es erkennen, die Ungedult ſey eine Sünde und Uebertretung. Die meiſten ſtellen ſich vor, ſie haben das groſſeſte Recht dazu. Sie meinen, wenn ein anderer das Leyden ertragen ſollte, was ihnen iſt auferleget, ſo würde er ſchon erfahren, wie ihnen zu muthe ſey. Wie ſtimmet das aber mit der Ermunterung des Apoſtels Pauli überein, wir ſollen an den gedencken, der ein ſolches Widerſprechen von den Sündern wider ſich erduldet hat, und zwar alſo gedencken, daß wir erwegen, was unter dem leydenden Heyland, und uns ſelbſt für eine Verbindung ſey? Darff dir, mein Chriſte, dein Leyden noch fremde ſcheinen, daß du meineſt ein Recht zu haben, dich zu beklagen? Gedencke an den, ſpricht Paulus, der ein ſolches Widerſprechen wider ſich erduldet hat. Stelle dir deinen Heyland, als einen unſchuldigen Hohen-Prieſter, vor; Darffſt du dich noch wundern, daß du als ein ſündiger Menſch muſt leyden, da er bey ſeiner höchſten Unſchuld ſo viel Schmach und Wieder-Rede hat erdulden müſſen? Betrachte deinen Heyland, als deinen HERRN und Meiſter;

ſter; Darffſt du nach der Urſache fragen, wie es zugehet, daß du in mancherley Trübſal und Anfechtung geräthest? Iſt der Jünger gröſſer als ſein Meiſter, oder der Knecht gröſſer als ſein Herr? Was nützet es denn, aus Ungedult zu fragen: Wenn ich nur wüſte, woher es käme, oder womit ichs verdienet hätte, ſo wollte ich mich gerne zufrieden geben. Ich will dir zeigen, mein Chriſte, woher es kömmt, daß du in der Welt leyden muſt. Das iſt die Urſache, dieweil es dein Beruff iſt. Und darum iſt es dein Beruff, dieweil du dich einen Jünger eines ſolchen Heylandes nenneſt, dem es nicht anders ergangen iſt. Dazu ſeyd ihr beruffen, ſpricht Petrus, ſintemahl auch Chriſtus für uns gelitten hat, und uns ein Vorbild gelaſſen, daß ihr ſollt nachfolgen ſeinen Fußſtapffen. 1. Petr. 2, 21. Darff dich denn, als einen Chriſten, dein Creutz befremden, da es nichts anders, als deine Loſung iſt? Warum willt du murren, oder dich durch Ungedult deinem Verhängniß widerſetzen? Gedult iſt euch noht, daß ihr den Willen GOTTes thut, und die Verheiſſung empfahet. Hebr. 10, 36.

 (2) Man

(2) Man ſiehet aber, es iſt vielen Chriſten nichts in der Welt ſo unerträglich, als der Welt Haß und ihre Feindſchafft iſt. Wenn mancher Chriſte auch alles leyden und alles ertragen kan, ſo kan er doch keine Verachtung ertragen. Möchten ſolche Leute bedencken, daß ihnen von Paulo wird zugeruffen: Gedencket an den, der ein ſolches Widerſprechen von den Sündern wider ſich erduldet hat. Das iſt gewiß, wer alle Arten der Schmach und Verachtung will beyſammen ſehen, der darff nur ſeine Augen auf JESU Leyden richten. Simeon konnte daher mit allem Rechte ſagen, der Heyland ſey zu einem Zeichen geſetzet, dem widerſprochen wird. Denn nirgend hat der Teuffel durch Schmach, durch Lügen, durch Läſterungen ſo hefftig gewütet, als er ſich durch ſeine Werck-Zeuge an den gerechten Heyland gewaget hat. Man wird deshalben keine Spott-Rede, kein Schelt-Wort, keine Läſterung erſinnen können, die unſer Heyland nicht hätte erfahren müſſen. Meineſt du denn, mein Chriſte, es ſey wohl von dir gehandelt, wenn du dich einen Nachfolger JESU nenneſt, und kanſt doch den Haß der Welt und ihre Feindſchafft nicht ertragen? Man ſage

ge doch, woher es kömmt, daß JESUS von der Welt aufs ſchändlichſte geläſtert und geſchmähet wird. Rühret es nicht daher, dieweil diejenigen, die ihn läſtern, ſeine offenbahren Feinde ſind? Darff dir denn, lieber Chriſte, der Welt Haß ſo unerträglich ſeyn, wenn du den Namen haben willt, du ſeyeſt ein Chriſte, ein Kind GOTTes, ein Kind der Gnaden, und ein Erbe des ewigen Lebens? Können diejenigen, die GOTTes Feinde ſind, GOTTes Kinder lieben? Wäret ihr von der Welt, ſpricht Chriſtus, ſo hätte die Welt das ihre lieb. Nun ihr aber nicht von der Welt ſeyd, ſondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum haſſet euch die Welt. Joh. 15, 19. Können wir uns nicht damit zufrieden geben, daß uns die Welt durch ihre Feindſchafft muß ſelber das Zeugniß der Kindſchafft GOTTes geben? Denn nimmer würde die Welt uns haſſen, und anfeinden, wenn wir ihres Geſchlechtes wären. Allein ich weiß, was man einwendet. Mancher Chriſte gedencket, hätte ich es um den Menſchen verdienet, daß er ſo gottloß mit mir umgehet, ſo wollte ich nichts dawider reden; hätte ich ihm die geringſte Gelegenheit dazu gegeben, ſo wollte ich ſchwei-

ſchweigen, und es mir ſelber zuſchreiben; nun weiß aber derjenige, der alles weiß, daß ich unſchuldig bin, und was ſolche Leute thun, das thun ſie aus Feindſchafft und aus Bosheit. Höre aber, mein Chriſte, was Paulus ſagt: Gedencket an den ꝛc. Hatte es dein Heyland verdienet, da man ihn einen GOttes-Läſterer, einen Freſſer und Wein-Säuffer nannte, oder ihn, als einen Fluch, ans Creutz ſchlug? Nichts weniger. Er war der unſchuldige Hohe-Prieſter, der niemand Unrecht gethan hatte, und in deſſen Mund kein Betrug erfunden iſt. Doch muſte er das alles leyden. Darffſt du dich wegern, auch um des Guten willen von der Welt gehaſſet und verfolget zu werden, da du hier das Exempel deines HERRN und Meiſters vor Augen haſt? Gedencket an mein Wort, ſagt JESUS, das ich euch geſagt habe: der Knecht iſt nicht gröſſer denn ſein HErr. Haben ſie mich verfolget, ſie werden euch auch verfolgen. Joh. 15, 20.

Allein der gröſſeſte Anſtoß bey unſerm Leyden iſt mehrentheils dieſer, daß man ſich vorſtellet, es ſey uns zu ſchwer. Lernet daher noch (3) aus dieſer Betrachtung

erkennen, wie ungerecht man handelt, wenn man ſich über die Gröſſe ſeines Leydens beſchweret. Wer unſere Schwachheit kennet, wird geſtehen müſſen, einem Chriſten ſey faſt nichts ſo empfindlich, als wenn er erſt die Gedancken faſſet, es ſey zu viel, was er leyden müſſe. Mancher nimmt daher alles an, wenn man ihn zur Gedult und Gelaſſenheit ermuntert. Allein dies bleibt doch immer ſeine Ausflucht: wenn es nur einmahl wäre, ſo wollte ich nichts dawider ſagen; aber das Elend kömmt zu offt, es währet auch ſo lange, daß es nicht möglich iſt, ſolches weiter zu ertragen. Man ſage, ob ſolche Leute an JESU Leyden gedacht, oder ſich der Worte Pauli dabey erinnert haben: Gedencket an den ꝛc. Wollteſt du, mein Chriſte, auch alles Leyden in der Welt zuſammen nehmen, ſo würde es doch gegen das Leyden deines Heylandes für nichts zu rechnen ſeyn. Sollteſt du nicht billig bedencken, du glaubeſt an den Heyland, der kein geringes, ſondern ein ſolches Widerſprechen von den Sündern wider ſich erduldet hat? Wie kanſt du klagen, dein Leyden ſey zu ſchwer? Wäre es auch noch ſo viel, das du leydeſt, ſo muſt du ja glauben, es ſey dem Heyland

land nicht verborgen. Du muſt dir ja dabey vorſtellen, der Heyland wiſſe, wie dir zu muthe iſt, dieweil er weit mehr, weit gröſſere Leyden an ſich ſelber erfahren hat. Warum willt du ihm nicht zutrauen, er ſey ein ſolcher Hoher-Prieſter, der da kan Mitleyden haben mit deiner Schwachheit? Genug, der die Laſt aufleget, der wird ſie auch tragen helffen. Leget dir dein Heyland ein ſchwehres Joch auf, ſo wird er dir gewiß auch die Schultern gegeben haben, die es tragen können. Darum richtet wieder auf die läßigen Hände, und die müden Knie. Denn JESUS iſt durch alle Arten der Leyden verſuchet, damit er auch helffen kan, denen, die verſuchet werden.

2. Es ſoll uns aber das Wort des Apoſtels Pauli auch noch ein Troſt-Wort ſeyn. Indem er uns die Anleitung giebt, wir ſollen an den gedencken, der ein ſolches Widerſprechen von den Sündern wider ſich erduldet hat, ſo ſoll uns das (1) ermuntern, wir haben Urſache, GOTT für unſer Leyden zu dancken. Die Welt will zwar nichts weniger, als dieſes,

erkennen. Viele Leute meinen, ſie haben alsdenn ein Recht, wider GOTT zu klagen und zu murren, wenn ſie leyden müſſen. Allein von ſolchen Leuten muß man ſagen, ſie verſtehen nicht, was unſer Leyden iſt. Wüſteſt du, lieber Chriſte, wofür du dein Creutz und Trübſal haſt anzuſehen, ſo würdeſt du GOTT hertzlich dancken, daß er dich zuweilen mit ſeiner Ruthe züchtiget und heimſuchet. Und warum ſollt du GOTT dafür dancken? Ich will nicht allein von dem Nutzen reden, den wir von Creutz und Trübſal in der Welt genieſſen, davon der König David aus der Erfahrung zu reden weiß: Es iſt mir lieb, daß du mich gedemüthiget haſt, daß ich deine Rechte lerne. Pſalm. 119, 71. Ich will nur dies ſonderlich berühren, daß wir wiſſen, wir leyden mit JESU, es kan uns nichts wiederfahren, das unſerm Heyland nicht ſollte begegnet ſeyn. Noch mehr. Wir wiſſen, daß wie wir des Leydens JESU theilhafftig ſind, ſo ſollen wir auch ſeines Troſtes und ſeiner Hülffe theilhafftig werden, die er uns durch ſeine Gedult und Gelaſſenheit erworben hat. Können wir

uns

uns nicht darüber freuen? ſollten wir uns auch nicht zum Lobe GOTTES dadurch ermuntern? Freuet euch, ſagt Petrus. Und warum ſollen wir uns freuen? Dieweil wir wiſſen, daß wir mit Chriſto leyden. 1. Petr. 4, 13.

Wir hören aber, wie leicht wir können matt werden, und in unſerm Muth ablaſſen, wenn wir nicht durch die Betrachtung des Leydens JESU ermuntert und erfriſchet werden. Laſſet uns daher (2) daraus ſchlieſſen, es ſey eine Wohlthat GOTTES, daß er uns in dem Leyden JESU die gröſſeſte Ermunterung gegeben hat. Glaube nur, mein Chriſte, du kanſt GOTT nimmer genug dafür dancken, daß er dir das Leyden JESU als eine Schule der Gedult, und einen Spiegel der Gelaſſenheit vor Augen ſtellet. Und ſo oft du hineinſchaueſt, ſo oft du das Leyden des gecreuzigten JESU betrachteſt, ſo kanſt du neuen Muth und Freudigkeit daraus nehmen, mit Gedult zu lauffen den Kampff der dir verordnet iſt. Sollte dich das nicht billig ermuntern, zu einer fleißigen Betrach-

trachtung des Leydens JEſU? Man laſſe die Welt bey ihrem Leyden ihre Zuflucht bey Menſchen ſuchen; man gönne es der Welt, daß ſie zu löcherichten Brunnen gehet, da ſie nichts anders, als leidige Tröſter findet. Wir wollen uns halten an Chriſto, dem Gecreutzigten. Seine Wunden ſollen die Quelle unſers Troſtes ſeyn, ſein Leyden ſoll unſere Ruhe, ſeine Schmach unſere Ehre, ſein Creutz unſer Segen ſeyn. So machte es Paulus, und dieſem Exempel wollen wir nachfolgen: Es ſey ferne von mir rühmen, denn allein von dem Creutze unſers HERRN JESU Chriſti. Gal. 6, 14. Darum gedencket an den, der ein ſolches Widerſprechen von den Sündern wider ſich erduldet hat.

Mein Heyland! Du haſt ein ſolches Widerſprechen von den Sündern wider dich erduldet, damit du uns zur Gedult und Freudigkeit bey allen Zufällen ermuntern möchteſt. Denn wir mögen dich entweder als unſern Hohen-Prieſter betrachten, ſo kan es uns die Erinnerung geben, du habeſt

uns die Krafft und Gnade dadurch erworben, unſer Leyden mit Gedult zu ertragen. Oder wir mögen unſere Augen dahin richten, daß du bey deiner höchſten Unſchuld das alles haſt erdulden müſſen, ſo kan es uns überführen, wir dürffen uns nicht wegern, auch um des Guten willen zu leyden. Oder wir mögen dich beſonders als unſern HERRN und Meiſter anſchauen, ſo kan es uns überzeugen, wir dürffen uns unſer Leyden nicht befremden laſſen. Gedultiger Hoher-Prieſter! Wir ſchämen uns, daß wir in unſerm Leyden ſo wenig Gelaſſenheit zeigen, da du uns das gröſſeſte Muſter der Gedult in deinem Leyden haſt vor Augen geſtellet. Rechne uns nicht zu, was bisher verſehen iſt. Verleihe uns aber die Gnade, daß wir uns mit neuem Muth und Freudigkeit rüſten mögen, dir unſer Creutz nachzutra-

zutragen. Laß uns unſer Leyden nicht nach dem erſten Geſchmack beurtheilen, ſondern auf deſſen Ausgang ſehen. Sollte auch unſer böſes Fleiſch uns zuweilen verzagt und kleinmüthig machen, ſo gieb uns die Freudigkeit, daß wir dein Leyden als einen Spiegel der Gedult und Gelaſſenheit im Glauben betrachten mögen. Siehe, Gedult iſt uns noth, daß wir den Willen GOttes thun, und die Verheiſſung empfahen. Amen!

Die ſiebende Betrachtung.

Von dem heilſamen Nutzen des Leydens JEſu in der Hoffnung des ewigen Lebens.

TEXT.

1. Theſſ. 5, 9. 10.

GOTT hat uns nicht geſetzet zum Zorn, ſondern die Seligkeit zu beſitzen, durch unſern HERRN JESUM CHriſt, der für uns geſtorben iſt, auf daß, wir wachen oder ſchlaffen, zugleich mit ihm leben.

* * *

Nichts kan uns von der Gewißheit unſerer Seligkeit ſo kräfftig überzeugen, als wenn wir die Freudigkeit haben,

haben, uns das Leyden JESU im Glauben zuzueignen. Denn ſo viel Recht und Anſprache wir an dem Tode JESU haben, ſo viel Verſicherung haben wir vor uns, es werde uns die Seligkeit nimmer fehlen können, die er uns durch ſeinen Tod und Blut-Vergieſſen erworben hat. Der Apoſtel Paulus führet dies als den Grund unſerer Erwehlung an, der Heyland ſey für uns geſtorben, damit wir zugleich mit ihm leben ſollen. Könnte uns Paulus wohl deutlicher überführen, was das Leyden JESU für eine Krafft und Wirckung an uns beweiſet in der Hoffnung des ewigen Lebens? Er lehret uns dabey

I. Wie es uns kan unſerer Seligkeit gewiß machen.

II. Wozu wir dieſe Gewißheit ſollen anwenden.

I.

Laſſet uns erſtlich betrachten, wie es uns kan unſerer Seligkeit gewiß machen. Dieſe Worte faſſen ſolches in ſich: GOTT hat uns nicht geſetzet zum Zorn, ſondern die Seligkeit ꝛc. Wir müſſen ſo wol hierbey erwegen, was

wir von unſerer Seligkeit für eine Gewißheit haben; als wie wir dieſe Gewißheit dem HErrn JEſu und ſeinem Leyden zu dancken haben.

1. Man mercke darauf erſtlich, was wir von unſerer Seligkeit für eine Gewißheit haben. Der Apoſtel Paulus begreiffet es in dieſen Worten: GOTT hat uns nicht geſetzet zum Zorn ꝛc. Es iſt ſehr merckwürdig, daß der Apoſtel ſo wol verneinender, als bejahender Weiſe redet. Denn dieſes hat keinen andern Zweck, als daß er ſeinem Vortrag will ein deſto gröſſer Gewicht geben, und dieſe Wahrheit deſto tieffer in unſere Seelen pflantzen, GOTT habe uns nicht anders, als zur Seligkeit geſetzet. Es redet daher Paulus auf eine gleiche Weiſe, wie uns Chriſtus dieſe wichtige Wahrheit vorträget: Auf daß alle, die an Chriſtum gläuben, nicht ſollen verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben. Denn GOTT hat ſeinen Sohn nicht geſandt in die Welt, daß er die Welt richte, ſondern daß die Welt durch ihn ſelig werden. Joh. 3, 16. 17. Zwey Sätze

ze machet der Apoſtel, die unſere Aufmerckſamkeit verdienen.

Paulus ſagt (1) GOTT hat uns nicht geſetzet zum Zorn. Man muß nur mercken, was Paulus durch den Zorn verſtehet, ſo wird man deſto deutlicher begreiffen, wie Paulus behauptet, wir ſind nicht zum Zorn geſetzet. Wir könnten unter dem Zorn hier überhaupt die Würckungen des göttlichen Zorns begreiffen. Das ſind alle Straffen, welche den Sündern in dem göttlichen Geſetz gedrohet ſind, ſie mögen entweder auf dieſe Zeit, oder auf die Ewigkeit gehen. Wir werden aber aus dem Gegenſatz, den Paulus unter dem Zorn und der Seligkeit gemacht hat, leicht abnehmen, er ziele hier ſonderlich auf die ewige Verdammniß, die in einer gäntzlichen ewigen Ausſchlieſſung von der ſeligen Gemeinſchafft mit GOTT, und dagegen in der allerempfindlichſten Quaal an Leib und Seele beſtehet. Denn dieſe wird in der Schrifft gar öffters ſchlechthin der Zorn genannt: Der Zorn GOTTES bleibet über ihn. Joh. 3, 36. Oder der zukünfftige Zorn. 1. Theſſal. 1, 10. Das fürnehmſte, das wir hiebey unterſuchen müſſen, iſt dieſes, in welcher Abſicht der Apoſtel Paulus ſagt, GOTT

habe uns nicht zum Zorn geſetzet. Es wird hier das Setzen in der Deutung genommen, wie es bey der Seligkeit ſtehet, welches wir nicht anders, als von einer Verordnung oder Erwehluug erklären können. Damit zeiget uns Paulus, wir ſind auf keinerley Weiſe zum Zorn oder zur Verdamniß von GOTT beſtimmet und verordnet worden. Denn dieſe Worte ſind als eine völlige Ausſchlieſſung anzuſehen. Es wollen zwar die Calviniſten das Gegentheil daraus ſchlieſſen. Sie meynen, weil Paulus ſagt, GOTT habe uns nicht geſetzet zum Zorn, ſondern die Seligkeit zu beſitzen, ſo gebe er eine gedoppelte Prädeſtination damit zu erkennen; eine, die zum Zorn, und die andere, die zur Seligkeit ſey. Man erwege aber, wie es möglich iſt, daß ein vernünfftiger Menſch aus dieſen Worten kan alſo ſchlieſſen: Weil GOTT uns nicht geſetzet hat zum Zorn, ſondern zur Seligkeit, daher hat er einige Menſchen zum Zorn geſetzet. Es wäre ſo viel, als wenn ich aus Pauli Worten 1. Theſſ. 4, 7. GOTT hat uns nicht beruffen zur Unreinigkeit, ſondern zur Heiligung; den Schluß machen wollte, GOTT habe einige zur Unreinigkeit beruffen; oder, als wenn ich aus den

Wor-

Worten Petri: Wir ſind nicht mit vergänglichem Silber oder Golde, ſondern mit dem theuren Blute Chriſti erlöſet. 1. Pet. 1, 18 19. beweiſen wollte, es wären einige mit vergänglichem Silber oder Gold erlöſet. Es ſind ja die Worte von Paulo alſo abgefaſſet, daß das eine ausdrücklich wird ausgeſchloſſen. So viel iſt zwar gewiß, GOTT hat das Böſe und die Verdammniß vieler Menſchen vorher geſehen, es iſt auch nicht zu leugnen, es iſt in dem Worte GOTTES das Urtheil über die Gottloſen ausgeſprochen; nimmer aber kan man deßhalben ſagen, GOTT habe den Menſchen zum Zorn, oder zur Verdammniß beſtimmet. Was iſt das nun geſagt, GOTT hat uns nicht geſetzet zum Zorn? Paulus will damit beweiſen, GOTT habe den Menſchen nicht zum Zorn, oder zur Verdammniß bereitet, da er ihn erſchaffen hat. Denn GOTT hat den Menſchen erſchaffen zum ewigen Leben. Buch der Weish. 2, 23. Er hat auch nichts bereitet, da er Haß zu hätte. B. d. Weish. 11, 25. Und da der HERR von Ewigkeit geſehen hat, daß die Menſchen fallen würden, ſo ſagt hier Paulus noch weiter,

GOTT habe von Ewigkeit beſchloſſen, oder dieſen Satz gemacht, es ſollte keiner unter allen Menſchen verlohren werden, noch unter dem Zorn bleiben. Gibt uns das nicht die gröſſeſte Verſicherung, der Menſch ſey ſelber Schuld daran, wenn er verlohren wird? Denn dieſe Wahrheit wird in der Schrifft ausführlich bekräfftiget: GOTT will nicht, daß jemand verlohren werde, ſondern daß ſich jederman zur Buſſe kehre. 2. Pet. 3, 9. GOTT hat alles beſchloſſen unter den Unglauben, auf daß er ſich aller erbarme. Röm. 11, 32. Es iſt genug, was Paulus ſagt: GOtt hat uns nicht geſetzet zum Zorn.

Indem dies aber Paulus ausſchlieſſet, ſo ſagt er dagegen (2) GOTT hat uns geſetzet, die Seligkeit zu beſitzen. Wir müſſen (a) das Ziel betrachten, dazu wir von GOTT geſetzet ſind. Paulus nennet es die Seligkeit, und nicht nur die Seligkeit, ſondern auch den Beſitz der Seligkeit. Es redet der Apoſtel zwar eigentlich von dem Heyl. Es iſt dies aber ein gewöhnlicher Ausdruck, darunter uns die Seligkeit wird in der Schrifft vorgeſtellet. Und ſo iſt bekannt, die Seligkeit

ſey

ſey das fürnehmſte Ziel der göttlichen Erwehlung. Denn wir ſind verordnet zum ewigen Leben. Ap. Geſch. 13, 48. Wir müſſen aber ſonderlich mercken, der Apoſtel hat nicht allein die Seligkeit, ſondern auch den Beſitz der Seligkeit genannt. Denn eigentlich ſagt Paulus: GOTT hat uns geſetzt zum Beſitz der Seligkeit. Er bedienet ſich dabey eines Wortes, das einen Beſitz anzeiget, der mit einer Erwerbung verknüpffet iſt. Es wird daſſelbe von Petro gebrauchet, wenn er die Chriſtliche Kirche ein Volck des Eigenthums, oder ein Volck zur Beſitzung nennet. 1. Pet. 2, 9. weil CHriſtus ſie nicht allein als ſein Eigenthum beſitzet, ſondern auch durch ſein eigen Blut erworben hat. Was ſoll das aber hier anzeigen, daß wir nicht nur zur Seligkeit, ſondern auch zum Beſitz der Seligkeit von GOTT geſetzet ſind? Paulus hat den Zweck, damit zu zeigen, GOTT habe uns nicht nur zur Seligkeit, ſondern auch zum ruhigen Beſitz der Seligkeit verordnet. Wir können daher das ewige Leben nicht allein als ein Kleinod, ſondern auch als unſer Erbtheil anſehen, ja als ein Erbtheil, das uns ſchon ſicher beygeleget iſt. Gibt uns das nicht die gröſſeſte Gewißheit in unſerer Hoff-

Hoffnung? Haben wir nicht die Freudigkeit mit Paulo zu ſagen: Hinfort iſt mir beygeleget die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der HERR an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, ſondern auch allen, die ſeine Erſcheinung lieb haben. 2. Timoth. 4, 8. Weil aber der Apoſtel von einem ſolchen Beſitz redet, dabey eine Erwerbung zu finden iſt, ſo will er uns damit weiter lehren, die Seligkeit ſey ein ſolches Erbtheil, das uns durch Chriſtum erworben iſt. Er beweiſet auch damit, was wir für Recht haben, uns zu dem ewigen Leben gewiſſe Hoffnung zu machen. Denn wir verlaſſen uns nicht auf unſere Würdigkeit, ſondern auf das Verdienſt des HERRN JESU, das wir uns ſelbſt im Glauben zueignen. Dieſe Gewißheit hatte Paulus: Ich weiß, an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß er kan mir meine Beylage bewahren biß an jenen Tag. 2. Tim. 1, 12. Das fürnehmſte aber, was wir bey dieſen Worten zu unterſuchen haben, iſt (b) dieſes, wie wir dazu geſetzet ſind: GOTT hat uns nicht geſetzet ꝛc. Wir können dies Setzen überhaupt von dem Vor-

Vorſatz erklären, nach welchem GOTT von Ewigkeit geſetzet und beſchloſſen hat, die Menſchen ſelig zu machen. Das iſt es, was die Schrifft gemeiniglich durch den Vorſatz GOTTES verſtehet, nach welchem wir von GOTT erwehlet und verordnet ſind. In dieſer Deutung ſagt der Apoſtel, wir ſind zuvor verordnet, nach dem Vorſatz deß, der alle Dinge wircket nach dem Rath ſeines Willens. Epheſ. 1, 11. Oder, GOTT machet uns ſelig nach ſeinem Vorſatz und Gnade, die uns gegeben iſt in Chriſto JEſu vor der Zeit der Welt. 2. Tim. 1, 9. Zu dieſem Vorſatz gehöret, daß GOTT von Ewigkeit hat beſchloſſen, allen Menſchen die Seligkeit zu ſchencken. Denn das iſt freylich des höchſten GOTTES ſein ernſtlicher Wille geweſen: GOTT will, daß allen Menſchen geholffen werde, und zur Erkänntniß der Wahrheit kommen. 1. Tim. 2, 4. Man kan dahin noch weiter auch dieſes rechnen, daß GOTT ſeinen Sohn allen Menſchen zu ſenden beſchloſſen hat, der ihnen das ewige Leben erwerben ſollte. In dieſer Abſicht wird Chriſtus das Lamm genannt, das erwürget iſt vom Anfang der Welt.

Offenb.

Offenb. Joh. 13, 8. Noch mehr, daß er auch hat beſchloſſen, allen Menſchen genugſame Mittel darzureichen, dadurch ſie zum Glauben an Chriſtum gelangen können. Denn das bekräfftiget der Apoſtel Paulus: GOTT hält jederman vor den Glauben. Ap. Geſch. 17, 31. Sollte das Paulus nicht ein Setzen, einen ernſtlichen Willen und Vorſatz GOTTES von aller Menſchen Seligkeit nennen? Es iſt doch aber kein Zweiffel, der Apoſtel redet unter dieſem Setzen beſonders von der Erwehlung. Denn die Schrifft pfleget durch dieſes Wort nicht ſelten die Erwehlung anzuzeigen. Auf ſolche Art verbindet es der Heyland mit der Erwehlung Joh. 15, 16. Ihr habt mich nicht erwehlet, ſondern ich habe euch erwehlet, und geſetzet, daß ihr hingehet, und Frucht bringet. In dieſer Deutung wird es auch von Paulo gebrauchet Epheſ. 3, 11. Nach dem Vorſatz von der Welt her, welche er beweiſet hat in Chriſto JEſu unſerm HERRN. Es zielet daher der Apoſtel auf den ewigen Rathſchluß GOTTES, nach welchem er beſchloſſen hat, diejenigen ſelig zu machen, die biß ans Ende an Chriſtum glauben würden. Von dieſer Erwehlung redet Paulus Eph.

1, 4.

1, 4. GOTT hat uns durch Chriſtum erwehlet, ehe der Welt Grund geleget war. Auch 2. Theſſalon. 2, 13. GOTT hat uns vom Anfang erwehlet zur Seligkeit, in der Heiligung des Geiſtes, und im Glauben der Wahrheit. Es wird aber dieſe wichtige Sache in dieſer Ordnung von Paulo vorgeſtellet, Röm. 8, 28. 29. daß er zuerſt von dem Vorſatz redet, hernach von der Vorſehung, und endlich von der Verordnung. Denn der Vorſatz gehet voran, nach welchem GOTT beſchloſſen hat, allen Menſchen das ewige Leben in CHriſto JESU zu ſchencken: Die nach dem Vorſatz beruffen ſind. Darauf folget die Vorſehung, daß GOTT von Ewigkeit hat vorher geſehen, wer diejenigen ſind, die an Chriſtum glauben, und im Glauben verharren würden: Denn welche er zuvor verſehen hat. Und daraus flieſſet die Verordnung, daß der HERR dieſelben verordnet und zum ewigen Leben erwehlet hat: Die hat er auch verordnet, daß ſie gleich ſeyn ſollten dem Ebenbilde ſeines Sohnes. Was giebt uns das aber für eine Erinnerung, wenn Paulus beſonders davon redet, GOTT habe uns zum Beſitz der Seligkeit geſetzet? Wir

kön-

können den Schluß daraus machen, unſere Seligkeit ſey ein freyes Werck der göttlichen Gnade. Denn da uns GOTT ſelbſt zum ewigen Leben geſetzet hat, ſo ſo konnte ihn nichts anders dazu bewegen, als ſeine eigene Gnade und Erbarmung. Das ſagt auch der Apoſtel Paulus, GOTT habe uns erwehlet nach dem Wohlgefallen ſeines Willens, zu Lob ſeiner herrlichen Gnade. Eph. 1, 5. 9. 11. Wiewohl es aber ein freyes Werck der göttlichen Gnade iſt, ſo iſt doch unſere Seligkeit nicht etwas zufälliges; ſondern wir ſind dazu geſetzet. Können wir nicht daraus ſchlieſſen, es ſey eine von GOTT beſtimmte Seligkeit? So nennet ſie Chriſtus das Reich, das uns bereitet iſt von Anbeginn der Welt. Matth. 25, 34. Erweget, was wir als Chriſten von unſerer Seligkeit für Gewißheit haben: GOtt hat uns nicht geſetzet zum Zorn ꝛc.

2. Es iſt uns aber noch nicht genug, zu wiſſen, worin die Wohlthat ſelbſt beſtehe, die uns von Paulo wird vorgehalten. Wir müſſen auch beſonders dabey bemercken, daß wir dieſe Gewißheit dem HERRN JEſu, und ſeinem Leyden zu dancken haben. In dieſer Abſicht

ſicht ſetzet Paulus hinzu: Durch unſern HErrn JEſum Chriſt ꝛc. Paulus weiſet uns überhaupt auf unſern HErrn JEſum Chriſt, und hernach beſonders auf ſeinen Tod. Beydes iſt von groſſer Abſicht, wiewohl ich nicht leugnen will, daß Paulus hier eines durch das andere erkläret.

Paulus ſagt (1) GOTT hat uns zur Seligkeit nicht anders geſetzet, als durch unſern HERRN JESUM Chriſtum. Wie aber durch Chriſtum? Wir können dies Durch hauptſächlich von einer verdienſtlichen Urſache erklären. Paulus lehret uns damit, der Heyland ſey die verdienſtliche Urſache unſerer Erwehlung. So ſind wir durch Chriſtum erwehlet, dieweil er uns dieſe Gnade hat zuwege gebracht, dieweil wir auch nicht anders von GOTT erwehlet ſind, als in Anſehen des Verdienſtes JESU. Das bekräfftiget der Apoſtel Eph. 1, 4. 5. GOTT hat uns erwehlet durch JEſum Chriſtum, und hat uns verordnet zur Kindſchafft gegen ihm ſelbſt durch JEſum Chriſtum. Und es iſt kein Zweiffel, der Apoſtel hat auf die gantze Perſon des HERRN JESU geſehen. Er nen-

 net

net ihn daher überhaupt: unſern HErrn JEſum Chriſt. Denn nach welcher Natur der Heyland unſer Mittler iſt, nach derſelben iſt er auch die verdienſtliche Urſache unſers Heyls und unſerer Erwehlung. Wir haben ihn aber als unſern Mittler nach beyden Naturen anzuſehen. Von ſeiner menſchlichen Natur ſpricht Paulus: **Es iſt ein Mittler zwiſchen GOTT und den Menſchen, nemlich der Menſch Chriſtus JEſus.** 1. Tim. 2, 5. Auch von ſeiner göttlichen: **GOtt war in Chriſto, und verſöhnete die Welt mit ihm ſelber.** 2. Cor. 5, 19. Zu welchem Ende führet dies aber Paulus an, GOTT habe uns nicht anders zur Seligkeit geſetzet, als durch JEſum Chriſtum? Der Apoſtel will damit (a) beweiſen, man müſte ſich die Erwehlung zum ewigen Leben nicht alſo vorſtellen, als hätte GOTT den Vorſatz gehabt, den Menſchen ſchlechterdings, und ohne alle Genugthuung ſelig zu machen; ſondern es hätte nicht anders geſchehen können, als in Anſehen des Verdienſtes JESU Chriſti, weil ſeiner beleidigten Gerechtigkeit erſt hätte müſſen genug geſchehen. Er will uns auch (b) damit lehren, der Heyland

ſey

ſey der gröſſeſte Beweiß davon, GOTT habe uns nicht zum Zorn, ſondern zur Seligkeit geſetzet. Denn wenn ich JEſum, den Heyland der Welt, betrachte, ſo muß ich nothwendig überzeuget werden, es ſey GOTTES ernſtlicher Wille, alle Menſchen ſelig zu haben. Der Heyland kan daher mit allem Rechte ſagen: GOtt hat ſeinen Sohn nicht geſandt in die Welt, daß er die Welt richte, ſondern daß die Welt durch ihn ſelig werde. Joh. 3, 17. Des Menſchen Sohn iſt nicht kommen, der Menſchen Seelen zu verderben, ſondern zu erhalten. Luc. 9, 56. Wäre es GOTTES Wille, die Menſchen zu verderben; was dürffte er ſeinen Sohn ſenden? Wir können daher aus der Sendung des HERRN JEſU nichts anders ſchlieſſen, als daß uns die Seligkeit von GOTT bereitet iſt. Denn da GOTT um ſeiner Knechte willen, ja um ſeiner Feinde willen, ſeinen eingebohrnen Sohn, das allerkoſtbareſte, ſo in den Schätzen ſeiner Allgenugſamkeit zu finden war, freywillig dahin giebt; folget nicht daraus, es ſey ſein Wille, uns zu Mit-Genoſſen ſeiner höchſten Seligkeit zu haben? Dieſen Schluß machet Paulus

lus Röm. 8, 32. Hat GOTT ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet, ſondern ihn für uns alle dahin gegeben, wie ſollte er uns mit ihm nicht alles ſchencken?

Wir müſſen aber unterſuchen, wie wir durch Chriſtum erwehlet ſind. Es erkläret uns ſolches der Apoſtel Paulus, wenn er uns (2) auf ſeinen Tod weiſet: Der für uns geſtorben iſt ꝛc. Es iſt kein Zweiffel, der Apoſtel begreiffet unter dem Tode JESU ſein gantzes Leyden und Blut-Vergieſſen. Denn dieſes pfleget er zuweilen bloßhin ſeinen Tod, oder den Tod des Creutzes zu nennen: Er ward gehorſam bis zum Tode, ja zum Tode am Creutze. Phil. 2, 8. Wie kan uns aber der Tod des HERRN JESU eine Gewißheit von unſerer Seligkeit geben? Man darff nur darauf mercken, wie uns ſein Tod allhier wird vorgeſtellet. Paulus giebt uns (a) zu bedencken, Chriſti Tod ſey an unſerer ſtatt geſchehen: Der für uns geſtorben iſt. Denn dieſe Worte haben keine andere Deutung, als an unſerer ſtatt, in welcher Abſicht der Apoſtel Paulus ſagt: Chriſtus hat ſich ſelbſt

für

für uns gegeben. Tit. 2, 14. Auch unſer Heyland: Des Menſchen Sohn giebt ſein Leben zu einer Erlöſung für viele. Matth. 20, 28. Man prüffe aber, ob uns dies nicht den gröſſeſten Beweiß davon giebt, wir können uns in CHriſto einer völligen Befreyung vom Zorn getröſten, und unſerer Seligkeit dagegen gewiß ſeyn. Iſt Chriſtus für uns, an unſerer ſtatt geſtorben, ſo wird es ja vor GOTT nicht anders gerechnet, als hätten wir das ſelber gelitten, und das alles erduldet, was CHriſtus JESUS getragen hat. Denn ſo einer für alle geſtorben iſt, ſo ſind ſie alle geſtorben. 2. Cor. 5, 14. Kan uns nicht das Leyden JESU völlig überzeugen, es ſoll weder Tod, noch Teuffel, noch Hölle eine Anſprache an uns haben, weil CHriſtus den Zorn für uns gebüſſet, und den Fluch getilget hat? Wie iſt es müglich, daß wir zum Zorn von GOTT geſetzet ſind, da Chriſtus an unſerer ſtatt den bitteren Kelch getruncken, und die Laſt des göttlichen Zorns getragen hat? Der für uns geſtorben iſt. Es giebt uns aber der Apoſtel hiebey (b) zu bedencken, der Tod des HERRN JESU ſey verdienſtlich. Das iſt

gleichfalls in den Worten: für uns, enthalten. Denn was ſoll das anders bedeuten, als daß es zu unſerm beſten, zu unſerer Erlöſung geſchehen iſt? Und man darff nicht zweiffeln, der Tod des HErrn JESU ſey verdienſtlich, wenn man bedencket, was die Schrifft damit ſagen will, wenn ſie entweder von CHriſto bezeuget, er habe ſein Leben gegeben zur Bezahlung für viele. Marc. 10, 45. Oder er habe ſich ſelbſt gegeben für alle zur Erlöſung. 1. Tim. 2, 6. Iſt das nicht deutlich genug geſagt, wir haben ſeinen Tod nicht anders, als unſere Bezahlung, als unſere Erlöſung anzuſehen? Was JESUS gelitten hat, das iſt alles uns zu gute, zu unſerm Heyl geſchehen? Was können wir aber daraus anders ſchlieſſen, als daß es ein ewiges Leben, und ein unvergängliches Weſen iſt, das uns der Heyland durch ſeinen Tod erworben hat? Man betrachte die Vollkommenheit ſeiner Perſon, daß GOTT ſelbſt am Creutze geſtorben iſt; man erwege auch die Wichtigkeit ſeines Leydens, daß er nicht nur den zeitlichen, ſondern auch den ewigen Tod geſchmecket hat; Iſt das blos auf ein zeitliches Leben angeſehen? Wäre es nöthig geweſen, daß der ewige GOTT ſich ſelber

für uns hätte dahin gegeben, noch mehr, daß er die Schmertzen der Höllen für uns empfunden hätte, wenn er uns nicht hätte ein ewiges und unvergängliches Weſen dadurch erwerben wollen? Freuet euch, meine Freunde, daß wir aus dem Tode JEſU den gröſſeſten Beweiß können nehmen, es ſey ein ewiges Leben, das wir zu hoffen haben. Denn Chriſtus hat dem Tode die Macht genommen, und das Leben und ein unvergängliches Weſen ans Licht bracht. 2. Tim. 1, 10. Er hat durch ſeinen Tod die Macht genommen, dem, der des Todes Gewalt hatte, das iſt, dem Teuffel, und die erlöſet, ſo durch Furcht des Todes im gantzen Leben Knechte ſeyn muſten. Hebr. 2, 14. 15. Und hiebey führet uns Paulus noch (c) zu Gemüthe, der Tod des HERRN JEſU ſey auch allgemein. In dieſer Abſicht hat er ſeine Ermunterung überhaupt an die Theſſalonicher gerichtet: GOTT hat uns nicht geſetzet zum Zorn; denn Chriſtus iſt für uns geſtorben. Siehe, ſo muß ja JEſUS für alle diejenigen geſtorben ſeyn, die nicht zum Zorn von GOtt geſetzet ſind. Sind

das nicht alle Menſchen? Es bekräfftiget daher hier Paulus daſſelbe, was er an andern Orten zu bezeugen pfleget: **Chriſtus hat ſich für alle gegeben zur Erlöſung.** 1. Tim. 2, 5 6. **Chriſtus iſt ein Heyland aller Menſchen, ſonderlich aber der Glaubigen.** 1 Tim. 4, 10. Man glaube aber, auch dieſer Umſtand iſt alſo beſchaffen, daß er uns von unſerer Seligkeit kan eine groſſe Gewißheit geben. Wenn Simeon ſich des ewigen Lebens getröſten will, ſo ſetzet er das allerdings dabey zum Grunde, GOtt habe Chriſtum bereitet **für alle Völcker.** Luc. 2, 31. Auch finden wir es von dem Apoſtel Paulo, wie er ſich ſonderlich damit aufrichtet, daß **Chriſtus JEſus iſt in die Welt kommen, die Sünder ſelig zu machen.** 1. Tim. 1, 15. 16. Denn wenn ich nicht gläube, es gehe Chriſti Tod und Blut-Vergieſſen alle Menſchen an; wie kan ich mir zu der ewigen Seligkeit in Chriſto JESU Hoffnung machen? Wie kan ich wiſſen, ob ich mit unter diejenigen gehöre, die durch Chriſtum erlöſet ſind? Iſt dieſes aber gewiß, der Heyland ſey für alle Menſchen geſtorben, er habe auch durch ſeinen Tod allen Menſchen die Seligkeit erworben; was

was könnte mich bewegen, meine Erwehlung in Zweiffel zu ziehen, wenn ich an Chriſtum gläube, und ſein vergoſſenes Blut im Glauben ergreiffe? Gedencket daran, was Paulus ſagt: GOtt hat uns geſetzet zum Beſitz der Seligkeit, durch Chriſtum. Wie aber durch Chriſtum? Dieweil er ſelbſt für uns geſtorben iſt.

II.

Es iſt uns aber noch nicht genug, zu wiſſen, wie uns das Leyden JEſu unſerer Seligkeit kan gewiß machen. Wir müſſen auch zum andern darauf mercken, wozu wir dieſe Gewißheit ſollen anwenden. Der Apoſtel unterrichtet uns davon in dieſen Worten: Auf daß, wir wachen ꝛc. Es verbindet Paulus dieſe Worte mit dem vorhergehenden. Wir können ſie aber ſo wohl auf die erſten: GOtt hat uns nicht geſetzet zum Zorn ꝛc. als auf die letzten deuten: Der für uns geſtorben iſt. Denn beydes gehet auf einen Zweck. Paulus ſagt entweder: Zu dem Ende ſind wir erwehlet, auf daß, wir wachen ꝛc. Oder ſein Zweck iſt dieſer:

ſer: Zu dem Ende iſt Chriſtus für uns geſtorben, und hat uns unſere Erweh- lung und Seligkeit durch ſeinen Tod gewiß gemacht, auf daß ꝛc. So viel iſt offenbar, der Apoſtel will uns die Anleitung geben, wie wir uns das ſollen zu Nutze machen, daß wir die Gewißheit haben, wir ſind durch Chriſtum zur Seligkeit geſetzet.

I. Die erſte Anweiſung, die uns Paulus gegeben hat, iſt dieſe, wir ſollen ſie dazu gebrauchen, daß wir uns des ewigen Lebens mit Freudigkeit getröſten. Paulus lehret uns in dieſer Abſicht, wir ſollen bedencken, daß wir zugleich mit CHriſto leben ſollen. Iſt das nicht die ſelige Hoffnung, die das Vermögen hat, uns in dieſer Pilgrimſchafft beſonders zu erquicken und aufzurichten? Was faſſet dies aber in ſich, wir ſollen mit Chriſto leben?

Wir können es (1) von der herrlichen Gegenwart des HERRN JESU in jenem Leben verſtehen. Denn damit pfleget die Schrifft die Vollkommenheit der ewigen Seligkeit auszudrücken, wir ſollen bey CHriſto ſeyn. Dieſe Glückſeligkeit ſtellet ſich Paulus als das gröſſeſte vor,

vor, was er in jenem Leben zu gewarten hat: Ich habe Luſt abzuſcheiden, und bey Chriſto zu ſeyn. Phil. 1, 23. Wir haben vielmehr Luſt, auſſer dem Leibe zu wallen, und daheim zu ſeyn bey dem HERRN. 2. Cor. 5, 8. Wir werden bey dem HERRN ſeyn allezeit. 1. Theſſ. 4, 17. Und warum ſchätzet Paulus dieſe Seligkeit ſo hoch, daß wir bey JESU und mit JESU leben ſollen? Man wird keine andere Urſache nennen können, als weil ſie uns der höchſten Gemeinſchafft erinnert, die wir alsdenn mit Chriſto erlangen werden. So hat uns der Heyland das Reich beſchieden, wie es ihm ſein Vater beſchieden hat. Luc. 22, 29. Er will uns geben auf ſeinem Stuhl zu ſitzen, wie er geſeſſen hat mit ſeinem Vater auf ſeinem Stuhl. Off. Joh. 3, 21. Iſt dieſe Seligkeit, dieſer Vorzug, dieſe Ehre nicht unausſprechlich, wir ſollen in jenem Leben bey und mit Chriſto leben?

Wir müſſen aber auch (2) hiebey geſtehen, es werde uns die Gewißheit unſers Glaubens damit zu Gemüthe geführet, wie gut es diejenigen haben, die an Chriſtum glauben, und durch den Glauben mit JEſu in Gemeinſchafft ſtehen. Denn

dieſe

dieſe ſind ſo unauflößlich mit Chriſto verbunden, daß dieſes Freundſchaffts-Band in Ewigkeit nicht ſoll getrennet werden. Man darff nur folgende Zeugniſſe der heiligen Schrifft hiemit vergleichen, ſo wird man die Deutung dieſer Worte leicht faſſen können, was Paulus damit will anzeigen, daß wir mit CHriſto leben ſollen. Der Heyland ſagt: Ich kenne meine Schaaffe, und ſie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und ſie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird ſie aus meiner Hand reiſſen. Joh. 10, 27. 28. Damit kömmt überein, was Paulus bekennet: Ihr ſeyd geſtorben, und euer Leben iſt verborgen mit Chriſto in GOTT. Wenn aber Chriſtus euer Leben ſich offenbaren wird, denn werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit. Coloſſ. 3, 3. 4. Eine groſſe Ermunterung für unſern Glauben! Iſt dieſes gewiß, daß wir mit Chriſto leben ſollen, ſo folget unwiderſprechlich, unſere Freundſchafft mit CHriſto iſt ſo beſtändig, daß weder gegenwärtiges, noch zukünfftiges, weder Tod noch Leben uns ſcheiden mag von der Liebe GOTTES, die in

Chriſto JEſu iſt unſerm HERRN. Röm. 8, 38. 39. Kan uns dies nicht in allem Leyden getroſt und freudig machen? Wird uns nicht dieſe Handſchrifft damit gegeben, wir ſind Erben GOTTES und Mit-Erben Chriſti, ſo wir anders mit leyden, aufdaß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. Röm. 8, 17. Rechnet nach, Geliebte Freunde, ob dieſe Worte nicht unausſprechlich ſind: daß wir mit ihm leben ſollen.

2. Man erwege aber, was uns bewegen ſoll, uns des ewigen Lebens mit Freudigkeit zu getröſten. Paulus lehret uns weiter, es ſoll zu dem Ende geſchehen, damit wir alle Furcht und Sorgen damit überwinden mögen. Dahin zielen dieſe Worte: aufdaß wir wachen ꝛc. Ein jeder wird begreiffen, es werden hier dieſe Worte nicht in der Deutung von Paulo genommen, wie er ſie im 6. Vers gebrauchet, da er vom geiſtlichen Schlaff und Wachſamkeit redet: Laſſet uns nicht ſchlaffen, wie die andern, ſondern laſſet uns wachen und nüchtern ſeyn. Wollte man dieſe Deutung allhier zum Grunde legen, ſo würde man den Worten des Apoſtels einen ſolchen verkehrten

Ver-

Verſtand müſſen geben, wir ſollten mit Chriſto leben, wir möchten entweder in Sünden ſchlaffen, oder durch den Glauben wachen. Was ſoll hier aber das Schlaffen und das Wachen anzeigen?

Wir können es (1) von einem leiblichen Schlaffen und Wachen erklären. Paulus beziehet ſich in dieſer Abſicht auf den vorhergehenden 2. Vers. Darin er behauptet, der Tag des HErrn werde kommen, wie ein Dieb in der Nacht. Es befürchtet daher der Apoſtel, ſeine Theſſalonicher möchten beſorget ſeyn, ob ſie auch würden bereit erfunden werden, wenn ſie der Tag des HERRN etwa im Schlaff überfallen ſollte, dieweil er geſagt hätte, der letzte Tag würde wie ein Dieb in der Nacht kommen. In dieſer Abſicht ſagt Paulus: auf daß wir wachen oder ſchlaffen 2c. das ſoll ſo viel bedeuten, es mag der HERR bey Tage oder bey Nacht kommen, ſo bleibet uns unſere Seligkeit doch gewiß, da wir durch JESUM und ſein theures Verdienſt zum ewigen Leben erwehlet ſind. Denn wer an JESUM gläubet, und mit JESU Gemeinſchafft hat, der kan zu einer jeden Stunde von hinnen ſcheiden.

Wir wollen aber noch nicht dabey beſtehen bleiben. Wir können dies Wachen und Schlaffen auch (2) von unſerm Leben und Tode erklären. Wir werden wiſſen, es pfleget der Apoſtel den Tod der Gerechten einen Schlaff zu nennen. Wir wollen euch nicht verhalten, Lieben Brüder, von denen, die da ſchlaffen. 1.Theſſ.4,13. Es wird uns auch der Tod von Chriſto unter einem gleichen Bilde vorgeſtellet, wenn er von des Jairi ſeiner Tochter ſagt: Das Mägdlein iſt nicht todt, ſondern es ſchläffet. Luc. 8, 52. Denn der Tod der Gerechten iſt nicht weiter, als ein Schlaff anzuſehen, dieweil der Leib zwar todt iſt, die Seele aber bey GOTT lebet. Was ſagt nun der Apoſtel Paulus? Er giebt ſeinen Theſſalonichern die Verſicherung, ſie dürfften ſich keine Sorge machen, ob ſie bey der Zukunfft des HERRN noch würden leben, oder ſchon entſchlaffen ſeyn. Denn in beyden Fällen würde ihnen ihre Seligkeit gewiß ſeyn. Wären ſie entſchlaffen, ſo könnten ſie doch gewißlich glauben, es würden ihre Leiber durch Chriſtum wieder erwecket, und mit der Seele zum ewigen Leben vereiniget werden. Sollten ſie noch leben, ſo würden ſie dem Heyland entgegen gerücket werden,

und

und zu ſeiner Herrlichkeit eingehen. Auf ſolche Art erkläret es Paulus 1. Theſſ. 4, 16. 17. Die Todten in Chriſto werden aufferſtehen zuerſt. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denſelben hingerücket werden in den Wolcken, dem HERRN entgegen in der Lufft, und bey dem HERRN ſeyn allezeit. Was dürffen wir uns bekümmern, ob uns der letzte Tag wird ſchlaffend oder wachend finden? Laſſet uns nur die Lehre daraus nehmen, es kan uns nichts ſo freudig machen, alle Furcht und Sorge zu überwinden, als wenn man ſich in Chriſto JESU ein ewiges Leben gewiß verſprechen kan. Dahin weiſet Paulus ſeine Theſſalonicher, ſie ſollen ſich damit tröſten und aufrichten: So tröſtet euch nun mit dieſen Worten unter einander. 1. Theſſ. 4, 18. Er lehret uns auch mit ſeinem Exempel, dies ſey das eintzige, das ihn in der Welt getroſt machen, und aller Sorge und Bekümmerniß überheben könnte: Wir ſind aber getroſt allezeit. 2. Cor. 5, 8. Denn was ſollte uns noch beunruhigen? Was ſollte uns in Bekümmerniß ſetzen? Möchte uns etwa unſer Tod, oder der letzte Ab-

druck, oder die Zukunfft des HERRN, oder der Anblick der Ewigkeit noch viel Sorgen machen; was dürffen wir uns bekümmern, da wir die Verſicherung vor uns haben, daß wir zugleich mit JESU leben ſollen? Darum wir wachen oder ſchlaffen, ſo ſind wir des HErrn.

Gebrauch.

Ich rede von dem ewigen Leben, Geliebte in dem HERRN. Ich gebe euch eine Anleitung, wie ihr euch das Leyden JESU recht ſollet zu Nutz machen in der Hoffnung des ewigen Lebens. Meynet ihr nicht, dieſe Sache ſey von der Wichtigkeit, daß ihr wohl nöthig habet, auf dieſen Vortrag zu mercken? Wozu könnet ihr es aber anwenden, wenn ihr euch der Worte Pauli erinnert: GOtt hat uns nicht geſetzet zum Zorn ꝛc. Ihr werdet unterſchiedenes dabey antreffen, das euch ſo wohl kan eine Erinnerung, als eine groſſe Ermunterung geben.

1. Es wird euch erſtlich unterſchiedenes dabey vorgehalten, das euch zu eurer Erinnerung dienet. Indem ihr dieſen Ausſpruch des Apoſtels mit Nachdencken überleget, ſo könnet ihr (1) den Schluß ma-

chen, es ſey nicht wohl gehandelt, wenn man GOtt will die Schuld geben, er habe einige Menſchen zum Zorn geſetzet. Es wird keinem unter euch verborgen ſeyn, dieſer Lehr-Satz ſey bey den Reformirten gantz allgemein. Und es iſt betrübt, wenn man bedencket, wie ſolche Leute das Leyden JESU und die Krafft ſeines Todes damit ſchänden. Denn wozu ſollte uns das Leyden JESU nützen, wenn es uns nicht konnte einen Beweiß davon geben, GOTT habe uns nicht geſetzet zum Zorn, ſondern die Seligkeit zu beſitzen, durch unſern HERRN JESUM Chriſtum? Iſt JESUS in die Welt kommen, die Sünder zu richten? Hat JESUS zu dem Ende ſein Blut vergoſſen, damit wir ſollten verlohren gehen? Ich weiß zwar wohl, was dieſe Leute pflegen einzuwenden. Sie geben vor, der Heyland ſey auch zum Gerichte in die Welt geſandt. Sie beruffen ſich daher gemeiniglich auf das Bekänntniß des frommen Simeons, das er Luc. 2, 34. von Chriſto hat abgeleget: Dieſer wird geſetzet zu einem Fall und Aufferſtehen vieler in Iſrael. Sie wollen daraus erzwingen, der Heyland ſey dazu geſetzet und verordnet,

net, daß einige ſollen fallen, andere aber auferſtehen. Man prüffe aber, ob in dieſen Worten das geringſte davon zu finden iſt. Simeon ſagt nichts weiter, als dieſes, der Heyland werde zu einem Fall und Aufferſtehen vieler in Iſrael ſeyn, er werde zufälliger Weiſe vielen zum Fall, und hingegen von ſich ſelber, und nach dem Zweck ſeiner Sendung vielen zur Aufferſtehung gereichen. So haben dieſe Worte keine andere Deutung, als was dort Paulus von der Predigt von dem gecreutzigten JESU bekennet: Wir predigen den gecreutzigten JEſum, den Juden eine Aergerniß, und den Griechen eine Thorheit. Denen aber, die beruffen ſind, beyde Juden und Griechen, predigen wir Chriſtum, göttliche Krafft, und göttliche Weisheit. 1. Cor. 1,23.24. Denn das iſt nicht anders zu verſtehen, als daß das erſte zufälliger Weiſe, das andere aber nach ihrer eigentlichen Abſicht geſchehe. Wie kan man aus dieſen Worten beweiſen, der Heyland ſey zum Fall geſetzet, oder zu dem Ende geſandt, damit die Menſchen an ihm ſtoſſen und fallen ſollten? Es beruffen ſich unſere Widerſacher auch auf die Worte JESU,

Joh. 9, 39 darin der Heyland ſagt: Ich bin zum Gerichte auf dieſe Welt kommen, auf daß die da nicht ſehen, ſehend werden, und die da ſehen, blind werden. Allein ein jeder wird begreiffen, der Heyland rede von nichts weiter, als was zufälliger Weiſe durch die Schuld der Menſchen geſchicht. Wie kan denn GOTT die Schuld davon tragen, daß die Menſchen ihr Heyl und Wohlfahrt muthwillig von ſich ſtoſſen? Wir halten uns an die Worte Pauli: GOtt hat uns nicht geſetzet ꝛc. Iſt es aber wahr, GOTT habe uns nicht zum Zorn geſetzet; ſo folget daraus noch weiter, er hat uns auch nicht zum Böſen beſtimmet, dadurch wir ſeinen Zorn und Gerichte auf uns laden. Es iſt daher höchſt ungerecht gehandelt, wenn man GOTT will die Schuld geben, er habe den Menſchen dazu beſtimmet, daß er ſoll in der Welt böſes thun. Ich darff anjetzo nicht beweiſen, was man für Recht hat, den Reformirten dieſen Lehr-Satz zuzuſchreiben. Das will ich nur ſagen, wer ſolche Gedancken von GOtt faſſet, der kräncket damit ſeinen Heyland, der ſich am Creutze für uns ſelbſt geopffert hat, damit wir nicht ſollten verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben.

Warum

Warum würde der Heyland ſo viel erduldet haben, wenn man ſagen könnte, GOtt habe einen Menſchen zum Böſen in der Welt beſtimmet? Ich weiß zwar wohl, man pfleget uns die Worte des Apoſtels Petri 1. Petr. 2, 8. vorzuwerffen: Die ſich ſtoſſen an dem Worte, und glauben nicht daran, darauf ſie geſetzet ſind. Denn aus dieſen Worten will man mit Gewalt erzwingen, es ſind ſolche Leute dazu geſetzet, daß ſie nicht glauben. Wie ſoll das aber aus einander folgen? Dieſe Worte, geſetzet ſeyn, beziehen ſich nicht auf den Unglauben, ſondern auf das Wort, davon Petrus redet. Petrus ſagt nicht, ſie ſind zu dem Unglauben geſetzet, ſondern ſie ſind auf das Wort geſetzet, daß ſie nemlich daran gläuben ſollten. Ferne ſey es daher, daß wir GOTT ſollten zu einer Urſache des Böſen machen. Niemand ſage, wenn er verſuchet wird, daß er von GOtt verſuchet werde, ſpricht Jacobus, denn GOtt iſt nicht ein Verſucher zum böſen, er verſuchet niemand. Sondern ein jeglicher wird verſuchet, wenn er von ſeiner eigenen Luſt gereitzet und gelocket wird. Jac. 1, 13. 14.

Ich finde aber, es iſt dies auch öffters bey Angefochtenen ein ſchwerer Anſtoß, wenn ſie der Teuffel zu ſolchen Gedancken verleitet, es ſey GOttes Wille nicht, ſie ſelig zu haben. Bedencket daher (2) wie übel diejenigen handeln, die ſich nimmer ermuntern können, dieſe Verſuchung des Teuffels durch den Glauben zu überwinden. Ich leugne nicht, man muß öffters mit denen ein groſſes Mitleyden haben, die in Anfechtung ſind. Auch ſind die Umſtände betrübt genug, wenn uns der Teuffel mit Zweiffel anficht, wegen der Gewißheit des ewigen Lebens. Denn wie leicht kan der Teuffel Gelegenheit finden, einen Menſchen in Verzweiffelung zu ſtürtzen, wenn er ihn erſt ſo weit gebracht hat, daß er auf die Gedancken kömmt, es ſey GOttes Wille nicht, ihn ſelig zu haben. Das aber muß ich doch ſagen, man ſollte ſich billig durch die Betrachtung des Leydens JESU ermuntern, dem Teuffel und ſeinen Verſuchungen zu widerſtehen. Wie deutlich lehret uns der Tod des HERRN JESU, daß er uns ein ewiges Leben erworben hat! Ich mag entweder ſeine Seelen-Angſt, oder ſeinen blutigen Schweiß am Oel-Berge, oder ſeine hefftige Klage über die gött-

liche

liche Verlaſſung erwegen, ſo muß ich nothwendig überzeuget werden, GOtt habe uns nicht geſetzet zum Zorn, ſondern die Seligkeit zu beſitzen, durch unſern HErRN JEſum Chriſtum. Denn warum hätte JEſus dürffen den bittern Kelch trincken? Warum dürffte JEſus wie ein Wurm auf der Erden liegen, oder mit dem Tode ringen, oder in die allertieffeſte Jammer-Grube verſencket werden, wenn es GOTTES Wille wäre, daß wir zur Seligkeit nicht ſollten gelangen? Sollte dich daher der Teuffel mit ſolchen Gedancken anfechten, ſo halte ihm Pauli Worte entgegen: GOtt hat uns nicht geſetzet zum Zorn ꝛc. Gründe dich darauf, was JESUS geſagt hat: GOtt hat ſeinen Sohn nicht geſandt in die Welt, daß er die Welt richte, ſondern daß die Welt durch ihn ſelig werde. Joh. 3, 17. Ich bin gewiß, du wirſt durch GOttes Gnade den Sieg behalten.

Was ſoll ich aber von der gemeinen Sicherheit und Trägheit der Menſchen ſagen? Kan man ſich von ſolchen Leuten wohl vorſtellen, ſie haben dis Denckmahl vor Augen, wie viel der Heyland gelitten hat, ſie zu Erben des ewigen Lebens zu erkauffen? Laſſet uns daher noch (3) bedencken,

dencken, ob auch diejenigen nicht übel handeln, die dieſe theuer erworbene Seligkeit verſchertzen, oder doch geringe achten. Lieber Menſch! GOTT hat dich ſo hoch geliebet, daß er von Ewigkeit darauf gedacht hat, dich ſelig zu machen. Er hat ſeinen eintzigen Sohn dahin gegeben, und zwar in den Tod des Creutzes, dir eine Gewißheit davon zu geben, daß du mit JEſu leben ſollt. Doch ſetzeſt du deine Seligkeit ſo leichtſinnig hindan, indem du nichts anders vornimmſt, als dein eigen Verderben zu befodern. Noch mehr. GOTT hat dich ſo hoch geliebet, daß er auch ſeinen Sohn für dich hat ſterben laſſen. Er läſſet dir biß auf dieſe Stunde ſein Wort verkündigen, und die erworbene Seligkeit darin antragen. Sein Geiſt beweiſet ſich mächtig an deiner Sele, damit er dir möge die Augen öffnen, und zum wahren Glauben an JESUM Chriſtum bereiten. Doch läſſeſt du dies alles aus der Acht. Du widerſetzeſt dich dem Worte GOTTES. Du widerſtrebeſt ſeinem Geiſte. Du geheſt in deinen Sünden noch unbeſorget dahin, und willt dir nicht rathen noch warnen laſſen. Wem willt du die Schuld geben von deinem Verderben, wenn du der Seligkeit dabey ver-

verluſtig geheſt? Wird man dir nicht das Zeugniß müſſen geben, das von den Phariſäern wird ausgeſprochen: Sie verachteten GOttes Rath wider ſich ſelbſt. Luc. 7, 30. Siehe, ſo iſt es ja des HERRN Wille, dich ſelig zu machen. Und nichts anders kan ich von denen ſagen, die dieſe ſo theuer erworbene Seligkeit offt ſo gering achten, daß ſie ſich kein Bedencken machen, ihren Himmel um ein Stück Erde, oder um eine geringe Freude dahin zu geben. Wie bedenckeſt du, lieber Menſch, was JESUS hat leyden müſſen, dir den Himmel zu erwerben? Deine Seligkeit hat deinem Heyland ſo viel gekoſtet, daß er ſich ſelbſt hat müſſen in den Tod geben. Dein JEſus wird von ſeinem Vater verlaſſen, damit du ewig von GOTT erfreuet würdeſt. Er klaget über hefftigen Durſt, damit er dir das Waſſer des ewigen Lebens erwerben möchte. Er ſpringet in des Todes Rachen, damit du durch den Tod zum Leben könnteſt eindringen. Doch achteſt du deine Seligkeit ſo geringe, daß du ſie um einen Spott-Kauff der weltlichen Lüſte dahin giebſt. Höre, was dir von Paulo wird zugeruffen: Sehet darauf, daß nicht jemand ſey ein Gottloſer, wie

Eſau, der um einer Speiſe willen ſeine Erſt-Geburth verkauffte. Hebr. 12, 16. Wehe dir, wenn du deinen Himmel um einer Speiſe willen verkauffen ſollteſt.

2. Tretet aber herzu, ihr Freunde JEſU, und laſſet euch aus dieſer Betrachtung zeigen, was es euch kan für eine Ermunterung geben, wenn ihr den Nutzen des Leydens JESU in der Hoffnung des ewigen Lebens betrachtet. Ihr ſehet (1) was ihr für Gelegenheit habet, nach dem vorgeſteckten Ziel zu lauffen, und euch nach dem ewigen Leben von Hertzen zu ſehnen. Ihr dürffet nur den gecreutzigten JEſum anſchauen, und euch der Worte Pauli dabey erinnern: GOtt hat uns nicht geſetzet zum Zorn ꝛc. Rechnet nach, was es für eine Seligkeit iſt, die euch GOTT ſelbſt durch ſeinen Tod hat erwerben müſſen. Ihr höret, der Heyland iſt geſtorben, damit ihr leben könnet. Er hat mit ſeinem Tode eure Erwehlung verſiegelt, und euch das Unterpfand damit gegeben, es habe euch der HERR dazu geſetzet, daß ihr die Seligkeit beſitzen ſollet. Sollte euch das nicht ermuntern, dem Kleinod nachzujagen, das euch iſt vorgeſtecket? Ich jage nach dem vorgeſteckten Ziel, ſagt Paulus, nach dem Kleinod,

nod, welches vorhält die himmliſche Beruffung GOttes in Chriſto JEſu. Phil. 3, 14. Eine ſchöne Entſchlieſſung! Denn was ſollte euch aufhalten, dieſe Hütte mit Freudigkeit abzulegen? Ihr wiſſet, dies Leben iſt nicht der Ort, den euch der HERR hat auserſehen; ihr wiſſet, das Leyden JESU, ſein Tod und Blut-Vergieſſen iſt zu wichtig, als daß er euch ſollte eine zeitliche Glückſeligkeit erworben haben. Dürffet ihr denn dieſes Leben ſo hoch halten, oder euch durch die Liebe zum Leben bewegen laſſen, euch vor dem Himmel zu ſcheuen, da eure Behauſung, euer Bürger-Recht, euer Vaterland iſt? Lieber Chriſte! die Welt kan dir nichts geben, das mit der Herrlichkeit zu vergleichen iſt, daß wir dort ſollen mit Chriſto leben. Warum ſollte nicht unſer Verlangen, unſere Sehnſucht dahin gerichtet ſeyn? Wir ſehnen uns nach der Kindſchafft, und warten auf unſers Leibes Erlöſung. Röm. 8, 23.

(2) Wie wollet ihrs aber kund machen, daß ihr das Leyden JESU alſo betrachtet, daß es euch in der Hoffnung des ewigen Lebens kan zu ſtatten kommen? Beweiſet es durch eure Freudigkeit, das

Irdi-

Irdiſche zu verleugnen. Bey manchem Menſchen hält es ſehr ſchwer, wenn man ihn will ermuntern, ſich von der Liebe des irdiſchen zu reinigen, und ſein Hertz davon loß zu machen. Beſinne dich aber, mein Chriſte, ob du Urſache haſt, die Erde für dein Kleinod zu halten, wenn du dich von dem Heyland rühmen willt, der dir durch ſeinen Tod hat Leben und unvergängliches Weſen zuwege gebracht. Iſt nicht das Irdiſche viel zu ſchlecht, als daß es ſollte das Ziel von unſerm Verlangen ſeyn? Ich vergeſſe, ſagt Paulus, was dahinden iſt, und ſtrecke mich zu dem, das da vornen iſt. Phil. 3, 13. Es kan uns aber auch das Ungemach dieſes Lebens darnieder ſchlagen. Mancher Chriſte wird dadurch kleinmüthig, wenn er viel leyden und ertragen ſoll. Sollteſt du aber, mein Chriſte, nicht getroſt ſeyn? Weiſſeſt du nicht, der Heyland ſey für dich geſtorben, damit du ſollteſt ein Erbe des Himmels und der ewigen Seligkeit ſeyn? Iſt denn das Leyden dieſer Zeit der Herrlichkeit wol wehrt, die an uns ſoll offenbahret werden? Röm. 8, 18. Ach ja, freylich nicht wehrt. Denn dies kan alles wieder verſüſſen, daß wir mit JEſu

ſu leben ſollen. Und was iſt noch übrig? Sind es Sorgen? Iſt es Bekümmerniß? Iſt es Furcht, die euch noch drücken und beunruhigen möchte? Laſſet uns damit alles überwinden, daß JESUS geſtorben iſt, damit wir in Ewigkeit leben ſollen. Was kan uns der Tod ſchaden, da Chriſtus iſt dem Tode ein Gifft, und der Höllen eine Peſtilentz geweſen? Was dürffen wir vor der Ewigkeit erſchrecken, da ſie uns bey CHriſto nicht anders, als ſelig und erſprießlich iſt? Genug, GOtt hat uns nicht geſetzet zum Zorn, ſondern die Seligkeit zu beſitzen durch unſern HERRN JESUM CHriſtum.

Geſegneter Heyland, du Hertzog unſerer Seligkeit! Wir dancken deinem herrlichen Namen, daß du für uns geſtorben biſt, damit wir ſamt dir leben ſollen. Wir ſehen dich an als den Grund unſerer Hoffnung, als die Urſache unſerer Erwehlung, als den Weg und die Pforte, dadurch wir zum Himmel können eingehen. Gieb uns die Freudigkeit, daß wir die Hoffnung

des

des ewigen Lebens auf die Krafft deines Todes bauen mögen. Laß uns aber die Seligkeit deſto höher ſchätzen, da es dir ſo viel gekoſtet hat, uns den Beſitz eines beſſern Lebens zu erwerben. Gieb, daß wir nimmer ermüden mögen, uns zu dem, das da fornen iſt, zu ſtrecken, damit wir nachjagen dem vorgeſteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches uns vorhält die himmliſche Beruffung GOttes in dir unſerm Erlöſer. Laß uns zu einer wahren Verleugnung des irdiſchen dadurch ermuntert werden, daß wir die Belohnung anſchauen. Laß uns die Laſt, das Ungemach dieſes Lebens dadurch überwinden, daß wir zu einem vollkommeneren Leben beruffen ſind. Laß uns auch unſerm Tode um deſto getroſter entgegen gehen, da du das Leben und ein unvergängliches Weſen haſt ans Licht gebracht. Laß uns dies aber für unſere Löſung halten, daß wir uns nach der Offenbahrung deiner

Herrlichkeit von Hertzen ſehnen: Chriſtus iſt mein Leben, und ſterben iſt mein Gewinn: Ich begehre aufgelöſet, und bey Chriſto zu ſeyn: Mein HErr, und mein GOtt. Amen!

Die achte Betrachtung.

Von dem heilſamen Nutzen des Leydens JEſu in der Bereitung zu unſerm Ende.

TEXT.

Hebr. 10, 19. 20.

Wir haben, lieben Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige, durch das Blut JEſu, welchen

welchen er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege, durch den Vorhang, das iſt, durch ſein Fleiſch.

* * *

So viel hat ein Chriſte dem Leyden JESU zu dancken, daß er ſeine künfftige Behauſung mit Freudigkeit kan anſchauen. Hätte uns JESUS nicht den Eingang in das Heilige eröffnet; wie könnten wir unſer Hertz und Gedancken dahin richten? Wären wir nicht durch CHriſtum Bürger mit den Heiligen und GOTTes Hauß-Genoſſen worden; wie könnten wir unſern Wandel im Himmel führen? Eine ſelige Freyheit, daß wir alle Tage können zu GOtt nahen, und bey aller Laſt und Bekümmerniß unſer Gemüth in das Himmliſche erheben! Darff uns denn der Tod noch fürchterlich ſcheinen, da wir durch den Glauben die Verſicherung haben, wir ſollen im Tode nicht ſterben, ſondern leben? Dahin weiſet uns der Apoſtel Paulus in den vor uns liegenden Worten. Sein Zweck iſt, uns zu überzeugen, was uns das Leyden JESU für Hülffe giebt in

in der Bereitung zu unſerm Ende. Er zeiget uns dabey

I. Die wahre Bereitung zu unſerm Ende.

II. Wie ſie eine Frucht des Leydens JEſu iſt.

I.

Unſere Andacht wird erſtlich auf die Sache ſelbſt gerichtet ſeyn, daß wir uns bemühen, uns von der wahren Bereitung zu unſerm Ende einen rechten Begriff zu machen. Der Apoſtel Paulus ſtellet ſie uns darin vor, daß wir eine Freudigkeit haben zum Eingang in das Heilige: Wir haben, lieben Brüder ꝛc. Man darff nicht zweiffeln, es hat der Apoſtel uns durch das Heilige den Himmel abgebildet. Denn man weiß, das Allerheiligſte im Tempel zu Jeruſalem wird mehrentheils als ein Vorbild des Himmels in der Schrifft angeſehen. Paulus nennet in dieſer Abſicht den Himmel eine wahrhafftige Hütte, Hebr. 8, 2. oder das Heilige, wenn er bezeuget, der Heyland ſey in das Heilige eingegangen, oder, er

ſey nicht eingegangen in das Heilige, ſo mit Händen gemacht iſt, ſondern in den Himmel ſelbſt. Hebr. 9, 12. 24. Man darff nicht einwenden, es habe Paulus nur das Heilige hier genannt. Denn Paulus pflegt das Allerheiligſte zuweilen bloshin das Heilige zu nennen, weil dieſer Theil des Tempels vor allen andern heilig, und unter den Heiligen, das Allerheiligſte war. Man wird nun ſchon einiges Licht haben, die Deutung dieſer Worte zu faſſen: Wir haben den Eingang in das Heilige, oder in den Himmel. Wir können es von einer ſolchen Glückſeligkeit erklären, die uns ſo wol in dieſem Leben, als nach dieſem Leben wiederfähret. Paulus ſagt (1) wir haben die Freudigkeit, in dieſem Leben in das Heilige einzugehen. Paulus ſagt (2) wir haben auch die Freudigkeit, nach dieſem Leben in das Heiligthum und zu dem Anſchauen GOttes zu gelangen. In dieſer Ordnung wollen wir die Worte des Apoſtels betrachten.

1. Der Apoſtel Paulus ſagt: Wir haben die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige. Das hat zuerſt die Deutung, wir haben die Freudigkeit, an unſere Heimath fleißig zu gedencken.

Man

Man darff nur (1) mercken, was Paulus durch den Eingang in das Heilige will anzeigen, wenn wirs auf dieſes Leben deuten. Es wird dies ohnſtreitig denen im Alten Teſtament entgegen gehalten. Das iſt aber der Grund, warum hier der Apoſtel beſonders von dem Eingang in das Heilige redet. Im Alten Teſtamente hatte kein gemeiner Iſraelite die Freyheit, in das Allerheiligſte zu gehen. Paulus ſiehet es daher als eine beſondere Glückſeligkeit an, daß uns der Eingang in das Heilige, in den Himmel ſelbſt, eröffnet iſt. Hatte auch gleich der Hohe-Prieſter allein dies Vorrecht im Alten Teſtamente, ſo will doch der Apoſtel beweiſen, wir haben auch vor dem Hohen-Prieſter Alten Teſtamentes ein groſſes voraus empfangen. Der Hohe-Prieſter ging nur in das Heilige, das mit Händen gemacht iſt; wir aber in den Himmel. Er durffte nur einmal des Jahres hinein gehen; uns ſtehet dieſer Eingang täglich offen. Ihm war auch nicht erlaubet, darin lange zu bleiben; wir aber können im Himmel wohnen, und unſern Wandel darin führen. Meynet ihr nicht, es redet der Apoſtel von einer beſondern Herrlichkeit, wenn er uns die Verſicherung giebt, wir haben den Ein-

gang in das Heilige, das iſt, in den Himmel? Denn was begreiffet Paulus unter dieſer Sache? Er giebt damit (a) zu erkennen, wir können alle Tage im Glauben zu GOtt nahen mit dem Räuchwerck unſers Gebeths. Denn wir ſind nicht weiter an den ſichtbaren Tempel gebunden, wenn wir beten wollen; wir können uns mit unſerm Hertzen zu GOTT in den Himmel erheben, und vor ſeinen Gnaden-Thron treten. In dieſer Abſicht gibt uns Paulus die Ermunterung, wir ſollen mit Freudigkeit hinzu treten zu dem Gnaden-Stuhl, auf daß wir Barmhertzigkeit empfahen, und Gnade finden, auf die Zeit, wenn uns Hülffe Noth ſeyn wird. Hebr. 4, 16. Weil aber der Apoſtel überhaupt von dem Eingang in das Heilige redet, ſo haben wir Urſache, auch dieſes (b) darunter zu begreiffen, wir können uns bey aller Laſt und Bekümmerniß unſerer Seele zu GOtt und in das Himmliſche erheben. Sollte uns die Laſt dieſer Erden zu ſchwer werden, ſollten wir zuweilen ermüden, und durch die Laſt, die uns drücket, beſchwehret werden, ſo können wir uns damit wieder erhohlen, und neuen Muth und Freudigkeit

digkeit daraus ſchöpffen, daß wir unſere Zuflucht in den Himmel nehmen, und die Belohnung anſehen. Dahin zielet es, wenn Paulus bezeuget, unſere Trübſal ſey nur zeitlich und leicht. Und warum ſo leicht? Dieweil wir nicht dürffen allein auf dieſes Leben, ſondern fürnemlich auf den Himmel und deſſen Herrlichkeit ſehen: Uns, die wir nicht ſehen auf das Sichtbare, ſondern auf das Unſichtbare. 2. Cor. 4, 17. 18. Es ſchreibet uns aber der Apoſtel einen Vorzug hierin zu vor dem Hohen-Prieſter Alten Teſtamentes. Dieſem war nicht erlaubet, in dem Allerheiligſten lange zu bleiben. Paulus ſagt daher (c) es ſey auch unſer Bürger-Recht im Himmel. Wir dürffen uns nicht allein eine Zeitlang im Himmel aufhalten; unſer Wandel, unſer Umgang, unſer Bürger-Recht iſt auch im Himmel. Phil. 3, 20. Denn wir wiſſen, GOtt hat uns ſamt Chriſto ins himmliſche Weſen verſetzet in CHriſto JEſU. Epheſ. 2, 6. Wir haben daher einen ſolchen Eingang in das Heilige, daß unſer Hertz und unſer Verlangen beſtändig dahin kan gerichtet ſeyn. Denn wo unſer Schatz iſt, da iſt auch unſer Hertz. Matth. 6, 21. Wir

ſuchen was droben iſt, da Chriſtus iſt, ſitzend zur Rechten GOttes. Col. 3, 1. Und da wir Bürger des Himmels ſind, ſo folget daraus noch weiter, es ſey auch der Himmel unſere Heimath, unſer Vaterland, unſere Behauſung. Paulus nennet das daher noch (d) ins Heilige eingehen, daß wir unſere Heimath fleißig anſchauen. Denn wir haben Gelegenheit, uns beſtändig zu erinnern, wir haben hie keine bleibende Stat, ſondern die zukünfftige ſuchen wir. Hebr. 13, 14. Wir wiſſen, ſo unſer irdiſch Hauß dieſer Hütten zubrochen wird, daß wir einen Bau haben, von GOTT erbauet, ein Hauß, nicht mit Händen gemacht, das ewig iſt im Himmel. 2. Corinth. 5, 1. Sollte das nicht geſchickt ſeyn, uns zu ermuntern, daß wir uns nach der Offenbahrung der Herrlichkeit, und nach der Zukunfft des HERRN JESU von Hertzen ſehnen? Iſt dieſes wahr, daß unſer Wandel im Himmel iſt, ſo muß auch nothwendig folgen, wir warten von dannen unſers Heylandes, JEſu Chriſti des HERRN, welcher unſern nichtigen Leib verklären wird, daß er

ähnlich

ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe, nach der Wirckung, damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen. Phil. 3, 20. 21. Denn wir ſehnen uns nach unſerer Behauſung, die vom Himmel iſt, und uns verlanget, daß wir damit überkleidet werden. 2. Cor. 5, 2. Ein ſeliger Eingang, der uns in dieſem Leben von GOTT gegönnet wird! Wir haben einen Eingang in das Heilige.

(2) Es handelt aber der Apoſtel nicht blos von dieſem Eingange, ſondern auch von der Freudigkeit zu dieſem Eingange: Wir haben die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige. Auch dies geſchicht nicht ohne Urſache. Paulus redet eigentlich von einer Freymüthigkeit, wenn man etwas ohne Furcht und Scheu verrichtet, dieweil man weiß, man habe ein völlig Recht dazu. So nennet das Johannes eine Freymüthigkeit, wenn uns unſer Hertz nicht verdammet: Ihr Lieben, ſo uns unſer Hertz nicht verdammet, ſo haben wir eine Freudigkeit zu GOTT. 1. Joh. 3, 21. Was hat das aber allhier für eine Deutung? Es beziehet ſich dieſes wieder auf die im Alten

Teſtamente, die ohne der gröſſeſten Gefahr nicht durfften zu dem Allerheiligſten hinzu nahen. Wollte ſich auch jemand dergleichen unternehmen, ſo pflegte ſeine Vermeſſenheit gemeiniglich auf das härteſte geſtraffet zu werden. Paulus ſpricht in dieſer Abſicht, wir haben die Freudigkeit zu dieſem Eingange, wir haben die völlige Verſicherung, es kan uns nichts abhalten, wir dürffen uns auch für nichtes ſcheuen, wenn wir mit unſerm Hertzen wollen zu GOTT in den Himmel nahen, oder unſer Gemüth in den Himmel zu unſerer künfftigen Heymath richten. Paulus lehret uns damit, wie nöthig der wahre Glaube, und eine wohlgegründete Hoffnung dazu erfordert wird, wenn man an ſeine Heymath mit Freudigkeit gedencken will. Er verbindet daher die Freudigkeit eines Chriſten mit dem Ruhm ſeiner Hoffnung: So wir anders das Vertrauen, oder die Freudigkeit, und den Ruhm der Hoffnung biß ans Ende feſt behalten. Hebr. 3, 6. Er ſtellet uns auch die Hoffnung des ewigen Lebens unter einem ſichern und feſten Ancker vor, der hineingehet in das inwendige des Vorhangs. Hebr. 6, 18. 19. Denn wer nicht weiß, was er an dem Himmel für eine Anſprache,

ſprache, oder mit dem GOTT, der im Himmel wohnet, für eine Gemeinſchafft hat, wie kan ſich der des Himmels mit Freudigkeit erinnern, oder ſein Hertz und Gedancken dahin richten? Lerne daraus, mein Chriſte, die Freudigkeit zu dem Eingang ins Heilige ſey eine ſolche Glückſeligkeit, die für diejenigen allein gehöret, die durch den Glauben verſichert ſind, ſie gehören den Himmel an, und ſie der Himmel. Paulus dringet daher darauf, wir ſollen das im Glauben annehmen, wir ſind nicht mehr Gäſte und Fremdlinge, ſondern Bürger mit den Heiligen und GOttes Hauß-Genoſſen. Epheſ. 2, 19. Er giebt uns auch die Herrlichkeit unſers Berufs zu bedencken, daß wir kommen ſind zu dem himmliſchen Jeruſalem, zu der Menge vieler tauſend Engel, und zu der Gemeine der Erſt-Gebohrnen, und zu GOTT, dem Richter über alle, und zu dem Mittler des Neuen Teſtamentes, Chriſto JEſu. Hebr. 12, 22. 23. Rechnet nach, geliebte Freunde, wie groß die Glückſeligkeit eines Chriſten iſt. Was fragen wir nach der Erden, wenn uns die Freudigkeit gegönnet wird, in den Himmel einzugehen? Wir haben die

Freudig-

Freudigkeit zu dem **Eingang in das Heilige.**

2. Es ſtehet aber Paulus nicht *allein* auf dieſes Leben, ſondern auch auf eine ſolche Glückſeligkeit, die uns nach dieſem Leben wiederfahren ſoll. Er rechnet dies daher noch weiter zu der Freudigkeit zum Eingang in das Heilige, wenn man ſich ſeinen Tod und Abſchied mit Freudigkeit kan vorſtellen. Das iſt das andere, was zu einer wahren Bereitung zu unſerm Ende gehöret. Der Apoſtel Paulus begreiffet es in dieſen Worten: **Wir haben eine Freudigkeit zum Eingang.** Man muß nur unterſuchen, was Paulus durch den Eingang in das Heilige will anzeigen, wenn wir es darauf deuten, was uns nach dieſem Leben wiederfähret, ſo wird man ſich leicht können vorſtellen, was er dadurch verſtehet, wir haben eine Freudigkeit zu dieſem Eingang.

(1) Wohin zielet der Apoſtel unter dem Eingang in das Heilige, den wir alsdenn zu gewarten haben, wenn dieſes Leben ein Ende nimmt? Er giebt nichts anders damit zu erkennen, als dieſes, wir werden in das Reich der Herrlichkeit, zum völligen Beſitz der Seligkeit gelangen. Die

Schrifft

Schrifft pfleget ſolches unter einem Eingang vorzuſtellen. Willt du zum Leben eingehen, ſo halte die Gebote, ſpricht JEſus zu dem Jüngling. Matth. 19, 17. Ey du frommer und getreuer Knecht, du biſt über wenigem getreu geweſen; ich will dich über viel ſetzen, gehe ein zu deines HERRN Freude. Matth. 25, 21. Wir werden aber gar leicht begreiffen, man kan das ſo wol dem Leibe, als der Seelen nach erklären. Denn die Hoffnung hat ein Chriſte, er werde mit Leib und Seel den HERRN ſchauen. Es wird nicht ſchwer ſeyn, daraus zu ſchlieſſen, wie dieſer Eingang zu verſtehen iſt. Betrifft derſelbe unſere Seele, ſo haben wir die Verſicherung, dieſer Eingang werde am Ende unſers Lebens gleich erfolgen. Denn dieſe Zuſage giebt der Heyland dem Schächer am Creutze, er werde noch heute mit ihm im Paradieſe ſeyn. Luc. 23, 43. Und dies Heute gilt ſo viel, als was Johannes von nun an nennet: Selig ſind die Todten, die in dem HErrn ſterben von nun an. Ja, der Geiſt ſpricht, daß ſie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Wercke folgen ihnen nach. Off. Joh. 14, 13. Gehet es unſern Leib

an,

an, ſo wird es nicht eher, als am jüngſten Tage erfolgen, da der Leib mit der Seele wird vereiniget, und zu der Herrlichkeit des HERRN eingehen. Dahin verweiſet uns Christus, daß die Stunde kömmt, in welcher alle, die in den Gräbern ſind, werden ſeine Stimme hören, und werden hervorgehen, die da gutes gethan haben, zur Aufferſtehung des Lebens, die aber übels gethan haben, zur Aufferſtehung des Gerichts. Joh. 5, 28. 29. Auch der Apoſtel Paulus, daß die Todten in Chriſto werden zuerſt auferſtehen, und mit denen, die noch leben, in den Wolcken hingerücket werden dem HERRN entgegen in der Lufft. 1. Theſſ. 4, 16. 17. Wie ſelig iſt dieſer Eingang, der uns nach dieſem Leben bevorſtehet: Wir haben den Eingang ꝛc.

Man wird auch (2) leicht daraus ſchlieſſen, was Paulus damit will ausdrücken, wir haben eine Freudigkeit, oder eine Freymüthigkeit, zu dieſem Eingang in das Heilige. Paulus hat alles darunter begriffen, was zu der lebendigen Hoffnung eines Chriſten gehöret. Ich rechne

dahin dies (a) wir können uns durch den Glauben getröſten, wir ſollen auch im Tode leben. Das nennet Paulus eine Freudigkeit haben zu dieſem Eingang, wenn man den Tod nicht weiter als einen Tod, ſondern als einen Schlaf betrachtet. Denn wer an Chriſtum gläubet, der wird leben, ob er gleich ſtürbe. Joh. 11, 25. Und wie wird er leben? Dieweil der Gerechten Seelen in GOttes Hand ſind, und keine Quaal rühret ſie an. B. d. Weish. 3, 1. Dahin gehöret (b) daß wir uns der frölichen Aufferſtehung von dem Tode getröſten können. Auch dieſes heiſſet bey Paulo, eine Freudigkeit haben zum Eingang in das Heilige, wenn man ſich mit Hiob gegen alle Furcht und Schrecken des Todes damit ermuntert, daß unſer Erlöſer lebet, daß wir auch an jenem Tage durch ihn zum Leben ſollen erwecket werden: Ich weiß, daß mein Erlöſer lebet, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken, und ich werde darnach mit dieſer meiner Haut umgeben werden, und werde in dieſem meinem Fleiſche GOTT ſehen, denſelben werde ich mir ſehen, und meine Augen werden

ihn ſchauen, und kein Fremder. Hiob. 19, 25. 26. 27. Und daraus folget noch (c) wir dürffen deshalben vor dem Tode nicht erſchrecken, da wir vielmehr Freudigkeit haben, demſelben getroſt entgegen zu gehen. Denn wer die Zuverſicht hat, ſein Tod werde ihm ein ſanffter Schlaf, und ſein Grab eine Ruhe-Kammer ſeyn, was darf ſich der vor dem Tode ſcheuen? Simeon empfänget daher ſeinen Tod als einen Bothen, nach dem er ſchon längſt hat ausgeſehen: HERR, nun läſſeſt du deinen Diener im Friede fahren, wie du geſaget haſt. Luc. 2, 29. Petrus weiß ſich ſein Ende ſo freudig vorzuſtellen, daß er nichts weiter davon ſagen will, als dieſes, er werde ſeine Hütte bald ablegen: Ich weiß, daß ich meine Hütte bald ablegen muß. 2. Petr. 1, 14. Und der Apoſtel Paulus bezeuget das gröſſeſte Verlanlangen nach ſeinem Abſchiede: Ich begehre aufgelöſet, und bey Chriſto zu ſeyn. Phil. 1, 23. Wie groß iſt dieſe Gnade! Willt du, lieber Chriſte, von GOTT etwas erbitten, so bitte ihn um die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige. Denn was iſt höher zu ſchätzen, als wenn man kan ſeinem Tode getroſt entgegen gehen?

Wir haben die Freudigkeit zum Eingang ꝛc.

II.

Es iſt noch übrig, daß wir auch erwegen, wie wir die wahre Bereitung zu unſerm Ende, als eine Frucht des Leydens JESU haben anzuſehen. Paulus beweiſet es in den folgenden Worten: Durch das Blut JESU ꝛc. Zwey Sätze machet hier eigentlich der Apoſtel. Paulus ſagt (1) wir haben die Freudigkeit zu dem Eingange in dem Blute JESU. Paulus ſagt (2) der Heyland hat uns dieſen Eingang ſelbſt zubereitet durch ſein Fleiſch, und zwar zu einem neuen und lebendigen Wege. Wir wollen beydes ordentlich unterſuchen.

1. Dies iſt das erſte, was uns Paulus vorhält, wir haben die Freudigkeit zum Eingange dem Leyden JESU zu dancken. Er verbindet daher das Blut JESU mit der Freudigkeit zum Eingange: Wir haben die Freudigkeit ꝛc. Man darff nur (1) erwegen, in welcher Deutung der Apoſtel von dem Blute JESU redet. Es beziehet ſich dies ohnſtreitig auf den Eingang des Hohen-Prieſters in

das Allerheiligſte. Denn es iſt bekannt, der Hohe-Prieſter ſey nimmer ohne Blut hineingegangen, nach dem Zeugniß Pauli Hebr. 9,7. Paulus machet daher die Zueignung auf unſern Hohen-Prieſter JEſUM Chriſtum, er ſey nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, ſondern durch ſein eigen Blut einmahl in das Heilige eingegangen, und habe eine ewige Erlöſung erfunden. Wir müſſen aber wiſſen, worin der Apoſtel dem Blute JEſU den Vorzug hier zuſchreibet. Das Opffer-Blut gab dem Hohen-Prieſter allein das Recht ins Heilige einzugehen; aber nicht den übrigen Iſraeliten. Hingegen iſt JEſUS durch ſein eigen Blut nicht nur ins Heilige eingegangen; er hat uns auch die Freudigkeit dadurch zuwege gebracht, daß wir in den Himmel können eingehen. Das iſt die Urſache, warum hier Paulus fürnemlich von dem Blute JEſU redet. Man wird ein Licht daraus nehmen können, es verſtehe der Apoſtel durch JEſU Blut hier überhaupt ſein theures Verdienſt und ſeine vollkommene Genugthuung für unſere Sünden, die er durch ſein Leyden und Sterben geleiſtet hat. In dieſer Deutung redet die

Schrifft

Schrifft gar öfftrers von dem Blute JE-
SU: GOTT hat Chriſtum vorgeſtel-
let zu einem Gnaden-Stuhl, durch
den Glauben in ſeinem Blute. Röm. 3,
25. Wie vielmehr wird das Blut Chri-
ſti unſer Gewiſſen reinigen von den tod-
ten Wercken zu dienen dem lebendigen
GOtt. Hebr. 9, 14.

Man bemercke aber hiebey (2) wie wir
die Freudigkeit in dem Blute JESU ha-
ben. Denn Paulus ſagt eigentlich: in
dem Blute JESU. Er giebt uns aber
damit nichts anders, als eine verdienſtli-
che Urſache zu erkennen, der Heyland ha-
be uns dieſe Freudigkeit durch ſein Leyden
und Sterben zuwege gebracht. Was iſt
das aber geſagt? Wir können es auf den
Eingang in dieſem Leben, und nach die-
ſem Leben deuten. Wir wollen es (a) von
dem Eingang in das Heilige in dieſem Le-
ben verſtehen. Wie kan Paulus ſagen,
wir haben dieſe Freudigkeit in dieſem Le-
ben dem Leyden JESU zu dancken? Man
wird das leicht begreiffen, wenn man be-
dencket, der Heyland habe alle Furcht und
Schrecken, die uns könnte abhalten zu
GOTT zu nahen, und unſer Gemüth gen
Himmel zu richten, völlig hinweggenom-

 men.

men. Nach unſerm tieffen Verderben hatten wir keine Freudigkeit zum Eingang in das Heilige. Adam muſte ſich nach dem Sünden-Fall verſtecken, da er die Stimme GOttes hörete. Und wie könnten wir unſer Haupt aufheben, oder unſere Augen empor ſchlagen, da wir von Natur nichts anders, als Kinder des Zorns ſind? Laſſet uns daher dem Heyland die Ehre geben, er habe uns durch ſein Blut die Freudigkeit zum Eingang erworben. Denn man muß bedencken, er hat den Zorn für uns geſtillet, da er von dem Zorn des Höchſten gedrücket wurde. Paulus konnte daher ſagen: GOTT hat uns mit ihm ſelber verſöhnet durch JEſum Chriſtum. GOtt war in Chriſto, und verſöhnete die Welt mit ihm ſelber. 2. Cor. 5, 18. 19. Dürffen wir uns denn ſcheuen, zu GOtt zu nahen? Man muß noch weiter bedencken, da unſer Heyland ans Creutz geſchlagen iſt, ſo hat er auch die Handſchrifft, die wider uns war, mit ſeinem Blute ausgetilget, und hat ſie an das Creutz gehefftet. Coloſſ. 2, 14. Es kan daher nichts weiter wider uns zeugen, weil wir in Chriſto JEſU ſind. Denn es iſt nichts an denen verdammlich, die in Chriſto JEſu ſind. Röm. 8, 1. Dürffen wir uns noch etwas

böſes bey GOTT befürchten, wenn wir unſer Hertz und Gedancken zu ihm in den Himmel richten? Dazu kommt weiter auch dieſes, der Heyland hat uns durch ſeinen Tod den kindlichen Geiſt erworben, welchen Paulus mit allem Rechte den Geiſt ſeines Sohnes nennet, der da ſchreyet: Abba, lieber Vater. Gal. 4, 6. Iſt uns nicht die Freudigkeit dadurch zuwege gebracht, daß wir den höchſten GOtt, als unſern Vater, und den Himmel als unſer Vater-Land dürffen anſehen? Denn Paulus ſagt nicht allein von dieſem Geiſte, wir ruffen durch ihn: Abba, lieber Vater. Er ſetzet auch hinzu: Dieſer Geiſt giebt Zeugniß unſerm Geiſte, daß wir Kinder GOttes, GOttes Erben und Mit-Erben Chriſti ſind. Röm. 8, 15. 17. Sieheſt du nicht, mein Chriſte, wir haben die Freudigkeit in dem Blute JEſU, daß wir an unſere Heymath können gedencken, und unſern Wandel im Himmel führen? Mögten wir das allezeit vor Augen haben, bey der Betrachtung des Leydens JEſu! Höreſt du, dein Heyland ſey am Creutze von ſeinem Vater verlaſſen: Mein GOTT, mein GOTT, warum haſt du mich verlaſſen? Freue

dich, daß er dir hat die Freudigkeit dadurch erwerben wollen, ins Heilige einzugehen, und ohne Scheu zum Gnaden-Stuhl zu treten. Höreſt du den Heyland bey ſeinem ſchwereſten Leyden den höchſten GOtt, ſeinen GOTT nennen; Dancke ihm dafür, daß er dir hat den kindlichen Geiſt dadurch zuwege gebracht, damit du kanſt deine Zuflucht zu GOTT in den Himmel nehmen, wie ein Kind in die Arme ſeines Vaters. Heiſſet das nicht in dem Blute JEſU: Wir haben die Freudigkeit ꝛc. Wir können es auch (b) auf den Eingang nach dieſem Leben deuten. Wie hat uns der Heyland die Freudigkeit zu dem Eingang durch ſein Blut erworben? Man muß nur bedencken, es hat uns JEſUS von aller Furcht vor dem Tode befreyet, und uns die Gnade zuwege gebracht, daß wir das Schrecken des Todes durch den Glauben überwinden können. So viel iſt erſtlich gewiß, er hat durch ſeinen Tod unſern Tod geheiliget. Denn er hat durch ſeinen Tod die Macht genommen, dem, der des Todes Gewalt hatte, und die erlöſet, ſo durch Furcht des Todes im gantzen Leben Knechte ſeyn muſten. Hebr. 2, 14. 15. Wir dürffen daher den

Tod nicht weiter einen Tod, ſondern unſern Gewinn nennen: Chriſtus iſt mein Leben, und Sterben iſt mein Gewinn. Phil. 1, 21. Dürffen wir uns noch weiter vor dem Tode ſcheuen? Und dazu kömmt zum andern noch dieſes, es hat uns der Heyland durch ſeinen freudigen Abſchied auch die Gnade erworben, daß wir mit Freudigkeit können von der Welt ſcheiden. Da JEſus ſterben ſollte, ſo befahl er ſeine Seele in die Hände ſeines Vaters: Vater, ich befehle meinen Geiſt in deine Hände. Luc. 23, 46. Haben wir nicht den Vortheil davon zu genieſſen, daß wir auch unſere Seele mit Freudigkeit übergeben können in die Hände GOttes? Mit einer ſolchen Freudigkeit hat Stephanus ſeinen Geiſt aufgegeben: HErr JEſu, nimm meinen Geiſt auf. Ap. Geſch. 7, 58. Was dürffen wir weiter fragen warum hier Paulus die Freudigkeit zum Eingange mit dem Blute JEſu verbindet? Iſt es nicht offenbar, wir haben ſie allein dem Leyden JESU zu dancken? Wir haben ꝛc.

2. Es gehet aber Paulus noch weiter. Sein Zweck iſt ferner, zu zeigen, es ſey nicht nur die Freudigkeit zu dem Eingange, ſondern auch der Eingang ſelber eine

Wohlthat des Leydens JESU. Das iſt der Inhalt der Worte, die in unſerm Texte folgen: Welchen er uns zubereitet hat ꝛc. Es hängen dieſe Worte eigentlich alſo zuſammen: welchen Eingang er uns zubereitet hat durch den Vorhang, das iſt, durch ſein eigen Fleiſch, und zwar zum neuen und lebendigen Wege.

So viel ſagt Paulus (1) der Heyland hat uns dieſen Eingang durch den Vorhang, nemlich durch ſein Fleiſch, zubereitet: Welchen ꝛc. Indem hier Paulus (a) von dem Vorhange redet, damit zielet er auf den Vorhang des Alten Teſtamentes, durch welchen das Heilige von dem Allerheiligſten wurde abgeſondert, davon wir Hebr. 9,3. und 2. B. Moſ. 26, 31. ſeqq. ausführliche Nachricht finden. Es ſiehet aber der Apoſtel dieſen Vorhang als ein Vorbild des Fleiſches JESU an. Und dies iſt der Grund von dieſer Vergleichung. Dort konnte der Hohe-Prieſter nicht anders, als durch den Vorhang in das Allerheiligſte eingehen; auch uns iſt der Eingang in den Himmel nicht anders eröffnet, als durch das Fleiſch JESU. Wir müſſen aber hiebey mercken, es wird das Fleiſch des HERRN JESU nicht anders betrachtet, als ſo ferne es unter den Fluch

des Geſetzes, und in den Tod des Creutzes iſt dahingegeben. Denn dadurch iſt erſt der Vorhang zerriſſen, und der Fluch hinweggenommen. Dies wurde durch das Wunder angedeutet, da bey dem Tode JESU der Vorhang des Tempels in zwey Stücke zerriß. Matth. 27, 51. Denn damit wurde nichts anders, als dieſes, angezeiget, es ſey nunmehr der Vorhang des Leibes JESU zerriſſen, und der Eingang in das Allerheiligſte, und in den Himmel uns Menſchen eröffnet worden. Das wird uns ſchon (b) ein Licht geben, wie der Apoſtel Paulus dem Fleiſche JESU die Eigenſchafft beyleget, es habe uns der Heyland den Eingang dadurch zubereitet. Eigentlich nennet es Paulus verneuen oder neu machen: Er hat den Eingang in das Heilige neu gemacht, oder verneuert durch ſein Fleiſch. Ich will nicht leugnen, der Apoſtel beziehet ſich einiger maſſen auf das Allerheiligſte im Alten Teſtamente, das durch den Vorhang verſchloſſen war, daher es nicht jedermann offen ſtund. Da es hier aber der Apoſtel ein Verneuen nennet, das ſoll uns ſonderlich zu Gemühte führen, es ſey der Himmel zwar vorhin ſchon offen geweſen; er wäre aber durch den Sünden-Fall wieder verſchloſſen wor-

den. Der Heyland hätte ihn daher von neuen wieder eröffnen müſſen. Paulus hält alſo die erſte Schöpffung, und die Erlöſung gegen einander. In der Schöpffung hatte GOTT den Menſchen den Eingang in den Himmel eröffnet. Denn er hat den Menſchen geſchaffen zum ewigen Leben, und hat ihn gemacht zum Bilde, daß er gleich ſeyn ſoll, wie er iſt. B. d. Weish. 2, 23. Durch den Sünden-Fall wurde aber der Himmel wieder verſchloſſen. Es ſollte uns daher der Cherubim, der vor dem Garten Eden mit einem bloſſen hauenden Schwerdt ſtund, zu einem Denckmahl dienen, wir wären durch die Sünde des Ebenbildes GOttes und aller Seligkeit verluſtig worden. Man überlege, ob unſer Heyland dieſen Eingang nicht wieder hat verneuen, und alles aus dem Wege müſſen nehmen, was uns an unſerer Seligkeit hindern könnte. Wie iſt das aber geſchehen? Wie können wir ſagen, der Heyland hat uns durch ſein zerriſſenes Fleiſch dieſen Eingang zubereitet? Man muß erſtlich bedencken, es hat uns Chriſtus durch ſeinen Tod die Gnade GOttes und alles erworben, dadurch wir zu der Gemeinſchafft mit GOTT gelangen können. Aus dieſem Grunde ſagt Paulus:

Wir ſind GOTT angenehm gemacht in dem Geliebten. Eph. 1, 6. Und dies nicht allein. Er bekennet auch noch weiter, wir ſind nahe worden, durch das Blut JEſu. Eph. 2, 13. Hat er uns nicht die Gnade damit zuwege gebracht, daß wir ſchon in dieſem Leben den Eingang ins Heilige haben, dieweil wir durch Chriſtum zum Vater gehen? Der Heyland lehret uns ſolches Joh. 14, 6. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kömmt zum Vater, denn durch mich. Der Apoſtel Paulus bekräfftiget daſſelbe, wenn er Epheſ. 2, 18. ſagt: Wir haben durch Chriſtum den Zugang alle beyde, in einem Geiſte zum Vater. Freue dich, mein Chriſte, daß JESUS zu dem Ende gecreutziget, und ſein Fleiſch am Creutze zuriſſen iſt, damit der Vorhang hinweggenommen würde, und du dein Hertz und Verlangen könnteſt in den Himmel richten. Wollen wir auch noch weiter, als auf dieſes Leben ſehen, ſo müſſen wir unſern Heyland zum andern das Zeugniß geben, er habe uns auch den Himmel dadurch eröffnet, daß er uns durch ſeinen Tod das ewige Leben erworben hat. Denn er hat dem Tode

die Macht genommen, und das Leben und unvergängliches Weſen ans Licht bracht. 2. Tim. 1, 10. Iſt es nicht eine Wohlthat des Leydens JESU, daß uns der Eingang in das Heilige alſo eröffnet iſt, daß wir nach dieſem Leben zum ewigen Leben gelangen, und an jenem Tage mit Leib und Seele zur Freude ſollen eingehen? Wer daran zweiffeln will, der darff nur bedencken, die Schrifft nenne unſern Heyland die eintzige Urſache unſerer Seligkeit. Iſt er nicht der Hertzog unſerer Seligkeit, der durch Leyden iſt vollkommen gemacht? Hebr. 2, 10. Iſt er nicht, da er vollendet iſt, allen die ihm gehorſam ſind, eine Urſache zur ewigen Seligkeit worden? Hebr. 5, 9. Siehe, es iſt in keinem andern Heyl, iſt auch kein ander Name den Menſchen gegeben, darin ſie ſollen ſelig werden. Ap. Geſch. 4, 12. Wie aber allein in dem Namen JESU? Dieweil er uns den Eingang in das Heilige durch ſein eigen Fleiſch hat zubereitet.

Und dabey läſſet es Paulus noch nicht bewenden, daß er uns bey dem Eingang in das Heilige auf das Leyden JESU weiſet. Er ſagt (2) der Heyland habe uns

dieſen

dieſen Eingang zum neuen und lebendigen Wege bereitet. Was hat bas für eine Abſicht? Der Apoſtel nennet ihn (a) einen friſchen Weg, in Vergleichung mit dem Alten Teſtamente. Man muß dies zwar nicht alſo annehmen, es werde in der Abſicht ein neuer und friſcher Weg genannt, als hätte ihnen im Alten Teſtamente der Eingang durch das Verdienſt des HErrn JESU gefehlet. Das wäre wider die Schrifft geredet. Wir gläuben durch die Gnade GOTTes ſelig zu werden, gleicher weiſe wie auch ſie, nemlich unſere Väter ſelig worden ſind. Ap. Geſch. 15, 11. Es geſchicht nur in Gegenhaltung des Einganges in das Allerheiligſte im Alten Teſtamente. Dieſen ſiehet Paulus als etwas veraltetes an, dieweil das Schatten-Werck des Alten Teſtamentes hatte völlig aufgehöret. Hebr. 8, 13. Hingegen betrachtet Paulus den Eingang in dem Blute JESU, als einen neuen und friſchen Weg, dieweil er wird nimmer alt werden. Denn JESUS iſt ein Prieſter in Ewigkeit nach der Ordnung Melchiſedech. Und wie er ewiglich bleibet, ſo hat er auch ein unvergänglich Prieſterthum. Er kan daher ſelig machen immerdar, die durch ihn zu GOTT kommen, und lebet immerdar,

und

und bittet für ſie. Hebr. 7, 21. 24. Müſſen wir das nicht einen neuen und friſchen Weg nennen? Und dabey erwehnet Paulus auch (b) dieſer Eigenſchafft, daß es ein lebendiger Weg iſt. Ich zweiffele nicht, Paulus hat ſo wol auf den Zweck, als auf die Krafft dieſes Weges darunter geſehen. Dieſer Weg iſt lebendig, dieweil er uns nicht nur zum Leben führet, ſondern dieweil er uns auch kan ſtärcken und lebendig machen. Denn Hoffnung läſſet nicht zu ſchanden werden. Röm. 5, 5. Laſſet uns nun dies alles zuſammen nehmen, und daraus prüffen, wie es eine Frucht des Leydens JESU iſt, daß wir uns zum Tode bereiten können. Denn JESUS hat uns durch ſein Leyden ſo wol die Freudigkeit zum Eingange, als den Eingang ſelbſt erworben. Haben wir nicht die Freudigkeit, hiebey zu ſagen: Durch deine Gnad und Chriſti Blut, machſt du, o GOtt, mein Ende gut.

Gebrauch.

Es iſt der Schluß von unſern Paſſions-Andachten, den ich euch heute vor Augen lege. Mein Vortrag iſt auch dahin gerichtet, euch eine Anleitung zu geben, wie man

man ſich durch die Krafft des Todes JE-
SU zu ſeinem Ende ſoll anſchicken. Mey-
net ihr nicht, es verdiene beydes, daß ihr
dieſe Betrachtung zu Hertzen nehmet?
Man ſpricht nicht unrecht, man kan vor
dem Tode niemand glücklich preiſen.
Man hat aber noch weit mehr Urſache, zu
ſagen, keine Glückſeligkeit ſey ſo hoch
zu ſchätzen, als wenn man gelernet hat,
ſein Ende mit einem ſeligen Tode zu be-
ſchlieſſen. Sollrtet ihr nicht billig eure
Sorgfalt, eure Gedancken, eure Aufmerck-
ſamkeit dahin richten, daß ihr euch dieſen
Vortrag recht möchtet zu Nutze machen?
Wozu ſoll es euch aber nützen, wenn ihr
bedencket, was das Leyden JESU für
Krafft hat in der Bereitung zu unſerm
Ende? Ihr könnet es zu eurer Beſſerung,
ihr könnet es auch zu eurer Ermunterung
anwenden.

I. Sorget nur dafür erſtlich, daß ihr
durch dieſen Vortrag gebeſſert werdet.
Ihr werdet ſo viel erkennen, es müſſe der-
jenige, der die Krafft des Leydens JESU
an ſich ſelber erfahren hat, im Stande
ſeyn, an ſeine Heymath fleiſſig zu geden-
cken, auch ſeinen Tod und Abſchied ſich mit
Freudigkeit vorzuſtellen. Was düncket
euch aber, ob es nicht vielen daran fehlet?

Erwe-

Erweget, ob dies nicht die Probe iſt, daraus viele Menſchen am erſten ſchlieſſen können, ſie ſind noch keine Chriſten.

Ich will das (1) nennen, es ſoll uns das Leyden JESU ermuntern, unſer Hertz und Gedancken gen Himmel zu richten. Was ſoll man von ſolchen Leuten dabey ſagen, die auf nichts, als auf die Erde, auf zeitliche und vergängliche Dinge dencken? Müſſen wir nicht geſtehen, wie unanſtändig ein irdiſch-geſinnetes Hertz für einen Chriſten iſt? Von einem Chriſten ſagt der Apoſtel Paulus, GOtt habe ihn ins himmliſche Weſen verſetzet in CHriſto JESU. Man ſiehet aber, wie ſchwer es öffters bey denen, die ſich Chriſten nennen, zu halten pfleget, daß ſie der Erde ſollten vergeſſen, und den Himmel lieb gewinnen. Man unterſuche den Wandel der Menſchen und ihre Verrichtungen. Nehmen viele wol etwas anders vor, als daß ſie ſich die Erde allezeit ſüſſer machen? Denn was thun die Menſchen? Sie ſorgen für Geld und Guth, ſie gedencken nur darauf, wie ſie immermehr wollen ſamlen, und einen Vorrath nach dem andern beylegen. Muß nicht ſolchen Leuten die Erde noch allzeit lieber, und der Himmel deſtomehr zuwider werden? Was haben

ſie für Freudigkeit, in das Heilige einzu-
gehen, und ihr Hertz und Gedancken gen
Himmel zu richten, da ſie ans Irdiſche mit
Ketten gebunden ſind? Was thun die Men-
ſchen? Sie gedencken auf Wohlleben und
gute Tage, ſie ſuchen in der Welt noch im-
mer mehr Ruhe, Gemächlichkeit und Be-
quemlichkeit zu erlangen, damit ſie nicht
mögen erfahren, das ſie hier in der Hüt-
ten ſind, und auf einer mühſamen Straſ-
ſe reiſen. Suchen ſich nicht ſolche Leute
ihre Pilgrimſchafft ſo angenehm zu ma-
chen, daß ſie ihrer Heymath darüber ver-
geſſen? Wie iſt es müglich, daß ſie mit
Paulo ſagen können: wir haben die Freu-
digkeit zu dem Eingang in das Heilige,
da ihnen nichts mehr zuwider iſt, als wenn
ſie ihr Gemüth von eitelen, irdiſchen und
vergänglichen Dingen zuweilen ſollen ab-
ziehen? Heiſſet das aber die Krafft des To-
des JESU erkennen? Heiſſet das ſich das
Leyden JESU recht zu Nutze machen,
da ſolche Leute nicht anders leben, als hät-
te ihnen JESUS nur eine zeitliche Glück-
ſeligkeit erworben? Wie bedenckeſt du, lie-
ber Menſch, der Heyland ſey für dich ge-
ſtorben, damit er dir möchte die Freudig-
keit erwerben zum Eingang in das Heili-
ge? Dein Heyland hat ſelbſt den Himmel
für

für dich eröffnet, er hat dir die wahre Gerechtigkeit zuwege gebracht, daß du mit Freudigkeit kanſt vor GOTT treten, er hat dir den Geiſt der Kindſchafft erworben, daß du den höchſten GOTT kanſt deinen Vater, und den Himmel dein Vaterland nennen. Doch kleben deine Gedancken, dein Tichten und Trachten an der Erden, du lebeſt, als gehöreteſt du in der Welt zu Hauſe, und hätteſt kein beſſer Leben zu hoffen. Ein ſchlechter Nutze von der Betrachtung des Leydens JESU! Gedencke daran, was Paulus ſagt: Welcher Ende iſt das Verdammniß, welchen der Bauch ihr GOTT iſt, und ihre Ehre zu ſchanden wird, derer die irdiſch geſinnet ſind. Unſer Wandel aber iſt im Himmel, von dannen wir auch warten des Heylandes, JEſU Chriſti des HERRN, welcher unſern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe, nach der Wirckung, damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen. Phil. 3, 19. 20. 21.

Ich will das (2) nennen, es kan uns das Leyden JESU getroſt machen, uns

unſern Tod und Abſchied mit Freudigkeit vorzuſtellen. Was ſoll man hiebey von ſolchen Leuten ſagen, die ſo oft erſchrecken, ſo oft ſie an ihren Tod gedencken? Iſt es nicht ein ſchlechtes Zeichen, wenn ſich ein Chriſte vor dem Tode fürchtet, oder doch ſo ſelten daran gedencket? Wer die Welt kennet, der wird finden, es ſey nichts ſeltener, als eine freudige Betrachtung des Todes. Die meiſten Menſchen erſchrecken, wenn ſie davon hören, daß ſie ſterben müſſen. Möchten auch die Menſchen durch Elend, Kranckheit, Armuth, und Widerwärtigkeit, der Welt oft müde werden, ſo kan man doch nicht ſagen, es ſey ihnen der Tod deshalben ſüß und angenehm. Denn mehrentheils haben ſolche Leute keinen Grund, darauf ſie bauen könnten. Sie wiſſen nicht, was ſie glauben, und was ſie ſich in ihrem Tode getröſten ſollen. Es fehlet ihnen an einer Gewißheit, ob ſie bey GOTT in Gnaden ſtehen. Solchen Leuten iſt es daher allezeit erſchrecklich, wenn ſie ſich ihr Ende, und die darauf folgende Ewigkeit vorſtellen. Gewiß, ein ſchlechtes Zeichen! Denn wohl ſterben, machet gerne ſterben. Wer einen gnädigen GOtt, und ein gutes Gewiſſen hat, der wird auch gerne ſterben, die-

weil er weiß, was er im Tode zu hoffen hat. Man prüffe aber, ob man das mit dem Chriſtenthum vergleichen kan. Solche Leute nennen ſich Chriſten, ſie rühmen ſich von dem Creutze JEſu, ſie meinen auch, ſie haben das Leyden JESU wol erkannt, und ſind doch nicht im Stande, mit Freudigkeit an ihr Ende zu gedencken. Kan das mit der Krafft des Todes JESU beſtehen? Dein Heyland iſt ans Creutz geſchlagen, damit der Vorhang zerriſſen, und der Weg zum Himmel einem jeden eröffnet würde. Chriſtus iſt geſtorben, damit er die möchte erlöſen, ſo durch Furcht des Todes im gantzen Leben Knechte ſeyn muſten. Doch zitterſt du, lieber Chriſte, ſo oft du von deinem Tode höreſt. Hätteſt du das wol Urſache, wenn du die Krafft des Leydens JESU im Glauben hätteſt angenommen? Was ſagt Paulus von ſeinem Tode? Wird er dadurch beunruhiget, oder in Furcht und Schrecken geſetzt, wenn er ſich ſeiner Sterblichkeit erinnert? Keinesweges. Leben wir ſo leben wir dem HERRN, ſpricht Paulus, ſterben wir, ſo ſterben wir dem HErrn, darum wir leben oder ſterben, ſo ſind wir des HERRN. Denn dazu iſt

auch Chriſtus geſtorben und aufer‑ſtanden, und wieder lebendig worden, daß er über Todte und Lebendige ein HERR ſey. Röm. 14, 8. 9. Würdeſt du nicht eine gleiche Freudigkeit genieſſen, wenn du die Krafft des Todes JESU ſo hätteſt erkennen lernen, wie ſie Paulus erkannte? Was nutzet es denn, ein Chri‑ſte zu ſeyn, und ſich vor dem Tode fürch‑ten, oder doch alle Gelegenheit vermeiden, dadurch man ſeiner Sterblichkeit kan er‑innert werden. Sollteſt du nicht billig aus dem Leyden JESU die Freudigkeit nehmen, dich mit dem Tode bekannt zu machen? Ich ſterbe täglich, ſagt Pau‑lus. 1. Cor. 15, 31. Thun das wol dieje‑nigen, die nicht eher an ihren Tod geden‑cken, als bis ſie davon müſſen?

2. Mein Vortrag iſt aber noch haupt‑ſächlich auf eure Ermunterung angeſehen. Laſſet uns deshalben zu dem Creutze JE‑SU nahen, und den ſterbenden Heyland alſo anſchauen, daß wir die Freudigkeit er‑langen, unſer Hauß bey Zeiten zu beſtel‑len, damit wir zu unſerm Tode bereit ſind.

Was erinnert uns aber der Tod des HERRN JESU? Er zeiget uns (1)

was wir für Freudigkeit haben, unſern Wandel im Himmel zu führen. Viele Leute gedencken, ſie leben zu dem Ende in der Welt, damit ſie ihr Theil und Kleinod ſollen in dieſem Leben dahin nehmen. Schlechte Gedancken für eine Seele, die durch JESU Blut ſo theuer erkauffet iſt! Saget mir, zu welchem Ende der Heyland den Fluch hat getilget, den Zorn gebüſſet, und uns den Geiſt der Kindſchafft zuwege gebracht. Hat er nicht unſer Hertz, unſern Sinn und Verlangen damit wollen gen Himmel richten, damit wir nicht ſollten die Erde, ſondern die ewige und bleibende Städte für unſer Vaterland halten? Sollteſt du daher, mein Chriſte, in Gefahr ſtehen, du könnteſt die Welt leicht lieb gewinnen, möchten dich die guten Tage, das zeitliche Wohlleben, die irdiſche Freude etwa gefangen nehmen, daß deine Seele ihre Munterkeit verliehren könnte, ſich gen Himmel zu erheben, ſo ſtelle dir nur die Worte Pauli vor: Wir haben die Freudigkeit zu dem Eingange in das Heilige durch das Blut JEſu. Glaube, du wirſt aus JESU Leyden allzeit neue Krafft nehmen, dein Hertz und Gedancken nach dem Himmel zu richten, wenn du nur den Tod deines JESU fleißig be-

trach-

trachteſt, und deinen Glauben dabey läſſeſt geſchäfftig ſeyn, daß du auf JESUM den Anfänger und Vollender deines Glaubens ſieheſt. Was ſollte dich denn bewegen, dich mit irdiſchen Dingen in der Welt aufzuhalten, da JEſus iſt durch ſein eigen Blut in das Heilige eingegangen, dir die Freudigkeit zu erwerben, daß du ihm kanſt mit deinem Hertzen nachfolgen? Unſer Wandel iſt im Himmel.

Es möchte uns aber der Anblick des Todes noch zuweilen zurück halten, an unſer Ende mit Freudigkeit zu gedencken. Lernet daher (2) aus dieſer Betrachtung erkennen, wie wir uns zu unſerm Ende bey Zeiten können anſchicken. Für einen irdiſch-geſinneten Menſchen kan nichts ſo erſchrecklich, als der Tod ſeyn. Denn im Tode verliehret er alles, darauf er ſeine Hoffnung geſetzet hat. Was dürffen wir uns aber, als Chriſten, vor dem Tode ſcheuen, da wir die Freudigkeit haben zum Eingang in das Heilige durch das Blut JESU? Laſſet euch deshalben in dem Leyden JESU unterrichten, wie wir uns unſern Tod und Abſchied können vorſtellen. Hat JESUS dem Tode die Macht genommen, und das Leben und unvergängliches Weſen ans Licht gebracht,

hat JESUS ſeinen Geiſt befohlen in die Hände ſeines Vaters, ſo kanſt du ſicher glauben, mein Chriſte, er habe dir die Verſicherung damit gegeben, deine Seele ſoll auch im Tode leben, und zu einem weit beſſern Leben gelangen, dieweil ſie in der Hand GOttes iſt. Dürffen wir uns bedencken, unſerm Tode getroſt entgegen zu gehen? Laß es auch ſeyn, wir müſſen uns das Grab und die Verweſung vorſtellen; können wir nicht mit Freudigkeit unſern Leib in die Erde legen, da wir wiſſen, der die Seele in der Hand hat, der wird auch für den Leib ſorgen? Warum hätte uns auch JESUS durch ſein Fleiſch den Eingang in das Heilige eröffnet, wenn wir nicht ſollten mit Leib und Seele zu GOtt kommen? Was dürffen wir denn traurig ſeyn, wie die andern, die keine Hoffnung haben? So wir glauben, daß JESUS geſtorben und auferſtanden iſt, ſo können wir auch glauben, GOTT werde, die da entſchlaffen ſind durch JESUM, mit ihm führen. 1. Theſſ. 4, 13. 14. Deshalben noch nicht verzagt, mein Chriſte! Wir reiſen zwar auf einer Straſſe, die uns zum Tode führet; allein der Tod, iſt ein Bothe, der uns zu unſerer

Heymath

Heymath bringet. Was folget daraus? Wir ſehnen uns nach unſerer Kindſchafft, und warten auf unſers Leibes Erlöſung.

Es iſt noch aber der Augenblick vorhanden, der uns wird von der Welt fordern. Laſſet euch daher noch (3) aus dieſer Betrachtung unterweiſen, wie wir mit Freudigkeit können aus der Welt ſcheiden. Ich leugne nicht, es ſuchet uns der Teuffel noch öffters an unſerm Ende anzufechten. Es kan geſchehen, daß er bey unſerm Abſchiede will ſeine Pfeile auf unſere Seele ſchieſſen. Man traue aber dem Heyland zu, da er für uns den Eingang in das Heilige eröffnet hat, ſo wird er auch unſere Seele nicht verlaſſen, wenn ſie ſoll ihre Heimfahrt halten. Wir wiſſen zum wenigſten, woran wir uns halten können. Laſſet uns nur am Ende unſers Lebens uns den gecreutzigten JESUM vor Augen ſtellen. Laſſet uns ſein Fleiſch anſchauen, das am Creutze zerriſſen iſt, damit uns der Eingang zum Himmel möchte eröffnet werden. Werden wir nicht viel Troſt und Labſal daraus nehmen können? Wird es uns nicht die Ver-

ſicherung geben, unſer Glaube ſoll in der Seligkeit vollendet werden? Wird es uns nicht der ewigen Seligkeit gewiß machen, da wir vom Creutze JESU können die Krone nehmen? Es bleibet dabey, was Paulus ſagt. Und der HERR verleihe, daß unſer Ende wie ſein Ende ſey: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet, ich habe den Lauff vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort iſt mir beygeleget die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der HERR an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, ſondern auch allen, die ſeine Erſcheinung lieb haben. 2. Tim. 4, 7. 8.

Dir aber, getreuer Heyland, ſey ewig von uns Lob geſagt, daß du uns durch dein Blut die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige haſt erwerben wollen. Habe Danck für deine theure Erlöſung, dadurch wir ſind Bürger des Himmels und GOTTES Haus-Genoſſen worden. Habe Danck für

deine

deine Liebe, daß du dich, als den Hertzog unſrer Seligkeit, in deinem Leyden geoffenbaret haſt. Verleihe uns nur die Gnade, daß wir alle Tage im Glauben zu Gott nahen, und unſer Gemüth gen Himmel richten, da unſer Bürger-Recht iſt. Laß uns die Welt dadurch bitter werden, daß wir unſere künfftige Heymath fleiſſig anſchauen. Laß uns auch bey dem allen, was uns drücket, uns damit aufrichten, daß wir unſer Hertz und Gedancken dahin wenden können, wo du unſer Schatz biſt. Und da uns der Tod und unſer Abſchied noch bevorſtehet, ſo laß uns aus deinem Tode die Krafft nehmen, unſern Tod mit Freudigkeit zu betrachten. Verſiegele du dieſen Troſt in unſern Hertzen, daß wir im Tode nicht ſterben, ſondern leben ſollen. Laß uns aber alle Furcht vor dem Tode damit überwinden, daß wir den höchſten GOTT als unſern Vater, und den Himmel als unſer Vaterland können anſchauen. Stärcke

uns mit deinem freudigen Geiſt, den du uns geſchencket haſt, als das Pfand unſers Erbes zur Erlöſung, damit wir in deiner Gnade leben, und durch deine Gnade auch unſern Lauff mit Freudigkeit beſchlieſſen mögen. Wir kleben an dir, HERR JESU, wie die Reben an ihrem Weinſtocke. Wir hangen an dir, wie die Glieder an ihrem Haupte. Wir verlaſſen uns auf deine Gnade. Wir halten uns an dein Wort und theure Verheiſſung. Selbſt der Tod ſoll uns und dich nicht ſcheiden. Amen!

Das erſte Regiſter
über
die Sprüche/
welche theils zu Texten genommen, theils kürtzlich erkläret worden.

Matth. XXVII. 46. . pag. 302
Luc. XXIII. 28 - 31 . . 465
34. . . . 183
42. 43. . . 258
46. . . . 425
Joh. XVII. 19. . . . 97
XIX. 26. 27. . . . 221
28. . . 345
30. . . 385
Rom. VIII. 31. 32. . . 505
1 Corinth. I. 30. 31. . . 1
2 Corinth. XII. 9. 10. . . 137
Galat. VI. 6. . . . 627
14. . . . 587
Phil. III. 9. 81
Coloſſ. II. 14. . . 64
1 Theſſ. V. 9. 10. . . . 708
1 Timoth. II. 6. . . . 62
1 Petr. II. 21 - 24. . . 544
Hebr. X. 19. 20. . . 751
XII. 3 . . 666
XIII. 12. 13. . . 100

Das

Das zweyte Regiſter
über
die vornehmſten Sachen.

A.

Ablaſſen in unſern Seelen, was dadurch verſtanden werde 691 ſqq.
Angefochtene haben ſich zu getröſten der Fürbitte Chriſti am Creutze 214 ſq.
Anklebung der Sünden, wie wir davon erlöſet werden 123 ſqq.

B.

Barmhertzigkeit GOttes, gebrauchen die Menſchen zur Sicherheit 496 ſq.
Beſchneidung, dadurch wollten ſich die Galater den Juden gefällig machen 590 ſq.
Boßheit muß an andern beſtraffet werden 266
Buſſe iſt aus ihren Früchten zu prüffen 266

C.

Chriſtus von GOtt gemacht, was dieſe Redens-Art heiſſe 14 ſq. iſt von GOtt als

als unſer Mittler erwehlet worden 18. ſorgte am Creutze zuerſt für die Menſchen und hernach für ſich ſelbſt 186. ſorget unter allen Menſchen zuerſt für ſeine Feinde 187. trägt auch die Sorge für unſere leibliche Umſtände auf ſeinem Hertzen 227. 239 ſq. mit ihm gecreutziget ſeyn was das heiſſe 636 ſqq.

Corinthier liebten ſehr die Welt-Weisheit 3

Creutz JEſU, was dadurch verſtanden werden müſſe 596. durch daſſelbe der Welt gecreutziget ſeyn was das heiſſe 612 ſq.

Creutzigung des Fleiſches, was uns dazu bewegen ſoll 640 ſq. iſt eine unbekannte Lehre 655 ſq. halten manche für unmöglich 658 ſq. daran kan man ſich prüffen, ob man das Leyden JEſU mit Nutzen betrachtet habe 660 ſq. deſſen Schwürigkeit ſoll uns nicht davon zurücke halten 662 ſq.

D.

Durſt Chriſti war vorher verkündiget durch Vorbilder 352. und Weiſſagungen 353 ſq. war ein natürlicher Durſt 357 ſq. doch aber auch ein geiſtlicher

360 ſq. 377 ſq. die Urſachen ſeines Durſtes 362 ſqq. was dadurch gebüſſet 365 ſqq. wovon wir damit befreyet 369 ſq. was wir daher für eine Erquickung haben 370 ſq. 380 ſqq. ſoll uns zu einem geiſtlichen Durſt nach der Gerechtigkeit erwecken 373. ſoll uns ermuntern auch um ſeines Namens Willen Durſt zu leyden 374

Durſtende Glieder Chriſti ſind zu erquicken 373

E.

Eigenthum, unſer, iſt JESUS in Anſehung ſeines Leydens 7 ſq. 21 ſq. dazu iſt er uns von GOtt gemacht 14 ſqq. wie er unſer Eigenthum wird 21 ſq. die Merckmahle, ob wir JESUM als unſer Eigenthum angenommen 23 ſqq.

Eingang in das Heilige, was dadurch angezeiget werde 755 ſq. iſt uns von Chriſto zubereitet 775 ſqq.

Eli, Eli, warum es zweymahl ausgeruffen worden 325

Eltern, was ihnen gegen die Ihrige obliege 250 ſqq. arme Eltern, die ihren Kindern

dern nicht viel nachlaſſen, werden getröſtet 256 ſq.

Ende letztes, was zu deren Bereitung gehöret 753 ſqq. die Bereitung dazu iſt eine Frucht des Leydens JESU 767 ſqq. dazu ſoll man ſich beyzeiten anſchicken kan mit Freudigkeit erwartet werden

Erbſünde heiſſet ein Menſch 630 ſq. ein alter Menſch 632 ſq. unſer alter Menſch 634 ſq.

Erlöſen, was dies Wort heiſſe 120 ſq.

Erlöſung, unſere, iſt Chriſtus in Anſehung der noch anklebenden Sünden 123 ſqq. in Betrachtung unſerer Leyden und Anfechtungen 127 ſqq. in Abſicht auf den Tod 131 ſqq. zu unſerer Erlöſung vermögen wir nichts beyzutragen 135 ſq. wie wir uns der Gewißheit der Erlöſung getröſten können 138 ſqq. die Merckmahle, ob Chriſtus unſere Erlöſung geworden 142 ſqq. die Mittel, Chriſtum als unſere Erlöſung anzunehmen 145 ſqq. in der Erlöſung Chriſti ſuchen viele bey ihrer Sicherheit Troſt 498 ſq.

Erwehlung, wie ſolche durch Chriſtum geſchehen 724 ſqq.

Eßig, warum der Heyland denſelben nicht eher genommen 386. warum Chriſtus bey dem Eßig-Trancke ſein Sieges-Lied angeſtimmet 391 ſq.

F.

Feinde, dafür ſorgte unſer Heyland unter allen Menſchen am erſten 187. warum ſolches geſchehen 190 ſq.

Ferne ſey es, was die Deutung dieſer Redens-Art ſey 592 ſq.

Finſterniß, unter derſelben hat Chriſtus ſtille geſchwiegen 306. war auſſerordentlich 307. hatte ſeine Abſicht ſo wol auf die Menſchen 308. als auf Chriſtum ſelbſt 309.

Freudigkeit zu GOTT, iſt eine Frucht der wahren Gerechtigkeit 86.

Fruchtbarkeit, war bey den Juden ein Zeichen des göttlichen Segens 484.

Fürbitte Chriſti für ſeine Feinde, was dieſelbe für einen Zweck gehabt 197 ſqq. hat geſegnete Würckungen gehabt ibid. der Inhalt derſelben gieng überhaupt auf alle ſeine Feinde 202. ſq. auch ferner auf alle Menſchen 203. 205.

Für

Für uns, heiſt ſo viel als an unſer Statt 522 ſq.

G.

Gebet iſt ein Mittel die Heiligung zu überkommen 112. war unſers Heylandes fürnehmſte Amts-Verrichtung 185. ſoll auch unſere erſte und letzte Arbeit ſeyn 185 ſq. unſerm Gebete kömmt unſer Heyland mit ſeiner Gnade zuvor 224. damit hat Chriſtus ſein Leyden angefangen und beſchloſſen 427 ſq.

Gedult, mit welcher wir unſer Leyden tragen ſollen, hat uns Chriſtus erworben 678.

Gerechtigkeit, die wahre, hat uns der gecreutzigte JESUS erworben 60 ſqq. wird uns in Chriſto zu Theil 70. ſq. von Natur ermangeln wir der Gerechtigkeit vor GOTT 73 ſq. wie uns Chriſtus gemacht zur Gerechtigkeit 77. dieſe gehet alle Menſchen an 79. inſonderheit die Glaubigen 80. Gerechtigkeit Chriſti muß unſer werden 83 ſq. die Früchte der wahren Gerechtigkeit 86. ſq.

Geſchrey, damit hat Chriſtus das vierte Wort am Creutze vorgebracht 311. was er mit ſolchem Geſchrey angezeiget 312. was er damit gebüſſet 313. was er dadurch erworben ibid. damit iſt auch das ſiebende Wort am Creutze ausgeſprochen 429. war vorher verkündiget 429. was dadurch angezeiget worden 430 ſq.

Gewisheit der Seligkeit 710 ſqq. haben wir dem Leyden Chriſti zu dancken 720. wozu ſie ſoll von dem Menſchen angewendet werden 729 ſqq.

Glaube, deſſen Gewißheit erhellet aus der Gnade GOTTES in Chriſto JESU 507 ſeqq. ſolche haben wir dem Leyden JESU zu dancken 513 ſqq. hat die Freudigkeit, von GOTT alles zu erwarten 525 ſqq. dieſe gründet ſich auf Chriſti Leyden und Blut-Vergieſſen 529 ſqq. mit demſelben betriegen ſich die Menſchen 538. die Kennzeichen, ob man demſelben habe 538 ſq.

GOTT, warum ihn der verlaſſene JESUS ſeinen GOTT nenne 317. ſqq.

GOTT iſt für uns, was dieſe Redens-Art heiſſe 508 ſq.

Griechen ärgerten ſich an den Predigten der Apoſtel 4. ſtrebten nach Weisheit und ſcharffſinnigen Dingen 29. wurden aber dadurch nichts gebeſſert 35 ſq.

H.

Hand GOTTES, was ſie bedeute 444.

Heiligen, was dieſes Wort heiſſe 92 ſq.

Heiligung, die wahre, hat uns Chriſtus erworben 94. ſqq. das gröſte Muſter der Heiligung iſt JESUS 99 ſqq. dieſe beſitzen wir nicht von uns ſelber 103 ſqq. wie uns Chriſtus zur Heiligung gemacht 107 ſqq. wie man ſich CHriſtum, als unſere Heiligung, zu Nutze machen ſoll 112. die Kennzeichen, ob CHriſtus unſere Heiligung geworden 115 ſqq. was uns zum Fleiß in der Heiligung bewegen ſoll 555 ſqq. iſt ein Endzweck und Frucht des Leydens CHriſti 548. 567 ſq. dazu hat

uns Chriſtus die Krafft erworben 565 ſqq. dazu theilet er uns ſeine erworbene Krafft mit 571 ſqq. bey der Ermunterung zu derſelben ſchützen die Menſchen ihre Schwachheit vor 577 ſqq. ſie iſt ein Kennzeichen, ob man das Leyden JESU mit Nutzen betrachtet habe 580 ſqq.

Heute, was dieſes Wort anzeige im dritten Worte CHriſti am Creutze 285 ſq.

Holtz, grünes, mit demſelben vergleichet ſich CHriſtus 486. mit dem dürren werden die Juden verglichen ibid.

J.

JEſUS der gecreutzigte unſer Eigenthum 8. unſere Weisheit 28 ſqq. unſere Gerechtigkeit 59 ſqq. unſere Heiligung 92 ſqq. unſere Erlöſung 119 ſqq. unſer eintziger Ruhm 151 ſqq.

Johannes, warum unſer Heyland denſelben unter allen ſeinen Freunden nur vom Creutze angeredet 235.

Irdiſche, deren Verleugnung iſt ein Beweiß

weiß von der Hoffnung des ewigen Le-
bens 545 ſq.

Irdiſch-geſinnetes Hertz iſt einen Chri-
ſten unanſtändig 782 ſq.

K.

Kinder, deren Liebloſigkeit gegen ihre dürfftige Eltern, hat Chriſtus durch ſeine Vorſorge für ſeine Mutter verſöhnen wollen 243. was ſie in acht zu nehmen haben gegen ihre Eltern 253 ſq.

Krafft des Todes Chriſti ſoll uns zur Ermunterung dienen, der Heiligung nachzujagen 113.

L.

Leib, der ſündliche, was dadurch gemeinet werde 643 ſq. wie derſelbe ſoll aufhören, oder entkräfftet werden 646 ſqq. warum derſelbe ſoll aufhören 650 ſq.

Leyden, wie uns Chriſtus von demſelben erlöſet 127. ſqq. unſere Leyden haben eine abgemeſſene Stunde 304 ſq. ſind

uns eine Ehre 693. über die Gröſſe derſelben ſoll man ſich nicht beſchweren 701 ſq. wir ſollen GOTT für das Leyden dancken 702.

Leyden JESU gehet uns an 7. 8. geſchehen zu unſerm beſten 8. an unſerer Statt 9 ſq. 725 ſqq. für alle Menſchen 11 ſq. 727. wird gemeiniglich nur nach den äuſſerlichen Umſtänden betrachtet 84. hat ſeine abgemeſſene Stunde 304. giebt uns Gelegenheit, unſere Sünden zu bereuen 467 ſq. 499 ſqq. lehret uns vor dem Zorn GOTTES zu erſchrecken 482 ſqq. demſelben haben wir die Gewisheit des Glaubens zu dancken 513 ſqq. aus demſelben erhält der Glaube ſeine Freudigkeit 529 ſq. ſolches muß man ſich im Glauben zu Nutze machen 533 ſqq. deſſen Haupt-Zweck iſt unſere Verſöhnung 547 ſq. iſt uns auch zu unſerer Nachfolge fürgeſtellet worden 548 ſqq. was uns anreitzen ſoll, des leydenden JESU Fußſtapffen nachzufolgen 555 ſqq. das Leyden JEſu verſpricht keine Freyheit zum Böſen 574 ſqq. viele laſſen ſich dadurch nichts beſſern 579 ſq. ein Kennzeichen, ob man das Leyden JESU mit Nutzen

betrachtet 580 ſq. giebt Freudigkeit, die Welt zu verleugnen 600 ſq. ſchencket Krafft, ſo wol alles zu überwinden was uns bey der Welt reitzen kan 603 ſq. 608. als auch, was uns bey der Welt ſchrecken kan 609 ſq. iſt ein kräfftiger Antrieb zur Creutzigung des Fleiſches 640 ſq. würcket Gedult und Gelaſſenheit 677 ſqq. 688 ſq. iſt ein Spiegel der Gedult 704 ſq. aus demſelben ſehen wir die Gewißheit unſerer Seligkeit 720 ſq. machet uns getroſt, unſern Tod mit Freudigkeit entgegen zu ſehen 785

Letztes Wort Chriſti, warum es mit ſtarckem Geſchrey ausgeſgrochen worden 730 ſq.

M.

Maria, warum dieſelbe inſonderheit von JESU am Creutze angeredet worden 234. warum ſie von Chriſto ein Weib genennet werde 236 ſq.

Matt werden, was dieſe Redens-Art heiſſe 685 ſq.

Menſch, alter, was dadurch angedeutet werde 629 ſqq. wie er mit Chriſto ge-

creutziget 636 ſqq. wie er entkräfftet werde 646 ſqq.

Menſchen-Gefälligkeit eine unter allen Sünden, wodurch die Ehre GOTtes gekräncket wird, der gemeineſten 616 ſq.

Menſchliche Schwachheit, damit ſuchen die Menſchen ihre Unheiligkeit zu entſchuldigen 577 ſq. 658 ſq.

Mittler-Amt CHriſti, deſſen Vollkommenheit erhellet, weil er von GOTT ſelbſt dazu verordnet 18 ſq.

N.

Nechſte, dem ſoll man ungebeten Liebe und Wohlthat erweiſen 225. was uns als Chriſten gegen denſelben obliege 247 ſqq.

P.

Paradieß, was im dritten Worte Chriſti dadurch verſtanden werde 278 ſqq.

R.

Rachgierige werden durch die Fürbitte

Chriſti für ſeine Feinde erinnert auch ihren Beleidigern zu vergeben 213 ſq.

Rathſchluß GOttes iſt von Chriſto vollbracht 401

Ruhe des Hertzens iſt eine Frucht der wahren Gerechtigkeit 87

Rühmen ſich in dem HERRN, was dieſe Redens-Art heiſſe 156 ſqq. auſſer Chriſto iſt nichts, deſſen wir uns wahrhafftig rühmen können 164 ſqq. in Chriſto aber iſt alles, was zu unſerm Ruhm gereichet 168 ſqq. das Rühmen in der Welt iſt vielerley 172. was dazu erfordert werde ſich in dem HERRN zu rühmen 175 ſqq.

S.

Sanfftmuth, dazu ſoll uns bewegen die Fürbitte Chriſti für ſeine Feinde 216 ſq.

Satans Reich, was zu deſſen Zerſtöhrung nöthig iſt hat Chriſtus vollbracht 404

Schächer, deſſen Buſſe war eine ſpäte

Buſſe 260 ſq. aber eine aufrichtige und hertzliche 262. dienet zum Beweiß der Möglichkeit der ſpäten Buſſe 263 ſq. deſſen Früchte der Buſſe 265. ſein Flaube 267 ſqq. die Gröſſe ſeines Glaubens 270 ſq. das Mittel ſeiner Bekehrung 272 ſq. die Antwort, ſo er von JESU bekommen 274. ſein Exempel ſoll niemand ſicher machen 290 ſq. beſchämet ſolche, die ſich auf die ſpäte Buſſe getröſten 291. die ſich mit einer falſchen Buſſe betriegen 294 ſq. die bey der Angſt ihrer Sünden die Gnade GOTTES in Chriſto nicht ergreiffen wollen 295 ſq.

Schrifft ſollte durch den Durſt und Eſſig-Tranck Chriſti erfüllet werden 349. 352 ſqq. iſt in den Augen Chriſti ſehr hoch geachtet geweſen 354. 356. 435. was zu deſſen Erfüllung gehöret iſt von Chriſto vollbracht 405 ſq.

Schwachheit, damit ſuchen die Menſchen ihre Unheiligkeit zu entſchuldigen 577 ſq. 658 ſq.

Seele eine menſchliche, hat Chriſtus gehabt 442. dafür ſoll auf dem Tod-Bette mehr geſorget werden als für den Leib

Leib 443. welches aber wenig beobachtet wird 450 ſq.

Seligkeit, deren Gewißheit 710 ſqq. ſolcher Gewißheit haben wir Chriſti Leyden zu dancken 720 ſq. dazu hat uns GOTT verordnet 714 ſq. die Art und Weiſe wie wir dazu verordnet 716 ſq. derſelben können wir uns mit Freudigkeit getröſten 730. was uns bewegen ſoll uns der ewigen Seligkeit mit Freuden zu getröſten 733 ſqq. wird von vielen verſchertzet, oder doch geringe geachtet 744 ſq.

Sichere, warum ſie nicht plötzlich dahin geriſſen werden iſt eine Frucht der Fürbitte Chriſti

Straffe, deren Aufſchub wird von Chriſto ausgebeten

Straff-Gerichte GOttes, deren Hefftigkeit iſt zu erſehen aus dem Leyden Chriſti 487 ſq. wie auch deren Gewißheit 491 ſq.

Sünde, der Greuel derſelben kan erkannt werden aus dem Leyden JESU 470 ſqq. ſelbige ſoll von Hertzen beweinet werden 480

T.

Tochter Jeruſalem, was das heiſſe 468

Tod, wie wir durch Chriſtum von demſelben erlöſet 131. dafür zu erſchrecken iſt ein ſchlechtes Zeichen 785

Tod-Bette, auf demſelben bekümmern ſich die Menſchen mehr um Kleinigkeiten als um die Wohlfarth ihrer Seelen 455 ſqq.

Trieb zum Guten iſt ein Kennzeichen unſerer Heiligung 115

U. V.

Vater-Nahme wird von Chriſto in ſeinem erſten Wort am Creutz gebraucht, warum ſolches geſchehen 192 ſqq. warum nicht bey dem vierten Worte 439 ſq. damit hat Chriſtus ſein Leyden angefangen und beſchloſſen 436

Uebergebnng der Seele Chriſti in die Hände ſeines Vaters, wie ſie anzuſehen 444 ſqq.

Verdammniß heiſſet auch der Zorn GOttes

tes 711. dazu hat GOTT den Menſchen nicht geſchaffen 712

Vergebung der Sünden wird von Chriſto ſeinen Feinden ausgebeten 194 ſq.

Verlaſſung Chriſti war nicht leiblich 326. auch keine väterliche Züchtigung 327. beſtund nicht in einer Trennung des Vaters vom Sohne ibid. noch der göttlichen Natur von der menſchlichen ibid. ſondern in der Entziehung alles innerlichen Lichtes und Troſtes von GOTT 328 ſq.

Verleugnung unſer ſelbſt iſt das Mittel ſich in dem HERRN zu rühmen 175 ſq.

Verſöhnung des menſchlichen Geſchlechts hat Chriſtus vollendet 402 ſq.

Vierte Gebot iſt am Creutze beſtätiget 244. deſſen Grentzen gehen auch auf Stieff-Eltern ibid.

Vollendung Chriſti, worauf ſie ſich erſtrecke 400 ſqq.

Unfruchtbarkeit war bey den Juden als eine Art des Fluches geachtet 483 ſq.

Unge-

Ungedult iſt einem Chriſten hőchſt unanſtändig 695 ſq.

Unwiſſenheit derer, die CHriſtum zum Tode befördert, wie dieſelbe anzuſehen 206 ſq. wird von Chriſto zur Materie der Entſchuldigung gemacht 209

Vormundſchafft iſt eine Ordnung die Chriſtus am Creutze geehret 240

W.

Wachsthum im Guten iſt ein Merckmahl ob wir die Gnade der Heiligung empfangen 116

Weisheit lieget in dem gecreutzigten JEſU 30. ſo wohl was ſeine Perſon betrifft 31. als auch in Anſehung ſeines Leydens 32 ſq. dazu iſt Chriſtus uns von GOTT gemacht 35. wie CHriſtus ſelbſt unſere Weisheit ſey 36. was zur wahren Weisheit erfordert werde 37. wie dieſelbe in Chriſto anzutreffen 38 ſq. von Natur beſitzet der Menſch keine Weisheit 42 ſq. wer zur wahren Weisheit gelangen will, muß erſt ſeine Thorheit erkennen 44. iſt allein von GOTT zu erlangen 45. die Merckmahle

mahle ob JESUS uns zur Weisheit worden 51 ſq.

Welt, derſelben Zärtlichkeit iſt heut zu Tage ſehr groß 656

Welt-Freundſchafft, ſolche zu überwinden, was für ein Hertz dazu gehöre 594 ſqq. zur Ueberwindung derſelben erlangen wir Freudigkeit aus dem Leyden JESU 600 ſq. ſolche zu erhalten thut man Böſes und beleidiget GOTT 615

Welt-Verachtung will der Menſch nicht gerne auf ſich nehmen 620 ſq. 698. ſolche mit Freudigkeit auf ſich zu nehmen iſt ein Zeichen, daß man das Leyden JESU mit Nutzen betrachtet habe 622 ſqq.

Widerſprechen, welches Chriſtus erduldet, was darunter begriffen werde 668 ſqq.

Wittwen, auch deren Verſorger iſt Chriſtus 241. die Liebloſigkeit gegen ſolche hat JESUS verſöhnet 242. werden getröſtet 254

Wohlfahrt, leibliche, auch dafür ſorget Chriſtus 227. 239 ſq.

Zärt-

Z.

Zärtlichkeit iſt heutiges Tages ſehr groß 656

Zorn GOttes über die Sünde erhellet aus dem Leyden CHriſti 480 ſq. Damit wird auch die ewige Verdammniß ausgedrucket 711 ſq.

Zunge, deren Mißbrauch iſt durch die ſchmachtende Zunge CHriſti gebüſſet 368

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Palm, Johann Georg,

Gott-geheiligte Andachten bey der Betrachtung des gekreuzigten Jesu

Hamburg 1736

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 1709
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11252422-0
VD18 11572752-003